

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318046393

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

LOG Id: LOG_0056

LOG Titel: Das Hohelied Salomonis, sonst Canticum Canticorum genannt

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

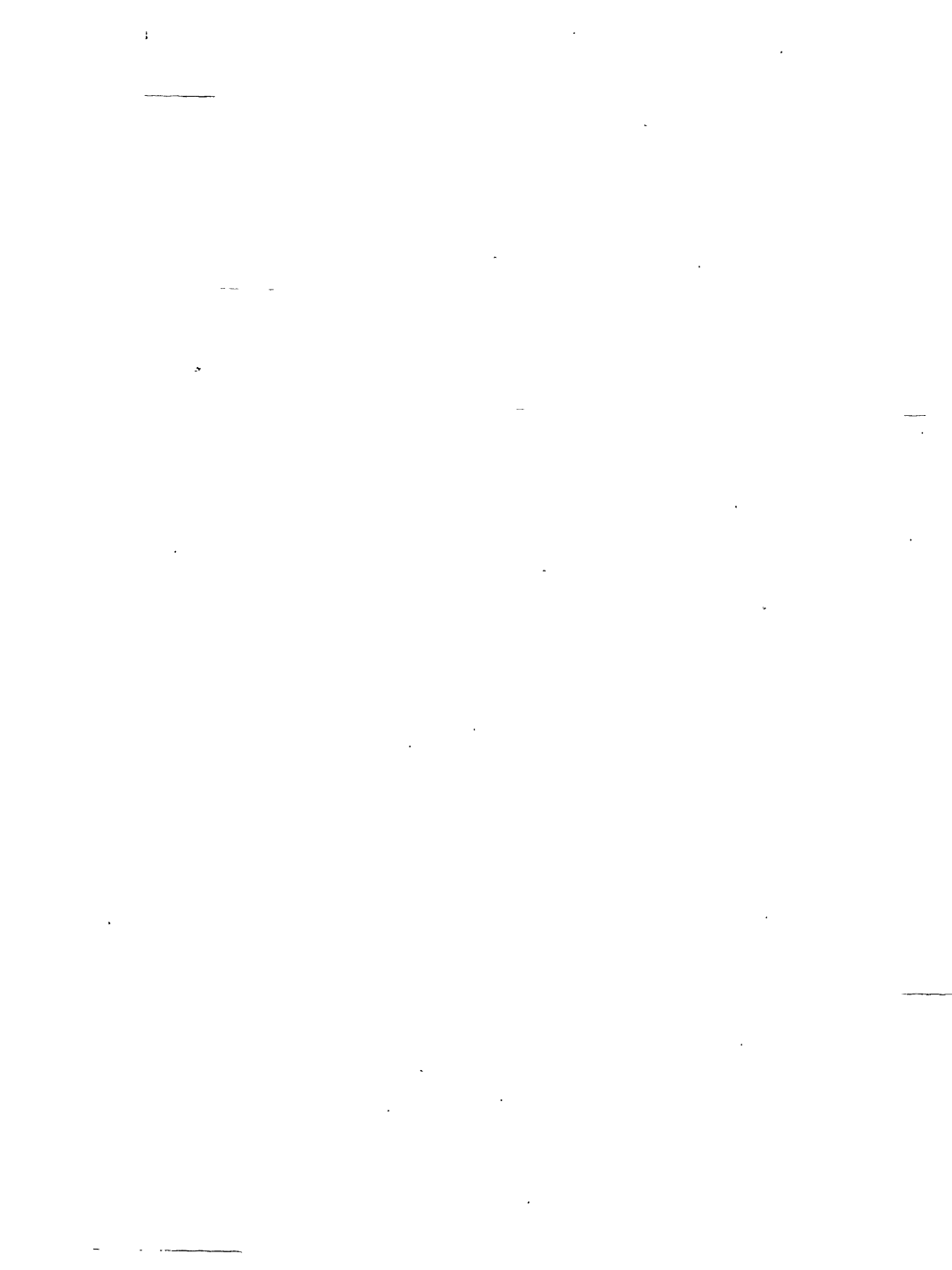
Das

Sohelied Salomonis,

sonst

Canticum Canticorum

genannt.





Vorrede des Herrn Simon Patrick.

I.

Daß Salomo der Verfasser dieses Buches gewesen sey, daran darf man eben so wenig zweifeln, als daß er die beyden vorhergehenden Bücher verfertigt habe ¹⁾.

Daß es auch jederzeit für ein heiliges Buch gehalten worden sey, welches von geistlichen und göttlichen Dingen handelt, erhellet daraus, weil es unter die Bücher von solcher Art gesetzt worden ist. Es haben auch wenig Menschen, unter Juden und Christen, jemals daran gezweifelt. Nur einige wenige Privatpersonen haben solches gethan, welche, wie

Theodoret in seiner Vorrede zu diesem Buche spricht, auf die heiligen Väter hätten sehen sollen, die, als verständigere und geistreichere Männer, dieses Lied mit unter die göttlichen Schriften setzten, und es zum Gebrauche der Kirche für dienlich hielten. Ferner hätten sie, wie Theodoret fortfährt, auch erwägen sollen, daß wir in der That das Zeugniß des heiligen Geistes selbst von dem göttlichen Ansehen dieses Buches finden können. Denn Esra, ein ungemein tugendhafter Mann, der mit dem heiligen Geiste erfüllt war, hat es für würdig gehalten, eine Stelle unter den heiligen Schrif-

(12) Der sicherste Beweis hievon ist die ausdrückliche Anzeige des Verfassers in der Ueberschrift des Buches Cap. 1. 1. Und obwol das ח in dem Worte חזק, auch wol den Dativum bedeuten, folglich Salomo nur für denjenigen angesehen werden könnte, dem dieses Lied von einem andern Verfasser gewidmet worden, so wird doch mit gutem Grunde dafür gehalten, daß dieses vielmehr der Genitivus (der auch in den Psalmen gar oft mit dem ח gemacht wird), und also eine Anzeige des Verfassers sey. Denn 1) ist dieser weise König von den allerältesten Zeiten her, sowol von jüdischen als christlichen Auslegern, allezeit für den Verfasser gehalten worden, und nie ein anderer Urheber, auch nicht einmal vermuthungsweise, in Vorschlag gekommen. Selbst diejenigen, welche von diesem Buche sonst etwas nachtheilig und geringschätzig geurtheilet, auch wol den Prediger in Zweifel gezogen haben, sind doch nie so weit gegangen, daß sie dem Salomo das Hohelied abgesprochen hätten. 2) Würde gar nicht zu begreifen seyn, was eine Zueignung dieses Werkes an den Salomo hätte sagen wollen, indem dasselbe (wie wir hier voraussetzen) von nichts weniger, als von ihm und seinen Angelegenheiten, handelt. Man könnte auch nicht sagen, daß es ihm von einem Manne Gottes (nicht von einem Hofpoeten, wie Sam. Parvisch vorgiebt) an seinem Hochzeittage mit der Tochter Pharas, überreicht worden sey, wie einige von Ps. 72. vermuthet haben, daß er auf seinen Krönungstag gemacht worden sey. Denn diese Gott mißfällige Verheirathung hat gewiß nicht mit solchen Zeichen des göttlichen Wohlgefallens besetzt werden können. Es ließe sich noch 3) hinzusetzen, daß auch niemand den Namen dieses großen Königs, ohne das mindeste Merkmaal der Hochachtung würde hingeschrieben haben, als Salomo selbst.

Schriften einzunehmen, die er nach der Zurückführung der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft sammlete.

Daher haben auch, wie Theodoret ferner spricht, viele heilige Männer dieses Buch durch ihre Uebersetzungen und Erklärungen erläutert, oder ihre Schriften mit daraus hergenommenen Sprüchen ausgezieret, wie Iusebins, Origenes, Cyprian, welche die Krone des Märtyrthums getragen haben, καὶ οἱ τούτων παλαιότεροι καὶ τῶν ἀποστόλων πλῆσιες, und andere, die noch älter, als diese, und den Zeiten der Apostel näher gewesen sind.

Es ist unnöthig, dererjenigen zu gedenken, die ihnen in den neuern Zeiten gefolget sind, und alle dieses Buch für göttlich gehalten haben. Wir wollen nur erwägen, ob es, bey solcher Beschaffenheit der Sachen, vernünftig seyn würde, wenn wir so viele und große Männer, ja den heiligen Geist selbst, verachten, nur unserer eigenen Meynung folgen, und nicht auf denjenigen hören wollten, der in dem Buche der Weisheit, Cap. 9, 14. also spricht: die Uebersetzungen der sterblichen Menschen sind furchsam, oder eitel, und unsere Betrachtungen sind unsicher; oder vielmehr auf den Apostel Paulus, Röm. 1, 21: Sie sind in ihren Uebersetzungen eitel worden, und ihr unverständiges Hertz ist verdunkelt worden ⁵¹⁴).

II. Es scheint nicht schwer, theils, den geistlichen Gegenstand zu entdecken, wovon der weise Mann in diesem Buche redet; zumal, da alle christliche Schriftsteller, vom Anfange an, dieses Lied auf Christum, und auf die Kir-

che, gedeutet haben; theils auch, einen Grund von dem Ursprunge solcher erhabenen Betrachtungen anzugeben. Von diesem ist folgendes meine Meynung.

Der große König David hatte deutlich vorhergesaget, daß einmal ein viel größerer König aufstehen würde, als sein Sohn Salomo; wie man in seinem Brautliebe, Ps. 45. findet. Zugleich hatte er von der Göttlichkeit, königlichen Herrlichkeit, priesterlichen Würde 1c. dieses Fürsten geweissaget, Ps. 110. Kurz vor seinem Tode wiederholte er solches, da er seinen Sohn, Salomo, krönen ließ, und ihn auf seinen Thron setzte, Ps. 72. Dadurch wurde das Verlangen Salomons nach der Zukunft dieses so herrlichen Fürsten erregt; und er suchte ihn auf das fleißigste, damit er ihn wenigstens so deutlich sehen könnte, als in einer so großen Entfernung einigermassen möglich war. Damit er auch alle seine Landsleute zu einer gleichen Begierde nach der Zukunft dieses Fürsten ermuntern möchte: so entwarf er seine Gedanken hievon in einem Liede in der Gestalt eines Hirtengedichtes. Also kann dieses Lied, weil verschiedene Personen eingeführet werden, wovon jegliche ihre Rolle spielt, billig den Namen eines Schauspiels fähren. So heist es auch bey dem Gregorius von Nazianz, indem er a) eine Stelle ἐκ τοῦ νυμφικοῦ δραματός τε καὶ ἄγματος, aus dem hochzeitlichen Schauspiele und Gesänge, anführet. Denn ein Schauspiel besteht, wie die Griechen sagen, in einer Abwechselung der Personen, wovon einige auf den Schauplatz kommen, andere sich ihnen nähern, und noch andere wiederum hinweg gehen, bis, durch solche Veränderung und Abwechsel-

(514) Eigentlich sind es zweyerley Dinge, welche in diesem Vortrage behauptet werden. Das erste ist: der geistliche Inhalt, das andere aber: das canonische Ansehen dieses Buches. Das erste wird am leichtesten und zuverlässigsten gefolgert, wenn zusehends das letztere bewiesen ist. Indessen wird solches auch dadurch nicht wenig bestätigt, daß der Inhalt dieses Liedes, von solchen Personen, welche des Alters, der Erfahrung in Auslegung der Schrift, und anderer Vorzüge wegen verehrungswürdig sind, mit einstimmigem Beyfalle jederzeit für geistlich gehalten worden. Das andere aber kann aus dem Ansehen des Esra noch nicht genugsam erwiesen werden; da nicht nur allein dasjenige, was Esra in Sammlung der göttlichen Bücher gethan haben soll, selbst noch eines sicherern Beweises bedarf: sondern auch dieses Buch, nicht erst durch die Veranlassung des Esra eine Stelle unter den heiligen Büchern erhalten haben kann, sondern schon längst vorher dafür angenommen und erkannt worden seyn muß. Indessen sehe man, was im Anfange der nachfolgenden Vorrede von dem canonischen Ansehen dieses Buches gesagt werden wird.

wechselung der Personen, das ganze Werk vollendet wird.

a) Orat. 31. p. 503. edit. Paris.

Die Personen nun, die in diesem Liede vorkommen, sind der Bräutigam; die Braut; die Jungfrauen, die der Braut zur Gesellschaft dienen; und die Jünglinge, die den Bräutigam begleiten. Dazu fügen einige noch die Schwester der Braut, deren Cap. 8. gedacht wird, nebst den Wächtern, und den Töchtern von Jerusalem. So kommt erstlich die Braut, nebst ihren Gespielinnen, zum Vorscheine; und sie spricht, Cap. 1, 2: er küsse mich mit den Rüssen seines Mundes &c. Hernach zeigt sich der Bräutigam, v. 8. und spricht: wenn du es nicht weißt, o du schönste unter den Weibern. Hierauf scheint er wegzugehen, und die Braut, indem er zu Tische sitzt, v. 12. auf der Schaubühne mit ihren Gespielinnen, allein zu lassen. Diese sagen zu ihr, v. 11: wir werden dir goldene Spangen machen &c. Hernach redet sie wiederum, v. 13. und er fängt, nachdem er zurückgekehrt ist, zum andern male zu reden an, v. 15.

Wie viel dieses Schauspiel Theile habe, davon findet man verschiedene Meinungen. Einige nehmen zehn, und andere nur sieben, Gespräche, oder abgebrochene Unterredungen, in diesem heiligen Liede an. Ich will hierüber nicht streiten. In der Einleitung aber, oder in der Erklärung, eines jeglichen Capitels werde ich ihrer so viele anzeigen, als ich habe finden können.

Die Schreibart ist durchaus verblümt; und die Ausdrücke sind von Feldern, Gebüsch und Gärten hergenommen, wie ich bey denen Stellen, wo sie vorkommen, zeigen werde. Und wenn man annimmt, daß Salomo poetische Ausdrücke brauchen wollte: so waren dieses die bequemsten, die er finden konnte, um das

brünstige Verlangen vorzustellen, das er hegte, und welches er, wie ich oben gesagt habe, auch bey andern erregen wollte, den großen Hirten der Schafe zu sehen, der die ganze Welt beseligen sollte.

III. Niemand darf sich wundern, daß Salomo durchgängig von diesem großen Könige handelt. Denn so hatte schon sein Vater, David, im 11ten Psalme geredet, welchen man sonst auf niemanden deuten kann. Auf gleiche Weise redet auch der Prophet, Jesaia, Cap. 53. in den folgenden Zeiten von ihm. Einige haben zwar dieses Capitel, im ersten Sinne, auf einen andern zu deuten gesucht: allein sie sind in dieser Unternehmung nicht glücklich gewesen; und sie haben niemals jemanden finden können, in dem solches so nach dem Buchstaben erfüllet worden wäre, als in dem Heilande. Auf diesen allein wird daselbst gedeutet; und nur er scheint mir auch in diesem Liede Salomons gemeynet zu seyn ⁵¹⁵).

Es wird auch niemanden bestreben, daß der Heiland in diesem Liede mit einem Bräutigame, und die Gemeinde mit einer Braut, verglichen werden, wenn man nur Ps. 45. ansehen, und darauf Achtung geben will, daß Salomo bloß der verblühten Schreibart folget, worinne sein Vater, David, solches Geheimniß vorgestellt hatte. Zugleich muß man anmerken, daß dieses die gewöhnliche Art zu reden ist, deren die Propheten sich bedienten. Dieselben verglichen Jerusalem und Zion, unter welchen Benennungen die ganze jüdische Kirche begriffen wird, mit einer Jungfrau, die oftmals die Tochter Zions genennet wird, mit welcher Gott sich vermählt hatte.

IV. Zur mehrern Erklärung dessen wird es nicht undienlich seyn, zu melden, wie die tiefsinnigsten hebräischen Gottesgelehrten, die Cabbalisten ⁵¹⁶), den Satz angenommen haben, daß die fühlbaren Dinge nur eine

Abbil-

(515) Der vortreffliche Patrick redet hier nach der Sprache eines sehr bescheidenen Auslegers, wenn er sagt: es scheint mir. Der Leser gedenke nicht, als ob das, was er behauptet, noch so ungewiß wäre. Es ist vorlängst von den berühmtesten Gottesgelehrten erwiesen worden, daß dieses Lied von niemanden, als von Christo, handele; und es wird sich auch in der folgenden Erklärung desselben deutlich zeigen.

(516) Wenn man den Cabbalisten den Namen der Gottesgelehrten beslegen will, so muß es wenigstens mit Einschränkung auf eine gewisse Art derselben geschehen. Ob ihnen aber eine sehr große Tiefsinnigkeit, oder

Abbildung der himmlischen sind. Dar- aus schließen sie, daß 3. E. ein ursprüngliches Vorbild derjenigen Liebe und Eintracht gewesen sey, welche in dieser Welt zwischen Mann und Frau statt findet. Sie drücken solches durch die Neigung aus, welche Tiphereth zu Malcuth trägt. Mit diesen Namen belegen sie den unsichtbaren Bräutigam, und seine Braut, in der obersten Welt. Den Tiphereth, welches Wort Schönheit, oder Schmuck, bedeutet, nennen sie auch den höchsten Adam, und den großen Adam; und so setzen sie ihn dem irdischen, oder kleinen Adam, entgegen, der hier unten gewesen ist. Malcuth, welches Wort ein Königreich bedeutet, wird von ihnen auch מלכות, die Gemein- de Israels, genennet. Diese ist, wie sie sa- gen, mit dem himmlischen Adam vereinigt, wie Eva mit dem irdischen vereinigt war. Den himmlischen Adam, oder Tiphereth, nennen sie auch die Sonne; und Malcuth den Mond. Sie sagen, der erstere sey ein wirksames Grundwesen, die letztere aber nur ein leidendes; oder, nach ihrer Art zu reden, Tiphereth sey das männliche Vermögen, des- sen Einfluß auf die Malcuth hernieder fährt, welche allein denselben empfängt. Also schei- nen sie, im Wesen der Sache, einerley mit dem- jenigen zu sagen, welches man bey dem Apo- stel Paulus, Ephes. 5, 32. findet, daß nämlich die Ehe ein großes Geheimniß sey, aber auf Christum und die Gemeinde, ziele ⁵¹⁷). Denn die Ehe des Tiphereth, mit Malcuth, oder Cheneferth Jisrael, ist die Ehe Christi, des Herrn vom Himmel, mit seiner Braut, der Kirche, die aus der ganzen Gemeinde der

Christen besteht. Diese wird durch die Ver- einigung Adams, und der Eva, wie auch aller Männer und Weiber, vorgebildet, die von ih- nen hergekommen, und in einer heiligen Ehe zusammengefügt worden sind. Die Cabba- listen haben daher hiervon folgende Regel ge- geben, daß überall, wo man in der Schrift von der Liebe eines Mannes ge- gen seine Frau liest, in geheimem Ver- stände die Vereinigung des Tiphereth mit Cheneferth Jisrael gemeynet werde.

Diese Erklärung nun, wovon D. Cud- worth eine besondere Abhandlung geschrieben hat, ist unter den jüdischen Lehrern sehr früh, und schon vor der Geburt Christi, bekannt ge- wesen ⁵¹⁸). Hieraus erhellet sehr deutlich, war- um Johannes der Täufer, Joh. 3, 28. 29. die Namen Christus, und Bräutigam, als gleichbedeutend ⁵¹⁹) gebraucht hat; und war- um der Heiland selbst alles, was zu seinem himmlischen Königreiche gehört, welches das Wolf, Marc. 11, 10. das Königreich unsers Vaters, David, nennete, mit einer Hochzeit vergleicht, die ein König für seinen Sohn aus- richtete, Matth. 22, 2. 10.

V. Zu einem Beweise des Alters dieser Meynung unter den Juden dienet, unter an- dern, auch dieses, daß die Abgötterey, und der falsche Gottesdienst, in der Schrift immer als ein geistlicher Ehebruch, und als eine Ab- weichung von Gott durch Hurerey, vorgestel- let werden. Die Kirche sollte Gott als ihren Ehemann betrachten. Er selbst lehrte die Israeliten, so zu verfahren, indem er diesen Ausdruck in allen Schriften der Propheten brauchte, wie Jes. 54, 5. c. 62, 4. 5. Jer. 3, 4. 20.

oder vielmehr ein sehr ausschweifender Witz, und eine Kunst, das Deutliche in eine sehr verworrene Dunkel- heit zu bringen, zuzuschreiben sey? das steht den Lesern frey, aus folgenden Proben zu beurtheilen, wenn er sie sonst nicht kennt.

(517) Die Ehe ist es nicht, welche von Paulo ein großes Geheimniß genennet wird: sondern die Ver- einigung Christi mit seiner Kirche, von welcher die Ehe als ein Bild betrachtet wird.

(518) Wenigstens scheint schon Paulus auf Einfälle von dieser Art zu zielen, wenn er 1 Tim. 4, 7. und Tit. 1, 14. von ungeistlichen und altväterlichen Fabeln der Juden redet. Der Nutzen, den uns die Anfüh- rung derselben verspricht, ist nicht groß: und zu keiner Absicht ist er geringer, als zur Erklärung der Schrift, und zur Entdeckung des Grundes, warum Salomo Christum und die Kirche als Bräutigam und Braut vorstellte.

(519) Die Namen sind nichts weniger, als gleichbedeutend, sondern der Bräutigam ist nur ein Bild, un- ter welchem Christus vorgestellt wird.

4. 20. c. 31, 32. Hof. 2, 2. 7. Ja selbst die Worte Pauli an die Epheser scheinen eine solche verborgene-Bedeutung vorauszusetzen, welche bey den Juden gemein und bekannt, und aus den Worten des ersten Menschen, Adam, genommen war, 1 Mos. 2, 23: dieses ist nun Wein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleische = darum wird der Mann seinen Vater, und seine Mutter, verlassen, und seinem Weibe anhangen, und sie werden ein Fleisch seyn. Der Apostel versteht dieses, Ephes. 5, 29-32. so, als ob es von Christo, und seiner Gemeinde, gesprochen wäre; wie ein jeglicher, der diese Stelle nachschlägt, sehen kann. Denn nach der Meynung der Cabbalisten sind dieses nicht zwei verschiedene Meynungen: sondern zusammen nur eine einzige, die nur in Ansehung des Stoffes, und der Gestalt der Sache, unterschieden wird. Diese Gestalt ist, wie sie sagen, unter dem Stoffe verborgen; und hierdurch werden wir zu jener geleitet, als zu dem Vornehmsten, welches darinnen enthalten ist ⁽⁵²⁰⁾).

So redet Archangelus Burgonovensis in seiner Vorrede zu der Erklärung einiger auserlesenen Sprüche der Cabbalisten, welche Nisrandula gesammelt hat. In seinem Werke selbst b) merket er an, wie gleich nach Vollendung dieses großen Weltgebäudes die Ehe, als ein Sinnbild der großen Liebe Gottes gegen diejenigen, die an ihn glauben würden, folgte: so werde auch diese gegenwärtige Welt mit dem Sacramente des Ehestandes ein Ende nehmen. Denn der Apostel Johannes beschließt alle Geheimnisse der Schrift in der Offenbarung mit den folgenden Worten: laßet uns froh seyn, und Freude ausüben = denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet, Offenb.

19, 7. Ist dieses die Stimme des himmlischen Heeres: so stimmt solches mit demjenigen überein, was die jüdischen Lehrer, bey dem R. Elieser c), von der Hochzeit Adams und der Eva, sagen, daß nämlich die Engel sich darüber erfreuten, und mit Musik und Tänzen bey der Hochzeit zugegen waren.

b) pag. 91. c) Pirke, cap. 12.

VI. Alles dieses zusammen genommen zeigt, wie natürlich die Gedanken Davids bey Gelegenheit der Vermählung Salomons zu Besingung des Messias, und seiner Gemeinde, hinauf geführt worden sind ⁽⁵²¹⁾; und wie nachgehendes Salomo dadurch veranlaßt wurde, in diesem Liede der Lieder, oder sehr vortrefflichen Liede, ausführlicher von der Liebe des himmlischen Bräutigams zu singen. Dieses Lied mag billig ein Lied der Lieder genannt werden; sowohl wegen seines Gegenstandes, als auch wegen der Einrichtung selbst. Denn die verblühte Schreibart durch Sinnbilder und Vergleichen ist, wie die Cabbalisten sprechen, unter allen andern die beste; endlich, weil sie alles von süßbaren und begreiflichen Dingen hernimmt, so, daß sie zum Unterrichte Gelehrter und Ungelehrter dienen kann; zweyten, weil solche Beschreibungen sich dem Gedächtnisse leichtlich einprägen, indem ein Gleichniß, wie die Cabbalisten sagen, zu einem Erinnerungsmittel dienet; drittens, weil alle unsere Erkenntniß ihren Ursprung aus den Sinnen hat, und daher gut mit solchen Gleichnissen übereinstimmt, die von äußerlichen Dingen hergenommen sind; vierten, weil es sehr angenehm ist, zu erwägen, wie das Gleichniß mit den dadurch vorgebildeten geistlichen Dingen übereinstimme. Hiemit stimmt, wie Archangelus Burgonovensis

(520) Dieses wird mit verständlichen Worten so viel heißen sollen, daß das eine der buchstäbliche, das andere aber der geheime Verstand sey. Will dieses auf die Stelle Pauli gezogen werden, so wird es nicht mit Grunde geschehen können, wo man nicht uneigentliche Vorstellungen mit dem geheimen Verstande offenbar verwechselt.

(521) Es zielt dieses auf die Meynung einiger Ausleger, welche sie von der Veranlassung des 45ten Psalmes hegen. Daß aber solche keinen Grund habe, ist längst schon in unsern Anmerkungen gesagt worden.

vensis spricht, auch die Lehre Pauli überein, der Röm. 1, 20. sich so ausdrückt, daß die unsichtbaren Dinge Gottes von der Schöpfung der Welt an aus den Geschöpfen verstanden und erkannt werden. Und was ist, fünftens, deutlicher, als daß alle diese sichtbaren Dinge die Liebe Gottes verkündigen, deren Lob Salomo in diesen Liebe erhebt? — Denn durch die Liebe sind, wie der angeführte Schriftsteller aus dem Boetius, und andern, anführet, die Himmel zusammen vereinigt; durch sie stimmen die Elemente in ihrer Zusammensetzung mit einander überein; durch sie wohnen die Thiere bey einander; durch sie werden die Städte bewahret, und alle Herrschaften unterstützt und erfüllt. Daher spricht Pherecydes Syrus, daß Gott, ehe er die Welt schuf, in Liebe verwandelt war. Und weil Gott alles in Liebe erschaffen hat: so umfängt er auch alles mit eben derselben Liebe; und er will, daß auch wir einander lieb haben sollen. Dieses ist alles, was er von uns fordert, daß wir unter einander durch Liebe verbunden, und endlich mit ihm in Liebe vereinigt werden mögen, damit alle Dinge eins seyn, wie sie im Anfang gewesen sind.

Von solcher Liebe redet Salomo in diesem Liebe, wie die Cabbalisten sagen; ja sie ist der Gegenstand des ganzen Buches Gottes, wie David, Ps. 62, 12, 13, spricht: Gott hat ein Ding, oder eines, gesprochen, nämlich zu dem ganzen Volke Israel, da er das Gesetz an dem Sinai gab: ich habe dieses zweymal gehöret, von den Propheten, die eben so reden, wie das Gesetz, daß die Stärke Gottes ist; und die Güte, o Herr, ist dein: denn du wirst einem jeglichen nach seinem Werke vergelten. Die Cabbalisten erklären dieses folgendergestalt: du kannst einen guten, oder bösen, Einfluß über uns senden; einen guten durch die Vereinigung des Tiphereth mit der Malcuth: einen bösen aber durch ihre Trennung. Denn wenn Is-

rael Gutes thut: so empfängt es den guten Einfluß von oben, das ist, von dem Tiphereth. Einer von ihren Sprüchen lautet also: in der gegenwärtigen Welt ist die Ordnung fest gestellt, daß alle gute Einflüsse von dem Tiphereth herabkommen. Und alsdenn werden diese beyden Grundwesen durch einen Geist befelet, wenn wir die Gebote Gottes halten. Wenn wir aber sündigen: so trennen sie sich von einander; das ist, alsdenn läßt Tiphereth keinen Einfluß, zu unserm Besten, auf die Malcuth herabkommen: sondern es kommt ein anderes Grundwesen zwischen beyde, und sendet Mühseligkeit und Noth. Die Liebe ist nun die Vereinigung dieser beyden Grundwesen; und die Liebe eines Mannes und Weibes bedeutet in der Schrift die Vereinigung Israels mit Tiphereth. Von solcher Vereinigung redet Hosea, da er, Cap. 2, 18, 19, spricht: ich will mich mit dir in Ewigkeit verloben; und ich will mich in Gerechtigkeit, und in Gericht, und in Güte, und in Barmherzigkeiten, mit dir verloben; und ich will mich im Glau- ben mit dir verloben; und du wirst den Herrn erkennen.

So reden die jüdischen Gottesgelehrten der Meynung dieses Buches sehr gemäß ⁵²²). Dasselbe stellet den himmlischen Bräutigam vor, wie er in einer großen, und zuweilen in der innigsten, Vertraulichkeit mit seiner Braut, der Kirche, erscheint: zu andern Zeiten aber ihr seine herrliche Gegenwart entzieht, und sie verläßt. So wird die Braut auch wie der Mond vorgestellt, womit die Cabbalisten die Malcuth vergleichen; zuweilen voll himmlisches Lichtes; zuweilen nur zum Theile erleuchtet; zuweilen auch dunkel und unsichtbar. Solches wird ausführlicher aus der Erklärung der besondern Stellen dieses Buches erhellen.

VII. Die Zeit, wenn dieses Buch geschrieben ist, kann nicht sicher bestimmt werden. Vermuthlich hat es Salomo nicht lange nach

der

(522) Wie gemäß diese und andere dergleichen jüdische Einfälle, diesem Buche, und der Schrift überhaupt seyn, lassen wir hier ununtersucht. Es dünket uns aber, als hätte der vortreffliche Patrick seine Belesenheit auf eine viel angenehmere und nützlichere Art zeigen können, als durch Anführung solcher Seltsamkeiten.

der Zeit fertiget, da er auf den Thron gekommen war, und die Weissagung seines Vaters, Davids, noch in frischem Andenken hatte; wobey er auch durch die Zeichen der göttlichen Liebe gegen ihn selbst nachdrücklich gerührt wurde. Damals war er auch mit der unvergleichlichen Weisheit erfüllt, die von oben ist. Dieselbe war so groß, daß die Königin von Scheba dadurch zu ihm gezogen wurde, um mit ihm zu reden. Denn sie hatte das Gerücht von Salomo, den Namen des Herrn betreffend, gehöret, 1 Kön. 10, 1. Einige jüdische Lehrer erklären dieses so, daß sie zu ihm gekommen sey, weil sie hörte, daß seine Weisheit nicht bloß natürlich war, wie die Weisheit der Weltweisen und Morgenländer: sondern auch himmlisch und göttlich, indem sie ihm durch einen besondern Einfluß von oben verschaffet wurde, welcher ihn in den Stand setzte, die schweresten Fragen zu beantworten.

Die Cabbalisten nennen die himmlischen Gaben, die vor kurzem über ihn ausgegossen waren, die Salbung des heiligen Geistes, oder den heiligen Namen; und darauf zie-

set er, nach ihrer Nennung, Cap. 1, 2. wo er spricht: dein Name ist ein Oel, das ausgegossen wird. Nun mag man wohl denken, daß damals, da die himmlischen Gaben vor kurzem über ihn ausgegossen waren, sein Verstand in der größten Reineigheit, und in dem hellsten Glanze, erschienen habe. Da er nun damals zugleich eine stille und ungestörte Ruhe genoß: so war er um so viel geschickter, solche himmlische Betrachtungen anzustellen, wie diejenigen sind, woraus dieses Buch besteht. Der Sinn desselben scheint 2 Cor. 11, 2. ausgedrückt zu seyn, wo Paulus, der, nach v. 6. nicht einfältig in Wissenschaft, sondern in den alten Geheimnissen wohl erfahren war, die Gemeinde von Corinth mit folgenden Worten an seine Fürsorge für ihr Wohlfeyn erinnert: ich habe euch zubereitet, oder verlobet, um euch, als eine reine Jungfrau, einem Manne vorzustellen, nämlich Christo. Denn nur von diesem Manne, und von dieser reinen Jungfrau; nur von ihrer Verlobung, Liebe, und Eintracht, muß man dieses unvergleichliche Lied Salomons verstehen und erklären.

Vorrede des Herrn Volus.

Lie ich zur Erklärung dieses Buches fortgehe, wird es dienlich seyn, einige Dinge von demselben vorher zu erinnern. Erstlich ist es jederzeit für so klar und sicher gehalten worden, daß dieses Buch durch göttliche Eingebung geschrieben sey, daß, wie die Juden sagen, niemals jemand solches in Zweifel gezogen hat; obchon einige an andern Schriften Salomons zweifelten. Eben die Beweise, die man für die göttliche Eingebung der übrigen Bücher hat, werden auch hier gefunden. Hierher gehören die Umstände

des Verfassers, der, wie ein jeglicher zugestehet, ein mit dem Geiste Gottes begabter Mann war; die Vortrefflichkeit und Nützbarkeit des Inhalts; die Heiligkeit und der erhabene Ernst in der Schreibart; die sonderbare Wirkung dieses Buches in den Herzen ruhiger und ernsthafter Menschen, die es mit der erforderlichen Vorbereitung lesen; und die übrigen Kennzeichen der heiligen Bücher, welche bekannt genug sind, und also hier nicht wiederholt werden dürfen ⁵²³). Zweyten ist dieses Buch eine Art eines Schauspiels. Die verschiedenen Theile

(523) Dahin gehöret auch, daß in andern göttlichen Büchern, sowohl im alten, als auch vornehmlich im neuen Testamente, viele Stellen vorkommen, welche ganz augenscheinlich auf dieses Buch zielen, und aus demselben ihre Vorstellungen und Redensarten entlehnen, ob sie wol nirgends ganze Aussprüche, mit aus-

Theile desselben werden von verschiedenen Personen, oder im Namen derselben, gesprochen. Man findet hier vornehmlich vier solche Personen: den Bräutigam, die Braut, und die Freunde und Freundinnen, oder Gesellen und Gesellinnen, beyder. Was aber eine jegliche von diesen Personen rede, ist nicht deutlich angezeigt ⁵²⁴⁾. Es wird also der Aufmerksamkeit des Lesers überlassen, zu urtheilen, wo eine jegliche Rede sich anfanget; wie in solchen Werken nicht ungewöhnlich ist. Drittens ist der Endzweck dieses Buches überhaupt die Beschreibung der brünstigen Liebe, und der glücklichen Vermählung, zweier Personen, wie auch ihres beiderseitigen Vergnügens dabey, und der heilsamen Frucht und Wirkung solcher Vereinigung. Man muß dieses aber nicht fleischlich verstehen, als ob es auf Salomo, und die Tochter des Pharao, zielete, wie einige wollen; ob es schon seyn kann, daß die Treue dieser Personen Gelegenheit zu Verfertigung dieses Hochzeites gegeben hat, oder vielmehr, daß in diesem Liebe darauf gezielte wird ⁵²⁵⁾. Denn geistlicher Weise ziele daselbe auf Gott, oder Christum, und auf seine Gemeinde, oder sein Volk. Dieses erhellt deutlich genug aus den Beschreibungen des Bräutigams, und der Braut, welche so eingerichtet sind, daß sie nicht

füglich von Salomo, und der Tochter des Pharao, verstanden und gebraucht werden können. So wird der Bräutigam, Cap. 1, 7. als ein bäurischer Jünger eingeführet. Cap. 5, 2. nennt er sich den Bruder seiner Braut; und er rühmet sich selbst so hoch und außerordentlich, wie wir in der Abhandlung des Buches selbst sehen werden. Die Braut beschreibt sich, Cap. 1, 7. als eine Hüterinn der Weingärten, und der Schafe. Cap. 5, 7. wird von ihr gesagt, daß sie von den Wächtern geschlagen worden sey. Sie wird als erschrecklich vorgestellt, wie Schlachtordnungen. Sie wird, Cap. 1, 7. mit dem Pferd des Pharao verglichen; ihr Haupt aber mit dem Carmel; ihre Nase mit dem Thurm Libanons; ihre Augen mit den Tischen zu Hesbon, Cap. 7, 4. 5. und ihre Zähne mit einer Heerde Schafe, Cap. 6, 4. Man findet noch viele andere solche Ausdrücke und Beschreibungen, welche ungereimt seyn würden, wenn man sie auf den Salomo, und auf die Tochter des Pharao, deuten wollte. Hieraus folget, daß man dieses Buch, in einem geheimen, oder verblühten, Sinne ⁵²⁶⁾ von der geistlichen Liebe und Verlobung verstehen müsse, welche zwischen Gott, oder Christo ⁵²⁷⁾, und seiner Kirche, oder allen gläubigen

drücklicher Meldung dieses Werkes, anführen: welches aber zum Beweise der Göttlichkeit eines Buches nicht unentbehrlich ist. Man sehe die Sammlung von solchen Stellen in des hochwürd. Herrn D. Carpzovs Introd. in libr. can. V. T. P. II. p. 262. und in den hällischen Annot. ad hagiogr. P. II. p. 574. Sonst gehört wol hauptsächlich hieher eine besondere Dissertation des hochberühmten Herrn Prof. Nic. Nonnens, de Canonica auctoritate Cantici cant. die dem berühmten Wilh. Whiston entgegen gesetzt, und zu Utrecht 1725. herausgekommen, mir aber nur bloß dem Titel nach bekannt ist.

(524) Weist sehr deutlich; nur nicht ausdrücklich. Eine genaue Beobachtung des Singularis und Pluralis, des Masculini und Foeminini, und des Verhältnisses, welches die in den Dienen enthaltene Sachen gegen einander haben, läßt dem Leser, der der Grundsprache kundig ist, nicht irren.

(525) Wie wenig auch dieses glaublich sey, mag aus demjenigen erkannt werden, was wir sogleich im Folgenden lesen.

(526) Ein verblümter Verstand, und ein geheimer Verstand, werden sonst mit gutem Grunde von einander unterschieden, da der erste dem eigentlichen, der letztere aber dem buchstäblichen (der so wol eigentlich als verblümt seyn kann) entgegen gesetzt wird. Hier wird nun beides für einerley genommen; und das mag uns nicht irren, nachdem wir darinnen eins sind, daß dieses Lied nicht von Salomo und seiner Vermählung an die ägyptische Königstochter rede, wenn man auch gleich annähme, daß einige Ausdrücke daher entlehnet sind: sondern daß es zunächst und allein von Christo, und der Kirche neues Testaments handle.

(527) Wir wollten nicht gerne sagen: von Gott oder Christo, wie hier mehrmals geschieht. Denn die Beschreibungen des Bräutigams, die in diesem Buche vorkommen, bezeichnen nicht bloß überhaupt eine göttliche Person, sondern nur allein die zweite Person der Gottheit, dem im Fleische erschienenen Sohn Gottes.

gen Seelen, statt findet. Dieses wird einem jeglichen um so viel wahrscheinlicher vorkommen, der die folgenden Umstände erwägen will.

I. Die ganze Schrift, sowol im alten, als im neuen, Bunde ist voll von geheimen und verblühten Stellen. Dieses ist bekannt und zugestanden genug, und darf also nicht erstlich bewiesen werden. II. Die Lehre von Christo, oder dem Messias, und von seinem Stande, in so fern er das Haupt; der Bräutigam, und der Heiland des Volkes und der Kirche Gottes ist, war in den alten Zeiten wenigstens den Propheten, und den Verständigen und Frommen unter Israel, wohl bekannt. Man findet davon viele deutliche und unläugbare Spuren nicht nur in den Büchern des neuen Bundes: sondern auch in den Schriften Moses, in den Psalmen, in dem Buche der Sprüche, und bey den Propheten; wie schon zum Theile gezeigt worden ist, und, wenn Gott will, noch ferner an seinem Orte angemerket werden wird. III. Gott vergleicht sich selbst mit einem Bräutigame, und seine Kirche mit einer Braut, Jes. 62, 5. Er nennet sich selbst den Mann seines Volkes, Jes. 54, 5. Hof. 2, 15. 18. 19. In diesen Stellen wird, wenn man sie mit andern vergleicht, durch Gott, oder den Herrn, Christus, die zweyte Person im göttlichen Wesen, gemeynet, die damals herabfahren sollte, und seitdem herab gekommen ist, um die geistliche Vermählung mit seinem Volke zu vollziehen, die Gott von Ewigkeit beschlossen hatte. Dieses wird vollkommener in den Schriften des neuen Bundes bestätigt, welches zur Erklärung des alten bestimmt ist. Der Heiland

wird in denselben ausdrücklich der Bräutigam, oder Mann, seiner Gemeinde genennet, wie Matth. 9, 15. c. 22, 2. Joh. 3, 29. 2 Cor. 11, 2. Ephes. 5, 23. Offenb. 19, 7. c. 21, 2. c. 22, 17. d). IV. Der 45ste Psalm, der einen kurzen Begriff dieses Buches enthält, zielt, ob er schon bey Gelegenheit der Vermählung Salomons mit der Tochter des Pharao verfertigt worden ist, oder Anspielungen darauf enthält⁵²⁸⁾, doch vornehmlich auf den Messias; wie alle Ausleger, sowol Juden, als Christen, einmüthiglich zugestehen. Von der geistlichen Vermählung Christi mit seiner Gemeinde lese man die Erklärung des angeführten Psalmes.

a) Man lese Patrick in der Vorrede.

Aus diesen Anmerkungen, und aus vielen andern, die man hier anführen könnte, die sich aber bey Erklärung des Buches schon von sich selbst darbieten werden, erhellet vollkommen, daß es die Hauptabsicht dieses Liedes der Lieder ist, die beyderseitige Liebe, Eintracht und Gemeinschaft zwischen Christo, und seiner Kirche, zu beschreiben; und zwar in dem verschiedenen Zustande, dem sie in dieser Welt unterworfen ist, wo sie Schwachheit, Verlassung, Verfolgung thörichter Hirten, und andere solche Unfälle, erdulden muß. Ferner muß man anmerken, daß Salomo hier mehrmals seine Rede verändert. Zumeilen redet er von der Kirche überhaupt, als von einer einzigen Person: zumeilen aber von ihren besondern Gliedern, sowol denen, die wahrhaftig und aufrichtig gläubig sind; als auch andern, die solches nur vorgeben⁵²⁹⁾; und von ihrem verschiede-

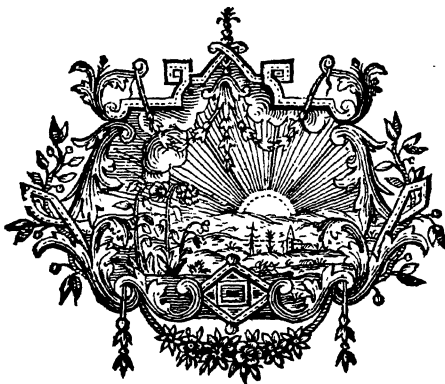
(528) Wir glauben keines von beyden, und gestehen lieber, daß uns die Gelegenheit zu Verfertigung dieses Psalmes unbekannt sey.

(529) Was auch sonst noch zur Einleitung in dieses Buch gesagt werden könnte, wird man ausführlicher nachlesen können in denen Schriften, welche in der 523. Anmerk. namhaft gemacht worden. Man sehe auch des vortrefflichen Herrn D. Theod. Christ. Lilienthals gute Sache der Offenb. II. Theil, S. 654. u. f. und die im ersten Theile dieses Werkes befindliche Einleitung, in der VII. Abtheilung, S. 80. u. f. §. 180. - 182. samt der lesewürdigen Vorrede des hochberühmten Herrn Joh. van den Zonert, welche diesem Bunde vorgesetzt ist, und hauptsächlich das Hohelied anberuht; wiewol ich in einigen Theilen derselben, anderer Meynung zu seyn, nicht bergen kann: sonderlich in der Vermuthung von dem Vortritte der Tochter Pharao zur jüdischen Kirche. Diejenigen, welche dafür halten, daß die Kirche neues Testaments in diesem Liede, nach gewissen Zeitpunkten und Abwechslungen beschrieben werde, können auch zu dieser Absicht manche

schiedenen Zustände. Daher kommt der Unterschied der hier gemeldeten Personen: der Mutter, oder Braut, der Kinder, oder Töchter von Jerusalem; der sechzig Königinnen, und achtzig Kebsweiber; einer, die den Bräutigam nicht kennen, und anderer, die eine gute Erkenntniß von ihm haben etc. Diese Dinge werden, wenn man sie im voraus fest setzt, verschiedenen Stellen dieses Buches ein großes Licht geben ⁵³⁰).

schöne und einnehmende Gedanken in der gedachten Vorrede finden. Und obwohl die Beweise von der Wirklichkeit dieser Absicht Salomons, noch nicht so fest und überzeugend sind, daß die folgenden Anmerkungen sich getrauen dürfen, denen Spuren mit genugsamer Sicherheit nachzugehen, welche hier sowol, als sonst von andern Auslegern dießfalls gezeigt werden: so verschaffen doch diese Versuche einen Stoff zu vielen reizenden und erbaulichen Betrachtungen. So viel ist gewiß, daß diese Meinung noch viel eher geduldet werden kann, als die Meynung dererjenigen, welche in diesem Buche ein Liebeslied auf die Braut des Salomons finden, oder andere seltsame Einfälle darinne antreffen wollen. Man weiß, wie Grotius dieses Buch ansieht, der in Abr. Calovs Bibl. ill. seine gehörige Abfertigung gefunden hat. El. Brousson, Gottfr. Arnold, Herm. von der Hardt u. a. haben auch ihre eigene Gedanken darüber gehabt. Man sehe des Herrn. Lic. Joh. Heinr. von Seelen Medit. exeg. T. II. p. 276. 1qq. Hingegen haben schon einige berühmte Gottesgelehrte unserer Kirche eine nähere Bestimmung der Zeiten gewaget, auf welche die einzelnen Theile dieses Buches zielen sollen, unter welchen sonderlich Gust. Georg Zeltner einer der vornehmsten ist.

(530) Von dieser letztern Art ist wol keine Stelle zu finden, als die einige, die man Cap. 6, 7. liest; allwo aber doch die Sache so ausgemacht nicht ist, als von einigen dafür gehalten wird.



Inhalt.

In diesem Buche findet man:

- I. Die allgemeine Ueberschrift, Cap. 1, 1.
- II. Den Inhalt, der in neun Gespräche eingetheilt ist, Cap. 1, 2: c. 8, 14. nämlich:
 1. Das erste Gespräch, Cap. 1, 2: 16. Hier reden
 - A. die Braut, und der Bräutigam, Cap. 1, 2: 10. und zwar
 - a. die Braut, Cap. 1, 2: 7.
 - † zu dem Bräutigame, Cap. 1, 2, 3. 4.
 - †† zu den Töchtern von Jerusalem, Cap. 1, 5. 6. 7.
 - b. der Bräutigam, Cap. 1, 8. 9. 10.
 - B. Eine Gesellschaft von Jungfrauen, Cap. 1, 11.
 - C. Die Braut und der Bräutigam mit einander, Cap. 1, 12: 17. nämlich
 - a. die Braut, Cap. 1, 12. 13. 14.
 - b. der Bräutigam, Cap. 1, 15.
 - c. die Braut, Cap. 1, 16. 17.
 2. Das zweyte Gespräch, Cap. 2, 1: 17. Dieses hat zweyen Theile. Man findet
 - A. den ersten Theil, Cap. 2, 1: 7. Hier reden
 - a. der Bräutigam, Cap. 2, 1. 2.
 - b. die Braut, Cap. 2, 3: 6.
 - c. der Bräutigam, Cap. 2, 7.
 - B. den andern Theil, Cap. 2, 8: 17. In demselben reden
 - a. die Braut, Cap. 2, 8: 13.
 - b. der Bräutigam, Cap. 2, 14. 15.
 - c. die Braut, Cap. 2, 16. 17.
 3. Das dritte Gespräch, Cap. 3, 1: c. 4, 7. Hier findet man
 - A. eine Erzählung der Braut, Cap. 3, 1: 4.
 - B. einen Befehl des Bräutigams, Cap. 3, 5.
 - C. eine Lobrede der Braut, Cap. 3, 6: c. 4, 7. Dieselbe wird gehalten
 - a. von ihren Gesellinnen, Cap. 3, 6: 11.
 - b. von dem Bräutigame, Cap. 4, 1: 17.
 4. Das vierte Gespräch, Cap. 4, 8: c. 5, 1. Man findet hier, wie
 - A. der Bräutigam die Braut anredet und einladet, Cap. 4, 8: 15.
 - B. die Braut eine Bitte an ihn thut, Cap. 4, 16.
 - C. der Bräutigam auf diese Bitte antwortet, Cap. 5, 1.
 5. Das fünfte Gespräch, Cap. 5, 2: 16. Man liest hier, wie die Braut
 - A. erzählt, was ihr mit ihrem Liebsten begegnet sey, und wie sie ihn liebe, Cap. 5, 2: 8.
 - B. deswegen gefragt wird, Cap. 5, 9.
 - C. solche Frage beantwortet, Cap. 5, 10: 16.
 6. Das sechste Gespräch, Cap. 6, 1: 13. Hier reden
 - A. die Töchter von Jerusalem, Cap. 6, 1. 2.
 - B. die Braut, Cap. 6, 3.
 - C. der Bräutigam, Cap. 6, 4: 11.
 - D. die Braut mit ihren Gesellinnen, Cap. 6, 12. 13.
 7. Das siebente Gespräch, Cap. 7, 1: 10. Hier reden
 - A. die Töchter von Jerusalem, Cap. 7, 1: 9.
 - B. die Braut, Cap. 7, 10.
 8. Das achte Gespräch, Cap. 7, 11: c. 8, 4. Man findet hier
 - A. die Worte der Braut, Cap. 7, 11: c. 8, 3. und zwar
 - a. zu dem Bräutigame, Cap. 7, 11. 12.
 - b. von ihm, und seinem Genusse, Cap. 7, 13: c. 8, 3.
 - B. die Worte des Bräutigams, Cap. 8, 4.
 9. Das neunte Gespräch, Cap. 8, 5: 15. Hier reden
 - A. die Töchter von Jerusalem, Cap. 8, 5.
 - B. die Braut, Cap. 8, 6. 7. 8.
 - C. der Bräutigam, Cap. 8, 9.
 - D. die kleine Schwester der Braut, Cap. 8, 10. 11. 12.
 - E. der Bräutigam und die Braut, Cap. 8, 13. 14.

Das Hohelied Salomonis, Santicum Santicorum genannt.

Das I. Capitel.

Einleitung.

Dieses Capitel hat vier Haupttheile. Erstlich kommt die Braut zum Vorscheine, und stellet das Verlangen des ganzen Israels, ja aller Völker, vor, den Messias zu sehen. Zweitens wird der Messias selbst, v. 8. eingeführt, wie er seine Liebe gegen alle diejenigen bezeuget, die ihn suchen. Nachdem nun die Gesellinnen der Braut, v. 11. mit einer vollkommenen Eintracht, den Entschluß gefaßt haben, sich so aufzuführen, daß sie einer solchen Liebe nicht unwürdig seyn mögen: so redet die Braut wieder, und meldet ihr wunderbares Vergnügen an seiner Erkenntniß und Liebe, v. 12. Dieses ist der dritte Theil. Endlich beschließen sie beyde das Capitel mit beyderseitigen Begrüßungen und Lobserhebungen, v. 15. 16. und unter dem Zujauchzen ihrer Gesellen und Gesellinnen rühmen sie, v. 17. ihre Wohnung. Patrick.

Inhalt.

In diesem Capitel findet man, nach der Ordnung, I. die Ueberschrift des ganzen Liedes, v. 1. II. die Rede und Bitte der Braut an ihren Bräutigam, v. 2-4. III. ihre vertheidigende Anrede an die Töchter von Jerusalem, v. 5. 6. IV. ihre nochmalige Bitte an ihren Bräutigam, v. 7. V. die Antwort des Bräutigams, und sein Lob ihrer Schönheit, v. 8-10. VI. die Rede einer Gesellschaft von Jungfrauen, v. 11. VII. die Worte der Braut von ihrem Liebsten, v. 12-14. VIII. das Lob, welches der Bräutigam ihr wegen ihrer Schönheit beyleget, v. 15. IX. die Antwort der Braut auf dieses Lob, v. 16. 17.



as hohe Lied, welches Salomons ist.

2. Er küsse mich mit den Küssen
seiner

Das vortrefflichste unter den Liedern, die jemals von Salomo, oder einem andern, gedichtet worden sind. Es drückt das brünstige Verlangen Salomons nach dem Genuße des großen Segens, des Messias, aus, und suchet bey allem Volke eine gleiche Begierde zu erwecken. Der Verstand Salomons war mit den Gedanken davon gänzlich erfüllt; daher brach er, mit einer entzückenden Zärtlichkeit gegen ihn, im Namen der ganzen Kirche, in folgende Worte von ihm aus: 2. Braut. Ach, daß er doch kommen, selbst zu uns reden, und nicht mehr

B. 1. Das hohe Lied u. oder: das Lied der Lieder u. Es ist bekannt genug, daß die Worte, Lied der Lieder, ein hebräischer Ausdruck sind, der so viel bedeutet, als: das sehr vortreffliche Lied; oder, das vortrefflichste unter denen Liedern, welche jemals von Salomo, oder einem andern, verfertigt worden sind. So bedeutet das Heilige der Heiligen das innerste Heiligthum, das am meisten heilig ist; und der König der Könige bedeutet den höch-

sten und größten König. Die natürlichste Meynung scheint also zu seyn, daß dieses das vorzüglichste unter denen vielfältigen Liedern, 1 Kön. 4, 32. ist, die Salomo verfertigt hat; in Ansehung sowohl der Einrichtung und der Ausdrücke, als auch des Gegenstandes, und des Inhalts. Der Verfasser, Salomo, war ein großer König, und der Weiseste unter allen Sterblichen; nur den ersten und zweyten Adam ausgenommen. So verstehen es die 70 Dolmetscher; und so kann

seines Mundes: denn seine vortreffliche Liebe ist besser als Wein. 3. Deine Oele
u. 2. Hohel. 4, 10. find

mehr durch seine Propheten zu uns sprechen möchte! Diese haben uns so viel von ihm erzählt, daß ich wünschen muß, vertraut mit ihm unzugucken, und die Riden seines Mundes, die Worte der Gnade (Ps. 45, 3.), welche das Herz der Menschen einnehmen, nebst allen Bezeugungen seiner unvergleichlichen Liebe, zu hören. Es ist dieses eine Liebe, die den edelsten Wollüsten, welche dieses gute Land verschaffet, ja den Opfern, und dem Weine, der auf den Altar Gottes ausgegossen wird, vorgezogen zu werden verdienet. 3. Durch diesen Gott bist du so hoch
 über

kann man einen gleichen Ausdruck verstehen, der in den Ueberschriften derer Psalmen vorkommt, welche Psalmen Davids genennet werden. Polus. Patr. Ferner kann man anmerken, daß hier nicht einige von den gewöhnlichen Benennungen Salomons hinzugefüget werden, wie in den Ueberschriften der Sprüche, und des Predigers, wo er der Sohn Davids, der König Israels, und der König von Jerusalem, genennet wird. Ist es nöthig, einigen Grund hiervon anzugeben: so wird der wahrscheinlichste dieser seyn, daß Salomo die Namen, die sich nur auf seinen äußerlichen Zustand, auf seine äußerliche Größe und Würde, beziehen, gänzlich vergessen hat, da er in der Betrachtung des Königs des Himmels, und des Friedesfürstens, entzückt wurde, in Vergleichung mit welchem keine sind, die Fürsten genennet zu werden verdienen, und dessen Character am besten durch den Namen Salomons allein ausgedrückt werden konnte, indem er der große Friedesfürst zwischen Gott und Menschen ist, der beyde mit einander versöhnet hat. Patrick. Der Gegenstand ist also nicht Salomo: sondern eine viel größere Person; nämlich der Messias, und seine Verlobung mit der Kirche. Der Inhalt ist sehr erhaben und geheimnißvoll. Er begreift das größte und edelste unter allen Geheimnissen, die in den Büchern des alten und neuen Bundes vorkommen. Man findet hier, wie die brünstigen Liebesflammen zwischen Christo, und seiner Gemeinde, voll Gottesfurcht und Nachdruck vorgestellt werden. Die Beschreibung derselben ist sehr lieblich, tröstlich, und nützlich für alle diejenigen, die solches mit einer aufrichtighristlichen Gemüthsverfassung lesen. Polus. Der chaldäische Umschreiber, und viele christliche Schriftsteller, glauben, diese Aufschrift deute auch an, daß das gegenwärtige Lied zugleich alle diejenigen Lieder übertreffe, die zuvor durch solche Personen verfertigt worden sind, die mit dem Geiste der Weissagung begabet waren. Man findet einige davon 2 Mos. 15. Nicht. 5. 1 Sam. 2. 10. Denn dieselben preisen nur einige besondere Wohlthaten: dieses Lied aber preist die unendliche Liebe Gottes nicht nur gegen die Juden, sondern auch gegen alle Menschen. Patrick. Ob Salomo dieses Buch vor seinem Falle, oder nach seiner Befreyung, geschrieben habe,
 VII. Band.

ist ungewiß, und auch nicht notwendig zu wissen. Eitele Personen haben dieses Buch misbrauchen, und einigen Stellen derselben einen ungereimten und unzünftigen Verstand belegen wollen. Dadurch verliert aber das Buch nichts von seinem Werthe. Indessen ist es wahr, daß dasselbe einen ernsthaften und frommen, nicht aber einen thörichten und unzünftigen, Leser erfordert. Daher haben einige alte jüdische Lehrer den Rath gegeben, man solle jungen Leuten, die noch nicht das dreißigste Jahr erreicht haben, nicht gestatten, das Lied der Lieder zu lesen. Polus.

B. 2. Er küsse mich 10. Salomo führet hier die Braut redend ein, die in Liebe gleichsam entzückt ist, und ein Zeichen der Liebe ihres Bräutigams wünschet, welches verblümter Weise durch Küssen ausgedrückt wird. Es wird aber nicht das geringste von dem Namen, dem Stande, und der Schönheit der Person gedacht, nach deren Liebe sie verlangt. Es wird auch nichts von dem Anfange, oder Fortgange, ihrer Liebe gemeldet. Der Anfang ist sehr abgetrocknet, wie in solchen Schriften, bey dem Homer, Virgil, und andern, gewöhnlich ist. Der Bräutigam wird nur durch das Fürwort er angedeutet; dergleichen man auch Ps. 77, 1. 114, 2. Joh. 20, 15. findet. Hier brauchet die Braut einen solchen Ausdruck, weil es unnöthig war, den Bräutigam zu nennen, indem die Personen, zu denen sie redet, ihn genugsam kannten. Die Natur und Kraft der himmlischen Liebe wird auch dadurch um so viel schöner ausgedrückt. Wenn diese in dem Herzen herrschet: so entzückt sie es dergestalt, daß es gänzlich nur bey dem ist, den es liebet. Es denkt an nichts anders; es sucht nichts anders; es wünschet nichts anders; es redet von nichts anders, als von dieser Liebe; und es bildet sich ein, daß jedermann gleiche Gedanken hege, und schon wisse, wovon es redet. Der 87te Psalm fängt sich auf eine ähnliche Weise an, wo der Dichter von der Vortrefflichkeit der Berge Zion und Moria so zu reden anfängt: sein Grund ist auf den Bergen der Heiligkeit. Polus, Patrick. Der chaldäische Umschreiber, und die jüdischen Lehrer, wollen, durch er müsse man Mose, nebst seinem Gesetze, und der Gerechtigkeit aus demselben, verstehen. Allen,
 P p p p

Allein, wir wissen, daß weder im Himmel, noch auf der Erde, jemand ist, der so gesucht und geliebet zu werden verdient, wie unser Herr. Auf ihn schicket sich der Name Salomo viel besser, als auf einen von seinen Dienern; ob schon derselbe so getreu in dem Hause Gottes seyn möchte, wie Mose gewesen ist. Durch mich verstehen einige die Königin von Saba, die von fernen Orten herkam, um den Salomo zu sehen, und von ihm, nach dem Vorgeben der Habsbesser, den Stammmutter aller folgenden habessinischen Fürsten geboren haben soll. Die Juden wollen, hier rede ihre Synagoge. Einige Christen denken auf die menschliche Natur des Heilandes, da er entweder Fleisch worden, oder von den Todten auferstanden war. Die Römischgefinneten verstehen alles von der heiligen Jungfrau; und es ist eine Lust, zu sehen, wie sie allen ihren Witz, und alle ihre Gelehrsamkeit, anwenden, um dieses Lied dahin zu verkehren. Es ist aber gewiß, daß man durch mich nicht eine einzelne Person verstehen muß: sondern die ganze Kirche Christi, und alle Gläubige zusammen, von Adam und Abel an, bis an das Ende der Welt ³²¹. Um ihrentwillen ist der Sohn Gottes Mensch worden ³²², damit er sie erlösen, heiligen, und verherrlichen möchte. Sie werden auch Offenb. 21, 9. die Braut, das Weib des Lammes, genennet. Die menschliche Natur des Heilandes ist also nicht die Braut: sondern der Bräutigam. Denn er ist mit seiner Kirche nicht nur als Gott, sondern auch als Mensch, verlobet. Um seine Liebe, und um seinen Genuß, bittet die Kirche hier wünschender Weise. Patrick, Polus. Ein Kuß war in den Morgenländern ein Zeichen der Liebe, Freundschaft, und Vertraulichkeit. Es war daseßst gewöhnlich, daß ein jeglicher seine eingeladenen Gäste umfing und küßete, Luc. 7, 45. Viele Küsse waren nun ein Zeichen einer sehr großen Liebe und Zuneigung; wie aus demjenigen erhellet, was der Heiland in der angeführten Stelle von dem Weibe saget, welches nicht abließ, seine Füße zu küssen. Der erstere Theil dieses Verses kann also folgendergestalt umschrieben werden: er bezeuge mir die Liebe, die er gegen mich heget, auf die vertraulichste und vollkommenste Weise. Patrick. Durch Küsse werden nämlich die Zeichen der Liebe und Zuneigung Gottes verstanden; der Trost und die Gnadengaben des Geistes Gottes. Diese sind Zeichen und Siegel der Liebe des Heilandes, und der heilsame Vortheil des völligen Genußes, den wir

in der zukünftigen Welt erwarten. Wenn es dem Herrn gefällt, uns so zu küssen, daß er die Seele mit Weisheit und Gnade beschenke, und einem armen Sünder Heil und Friede zuspricht, wodurch derselbe von dem Schrecken des Gesetzes, und dem gedroheten Grimme, befreiet wird: so hält ein solcher dieses für ein größeres Glück, als wenn er die Herrlichkeit aller Reiche dieser Welt genösse. So erzählt Xenophon, daß jemand, dem Cyrus einen goldenen Becher schenkte, da indessen dieser Fürst einen andern küßete, solches Geschenk verachtet, und ausgerufen habe: dieser Kuß sey viel mehr werth, als sein Schatz. So ruft die Kirche hier: er, ihr alle wißet, wen ich meyne; er küsse mich. Mose, und alle seine übrigen Gesandten, können mein Verlangen nicht erfüllen. Ich wünsche die Umarmung des Mesias selbst. Denn seine Küsse allein wirken Friede, Verzeihung, Wohlgefallen und ewige Herrlichkeit. Die Frucht seiner Lippen ist Friede. Er küsse mich nun mit zehntausend Küssen seines Mundes. Denn der Genuß davon erwecket die Begierde darnach immer mehr; da hingegen alles andere Vergnügen durch den Gebrauch matt und unangenehm wird. Polus, Ges. der Gottesgel. Man lese hiervon die Mensch mysticism des Herrn Patrick. Die Cabbalisten halten dieses für Worte der Braut, Malcuth, an den Bräutigam, Tiphereth, womit sie ihn bitte, daß er ihr doch den heiligen Geist, oder, wie sie reden, Binah, schenken wolle; das ist, Verstand und Wissenschaft, welche sie den Mund der Sephiroth, oder die Ausflüsse des Lichtes, nennen. Patrick. In den folgenden Worten wird die große Ursache der geistlichen Liebe gegen Christum, und des brünstigen Verlangens nach ihm, gemeldet. In ihm ist ein vorzüglicher Werth, welcher die Seele zu ihm locket und zieht; und dasjenige Herz ist viel härter, als Eisen, welches sich durch diesen Magnet nicht ziehen lassen will. Ges. d. Gottesgel. Erstlich redet die Braut von ihrem Bräutigame, als ob er abwesend, und von ihr entfernt wäre. Bald aber gelangt sie zu einer vertrauten Erkenntniß desselben. Sie umarmet ihn im Glauben, und mit einer brünstigen Begierde nach Heile, als ob er selbst zugegen wäre. Solche plötzliche Veränderungen der Personen sind sehr gemein, sonderlich in so nachdrücklichen Reden. Polus. Für deine Liebe, steht in der gemeinen lateinischen Uebersetzung: deine Brüste. Einige, welche dieser Uebersetzung folgen, verstehen daher die gegenwärtigen

(321) Obwohl diese alle mit zu der einigen, unsichtbaren, und eigentlich also genannten Kirche gehören, so sind doch die Beschreibungen der Braut, die in diesem Buche vorkommen, also beschaffen, daß man deutlich sieht, es werde dieselbe nach demjenigen Zustande betrachtet, darinne sie sich unter der Haushaltung des neuen Testaments befindet.

(322) Doch nicht um ihrentwillen allein, sondern um der ganzen gefallenen Menschheit willen. Da aber dieser Erlöser allein den Gläubigen wirklich zu gut kömmt, und dasjenige, was er an alle gewendet hat, bey ihnen nicht vergeblich ist, sondern zu ihrem Heil wahrhaftig gereicht, so heiße er sonderlich ihr Heiland, 1 Tim. 4, 10.

sind gut zum Geruche; dein Name ist ein Oel, das ausgegossen wird; darum haben die Jung-

über alle andere Könige und Propheten erhaben. Das Geruch, das schon von dir (Ps. 45, 9. 10.), und von der Erkenntniß, die du der Welt mittheilen wirst, ausgebreitet ist, ist so süße, so angenehm, und so lieblich, daß alle aufrichtige, gottesfürchtige, und heilige Seelen dich des-

wegen

gen Worte so, als ob sie von Christo gesprochen wären, weil es, nach ihrer Meynung, eben so ungereimt seyn würde, dem Bräutigame Brüste, als der Braut einen Bart, zuzuschreiben. Allein werden nicht den Königen, Jes. 60, 16. Brüste zugeschrieben? Und wenn diese Uebersetzung, durch Brüste, die rechte wäre; welches sie doch, nach dem Geständnisse einiger großen Männer unter ihnen selbst, nicht ist: so würde man dadurch die Einkensungen Christi unter dem Evangelio verstehen müssen, welche den heuerlichen Dienst an der Stifftshütte weit übertreffen. **Gef. der Gottesgel.** Der Wein war ein Theil von diesem Dienste: denn bey den Opfern wurde ein gewisses Maas Wein auf den Altar ausgegossen. **Gef. der Gottesgel. Patric.** Sonst war der Wein das vornehmste von denenjenigen Dingen, welche den Gästen vorgesetzt wurden. Daher pflegen die Hebräer durch das Wort Wein das größte Vergnügen auszudrücken. **Patric.** Hier können dadurch überhaupt die angenehmsten Speisen, oder Getränke, oder allerley äußerlichen Vergnügen, angedeutet werden. Eine Art des Vergnügens steht anstatt aller der übrigen, wie Esth. 5, 6. Job 1, 13. Epr. 9, 7. Pred. 2, 3. Polns. Der gegenwärtige Ausdruck bedeutet also, daß die Liebe des Heilandes alle Erquickungen übertrifft, so groß dieselben auch seyn mögen. Die Gläubigen schäken alle Unterdrückungen gering, wie Leute, die voll Weines sind, iho keinen Kummer fühlen, und vielmehr bereit sind, zu singen und zu jauchzen, als traurig zu seyn. Sie achten auf anderes Vergnügen nicht groß, weil in der Gemeinschaft mit Gott eine viel wahrhaftere und größere Lieblichkeit ist, als in dem auserlesenen Vergnügen, welches die Erde verschaffen kann. So dachte der Dichter, Ps. 4, 7. ⁵³³. **Gesells. der Gottesgel.**

B. 3. Deine Oele sind ic. Im Englischen steht: wegen des Geruchs deiner guten Oele. Man kann auch so übersetzen: wegen des Geruchs deiner besten Oele. Bey den Gastmahlen der Alten

fehlte es auch nicht an Salböl. Einige salbten damit das ganze Haupt; oder sie bestrichen die Nase damit. Sie hielten dieses für so gesund, als angenehm. So spricht der Dichter Alexis, bey dem Athenäus a):

Ἐναλάσεται τὰς ῥίνας, ὑγιᾶς μέγας
Μέγιστον, ἵερὰς ἑγκραλῶν χερσὶν παίων.

Er salbt die Nase sich, um stets gesund zu bleiben, Und um den Duft davon in das Gehirn zu treiben. Solches Salböl war vielerley. Bey dem Athenäus

findet man vier Arten davon: noch vielmehr aber in seinem 1sten Buche, Cap. 11. aus dem Apollonius Hierophilus. Dieser hatte mit Fleiß ein Werk geschrieben, worinnen er zeigte, daß verschiedene Länd der Oele lieferten, die in ihrer Art sehr vorzüglich waren. Das beste Rosenöl wurde zu Phaselis, und an einigen andern Orten, ververtiget; das beste Safranöl zu Soli, in Cilicien; und das beste Narzdenöl zu Tarsis ic. Er spricht: ἡ δὲ Συρία τὸ παλαιὸν χρησά πάντα παραχρῆτο, Syrien lieferte in den alten Zeiten vorzügliche Oele von allerley Arten, und sonderlich eines; welches er daselbst nennet. Einige glauben, Salomo ziehe hier auf solchen Gebrauch des Oeles bey Gastmahlen. Vielleicht hat er aber vielmehr auf die Worte seines Vaters, Ps. 45, 9. gesehen, und damit die herrlichen Klement des Mesias vorstellen wollen, dessen Name selbst einen Gesalbten bedeutet, und alles, was gewünscht werden kann, mit sich bringt. Denn Gott hat ihn zum großen Erlöser und Heilande seines Volkes gesalbt. Die 70 Dolmetscher scheinen die ersten Worte dieses Verses sehr gut also übersetzt zu haben: **der Geruch deiner Oele ist über alle Speereyen.** Sie verstehen das Wort מריח, welches durch gut übersetzt ist, von dem besten wohlriechenden Oele. **Patric.** Wie David von dem Schwerdte Soliaths sagte, es sey seines gleichen nicht, 1 Sam. 21, 9. so ist auch kein Salböl mit dem Salböl des Sohnes Davids zu vergleichen. Der Hohepriester mußte, nach 2 Mos. 30, 23. mit einem Oele gesalbet wer-

(533) Ueberhaupt bezeuget die Kirche sogleich im Anfange dieses Liedes ihr brünstiges Verlangen nach der baldigen Erscheinung des Mesias im Fleische, in der gewissen Hoffnung, daß sie sich alsdenn dem seligsten Genusses seiner Liebe und Freundlichkeit werde zu erfreuen haben, von welcher sie bisher nur einigen Vor-schmack zu genießen hatte. Wo ich nicht sehr irre, so ist dieses der Hauptendzweck der beyden ersten Capitel dieses Buches, welche daher sühlich als eine Einleitung zum Hauptvortrage können angesehen werden. Zugleich werden darinnen die beyden Hauptpersonen nach ihren beyderseitigen Eigenschaften und Gesinnungen gegen einander vorläufig beschreiben.

werden, welches aus sehr vortreflichen und kostbaren Specereyen gepresset war: indessen war doch dasselbe, so herrlich und kostbar es auch seyn mochte, noch viel vortreflicher in Ansehung des Gebrauchs, und der Bedeutung. Denn es wurde auf das Haupt Aarons ausgegossen, und floß von dar herunter auf den Saum seiner Kleider, um die viel herrlichere und reichlichere Salbung des Messias vorzubilden, der mit Freudenöle über seine Mitgenossen gesalbet worden ist, Hebr. 1, 9. Dadurch wurde er zu dem großen Werke eingeweiht und gesalbt gemacht, alle seine Glieder zu salben, Jes. 61, 1. welche, vornehmlich aber die Lehrer, Gott ein guter Geruch in ihm werden, 2 Cor. 2, 15. und durch ihr Predigen, ihr Gebeth, und ihren erbaulichen Wandel, Trost und Lieblichkeit über die ganze Gemeinde Gottes ausbreiten. Polus, Ges. der Gottesgel. Der Name bedeutet oftmals die Person selbst; und so ist der Heiland gleichsam für sich selbst ein Oel gewesen. Eine solche Bedeutung hat das Wort **Name** auch Apost. 1, 15. Offenb. 3, 4. Die Gottheit des Heilandes salbete seine Menschheit ⁵³⁴; und daher führte er den Namen Messias, Dan. 9, 27. wo man bey den 70 Dolmetschern das Wort **Christus** findet; wie hingegen das Targum, Jes. 10, 27. das Wort **Oel** durch Messias übersetzt. In dem Heilande findet man alle Eigenschaften eines köstlichen Salbels: Friede, Barmherzigkeit, Güte, Gesundheit, Freude, Stärke, und alle die Aemter und Würden eines Propheten, Priesters und Königs, wozu man in den Zeiten des alten Bundes gesalbet wurde. In der Geschichte findet man, daß zur Zeit der Geburt des Heilandes zu Rom sehr plötzlich eine Delquelle entspringen sey, und einen ganzen Tag lang geflossen habe ⁵³⁵. Dadurch konnte angezeigt werden, daß der Gesalbte geboren sey, der als Mensch aus der Erde hervorgekommen, als Gott aber vom Himmel herniedergefahren, war. Polus, Gesells. der Gottesgel. Der Name kann aber auch den Ruf, oder das Gerücht, von etwas bedeuten. Hier bedeutet dieses Wort viel-

leicht die Meldung von dem Heilande, und von allem demjenigen, wodurch er sich den Menschen bekannt machet; sein Wort, und seine Auerbietungen und Verheißungen, daß er den Sündern vergeben, und sie erhalten wolle; nebst allen seinen Werken; sowohl den gewöhnlichen, als den wunderthätigen; vornehmlich aber dem großen Werke der Erlösung. Polus. Das durch ausgießen übersehtes Wort kann entleeren, oder ausleeren, bedeuten. Denn die 70 Dolmetscher übersetzen es durch *schwächen*, welches auch Paulus, Phil. 1. in diesem Verstande brauchet. So ist Christus für uns ausgegossen worden, damit wir voll werden möchten ⁵³⁶. Das Wort bedeutet aber auch Ueberfluß, und ein unaufhörliches Ueberfließen, wie bey dem Krüge der Witwe zu Sarepta, bis an das Ende der Welt. Die Gnadengaben des Heilandes kommen aus unerhöplichen Quellen her, und werden durch das Wort des Evangelii, und durch den Geist Gottes, überall hinflicßen, bis das ganze Haus damit erfüllt ist. Man entdeckt die geistliche Lieblichkeit und den Nutzen dieser Gnadengaben nur durch ihre Ausgießung; das ist, wenn sie den Gläubigen mitgetheilt werden.

Scire tuum nihil est, nisi, te scire hoc, sciat alter b);

Weiß niemand, daß du etwas weißt: so ist dein Wissen nichts zu nennen.

Die Wurzel der Liebe der Gläubigen zu Christo ist seine Liebe, wenn sie in ihre Herzen ausgegossen wird. Sie machet das Erdreich, das an sich selbst dürr und unfruchtbar war, fett und fruchtbar. Ges. der Gottesgel. Die Jungfrauen, oder Mitzgefilinnen der Braut, wie sie Ps. 45, 15. genennet werden, bedeuten die besondern Gläubigen, die auch 2 Cor. 11, 2. Offenb. 14, 4. Jungfrauen genennet werden, und deren Sinne so geübt sind, daß sie die Lieblichkeit und Fülle Christi spüren. Polus. Man kann durch die Jungfrauen auch besondere Gemeinden der allgemeinen Kirche verstehen, die deswegen so genennet werden, weil sie, wie Jungfrauen, keusch, sanftmüthig,

(534) Es ist in der gegenwärtigen Stelle die Rede gar nicht von einer Salbung, vielweniger von derjenigen Salbung, welche der Heiland selbst nach seiner Menschheit empfangen hat: sondern von der Lehre des Evangelii, darinne der Name Christi vor die Völker getragen wird, Apost. 9, 15. Dasselbe wird seines lieblichen Inhalts wegen mit einem wohlriechenden Oele verglichen, welches nicht nur geöffnet, sondern (in Ansehung auf die allgemeine Ausbreitung des Evangelii) gar ausgeschüttet wird. Paulus zielt fast augenscheinlich auf diese Stelle, und erläutert sie zugleich hinlänglich, wenn er sagt: Christus offenbaret den Geruch seiner Erkenntniß an allen Orten, 2 Cor. 2, 14.

(535) Diese Begebenheit erzählt Paulus Grosius Aduers. pagan. Lib. VI. cap. 18. aber als eine Sache, welche noch eine geraume Zeit vor der Geburt Christi gesehen; ob er wol selbst cap. 20. nichts desto weniger die Deutung davon auf Christum machet. Da der Ort, wo sich solches zugetragen, eine Gattliche gewesen, so kann die Erzählung wahr seyn, ohne weder ein Wunder vorzustellen, noch eine Ansehung auf Christum zu haben.

(536) Es soll hiemit eben das gesagt werden, was Paulus spricht: obwol Christus reich ist, ward er doch arm um eurentwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet, 2 Cor. 8, 9. Indessen ist hienun gegenwärtig die Rede nicht; die Schrift brauchet auch die Redensart nicht: daß Christus ausgegossen worden sey; und Phil. 2, 7. wird gesagt: er habe sich selbst ausgeleert.

Jungfrauen dich lieb.

4. Ziehe mich: wir werden dir nachlaufen; der König hat mich
v. 4. Joh. 6, 10.

wegen lieben (Ps. 45, 14.), und dich zu sehen verlangen. 4. Erscheine nun in deiner Kraft, in deiner Majestät, und in deiner Herrlichkeit. Ziehe, durch deine kräftige Gnade und Liebe, mich

thia, und rein im Herzen und Wandel sind. Gott hat sie zur Heiligung berufen; und sie sind durch das Blut Christi von allen Flecken und Unreinigkeiten gereinigt. Gefells. der Gottesgel. Die anziehende Kraft des geistlichen Salbtes, worauf Salomo hier zielt, wird sehr schon durch dasjenige abgebildet, was man bey dem Bassilus c) von der Art, die Tauben zu fangen findet. Dieses geschah, indem man eine zahme Taube auszog, ihr hernach die Flügel mit wohlriechendem Oele bestrich, und sie also fliegen ließ. Der liebliche Geruch von dem Oele zog ihr viel andere Tauben nach: und diese kamen mit ihr in das Haus des Besitzers ³³⁷. Man lese die Erklärung des folgenden Verses. Patrick.

a) *Deipnosoph.* l. 2. c. 7. b) *Perf. Sat.* 1. v. 27.

c) *Ep. ad Iulittam.*

B. 4. Ziehe mich, wir: c. Küsse mich nicht nur indem du mich rufest und einlädest: sondern befehl mir auch, und wirke kräftig in mir. Endliche mir nicht nur die Lieblichkeiten, und die geistlichen Vollkommenheiten, die sich in dir finden; denn dieses ist nur die gewöhnliche Folge aller anlockenden Gegenstände: sondern mache auch mein Herz geneigt, dir zu folgen. So wird das Herz durch eine liebliche Ueberredung, ja durch einen angenehmen Zwang ³³⁸, recht gezogen. So brachte der Mantel des Elia, da er auf den Elisa geworfen wurde, bey diesem eine fertige Bereitwilligkeit hervor, dem Propheten zu gehoramen ³³⁹. Die Braut will sagen: daß du zu mir kommest, und mich küssest, dieses ist ein Beweis deiner Güte. Daraus wird aber auch deine Kraft erhellen, daß du mehr vermagst, als die Macht der Finsterniß, und mächtig bist, nicht nur das Herz zu öffnen, und ihm Gnade anzubieten: sondern auch es zu befehren, und zu deinem Reiche zu bringen. Wie die Ausübung dieses Vermögens ein Beweis der Güte Gottes ist, indem Gott seine Kraft durch Erzeigung der Barmherzigkeit an den Tag legt ³⁴⁰: so wirket hier auch die Güte

zugleich mit der Macht. Die Seele, womit Gott zieht, sind Menschenseel; *Jes.* 11, 4. Sie sind unferer Natur gemäß, und nicht gewaltiam, oder zwingend. Polus, *Gefells. der Gottesgel.* Durch wie kann man die Braut, und die Jungfrauen, ihre Gesellinnen verstehen. Die hier befindliche Verwacklung der Zahlen lehret, daß man die Braut in diesem Buche als eine große Gesellschaft von Menschen verstehen muß, die aus vielen Gliedern besteht. Salomo läßt sie daher bald in der einzeln, und bald in der mehrern Zahl reden. Polus. Consi könnte man annehmen, daß Salomo, im Anfange dieses Verses, das ganze jüdische Volk also redend einführe: ziehe mich; und daß er hernach im Namen anderer Völker rede: wir werden dir nachlaufen. Selbst die jüdischen Schriftsteller verstehen v. 3. durch Jungfrauen, solche, die aus dem Heidenthume zu ihrer Kirche gekommen waren, und den wahren Gottesdienst angenommen hatten; wie Jethro und Rahab, welche dem Volke Gottes beytraten, da sie gehört hatten, was für Wunder in Egypten, und in der Wüste, für Israel geschehen waren. In der That ist auch die Liebe dererjenigen recht bewundernswürdig brünstig gewesen, die von den Heiden zum Glauben an Christum herüber kamen, wie das samaritanische Weib, *Joh.* 4. der Hauptmann, *Matth.* 8. und das cananäische Weib, *Matth.* 15. dergleichen Gläubige in Israel nicht gefunden wurden. Patrick. Dem Heilande nachlaufen bedeutet, ihm willig, freudig, und schnell folgen; ihm anhangen, und sich selbst verleugnen, wie Petrus, *Matth.* 16, 22. Solches ist eine Wirkung des Glaubens, eine Ausübung des Gehorams, und eine Gabe der Beständigkeit. Alles dieses wird von dem Volke des Heilandes erfordert; und bey diesem ist Trost und Ermunterung genug, daß man stark und glücklich seyn kann, ob man schon sein Kreuz auf dem Rücken trägt. Denn so hat derjenige gethan, der unser Beispiel, und auch unser

(337) Diese Anmerkung seket eine solche Verbindung des gegenwärtigen Verses mit dem folgenden voraus, wie die 70 Dolmetscher durch eine verwegene Einschaltung ausdrücken. Sie ist aber unerweislich, und bedarf daher auch dieser Erläuterung nicht.

(338) Welcher aber doch nichts gewaltfames und unwiderstehliches mit sich führet, indem er auf vorhergehendes Sehen und Anhalten der Braut erfolget.

(339) Als 1. Kön. 19, 19. wird leicht zu verstehen seyn, in welcher Bedeutung man dasjenige anzunehmen habe, was hier sehr uneigentlich dem Mantel des Elia zugeschrieben wird. Man wird auch nichts gewaltfames und zwangmäßiges dabey bemerken.

(340) So ferne nämlich die Kraft Gottes in Bearbeitung der Seelen geschäftig ist, sie zum Empfange und Genuß solcher Barmherzigkeit fähig zu machen. *Eph.* 1, 19.

mich in seine innern Kammern gebracht; wir werden uns freuen, und in dir fröhlich seyn; wir

v. 4. Ps. 40, 15. 16. 1 Pet. 9, 8.

mich und mein ganzes Volk, zu dir. Der Erfolg hiervon wird seyn, daß die Welt sich willig und freudig deinem Dienste weihen wird. Mich deucht, ich sehe diesen König in seinem herrlichen Glanze, als ob er schon gekommen wäre; ja er hat mich die Geheimnisse seines Reiches gelehrt; und solches giebt mir einen Vorschmack von der großen Freude, womit, nach der Weissagung (Ps. 45, 16.), das ganze menschliche Geschlecht zu deiner Gemeinschaft kommen wird. Es ist also nur billig, daß wir alles thun, um uns, mit dem größten Vergnügen des Herzens, nur in dir zu erfreuen, und in dir zu jauchzen; niemals aber anders an deine Liebe, und

ser Führer ist. Wir wollen also nicht träge seyn; wir wollen die Gnade nicht vergebens empfangen: sondern damit wuchern, mit derselben zugleich wirken ⁵⁴¹), und alle unsere Kräfte dem Herrn zum Dienste und zum Gehorsam anwenden. **Gesells. der Gottesgel. Polus.** In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man hier einen Theil aus v. 3. wiederholet, wir werden dir nachlaufen in odorem unguentorum tuorum, in den Geruch deiner Salböle. Diese Wiederholung wird, wie die Römischgesinnten selbst bekennen, weder in der Grundsprache, noch bey dem Sprer, gefunden: sondern sie ist erstlich, durch Unachtsamkeit, in einige Abschriften der 70 Dolmetscher eingeschlichen, und von dar in die gemeine lateinische Uebersetzung gebracht worden. Zur Vertheidigung dieser verkehrten Lesart führt man nun an, sie diene aliquanto perspicuitatis argumento, nullo veritatis dispendio, zu einer Erläuterung des Sinnes, ohne Nachtheil der „Wahrheit. „ Allein es ist vergebens, daß Saal sucht, sich selbst zu rechtfertigen. Weder wird versucht, sowohl derjenige, der etwas von dem Werke hinweg thut, als auch derjenige, der es verdrehet. **Gesells. der Gottesgel.** Durch den König kann man entweder Gott den Vater verstehen, der die Hochzeit ausrichtet; oder vielmehr Christum selbst, den einzigen König, 1 Tim. 1, 17. den König aller Könige, den Herrn und Gemahl seiner Kirche. **Gesells. der Gottesgel. Polus.** Hieraus kann man die Spitzfindigkeit dererjenigen beantwortet, welche wider das göttliche Ansehen dieses Buches einwenden, daß in demselben nirgends einige Meldung von Gott geschehe. Denn, wer ist dieser König sonst, als Gott? Er wird zwar

nirgends mit Namen genannt: aber doch zuweilen mit seinem Beynamen, oder durch eine Umschreibung; und es ist einerley, ob hier König, oder Gott, oder Herr, Gott, stehe. Eines würde deutlicher, als das andere: aber nichts anders seyn. **Gesells. der Gottesgel.** Einige übersehen hier: bringe mich, o König. Andere übersehen: der König hat mich gehen lassen. Beides kömmt auf eines hinaus. Die Braut erkennet damit entweder, daß Gott ihr Gebeth erhört, und sie zu sich gezogen habe; oder wenigstens bezeuget sie, daß Gott allein in der That zur Gnade und Herrlichkeit führe. **Gesells. der Gottesgel. Polus.** Durch die innern Kammern scheinen entweder die himmlischen Wohnungen gemeinet zu seyn, wherein die Gläubigen zuweilen noch in diesem Leben versetzt werden, wie Eph. 2, 6. ⁵⁴²), indem sie einen lebendigen Glauben, und einen lieblichen Vorschmack dieses seligen Zustandes haben; oder vielmehr die Orte und Umstände auf der Erde, wo sie die besondere Gunst und Gemeinschaft Gottes in Christo genießen. Hierher gehören die öffentlichen Zusammenkünfte, wo Christus auf eine besondere Weise zugegen ist, Matth. 18, 2. wo sein Wort verkündigt, und seine Sacramente ausgeheilet werden; wo er seinen Geist, und seinen Segen ausgießt; wo er von Friede redet, und seinem Volke seine Liebe bezeuget. Ja auch einsame Kammern können hier gemeinet werden, wo die Gläubigen, durch Gebeth, Lobgesänge, Lesen, und Betrachtungen Christi genießen. Denn hier wird nicht auf einen gewissen Ort geziel: sondern auf den Zustand und das große Verrecht der Gläubigen. **Polus.** Salomo scheint hier unvermuthet einen Schimmer von dem Mesias dem großen Könige in Israel, und

(541) Das ist, die empfangenen Gnadenkräfte zu denjenigen Endzwecken, dazu sie uns gegeben sind, selbst gebrauchen, so, wie es die Ordnung mit sich bringt, in welcher die Gnade ihre Geschäfte an uns weiter fortsetzen will.

(542) Was in dieser angezogenen Stelle gesagt wird, ist nichts solches, das den Gläubigen zuweilen geschieht, sondern etwas solches, das allen Gläubigen wiederfährt; entweder in diesem Leben, durch die Mittheilung himmlischer Güter, Eph. 1, 3. Anrichtung einer himmlischen Gemüthsfassung in ihnen, Col. 3, 1. 2. Mittheilung himmlischer und geistlicher Vorzüge, Offenb. 1, 6. oder in jenem Leben, Offenb. 3, 21. nachdem diese Stelle Pauli erklärt wird. Da übrigens dergleichen Vorschmack der künftigen Seligkeit allerdings auch zuweilen bey den Gläubigen statt findet, Hebr. 6, 5. so kann derselbe in dem Ausdruck unseres Textes, zugleich mit andern Bezeugungen der Liebe und Freundlichkeit Christi verstanden werden.

wir werden deine vortreffliche Liebe verkündigen, mehr, als den Wein, die Aufrichtigen lieben

und an den davon zu hoffenden Segen, zu gedenken, als mit einem Vergnügen, welches alles andere Vergnügen übertrifft. Je verständiger und aufrichtiger einer ist, um so viel vollkom-

mener

und im Geiste der Weissagung einen Strahl von benenigen Dingen, geschauet zu haben, welche kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und welche niemals in das Herz des Menschen gekommen sind. Mit dem Ausdrucke, *innern Kammern*, zielt er vielleicht auf die Kammern des Tempels, 1 Chron. 28, 11. insbesondere aber auf den innern Theil desselben, in welchen niemand hinein gehen durfte, außer nur der Hohenpriester ⁵⁴³; bis der Heiland kam, und für die Sündigen den Weg zu dem Allerheiligsten einweihete, welches durch das irdische Heiligtum abgebildet wurde. *Patric.* Für in dir kann man auch übersetzen: *um deiner willen*; wegen deiner Liebe und Gunst gegen uns, welche die vornehmste Ursache unserer Freude ist. *Polus.* Man findet keine Ursache zur Freude, außer nur in Christo, dem Gegenstande und Trüster aller natürlichen und geistlichen, innerlichen und äußerlichen Freude. Der Gruß der alten Christen in ihren Briefen war *gaudium in domino*, freuet euch in dem Herrn, nach der Lehre des Apostels, Phil. 3, 1. Diese Freude ist die Wurzel der Liebe; und wo die eine sich zeigt, da sieht man auch die andere kommen. Gott bewirkt die Seelen dererjenigen, die ihn lieben, mit köstlicher aber unsichtbarer Liebslichkeit in seinen innern Kammern. Diese Ehre, die auch selbst das Vergnügen der Engel ausmacht, muß Freude verursachen. Denn die Frucht der Liebe ist Gerechtigkeit ⁵⁴⁴, Friede, und Freude, Röm. 14, 17. *Gesells. der Gottesgel.* Für verkündigen steht im Englischen: gedenken. Daher kann man auch so übersetzen: wir werden

dein Andenken feyern ⁵⁴⁵. Unsere Gedanken und Begierden werden sich damit beschäftigen. *Polus.* Die Liebe erinnert sich, wie ein getreuer Dienermeister, dessen, was sie empfangen hat; und sie behält die Wohlthat des Herrn in ewigem Andenken. Für: deine vortreffliche Liebe, findet man in der gemeinen lateinischen Uebersetzung wiederum, wie v. 2. *Deine Brüste*; womit keine andere Uebersetzung übereinstimmt. Der Ausdruck: mehr, als der Wein, kann auf die Vortrefflichkeit der göttlichen Liebe zielen, welche besser ist, als aller Genuß der Welt, worauf hier durch *Wein* gezelet wird; oder er bezieht sich auf die Wirksamkeit bey Verkündigung, oder Erinnerung, der Liebe Gottes ⁵⁴⁶. So wird hier angedeutet, theils, wie stark wir von Natur geneigt sind, irdisches Vergnügen zu suchen; wie wir demselben anhangen, und mit Vergnügen davon reden; theils auch, wie wunderbarlich der Geist Gottes uns verändert, indem er uns von allem unserm vorigen Vergnügen abzieht, und unsere Neigungen auf würdigere Gegenstände richtet. *Gesells. der Gottesgel.* Durch die Aufrichtigen werden die reinen und aufrichtigen Jungfrauen verstanden, deren v. 3. gedacht worden ist, und welche hier den heuchlerischen Vekennern entgegen gesetzt werden. *Polus.* Das durch Aufrichtige ausgedrückte Wort kann auch durch Aufrichtigkeit übersetzt werden: der Sinn kommt aber auf eins hinaus. Denn durch Aufrichtigkeit können Aufrichtige verstanden werden, wie in andern solchen Fällen sehr gewöhnlich ist ⁵⁴⁷. Wenn man diese Worte mit Aufmerksamkeit erwägt: so ist

ih

(543) Dieser wird aber niemals eine Kammer des Tempels genannt; ja er wird vielmehr in der angelegenen Stelle selbst, sehr merklich davon unterschieden. Dazu so ist die ganze Vorstellung offenbarlich von dem königlichen Palaste, nicht aber von dem Tempel hergenommen, auf welchen überhaupt in diesem Buche, so wenig als auf irgend einen Theil des levitischen Gottesdienstes erweislich gezelet wird, wenn auch gleich manche Stellen von einigen dahin gezogen werden.

(544) Ohne Zweifel wird dieses von der Lebensgerechtigkeit verstanden. Joh. 14, 23. Wird aber die Glaubensgerechtigkeit gemeinet, von welcher die angelegene Stelle Pauli redet, so ist sie nicht eine Frucht der Liebe, sondern die Wurzel derselben.

(545) Diese Uebersetzung schließt sich aber weder zu der Vorstellung des gegenwärtigen Bräutigams (welche sich hier die Braut in gewisser Erwartung seiner verheißenen Zukunft zum voraus macht), noch zu der folgenden Vergleichung: mehr als des Weines. Wenn daher auch das einzelne Wort *wir* durch gedenken übersetzt wird, so muß es doch von einer dankbaren Verkündigung und Erhebung erklärt werden, da von einem gemeinschaftlichen Gedenken die Rede ist, welches mehrere Personen anstellen.

(546) Oder noch lieber, auf beides zugleich, so, daß das Letztere aus dem Erstern hergeleitet wird. Je vortrefflicher wir den Gegenstand unserer Handlungen zu seyn erkennen, desto angelegentlicher pfleget auch unsere Wirksamkeit zu seyn.

(547) Von Wort zu Wort lautet es also: mit Aufrichtigkeiten lieben sie dich. Das heißt nun so viel: alles was rechtschaffen und aufrichtig ist, die wahre Kirche liebet dich. Eben dieses ist auch der Sinn der obestehenden Uebersetzung.

lieben dich.

5. Ich bin schwarz: doch lieblich, ihr Töchter Jerusalems, wie die Ge-
zelte

mener wird er auch dich, und deine untadelhafte Gerechtigkeit lieben. 5. O ihr Töchter von Jerusalem, ärgert euch doch nicht darüber, daß alle Völker so gnädiglich in sein Reich aufgenommen werden. Horer vielmehr von ihnen, wenn ihr ihnen ihre Abgötterey, und allerlei Unreinigkeit, verrücket, die Antwort, die mit demjenigen übereinstimmt, was eine liebenswürdige Hirtinn, welche durch ihren beständigen Aufenthalt auf dem Felde schwarzbraun worden ist, antworten würde: meine Farbe ist zwar dunkel und schwärzlich: aber die Gestalt meiner Glieder, und meine Gesichtszüge, sind schön und angenehm. Ob ich schon so bäurisch aus-

ihr Zusammenhang mit dem vorhergehenden klar. Die Wirkung einer geheiligten Erinnerung ist, daß sie die Liebe vermehrt und stärket. Je mehr wir an Gott denken, um so viel höher schätzen wir ihn, und um so viel mehr suchen wir ihn. Es ist kein Wunder, daß die Gottlosen, die nicht an Gott denken, ihn auch nicht suchen. Diejenigen, welche blind und unverständlich sind, mögen aber auch von Christo urtheilen, was sie wollen: so wird er doch von den Aufrichtigen, das ist, von den oben gemeldeten jungfräulichen Seelen, geliebet. Wenn wir also wünschen, den Heiland zu lieben: so müssen wir erstlich nach einem reinen und aufrichtigen Herzen streben. Hier gilt dasjenige, was Delila, Richt. 16, 15. betrügliger Weise zu Simson sprach: wie willst du sagen, ich habe dich lieb, da dein Herz nicht mit mir ist? Gesells. der Gottesgel. Dieser ganze Vers kann auf folgende Weise verstanden werden. Die ersten Worte: ziehe mich, sind Worte der Braut. Die folgenden: und wir werden dir nachlaufen, werden von einer Gesellschaft von Jungfrauen ausgesprochen. Hernach spricht die Braut wiederum: der König hat mich in seine innern Kammern gebracht. Die Jungfrauen bezeugen darüber zum andernmale ihre Freude, und rufen aus: wir werden uns freuen u. ⁵⁴⁸). Paritick.

B. 5. Ich bin schwarz u. Vielleicht hätte man fragen mögen: wer bist doch du, die du einen so vortheilhaftigen Bräutigam, und so viel Ehre und Gnuß, zu genießen vorgiebst? Hierauf antwortet die Braut: an mir selbst, und in den Augen der Welt, bestehe ich zwar nicht die Schönheit und Herrlichkeit,

welche die Menschen so hoch schätzen. Ich bin schwarz, verächtlich, und ungestalt, sowohl wegen meiner Schwachheiten und Fehler überhaupt, als auch wegen des Aergernisses, welches einige von meinen Gliedern geben, und wegen der Schmach und Verfolgung der Irdischgemeinten. Indessen bin ich doch inwendig verherrlicht, Ps. 45, 14. Ich bin liebenswürdig wegen der Schönheit, die mir durch die Gnade und den Segen meines Bräutigams gesendet worden ist; wegen der Rechtfertigung, Heiligung u. Mit dem Ausdrucke, schwarz, wird vielleicht auf die schwarze Farbe der Tochter des Pharao gesehen. Polus. Das durch Schwärzlich überseht Wort מַרְמַר מַרְמַר bedeutet eine solche dunkle Dämmerung, dergleichen man in der Morgenstunde spüret, welche von den Hebräern מַרְמַר genennet wird, da das Licht ein wenig durchzubringen, und die Finsterniß zu fliehen, anfängt. Dadurch wird sehr sählich der Zustand der heidnischen Welt vorgestellt, da es an dem war, daß sie die Erkenntniß Christi empfangen sollte. Und daß diese ihr mitgetheilet werden würde, konnte der weise König Salomo, sehr wohl vorhersehen. Er fand ein Bild davon in seiner eigenen Vermählung mit der Tochter des Pharao, wie auch in den Vermählungen anderer vornehmer Personen in den vorigen Zeiten mit heidnischen Frauenzimmern ⁵⁴⁹). Die Juden konnten, wenn sie nur wollten, daraus lernen, daß sie wider die Vereinigung der Heiden mit ihnen durch die geistliche Vermählung beher mit dem Hefias keine Einwendung mit einigem Grunde machen könnten. Denn Isaac hatte die Rebecca, eine Heidin, die Tochter eines Götzendieners, zum Weibe genommen:

(548) Doch schiene diese mehrmalige und schnelle Abwechselung der redenden Personen nicht so natürlich zu seyn, als daß die Braut in ihrem und der Jungfrauen Namen zugleich rede. Die Veränderung ihrer Ausdrücke läßt sich aus dem Affecte, aus welchem sie redet, genugsam erklären. Ueberhaupt aber beschreibt hier die Braut die Glückseligkeit und den Segen, welchen sie unfehlbar zu erwarten habe, wenn sich der Bräutigam in seiner Zukunft eingestellt haben werde.

(549) Wenn man auch zugeben könnte, daß die Vermählung Salomons an die Tochter Pharao eine vorbildende Absicht gehabt habe, (welches jedoch bey unerweislicher Befehrung derselben noch sehr bedenklich, wenigstens zu einem fürbildenden Verhältnisse gar wenig brauchbar wäre): so würde doch seine Erkenntniß von einer künftigen Befehrung der Heiden, nicht sowohl diesen, und andern noch unfreutigeren fürbilden, als vielmehr der Erleuchtung des Geistes der Weissagung zuzuschreiben seyn, ohne welche das Verhältniß dieser fürbilder gegen ein so weit entferntes Gegenbild nicht hätte eingesehen werden können.

nommen; wie man aus dem Götzendienste ihres Bruders, Labans, 1 Mos. 31, 19. 30. 2c. schließen kann. Die Töchter dieses Labans heiratheten nachgehends den Jacob; und der Sohn desselben, Juda, der Fürst der Stämme Israels, nahm ein cananaisches Weib 2 Mos. 38, 2. Joseph verheirathete sich mit einem ägyptischen Weibe, 1 Mos. 41, 45. Ja Moise selbst, der große Erlöser und Gesetzgeber Israels, verband sich mit einer ägyptischen, oder arabischen Frau, 4 Mos. 12, 1. und er wollte sie nicht verstossen, ob schon sein Bruder, und seine Schwester, über diese Ehe misvergnügt waren. Nahesson, ein großer Mann in dem Stamme Juda, verheirathete sich mit der Rahab von Jericho, und zeugete mit ihr den Boas. Dieser nahm die Ruth, eine Moabiterin, zum Weibe; und aus dieser Ehe wurde Obed, der Großvater Davids, geboren. Da nun schon in der ersten Einsetzung des Ehestandes ein Geheimniß enthalten war, welches Paulus, Eph. 5. entwickelt: so kann man die gemeldeten Ehen füglich für Sinnbilder der Vereinigung allerley Menschen mit Christo zu einem Leibe in der Kirche halten. Und da der Veruf der Heiden zur Gemeinschaft mit Christo das vornehmste Geheimniß seines Reiches war, auch in den Büchern des neuen Bundes vornehmlich ein Geheimniß genennet wird: so kann Salomo in diesem Verse gar wohl darauf zielen. In seiner Entzückung stellte sich ihm der Zulauf der Heiden zu dem Mesias vor, worüber die Juden nicht wenig misvergnügt waren, welche die Heiden verachteten, und als ein solches Volk ausgeschlossen haben wollten, das der Liebe ihres Mesias nicht fähig wäre. Darauf führt er nun die bekehrten Heiden redend ein, und läßt sie auf die Einwürfe der Juden also antworten: ich bin schwarz, doch 2c. Patric. Andere bleiben bey der vorigen Erklärung, und verstehen diese Worte von der jüdischen Kirche, oder von der Kirche Christi überhaupt. Sie erklären die Worte also: ich bin schwarz von Natur: aber lieblich durch die Gnade; schwarz von außen: aber herrlich, und lebenswürdig von innen; schwarz in mir selbst, und durch mein Leiden, wie mein Liebster gewesen ist, Jes. 53, 4. aber doch schön in demjenigen, der viel schöner ist, als die Menschenkinder, und mit seiner Lieblichkeit und Schönheit mitgetheilt hat. Ich bin schwarz in einigen versengten und todtten

Theilen, in Abtrünnigen und Heuchlern: aber lebenswürdig und angenehm durch meine wahren und lebendigen Glieder. Denn wie eine Frauensperson, die nicht vollkommen schön ist, doch, ungeachtet einiger Unvollkommenheiten, lebenswürdig seyn kann: so kann auch eine Kirche voll Ordnung und Anständigkeit seyn, ob sie schon nicht vollkommen schön, und nicht ohne einige Mängel ist; und eine Seele kann in den Augen Christi lebenswürdig und kostbar seyn, ob sich schon viel Unwissenheit, und große Schwachheiten, bey ihr finden. Die Gläubigen können in eine Nacht des Elends und der Verfolgung verfallen, und doch, in Hoffnung und Geduld, so herrlich und lebenswürdig seyn, daß sie sich der Unterdrückung rühmen, und eine so schwere Dunkelheit für eine Gelegenheit zur Freude halten. Gefells der Gottesgel. Durch die Töchter Jerusalems verstehen einige die Engel, und andere die verfolgten Juden. Am besten aber versteht man dadurch die besondern Gemeinden und Gläubigen, welche Töchter des Jerusalems genennet werden können, das oben, und unser aller Mater ist, Gal. 4, 26. sonderlich die neubekehrten und schwachen Christen, die sich über ihre Schwärze entsetzen und ärgerten²⁹⁰. So wurden die geringern Städte, Flecken, und Dörfer, in Ansehung der Hauptstadt, Jerusalems, Töchter genennet. Die beyden folgenden Gleichnisse müssen besonders auf die verschiedenen Eigenschaften der Brautedeutet werden²⁹¹. Das erstere zielt auf ihre Schwärze. Dieselbe war wie die Gezelte Kedars, des Sohnes Ismaels, 1 Mos. 25, 13. Man kann dieses entweder von den Gezelen selbst verstehen die schlecht und gering, und von einem schwarzen härnen Tuche verfertigt waren, auch die einzigen Wohnungen der Beduener ausmachten; oder von den Einwohnern dieser Gezelte, den wilden Arabern, die schwarz waren. Man lese Ps. 120, 5. Die Gezelte konnten auch durch die Bitterung, der sie beständig bloß stunden, schwarz und unansehnlich werden. Das andere Gleichniß zielt auf die Lieblichkeit der Kirche, und ist von den schönen Vorhängen und Zierathen des Hauses Salomons hergenommen, welche ohne Zweifel mit seiner übrigen Pracht und Herrlichkeit übereinkamen. Gefells der Gottesgel. Polus.

R. 6.

(350) Dieses wird von den meisten und bewährtesten Auslegern richtiger angenommen, als wenn Job. Coccejus den Text also übersetzen will: die Vorhänge Salomons sind wie die Gezelte Kedars. Es schickt sich diese Rede gar nicht in den Zusammenhang den wir hier finden; und daher ist fast zu wundern, daß Camp. Viringa Obl. sac. L. I. diff. 1. cap. 8. p. 98. damit zufrieden seyn kann. Man sehe Job. Martii Exercit. exeg. ex. 20. p. 304. 149.

(351) Wenn wir sowohl den Ausdruck an sich, als auch den Zweck der Rede betrachten, so können wir unter den Töchtern Jerusalems nicht wohl etwas anders, als die, aus dem Judenthume zu Christo bekehrten Gemeinen verstehen, von denen bekannt ist, wie schnell sie zu der Versammlung einer Gemeinde als den Heiden gesehen haben. Wenn sollen aber bey diesem Ausdrucke, auch nur im Traume, die Engel einfallen?

jelte Kedar, wie die Vorhänge Salomons. 6. Sehet mich nicht an, daß ich schwärzlich bin, weil die Sonne mich beschienen hat; die Kinder meiner Mutter waren wider

aussehe, wie die Felle der Gezele, worinne die wilden Araber wohnen: so bin ich doch so liebenswürdig, wie die seine Leinwand, woraus die Vorhänge in den Zimmern des Königs Salomo verfertigt sind. 6. Verachtet mich deswegen nicht, wenn ihr bloß auf meine Haut

sehet, ob sie schon sehr schwarz ist. Denn sie ist nicht von Natur so: sondern sie ist durch die Sonnenhitze so geworden. Denn meine Brüder und Schwestern, welche freundlicher gegen mich

V. 6. Sehet mich nicht an. Hier scheinen die hereinkommenden Heiden die Ursache zu melden, wodurch sie ihre ursprüngliche Schönheit verloren hatten, und so umgestalt worden waren; nämlich durch falsche Propheten und Prophetinnen in der heidnischen Welt, die sie zur Abgötterey verleitet hatten, und sonderlich zur Anbethung der Sonne; welches die älteste Abgötterey war, und sich so weit ausgebreitet hatte, als die Sonne scheint. Denn die Sonne wurde in dem einen Lande unter dem Namen Baal, in einem andern unter dem Namen Moloch, in einem dritten Chemosch, und anderswo unter dem Namen Mithras, oder Mithra, angebetet. Dieser letztere Name wurde der Sonne in Aegypten beigelegt; wo man sie zu Heliopolis, nicht weit von dem Lande Namases anbethete; in welchem die Kinder Israels, da sie in Aegypten waren, gewohnt hatten; 1 Mos. 47. 11. daher sie auch um so viel leichter mit solcher Abgötterey befleckt werden konnten ³⁵². **Patric.** Gemeinlich aber versteht man diesen Vers von den Flecken und Verfolgungen der Kirche. Man erklärt ihn folgendergestalt. Sehet auf mich nicht mit einem bösen Auge an mich zu bestrafen, zu verachten, oder zu verschmähen; nicht mit einem jornigen Auge, um meine Schwärze zu vermehren: nicht mit einem trostlosen und verzweifeln den Auge, so, daß ihr euch über mich entsetzen solltet; auch nicht mit einem partheyischen Auge, das nur auf meine Schwachheiten sieht, wie das Auge des Meyers todtte Aeser und Unreinigkeiten zu entdecken sucht, welche weggeworfen werden. So richten einige ihr Auge nur auf die Fehler und Vergehungen ihrer Brüder, und übersehen die Tugenden derselben. **Ges. der Gottesgel. Polus.** Schwärzlich ist ihr hier ein anderes Wort, als dasjenige, welches v. 5. gebraucht worden ist. Es bedeutet so viel, als einigemassen schwarz. Die Flecken der Kirche sind nicht so groß, wie einige sie gern machen möchten; ihre Unterdrückungen sind auch nicht so schwer und dunkel, wie sie vielleicht scheinen: sondern sie haben nur den Schein der Unterdrückungen wie **Augustin** aus 2 Cor. 6. 9. 10. anmerket. **Gesells. der Gottesgel.** Die Kirche will sagen: meine Schwär-

ze ist mir nicht wesentlich, oder unzertrennlich von meiner Haut. Sie ist vornehmlich durch die stekenden Sonnenstrahlen verursacht worden; das ist, durch die Hitze der Verfolgungen, welche durch die Zulassungen Gottes, über mich gekommen sind. Diefelben werden auch **Matth. 13. 6. 22.** durch die Sonne vorgestellt. **Polus, Gesells. der Gottesgel. Ambrosius** versteht diese Stelle in einem Sinne, der zwar gut ist, aber mit allen andern Uebersetzungen, und mit dem Texte selbst streitet; nämlich: weil die Sonne mich nicht beschienen hat. Er erklärt dieses also: ideo fusca sum, quia sol iustitiae me reliquit etc. Was kann ich anders thun, als daß ich mich in Dunkelheit niedersehe, und mich schwarz zeige, da ich von demjenigen verlassen bin, der mein einziges Licht ist? Allein verachtet mich deswegen nicht. Denn derjenige, der sich verborgen hat, wird zurückkehren; derjenige der alle Menschen erleuchtet, wird auch über mich scheinen, und nicht beständig abwesend bleiben. Diese Anmerkung ist zwar tröstlich: kann aber nicht aus dem Texte bewiesen werden. Denn darinne findet man eine Klage, daß die Sonne sie beschienen habe. Andere uübersetzen die Worte so: weil ich zur Sonne hinauf gesehen habe; das ist: ich bin schwärzlich, weil ich nach der Gewohnheit der Heiden, andere Götter angebetet habe. Am besten aber wird dieses entweder von der Förschung Gottes erklärt, der die Wege seiner Kirche sieht und erforschet, oder von seiner Gerechtigkeit, da er sie wegen ihrer Uebertretungen strafet, und gleichsam versenket, und also eine Schwärze mit der andern vergilt. Hier muß man aber zugleich mit auf die damit verbundene Linderung und Lieblichkeit sehen. Die Unterdrückung dauert nicht immerfort: sondern sie umnebelt die Kirche nur. Sie mag sie auf eine Zeitlang schwärzlich machen: diese Schwärze wird aber wieder vergehen. Die Kirche ist nur zufälliger Weise, und wie auf einen Augenblick, schwarz: hernach aber kömmt ihre eigentliche und dauerhafte Gestalt wieder zum Vorschein. **Gesells. der Gottesgel. Kinder meiner Mutter** bedeuten falsche Brüder, welche vorgeben, die Kirche sey ihre Mutter, da sie doch durch

(352) Man findet aber nicht, daß sie damit befleckt worden wären. Es ist auch gleich zuvor gesagt worden, daß diese Stelle auf die zur Kirche herbeysommenden Heiden gehe.

wider mich entbrannt; sie haben mich zu einer Hüterinn der Weingärten bestellt; meinen Weingarten, den ich habe, habe ich nicht gehütet. 7. Sage mir, du, den meine

v. 7. Hohel. 3, 1. 2. 3.

Seele

mich hätten handeln sollen, haben mit großes Unrecht beigelegt, und mich, wie eine Leibeigene, zu den niederträchtigsten Verrichtungen gebraucht, wobey ich meine Schönheit nicht behalten konnte. Denn ich war wie einer, der den Weinberg eines andern hüten soll, und daher seinen eigenen nicht besorgen kann. (Dieses ist ein lebendiges Sinnbild der Heiden, die von einerley Vorfahren mit euch, ihr Töchter Jerusalems, herstammen. Ob dieselben schon durch die Anbethung der Sonne, und anderer Abgötter, schändlich befleckt sind: so werden sie doch gereinigt werden, wenn sie als Unterthanen Christi herein kommen. Dieser wird ihnen Barmherzigkeit erzeigen, wenn sie durch falsche Lehrer verleitet, und von euch verabsäumt werden; wodurch sie eben bewogen worden sind, vielmehr allen falschen Gottesdienst, als den wahren anzunehmen.) 7. Wir wollen uns aber alle vereinigen, ihm unsere herzlichste Zuneigung zu bezeugen, ihn mit einhälliger Stimme zu bitten, und also zu sagen: o du, den ich

über

durch ihre Thaten zeigen, daß sie Gott, den Mann der Kirche, nicht zum Vater haben; heuchlerische Bekenner, die jederzeit die bittersten Feinde der wahren Kirche, und des Volkes Gottes gewesen sind, und noch sind, Jes. 66, 5. Gal. 4, 29. falsche Lehrer, und ihre Anhänger, welche, durch ihre verdorbene Lehre, und durch die Uneinigkeiten, die sie erregen, der Kirche großen Schaden zufügen. Man lese 2 Cor. 11, 6. Gal. 2, 4. Polus. Für: waren wider mich entbrannt, übersehen andere: haben mich bestritten, oder: haben mich beschimpft. Es kränket die Gottlosen, daß sie Zion blühen sehen. Es drung dem Tobia, und andern seines gleichen, durchs Herz, da sie sahen, wie die Mauern von Jerusalem wieder gebaut wurden, Neh. 6, 1. Durch solches Bestreiten wurde die Schönheit der Kirche verdunkelt. Gesellschaft der Gottesgel. Polus. Für der Weingärten übersehen andere: ihrer Weingärten. Denn in den folgenden Worten setzt die Braut ihren eigenen Weingarten diesen Weingärten entgegen. Da sie die Oberhand über mich hatten, will sie sagen: so sind sie wie mit einer Leibeigenen mit mir umgegangen, und sie haben mich zu den verdächlichsten und beschwerlichsten Diensten gebraucht, dergleichen das Hüten der Weinberge war. Man lese 2 Kön. 25, 12.

Jes. 61, 5. Matth. 20, 17. Sie haben mich so vollkommen, und so beständig, mit der niederträchtigen Bearbeitung ihrer Weinberge beschäftigt gehalten, daß mir keine Zeit übrig blieb, auf den meinen zu sehen. Sie haben mich an Ausübung meiner Pflicht, und an Besorgung meiner eigenen Angelegenheiten, verhindert. Es ist also kein Wunder, daß ich, bey so gestalten Sachen, schwärzlich, und von der Sonne verbrannt, worden bin. Weil aber die Gemeinden, oder Gesellschaften, der Bekenner des Gottesdienstes, sowol der Guten, als der Bösen, oftmals mit Weingärten verglichen werden, wie 5 Mos. 32, 32. Ps. 80, 9. Jes. 5, 1. 2. 7. so kann man diese, und die vorhergehenden Worte so verstehen, daß man gesucht hatte, die Kirche durch falsche Lehren, Aberglauben, oder Abgötterey, zu verleiten und zu verderben, und sie zu zwingen, solche Irrthümer zu unterstützen und zu befördern. Hierdurch wurde sie von ihren eigentlichen Verrichtungen abgezogen, welche in der Beförderung und Fortpflanzung der wahren Lehre und Anbethung Gottes in besondern Versammlungen, und bey besondern Personen, bestanden, welche zu ihr gehörten, oder sich zu ihr fügten ³³³. Polus.

B. 7. Sage mir, du. Dieser Vers scheint die Stimme der ganzen Kirche zu enthalten, die nach der

(555) Ein großes Theil dieser Erklärungen ist billig bezubehalten. Wo ich aber nicht sehr irre, so ist die Gestalt und der Sinn des ganzen Textes folgender; sehet mich nicht an, daß ich schwärzlich bin, (trotz euch nicht an dasjenige, was euch an mir bisher misfallen hat, sonderlich an die Abgöttereyen, denen ich vorhin ergeben war; denn sonderlich darum wollt ihr mich nicht zur Gemeinschaft des Messia kommen lassen) weil die Sonne mich verbrannt hat, (die ich nebst andern erblickten Gottheiten zuvor verehret, und wovon mir noch immer ein verhaßter Vorwurf, und ein schimpfliches Denkmale bey euch geliebet ist; gedenket vielmehr mit Mitleiden daran, daß) die Kinder meiner Mutter (die mit mir am nächsten verwandt und mit zum stärksten Umgange zugegeben waren, schuld daran gewesen sind. Denn diese waren wider mich entbrannt und handelten mit mir als boshafte Feinde, ungeachtet sie meine Freunde zu seyn scheinen wollten); sie haben mich zu einer Hüterinn der Weingärten bestellt, (da mich die Sonne am stärksten beschien konnte. Hier wurde ich der schändlichsten Abgöttereyen, und aller der Vorwürfe schuldig,

Seele liebet, wo du weidest, wo du die Heerde im Mittage lagern lässest: denn warum sollte

über alles liebe, unterrichte mich in deiner himmlischen Lehre, und zeige mir, wo wir nicht nur deinen Willen lernen, sondern auch den wahren Gottesdienst in völliger Ruhe ausüben können. Denn

der Erkenntniß der Lehre des Heilandes strebet, welche mit einer Speise verglichen wird, wie seine Jünger mit Schafen. Die Hirten in den dasigen Gegenden pflegten das Vieh zu Mittage an kühle und schattichte Orte zu führen, damit die Hitze ihm nicht schaden möchte. Hierauf zielt Salomo hier; und zugleich stellt er alle gottesfürchtige Seelen vor, wie sie sich fürchten, von dem wahren Hirten abzuweichen, und als verirrete Schafe, Fremden in die Hände zu fallen. Der Heiland führt, Joh. 10. alle diese verblühten Ausdrücke als solche Vergleichen, weiter aus, die seinen Jüngern bekannt waren, und welche sie schon in diesem heiligen Buche gefunden hatten. Patrick. Ueberhaupt ist dieses die dritte Anrede der Braut an ihren Bräutigam. Sie sucht, weil sie ihre Schwachheit fühlt, bey ihm Kraft und Regierung zu finden. Die Empfindung unserer eigenen Ohnmacht muß uns nicht abschrecken, zu Christo zu gehen. Sie muß uns vielmehr ermuntern, ihn zu suchen, damit er uns unterweise, und zur Vollkommenheit bringe. Gesell. der Gottesgel. Ohngeachtet aller Unterdrückungen, will die Braut sagen, die ich um deinerwillen erdulden muß, liebe ich dich doch. Wenn ich von andern verschmähet und verfolgt werde: so nehme ich meine Zuflucht zu dir, der du meine einige Stütze und Freude bist; und ich bitte dich um Unterricht und Hülfe. Im Hebräischen steht nur: **Du weidest**; und man muß darunter verstehen: **deine Heerde**: wie 1 Mos. 29, 7. c. 37, 16. Da falsche Lehrer, und verderbte Sammlungen, sich deines Namens anmaßen, Matth. 23, 22. da auch deine Kirche zuweilen verbergen ist, Offenb. 12, 14. so entdecke mir, wo deine Gemeinde sich befinde, und bey was für Versammlungen und Menschen du gegenwärtig seist; wo dein Wort recht verkündigt werde; wo man deine Sacramente recht austheile; und wo du dem Leben und dem Segen bis in Ewigkeit gebietest, oder gebieten wollest,

wie der Dichter, Ps. 133, 3. spricht, damit ich mich dazu gefellen möge. Man kann dieses auch als die Bitte einzelner Gläubigen ansehen. Denn man muß sich erinnern, und es als etwas ansehen, welches zur Erläuterung vieler Schwierigkeiten in diesem Buche sehr nützlich ist, daß die Kirche zuweilen als ein ganzer Körper, zuweilen aber auch nur in ihren besondern Gliedern vorgestellt; oder redend eingeführt, wird; und beydes auch wol in eben derselben Rede. Durch den **Mittag** wird die Zeit einer hitzigen Verfolgung gemeinet, da es schwer ist, die wahre Kirche zu finden und aufzusuchen; theils, weil sie dadurch verunstaltet wird; theils auch, weil sie dadurch verdunkelt, und in die Wüste getrieben wird, Offenb. 11, 14. **Polus**. Die Donatisten wollten aus dieser Stelle beweisen, die wahre Kirche sey nur auf Africa, wo sie wohnten, eingeschränkt, weil Africa gegen Mittag liegt, und daher das mittägliche Land genannt werden mag. Wenn man aber die Worte recht ansieht: so wird solche Meynung dadurch vielmehr widerlegt, als bestätigt. Gesell. der Gottesgel. Das Wortchen wie in den letzten Worten bedeutet hier die Wirklichkeit der Sache, und nicht eine bloße Ähnlichkeit. Der Verstand ist also: warum solltest du dich mir entziehen, mir deine Führung verweigern, und mir zulassen, oder Gelegenheit geben, eine solche zu seyn, die sich bedeckt, oder wie im Englischen steht, die abweicht? Warum sollte ich herum irren, und herum schweifen, wie ein verabsäumtes und verlorne Thier, welches der Schmach, und der Gefahr ausgesetzt ist? Davor mußt du, als mein Bräutigam, mich beschützen. **Polus**. Man kann aber auch die obenstehende holländische Uebersetzung: die sich bedeckt, beyhalten. Man bedeckte sich entweder aus Scham, Ez. 24, 17. oder um anzudeuten, daß man von geiler Lust entzündet war; wie aus der Geschichte der Thamar erhellt, 1 Mos. 38, 14. ⁵⁵⁴ Gesell. der Gottesgel. Die Versammlungen sol-

die ihr mir iho machet. Dieses verhängte der Gott, der nun mein Erbarmter worden ist, damals über mich; denn) ich hatte meinen Weingarten den ich (selbst damals) hatte, nicht gehütet, die heilsamen Wahrheiten, welche von den Ergöttern her auf mich fortgepflanzt worden waren, nicht getreulich bewahrt. Im Folgenden bittet sie den Messias, daß er ihr nichts desto weniger den Zutritt zu ihm verstatte, sie aber auch für solcher Verführung inskünftige bewahren wolle. Wie sie daher hier zweyerley Weingärten einander entgegen setzt, so setzt sie auch im Folgenden die Heerde des Messia, und die Heerden seiner Mitgesellen gegeneinander.

(554) Keines von beyden schießt sich hieher. Daher ist vielmehr zu glauben, daß hiemit auf eine andere Absicht des Verhüllens gezielte werde, da man sich durch dieses Mittel gegen die Hitze der Sonnenstrahlen, sonderlich um den Mittag, zu verwahren suchte. Die Braut wollte dieses bey dem Bräutigame selbst thun, und aller Beschwernisse ungeachtet bey ihm bleiben, nicht aber sich zu andern halten.

sollte ich seyn wie eine, die sich bey den Heerden deiner Mitgesellen bedeckt? 8. Wenn du es nicht weißt, o du Schönste unter den Weibern: so gehe aus auf die Fußstapfen der Schas
v. 8. Hohel. 5, 9. c. 6, 1.

Denn wir sind müde, in Unsicherheit denenjenigen nachzujurren, die vorgeben, deinen Geist zu haben, aber diejenigen verführen, die sich durch sie leiten lassen. 8. Bräutigam. Seine Antwort hierauf war folgende: dein Verlangen nach der wahren Erkenntniß hat dich schon sehr liebenswürdig in meinen Augen gemacht (Ps. 45, 12.). Ich will dich also dasjenige lehren, was du nicht weißt. Verlaß den eiteln Götzendienst (Ps. 45, 11.), wodurch du verführt bist. Komme in die heiligen Versammlungen derer frommen Seelen, die mich anbethen, und führe deine Neubekehrten zum Unterrichte derer Hirten, welche ich in meiner Kirche einsetzen werde.

9. Da=

scher Lehrer und Anbether werden hier Mitgesellen des Heilands genannt, theils, weil sie seinen Namen bekennen, und sich in der Anbethung Gottes zu ihm fügen; theils auch, weil sie sich an seine Stelle setzen, und sich seiner Macht anmaßen, indem sie das Gewissen der Menschen an ihre Lehren und Befehle binden wollen, und sich so aufzuführen, als ob sie ihm gleich wären; nicht aber, wie seinen Unterthanen geziemet. Für: bey den Heerden kann man auch übersetzen: gegen die, oder: nach den Heerden. Polus.

B. 8. Wenn du es ic. Hier antwortet der Bräutigam auf die Bitte der Braut, v. 7. Fiegen bedeuten die Jungen der Böcke, und können also hier die neubekehrten Heiden anzeigen, die zuvor einen schlechten Character hatten, und nach einem schnöden Aberglauben stunken. Patrick. Die ersten Worte dieses Verses können auch so übersetzt werden: da, oder weil du es nicht weißt; nämlich wo ich meine Herde weide. Denn hier antwortet Christus seiner Braut, oder seinem Volke. Gesells. der Gottesgel. Polus. Einige merken an, es sey hier in der Grundsprache etwas überflüssiges. Denn sie glauben, daß die Worte nach dem Buchstaben so viel bedeuten: wenn du dir selbst es nicht weißt. Allein sie können sehr füglich auch so übersetzt werden: wenn du es von dir selbst nicht weißt. Und so sind wir alle unwissend, bis Gott uns lehret ¹³³. Ges. der Gottesgel. Die Braut ist zwar schwärzlich in ihren Augen, und in den Augen anderer: aber doch sehr schön und liebenswürdig in den Augen ihres Bräutigams, der sie mit seinem Blute gewaschen, und mit seinen Gnadengaben geschmückt hat. Dieser Bräutigam will zu ihr sagen: gehe sorgfältig auf denen Steigen fort, die meine Schafe be-

treten haben, welche vor dir gewesen sind. Wandle auf dem Wege meiner getreuen Knechte, Abrahams, und anderer, deren Beispiele dir zur Nachfolge vorgestellt werden, Röm. 4, 12. Hebr. 6, 12. Denn die Kirche ist zu allen Zeiten eben dieselbe; und im Wesen der Sache ist nur ein Weg, den alle Gläubige, vom Anfange der Welt an, betreten haben, Hebr. 12, 8. Offenb. 12, 8. Diejenigen, die hier Fiegen heißen, werden von dem Heilande, Joh. 21, 15. 16. Lämmer genannt. Das Wort Böcke wird zwar in der Schrift gemeinlich in einem bösen Verstande gebraucht: junge Fiegen aber bedeuten in der Schrift zumweilen Gläubige, wie Jes. 11, 6. sonderlich die Schwachen und Zarten darunter; und unter den Opfern, die den Messias vorbildeten, waren auch junge Fiegen, Hebr. 9, 12, 13. 14. Weiden bedeutet Lehren. Bey den Wohnungen der Hirten ist so viel, als: unter der Aufsicht, und nach der Unterweisung, meiner getreuen Hirten; erstlich und vornehmlich der Propheten und Apostel, die zuvor gewesen sind; hernach ihnen, und ihren Schriften, zu Folge, unter der Aufsicht anderer Lehrer, die ich von Zeit zu Zeit erwecken will, um mein Volk mit Wissenschaft und Verstande zu weiden. Polus. Einige verstehen dieses so: über den Wohnungen der Hirten; das ist, weit von denenjenigen, die andere Hirten sind, als ich eingesetzt habe, und eher den Namen der Schlachter, als der Hirten, verdienen. Andere halten für die Hirten, zu deren Wohnungen die Kirche gewiesen wird, vielmehr die getreuen Führer, die in den alten Zeiten der Herde vorgegangen sind, wie Mose und Aaron, Ps. 77, 21. 78, 70. 71. David und Salomo. Diesen, und denenjenigen, die in ihre Fußstapfen treten, müssen wir folgen: denn ihre Lippen bewahren die Wissenschaft. Gesells. der Gottesgel.

B. 9.

(555) Dieses ist zwar wahr, es drückt aber den Sinn des Textes nicht aus. Wenn du es dir nicht weißt, bedeutet: wenn du es zu deinem Vortheile nicht weißt. Es ist nichts anders, als der Dativus commodi, welcher nicht nur in diesem Buche mehrmals vorkommt, sondern auch in andern Sprachen bekannt genug ist. Kann er gleich in solchen Redensarten öfters wegbleiben, so ist er darum doch nicht überflüssig, sondern macht einen mehrern Nachdruck in der Rede.

Schafe, und weide deine Ziegen bey den Wohnungen der Hirten. 9. Meine Freundin, ich vergleiche dich mit den Pferden an den Wagen des Pharao. 10. Deine

v. 9. Hohel. 2, 10. 13. c. 4, 1. 7. c. 5, 2. c. 6, 4. Job. 15, 14. 15.

Wan-

9. Dasselbst werden sie an Stärke wachsen, und an Menge zunehmen. Unter der Aufsicht der großen Männer, die sie leiten und regieren, werden sie gar bald das menschliche Geschlecht unter das Joch meines Gehorsams bringen (Ps. 45, 5.). Denn ich vergleiche dich, die ich liebe, mit den siegenden Heeren eines mächtigen Königs, die allen Widerstand siegreich überwinden. 10. Alsdenn wird die äußerliche Gestalt der Kirche sich sehr schön durch die verschiedenen Arten der

V. 9. Meine Freundin, ich 10. Diese Vergleichung kann uns überführen, daß Salomo in diesem Liede nicht auf eine besondere Person zielt; nicht auf die Tochter des Pharao, auf eine schöne Eulamuth, oder auf irgend eine andere Frau, oder Jungfrau: denn dieselbe würde sehr unglücklich mit einem Haufen Pferden verglichen werden. Er versteht vielmehr eine große Menge, eine ganze Versammlung; das ist, alle, die an den Messias glauben. Diese mögen süßlich mit den Wagenpferden des Pharao verglichen werden, dessen Reich damals einen Ueberfluß an sehr schönen Pferden hatte, welche wegen ihrer Stärke und Geschicklichkeit berühmte waren. Man sieht solches aus der großen Menge, die Salomo für sich selbst aus Aegypten kommen ließ, 1 Kön. 10, 28. und aus der großen Anzahl, womit Sisak, zu den Zeiten Rehabsams, wider Jerusalem hinauf zog, 2 Chron. 12, 3. Noch lange hernach liest man von der Stärke der Pferde in diesem Lande, Jes. 31, 1. Jer. 46, 4. 9. Indem also die Kirche Christi damit verglichen wird: so wird sie als sehr stark, und als eine Ueberwinderin aller ihrer Widersacher vorgestellt. Pferde sind überhaupt wegen ihrer Stärke, und ihres Muths bekannt, Hiob 39, 22. 10. und damals glaubte man, die Kraft der Kriegsheere bestünde vornehmlich in einer großen Menge von Pferden und Streitwagen, Spr. 21, 31. Also wird die Kirche in diesem Buche nicht nur als schön und liebenswürdig beschrieben: sondern auch als erschrecklich für ihre Feinde, Cap. 6, 10. Man vergleiche hiermit Offenb. 19, 11. 14. **Patric, Polus.** Die Kirche kann auch in Ansehung der Schönheit, Ordnung, und Nützbarkeit mit Pferden verglichen werden. Im Hebräischen steht eigentlich: ich habe dich gemacht, wie die Pferde 10. Man kann dieses entweder so verstehen, daß der Bräutigam die Braut mit den Pferden des Pharao vergleicht; oder so, daß er sie, in Ansehung des Zustandes, und der Eigenschaften, ihnen selbst in der That gleich gemacht habe. **Polus.** In dem Worte Freundin, oder Mitgesellin, oder Liebste, wie andere übersetzen, ist alles dasjenige begriffen, was Liebe und Freundschaft ausdrücken können. Es kommt neumal in der Schrift vor, und bedeutet sowohl die große Liebe des Bräutigams, als auch die Glückseligkeit dererjenigen,

die er liebet. Diese sind seine Freunde und Mitgesellen, wenn sie seine Gebote halten. Man lese Luc. 22, 30. Job. 17, 21. Einige übersetzen hier: ich vergleiche dich mit Pferden, noch über die Wagen des Pharao. Sie glauben, es werde hiermit auf die Niederlage des Pharao und seiner Wagen, im rothen Meere gezielt. Vielleicht hat niemand den Sinn dieser Stelle besser getroffen, als der berühmte englische Seneca. Er stellt denselben, nach seiner Gewohnheit, nachdrücklich also vor: „wie die Pferde Aegyptens die edelsten in dem ganzen Morgenlande, und an Gestalt, Stärke, und Geschwindigkeit, vortrefflich waren: so übertrafen auch diejenigen, die zum Dienste des Königs bestimmter waren, alle andere dieses Landes. Und eben so weit übertraf die Kirche, nach der Meinung des Bräutigams, alle andere; oder wenigstens wollte er, daß sie alle andere so weit übertreffen sollte.“ Denn man glaubet, daß diese Worte eine Verheißung des Sieges und Triumphs über die Feinde in sich enthalten. **Gesells. der Gottesgel.**

V. 10. Deine Wangen sind 10. Für: in den Spangen, steht im Englischen: mit Reiben Juwelen. Hier wird gezeigt, daß die Macht der Kirche zum Siege v. 9. durch die Kraft des heiligen Geistes verursacht wird, womit Christus seine Kirche beschenkt hat. Denn vielleicht zielt Salomo hier auf die Gewohnheit, da der Bräutigam seine auserwählte Braut mit Juwelen, oder andern Kostbarkeiten, beschenkte, nachdem seine Umstände solches erlaubten. Damit deutet er auf die Gaben, welche Christus, nachdem er in die Höhe hinauf gefahren war, und sich auf den Thron der Herrlichkeit gesetzt hatte, Ps. 68, 18. auf die Seinigen hernieder senden wollte. Die Frucht davon war, daß verschiedene Ordnungen vortrefflicher Männer in der Kirche eingesetzt wurden. Man lese 1 Cor. 12, 28. 10. **Patric, Polus.** Das durch Spangen, oder Reiben von Juwelen, übersetzte Wort bedeutet sonst auch locken, Turteltauben, oder Juwelen, in der Gestalt der Tauben. Alles dieses kann auf den Schmuck des Gemüths gedeutet werden, den Petrus den Frauenpersonen anbefiehlt, 1 Pet. 3, 3. 4. **Gesells. der Gottesgel.** Die Spangen wurden auf dem Haupte der Braut befestigt, hingen von demselben herunter, und zierten ihre

Wan-

Wangen sind lieblich in den Spangen, dein Hals in den Perlschnuren. 11. Wir wollen dir goldene Spangen mit silbernen Knöpfchen verfertigen. 12. Indem der Kö-

v. 10. Ezech. 16, 11. 12. 14.

nig

der geistlichen Gaben zeigen, womit ich sie beschenken will. So wird sie als eine liebenswürdige Braut zum Vorschein kommen, die mit allen ihren Zierrathen und Kleinodien, zur Erhöhung ihrer Schönheit, geschmückt ist. 11. Gesellschaft von Jungfrauen. Hierzu werden alle ihre Glieder das ihrige beytragen, indem sie den einmüthigen Entschluß fassen werden, ein solches Leben zu führen, welches ihrem Gottesdienste zur Ehre gereicht, und wobey die Kirche mit so viel Glanz und Herrlichkeit pranget, daß sie wie eine Königin erscheint (Ps. 45, 14.). 12. Braut. Dadurch wird sie zum Genuße der Liebe ihres großen Herrn bereitet werden,

Wangen, wie es damals in den dasigen Gegenden gebräuchlich war. Salomo gedenket der Wangen als des vornehmsten Sitzes der Schönheit; und er deutet zugleich an, daß die Schönheit der Kirche nicht natürlich ist, oder von ihr selbst herrühret: sondern durch die Juwelen verursacht wird, womit Christus sie schmückt. Der Hals wird als ein anderer Theil des Leibes, und als ein anderer Sitz der Schönheit, gemeldet, Hof. 10, 11. Wollte man aber alle Glieder und Zierrathen, deren in diesem Buche gedacht wird, auf etwas besonders in der Kirche deuten: so würde solches mehr spitzfindig und künstlich, als gründlich und nützlich seyn. Polus. Für Perlschnuren findet man im Englischen: goldene Ketten. Das dadurch übersezte Wort kommt in der Schrift nur hier vor, und ist daher dunkel. Die meisten Ausleger stimmen aber darinnen überein, daß es Halschnuren, oder solche Ketten bedeute, die man am Halse zu tragen pflegte. Im geheimen Verstande bedeutet es das Gesetz, und die Einfügungen Gottes, wodurch alle diejenigen schön werden, die sich willig darunter beugen. Sie sind zwar ein Joch, und Ketten: aber von feinem Golde. Sie schränken also die christliche Freyheit so wenig ein, daß sie vielmehr dieselbe vollkommen machen; und niemand seuffzet unter einer schweren Dienstbarkeit, als derjenige, der solche Bande zu zerreißen, und von sich zu werfen sucht, Ps. 2, 5. Gesells. der Gottesgel. Andere verstehen durch die Perlschnuren, oder goldenen Ketten, und durch die Spangen, oder Reiben Juwelen, alle die Personen und Sachen, welche die Kirche in den Augen Gottes, und der Menschen, schön machen; nämlich, vortreffliche Lehrer und heilige Männer, gerechte Gesetze, heilige Gebräuche, und alle Gaben des Geistes. Gott schenket der Kirche diese Dinge; und sie sind ihr bester Schmuck. Polus.

V. 11. Wir wollen dir 12. Die Absicht, wegen die Geschenke, v. 10. gegeben worden, ist diese, daß die Menschen wahrhaftig tugendhaft werden mögen. Diefes scheint in dem gegenwärtigen Verse gemeynet zu seyn. Denn Liebe und gute Werke

werden von dem Heilande selbst mit Golde verglichen, Offenb. 3, 18. Es sind dieses Worte der Gesellinnen der Braut. Patrick. Andere halten dieses für Worte des Bräutigams, der mit dem Vater, und dem heiligen Geiste, zugleich wirket. Solche Ausdrücke in der mehrern Zahl kommen in der Schrift mehrmals von dem einigen Gott vor, um die Dreieinigkeit der Personen in dem einigen göttlichen Wesen anzudeuten; wie in der Erklärung über 1 Mos. 1, 26. 10. angemerkt worden ist. Polus. Das durch Spangen, oder Ränder, ausgedrückte Wort wird von andern durch Reiben, Schnuren, Figuren, Schildereyen, oder Gebente, übersezt; und das hier durch Knötchen, oder Knöpfchen, übersezte Wort wird von andern durch Tröpfchen, oder kleine Gemälde, ausgedrückt. Durch alles dieses wird der große Reichthum, die Herrlichkeit, die Kostbarkeit, und die Mannichfaltigkeit der geistlichen Gnadengaben angedeutet. Diese waren unter dem Gesetze wie Eisen: iho aber sind sie wie Gold, 2 Cor. 7, 11. und die eine dienet der andern immer zu mehrerer Zierde. Der gegenwärtige Ausdruck kann mit Spr. 25, 11. verglichen werden. Gesells. der Gottesgel. Polus.

V. 12. Indem der König 12. Hier scheint die Braut selbst wiederum zu reden, die Wohlthaten des Bräutigams dankbarlich zu erkennen, und sich zu bemühen, daß sie die ganze Welt davon überzeugen möge. Polus, Patrick. Das Sryn, oder Sitzen, des Königs an seiner Tafel bedeutet seine Ruhe und Vergnügung nach seiner Arbeit. Man kann dieses von dem Throne der Herrlichkeit erklären, wo er nach seinem Leiden, unter den Engeln und Heiligen sitzt; wo er seinen Geist über sein Volk ausgießt, und wohin er auch andere zu erheben die Macht besizt. Diese Ehre und Würde, wozu er die Seinigen erhebt, wird durch die beyden Ausdrücke angedeutet: an seiner Tafel essen; und: auf Thronen bey ihm sitzen. Desdes kommt nach den Worten des Heilandes selbst, auf eines hinaus, Matth. 19, 28. vergleiche mit Luc. 22, 29. 30. Ges. der Gottesgel. Polus, Patrick. Man kann aber den gegenwärtigen

gen

nig an seiner runden Tafel ist, giebt meine Narde ihren Geruch. 13. Mein Liebster ist mir ein Gebündchen Myrrhen, das zwischen meinen Brüsten übernachtet.

14. Mein

werden, wenn er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit gesetzt hat. Sie wird seine Mildethätigkeit aus allen seinen Wohlthaten, und aus allem dem ihr geschenkten Schmucke (Phil. 4, 18.), erkennen. Sie wird überall den lieblichen Geruch seiner Erkenntniß bekannt machen (2 Cor. 2, 14. vergl. mit Ps. 45, 9.). 13. Aus dieser Erkenntniß werden alle fromme Seelen die größte Erquickung, Trost, und Kräfte empfangen. Sie werden deswegen beschließen, ihn über alles zu lieben, und ihn niemals aus ihrem Herzen zu lassen. Sie werden suchen, sein Andenken Tag und Nacht sorgfältig, als dasjenige, in ihrer Seele zu bewahren, welches ihrem Geiste,

gen Ausdruck auch von dem Sitzen des Heilandes an der heiligen Tafel seines Nachtmahls verstehen, wo er sich gefallen läßt, mit seinem Volke zu essen und zu trinken, 1 Cor. 10, 21. vergl. mit Ept. 9, 1. 2. 3. 5. Jes. 25, 6. Matth. 8, 11. c. 18, 20. c. 22, 12. c. 28, 20. oder von seiner Gegenwart in den öffentlichen Zusammenkünften seines Volkes, wo er die Einigen, durch eine wunderbare Kraft, erweicht, und zu mehrerem Glauben und Gehorsame bringt. In der Grundsprache findet sich etwas, wodurch diese letzte Bedeutung unterstützt wird, indem das daselbst befindliche Wort einen Kreis von Menschen andeutet. Polus, *Gef. der Gottesgel.* Meine Narde ist so viel, als: die Gnadengaben des Geistes, die mir geschenkt, und durch seine kräftige Gegenwart, aus mir gleichsam ausgegangen worden sind. Dieselben werden hier mit dem köstlichen Salböl verglichen, welches der Hauswirth seinen Gästen auf das Haupt gießen ließ, Marc. 14, 3. Luc. 7, 38. und wozu vornehmlich Nar-den kamen, Joh. 12, 2. 3. Durch ihren Geruch wird die Ausübung und Bekanntmachung der Gnadengaben der Kirche angedeutet, welche ein lieblicher Geruch in der Nase ihres Bräutigams, und ihrer Gesellinnen, ist. Polus. Plinius merket an, daß die Narden aus den Spizen einer niedrigen und geringen Staube herkommen. Man kann dieses sehr wohl für ein bequemes Sinnbild von dem lieblichen Geruche des Evangelii halten, womit solche geringe und verächtliche Leute, wie die Apostel an sich selbst

waren, die ganze Welt, durch ihre Predigten, und durch ihr damit verbundenes heiliges Leben, erfüllt haben. So erklären die Cabalisten diesen Geruch in dem alten Buche Sobar, wo R. Jada spricht: „Wenn die guten Werke in der Welt vermehrt werden: so duftet die Cheneseth Iftael (oder Malcuth, das ist, die Versammlung Israels,) einen sehr lieblichen Geruch aus, indem sie durch den heiligen König gesegnet wird u.“ Der Scholiast erklärt diese Worte also: „Sie duftet einen lieblichen Geruch für ihren Mann, Tiphereth, aus, und ist ihm sehr angenehm. Dadurch wird die untere Welt, mit der obersten Welt ehelich verbunden“ u.“ *Patrick.*

B. 13. Mein Liebster ist u. Dieses ist die Sprache des Glaubens, welcher unersättlich ist, und alles zu sich zieht. Dadurch ergreift die Seele Christum. Sie macht ihn, durch eine genaue Zueignung, ganz zu dem Ihrigen. Sie bindet ihn fest an sich, und nähret sich von seinen Verdiensten; sonderlich, wenn sie durch das Andenken ihrer Uebertretungen erschreckt wird. Alsdenn ist er für sie sehr tröstlich und erquickend. *Gef. der Gottesgel.* Polus, *Patrick.* Für: Gebündchen Myrrhen, kann man auch übersetzen: Säckchen mit Myrrhen; das ist, ein Säckchen mit dem Harze, welches von der Myrrhenstaube herab träufelt. In den dasigen Gegenden war es gewöhnlich, solche Säckchen in den Wunden zu stecken, und an dem Halse zu befestigen, Abends aber dieselben

(556) Wenn diese cabbalistischen Grillen auf die Seite gesetzt werden, so versteht man, daß die Narde, von welcher der Text redet, etwas bedeuten solle, das in der Braut selbst zu finden ist, und zum Vergnügen des Bräutigams gereicht. Allein es ist dem Zwecke der Liebe viel gemäßer, wenn wir annehmen, daß die Braut hiemit etwas rühme, das in dem Bräutigame zu finden ist, und zu ihrer Erquickung und Stärkung gereicht. Sie nennet also diese Narde, zueignungsweise und in Absicht auf den Genuß, den sie davon hat: ihre Narde. Wo dieses angenommen wird, so erhält vielleicht auch der erste Theil des Verses noch eine sicherere Bestimmung, als wir in diesen Erklärungen gefunden haben. Die Braut hatte oben, v. 3. von den Delen des Bräutigams gesprochen, und seinen Namen mit einem ausgeschütteten Balsam verglichen. Nun redet sie von den Empfindungen, die man von dem Geruche desselben haben könne, wenn der König an seiner runden Tafel ist, das ist, wenn, und so oft er den Menschen einen Zutritt zu sich gestattet, sich ihnen mittheilet, und sie zum Genuße seines Abendmahls, oder seiner Heilsgüter, kommen läßt. Im Folgenden bedienet sich die Braut anderer Gleichnisse, die ebenfalls die Lieblichkeit und Vollkommenheit ihres Bräutigams ausdrücken.

14. Mein Liebster ist mir eine Traube von Cypressen in den Weingärten von Engedi.

15. Siehe,

Geiste, in allen Umständen, zu einer köstlichen Stärkung dienet. 14. Unter denenjenigen Dingen, die zur Erquickung des Leibes dienen, darf uns auch in der That nichts so köstlich und angenehm seyn, daß wir uns nicht dabey erinnern sollten, wie viel unschätzbarer die Erkenntniß sey, welche du, o Gott, der du alle unsere Liebe verdienst, uns zum Troste und Vergnügen unse-

ben abzulegen. Man that solches, um das Herz zu stärken, und die Lebensgeister zu erquickten. **Polus, Patrick.** Die Kirche deuter aber an, daß sie sich weder Tag noch Nacht von Christo trennen wolle. Oder vielleicht wird durch diesen Ausdruck die innige Vereinigung der Kirche mit dem Heilande, und ihre herzliche Liebe zu ihm, angedeutet. Die Myrrhen sind bitter von Geschmacks, aber lieblich von Gerüche, und wurden daher immer mit unter das beste Räucherwerk gezählet. Man lese 2 Mos. 30, 23. Ps. 45, 9. Joh. 19, 39. **Polus.** So erfüllt auch der Heiland unsere Herzen zugleich mit Freude, und auch mit Zittern. **Dioscorides**, und andere, melden sehr viele herrliche Eigenschaften der Myrrhen. Indessen kommen sie doch bey weitem der unvergleichlichen Specerey, wie man Christum nennen mag, nicht gleich, wodurch alle unsere Krankheiten geheilet werden, und wir in Glück und Unglück Nutzen finden. **Gef. der Gottesegel.** Der Busen einer jeglichen ehlichen Frauensperson wird von keinem andern, außer nur von ihrem Ehemanne, berührt. Hierdurch wird also hier die sorgfältige Bewahrung des Andenkens des Messias, und seiner Lehre, angedeutet. **Patrick.** Der Busen ist der bequemste Platz zur Wohnung für Christum: denn er verlangt das Herz, und will durch den Glauben darinne wohnen, Ephes. 3, 17. Dasselbst ist sein Thron und Tempel, welchen wir für ihn bereiten müssen; und damit wir unsern Liebsten wohl empfangen mögen: so müssen wir alle unsere Hurerey zwischen unsern Brüsten hinwegthun, Hof. 2, 1. Wie er am meisten verdienet, unser Herz zu besitzen: so ist es auch ein Glück für uns, wenn er uns würdigt, daselbst zu uns zu kommen. Wir bezeugen ihm nicht nur unsere gärtliche Hochachtung, wenn wir ihn willig an dem Orte ruhen lassen, den er am meisten liebet: sondern wir setzen uns auch dadurch in den Stand, Trost und Erquickung von ihm zu empfangen. Da alle Thiere ihre Brüste unter dem Bauche haben: so merket man an, daß die Natur dieselben bey Frauenspersonen nur an den Busen, zwischen die Arme, und nahe an die Lippen, gesetzt hat. Solches giebt ihnen Gelegenheit, ihre zarten Säuglinge mit so viel größerer Bequemlichkeit zu umfassen und zu nähren. Zugleich können sie auch um so viel mehr Vergnügen an dem lieblichen Angest und Küssen ihrer Kinder finden. So bezeuget auch die Seele ihre Liebe und Treue gegen Christum, indem sie ihn in der

VII. Band.

Brust wohnen läßt, die er verlangt. Zugleich erhält sie auch dadurch mehr Vortheil und Günst von ihm. Denn wo der Heiland im Herzen wohnet, da machet er es zwar demüthig, ermuntert es aber auch wiederum. Wenn unser Herz verschmachten will: so dürfen wir nur an dieses liebliche Gebäudchen riechen, so wird es in uns wieder aufleben und erquicket werden. Und wenn es zu hoch fliegen, oder trohig werden, will: so dürfen wir nur die bittere Pflanze des Leidens und Todes unsers Heilandes kosten und wiederkaufen: so wird dadurch die Kraft des Uebels geschwächt werden, und wir werden es überwinden. **Gesells. der Gottesgel.**

—B. 14. **Mein Liebster ist ic.** Im Englischen steht: **mein Liebster ist mir eine Traube Kämpfer.** Allein unser heutiger **Kämpfer** war den Alten unbekant; und derselbe wächst auch nicht in Trauben: sondern er ist ein Harz, welches von einem Baume auf der Insel Dorneo, und in China, herab tropfeth. Weil die Pflanze, worauf hier gesehen wird, sehr wohlriechend gewesen, und in Weingärten gewachsen seyn muß: so glauben einige, es werde hier ein angenehmer Weinstock gemeinet, der eine solche Art von Trauben trug, welche wir **Muscatteltrauben** nennen. Andere deuten dieses auf die **Balsamtraude**, die in Engedi, und da herum, wuchs; wie nicht nur die Juden: sondern auch die neuern Schriftsteller, **Diodorus**, und **Trogus**, bezeugen. So viel ist gewiß, daß dieses eine sehr liebliche und angenehme Pflanze gewesen seyn muß, und daß hier dadurch das große Vergnügen angedeutet wird, welches die Kirche in dem Gemusse Christi findet. Am Rande der englischen Bibel findet man, wie oben im Holländischen: eine **Cypressentraube**. **Polus, Patrick.** Indessen muß man durch **Cypresse** nicht den bey uns so genannten Baum verstehen: sondern eine viel wohlriechendere morgenländische Pflanze; eine Art von einer weißen Staude, welche bey dem **Plinius** zuweilen **Cyperus**, zuweilen auch **Cyprus**, genennet wird, und sehr liebliche Trauben von Blumen, wie auch Beeren, trug, die an Geruche den **Narden** wenig nachgaben. Vermuthlich hat die bekante Insel **Cypern** von dieser Staude ihren Namen. Denn daselbst, wie auch zu **Alcalon** im jüdischen Lande, und an den Ufern des **Mils**, wuchs der beste und wohlriechendste **Cyprus**. **Bochart** zeigt in seinem **Canaan** d), wie sowohl **Stephanus**, als auch **Eustathius**,

Ar rr

15. Siehe, du bist schön, meine Freundin; siehe, du bist schön, deine Augen sind Taubens

ψ. 15. Hohel. 4, 1. c. 5, 12.

unserer Seelen geschenkt hast.

15. Bräutigam. So werden diejenigen sprechen, die ihn kennen. Solches wird zur Vermehrung ihrer beyderseitigen Liebe dienen; und er wird dadurch bewogen werden, seiner Kirche noch mehr überzeugende Merkmale seiner Liebe, nebst wiederholten Versicherungen, zu geben, wie lieblich ihre Keuschheit und Sittsamkeit, ihre Unschuld und Einsalt, ihre anständige Ordnung und regelmäßige Einrichtung, in seinen Augen sey.

thius, erzählen, daß die Insel Cypren ihren Namen από την κυπρίνου ἁλός Kyprou, von der daselbst wachsenden Blume Cypress, erhalten habe. Aus diesen Blumen, oder aus ihrem Saamen, wurde der köstliche Balsam verfertigt, welchen Plinius das köstliche Salböl nennet. Einige sind aber der Meinung, man könne die Worte auch so übersetzen: mein Liebster ist mir eine köstliche Traube, oder, eine Traube von großem Werthe, welche gekauft zu werden verdient, so theuer es auch seyn mag. Denn das Wort *רָצוֹן* bedeutet den Preis alles dessen, was gekauft, oder gelöst, werden konnte. So war nun der Balsam beschaffen, der von denen Ständen herab tröpfelte, die zu Engedi, am Jordan, auf solche Art, wie Weingärten, wuchsen; daher sie auch, wie Bochart zeigt, die Weingärten von Engedi genennet wurden. Und so haben die alten hebräischen Lehrer, durch die Theilung des ersten Wortes, *רָצוֹן*, in diesen Worten das Geheimniß des Messias gefunden. Sie verstehen dieselben nämlich so, als ob hier stünde: mein Liebster ist mir *רָצוֹן* wie *אִישׁ*, der Mann, der alles versöhnet. Patrick. Engedi, oder Engadda, war eine Stadt im Stamme Juda, nicht weit vom rothen Meere. Wegen der vielfältigen angenehmen Pflanzen, die da herum wuchsen, wurde sie auch *Gazezon Tamar* genennet, 2 Chron. 20, 2. Diejenigen, die an Uebersetzung der hebräischen Namen ein Vergnügen finden, wobei aber viele oftmals mehr Wis, als Gelehrsamkeit, zeigen, wollen, Engedi bedeute die Quelle der Einschneldung, oder auch der Verlockung, indem *רָצוֹן* auch das Auge bedeutet. Ferner wollen sie, das Wachsen der wohlriechenden Cypressentrauben an diesem Orte deute an, an dem Orte der großen Einschneldung, oder Versuchung, habe der Herr zugleich ein kräftiges Mittel dagegen verschafft. Von dem Balsamstauden, die einige hier verstehen, sagt man, die Königin von Scheba habe dieselben zuerst in das jüdische Land gebracht e), und dem Salomo als eine große Seltenheit verehret; und dieser habe sie in die beste Gegend seines Landes, nämlich an den Jordan, gepflanzt. Hier wuchsen, sagen sie, diese Pflanzen sehr wunderbarlich, so lange der Regen Got-

tes über dem Lande war: igo aber sind sie nicht nur verwildert, sondern auch, nebst den Einwohnern, ganz mit der Wurzel ausgerottet. Hieronymus meldet, zu seiner Zeit habe man noch einige gefunden; und Plinius beschreibt die Art, wie man sie pflanzte und aufzog. Vielleicht haben sie aber beyde geirret. Die Natur dieser Stauden war sonderbar, und nicht ohne Geheimniß. Der kostbare Balsam kam, oder tröpfelte, nämlich niemals von sich selbst daraus hervor: sondern sie mußten geschlagen, oder allmählig, nach der Kunst, geschnitten werden. Alsdenn fingen sie an, als ob das ihnen zugefügte Leid ihnen bewußt wäre, zu beben: und sie schienen, zu schweigen, oder zu bluten. Der daraus tröpfelnde Balsam war aber, auch da er am höchsten geschäket wurde, doch nicht mit demjenigen zu vergleichen, der aus uns von dem Heilande herabgesslossen ist. Solgatha war für uns eine weit fruchtbarere Gegend, als Engedi; und an dem Kreuze ist ein viel heilsamerer Balsam für uns herabgesslossen, als alle Weingärten Engedi verschafften; ein Balsam, der unsere kranken und unreinen Seelen nicht nur heilet und reiniget: sondern auch unsern erzürnten Vater besänftiget, und einen Geruch des Lebens, und der Versöhnung, hervorbringt 573, Gesells. der Gottesgel. Polus.

a) Lib. I. c. 3. c) Man lese Prideaur, S. 1247.

B. 15. Siehe, du bist ic. Dieser Vers, und die folgenden, enthalten die beyderseitigen Versicherungen der Liebe zwischen dem Bräutigame und der Braut. Christus redet in diesem Verse zu der Kirche. Er lobet sie nicht nur wegen ihrer innerlichen Keuschkeit: sondern auch wegen ihrer äußerlichen Schönheit. Beydes war merkwürdig; und daher wird das Wort *schön* siehe wiederholt. Polus, Ges. d. Gottesgel. Patrick. Durch die Wiederholung des Wortes *schön* kann hier auch die Gewißheit dessen, was hier gesagt wird, angezeigt werden, so bemächtige Gedanken die Braut auch von sich selbst gegen machte. Zugleich will der Bräutigam seine Braut hierdurch versichern, daß er, ungeachtet ihrer Schwachheiten, doch ein Wohlgefallen an ihr finde, sie hoch schätze, und sie herzlich liebe. Polus, Ges. der Gottesgel. Die Schönheit der Seele ist ihre Heiligkeit, die ein Will Gottes

(577) Man findet über diese Stelle eine eigene Abhandlung in Pet. Sörrens Opusc. sacr. Tom. I. p. 450. 499.

benaugen.

16. Siehe, du bist schön, mein Liebster, ja lieblich; unser Bette grüß

sey. 16. Braut. Und was kann sonst durch diese Liebe verursacht werden, als eine neue Hochachtung, welche die Braut gegen ihn, und gegen seine Liebe, empfindet? Sie wird dadurch bewogen, auszurufen: du bist vielmehr schön und liebenswürdig, und nicht ich. Meine Schönheit und Güte ist nur eine schwache Zurückstrahlung von deinen unvergleichlichen Vollkommenheiten, wodurch du bewogen wirst, dich selbst, in sehr lieblichen Gnadengaben, denjenigen mitzutheilen, die dich selbst ein großer Schmuck, und sie heiligt ihren Körper. In dessen wußte er doch nicht, worinne diese Schönheit vornehmlich bestehe. Sie besteht nicht sowohl in etwas, das in uns ist, als vielmehr in demjenigen, was uns zugerechnet wird. Weydes macht die Seele doppelt schön; und es schmückt sie dergestalt, daß ihrer vorigen Schwärze nicht mehr gedacht wird. Sie wird in den Augen des Königs liebenswürdig; er liebt sie; und sie ist verpflichtet, sich vor ihm, als ihrem Herrn, zu beugen, Ps. 45, 11, 12. **Gesells. der Gottessel.** Aus den Augen erkennet man mehr, als aus irgend einem andern Theile des Leibes, was in dem Herzen vorgeht; und Taubenaugen sind Bilder der Einfalt, Aufrichtigkeit und Reinigkeit. Taubenaugen sind, erstlich, angenehm und liebenswürdig; zweytens, bescheiden und demüthig, nicht stolz, wie die Augen einiger anderer Thiere; drittens, sanftmüthig und unschädlich; nicht grausam, feurig, oder lauernd, wie die Augen der Raubvögel; viertens, feusch und getreu, indem sie nur auf ihren Gatten sehen. Ja die Naturkundigen erzählen, daß, wenn eine Taube nur ein wollüstiges Auge auf ein anderes Männchen richtet, ihre Gesellinnen von Wuth gegen sie entbrennen, und sie sogleich zerreißen. So werden nun die Augen der Kirche beschrieben. Durch ihre Augen scheint, theils, ihr Ansehen, und ihr äußerliches Verhalten, gemeynet zu seyn; vornehmlich aber die innere Gestalt ihrer Seele. Diese offenbart sich gemeinlich durch die Augen, und wird in der Schrift oftmals dadurch angedeutet. So liest man von einem bösen Auge, Spr. 23, 6. Matth. 6, 23. von einem guten Auge, Spr. 22, 9. von einem einsätzigen Auge, Luc. 11, 34. und von hoben, oder erhabenen, Augen. Alles dieses dienet, die Gemüthsarten der Menschen abzubilden.

Polus.

f) Seneca epist. 66.

B. 16. Siehe, du bist 16. Hier redet die Kirche wiederum; und sie erwidert das Lob, das Christus ihr gegeben hat, indem sie ihn wegen seiner Schönheit rühmet, welche viel bewundernswürdiger ist, als die ihrige. Ihre Schönheit ist nur ein Schatten, oder ein Bild, der setzigen; ein Fluß, oder die Tropfen, die aus dem Meere seiner unendlichen Schönheit hervorkommen. Sie will gleichsam sagen: es ist kein Wunder, daß ich schön bin, indem du schön bist. Denn alle meine Schönheit rühret von der deignen her. Und wenn ich etwas besitze, welches verdienet, schön genennet zu werden: so habe ich es von dir, als ein Geschenk, empfangen. So dankbar, und zugleich so scharfsichtig, ist der Glaube. Er findet in Christo, den die Welt verachtet, eine besondere Schönheit; und er wünschet, sie, als das einzige, zu schauen, welches er im ganzen Leben suchen kann, Ps. 27, 4. **Gef. der Gottessel. Patrich.** Du bist, will die Braut sagen, nicht nur schön; sondern auch liebenswürdig, in deiner Zuneigung gegen mich, und in deinem Umgang mit mir, indem du mir deine gesegneten Gaben, deinen Rath, und deinen Trost, mittheilest. **Gef. der Gottessel. Polus.** Dieses ist eine zierliche Wiederholung, oder Verbesserung, des zuvor gesagt. Der Sinn wird dadurch mehr erhoben; und es wird dadurch die beständige Liebenswürdigkeit in Christo angezeiget, der eine wahre und wesentliche Schönheit besitzt; da hingegen die irdischen Dinge nur in der Einbildung der Menschen, und auf eine kurze Zeit, schön sind. Es ist nicht alles auch lieblich, was schön ist. Zu der Schönheit muß noch etwas mehr kommen, wenn sie das Herz an sich ziehen soll. Man findet solches vollkommen in Christo, welcher der Glanz der Herrlichkeit seines Vaters ist, und um dessen willen der Dienst Gottes nicht schwerlich, sondern leicht und angenehm, ist. **Gef. der Gottessel.** Durch das Bette kann man die Tafel verstehen, woran der Bräutigam, und die Braut, saßen. Man setzte sich nämlich damals auf kleine Betten, oder Kissen, die mit Blumen, oder wohlriechenden grünen Kräutern, bestreuet waren. Man

A r r r 2

lese

grünet auch.
Eypressen.

17. Die Balken unserer Häuser sind Cedern, unsere Gallerien sind

17. Du hast verheissen, bey uns in den Gemeinden deiner Heiligen zu wohnen, welche alle lebendige Tempel, und zu deinem Dienste geheiligt, sind. Durch dich werden sie beschirmet, und so fest und beständig bleiben, daß sie bis in Ewigkeit dauern werden.

lese Esth. 1, 5. 6. Ezech. 23, 41. Patrick, Polas. Andere wollen dadurch lieber das Brautbette verstehen. Denn die Vereinigung Christi mit der Kirche wird hier unter dem Bilde einer Vermählung vorgestellt; und so scheint das Bette den Ort, oder die Orte, anzuzeigen, wo die Gläubigen den Heiland genießen; nämlich durch die Wirkung seines Geistes auf sie, unter der Anhörung des Wortes, und der Austheilung der Siegel des Bundes, indem er ihnen seine Verdienste zueignet, sie tröstet, und sie erquicket. Dieses Bette grünet; das ist, es ist lieblich und angenehm, wie die grüne Farbe den Augen. Es ist für uns gemacht, und mit grünen Kränzen, Zweigen, oder Kräutern, bestreuet. Polas. In einigen Abschriften der Uebersetzung der 70 Dolmetscher steht hier: *ἡ πόλις ἡνιπν*, welches ungereimt ist. Durch Bette verstehen einige die Gebärmutter der heiligen Jungfrau; andere die menschliche Natur Christi, oder das Grab Christi, oder die heilige Schrift, worauf der unruhige Verstand der Menschen, der durch die Verschiedenheit der Meinungen hin und her getrieben wird, sich gleichsam ruhig niederlegen kann. Noch andere verstehen dadurch ein gutes Gewissen, oder den Glauben, der durch die Liebe wirkt, und dessen Kraft allemal grün und fruchtbar ist. Die Wertheidiger der römischen Kirche bauen hierauf ihre Klöster und Abteyen, worinnen ein müßiges Leben geführt wird: diese Meinung ist aber zu grün, und zu unreif, als daß sie bestehen könnte. Einige große Gottesgelehrte unter den Reformirten sind der Meinung, durch dieses Bette müsse man die Einsetzungen Christi verstehen, da der Heiland, und die Kirche, ihre beyderseitige Liebe durch beyderseitige Wirkungen an den Tag legen; da sie einander anfangen, und der eine Gnade, die andere aber Gehorsam, beweisen. Diese beyderseitigen Wirkungen werden durch Rassen abgebildet; und es wird gesagt, daß sie beständig grün und blühend sind, weil sie immer mehr durch die Vertraulichkeit zunehmen, und niemals verdorren, bis sie die Seele zum vollkommenen Ansehen und ewigen Genuße Gottes gebracht haben, da sie ihn sehen wird, wie er ist, und da sie beständig bey dem Herrn seyn wird. Dieses

ist in der That der Hauptinhalt des gegenwärtigen Buches, welches vornehmlich auf die Vermehrung und Vollendung der Gemeinschaft mit Christo zielt. Die liebende Seele strebet immer nach diesem einzigen, als ob sie sich dem Herrn niemals genug nähern, oder er niemals nahe genug bey ihr seyn könnte: c. Ges. der Gottesgel. Andere halten dieses für die sicherste Meinung, daß das Bette hier die Frucht des Bettes bedeute. Es wird daher in Ansehung nicht der Farbe, sondern des Wachstums und der Fruchtbarkeit, als grünend beschrieben. Diese Fruchtbarkeit ist, bey der himmlischen Herannahung Christi zur Kirche, so wunderbar gewesen, daß die Anzahl der Gläubigen sich auf eine bewundernswürdige Weise vermehrte, und einmal über dreytausend, ein anderesmal über fünftausend, Menschen auf einmal bekehrt und getauft wurden. Und diese Fruchtbarkeit ist der Kirche nicht nur in ihrer Jugend eigen gewesen: sondern sie ist auch noch iho grün und blühend ⁵⁸⁹. Man lese hiervon Jes. 54, 1. 2. Ges. der Gottesgel. Polas. Mit diesen, und den folgenden, Worten ladet nun die Braut ihren Bräutigam in ihr Bette, und in ihr Haus, ein, damit sie ihn daselbst, auf eine geistliche Weise, ungestört und vollkommen genießen könne. Polas.

B. 17. Die Balken unserer zc. Oder, wie im Englischen steht: die Balken unsers Hauses zc. Dieses scheinen Worte des Bräutigams und der Braut zusammen zu seyn, wodurch sie, mit beyderseitiger Uebereinstimmung, und mit vereinigtm Vergnügen, das ganze Gebäude, und die besondern Theile der Kirche, erheben, welche das Haus Gottes ist, 1 Tim. 3, 15. Ges. der Gottesgel. Die Balken dieses Hauses sind nicht nur stark und unverweslich: sondern auch wohlriechend und angenehm. Die Braut will sagen: ob ich schon nur gering und bäurisch bin: so ist doch das Haus, in welches ich dich einlade, und worinnen wir beklammen wohnen werden, durch deine Gnade von Cedernholze aufgeführt. Dadurch wird die Beständigkeit des Hauses Gottes, 1 Tim. 3, 15, und die Gewißheit seines Wortes und seiner Verheissungen, angedeutet. Polas. Ins besondere kann durch die Balken, oder die vornehmsten Stützen, die heilige

(588) Dieses ist auch, nach denen bisher angeführten vielen, und zum Theil unschicklichen, Erklärungen die richtigste, und stimmt mit den Ausdrücken am besten überein. Vergl. Ps. 128, 3. Jes. 49, 20, 21. Da aber diese Fruchtbarkeit der Kirche sich erst in den Tagen des neuen Testaments durch zahlreiche Bekehrung der Heiden erweisen sollte: so würde der Text etwann besser in der zukünftigen Zeit übersetzt: unser Bette wird grünen. Denn hier scheint die Kirche noch immer in Erwartung der Ankunft des Bräutigams zu reben.

heilige Schrift verstanden werden, die durch die Apostel und Propheten gegeben worden ist. Diese Bäume sind wie Cedern; welche Bäume vor andern hoch, stark, angenehm, dauerhaft u. sind. Plinius, und andere, erzählen, der Tempel der Diana zu Ephesus, an dem man vierhundert Jahre lang gebauet hat, habe Thüren und Thore von Cedernholze gehabt, welche hernach noch so frisch und schön aussehien, als ob sie nur erst versertiget worden wären. Dieses ist aber mit der Beständigkeit und Herrlichkeit der Kirche nicht zu vergleichen. Dieselbe wird niemals verfaulen, oder vergehen, bis die ganze Welt vergeht. Ihre Glieder werden beständig fortdauern und blühen, wie die Cedern, Ps. 92, 14. Sie wird von allem schädlichen und verderbten Feuchtigkeiten gereinigt werden, und wie ein Fels seyn, der niemals wanket. **Gesells. der Gottessel.** Für Cypressen findet man im Englischen: Tannen. Man kann diesen letzten Vers überhaupt für eine Beschreibung der besondern Gemeinden halten, und durch ihr Dach ihre Beschirmung verstehen: denn für Gallerien kann man, mit der gemeinen lateinischen Uebersetzung, auch Dachsparren, oder Zahnbalken, übersetzen. **Patrick, Ges. der Gottessel.** Durch das Cedern- und Tannenholz scheint Salomo auf den Tempel zu zielen, zu welchem so starkes, dauerhaftes, und wohlriechendes Holz gebraucht wurde. **Patrick.** Die Uebersetzung des Wortes צִפְרִיָּם durch Cypressen, und nicht durch Tannen, scheint noch besser zu seyn. Daß damit auf den Tempel gezeiet werde, wird denenjenigen nicht fremde vorkommen, welche erwägen wollen, daß nicht nur der ganze Körper der Gläubigen, welche die allgemeine Kirche ausmachen, sondern auch ihre Glieder, oder die besondern Gemeinden, wie die Gemeinde zu Ephesus, von dem Apostel, Ephes. 2, 20. 21.

22. als ein heiliger Tempel, und eine Wohnung Gottes, vorgestellt werden, welche auf Christus gegründet ist, und mit ihm ein Haus Gottes ausmachtet. In ein jeglicher besondrer Gläubiger ist nicht nur ein lebendiger Stein dieses Gebäudes, wie der Apostel Paulus spricht: sondern er wird auch ein Tempel Gottes genennet, welcher durch seinen Geist in heiligen Herzen wohnet. Also mögen die Braut, und ihre Jungfrauen, in Absicht auf Christus, und auf einander, in dieser Beschreibung seiner Wohnung, gar wohl sagen: unser Haus u. **Patrick** Das durch Gallerien überdeckte Wort bedeutet auch Wasserbehälter, oder Wasserbehälter, deren die Hirten sich in den Morgenländern bedienen, 1 Mos. 20, 38. Von dem Worte צִפְרִיָּם leiten Junius und Tremellius das lateinische Wort, Brunas, her; welches auch nicht unwahrscheinlich ist. Ein gleiches haben Symmachus und Aquila im Griechischen gethan. Wenn dadurch das Holz gemeinet wird, welches einige Ausleger aus dem Dioscorides und Plinius annehmen: so ist dasselbe in unsern abendländischen Gegenden ganz unbekannt; in den Morgenländern aber, wegen seiner Schönheit, und seines guten Geruches, von großem Werthe. Der gute Geruch soll am meisten alsdenn gespürt werden, wenn man das Holz anzündet. Die Heiden brandeten es daher, wie ein Räucherwerk, bey ihren Opfern. In der verblümmten Bedeutung wird damit auf die geistlichen Geheimnisse gezeiet, welche viel angenehmer sind, als Gallerien von dem kostbarsten und wohlriechendsten Holze. Die Lieblichkeit derselben wird um so viel größer, wenn sie durch die Flammen eines heiligen Eifers, und einer heiligen Liebe, erwärmet und angezündet werden. **Ges. der Gottessel.**

Das II. Capitel.

Einleitung.

Hier fängt sich ein neues Gespräch an, welches zweene Haupttheile hat. Im erstern erkennt der Bräutigam, daß das Lob ihm gebühre, welches ihm zu Ende des ersten Capitels gegeben worden ist, v. 1. 2. Die Braut bezeuget wiederum ihre Hochachtung für ihn, und ihr Vergnügen an ihm, und seiner Liebe, welche allen andern Genuß unendlich weit übertrifft, und von ihr eine größere Liebe gegen ihn verdienete, als auszudrücken möglich ist, v. 3. 4. 10. Darauf erklärt er sich, v. 7. daß er über diese ihre entzückende Liebe sehr zufrieden sey. Hiernach folget der andere Theil, worinne die Braut die wunderbare Kraft der göttlichen Liebe abschildert, wodurch ihr Verstand erleuchtet, und die Gnade, himmlische Erleuchtungen zu empfangen, erhalten wird. Denn v. 8. 9. 10. redet sie so, als ob sie ihn sähe, und seine Stimme hörete, womit er sie einladet, an dem Segen Theil zu nehmen, den seine Ertheilung den Menschen verschaffet. Ferner höret sie, v. 14. 15. wie er ihr den sichern Genuß davon verheißt; und hierauf verspricht sie ihm, v. 16. 17. einen getreuen Gehorsam.

Inhalt.

Ina besondere ist die Einrichtung dieses wrochten Gespräches folgende. Es reden hier I. der Bräutigam, von dem ihm gegebenen Liebe, und der Verherrlichung seiner Braut durch seine Herrlichkeit, v. 1. 2. II. die Braut, von der Vortreflichkeit ihres Bräutigams, bey dem sie, in ihrer entzückenden Liebe, Bestand sucht, v. 3: 6. III. der Bräutigam, von seinem Wohlgefallen an ihrer Liebe, v. 7. IV. die Braut, von der Annäherung und Einladung ihres Bräutigams, v. 8: 13. V. der Bräutigam, von Gütung des Weingartens der Braut, v. 14. 15. VI. die Braut, von ihrer Treue gegen ihren Liebsten, und von ihrem Verlangen nach seinem Bestande, v. 16. 17.



Ich bin eine Rose von Saron, eine Lilie der Thäler.

2. Wie eine Lilie unter

Bräutigam. Ich bin in der That die Quelle alles wahren Vergnügens. Die Rose von Saron ist nicht so lieblich für den Geruch, und die Lilie der Thäler ist nicht so schön für die Augen, als die Erkenntniß meiner für den Verstand dererjenigen ist, die mich kennen.

2. Hier:

W. 1. Ich bin eine 2c. Man hat sehr wenig Grund, die verschiedenen Theile dieses Liedes auf die Zeiten der Kirche bis an das Ende aller Dinge zu deuten. Der Messias wird hier eingeführt, wie er erkennt, daß er das Lob verdiene, welches die Kirche ihm, zu Ende des ersten Capitels, gegeben hatte. Er bedient sich solcher Ausdrücke, die sich in den Mund eines Hirten schicken. Sie sind von solchen Sachen hergenommen, die in Feldern, Gebüschcn 2c. gemein sind; sonderlich von Blumen und Bäumen, unter denen die Hirten gern sitzen, und von deren Frucht sie essen. **Patric.** Man kann diesen Vers für Worte der Braut halten, die ihre Rede, Cap. 1. fortsetzt: allein besser sieht man ihn als eine Rede des Bräutigams an, der die Kirche zur Liebe gegen ihn zu bewegen sucht. Daß der Heiland sich selbst lobet, ist im geringsten nicht unanständig. Denn seine Vortreflichkeit ist so überschwinglich groß, daß er von allem Verdachte einer eiteln Selbsterhöhung frey ist. Hernach stimmt solches nicht nur mit der Schreibart in solchen Schriften, wie dieses Lied ist, überein: sondern auch mit seiner gegenwärtigen Absicht, sich in der Liebe seiner Braut zu befestigen. **Polus.** In dem gegenwärtigen Verse vergleicht der Heiland sich erstlich mit einer Rose; entweder mit der Blume, oder der Knospe, einer Rose. **Patric.** Gesells. der Gottesgel. Die Rose ist gleichsam die Wurzel der Blumen, und kann daherfügig ein Bild Christi seyn, der hier redet. In Vergleichung mit ihm darf uns nichts lieblich und angenehm seyn. Denn er ist die Herrlichkeit und Zierde der Kirche, und seine Schönheit wird, nebst seinem guten Geruche, niemals vergehen. Er wird zwar von den wilden Thieren verachtet, die von dieser Welt sind: aber die Heiligen halten ihn in Ehren; sie tragen ihn in ihrem Herzen; und sie bedecken ihren Busen mit seiner Gnade, und mit seinen Wohlthaten, wie mit Kränzen von unverwelklichen Rosen. **Ges. der Gottesgel.** Die Rosen

werden auch noch igo für eine von den schönsten Sachen gehalten, womit ein Fürst in den Morgenländern verglichen werden kann. Solches erhellet aus einem Briefe, den der große Mogol an den König in England, Jacob I. schrieb, und welchen der Ritter, Thomas Roe, überbrachte. Er redet darinnen den König von Großbritannien also an: „Meine Augen sind auf dich gerichtet, wie auf eine Rose in einem Garten. Gott bewahre dein Erbgut, daß deine Herrschaft glücklich sey 2c.“ Vornehmlich aber wurde die Rose sonst von Hirten und Hirtinnen hoch gehalten. Sie hielten dieselbe, wie *Philostrophus* a) meldet, für *ἔσχατος πυρρὸν*, eine Pflanze der Liebe. Der angeführte Schriftsteller spricht auch, wenn der große König seine Krone, und der Soldat seinen Helm, als ihren größten Schmuck, auf das Haupt setzten: so müßte die schöne Jugend Rosenkränze tragen, *καὶ διὰ τοῦτο καὶ τῆς ἐνδομίας, καὶ διὰ τὸ οὐκ εἶναι τῆς ἡμέρας*, indem beyde sowol in dem lieblichen Geruche, als auch in der schönen Farbe, mit einander übereinstimmen. *Achilles* *Tatius* preist b) diese schöne Blume folgendergestalt an: „Wenn Jupiter einen König über die Blumen setzen sollte: so würde die Rose über sie herrschen. Denn sie ist der Schmuck der Erde, die Zierde der Pflanzen, das Auge der Blumen, die erstehende Schönheit, heit, oder die schimmernde Heiterkeit des Feldes 2c.“ Die Rose von Saron ist so viel, als die edelste Rose. **Patric.** Saron war ein fruchtbarer Ort, wie aus 1 Chron. 27. 29. Jes. 33. 9. c. 65, 10. erhellet. Es war auch wegen seiner Rosen berühmt, wie aus Jes. 35. 1. 2. wahrscheinlich wird. **Polus.** Daß die Rosen von Saron mit unter die edelsten Rosen gehörten ³⁵⁹, kann aus demjenigen geschlossen werden, was *Plinius* sagt; daß nämlich die Rose am besten an trocknen Orten fortkomme, und nicht so gut in feilen und feuchten Gegenden wachse, als in andern, die mager und sandigt sind 2c. So war nun

(559) Hieron wird ausführlich gehandelt in einer besondern Dissert. *Cons. Irenii*, de Lilio Saronitico.

unter den Dornen; so ist meine Freundin unter den Töchtern.

3. Wie ein Apfelbaum

2. Hierdurch, meine geliebte Freundin, bist du mir nicht unähnlich worden. Du zeigst dich unter den Wölfen der Erde so schön und herrlich, wie die Lilie unter den Dornen in der Wüste. 3. Braut. Und du scheinst in meinen Augen viel größer und liebenswürdiger zu seyn,

die Gegend um Saron herum beschaffen, wie aus demjenigen erhellet, was man in der Mishna, unter dem Titel Sota c), findet; daß nämlich diejenigen, die ein Haus von gebakenen Steinen zu Saron baueten, des Vortheils des Gesekes, 5 Mos. 20, 5, beraubt waren. H. Salomo merket über diese Stelle an, daß die Erde um Saron herum umgeschickt zu Steinen war, indem sie so trocken war, und so wenig zusammen hing, daß die davon aufgeführten Häuser in sieben Jahren zweymal wieder gebaut werden mußten. Dieses gieng so weit, daß, wie das hierosolymitanische Talmud erzählt, der Hohenpriester am großen Versöhnungstage namentlich für die Einwohner in Saron betete, daß ihre Häuser nicht in ihre Gräber verwandelt werden möchten. Patrick. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung ist dieses so übersetzt: ich bin eine Blume des Feldes. Dieses Versehen, da Feld für Saron gesetzt wird, ist nicht zu entschuldigen. Denn Saron wird nicht nur hier, sondern auch in andern Stellen, als ein sehr merkwürdiger Ort, angeführt. Die Gegend da herum war sehr fruchtbar, anmuthig und eben. Saron lag unten an dem Libanon, nicht weit von Nazareth und Joppe. Hier scheint damit der Ort angedeutet zu werden, wo der Heiland, in den Tagen seines Fleisches, seinen gewöhnlichen Aufenthalt haben würde. Dasselbst solltet auch, durch Petrum, einige von den Grundsteinen zu dem Baue der Kirche gelegt werden. Sonderlich aber dienet Saron zur Abbildung der Kirche, und ihrer Herrlichkeit. Man lese Jes. 35, 2. Für Lilie übersetzen andere: Veilchen. Die Namen der Blumen sind in der Schrift nicht sowol eigene Namen, als vielmehr gemeine; das ist, ein jeglicher Name ist verschiedenen Gattungen der Blumen gemein. Der gegenwärtige Name aber, der von ww, sechs, herkömmt d), scheint am eigentlichsten die Lilie anzuzeigen, die sechs Blätter hat, und, nach der Rose, die vornehmste und edelste unter den Blumen ist. Gesf. der Gottesgel. Ihre natürliche Herrlichkeit übertrifft alle Pracht, und allen Glanz, Salomons, Matth. 6, 29. Sie dienet zu einem Bilde der Keinigkeit, Demuth, und Lieblichkeit des Heilandes. Ihre Schönheit kann vornehmlich entbedet werden, wenn man sie mit einem Vergrößerungsglase ansieht. Sie wird eine Lilie der Thäler, oder Bäche, genannt, weil die Lilien am besten in niedrigen und feuchten Gegenden fortkommen. Gesf. der Gottesgel. Polus. Plinius sagt von der Lilie: una radix

quinquagenos saepe bulbos emittit, eine Warzel treibt oftmals funfzig Knospen hervor. So hat der Gott der Natur ein Wohlgefallen an den Demüthigen. Er giebt Achtung auf ihren niedrigen Zustand, um ihn zu segnen, und ihnen seine Gnade zu schenken, damit sie, wie fruchtbare Thäler, fröhlich seyn, und singen mögen, wenn sie mit Getreide bedeckt sind, Ps. 65, 14. Gesf. der Gottesgel. Man muß aber hier durch die Lilie der Thäler nicht das im Lateinischen so genannte Liliun conuallium verstehen: sondern eine viel edlere und wohlriechendere Blume. Sie wird hier der Rose beigesetzt, wie bey einigen Dichtern, die Athenäus e) anführt, den Veilchen, dem Majorane, und verschiedenen andern wohlriechenden Blumen. Der angeführte Schriftsteller spricht auch, daß die Corinthier der Lilie den Namen Ambrosia belegten. Er führt aus dem Nicander an, daß sie, wegen ihrer Schönheit, und vermuthlich auch wegen ihres lieblichen Geruchs, für die Freude und das Vergnügen des Venus (χαῖμα Ἀφροδίτης) gehalten wurde. Anderswo f) führt er eine Stelle aus dem Theophrast an, der von wohlriechendem Salböl, welches aus Blumen verfertigt wird, redet, und sowol des Lilienöles (τὸ ἐκ τῶν κρίνων), als des Rosenöles, gedenkt. Gemeiniglich aber wird die Lilie am meisten wegen ihrer schönen Farbe hochgeschätzt. Patrick. Von der Rose können wir noch selgendes beifügen. Diejenigen, welche hier übersetzen: eine Rose des Feldes, können dadurch andeuten, daß Christus nicht nur schön und lieblich ist: sondern daß auch ein jeglicher einen freyen Zutritt zu ihm hat, weil er sich allen anbietet, die zu ihm kommen wollen. Polus. Viele große Städte haben ihren Namen von Blumen entlehnt, wie Susa in Persien, Florenz in Italien etc. Die Stadt Gottes aber verdient das Saron und Carmel Gottes genannt zu werden, weil daselbst, und sonst nirgende, die wahre Rose und Lilie blühen. Ja sie ist das Eden und Paradies Gottes, worinne der zweyte Adam allen Armen im Geiste, das ist, den Demüthigen und Sanftmüthigen, von dem Baume des Lebens zu essen geben wird. Gesf. der Gottesgelehrten.

a) Epist. 30. et 34. b) Eger etc. lib. 1. c) Cap. 9. d) Man lese die Erklärung über Ps. 45, 1. e) Lib. 15. c. 8. f) Lit. 12.

B. 2. Wie eine Lilie etc. Diejenigen, die an Christum glauben, sind Theilgenossen seiner Vortheilhaftigkeit. Er vergleicht daher die Kirche hier mit ei-

ner **Lilie**, das ist, mit sich selbst, indem sie alle andere und angläubige Völker, welche auch durch Töchter angedeutet werden können, so weit übertrefft, als die **Lilien** die **Dornen** übertreffen, die in wüsten Gegenden wachsen. Das durch **Dornen** übersehte Wort wird gemeinlich solchen Worten bezeuget, welche **Tesseln** und **Disseln** bedeuten, Jes. 24. 13. Hes. 9. 6. **Patrick**, **Gef. der Gottesgel.** **Polus**. Die Kirche ist schön und weiß, wie ihr Bräutigam: sie steht aber unter den Dornen; das ist, wie man die Worte auch erklären kann, sie wird von vielen scharfen und grausamen Dornen umringet und angefallen, wie ihr Liebster mit einer **Dornenkrone** gekrönt worden ist. Seit dem Fluche, der über Adam, wegen seiner Sünde, ausgesprochen wurde, ist die Erde voll Dornen gewesen; so, daß wir auf allen Seiten damit umgeben sind. Unsere Sünden sind Dornen; wie auch die Versuchungen zur Sünde, 2 Cor. 12. 7. und die Nüchternungen und Verfolgungen, 2 Cor. 12. 7. Unter die **Dornen** kann man auch die Gottlosen, 4 Mos. 33. 55. und die gottlosen Handlungen, zählen; nämlich Gotteslästerung, Verleumdung, Trennungen, Ketzereien u. welche die Kirche viel ärger, als scharfe Dornen das Fleisch, verwunden und zerreißen. So wandelten Noah mitten in einer verderbten Welt, und Lot unter den Sodomitern, wie unter einer **Dornhecke**, Mich. 7. 4. wo sich die Gottlosen gleichsam vereinigen, diese armen Lilien, Nah. 1. 20. zu drücken. Gott beschirmte sie aber, und erhielt sie gegen solche gefährliche Nachbarn schön und unverletzt; auch wenn sie nicht arbeiteten, oder spannten, Matth. 6. 28. das ist, wenn sie nicht einmal daran gedachten. Für die Kirche sind aber solche Dornen sowohl nützlich, als schädlich. Diejenigen von ihren Gliedern, die dadurch gestochen werden, wie die Israeliten durch die Cananiter, werden dadurch geübet und unterrichtet. Gott gab dem Paulus einen scharfen Dorn in das Fleisch, um ihn nicht nur zu demüthigen, sondern auch zu unterweisen, wie Gideon die Einwohner in Succoth, Richt. 8. 16. Die folgenden Worte können auch so überseht werden: so ist meine Liebste von den Töchtern; als ob die Meinung wäre, daß die Kirche, wie einige Blumen, von **Dornenstämmen** aufwuchs; nämlich in Absicht auf ihre Herkunft, indem ihr Ursprung eine wilde und dornichte Wurzel ist; wie Paulus aus einer Dissel in eine **Lilie** verwandelt wurde.

- Velut in spinis mollis rosa surgit acutis,
Nil, quod laedit, habens, matremque obscurat
honore.

Wie aus scharf gespitzten Dornen eine weiche Rose entspringet,

Die auf keine Art verletzt, und der Mutter Worth verdinget.

Gef. der Gottesgel. Die gewöhnlichste Uebersetzung ist aber besser, da die Gemeinde Christi mit an-

dern Versammlungen verglichen, und ihnen allen an Worth und Herrlichkeit vorgezogen wird.

Quantum lenta solent inter viburna cupressi g,
Wie weit über schwache Sträucher die Cypressen sich erheben.

Polus, **Gef. d. Gottesgel.** Daß das Wort **Töchter** in der Schrift oftmals von guten Völkern gebraucht werde, erhellet aus den Ausdrücken, **Töchter Babylons**, **Töchter Aegyptens**, **Töchter Edoms** u. Jes. 47. 1. Jer. 46. 11. Klagl. 4. 21. Auf diese Worte Christi antwortet hernach die Braut, v. 3. 2c. Wie in diesem Liede der Bräutigam als ein **Kirz**, und die Braut als ein **Dorfmägdelein**, vorgestellt werden: so stimmen auch die hier befindlichen Gleichnisse mit einem solchen Stande überein. **Polus**, **Rupertus**, und andere, merken an, daß das Wort **Töchter**, wenn es allein steht, selten in einer guten Bedeutung gebraucht wird: sondern solche Weibspersonen anzeigt, die ihren guten Namen, entweder durch böse Gesellschaft, oder durch ein ganz abgesetztes Leben, verloren haben. Als ein Beispiel hiervon wird 1 Mos. 49. 22. angeführt, wo das durch Zweige übersehte Wort eigentlich **Töchter** bedeutet. Man findet aber deutlichere Stellen. So wird Ps. 45. 13. 137. 8. der Töchter von Tyrus, und von Babel, gedacht. Wie dieselben endlich auch an Nachd übertraffen. Also wachsen sie ihr über das Haupt, und unterdrücken sie: allein solches Blühen ist nur wie das Geprassel der Dornen unter einem Topfe, Pred. 7. 6. welche durch das Feuer des Herrn, wie eine dürre Stoppel, verzehret werden sollen, Jes. 27. 4. Als denn wird Zion von aller ihrer Mühseligkeit und Noth erlöst werden; und wie es hier ein Lob für sie ist, daß sie, wie eine **Lilie unter den Dornen**, mitten unter allerley Unkraute rein, lieblich, und unbefleckt bleibt: so wird auch als denn ihr Glück darinnen bestehen, daß sie versetzt wird, um da zu blühen, wo das Haus Israel keinen schmerzenden Dorn, und keine peinliche Dissel, mehr haben wird, wie der Prophet, Ezech. 28. 24. spricht. **Gefells. der Gottesgel.**

g) Virg. Eccl. 1. v. 26.

B. 3. Wie ein Apfelbaum u. Die Kirche scheint hier durch das ihr, v. 3. gegebene Lob sehr gerührt zu seyn. Sie antwortet nun darauf, ehe noch ihr Liebster seine Rede völlig geendigt hat, und bricht hinwiederum in ein Lob ihres Bräutigams aus. Sie kann aber dasselbe nicht gnugsam ausdrücken; sie wird durch ihre Gemüthsbewegung gleichsam überwältigt; sie setzt sich nieder, und admet nach Erquickung. **Patrick**, **Gef. der Gottesgel.** Die gegenwärtigen Worte können so verstanden werden, daß sie auf die Erhabenheit des Messias über die Völker zielen,

baum unter den Bäumen des Waldes: so ist mein Liebster unter den Söhnen; ich habe große Lust an seinem Schatten, und sitze darunter; und seine Frucht ist meinem Gaumen

seyn, als die größten Fürsten der Erde. Diese verdienen eben so wenig, mit dir verglichen zu werden, als die wilden Bäume, die nur Blätter, oder unschmackhafte Früchte, hervorbringen, mit dem schönen Apfelbaume, der mit herrlichen und angenehmen Früchten beladen ist. Wer kann das Vergnügen ausdrücken, das seine Beschirmung gewährt? Darunter habe ich beständig eine liebliche Ruhe genossen, und mir mit der angenehmen Betrachtung der erwünschten Frucht seiner Zukunft unter uns, und desjenigen, geschmeichelt, was er uns erworben hat.

4. Sol:

len, welche die Heiden unter Bäumen anzubethen gewohnt waren ⁵⁶⁹, 5 Mos. 12, 2. 1 Kön. 14, 23. Jes. 57, 5. Patrick. Für Apfelbaum übersetzen einige: Citronenbaum; und für Wald übersetzen sie *Gebege*, *Thiergarten*, oder *Spaziergang*. Alles dieses kommt aber auf eines hinaus, und dienet, die Herrlichkeit des Mesias zu erheben. Er übertrifft die vornehmsten unter den Söhnen, oder Jünglingen, unendlich weit mehr, als ein völlig erwachsener und fruchtbarer Apfelbaum, der mit edeln, gesunden, und angenehmen Früchten beladen, ja überladen, ist, die unfruchtbaren Bäume des Waldes übertrifft, die entweder gar keine Frucht, oder doch nur strenge und ungesunde Früchte, tragen, welche besser für Schweine, als für Menschen, dienen; daher auch solche Bäume lieber umgehauen, als bewahrt, werden. Der Mesias übertrifft andere Menschen mehr, als ein auserlesener Apfel einem Holzapfel, oder einer Eichel, vorzuziehen ist; mehr, als Menschen, welche Äpfel essen, den Schweinen und wilden Thieren vorgezogen zu werden verdienen, welche Eicheln einschlucken. Die vornehmsten unter den Söhnen der Menschen sind wilde und unfruchtbare Pflanzen, bis sie in Christum eingepropft werden. Sie bringen Äpfel von Sodom hervor, bis sie seine Zweige worden sind, Joh. 15, 2. Keiner von den Engeln, die man prächtige Cedern nennen mag, kann mit ihm verglichen werden; und also vielweniger die aus der Art geschlagenen Kinder Adams, die nur niedrigen Gestrüppe, und verkaufte Stämme, sind. Seine Früchte sind nicht nur lieblich und wohlriechend, wie die Früchte des Apfelbaumes, dessen Name im Hebräischen von

einem Worte herkömmt, welches lieblich *riechen*, oder *ausduften*, bedeutet: sondern auch zahlreich und mannichfaltig; und sie alle sind sehr nahrhaft und heilsam. Denn er ist der Baum des Lebens; und alles, was nicht von ihm kömmt, ist tödlich. *Gef. der Gottessgel.* Wie nun müde Reisende sich nach kühlen Lauben, und nach solchen Orten, umsehen, wo sie vor der Hitze bedeckt seyn, und Vergnügen finden, mögen: so sieht sich auch die Seele, die durch Sünde und Noth ermüdet ist, nach Christo um. Sie sucht, im Glauben und Vertrauen, denjenigen, der, Jes. 4, 6. und c. 25, 4. der Schatten eines schweren Felsen genennet wird. Durch ihn wird die Seele vor der brennenden Hitze des Jornes Gottes, vor dem Flusse des feurigen Gefesses, und vor dem Dese, welches alles andere Elend drohet, behütet. *Gef. der Gottessgel. Polus.* Er ist nicht ein Schatten, in so fern derselbe ein Sinnbild der Eitelkeit und Nichtigkeit ist, wie Aegypten, Jes. 30, 2. und Hesbon, Jer. 48, 45. vorgestellt werden; wodurch diejenigen, die daseibst Bedeckung suchen, sich betrogen sehen: sondern er ist ein solcher Schatten, wie die guten Fürsten sind, Klagl. 4, 4. Ja er ist noch mehr; nämlich ein großer, gleichförmiger, und beständiger Schatten. Das Sitzen ist eine Stellung sowol des Wartens, als auch des Vergnügens und der Bequemlichkeit. Wenn wir uns nun im Glauben, welcher eine Art von einem dunkeln Schatten ist, unter diesen Schatten niedersitzen: so werden wir sicher seyn. Der Ausdruck, *Heberschattung*, zielt vielleicht auch auf die Gewohnheit der Juden, und anderer Völker, da sie, am Hochzeittage, einen Mantel über die Braut

anz:

(560) Da ein Göze nichts ist, so ist eine Verhältniß gegen denselben auch nichts; und es muß also die Erhabenheit des Heilandes in einer ganz andern Verhältniß vorgestellt werden, wenn dieselbe ausgedrückt werden soll. Es ist auch die Verschiedenheit allzugroß, die sich zwischen den Gözen, und zwischen den Bäumen, darunter sie angebethet worden, findet, als daß man so leicht denken könnte, es sey von Gözen die Rede, wo von Bäumen gesprochen wird. Vergleichen wir diesen Vers mit den vorhergehenden und nachfolgenden, so sehen wir, daß der Bräutigam und die Braut sich wechselseitig bemühen, Bilder aus der Natur zu sammeln, und reizende Vorstellungen davon zu entlehnen, womit sie einander beschräuben. Dieses, und nichts mehr, will auch hier die Vergleichung mit den Bäumen sagen. Der Gegensatz des Apfelbaumes gegen die wilden Bäume, erweist solches deutlich; und die folgende Erklärung, welche dieses Augenmerk begehrt, zeigt uns den richtigen Verstand.

men süße.

4. Er führet mich in das Weinhaus, und die Liebe ist seine Heersfahne über

4. Solches erfüllet diejenigen, die nur etwas davon geschmecket haben, mit großer Freude, und diejenigen, die mit mir bewirthet, oder vielmehr überflüssig gesättiget, worden sind, mit einer so lieblichen Hoffnung, daß ich mich dessen rühmen muß, indem ich unter die Fahne desjenigen aufgenommen worden bin, dessen Wahlspruch die Liebe ist. Dadurch hat er mein Herz gewonnen, oder vielmehr überwunden; so, daß ich mich selbst seiner wunderbaren Liebe gänzlich unter-

ausbreiteten, und sie damit überschatteten, Ruth 3, 9. Ezech. 16, 8. Dadurch wurde angedeutet, daß sie in das Haus, und unter den Schutz, ihres Mannes aufgenommen wurde. Die Römischgesinneten, und andere, deuten die Aepfel auf die verbotene Frucht, die der erstere Adam aß; und den Apfelbaum auf das Kreuz, woran der andere Adam gekreuzet wurde. Diese Erklärung verdient kaum, angeführt zu werden, und ist beynahe gotteslästerlich, indem sie dasjenige bloßen Zufällen und Werkzeugen zuschreibt, was nur dem Heilande der Welt zukommt ⁵⁶¹. **Gef. der Gottesgel.** Die Frucht ist das Gute, welches wir durch Christum empfangen: eine klare, vollkommene und gewisse Erkenntniß des Willens Gottes, und des Weges des Heils; die Annäherung zu Kindern; die Vergebung der Sünden; der Glaube; die Befehrung; und allerley Gnadengaben, wodurch die Gläubigen mit Freude, Friede, und Versicherung der Seligkeit, erfüllet werden. So ist der Heiland Sonne und Schild, Ps. 84, 12. Und alle die gemeldeten Dinge wachsen an ihm, als dem Baume des Lebens, wie goldene Aepfel. Je mehr man dieselben abbricht, um so viel stärker vermehren sie sich; und je mehr man sie genießt, um so viel mehr steht uns der Genuß davon frey. **Gef. der Gottesgel. Polus.** In dem letztern Theile dieses Verses, und in den folgenden, redet die Braut zu ihren Gesellinnen, und zu ihrem Gefolge. Sie erzählt das Vergnügen, und die Freude, welche sie in der Liebe ihres Bräutigams findet. **Patrick.**

B. 4. Er führet mich in. Für Weinhaus übersetzen andere Schatzhaus, oder Haus der Mahlzeiten. Damit werden die Orte gemeynet, worinne die Gläubigen die Gnade und den Segen Christi empfangen; oder die Mittel und Werkzeuge, wodurch solches geschieht; nämlich die heilige Schrift, die Predigt des Evangelii, die öffentlichen Versammlungen, und alle christliche Einsegnungen. **G. d. G. Polus.** Die Röhren und Canäle Christi fließen, so zu sagen, von edelm Wein; das ist, von reiner

Freude, wodurch das Herz erquicket, ermuntert, und so entzückt wird, daß die Gläubigen, als ob sie voll süßen Weines wären, von denenjenigen verspottet werden, die sie anschauen, Apost. 2, 13. In den alten Zeiten war es gebräuchlich, daß der Bräutigam seine Braut in sein Haus führete, und ihr die Schlüssel übergab; wodurch er andeutete, daß sie sowohl an seiner Macht, als auch an seinen Sorgen, Antheil nehmen sollte. Einige glauben, der Heiland ziehe darauf, wo sie rühmet, daß ihr Liebster ihr die unerschöpflichen Schätze seines Evangelii überläßt, und ihr die Macht giebt, die vielfältigen Austreibungen derselben zu übernehmen, 2 Cor. 12, 7. **Ephe. 3, 8. Gef. der Gottesgel.** Durch die Liebe wird hier die Liebe des gekreuzigten Christi verstanden. Diese wird in dem Evangelio gleichsam geschwungen, wie eine Fahne. Die Sünder werden dadurch herbey gelockt, und bezogen, zu ihm zu kommen. Man lese Joh. 3, 14. c. 12, 32. 2 Cor. 5, 14. Für über mir kann man auch übersetzen: gegen mich, oder zu mir; das ist: durch die Erhebung, oder das Liegen, dieser Fahne werde ich ermuntert, mich zu ihm zu nahen, und unter ihm zu dienen, wie Soldaten durch das Pflanzen einer Fahne angenommen werden. Man lese Jes. 11, 10. c. 49, 22. Auf der Heersfahne Christi steht nicht, wie auf den Fahnen anderer Feldherren, ein Löwe, ein Leopard, ein Adler &c. sondern die Liebe; und dadurch erhält der Heiland alle seine Siege. **Polus.** Die gemeine lateinische Uebersetzung weicht hier von allen andern Uebersetzungen ab, und auch von den 70 Dolmetschern, denen sie doch sonst gemeinlich folgt. Man findet bey ihr: ordinauit in me charitatem, er hat Liebe, oder Wohlthat, in mir, oder über mich, verordnet. Die Unterscheidiger dieser Uebersetzung können sich nicht anders retten, als daß sie, wie auch die bescheidensten von ihnen thun, zusetzen, unsere Uebersetzung sey besser und getreuer; oder daß sie ihre Uebersetzung in der Debeu-

(561) Gegen diesen Vorwurf der Gotteslästerung könnten aber vernünftigeren Papisten antworten, daß sie unter dem Kreuze nichts anders, als den gekreuzigten Christum selbst verstehen, wie Paulus thut, 1 Cor. 1, 18. 23. und wie es einige Kirchenväter meynen, wenn sie sich auf ähnliche Art ausdrücken. Es ist aber doch wahr, daß diese Erklärung den Zusammenhang der bezeichnenden Vorstellungen sehr schlecht beobachtet, und daher zu verworfen ist.

über mir.

5. Unterstützet mich mit Flaschen, stärket mich mit Aepfeln: denn ich bin krank

unterwerfe. 5. Wer kann sich unter dem Gewichte davon aufrecht erhalten, wenn sein Herz recht davon getroffen wird? Ich vergehe; ich werde matt; ich sterbe, wenn ich von der Liebe recht eingenommen bin. Sie überwältiget meinen Geist. Sie beweget mich, nach mehrern Kräften zu rufen, als ich besitze, damit ich unterstützet werde, und die Gedanken von seiner wunderba-

bedeutung erklären, welche die unsrige hat; daß nämlich ordinauit ein von dem Kriege hergenommenes Wort sey, worinne vornehmlich Ordnung, und gute Einrichtung, erfordert wird, welche nicht besser, als durch Heerfahnen, erhalten werden kann. So spricht ein vornehmer Ausleger in der römischen Kirche, ordinauit bedeute so viel, als vexillavit, das ist, er pflanzt die Fahne; und vexillavit sey so viel, als vexillum est, seine Fahne ist. So kommen diese Ausleger endlich auch unter unsere Heerfahne. Der Gebrauch der Heerfahnen bey dem Feldzuge, im Streite, und bey dem Siegesgepränge, ist bekannt. Sie können zum Unterrichte, zur Ermunterung, und zu Siegeszeichen, dienen. So ist der Messias selbst, Jes. ix, 10. die Heerfahne seines Volkes, wodurch es versammelt, geführt, muthig gemacht, und verherrlicht, wird. Damit kann es auch sich selbst wider seine Feinde erheben; das ist, sie angreifen, und in die Flucht treiben, Jes. 59, 19. Der Wahlspruch auf dieser Fahne ist bloß die Liebe. Dadurch sieget er viel herrlicher, als der Kaiser, Constantin der Große, durch das Bild des gekreuzigten Heilandes besieget haben soll; denn die Fahne dieses Kaisers war, wenn auch die Erzählung davon richtig ist, doch nur ein Lappen, oder Stück, von der Fahne des Heilandes. Die Liebe Christi überwindet nicht nur alle Herzen, welche ihrem Angriffe eben so wenig widerstehen können, als man ein in gute Schlachtordnung gestelltes Heer zurückhalten kann ⁵⁶²: sondern sie erhält und verherrlicht auch einen jeglichen den sie überwindet, durch eine wunderbare Wirkung. Es ist weder schädlich, noch schimpflich, auf diesem Schlachtfelde überwunden zu werden. Denn unser Ueberwinder wird uns erhalten, und uns lehren, wie wir noch etwas größeres, als Ueberwinder, werden können, wenn wir nur seine Fahne nicht verlassen, sondern ihm, als unerschrockene Soldaten, folgen, und uns nur seinem Lobe widmen, wozu wir uns bey der Taufe verpflichtet haben, oder wenigstens verpflichtet haben sollen. Gesells. der Gotteseel. Patrick. So

wird nun hier das Vergnügen, welches die Braut in der Liebe des Bräutigams findet, unter dem Bilde eines Gasmables vorgestellt; wodurch die Hebräer auch sonst allerley Freude der gegenwärtigen und zukünftigen Welt auszudrücken gewohnt waren. Dillherr drückt sich über diese Worte h) nicht unsäglich also aus: „Die Heerfahne unsers Herrn ist seine Liebe, die er uns öffentlich bekannt gemacht hat, um uns zu sich zu ziehen. Dadurch behält er uns bey sich, wenn wir zu ihm gekommen sind; dadurch stärket er uns auch, wenn wir wider unsere geistlichen Feinde streiten. Damit wir auch diese Fahne bekändig vor Augen haben, und niemals den Muth sinken lassen mögen: so führet und schwenket er sie über uns; das ist, er macht, daß seine Liebe uns recht bekannt und gemein wird. Derjenige, der diese Fahne nicht kennt, kann nicht zu seinen Soldaten gehören; und derjenige, der sie verläßt, ist verloren, wenn er nicht sogleich wieder zurück kehret. Wie nun bey den Römern eine jegliche Legion ihren Namen hatte, und eine die gottesfürchtige, eine andere die getreue, die donnernde, die siegende &c. genennet wurde: so kann auch das Heer der Christen Amoritis legio, die Legion der Liebe, genennet werden.“ Patrick.

h) Elef. Lik. 3. c. 9.

B. 5. Unterstützet mich mit ic. Dieser Vers enthält die Beschreibung einer Frauensperson, welche von zu heftiger Liebe in Ohnmacht fällt. In solchen Fällen pflegt man nach Herzstärkungen zu rufen, um die Ohnmächtigen wieder zu sich selbst zu bringen, und vor einer neuen Ohnmacht zu bewahren. Man pflegt auch den Ohnmächtigen stark riechende Dinge unter die Nase zu halten. So kann man dieses Rufen nach Wein und wohlriechenden Aepfeln, dergleichen Pomeranzen, Citronen &c. sind, welche alle im Hebräischen unter dem Namen ⁵⁶³ begriffen werden. Dieses Wort stammt von einem andern her, welches einen lieblichen Geruch andeutet. Durch alles dieses wird die Kirche

(562) Es soll dieses der Fahne Christi zu Ehren gesprochen seyn, in der That aber ist es ihrer Natur unwerth, da sie nicht eine unwiderstehliche Gewalt, sondern die Liebe ist, welche den Menschen zur Gegenliebe bewegen will. Diese ist keines Zwanges fähig; und ein Herz, das den Erlöser lieben mußte, den es viel lieber hassen wollte, das liebete ihn gar nicht. Eben so wenig hieße das ein Sieg, der über einen Feind ergäben würde, welcher nie eine Kraft zu widerstehen gehabt hätte.

she abgebildet, welche so wunderbarlich durch die Liebe Christi gerühret ist, daß sie unter der lieblichen Last der göttlichen Wohlthaten recht niedergedrückt wird, und nicht weiß, was sie davon denken soll, indem sie fühlt, daß sie wenig, oder nichts, in sich selbst hat, um eine so unendliche Liebe zu vergelten. Patriek. Die Braut redet hier zu ihren Gesellinnen, den Töchtern von Jerusalem, v. 7. oder zu den Dienern und Freunden des Bräutigams, die in ihrem G-folge waren, und zu dem Bräutigame selbst; wie jemand, der in Ohnmacht fällt, alle diejenigen um Hilfe anruft, die in der Nähe sind. Durch Flaschen kann man Flaschen voll Wein verstehen. Der Wein ist eine Herzstärkung, Ps. 104, 15. Spr. 31, 6, 7. und war hier, nach v. 4. zugegen. So bedeutet das Wort **Flaschen** auch 1 Chron. 16, 3. **Flaschen voll Wein**, wie es **Hof. 7, 1.** völlig ausgedrückt wird. Man kann auch dadurch ins besondere den Wein verstehen, der darinnen enthalten ist; wie ein Becher, Luc. 22, 20. den hinein gegossenen Wein bedeutet **Polus**. Sonst könnte man auch so übersetzen: **unterstützt mich mit Salbölen**, oder **Blumen**: denn das hebräische Wort bedeutet überhaupt **allerley Erquickung**. Die Kirche ruft hier zu Christo, oder seinen Knechten, daß sie ihr eilig mit den herzstärkenden Verheißungen des Evangelii zu Hülfe kommen sollen, welche zu ihrer Aufrichtung und Tröstung dienen können, wenn der Heiland abwesend ist. Die Stärke unserer Herzen ist Christus, der sie, wie Gebäude, die einzufallen drohen, durch seinen Geist unterstützt. Seine Diener aber sind hier wie Säulen, ein jeglicher in seinem Range. Sie sind auch gleichsam seine Kellermeister, welche den Ermüdeten, zu rechter Zeit, von seinem Weine reichen; nicht sparsam, und nur in Bechern, oder kleinen Flaschen; sondern in Flaschen von der größten Gattung, damit die Gläubigen sehr reichlichen Tröst empfängen mögen. Der Prophet Amos bestraft, Cap. 6, 6. diejenigen, die **Wein aus Schalen trinken**: aber Gott hat seiner Kirche verheißt, sie mit einem ganzen Strome zu erfreuen, der ihren Durst löscht, und sie erfüllen, wird. **Gef der Gottesregel**. Durch **Äpfel**, das ist, wohlriechende Äpfel, versetze man die Zueignung der Verheißung des Evangelii, und den erquickenden und belebenden Einfluß des heiligen Geistes. Die hier gemeldete **Krankheit** rührte entweder von entzündeter Freude her, wodurch zuweilen Ohnmachten verursacht werden, wie 1 Mos. 45, 26. 1 Kön. 10, 5. oder von Traurigkeit über die Entfernung des Liebsten, deren Cap. 3, 1. 2. gedacht wird; oder vielmehr von dem brünsti-

gen Verlangen nach einer genauern Vereinigung mit dem Bräutigame, nach einer deutlicher Entdeckung seiner Liebe, und nach dem vollkommenen und ungestörten Genuße derselben ⁵⁶³ in der Herrlichkeit ⁵⁶⁴. Die Aertze merken an, daß **Liebe zuweilen Krankheit verursacht**. **Polus**. Einige wollen hier übersetzen: **ich bin verwundet**; oder auch: **ich bin durch Liebe gerödet**. Hefstige Liebe kann vielerley Pein, Ohnmacht, und Niedergelassenheit verursachen, welches alles so lange unheilbar ist, bis das Verlangen endlich erfüllt wird. Alle heftige Leidenschaft sind fähig, den Menschen zu überwältigen. So fiel Jacob in Ohnmacht, da er hörte, daß Joseph noch lebete, und in großem Ansehen stünde. Der Königin von Scheba blieb kein Geist mehr übrig, da sie die Herrlichkeit Salomons sahe. Die frommen Frauen im Evangelio wurden mit Furcht und großer Freude, über die Auferstehung des Heilandes erfüllt. Eine edele Frau zu Nem gab ihren Geist auf, da sie ihre beyden Söhne sahe, von welchen man ausgesprengt hatte, daß sie in einem großen Treffen angekommen wären. Ein vornehmer Mann in England, unter der Regierung Heinrichs VIII. starb vor Freude, da ihm Verzeihung angekündiget wurde, nachdem er zum Tode verurtheilt worden war. Die **Liebe** ist die stärkste und gewaltigste unter allen Leidenschaften. Der Sohn Davids, Amnon, wurde von Liebe ganz ausgezehrt, ob er schon sonst böse war, 2 Sam. 13. Wie vielmehr sollten nun nicht diejenigen ausgezehrt werden, die von einem himmlischen Feuer entzündet, und mit der Liebe Gottes erfüllt, sind? Diese versetzt, durch ihre liebliche Gewalt und Unerfättlichkeit, das Herz in Glut; sie verursacht, daß man zugleich weiner, seufzet und klaget; daß man alles vergißt, außer nur denjenigen, an dem man hangen, und in dem man beruhen, will. Sie kann eher keine Zufriedenheit finden, als bis sie ihn in der Herrlichkeit genießt. Bis dahin ist die Seele **krank und ermüdet**. Sie lebet nicht in sich selbst: sondern in demjenigen, in welchem ihr Leben verborgen ist. Also kann sie außer seiner Gegenwart und Gemeinschaft nicht leben, oder bestehen. Plato beschreibet, unter andern, die Liebe folgendergestalt: „Sie ist eine Dige, „und die Flamme einer Seele, die in einem andern „lebet, indem sie in ihrem eigenen Leibe todt ist.“ Niemand kann diesen wunderbaren Zustand, der dem Zustande der Engel ähnlich ist, ausdrücken, außer nur diejenigen, die ihn gefühlt haben. Und auch sie find kaum im Stande, solches zu thun; wie man an dem Beyspiele Pauli sieht, 2 Cor. 12, 2. Unausprechlich glücklich

(563) Das letztere kann insonderheit statt finden, wenn man sicher annehmen darf, daß die Kirche hier also redend eingeführt werde, wie sie die Zukunft des Messia noch erwartet, und seiner baldigsten Erscheinung mit äußerstem Verlangen entgegen sieht.

(564) Es wird dieses auch nicht ausgeschlossen, doch scheint der nächste Zweck noch nicht dahin zu gehen, da noch ein vollkommenerer Genuß seiner Gemeinschaft, als bisher beschrieben worden, selbst im Gnadenreiche, auf seine Erscheinung folgen sollte.

Krank vor Liebe.

6. Seine linke Hand sey unter meinem Haupte, und seine rechte Hand

v. 6. Hohel. 8, 3.

verbahren Liebe ertragen könne.

6. Und woher sollte ich solche Kraft sonst erhalten, außer von ihm? Er theilet uns die Gnade seines heiligen Geistes, als den größten Beweis seiner Liebe, alsdenn mit, wenn er sieht, daß unsere Herzen am meisten mit seiner Liebe erfüllt sind.

7. Braut

glücklich sind aber diejenigen, die so entzückt und verwundet werden. Denn diese Wunden sind viel heilsamer, als dasjenige, was man zuvor für Gesundheit hielt, welches aber in der That eine große Krankheit war. **Gesells. der Gottesgel.**

V. 6. Seine linke Hand u. Für sey steht im Englischen: *ist*. Dieser Vers enthält die Bezeugung der zärtlichsten Liebe, die ein Mann gegen seine Frau offenbaren kann, wenn er sieht, daß sie in Gefahr ist, in Ohnmacht zu fallen. Deutet man solches auf Christum und seine Gemeinde: so wird dadurch seine Bereitwilligkeit ausgedrückt, uns, durch die Kraft seines Geistes, in aller Noth beizustehen, so bald wir zu ihm rufen. **Patrick, Polus.** Durch die linke, und die rechte Hand wird vielleicht einerley verstanden; und überhaupt bedeutet die Hand des Herrn in der Schrift oftmals die Kraft des Geistes. **Patrick.** Es kann hier sowohl die englische Uebersetzung durch *ist*, als auch die holländische, durch *sey*, angenommen werden ⁵⁶⁵. Die Sünde ist eine gewaltige Krankheit, die sowohl das Herz, als auch das Haupt, in Unordnung bringt, Jes. 1, 5. Kein Mittel hilft darüber, bis Christus kömmt, und Kraft verleiht; und zwar mit beyden Händen, die uns aufrichten, und kränzig und zärtlich umfassen. Einige wollen, die linke Hand bedeute hier die zeitlichen Segensgüter, Epr. 3, 16. welche in der linken Hand der Weisheit sind. Dieselben müssen das Haupt nicht beugen: sondern vielmehr erheben, damit es sich nach höherem Segen umsehe. Andere wollen; es werde

hier auf die Kissen gezielt, worauf die Gäste sich an der Tafel so lehneten, daß die linke Hand des obersten gleich unter das Haupt desjenigen kam, der unten neben ihm lag; der Kopf des einen aber an den Busen des andern; so, daß er ihn, wenn er wollte, umfassen konnte. Dieses ist die Stellung und das Zeichen einer großen Liebe. Die kranke Braut rühmet sich hier des Genusses derselben, und bittet darum. Für *umfange mich*, übersetzen andere: *wird mich umfassen* ⁵⁶⁵. Es ist dieses die Sprache sowohl des Glaubens und der Herzhaftigkeit, als auch des Verlangens, oder der Dankbarkeit. Die rechte Hand Christi ist sein Evangelium in seiner Kraft. Dadurch nährt und erquicket er seine Gemeinde, Ephes. 5, 29. und er freut sich über sie, wie ein Bräutigam sich über seine Braut erfreuet, Jes. 65, 5. Die Umarmungen sind eine eben so natürliche Folge der Liebe, als es dem Feuer natürlich ist, daß es in die Höhe steigt. Daher meinen die lateinischen Sprachlehrer, das Wort *amo*, lieben, komme von dem alten lateinischen am her, welches so viel, als *circum*, oder um, bedeutet, indem in *circumductio brachiorum*, seu *amplexu*, ist *amoris significatio naturalis*. Die hier gemeldeten Umarmungen sind Beweise sowohl der Liebe, als auch der Kraft. Sie zeugen nicht so sehr von der Zuneigung, als vielmehr von dem Vermögen, des Heilandes. Dasselbe ist fähig, die gebrechlichen Gläubigen vor dem Straucheln zu bewahren, und sie, wenn sie gefallen sind, wieder aufzurichten. **Ges. der Gottesgel.**

V. 7.

(565) Doch ist die erstere Uebersetzung vorzuziehen. Die letztere würde diesen Verstand haben: „Was sollen mir aber eure Stärkungsmittel helfen? Er unterstütze mich vielmehr selbst; und wenn mich meine Kraft verlassen soll, so müsse mein sinkendes Haupt in seine linke Hand fallen, seine rechte aber mich lieblich umarmen, und mich erhalten, daß ich nicht zu Boden stürze.“ Allein es scheint etwas unnatürlich zu seyn, daß eine Person, die ist in Ohnmacht fallen will, so viel rede, und bey anwandelnder Schwachheit in solchem Zusammenhange denke. Wird es aber auf die erstere Art übersetzt, so ist der Verstand dieser: „Doch, ich darf keine Ohnmacht fürchten! Ich bin schon wieder gestärkt! Hier ist er selbst, mein Seelenfreund, den ich noch für ganz entfernt hielt, der mir aber nach dem Einflusse seiner Gnadenkraft, auch jetzt schon nahe ist. Durch seine zärtlichen Liebesbezeugungen werde ich aufs neue belebt.“ Dieses ist auch dem Nachfolgenden gemäßer, da die Braut vorgestellt wird, wie sie in den Armen des Bräutigams einge-schlafen.

(566) Nach der vorhergehenden Anmerkung wird es heißen müssen: *umfängt mich*, das ist, er unterstützt mich durch seine Kraft bey dem anhaltenden Sehnen nach seiner vollkommenen Mittheilung. Uebrigens ist hier weder an die zeitlichen Segensgüter, noch an die Tischbetten, zu denken. Es könnte nichts stärker in die Augen fallen, als daß die Vorstellg von der zärtlichen Umarmung zweyer mit Liebe erfüllten Personen hergenommen sey.

Hand umfange mich. 7. Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, die ihr bey den Riechen, oder bey den Hindinnen des Feldes seyd, daß ihr diese Liebe nicht aufwecket, oder

7. Bräutigam. Er will, daß wir hierinnen ein ungestörtes Vergnügen genießen sollen. Er spricht: ihr alle, die ihr ihre Gesellinnen seyd, ich befehle euch, ich beschwöre euch bey allem, was euch lieb ist, daß ihr doch diese Liebe nicht beunruhigen, oder im geringsten stören möget. Lasset

B. 7. Ich beschwöre euch *ic.* oder, wie man im Englischen findet: ich befehle euch *ic.* Es ist ungewiß, ob dieser Vers die Worte Christi, oder der Kirche, enthalte. Einige glauben, der Bräutigam rede hier; er lasse die kranke Kirche in seinen Armen ruhen, und befehle ihren Gesellinnen, sie nicht aufzuwecken, bis es ihr gefälle; wie man die letzten Worte dieses Verses alsdenn übersetzen muß. *Polus, Patrick.* Andere halten dieses vielmehr für Worte der Braut, weil sie zuvor und hernach noch redet ⁵⁶⁷; und weil es sich für die Braut besser, als für den Bräutigam schickte, ihren Gespielinnen, der Töchter Jerusalems, solchen Befehl zu geben. So werden sie in allen Stellen dieses Buches von der Braut, und nicht von dem Bräutigam angedet; sonderlich Cap. 3, 5. c. 8, 4. wo die gegenwärtigen Worte wiederhohlet, und fast von einem jeglichen der Braut zugeschrieben werden ⁵⁶⁸. Die Töchter Jerusalems, oder die Spielgenossinnen und Freundinnen der Braut, sind die Glieder der Kirche, denen sie daher zu befehlen hat. *Polus.* Da die Braut in den Armen ihres Bräutigams ruhet: so befehlet sie allen denjenigen, die einige Freundschaft mit ihr halten, weder ihn, noch sie, in ihrer Ruhe zu stören. Die 70 Dolmetscher übersetzen hier: ich habe euch

beschworen *ic.* Allein, gegenwärtige Zeit ist eben so nachdrücklich. Dieser Befehl ist sehr prächtig und erhaben. Er zeigt sowohl die Liebe der Braut zu Christo, als auch ihr Ansehen über ihre Glieder. Denn die Töchter Jerusalems sind nichts anders, als die Braut selbst in ihren Gliedern. Keine davon darf daher den Bräutigam, in irgend einer Gefahr beunruhigen, oder ihm misfallen. Sie alle müssen, in allen gottesdienstlichen Pflichten, eine solche Gemüthsverfassung behalten, welche zur Erhaltung ihrer innerlichen Gemeinschaft mit dem Heilande dienen kann: sonst bethen sie zu ihm vergebens. Der wahre Gottesdienst besteht nicht in äußerlichen Streitigkeiten über nichtige Sachen und Meinungen, wider die eingeführten Gebräuche der Kirche: sondern in der erforderlichen Einrichtung des innern Menschen, da derselbe Gott so wohlgefällig gemacht wird, daß man sich keiner Sache schuldig befindet, die den Frieden mit Gott stören, und ihm Gelegenheit geben kann, die Seele zu verlassen ⁵⁶⁹. *Gesells. der Gottesgel.* Die Braut beschwört ihre Gesellinnen bey den Riechen und Hindinnen; das ist, entweder, bey ihrer Liebe gegen diese artigen Thiere, welche sie nicht gern beleidigen und stören würden; oder bey dem Beyspiele solcher Thiere, welche lieblich mit einander umge-

(567) Dieses ist aber kein Beweis. In einem jeden Gespräche muß eine Person zuvor und hernach reden, eine andere aber kann und muß dazwischen reden. Da aber die Braut unstreitig v. 8. redet, und sich auf eine gehörte Stimme des Bräutigams bezieht, so muß es nicht mehr ungewiß seyn, viel weniger geläugnet werden können, daß hier der Bräutigam rede. Es bringt es auch der Zusammenhang der Vorstellungen mit sich. Die Braut hatte kurz zuvor besorget, sie würde ohnmächtig werden. Da sie den Bräutigam unvermuthet gewahr wurde, und dieser sie zärtlich umarmete, fand sie sich so gleich gestärket. In seinen Armen hing sie an etwas wenig zu schlummern. Der Bräutigam wollte entweder versuchen, ob sie wirklich schlief, und that, als ob er sich entfernen wollte; oder er war in der That willens, hinweg zu gehen, und sie eine Zeitlang bey ihren Freundinnen zu lassen. Er verbot ihnen, sie indessen durch ein Geräusch zu beunruhigen. Sie hörte aber seine Worte dennoch, ermunterte sich, und sprach wie v. 8. folget. Also hängt alles wohl zusammen. Wie sollte sich aber das Einschlafen des Bräutigams hierher schicken? Welches man annehmen müßte, wenn die Braut allhier redete. Wir halten es daher nicht mit den nachfolgenden Erklärungen, sondern mit der Umschreibung die wir oben finden.

(568) Wenn auch diese Gründe einigen Schein haben, so werden sie zum wenigsten durch weit stärkere *keervogen*, die in der vorhergehenden Anmerkung beygebracht sind.

(569) Es ist wahr. Doch wird man zusehen müssen, daß man nicht Dinge für nichtig ansehe, die es nicht sind; und daß es nicht Meinungen seyn, welche in die erforderliche Einrichtung des innern Menschen selbst einen Einfluß haben. Denn sonst werden unvermeidliche Streitigkeiten darüber allerdings mit zum wahren Gottesdienste gehören. Eben so wird es auch eine Pflicht der Religion seyn, daß man bey den eingeführten Gebräuchen der Kirche, sowohl unzeitige Tadelsucht, als abergläubische Abspänlichkeit zu vermeiden wißte.

umgehen. **Polus.** Einige verstehen durch diese **Rehe** und **Kindinnen** die Engel Gottes, deren Geschwindigkeit in Ausrichtung der Befehle Gottes größer ist, als die Geschwindigkeit solcher Thiere: und welche auf alle unsere Thaten Achtung geben, indem sie viel scharfsichtiger sind, als die Rehe, die von den Griechen *δοξάδες*, von *δοξα*, *sehen*, genennet wurden. **Gesells. der Gottesgel. Patrick.** Andere wollen, daß durch diese Thiere die heidnischen unbefehrten Völker abgebildet werden, welche wild und ungezügelt sind, wie Kindinnen und Rehe; aber doch nicht, durch unsere Gottlosigkeit geärgert, oder von Christo abgeschreckt, werden dürfen. Die beste Auslegung, die den Eigenschaften eines Hirtenliebes am gemächsten ist ⁷⁷⁰, wird wol diese seyn, daß man durch **Rehe** und **Kindinnen**, woran die Hirten ein Vergnügen finden, sehr schätzbare und köstliche Dinge versteht. Der weise König beschreibet, **Epr. 5, 19.** die **Kindinn** als lieblich, und das **Reh**, oder den **Steinbock**, als angenehm; und so sind sie sonderlich unter einander selbst, wenn sie zusammen hüpfen und spielen. Nun wird der Verstand sehr klar und nachdrücklich seyn: ich beschwöre, oder befehle euch, ihr Töchter insgesamt, bey allem, was in euren Augen liebenswürdig und kostbar ist. Wenn ihr jemals etwas liebenswürdiges, oder artiges gesuchet; wenn ihr jemals gewünschet habet, daß solches nicht verloren gehen möge: so gebet doch icho auf dasjenige Achtung, was ich euch befehle. Sonst werden diese unvernünftigen Thiere aufstehen, und wider euch zeugen; **5 Mos. 30, 19.** und wenn ihr auch noch so schnell wäret, wie diese Thiere: so werdet ihr doch der Nachse des erzürnten Gottes nicht entziehen können. So findet man hier ein Verbot bey allem, was theuer und schätzbare ist ⁷⁷¹. Man lese **1 Mos. 21, 23.** **Gesells. der Gottesgel.** Die folgenden Worte sind im Englischen also übersezt: daß ihr meinen Liebsten nicht aufwecket, oder munter macht, bis es ihm gefalle. Beleidiget und be-

nurruhet meinen Bräutigam nicht durch euren übeln Wandel: sondern gönnet ihm und mir eine stille Ruhe. Thut nichts, wodurch er betrübt, oder ich gequält werden könne. Der Bräutigam wird mit Nachdrucke Liebe genennet, um die große Zuneigung der Braut zu ihm auszudrücken. So wird das Wort **Liebe** auch **Cap. 7, 6.** und bey andern Schriftstellern gebraucht. **Polus.** In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man hier: dilectam; als ob Christus dieses zu der Kirche redete. Wir halten es aber vielmehr für die Sprache der Kirche. Christus ist nicht sowohl ihr Geliebter, als vielmehr ihre Liebe selbst ⁷⁷²; oder das Wesen der Liebe, wie der Syrer es gut ausdrückt. Ein großer Redner spricht von dem **Cicero**, derselbe sey nicht sowohl wohlwollend, als vielmehr die Wohlredenheit selbst. Mit viel größerem Rechte können wir von Christo sagen: er ist lauter Liebe. Es gebührt uns also nichts zu lieben, außer in so fern es uns seine Liebe verschaffet, oder uns dazu leitet. Nach dieser glücklichen und freyen Gemüthsverfassung müssen wir streben, damit wir mit einem großen Mutzeugen sagen können: *ὁ ἔπος ἐμὸν κραγαυῶνα, meine Liebe ist gekreuziget.* Nichts ist ein sicherer Beweis hiervon, als wenn wir uns sorgfältig bemühen, ihm zu gefallen, und andere zu gleichem Gehorsame zu bewegen. Wir müssen immer wünschen, daß doch unsere Gemeinschaft mit Christo niemals abnehme, und daß unsere Herzen ihn niemals beunruhigen, damit er nicht bewogen werde, uns zu verlassen. Denn wenn wir den Herrn erzürnen: so wird er uns verzehren, **1 Cor. 10, 22.** **Gesells. der Gottesgel.** Bis es ihm gefalle, ist so viel, als: niemals; wie der Ausdruck, bis auch **1 Mos. 28, 15.** **2 Sam. 6, 23.** **Jes. 21, 14.** gebraucht wird. Denn die Sünde kann dem Heilande niemals gefallen, und die Kirche kann nimmermehr geschehen lassen, daß Christus erzürnet, oder ihre liebliche Gemeinschaft mit ihm abgebrochen werde. **Polus.**

B. 8.

(570) Und über dieses auch der Neigung der Morgenländer. Die Araber wissen daher eine Frauenperson nicht höher zu loben, als daß sie sie mit einem Rehe oder mit einer Hindinn vergleichen. Man sehe **Taraphae Moallakah. 11, 6.** und des berühmten Herrn **D. Keiske** Anmerkungen über diese Stelle. Daher wird auch der Bräutigam unten mit einem Rehe oder jungen Hirsche verglichen. Indessen dünket uns doch nicht, daß die gegenwärtigen Ausdrücke eine Beschwörung bey diesen Thieren seyn sollen. Sie werden auch **Cap. 8, 4.** wo eben diese Beschwörung vorkommt, ganz weggelassen.

(571) Die obestehende Uebersetzung aber sieht diese Worte, sowohl hier, als auch **Cap. 3, 5.** ganz anders an, und erleichtert die Erklärung derselben merklich, da sie dieselben als eine Beschreibung der angeordneten Personen ausdrückt. Die Ellipsis welche dabey angenommen wird, ist so bekannt und gewöhnlich, daß man kein Bedenken tragen darf, dieselbe anzunehmen. Wo man nun diese Meinung gelten läßt, so hat man derjenigen Hülfe nicht nöthig, die in **Job. Heint. Maji Obs. sac. P. III. p. 17. lqq.** an die Hand gegeben wird.

(572) Es gereicht dem Bräutigam gar nicht zur Unehre, wenn hier die Braut seine Liebe genennet wird; indem nicht nur die Sprache des Bräutigams gegen die Braut zärtlicher als die ihrige gegen ihn zu seyn pflegt: sondern auch in der Schrift etwas sehr gewöhnliches ist, daß das Abstracum für das Concretem gesetzt wird.

oder munter machet, bis es ihr gefällt. 8. Dieses ist die Stimme meines Liebsten; siehe, er kömmt, springend auf den Bergen, hüpfend auf den Hügeln. 9. Mein Liebster

lässt sie ihr völliges Vergnügen genießen, bis zu dem höchsten Gipfel ihres Wunsches. 8. Braut. Diese günstigen Worte können nur von demjenigen herrühren, der alle unsere Liebe verdienet. Siehe, ich sehe ihn, ob er schon noch ferne ist. Ich sehe, mit was für Lust er kömmt, und alle Schwierigkeiten überwindet, um den Willen Gottes zu erfüllen, (Ps. 40, 8. 9.). 9. Die schnellen Sprünge der Rehe, und der wilden Ziegen, sind nur schwache Sinnbilder seiner

W. 8. Dieses ist die *ic.* Das ist, mich dünket, ich höre seine Stimme. Es ist dieses ein abgebrochener Ausdruck, wie einer zu reden pfleget, der plötzlich aus dem Schlafe aufgeweckt wird, und sich noch nicht recht besinnen kann. So erwacht die Kirche hier gleichsam aus ihrem Schlafe, und bricht in diesen frohlichen Ausruf aus, da sie durch die Gegenwart Christi erquicket und belebet wird. Sie kennet die Stimme ihres Geliebten, und kann seine Sprache von der Sprache der Fremden unterscheiden, Joh. 10, 3. 4. Ihre Sinnen sind zwar taub, und in Unordnung gebracht: aber doch nicht todt, oder unempfindlich. Sie hört und sieht seine erste Herannahung. Seine Stimme geht vor ihm her, wie die Stimme Johannis des Täufers, um ihm den Weg zu bereiten. Hernach nähert er sich selbst, nimmt seine Wohnung ein, und theilet den Gläubigen reichlich Gnade und Trost mit. Polus, Gsf. der Gottesz. Die Stimme Christi ist nichts anders, als das Wort der Gnade, das äußerlich im Evangelio, oder in den evangelischen Stellen der Bücher des alten Bundes geoffenbaret ist: innerlich aber dem Herzen der Gläubigen durch den Geist Gottes ⁷⁷⁾. Er kömmt, bedeutet entweder: er wird in kurzem in die Welt kommen; welches Salomo, nebst allen Propheten und Heiligen unter dem alten Bunde, sehr ernstlich wünschte, und voll Vertrauen erwartete; oder es bedeutet: er nähert sich in der That zu meiner Unterstützung und Erquickung. Die Worte, springend und hüpfend, zeigen die bereitwillige und schnelle Ankunft des Heilands an; und der Zusatz, auf den Bergen, auf den Hügeln, zielt auf den Berg Zion, oder

auf die Berge bey und in Jerusalem, wo der Mesias sich zuerst geoffenbaret hat. Es wird auch dadurch der feste Entschluss des Heilands angedeutet, ungeachtet aller Schwierigkeiten zu kommen; oder es wird dadurch angezeigt, daß seine Zukunft für das Auge des Glaubens offenbar und sichtbar gewesen ist. Polus. Man kann auch annehmen, daß dieser Vers auf die Rehe und Zindinnen, oder jungen wilden Ziegen zielt, deren v. 9. gedacht worden ist ⁷⁸⁾. Polus, Patrick. Die zuletzt gemeldeten Thiere werden nebst den übrigen gemeldet, weil sie sehr schnell, auch auf hohe Berge hinauf hüpfen und springen können, wie Bochart ausführlich zeigt; woher er auch darthut, daß das v. 9. durch junge Kitzche übersetzte Wort junge wilde Ziegen bedeute. Durch die gegenwärtigen Worte kann vielleicht die freudige Munterkeit des Herrn Christi beschrieben werden, da er vom Himmel, der vielleicht durch die Berge gemeinet wird, herab fährt, und zu uns kömmt, die wir unten auf der Erde wohnen. Einige übersetzen hier: springend über die Berge. Dadurch wird vielleicht angezeigt, daß der Heiland die Engel vorbeylegte, gleichsam über sie hinweg sprang, und die menschliche Natur annahm ⁷⁹⁾. Patrick.

W. 9. Mein Liebster ist *ic.* Er ist wie ein Rehe, oder ein junger Hirsch, entweder an Liebenswürdigkeit, oder an schneller Geschwindigkeit. Der Geschwindigkeit der Rehe wird 2 Sam. 2, 18. 1 Chron. 12, 8. gedacht. Der Bräutigam nähert sich mit aller Eilfertigkeit, und wird nicht einen Augenblick über die bequeme und bestimmte Zeit außen bleiben. Polus. Nunmehr will die Braut sagen, ist Christus gekommen,

(573) Doch so, daß dieses letztere, nichts anders ist, als die Erkenntniß, Ueberzeugung und Erfahrung desjenigen, was das geschriebene und verkündigte Wort enthält und versichert. Sonst weiß die reine Glaubenslehre von keinem innern Worte, und wir enthalten uns auch dieses Ausdrucks mit gutem Grunde.

(574) Wenn man annimmt, daß im vorhergehenden Verse die Braut geredet habe, so möchte man diese Beziehung nicht für unwahrscheinlich halten. Wer aber denselben für eine Rede des Bräutigams ansieht, kann mit dieser Meynung nicht einstimmen. Indessen bleibt doch die angegebene Vergleichung des Bräutigams eben dieselbe, wenn sie nur aus dem nachfolgenden Zusammenhange hergeleitet wird.

(575) Diese Auslegung ist wol allumweit gesucht, und scheint daher nicht wenig gezwungen zu seyn. Die ganze Vorstellung drückt am natürlichsten, eine sehr bereitwillige, eilfertige, und bey manchen Hindernissen dennoch gewährete Annäherung des Bräutigams aus, nach welcher er sich entweder (wie es sehr wahrscheinlich ist) zu seiner baldigen Erscheinung im Fleische anschicket, oder zur Hülfe und Unterstützung seiner Geliebten einstellt.

ster ist wie ein Heide, oder ein junger Hirsch; siehe, er steht hinter unserer Mauer, schauet

seiner Bereitwilligkeit, zu uns zu kommen. Und ob er sich schon noch nicht in der That unter uns zeigt: so spüre ich doch eines und das andere von ihm, und ich sehe, wie er immer näher kömmt; wie jemand, der beschloffen hat, unser Gast zu seyn, aber nicht sogleich herein tritt: sondern erstlich hinter der Mauer unsers Hauses steht, und hernach durchs Fenster, oder durch
das

men, dessen Bewegungen schnell und unmerklich sind. Seine Stimme, und seine Gegenwart, sind immer besammeln, ob schon die letztere nicht allemal einleget; und nicht allemal auf gleiche Weise offenbar ist. Er erscheint auf der Erde nur Stufenweise; und das vollkommene Anschauen seiner Person ist für eine Zeit nach diesem Leben aufbehalten, 1 Cor. 13, 12. Als denn werden wir ihn von Angesichte zu Angesichte sehen: hier aber sehen wir ihn wie hinter einer Mauer, dunkel und unvollkommen. Um gerechter Ursachen willen kann er zwar noch zurück bleiben: indessen ist er doch nicht ferne von uns. Ob er schon noch nicht zur Thüre unsers Hauses herein kömmt: so steht er doch bereits hinter der Mauer desselben; und er ist allemal bey der Hand, um uns die Hülfe, und den Trost, zu gewähren, den wir nöthig haben, oder wünschen. Dieser Ausdruck, der der folgende, scheinen die dunkle und unvollkommene Art der stufenweisen Offenbarung des Heilands anzudeuten; nämlich, entweder unter dem Gesetze in Vergleichung mit seiner Offenbarung unter dem Evangelio; oder in diesem Leben, in Vergleichung mit demjenigen, was er in dem zukünftigen Leben thun wird. Patrick, Gesellschaft der Gottesgel. Polus. Einige halten hier die Mauer für die menschliche Natur Christi, welche seine Gottheit bedeckte. Von der Mauer des Gesetzes lese man Ephes. 2, 14. Einige bilden sich ein, daß hier die Sacramente, oder Brodt und Wein im Nachmahle, gemeinet werden, worinnen Christus wie hinter einer Mauer gegenwärtig seyn soll ⁵⁷⁵. Diejenigen treffen den Sinn vielleicht am besten, welche diese Worte auf die Geburt des Heilands deuten, da er hinter der Mauer, oder Wand, unserer Herzen, wie das hebräische Wort Jer. 4, 19. gebraucht wird, wartet; das ist, vor unsern äußerlichen Sinnen und vor unsern Gedanken, wo er anklopft, um eingelassen zu werden, und wo er zuweilen auch mit Gewalt eindringt. ⁵⁷⁷. Gefells, der Gottesgel. Der Bräutigam schauet aus seinem himmlischen Palaste

auf seine Braut, um über sie zu wachen, und sie durch seine Gnade zu erquickten. Die Ausdrücke, aus den Fenstern, und aus den Geggittern, deuten an, daß die Kirche den Mesias nur wie in einem Spiegel, und auf eine dunkle Weise, sieht. Paulus sagt dieses so gar von den Zeiten des Evangelii, 1 Cor. 13, 12. Wie viel mehr muß es nun nicht von den Zeiten unter dem Gesetze gelten? Polus. Unter dem Menschen ist es sonst nicht gewöhnlich, oder dem Wohlstande gemäß, daß man durch die Fenster in das Haus hinein sieht, um zu wissen, was darinnen vorgehe. Dem Herrn Christo aber steht solches frey, und er will es thun. Er ist unser Herr und Hirte. Eine genaue Untersuchung unserer innerlichen und geheimsten Wirkungen ist ein Vorrecht, welches mit seinem Scepter, und seiner Fürscheidung, verbunden ist. Also müssen wir über uns selbst wachen, und uns nicht, in der Meinung, er sey abwesend, der geringsten Freiheit zur Ausübung der Gottlosigkeit bedienen. Für schimmert u. übersehen andere: zeigt sich durch die Geggitter, oder Scheiben, oder geschlochtenen Fenster; wie man bey den 70 Dolmetschern findet. Die Worte sind schwer; sonderlich das erstere, welches sonst nirgends vorkömmt. Einige deuten dieses nicht unfähig auf die gnädige Aufnahme in die Herzen, wodurch Christus der Seele, zu ihrer unaussprechlichen Freude, seine Gnade mittheilet, und sich hier anbietet; wie wohltriebende Pflanzen, oder Blumen, die unter einem Fenster stehen, daselbst wachsen, und sowol mit ihren Spizen, als mit ihrem Geruche, dadurch hinein dringen. Andere wollen, es werde hier auf die Heide und Stricke geziel, deren die Welt voll ist, und wovon nur der Heiland uns erlösen kann, indem er seine Gnade im Herzen scheinen läßt, und die Augen, nebst den übrigen Sinnen, heiligt, damit durch diese Zugänge welche sonst dem Tod einlassen, Jer. 9, 21. das Leben eindringen möge. Indessen ist der Sinn eigentlich genug, und ungewogenener, wenn man diese Worte nur für eine Er-

klärung

(575) Hier soll er nicht allein gegenwärtig seyn, sondern er will auch, und ist es wirklich, obwohl die gegenwärtige Stelle eben nicht dahin zu ziehen ist.

(577) Was diese Nebenart bedeuten solle, versteht man bald aus dem vorhergehenden Gegensatz. Die Schrift aber sagt nicht, daß er mit einer unwidderstehlichen Gewalt in ein Herz eindringen wolle, welches ihn vorzüglich nicht einlassen will. Er fordert, daß man seine Stimme höre, und die Thüre aufthue; als denn will er eingehen, Offenb. 3, 20.

schauet aus den Fenstern, schimmert aus den Begittern. 10. Mein Liebster antwortet, und spricht zu mir: stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komme.

11. Denn

das Begitter herein sieht; wodurch man ihn immer mehr entdeckt. 10. Ich höre die Stimme desjenigen, der alle unsere Liebe verdienet, wie er uns zurufet, daß wir, mit allen unsern Wünschen zu ihm kommen sollen. Er spricht: erwache meine Geliebte, die du in meinen Augen sehr schön bist. Stehe auf, und verziehe nicht länger. Verlaß diese dunkeln Schatten

von

Klärung der unmittelbar vorhergehenden hält. Einer von den jüngsten Kirchenvätern versteht durch die Mauer, die Fenster, und die Begitter, die unvollkommene Gemeinschaft der Heiligen auf der Erde mit Gott. Beyde geben einander ihre Liebe nur von weitem zu verstehen, und können noch nicht zusammen kommen. Es ist zwischen ihnen eine Mauer; und ob sie schon einander sehen, und sich einander zeigen: so geschieht es doch nur gleichsam durch ein Fenster, und durch Begitter. Durch die Mauer, kann man auch das Verderbniß der Menschen verstehen, wodurch die beiderseitige Gemeinschaft Christi und der Kirche, verhindert wird. Die Gläubigen nähern sich zwar dem Heilande: er bleibt aber doch noch hinter der Mauer. Daher müssen sie einen genauern Umgang wünschen und erlangen. Unter dem Evangelio ist zwar unsere Gemeinschaft mit dem Heilande größer, als unter dem Geseze, Hebr. 12, 23. sie ist aber doch nicht so, wie sie alsdenn seyn wird, wenn wir ihn, in der Herrlichkeit, von Angesichte zu Angesichte sehen werden. Wenn die Gebrechlichkeit unserer Natur völlig verschwunden ist, und dieses Verwerfliche die Unverwerflichkeit angezogen hat: alsdenn wird die Scheidewand weggenommen werden, und wir werden ihn unmittelbar umfassen. Alsdenn wird er nicht mehr hinter der Mauer des Verderbnisses stehen, oder durch die Fenster seiner heiligen Einsehung

gen auf uns sehen ⁷⁷⁹). Gesells. der Gottesgel. Patrick.

B. 10. Mein Liebster antwortet 11. oder 12. 10. Das ist, er ladet mich ein, und rufet mich; äußerlich durch sein Wort, und innerlich durch seinen Geist. Er spricht: lege die Trägheit und Sorglosigkeit ab; mache dich immer vollkommener aus den Stricken der Welt, und deiner Lüste los, damit du bereit seyst, zu mir zu kommen, und zu meinen Umarmungen um so viel geschickter werden mögest. Komme zu mir, und mit mir. Folge mir gänzlich. Diene mir immer vollkommener, und strebe nach einer genauern Vereinigung mit mir. Polus. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man hier verschiedene Worte, die im Hebräischen nicht stehen. Sie lauten also: Stehe auf, eile, meine Freundin, me in e Taube, meine Schöne. Ob schon diese Zusätze nicht nöthig sind: so können sie doch zu einem guten Gebrauche, und zum Nachdrucke dienen, indem Christus seine Kirche zur lieblichen Gemeinschaft mit ihm durch eine schleunige und muntere Verlassung der Sünde und Sorglosigkeit bewegen will. Sich niederzuliegen, und in Eitelkeit schändlichen Wollüsten nachzuhängen, geziemet keinem Christen; und keine Seele, die sich durch eine so gnädige Einladung gerührt befindet, kann so undankbar seyn, und solches thun ⁷⁷⁹). Im Hebräischen findet man hier etwas über-

(778) Wenn die Ausleger bald auf dieses, bald auf jenes rathen, das durch die Mauer, Fenster und Gitter besonders verstanden werden soll, so geschieht es nicht ohne Gefahr den Wiß zu übertreiben, so lange noch zweifelhaft ist, ob der heilige Geist unter diesen Bildern verschiedene Dinge habe verstanden wissen wollen. Da wir aber dessen gewiß genug sind, daß hier eine Stufe von Erweisung der Gegenwart des Bräutigams beschrieben werden soll, welche sich sowohl von dessen gänzlichlicher Abwesenheit, als von seiner völligen Mittheilung noch unterscheide, so ist es genug, wenn wir den dreysfachen Ausdruck des Textes, der um der Lebhaftigkeit der Vorstellung willen also vervielfältiget wird, hiervon überhaupt erklären. Am füglichsten geht er auf alles dasjenige, wodurch sich der Mesias denen Seelen, die mit Verlangen auf ihn warteten, zu erkennen gab; unter welchen sonderlich die Weissagungen immer mehrere Deutlichkeit erlangten, je näher die Zeit seiner Erscheinung herab kam; wie denn eben dadurch auch die Schatten der Fühbilder immer ein mehreres Licht erhalten mußten.

(779) An sich ist dieses freylich wahr. Ob aber hier die Rede davon sey, daran ist nicht ohne Grund zu zweifeln. Es ist im Vorhergehenden nichts an dem Verhalten der Braut ausgeföhrt worden, vielmehr war das innigste Wohlgefallen des Bräutigams an ihr, mit den zärtlichsten Ausdrücken bezeugt worden. Es sind auch die nachfolgenden Bewegungsgründe ganz andere, als zu diesem Endzwecke gehören sollten. Daher ist mit mehrern Grunde zu glauben, daß diese Worte eine Versicherung, von der nähern Mittheilung des Bräutigams, welche der Kirche durch seine Erscheinung im Fleische wiederfahren sollte, samt einer Einladung zum seligsten Genuße derselben, enthalten. Dieses stimmt mit dem vorhergehenden besser überein, da der Braut-

11. Denn siehe, der Winter ist vorbey; der Plazregen ist vorüber, er ist vorüber gegangen.

von mir. 11. Denn nunmehr ist die elende Zeit vorüber, da Unwissenheit, Irrthum und Gottlosigkeit die Welt überschwemmet hatten, wie die Wasserfluthen im Winter die Erde überschwemmen. Die dunkeln und unangenehmen Tage sind vorbey, da du wenig von mir sehen und

überflüssiges, welches dieser Sprache eigen ist. Eigentlich steht daselbst: **stehe auf zu dir selbst; und komme her zu dir selbst.** Dadurch wird angedeutet, daß unser Kommen zu Christo zu unserem Vortheile gereicht. Man findet also hier einen neuen Bewegungsgrund, mit Fleiß und Eifer zu Christo zu gehen, mit Abraham unser Vaterland zu verlassen, und mit Lot aus Sodom zu fliehen, ohne zurück zu sehen, damit wir nicht umkommen. Es ist, wie Asaph, Ps. 73, 27. 28. spricht, gut, nahe bey Gott zu seyn. Er wird, wenn wir uns aufmachen, uns begleiten, und beständig bey uns bleiben, damit wir um so viel mehr eilen, und im geringsten nicht kleinmüthig werden, indem wir unsern Feldherrn und Mitgesellen bey uns haben. Von dem Cäsar wird angemerkt, daß er zu seinen Soldaten niemals sagte: **ite, gehe;** sondern: **venite, kommet;** das ist, er forderte von ihnen nichts mehr, als voran er mit ihnen Theil nehmen wollte. Monstrat tolerare labores, non iubet; „er gebietet nicht, die Arbeit zu ertragen; sondern er zeigt, wie solches geschehen solle i).“, **Gesells. der Gottesgel.**

i) Lucan. l. 9. v. 188.

B. 11. **Denn siehe, der Winter.** In diesem, und dem folgenden Verse stellt Salomo den Bräutigam vor, wie er, ob er schon selbst noch nicht gekommen war, durch die Propheten zu der jüdischen Kirche redet, und ihr zurufet, als ob er schon auf dem Wege wäre. Denn durch den Winter und den Regen, können wir, mit dem Theodoret, τὸν πρὸ τῆς παροῦσης αἰῶνος γενέσθαι, die Zeit vor seiner Zukunft, verstehen. Damals lag die heidnische Welt in einer großen Dunkelheit begraben. Die Juden selbst sahen nur durch Wolken; und beyde fühlten wenig Wärme von dem Gesetze Gottes. Das Gesetz war kalt, dunkel und strenge, in Vergleichung mit Christo, und

seinem Lichte, welches bey seiner Menschwerdung hervorschien ²⁸⁰). **Parriß, Gesells. der Gottesgel.** Sonst können durch Winter und Regen, oder Plazregen und Sturm, wodurch die Wege einigermaßen unbrauchbar gemacht werden, auch die Beunruhigungen der Welt verstanden werden, die uns, wegen unserer Schwachheit, weit von dem Heilande entfernen; wie die Apostel ihren Herrn verließen, da sein Leiden sich anseign. Solche Unruhen werden aber, so wenig, als der Winter, beständig währen. Das Warten der Glenden wird nicht in Ewigkeit zu Schanden werden, Ps. 9, 19. 125, 3. Die zeitliche Unruhe geht vorbey, nämlich so, daß sie die Kirche nicht beschädigen, vielweniger gänzlich vertilgen kann; sondern ihr vielmehr Nutzen schafft, indem durch die Vermehrung ihres Elends auch die Gnade, und die Beförderung ihres ewigen Heils vermehrt wird. Der Herr läßt oftmals über die Gottlosen regnen, wie ehemals über die alte Welt, und über Sodom, Ezech. 38, 22. Auch sein Volk wird vielleicht davon getroffen; aber der Regen wird nicht auf ihm bleiben. Es hat einen Vogen in den Wolken, wodurch es vor der Ueberschwemmung gesichert wird. Die Arche wird auf dem Wasser schwimmen; und diejenigen, die darinne sind, werden vor Wind und Fluthen bewahrt werden, Jes. 32, 2. **Polus, Gesells. der Gottesgel.** Andere verstehen durch Winter, und Regen, geistliche Beunruhigungen in dem Herzen und Gewissen der Sünder wegen ihrer Schuld, des gerechten Zornes Gottes, und des Fluches des Gesetzes. Wegen alles dessen scheuen sie sich, zu Gott zu nahen; und sie wünschen, wenn es möglich wäre, vor ihm zu fliehen. Christus spricht aber: ich habe dieses große Hinderniß eurer Annäherung weggenommen. Gott ist schon befänstigt. Entschlaget euch daher alles Kummers, und kommet zu mir. **Polus.**

B. 12.

Bräutigam noch in einer weiten Entfernung beschrieben worden war. Es sind auch die nachfolgenden Vorstellungen dieser Erklärung gemäßer, wie wir bald sehen werden.

(380) Dahin geht auch wol die wahre Meynung dieser Worte. Die ganze Vorstellung hat also diesen Bestand: „Mein Freund will nicht länger hinter der Wand stehen, und heimlich durchs Gitter schauen, sondern er kündigt mir nunmehr seine nähere Erscheinung an, und fordert mich schon auf, daß ich mich bereiten sollte, ihn auf das ehrerbietigste, und zugleich auf das zärtlichste zu empfangen. Er versichert mich, daß nunmehr die Zeit des alten Bundes zu Ende sey. Diese wollte er, wie einer der eine Reife, vor hat, das Ende des Winters, noch abwarten; nun aber wird er seine lang erwartete Offenbarung beschleunigen u. c.“ Die nachfolgenden Erklärungen sind nicht ohne Erbaulichkeit, ohne jedoch eine vorzügliche Richtigkeit dadurch zu erhalten.

gangen. 12. Die Blumen werden in dem Lande gesehen; die Singezeit nahez heran; und

und genießen konntest. 12. Alle Zeichen einer neuen Welt lassen sich sehen, und laden dich ein, zu kommen, und an der Freude und denen Lieblichkeiten Theil zu nehmen, welche durch die Annäherung der Sonne der Gerechtigkeit verursacht werden. Durch diese wird allerley Segen so reichlich hervorgebracht, daß das Heer des Himmels bewogen wird, ein Freudenlied anzuj-

B. 12. Die Blumen werden 1c. oder: die blühenden Dinge 1c. In diesem Verse findet man eine Beschreibung des Frühlings. Derselbe wird durch drey Dinge vorgebildet: die Erscheinung der Blumen, welche zuvor gleichsam todt gewesen waren; den Gesang der Vögel, und die Stimme der Turteltaube. **Patric, Polus, Gesells.** der Gottestg. Im geheimen Verstande scheint hier die Zeit der Gnade, oder die frühliche Zeitung von der Seligkeit gemeinet zu seyn, die den Sündern unter dem Gesetze durch Schattenbilder und Verheißungen, viel deutlicher und vollkommener aber unter dem Evangelio, vorgetragen worden ist; nebst allen Offenbarungen und Mittheilungen der Gnade Gottes gegen die Menschen ⁵⁸¹. **Polus.** Die Meynung der gegenwärtigen Worte ist also, daß Christus nicht nur das Böse wegnimmt: sondern auch das Gute austheilet; welches eben durch die Annehmlichkeit und Lieblichkeit des Frühlings abgebildet wird. Er ist zu Nazareth geboren, welcher Name Blumen bedeutet; und in die Herzen seines Volkes säet und pflanzt er den Saamen der Gnade, der zu rechter Zeit aufzuwachsen, und Blumen und Früchte hervorbringen wird. Ehe aber solches geschieht, sind die Seinigen eben so unfruchtbar, als die um ihrentwillen verfluchte Erde im Winter. Sie tragen nichts, als Dornen und Unkraut, bis der Thau seiner Gnade auf sie fällt, so, daß sie blühen, wie der Frühling, **Hos. 14. 5.** **Ges.** der Gottestg. Die Singezeit ist die Zeit, da die Vögel frohlich und lieblich singen: wie im Frühlinge geschieht. Man kann aber auch, mit den alten Auslegern, so überlegen: die Zeit zu beschneiden nahez heran; nicht die Zeit, Bäume zu beschneiden, als welches nicht im Frühlinge geschieht: sondern die Zeit, Blumen abzuschneiden, um Sträußer 1c. daraus zu verfertigen ⁵⁸². **Polus.** Die Singezeit kann auf die Stimme der Knechte Gottes gedeutet werden.

Ihr Gesang ist viel lieblicher, als der Gesang der Nachtigallen, **Ezech. 33. 32.** Ihre Zungen werden, bey Verkündigung des Evangelii, wie die Zungen der Engel, welche zu ihren Mitgesellen hierinnen ernennet sind. Man kann dieses auch auf einen jeglichen einzelnen Christen deuten. Derselbe muß so verständig seyn, und die Singezeit wissen. Im Winter singen die Vögel nicht; oder doch nicht so lieblich, wie im Frühlinge, und im Sommer. Die Vögel müssen unsere Lehrmeister seyn, und den dummen unempfindlichen Menschen unterweisen, daß er die Wege und Gerichte Gottes kenne, wie der Storch, der Kranich, und die Schwalbe ihre Zeit wissen, **Jer. 8. 7.** und daß er den Herrn lobe, wenn derselbe Erleuchtung und Freude schenket, **Jes. 24. 14. 15. 16.** Denn alsdenn ist es Zeit zu singen. **Gesells.** der Gottestg. Die Turteltaube verändert ihren Ort nach Beschaffenheit der Jahreszeiten; wie von dem Propheten, **Jer. 8. 7.** und von andern Schriftstellern angemerkt wird. Unter andern meldet **Aristoteles** k), daß sie im Winter hinweg gehe, und nach dem Anfange des Frühlings wieder zum Vorscheine komme. Daher hat sie auch hier die letzte Stelle unter den Kennzeichen des Frühlings. Diese Zeit ist die allerangenehmste für die Hirten, da sie ihre Heerden weiden, und allerley Vergnügen genießen können. Nach den Gedanken **Theodoret's** wird dadurch *ὁ κατά τὴν παρουσίαν*, die fröhliche Zeit der Zukunft des Heilandes, gemeynet. Damals zeigte sich eine neue Welt, und es wurde ein viel größerer Ueberfluß der Segensgüter, sonderlich des Geistes ausgegossen, welchen auch der Huldäer durch die Stimme der Turteltaube versteht. In Gestalt einer Taube fuhr auch der heilige Geist bey der Taufe des Heilandes, auf ihn hernieder. So könnte man nun die Singezeit, oder das Singen der Vögel, auf das Singen des himmlischen Heeres bey der Geburt des Heilandes deuten. Der heilige Geist machet

(581) Mit einem Worte: es ist dieser und der folgende Vers, als eine Beschreibung von den lieblichen Zeiten des neuen Testaments anzusehen, welche, (wenn wir recht reden wollen) nicht im geheimen, sondern im buchstäblichen, obwol. uneigentlichen Verstande, hiermit gemeynet werden. Der Gegensatz gegen das Vorhergehende, und der Zweck der ganzen Rede beweisen solches. Und so viel ist überhaupt zu wissen, zur Erklärung genug. Will man unter allen einzelnen Stücken dieser Beschreibung, etwas besonders suchen, wie in den folgenden Erklärungen geschieht, so wird man zwar Wiß genug dabey zeigen können, aber den Lesern überlassen müssen, wie viel sie von solchen Gedanken für genugsam gegründet erkennen.

(582) Wo aber das Wort zu beschneiden bedeutet, so wird es nicht in diesem letzten, sondern im ersten Verstande genommen.

und die Stimme der Turteltaube wird in unserm Lande gehört. 13. Der Feigenbaum bringt seine jungen Feigen hervor, und die Weinstöcke geben Geruch mit ihren jungen

zustoimmen. Daher muß das ganze menschliche Geschlecht mit Lobliedern auf ihn erfüllt werden. 13. Sonderlich müssen die Menschen ihm deswegen Lob singen, weil ihre gleichsam gestorbene Hoffnung wieder auflebet, und sie das Unterpfand und den Vor-schmack des zukünftigen Segens empfangen. Die Erwartung dessen ist unser größter Trost in diesem Leben; und der Genuß desselben wird unsere größte Glückseligkeit in dem zukünftigen Leben seyn. Ich sage daher noch einmal: erwache, du, die du mir so lieb bist, und ermuntre deine Begierden; du, die du in meinen Augen so liebenswürdig bist, stehe auf; ge-
he

machet auch die Gläubigen sanftmüthig, keusch, und schön, wie die Tauben sind. Patrick, Polus. Ueberhaupt kann also die Turteltaube ein Sinnbild des heiligen Geistes, der Kirche, und auch aller bußfertigen Sünder seyn. Bey Gott war dieser Vogel sehr beliebt; und er hatte ihn sonst zu den gesegneten Vögeln erwählt: noch mehr Gefallen aber hat er an demjenigen, was dadurch vorgebildet werden kann; nämlich an einem zerschlagenen und zerfnirschten Herzen, dessen Seuffzen und Gähnen zwar groß und schwer, aber doch in den Ohren Gottes wie ein Gesang ist, und einen angenehmen Beweis sowohl von seinem Geiste, der in einem solchen Herzen wohnet, als auch von dem darinnen angefangenen Werke der Gnade, als einem neuen und blühenden Frühlinge, verschaffet. **Gesells. der Gortezegel.** Andere wollen, durch diese Turteltaube werde Johannes der Täufer vorgebildet; welches auch nicht ungereimt ist. **Benjamin Tudelensis** deutet diese Worte, gegen das Ende seiner Reisebeschreibung, ausdrücklich auf die Zukunft des Mesias. Er spricht also: „die Juden können „nicht eher in ihr Land versammelt werden, als bis „die Singezeit, und die Stimme der Turteltaube, „kommt; bis diejenigen kommen, die frohe Zeitungen „verkündigen, und überall sagen: der Herr sey groß „gemacht. „ **X. Alscherh** deutet die Stimme der Turteltaube auf den Elias. Seine Worte sind folgende: „ist die Stimme der Turteltaube nicht auch „in unserm Lande, vermittelst des Propheten gehört „worden? So wird gesagt: siehe, ich sende euch den „Propheten, Elias, **Mal. 4. 5.** „ **Patrick.** Das Land ist das Land Immannuels, wie Canaan, **Jes. 8. 8.** genannt wird; das ist, die Kirche. **Polus.**

k) *Hist. Nat. l. 2. c. 3.*

B. 13. Der Feigenbaum bringt 12. Nach der Beschreibung des Frühlinges folgt hier die Beschreibung von dem Anfange des Sommers. Die Zeichen davon waren, wenn die grünen Feigen sich zeigten,

und der Weinstock blüthete und Trauben bekam. Und da gegen das Ende des Sommers die Erndte einfällt: so zeigt dieses, wie Theodoret spricht, τὸν προοδευόντων αἰώνων, die zukünftige Welt an, die wir erwarten. Die Weinstöcke, und der Feigenbaum, scheinen hier sehr gut zusammengefügt zu seyn, weil man sie gemeinlich bey einander pflanzte, **Luc. 13. 6. 7.** **Patrick.** Für junge Feigen steht im Englischen: grüne Feigen. Derselben kommen im Frühlinge, gleich nach den Blättern hervor, **Matth. 24. 32.** **Polus.** Man könnte hier auch so übersetzen: der Feigenbaum bringt seine unreifen Feigen zur Reife. Dieses war auch ein Zeichen des herrnannahenden Sommers, **Matth. 24. 32.** Denn der Feigenbaum blühet nicht: sondern er bringt, anfangt der Blüthen grüne Knosphen hervor. Daher verfluchte der Heiland den Feigenbaum, weil solche Früchte daran mangelten, **Matth. 21. 19.** Wir wollen uns bemühen, solchen Fluch nicht zu verdienen; welches geschehen würde, wenn Gott die Erstlinge unserer Früchte, die er fordert, nicht finden sollte, **Nich. 7. 1.** Indessen dürfen wir darüber nicht kleinmüthig werden, wenn unsere guten Werke nur wie die unreifen Feigen im Frühlinge sind. Gott wird sie annehmen, wenn Leben und Wahrheit darinnen ist, ob schon die Schönheit und Lieblichkeit der reifen Früchte daran mangelt. **Gesells. der Gortezegel.** Der Geruch der Weinstöcke ist zwar nicht stark; aber doch lieblich und angenehm; und bey dem Fortgange des Nachstums wird er immer kräftiger. Die letzten Worte dieses Verses sind schon v. 10. vorgekommen. Hier werden sie wiederholt, um theils, die Schwachheit und Ungefaßtheit der Kirche anzuzeigen, die deswegen so oft zu dieser nothwendigen und vortheilhaften Pflicht gerufen und ermuntert werden muß; theils auch das Mitleiden des Heilands mit ihrer Schwachheit, und sein brünstiges Verlangen, mit ihr umzugehen ⁵⁸³. **Polus.**

B. 14.

(583) Nach unserer Erklärung aber (in der 581. Anmerkung) soll hiermit die Wichtigkeit der Sache, so wol als die Gewisheit derselben, ausgedrückt, und die Ermunterung zur gläubigen Aufnahme des Mesias nachdrücklicher eingeschärft werden.

jungen Traubchen; stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komme. 14. Meine Taube, die du in den Felsenrigen, im Verborgenen eines steilen Ortes bist, zeige mir deine Gestalt; laß mich deine Stimme hören; denn deine Stimme ist süße, und deine Gestalt

v. 14. Ezech. 38, 20. Hohel. 8, 13. c. 5, 13. 16.

he aus: nimm diese unschätzbaren Güter in Besitz. 14. Bräutigam. Fürchte dich nicht vor denenjenigen, die dein Verberben suchen; die dich zwingen, zu fliehen, wie eine unschuldige Taube, und dich, um deiner Sicherheit willen, in den Löchern der Erde, in Höhlen, in Felsenrigen, und an andern verborgenen Orten, zu verstecken. Siehe vielmehr von daher auf mich; und rufe mich mit Lob und Dankfagung an: so will ich dich erlösen. Denn ich liebe dich unaufhörlich, indem du in meinen Augen sehr liebenswürdig bist; indem ich deine Gebete

B. 14. Meine Taube, die ic. Die Kirche wird eine Taube genannt, theils, wegen ihrer Gernüthsart und Neigungen, indem sie keusch, sanftmüthig, und unschädlich ist, wie die Tauben; theils auch, wegen ihres Zustandes. Sie ist schwach, und der Verfolgung ausgesetzt; sie girret, wie die Tauben, Jes. 38, 14. c. 59, 11. Ezech. 7, 16. Sie ist auch furchtsam, und daher genöthigt, sich in den Felsen zu verbergen, wo sie sich dem Schutze des Allmächtigen empfehlte, und wo sie sich auch, aus Bescheidenheit und Scham, wegen ihrer Schwachheiten und Unvollkommenheiten, selbst vor ihrem Liebsten zu verbergen suchet. Dieses ist oftmals der Zustand des Volkes Gottes; sonderlich, wenn es in Sünde gefallen ist ⁵⁸⁴. Diese Auslegung scheint durch die folgenden Worte bestätigt zu werden, womit der Heiland sie aufrichtet, und ihr solche kleinmüthige Gedanken zu benehmen sucht. Für: im Verborgenen eines steilen Ortes, übersehen andere: in den verborgenen Orten der Treppen, indem hohe, steile, und abgebrochene Felsen einigermaßen den Treppen ähnlich sind. Polus. Einige jüdische Lehrer, deren Sinn der Chaldäer ausdrückt, deuten diese Worte auf das Volk Israels, welches vor Pharao flohe, wie eine Taube vor dem Falken, der sie ergreifen will. Viel besser aber können sie ⁵⁸⁵ von der Kirche Christi verstanden werden, welche, wie im Anfange des christlichen Sortesdienstes geschähe, Gefahr lief, von den heidnischen Verfolgern, und den Juden selbst, zerrissen zu werden. Dadurch wurden die Christen genöthigt, ihre Versammlungen in Höhlen, und an dunkeln Orten, zu halten, wo sie vor dem Anbruche der Morgenröthe, ihrem Herrn Loblieder sangen. So wurden sie wie eine Taube, welche in die Felsenrigen, und an verborgene steile Orte flüht, um sich vor den Raubvögeln zu retten. Bochart glaubet ¹, durch diese Vergleichung werde vornehmlich, wo nicht allein, angedeutet,

daß die Kirche die einzige Liebste des Heilandes, und er ihr einziger Geliebter ist. Denn Tauben die sich einmal gepaart haben, lieben einander auf eine wunderbare Weise. Sie trennen sich niemals: sondern bleiben einander getreu. So dienen sie zu einem bequemen Sinnbilde der Kirche, von welcher der Apostel spricht, daß sie als eine reine Jungfrau mit dem Heilande verlobet sey, 2 Cor. 11, 2. Patrick. Nun wird die Kirche aus ihren Löchern und Höhlen hervorgerufen, damit sie sich öffentlich zeige. Gott vergißt die Seinigen nicht in der Verfolgung; er läßt sie nicht in Löchern und Höhlen unkommen: sondern er besucht sie; er geht mit ihnen um; er hat Wohlgefallen an ihrem Glauben, an ihren Zusammenkünften, und an ihrem Gebethe. Daher befehlet er ihnen so oft, ihn anzurufen, Pf. 5, 4. 50, 16. und er ist, wie von dem Titus gesagt wird, niemals unzufriedener, als wenn seine Diener nichts von ihm verlangen. Nichts ist ihm angenehmer, und willkommener, als die Stimme, und die Gestalt, seiner Heiligen. Ob sie schon nur stammeln, so ist es doch für ihn ein lieblicher Gesang, da hingegen der Wehrauch der Gottlosen wie Koth, und das Räuchwerk von fernem Lande stinkend, für ihn ist. Man muß aber anmerken, daß die Stimme, und die Gestalt, nicht getrennet werden dürfen. Die guten Werke, wodurch man den Glauben zeigt, Jac. 2, 18. wie eine Person durch ihre Gestalt erkannt wird, müssen allemal mit der Stimme des Gebeths, und der Predigt, verbunden seyn. Dadurch wird sowohl die Stimme, als auch die Gestalt Gott wohlgefällig. Gesells. der Gottesgel. Das durch Gestalt übersehte Wort, kann auch durch Einrichtung ausgedrückt werden. Es werden dadurch die Aehnlichkeiten der Kirche wegen ihrer Aehnlichkeit mit Christo, ihrem Herrn, angezeigt. Patrick. Ueberhaupt will also der Heiland hier sagen: scheue dich nicht, zu mir zu kommen, und dich

(584) Hiervon ist aber die Rede gegenwärtig nicht, und die vergleichende Vorstellung bringt vielmehr ein furchtbares Verstecken dieser Taube für androghender Gefahr von den Raubvögeln mit sich. Daher haben wir uns die Kirche Christi hier vorzustellen, wie sie von ihren Feinden beunruhigt, und anstatt des Muthes, womit sie sonst durch seinen Geist begnadiget wird, in Schrecken und Angst gesetzt ist.

(585) Es dürfte wol heißen: vielmehr aber müssen sie ic.

Gestalt ist lieblich.

15. Fanget uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weingärten

u. 15. Ezech. 13, 4. Luc. 13, 32.

ten

the und Dankfagungen gern höre; und indem ich mein eigenes Bild in dir ausgedrückt sehe.
15. Daher befehle ich allen, die unter meinem Befehle stehen, und denen ich die Sorge für meine Kirche anbefohlen habe, daß sie erstlich, und vornehmlich, allen Fleiß anwenden, die betrüg-

bich mit mir bekannt zu machen. Laß mich dein Gebeth, und deine Loblieder hören: denn deine Person, und deine Dienste, sind mir angenehm, und in meinen Augen liebenswürdig. Polus.

1) Hieroz. p. 2. l. 1. c. 4.

B. 15. Fanget uns die *ic*. Der Bräutigam giebt diesen Befehl seinen Spielgenossen, oder Freunden, deren Pflicht es ist, ihm aufzuwarten, und seine Befehle zu erfüllen. Hierdurch kann man die Oberhäupter und Aufseher verstehen, denen, unter Christo, die Aufsicht über den Weinberg, oder die Kirche, anbefohlen war. Er befiehlt denselben, die Füchse zu fangen, das ist, zu verhüten, daß sie keinen Schaden anrichten mögen. Uns ist so viel, als: auf unsern Befehl, und zu unserm Besten. Denn wenn der Weingarten verderbt wird; so leiden sowohl der Bräutigam, als die Braut, dadurch Schaden. Polus. Durch Füchse werden nun diejenigen verstanden, die den Weingarten beunruhigen; nämlich Verführer, oder falsche Lehrer. Diese werden hier, und Ezech. 13, 4. füglich mit Füchsen verglichen; theils, um sie von großen Tyrannen und Verfolgern zu unterscheiden, welche der Dichter, Ps. 80, 14. mit Bären, und andern wilden Thieren, der Apostel aber, 2 Tim. 4, 17. mit Löwen vergleicht ⁵⁸⁵; theils auch, weil sie gleiche Eigenschaften mit den Füchsen haben, indem sie ihnen nicht nur an List und Betrug ähnlich sind, 2 Cor. 11, 13. 14. Ephes. 4, 14. sondern auch an Schädlichkeit, Ezech. 34, 2, 3. 2 Tim. 2, 17. Tit. 1, 10. 11. 2 Pet. 2, 2. Der Fuchs wird hier gedacht, weil solche Thiere im jüdischen Lande sehr häufig gefunden wurden; wie aus Richt. 15, 4. Ps. 63, 11. Klagl. 5, 18. *ic*. erhellt. Darunter muß man aber, wegen der Gleichheit des

Grundes, auch alle andere schädliche Thiere verstehen. Der kleinen Füchse wird hernach nicht deswegen gedacht, als ob die großen Füchse ausgenommen und verschonet werden müßten: sondern um die Kirche zu lehren, wie sie um so viel besorgter seyn müsse, den Irrthümern und Seketären gleich im Anfange zu widerstehen, ehe sie sich ausbreiten, und stark und unheilbar werden. Denn sonst werden die jungen Traubden leichtlich verderbt, die Hoffnung zu einer guten Erndte machen; das ist, die jungen und schwachen, einfältigen und neubekehrten Christen; wie auch solche Weibspersonen, wovon der Apostel, 2 Tim. 3, 6. redet. Polus, Patrick, Gesells. der Gottesgel. Durch die kleinen Füchse verstehen einige kleine und geringe Sünden. Ob dieselben schon dem Ansehen nach nicht groß sind; so können sie doch die Seele eben soviel verschlingen, als schwere Missethaten ⁵⁸⁷. In der That sind auch große und offenbare Sünden für die Seele nicht so gefährlich, als kleinere Vergehungen, die man leichtlich gewohnt wird, und nicht für so wichtig hält ⁵⁸⁹. So ist es auch für eine Gemeinde sehr gefährlich, wenn sie, in Ansehung ihres geistlichen Zustandes, so nachlässig wird, daß sie mit kleinen Irrthümern gleichsam spielt, und geringe Vergehungen zuläßt, oder überseht, als ob sie dieselben nach ihrem Gefallen abstellen und ausräumen könnte. Die kleinen Füchse, die verächtlich, und nicht im Stande zu seyn scheinen, viel Schaden anzurichten, werden täglich größer. Man muß sie daher fangen und bezähmen, nicht aber aufwachsen lassen. Einige halten diese Worte für eine Verheißung, daß die Füchse gefangen und vertilgt werden sollten ⁵⁸⁹. Sie scheinen aber vielmehr einen Befehl wider

(586) Wenn anders die gemeine Erklärung dieser Stelle ihre Nichtigkeit hat.

(587) Es ist aber hier die Rede nicht von einer einzelnen Seele, sondern von der ganzen Kirche. Wollte man daher in dieser Stelle an geringschätzende Sünden gedenken (welches jedoch nicht mit Ausschließung irriger Lehre geschehen, und daher unter den Füchsen, alles was der Kirche schädlich seyn kann; verstanden werden müßte), so würde man es von solchen zu erklären haben, die sich nach und nach ausbreiten, und bey unterliebenem pflichtmäßigen Widerstande leichtlich allgemein werden können. 3. E. die Geringschätzung des Sabbaths u. d. gl.

(588) In dieser Absicht, und mit dieser ausdrücklichen Einschränkung mag es gelten, was wir hier lesen. Man könnte noch hinzusetzen: daß kleinere Vergehungen gemeiniglich den Weg zu großen und offenbaren Sünden bahnen. Werden aber die letztern insgemein hin für weniger gefährlich erklärt als die ersten, so ist die Behauptung dieses Satzes entweder falsch, oder so lange gefährlich, als man denselben nicht durch eine richtige Erklärung und sorgfältige Bestimmung der Stufen der Sünden gegen alle Mißdeutung und Mißbrauch gehörig vermag.

(589) Da aber die Schrift und die Erfahrung lehren, daß es in der Kirche an irrigen Meynungen und Abergernissen nie so ganz und gar fehle, folglich diese Worte in der Gestalt einer Verheißung sehr enge einge-

ten verderben: denn unsere Weingärten haben junge Träubchen.

16. Mein Liebster ist
mein,

v. 16. Habel. 5, 3. c. 7, 10.

betrüghchen Reben der Verführer zu entdecken und zu widerlegen, welche schwachen und unachtsamen Seelen ihre falsche Lehre listiglich einspößen, und dadurch diejenigen verleiten, die nur erst bekehret, oder noch schwach im Glauben, sind. 16. Braut. Hierauf höre ich die Kirche antworten: ich will meine Treue für denjenigen bewahren, der mein einziger Liebster ist, wie ich seine Geliebte bin. Ich will nichts mit solchen verführerischen Geistern zu thun haben: sondern nur demjenigen anhangen, der nicht bey leichtfertigen und listigen Seelen wohnet: sondern bey

wider die Feinde der Kirche zu enthalten, von denen nicht nur die großen, sondern auch die kleinsten entdeckt, verurtheilt, überzeugt, bestraft und geächtigt werden sollen. Auch Tyrannen können Fische genommen werden, wie Herodes, Luc. 13, 22. ³⁹⁰, der aber auch einigermaßen ein Keger, nämlich, wie einige glauben, ein Sadduceer war, und von welchem hernach die Herodianer ihren Namen bekamen ³⁹¹, Matth. 22, 16. Die letzten Worte können auch so übersetzt werden: damit unsere Weingärten junge Träubchen haben mögen; oder: indem, oder: bis unsere Weingärten junge Träubchen bekommen. Für schwache Christen muß insbesondere gesorgt werden, die den Heiland nur vor kurzem zu bekennen angefangen haben, und daher am leichtesten verführt werden. Ueber die Worte eins, und unsere, macht Bernhardus folgende Anmerkung: „er, konnte sagen: fanget mir; er wollte aber lieber sagen: fanget uns. Denn unsere Wohlfahrt ist mit der seinigen verbunden.“ Er trägt für uns eben so große Sorge, als für sich selbst; und er forset für die ganze Kirche eben so, als für ein jegliches besonderes Glied derselben. **Gesells. der Gottesgel.** Dieser Vers scheint also die Antwort auf das Gebeth der Kirche zu enthalten, womit sie ihre Zuflucht zu ihrem Herrn nimmt. Da er sah, daß Tyrannen nicht gefährlicher für sie waren, als falsche Lehrer: so rief er seinen Mitgesellen, den Aposteln, Aufsehern und Sitten, der Gemeinde, zu, daß sie doch auf solche Fische Nahrung geben, und sie in ihrer Arglist fangen sollten; und zwar gleich im Anfange, wenn sie noch jung sind, damit sie nicht in der Gottlosigkeit immer mehr fortfahren, 2 Tim. 2, 16. 17. So versteht auch Theodoret den gegenwärtigen Ausdruck. Die Wor-

te: fanget uns zc. können auch so verstanden werden: bringet sie, wenn es möglich ist, zur allgemeinen Kirche, und zum wahren Glauben, zurück. Wollte dieses nicht angehen: so würden andere Mittel ergriffen; und die Apostel überlieferten solche gefährliche Betrüger dem Satan. Diese Strafe begriff zugleich eine leibliche Züchtigung, damit sie lernen möchten, nicht zu lästern, 1 Tim. 1, 20. **Patric.**

B. 16. Mein Liebster ist zc. Dieses sind Worte der Braut. Nachdem sie auf die günstige Einladung des Bräutigams, zu ihm gekommen ist: so erkennet und rühmet sie nun seine Sorgfalt; und sie bezeuget, daß sie ihm so fest anhangen wolle, wie eine Taube, v. 14. **Polus, Patric.** Eine Herde creyden schließt auch den beständigen Aufenthalt bey ihr mit ein. Man lese Cap. 6, 2. **Patric.** Hier muß man dieses Weyden sowohl im thätigen, als auch im leidenden Verstande erklären. Christus wecket seine Kirche durch sein Wort, sein Beyspiel, seine Gnade, seinen Geist, seine Verdienste zc. Ferner wecket er auch selbst bey ihr; das ist, er wohnet, und erquicket sich, unter seinem getreuen Volke, welches oben v. 2. und Hof. 14, 5. mit Lilien verglichen wird. **Gesells. der Gottesgel. Polus.** Er hat an dem Dienste der Seinigen so viel Wohlgefallen, als an den lieblichsten Blumen- und wohlriechendsten Specereyen. Eine jegliche gläubige Seele ist sein Garten, und eine jegliche Gnadengabe ist eine unverwelkliche Lilie. Und wo zweyen, oder dreyn, in seinem Namen versammelt sind, da ist er mitten unter ihnen. Die Lilien wachsen in großer Menge beyammen; und eine solche Eintracht gefällt dem Heilande. Hingegen hat er einen Abscheu vor Trennungen. **Gesells. der Gottesgel.**

B. 17.

eingeschränkt werden müssen; auch überdies kein Grund vorhanden ist, warum man von der gewöhnlichen Art sich auszudrücken hier abgehen sollte, so sind sie allerdings als ein Befehl anzusehen, wie unsere Ausleger sogleich selbst erinnern.

(390) Es geschieht aber dieses nicht in Absicht auf eine tyrannische Bestimmung; welches auch durch diesen Namen eben so unbequem würde ausgedrückt werden, als wenig das Fangen oder Hinwegschaffen der Tyrannen allhier befohlen seyn kann.

(391) Doch sind weder die Herodianer mit den Sadduceern ganz einerley, noch eine besondere gottesdienstliche Partey gewesen, wie manche geglaubt haben. Es ist aber hier der Ort nicht davon zu reden.

mein, und ich bin sein, der unter den Lilien weidet; 17. Bis der Tag anbricht, und die Schatten fliehen; kehre um, mein Liebster; werde wie ein Rehe, oder ein junger Hirsch, auf den Bergen von Bethel.

v. 17. Hohel. 4, 6. c. 8, 14.

bey denenjenigen, die einfältig und aufrichtig sind. 17. Es möge ihm nur gefallen, mir seine günstige Gegenwart zu gönnen, und mich immer mehr zu erleuchten, bis wir seinen Willen vollkommen erkennen (Röm. 13, 11. 12.), und sein Licht alle Schatten des Verstandes vertreibt. Mein Liebster eile auch, mich in allen Schwierigkeiten und Mängeln zu unterstützen, und zu meiner Erhaltung eben die Bereitwilligkeit zu zeigen, die er (v. 9.) bey meiner ersten Berufung gezeigt hat.

V. 17. Bis der Tag ic. Für anbricht übersetzen andere: *atthemer* ¹⁹². Denn bey dem Anbruche des Tages findet sich gemeinlich ein Dampf, den die Sonne verursacht, indem sie die kalten Nachtdünste verdünnet. Dieses thut auch die Sonne der Gerechtigkeit, wenn sie aufsteht; und zuvor sitzt die Kirche in einer Art von Dunkelheit, oder Nacht, 2 Petr. 1, 19. So sucht, oder rühmet, die Kirche die beständige Beschirmung und Versorgung Christi, bis die Zeit der Erquickung gekommen ist, da die Gläubigen eine vollkommene und ewige Morgenstunde der Glückseligkeit genießen, die Gottlosen aber in der äußersten Finsterniß vergehen werden. Man lese Ps. 49, 15. Für fliehen übersetzen andere: *verschwinden*, oder: *sich vermindern*. Je höher die Sonne steigt, um so viel mehr nehmen die Schatten ab, bis endlich zu Mittag fast gar keine mehr gesehen werden. Wie bey der ersten Ankunft Christi die Schatten des Gesetzes gestrichen sind, Coloss. 2, 17. so werden auch ferner alle Schatten der Dunkelheit, der Unwissenheit, des Unglaubens, der Versuchung, der Unterdrückung, der Unordnung, und alles desjenigen, was die Kirche umnebelt, gänzlich zertheilt werden.

Auf eine Zeitlang mögen sie die Kirche verdunkeln. Wenn aber der Tag des Herrn kömmt: so wird ihrer nicht mehr gedacht werden. Man lese Jer. 3, 16. *Gef. der Gottesgel. Polus*. Christus wird nicht nur so lange bey seiner Kirche bleiben, als dieses Leben, und diese Welt, dauern, Matth. 28, 20. sondern auch in dem künftigen Leben, 1 Thess. 4, 17. ob sie schon in dem gegenwärtigen zuweilen verlassen und verlassen zu seyn scheint. *Polus*. Und dieses ist es auch alles, was die Braut ferner wünschet; nämlich die günstige Gegenwart des Bräutigams bey ihr; sonderlich, so lange noch einige Streitigkeiten in Ansehung der jüdischen Gebräuche übrig blieben, wodurch die Kirche nicht weniger beunruhigt wurde, als durch die Verfolgungen, die sie erdulden mußte; welche mit der *Nacht und Dunkelheit*, wie die äußerlichen Unruhen mit den *Schatten*, verglichen werden. Der Ausdruck, *kehre um*, setzt nicht die Abwesenheit des Heilandes voraus: sondern nur, daß er sie nicht unmittelbar erhörte, und nicht so gleich dasjenige erfüllte, was die Braut, in ihrer Noth, von ihm verlangte ¹⁹³. *Patrick*. Deswegen wird hier, wie aus Cap. 3, 1. erheller, angenommen:

(592) Und also lautet es auch im Texte. Indessen aber wird durch diese Uebersetzung nicht bestimmt, was für eine Tageszeit mit diesem Ausdrucke gemeynet werde. Die folgenden Erklärungen gehen der obenstehenden Uebersetzung nach, und verstehen dadurch den Morgen. Es sollte natürlich scheinen, wenn wir mit *Luthero* und andern annehmen, daß der Abend gemeynet werde. Noch andere verstehen dadurch den Mittag, und haben vielleicht die stärksten Gründe vor sich. Es werde nun aber eine oder die andere Auslegung vorgezogen, so muß nur dieses einzige bemerkt werden, daß man nicht wohl thue, wenn man die gegenwärtigen Worte mit dem Nachfolgenden verbindet. Es geschieht solches zwar von einigen Auslegern; und *Patrick* thut ein gleiches in der obenstehenden Umschreibung. Allein sie sind vielmehr mit dem Vorhergehenden zu verbinden, indem solches nicht nur der natürlichen Stellung der Worte, sondern auch der Parallele Cap. 4, 6. (welche mit der gegenwärtigen in Ansehung des Vorhergehenden völlig übereinstimmt) gemäßer ist.

(593) Eben dieses Verhalten aber beschreibt die Schrift sonst als eine Abwesenheit. Und es wird schwerlich ein Umkehren gedacht werden können, ohne eine Abwesenheit dabey vorauszusetzen. Wie kann aber diese hier angenommen werden, da sich die Braut mit dem Bräutigame bisher unterredet hatte? Unsere Gedanken sind folgende: Es zeigt es der Augenschein, daß mit Cap. 3. ein neues Gespräch anfangte: und es dünkt uns sehr wahrscheinlich zu seyn, daß nunmehr die Zeit beschrieben werden solle, da sich der Messias in seiner Zukunft eingefest hat. Wenn nun diese beyden ersten Capitel die Absicht gehabt haben, die Personen des Bräutigams und der Braut kenntlich zu machen, ihre gegenseitigen Gefinnungen auszuwirken, und die Verknüpfung vorzustellen, welche die Braut mit diesem Bräutigame hatte, ehe er noch wirklich im Fleische erschienen

genommen, daß der Bräutigam hinweg gegangen sey, nachdem er zu der Braut gekommen, und freudig von ihr empfangen und umarmet worden war. Eine so plötzliche Veränderung stimmt sowohl mit andern solchen Schriften, wie diese ist, überein; als auch mit einem Liebeshandel, und mit dem Zustande des Volkes Gottes in der Welt, wo es vielfältigen Veränderungen und Abwechslungen unterworfen ist, da Christus bald sich ihm entzieht, und bald wieder zu ihm kommt. **Polus.** Wenn Christus von den Gläubigen hinweg geht: so geschieht solches mit einem trügen Schritte. Hingegen ist er bereit und hurtig, Gunst zu erzeigen; da kehret er wieder zurück, wie Rebe, und junge Hirsche, auf ihre beliebte Weide zurück kehren. **Esf. der Gottesgel.** Und um eine solche eifertige Hülfe bittet die Braut, indem sie sonst beynah vergeht. **Polus.** Man lese die Erklärung über Cap. 8. 14. Einige halten **Becher** für einerley mit **Beitel** indem, wie **Bochart** m) anmerket, die Buchstaben **r** und **l** oftmals mit einander verwechselt werden. So wird eine gewisse Insel in dem persischen Meerbusen bald **Tyrus**, und bald **Tylus**, genennet. **Tavila** in Spanien ist einerley mit **Tabira**; **Caralis** in Sardinien ist einerley mit **Calaris** &c. In seinem **Hierozoikon** versteht **Bochart** durch die Berge von **Becher** Berge voller Risse. Dieses

stimmet auch gut mit v. 14. überein; und es kann süglich auf den Zustand der Kirche gedeutet werden, wenn viele Risse und Trennungen darinne gefunden werden. Die andere Bedeutung ist aber natürlicher, und dem Buchstaben mehr gemäß. **Patrick.** Doch ist die Kirche ein Berg des Herrn, und auf dem Gipfel der Berge besetzt, Jes. 2. 2. Sie ist eine allgemeine Kirche, die aber aus vielen besondern Gliedern besteht, welche oftmals noch mehr, als bloß in Ansehung des Ortes, von einander getrennet sind. In Zeiten der Parteylichkeit und Trennung hat man also vornehmlich Ursache, um die Gegenwart Christi zu bitten. Die Vereinigung der Kirche kann aber nicht eher vollkommen geschehen, als bis er selbst die Schafe von den Böcken scheidet. Alsdenn wird die ganze Kirche zur Einigkeit des Glaubens kommen, Ephes. 4. 13. **Esf. der Gottesgel.** Gemeiniglich aber hält man **Becher** für einerley mit **Beithron**, dessen 2 Sam. 2. 29. gedacht wird, und welches durch den Jordan von dem jüdischen Lande abgesondert war. Dasselbst wurden vermuthlich viele Rebe und Hirsche gefunden; oder sie wurden gemeinlich daselbst gejaget; und alsdenn eilten sie sehr schnell, um zu entkommen. **Gesell. der Gottesgel. Polus.**

m) *Geogr. sacr. P. 2. Lib. 1. c. 33.*

schien war: so ist es sehr natürlich, daß diese Unterredung mit einer nochmaligen Bitte um Beschleunigung seiner ersten Zukunft geendigt werde. Es wird unten mit eben diesen Worten das ganze Buch beschlessen. Wie wir nun dafür halten, daß daselbst um Beschleunigung der letzten Zukunft Christi gebethen werde, so vermuthen wir sehr stark, daß die gegenwärtige Bitte noch immer auf seine erste Erscheinung gehe.

Das III. Capitel.

Einleitung.

Hier fängt sich das Dritte Gespräch dieses berühmten Liedes an: in dem gegenwärtigen Capitel ist aber nur ein Theil davon vorhanden. Es reden hier nur die Braut, und ihre Gesellinnen; außer in einem Verse, welcher die Worte des Bräutigams zu enthalten scheint. Die Braut wünschet seine Ankunft, und ist deswegen sehr bekümmert. Ihr Verhalten bleibt auch nicht unbelohnet. Sie wird mit einem solchen Vergnügen in der Hoffnung begnadiget; und der Heiland ist so besorgt, daß sie nicht beunruhiget werde, daß auch ihre Gesellinnen sich über die maßen darüber erfreuen. Dieses Capitel hat zweyen Theile. Im erstern bezeugt die Braut ihr ernstliches Verlangen, ihren Bräutigam zu finden; und sie ist voll Freude darüber, daß sie ihn einigermaßen schauen kann, v. 1. 4. Im andern Theile werden ihre Gesellinnen, nachdem er, v. 5. seinen Cap. 2, 7. gegebenen Befehl erneuert hatte, vor Freuden ganz außer sich gesetzt, da sie die Menge seiner Nachfolger, und die Größe seiner königlichen Herrlichkeit, sehen. Dieses ist der Sinn von dem übrigen Theile des Capitels. **Patrick.**

Inhalt.

Man findet also in diesem Capitel: I. wie die Braut ihren Bräutigam sucht, v. 1-5. II. wie sie ihn findet, und ihm begegnet, v. 4. III. einen Befehl des Bräutigams an die Gesellsinnen der Braut, v. 5. IV. wie die Spielgesellen die Braut und den Bräutigam preisen, v. 6-11.

Sch suchte des Nachts, auf meinem Lager, denjenigen, den meine Seele liebet; ich

Braut. Ich habe vielfältig an denjenigen gedacht, der, nach den Weissagungen der Propheten, der Geliebte meiner Seele worden ist. Allein ob ich ihn schon in der größten Einsamkeit gesucht habe, da ich am ruhigsten in meinem Gemüthe war; und zwar eine Nacht nach

3. 1. Ich suchte des 10. Man könnte den Anfang dieses Capitel's mit dem vorhergehenden verbinden, und auf den Zustand der Kirche unter der Verfolgung deuten, wenn nicht die folgenden Worte dieser Auslegung zuwider zu seyn schienen. Denn Cap. 2. 14. hat der Bräutigam gesagt: laß mich deine Stimme hören; und nun kann die Braut ihn nicht finden ⁵⁹⁴. Man mag also annehmen, daß eben dasselbe nur mit andern Worten vorgestellt wird; wie bey den Propheten, und sonderlich dem Jesaja, gewöhnlich ist, welcher die Erlösung der Juden aus Babel, und, unter diesem Schatten, ihre weit herrlichere Erlösung durch den Messias, mehrmals mit verschiedenen Ausdrücken vorstellte. So wird hier wiederum das ernstliche Verlangen nach der Zukunft Christi abgebildet ⁵⁹⁵. Salomo drückt dasselbe durch das eifrige Verlangen darnach aus, welches er bey sich selbst fühlte. Durch die Nacht kann man die Dunkelheit vor der Erscheinung des Heilandes

verstehen. Die Frommen sucheten ihn damals; sie hatten viele Träume und Gesichter von ihm: sie konnten ihn aber nicht anders entdecken, als in Schatten und Vorbildern, die ihn zwar als zukünftig abbildeten, aber nicht als gegenwärtig zeigten. Weder der Tempel, noch die Opfer, noch die damals vorhandenen heiligen Bücher, entdeckten etwas davon auf eine klare Weise ⁵⁹⁶. Hier aber wurde solches dem Salomo in einem Gesichte von dem Messias, und der Kirche, gezeigt, nachdem er es lange gesucht, und in der dunkeln Nacht, worinnen er lebte, lange darnach herum gefühlt hatte. So kann man das Wort Nacht erklären: denn in einem so dunkeln Zustande waren die Juden, da der Heiland in die Welt kam, Matth. 4, 16. Luc. 1, 79. Patrick. Die Worte, auf meinem Lager, werden von den Auslegern auf verschiedene Weise erklärt. Einige verstehen sie von dem Bette der Verfolgung, Unterdrückung, und Unruhe, wovon auch Offenb. 2, 22. geredet wird

(594) Dieses würde einander nicht aufheben, wenn die Verbindung dieses Capitel's mit dem vorhergehenden nur allein so gemacht würde, daß das gegenwärtige, der Zeitfolge nach, auf spätere Begebenheiten und Veränderungen der Kirche gehen sollte, nicht aber so, daß es mit dem vorhergehenden ein zusammenhängendes Gespräch ausmachen sollte. Indessen ist hier gleichwol eine unlösliche Beziehung auf den Schluß des vorhergehenden Capitel's vorhanden. Denn nachdem sich der Bräutigam auf eine Zeitlang entfernt hatte, so wird nun die Braut in ihrer Einsamkeit vorgestellt. Ueberhaupt aber muß in diesem ganzen Buche der Zusammenhang der Sachen, und der Zusammenhang der Vorstellungen nicht mit einander verwechselt werden. Denn da diese letztern aus lauter sinnlichen Bildern bestehen: so müssen dieselben durch mancherley Nebengemälde in eine Verbindung gebracht werden, die sich in der Beschaffenheit der Sachen so genau nicht suchen lassen. Sind wir aber in unserer Vermuthung nicht ganz unglücklich, (welches diejenigen beurtheilen mögen, die ein reicheres Maas der Einsichten empfangen haben) so scheint hier die Kirche vorgestellt zu werden, wie sie zwar mit der Erscheinung des Messias begnadiget wird, dessen Gegenwart aber noch nicht sogleich bemerkt, bis sie nach fortgesetztem Suchen nach ihm, von seinem wirklichen Daseyn überzeugt wird.

(595) Sofern dasselbe noch so lange fortbauerte, bis eine völlige Uebergangung seines Daseyns erfolgte. Andere Ausleger setzen zwar die Erscheinung des Messias schon in die Mitte des ersten Capitel's. Es sey fern, daß wir sie darinnen tadeln wollten. Wir müssen uns vielleicht beyde, nur mit gewissen Graden der Wahrscheinlichkeit begnügen lassen, wenn wir eine nähere Bestimmung von dem Inhalte dieser Gespräche wagen wollen.

(596) So schlechtthin wollten wir das eben nicht sagen. Es waren sonderlich die Weissagungen von Christo sehr klar und deutlich. Vergleichungsweise aber können wir sagen: es sey in allen diesen Dingen noch nicht so viel Deutlichkeit und Klarheit gewesen, als auf die Zeit seiner wirklichen Erscheinung zu hoffen war.

ich suchte ihn: aber ich fand ihn nicht. Ich sprach: 2. Ich will nun aufstehen, und in der Stadt herum gehen, in den Abtheilungen und auf den Straßen; ich will den suchen,

nach der andern; ob ich ihm auch schon sehr fleißig in allen heiligen Büchern nachgeforschet habe: so habe ich doch nichts mehr von ihm finden können, als Schatten und Weißsagungen, die mich zwar versichern, daß er kommen wird: die mich aber doch noch nicht zu seinem klaren Anschauen, und zu seiner deutlichen Erkenntniß, bringen können. 2. Daher beschloß ich endlich, diese besondere Untersuchung fahren zu lassen, und auszugehen, um mich mit andern zu berathschlagen. Es ist kein Ort, wo ich etwas von ihm zu hören hoffte, den ich nicht besucht hätte. Ich bin um ganz Jerusalem, die heilige Stadt, und die Freude der ganzen Erde, herum gegangen. Ich habe daselbst alle Straßen durchsuchet. Ich bin in alle öffentliche Versammlungen gegangen, und habe nach ihm gefragt. Ich habe mich bey allen Heiligen erkun-

wird ⁵⁹⁷. Andere erklären sie von dem Bette der Wollust und des Vergnügens, wo die Braut den Bräutigam zu finden hoffte; wie ein Mann, der, durch seine Berufsgeschäfte, gezwungen wird, seine Frau bey Tage zu verlassen, doch gegen Abend wieder zu ihr kömmt, und mit ihr zu Bette geht. Noch andere verstehen dieses von Schwachheit, Krankheit u. oder von der Zeit, da andere sich zur Ruhe begeben, und schlafen. Alsdenn würden die Gedanken der Braut durch die Liebe beunruhiget; und sie war sehr begierig nach dem Genuße ihres Bräutigams. Am natürlichsten kann man Nacht und Bette von der Zeit und dem Orte verstehen, da die Menschen, nach Ps. 4. 5. in ihren Gedanken am ruhigsten sind. Polus, Patrick. Zu einer solchen Zeit suchte die Braut die gnädige und frächtige Gegenwart Christi in dem Worte, und durch dasselbe; durch Gebeth, und durch heilige Betrachtungen ⁵⁹⁸. Polus. Die Worte, den, den meine Seele liebet, sind die Umschreibung einer sehr zärtlichen Liebe. Die Braut war damit so erfüllt, daß man sich über ihr eifriges Suchen nicht verwundern darf. Wenn wir etwas lieben, oder hochschätzen: so suchen wir es an allen

Orten. So wurde Christus zu Jerusalem gesucht, Luc. 2. 45. und zwar von traurigen und bekümmerten Herzen, wie alle diejenigen haben sollen, die ihn verloren haben. Das hebräische Wort bedeutet auch ein ängstliches, und zugleich getreues, Suchen, durch Gebeth, Betrachtungen, Anhörung des Wortes, und auf allerley andere Weise: denn in Ansehung desjenigen, dem die Seele sich in Liebe ergeben hat, ist alles noch zu wenig. Gesells. der Gottesgel. Den wiederholte Ausdruck, ich suchte, deutet die unermüdete Beständigkeit der Braut in Suchung ihres Bräutigams an. Sie fand ihn aber nicht gleich. Er hatte ihr sich, und seine Liebeszeichen, entzogen ⁵⁹⁹; entweder, weil sie ihn nicht fleißig genug gesucht hatte; oder, weil sie seine Gunst gemisbraucht hatte; oder, um ihren Glauben, ihre Geduld, ihre Liebe u. zu üben. Polus.

B. 2. Ich will nun u. Aufstehen deutet einen größern Fleiß an, als man zuvor angewendet hatte. Patrick. Die Braut will sogleich, ohne Aufschub, denjenigen suchen, ohne welchen ihr Lager ihr weder Ruhe, noch Vergnügen, verschaffen kann. G. d. G. Polus. So müssen auch wir uns ermuntern, und

(597) Diese Erklärung scheint die allerzwingendste zu seyn. Die Stelle aus der Offenbarung scheidet sich gar nicht hieher. Denn der Ausdruck von dem Bette der Trübsal ist daselbst so beschaffen, daß er nichts anders, als in eben demselben Zusammenhange, und in der Beziehung auf vorhergegangene Versündigungen, natürlich ist; wie er daher auch sonst nirgends vorkömmt.

(598) Sollte nicht am vernünftigsten seyn, daß hiermit alles dasjenige verstanden werde, wo die Braut ihren Bräutigam zu suchen befugt war, und wo sie ihn zu finden hoffen konnte? Hieher würden die Vorbilder, die Weißsagungen, die Opfer u. d. g. gehören. Darinnen war der Bräutigam in der That anzutreffen. Weil sie ihn aber darin nicht also finden konnte, wie sie ihn zu erwarten angewiesen war, und zu finden wünschte, so konnte sie mit Wahrheit sagen, daß sie ihn nicht gefunden habe. Es bezeichet dieser Ausdruck obdem die Zeit des Suchens nicht, als welche durch die Meldung der Nacht schon angezeigt worden war. Die Umschreibung des berühmten Patrick's kömmt diesen Gedanken ziemlich nahe.

(599) Oder vielmehr: er hatte mit seiner Erscheinung noch eine kleine Zeit verzogen, zu deren bald bevorstehender Veranstaltung im vorigen Capitel Hoffnung gemacht worden. Da er auch wirklich hervorgetreten war: so hatte er dieses in solcher Stille gethan, daß auch die Braut selbst seiner nicht sogleich gewahr wurde. Es sollte hierdurch ihre Begierde nach ihm mehr entzündet, und ihre Erkenntniß von ihm desto gewisser werden.

suchen, den meine Seele liebet; ich suchte ihn: aber ich fand ihn nicht. 3. Die Wächter, die in der Stadt herum giengen, fanden mich; ich sprach: habet ihr denjenigen gese-

v. 3. Hohel. 5, 7.

erkundiget, die ich finden konnte: ich fand aber keine weitere Nachricht von demjenigen, den meine Seele zu sehen verlangt, weil ich ihn über alles liebe. 3. Doch mitten unter solchen kummerlichen Gedanken wurde mir ein wenig Trost von einigen großen Dienern Gottes angeboten, welche zum Wachen anderer die Wache halten, und überall beschäftigt sind, sein Volk zu unterweisen. Bey ihnen forschete ich ebenfalls nach, ob sie mir nicht von demjenigen etwas melden

und nicht einen Augenblick stille liegen, indem wir dasjenige zu suchen haben, was für uns so schätzbar und nothwendig ist. Und bey diesem Suchen darf kein Ort übergangen werden; es mag nun wahrscheinlich, oder nicht wahrscheinlich, seyn, daß wir ihn dasebst finden werden. Man muß ihn auf den Straßen und Märkten, an den Ecken, und an andern öffentlichen Orten, suchen, wo die Weisheit ruft, Spr. 1, 20. Es geht mit den Frommen, wenn Christus von ihnen gesucht wird, wie mit herrschsüchtigen und blutdürstigen Menschen, welche ihre Begierden zu erfüllen suchen. Sie athmen nichts, als Wuth und Gewaltthätigkeit, aus. Sie laufen auf den Straßen hin, Ps. 59, 7. und ruhen nicht eher, als bis sie ihr Böses ausgeführt haben. Und, o! sind Christus, und sein Himmel, solcher eifentlichen Bemühungen nicht werth? **Gef. der Gottesgel.** Die Stadt ist die Stadt Gottes, oder die Kirche, worinne Christus wohnt. **Polus.** Das Wort **מִשְׁמָרִית**, welches durch Abtheilungen übersetzt ist, bedeutet die kleinern Zwischenräume zwischen den Straßen einer Stadt, oder die Straßen kleiner Städte. **מִשְׁמָרִית**, welches durch Straßen übersetzt ist, bedeutet die größern und breiteren Straßen, oder vielmehr die Straßen der Hauptstadt. Durch beyde Ausdrücke werden die größern und kleinern Zusammenkünfte des Volkes Gottes gemeinet. **Patrick.** Wenn unser Vorrath von Troste uns kein Vergnügen verschaffet: so müssen wir uns anderswo Noths erholen: in dem Worte Gottes, welches, wie eine große Straße, von ungemeinem Umfange ist; in den Beyspielen der Heiligen; ja auch bey geringern und unachtzamern Menschen, um zu vernommen, wie Gott mit ihnen, mit den Weisen der Erde, und mit den Leuten dieser Welt, gehandelt habe. Vielleicht werden wir durch sie einige Nachricht von ihm erhalten. **Gef. der Gottesgel.** So verfuhr hier die Braut. Da sie ihren Bräutigam nicht in ihren besondern Gebethen und Betrachtungen fand: so beschloß sie, ihn in den öffentlichen Zusammenkünften zu suchen. Denn das Volk kam oftmals auf den Straßen zusammen, um sowohl bürgerliche Angelegenheiten abzuhandeln, als auch den Gottesdienst abzuwarten, 2 Chron. 32, 6. Neh. 8, 1. 3. 16. Spr. 1, 20, 21. Luc. 13, 26. **Polus.** Der Bräutigam be-

fand es aber, obgleich die Braut ihn wiederum suchte, für gut, die Offenbarung seiner Gnade noch ferner auszustellen. Die Braut konnte ihren Liebsten in allen Straßen und Versammlungen der Welt nicht finden; wenigstens nicht so, daß ihrem Verlangen Gnuge geschehen wäre. Solches geschähe, theils, um sie wegen ihrer vorigen Thorheit zu züchtigen; theils auch, um ihre Aufrichtigkeit und Beständigkeit zu prüfen; endlich, damit ihr hernach seine Erscheinung um so viel angenehmer seyn möchte. Denn Gott schiebt seine Gnade vielmals auf, damit unser Verlangen darnach um so viel mehr entzündet werden möge. So spricht man: frustratio rei amatae flammellum amoris est amanti, „die Vermählung des Geliebten facht bey dem Liebenden die Liebe noch mehr an.“ **Gef. der Gottesgel.**

B. 3. Die Wächter, die ic. Wir sehen nicht, weswegen man, wie einige thun, durch diese Wächter die Engel verstehen solle, obgleich von ihnen gesagt wird, daß sie sich um diejenigen herum lagern, die den Herrn fürchten, Ps. 91, 11. man müßte denn das Wort Engel in einer andern Bedeutung nehmen, und darunter die Oberhäupter, oder vielmehr Kirchendiener, verstehen; sonderlich die Propheten, und andere große Männer, welche das Volk unterwiesen, Ezech. 3, 17. c. 33, 6. 7. Jes. 62, 6. Solche Wächter müssen in der Stadt herum gehen; sie müssen alle offenbare Gewalt und Verrätherey zu verhindern suchen; sie müssen denjenigen, die sie in Noth sehen, beistehen, und nicht wie die blinden Wächter handeln, von denen Jes. 56, 10. geredet wird. **Polus, Patrick, Gefells. der Gottesgel.** Weil die Braut hier fragt, ob diese Wächter ihren Liebsten gesehen hätten: so könnte man daher annehmen, daß dabard solche gemeinet werden, die man in den alten Zeiten Seher nennete. Die Braut spricht, sie sey von ihnen gefunden worden: das ist, sie zeigten ihr eines, oder das andere, von dem Mesias; und so folget, v. 4. daß sie nicht lange nach diesem Gespräche ihren Liebsten angetroffen habe. **Patrick.** Die Worte, ich sprach, sind in der Uebersetzung eingeschaltet worden, um den Versuch vollkommen zu machen, welcher sonst abgebrochen und dunkel seynen möchte, nach solcher Einschaltung aber den Zustand

Uuuu 3

gesehen, den meine Seele liebet? 4. Da ich ein wenig von ihnen hinweg gegangen war: so fand ich den, den meine Seele liebet; ich hielt ihn fest, und ließ ihn nicht gehen, bis ich ihn in das Haus meiner Mutter, und in die innerste Kammer derjenigen gebracht hatte,

melden könnten, der meine Neigungen so sehr eingenommen hat, daß ich meine Liebe zu ihm nicht ofte genug bezeugen kann? 4. Von ihnen erhielt ich so viel Erleuchtung, daß ich, sobald ich von ihnen gegangen war, diesen Geliebten meiner Seele sah, als ob er in der That bey mir gewesen wäre. Ich erfreute mich darüber dergestalt, daß ich den festen Entschluß faßte, ihn niemals fahren zu lassen. Ich ergriff ihn, und wollte ihn halten, bis ich allen denjenigen, die auf ihn warteten, gezeigt hätte, wie glücklich ihn gefunden hätte. Damals hörte ich auch, wie er den Befehl gnädiglich erneuerte, den er zuvor (Cap. 2, 7.) allen meinen

stand einer bekehrten Seele deutlich zeigt, welche, durch die Gnade, aus dem Vette der Wollust und der Sünde aufgeweckt worden ist ⁶⁰⁰. Dieses ist die Ursache, weswegen in der römischen Kirche, am Tage der Mutter der Bußfertigen, wie die Maria Magdalena genennet wird, dieser Theil der Schrift, anstatt einer Epistel, vorgelesen wird, weil darinne die Natur und der Zustand eines wahren Bekehrten lebhaft beschrieben werden, dessen erstes und letztes Werk ist, Christum zu suchen; und der niemanden verachtet, der ihn zu dem Heilande bringen kann; sondern sich nicht die Wächter in der Stadt Gottes. **Gesells. der Gottesgel.** Die Braut redet hier die Wächter, welche, nach ihrer Pflicht, in der Stadt herum giengen, ohne Furcht und Scheu an, weil sie in Liebe gänzlich entzückt war. Sie nennet ihren Liebsten nicht, weil sie solches für unnöthig hält, und voraus setzt, daß eine solche vortreffliche Person öffentlichen Wächtern nicht unbekant seyn könne. Die Antwort der Wächter wird nicht gemeldet; entweder, weil sie gar nicht, oder nicht zureichend antworteten; oder, weil die Braut aus ihrem Stillschweigen schloß, daß dieselben sie nicht unterrichten könnten, oder wollten; daher sie, weil sie in Suchung ihres Bräutigams sehr eifrig war, keine Zeit durch unnöthige Gespräche mit ihnen verlieren wollte. **Polus.**

B. 4. Da ich ein 2c. Nicht lange nach der Unterredung mit den Wächtern fand Salomo, der hier im Namen der Braut redet, denjenigen, den seine Seele liebete; das ist, er gelangte zur Erkenntniß desselben, oder wurde mit dem Anschauen und Geruchse desselben begnadiget. In diesem Gesichte, da er den Mesias sah, als ob er in der That gekommen

wäre, suchete er, ihn fest zu halten, ihn in den Tempel zu bringen, und ihm daselbst alle die frommen Anbether der göttlichen Majestät zu zeigen ⁶⁰¹. Durch das Haus meiner Mutter wird, nach dem Buchstaben, der Tempel gemeinet; und das Allerheiligste durch **הקדש הקדש**, die innere Kammer derjenigen, die mich geboren hat. **Patric.** So wird Christus nicht vergebens gesucht, Matth. 7, 7. Ob wir ihn schon nicht auf unserm Lager, oder auf unserm Wegen, finden: so wird er sich doch endlich offenbaren. Ob er uns schon eine Zeitlang in der Ungewissheit läßt, wie Laban den Jacob, und Joseph seine Brüder: so wird er sich doch endlich, wenn wir fast hilflos sind, zeigen, und uns nicht über unser Vermögen versuchen lassen, Hebr. 10, 37. **Ges. der Gottesgel.** So traf endlich Salomo den Mesias an; und dieser offenbarte ihm seine Liebe, wie er denjenigen verheissen hat, die ihn fleißig und beständig suchen, Spr. 3, 17. Matth. 7, 7. 2c. Salomo hielt ihn auch fest, weil er vor kurzem aus der Erfahrung gelernt hatte, wie traurig es sey, ihn zu verlieren, und wie schwer es sey, ihn, wenn er einmal verloren ist, wieder zu finden. **Polus.** Es giebt eine liebliche Gewalt, womit das Himmelreich eingenommen wird. Wir müssen dieselbe brauchen, und also den Heiland zwingen, bey uns zu bleiben. Er hält sich entfernt, und verbirgt sich, damit er uns ermuntere, ihn zu suchen. So wollte Jacob ihn nicht gehen lassen: sondern er rang mit ihm um seinen Segen. Und obshon er, nach Erlangung dieses Segens, ihn gehen ließ: so dürfen doch wir ihn niemals von uns lassen, ob er uns schon gesegnet hat. Wir müssen ihn höher schätzen, als alles, was er geben

(600) Es ist aber hier die Rede nicht von einer einzeln Seele, nicht von der Bekehrung derselben, nicht von dem Vette der Wollust. Die Einschaltung der Worte: ich sprach, ist wohl verantwortlich. Die Auslassung derselben im Texte aber, ist aus dem starken Affecte zu erläutern, in welchem die Kirche redet.

(601) Warum wird hier Salomo genennet? Was ist dieses für ein Gesicht Salomons gewesen? Was wollte dieser mit dem Mesias im ersten Tempel machen? Die Kirche redet hier, und Salomo hat bloß ihre Worte niedergeschrieben. Er selbst aber und sein Name stellet in diesem ganze Liebe nie die Braut, sondern allezeit den Bräutigam vor.

hatte, die mich geboren hat.

5. Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalem, die ihr bey den Rehen, oder bey den Hindinnen des Feldes seyd, daß ihr die Liebe nicht aufwecket,

v. 5. Hohel. 2, 7. c. 8, 4.

meinen Gefellinnen gegeben hatte. Er sprach also:

5. Bräutigam. Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, bey allem, was euch lieb ist, daß ihr diese Liebe nicht beunruhiget, oder

ben kann. Wenn er so gnädig gegen diejenigen ist, die ihn suchen: wie viel köstlicher ist er nicht alsdenn, wenn er gefunden und genossen wird? **Gesells. der Gottesgel.** Die Braut redet vielmehr von dem Hause ihrer Mutter, als ihres Vaters, weil damals die Männer und Weiber in einem Hause ihre besondern Zimmer hatten. Wir müssen aber auf die geheime Bedeutung sehen, die in diesem Buche überall die vornehmste ist ⁶⁰². Wie die Braut hier, und in andern Stellen dieses Buches, besondere Gläubige vorbildet: so ist ihre Mutter die allgemeine Kirche, oder das Jerusalem, welches oben ist, und von Paulo, Gal. 4, 26. als unser aller Mutter beschrieben wird. Hier werden Christus, und die Gläubigen, mit einander vereinigt; und unter dem Gebrauche der heiligen Einsegnungen haben sie eine liebliche Gemeinschaft mit einander. Von den Gläubigen wird gesagt, daß sie Christum durch Glauben, Gebeth, und Vereitung ihrer Herzen; dahin bringen. Dadurch nöthigen und verpflichten sie ihn einigermaßen, mit ihnen in die öffentlichen Zusammenkünfte zu gehen, und ihnen dasselbst seine Liebe mitzutheilen. Sonst kömmt es eigentlich Christo zu, die Gläubigen zur Kirche zu bringen. Bey verblühten Vorstellungen in der heiligen Schrift muß man aber nicht zu sehr auf alle Umständen dringen: denn manche dienen zur Auszierung des Gleichnisses. So ist nun die Kirche gleichsam die

Mutter und Gebährerin der Gläubigen, wie Christus ihr Vater ist, der sie zeugt. **Polus.** Durch Haus, und Kammern, oder innere Kammern und Keller, verstehen einige die dunkeln Schattten des Gesetzes, oder die verborgnen Dinge des Evangelii, welche die Braut zu verstehen wünschte. Einige wollen, durch ihre Mutter werde die jüdische Synagoge gemeynet; und die Römischgesinneten erklären solches von ihrer Gemeinschaft. Am besten aber wird es von der Kirche Gottes, oder von einem geheiligten Herzen und Gewissen, erklärt, worinne Christus wohnet, und, durch den Glauben, als ein köstliches Kleinod, bewahret werden muß ⁶⁰³. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

B. 5. Ich beschwöre euch 1c. Hier drückt der Bräutigam seine Liebe zu der Kirche, deren brünstiges Verlangen Salomo v. 1: 4. beschrieben hat, mit eben den Worten aus, die man Cap. 2, 7. findet; wovon man die Erklärung nachlese. **Patrick.** Andere wollen lieber, daß hier die Braut noch fort rede, und sich, und ihre Glieder, ermahne, sehr vorsichtig zu seyn, damit sie den Bräutigam nicht reizen, sie zu verlassen. Vielleicht zielt Salomo hier auf die Gewohnheit, da man den Bräutigam, und die Braut, durch Musik aufweckte ⁶⁰⁴. **Ges. der Gottesgel. Polus.**

B. 6.

(602) Das ist: die uneigentliche, welche in diesem Buche die einige wahre ist.

(603) Unsere Gedanken über diese Stelle sind folgende: 1) Es redet die gesamte Kirche neues Testaments, obwohl mit besonderer Beziehung auf diejenigen Glieder derselben, welche bey der Erscheinung des Mesias auf Erden gegenwärtig gewesen, und den Bräutigam gleichsam in Empfang genommen hatten. Daher wäre 2) sehr unnatürlich, wenn das Haus ihrer Mutter, entweder die Kirche selbst, oder das Herz einzelner Gläubigen bedeuten sollte. Vielmehr ist nichts ungezwungener, als daß hiedurch die selige Wohnung der triumphirenden Kirche selbst gemeynet werde. Vergl. Gal. 4, 26. Hebr. 12, 22. 3) Eben so viel bedeutet: die innerste Kammer Derjenigen, die mich gezeugt hat. Denn hiedurch wird bloß der vorhergehende Ausdruck umschrieben, und der allgemeine Begriff des Hauses etwas näher bestimmt. 4) Wenn die Kirche sagt: sie werde den Bräutigam dahin bringen, so wird also geredet, wie es der sinnbildlichen Sprache gemäß ist, die in diesem ganzen Buche geführt wird. Die Meynung ist: sie werde nebst dem Bräutigame dahin kommen, und daselbst beständig bey ihm wohnen. 5) Der ganze Ausspruch will demnach so viel sagen: nun sey der Mesias da; derselbe werde seiner Kirche von nun an allezeit gegenwärtig seyn und bleiben. Worin habe er zwar, gleichwie ein Abwesender, erwartet werden müssen; ist aber werde seine Vereinigung mit der Kirche durch nichts unterbrochen werden, sondern allezeit fordbauern, bis auf die selige Ewigkeit, wo die Hochzeit des Lammes, auf welche sich sein Weib nun näher vorbereitet (Offenb. 19, 7.), vollzogen werden soll.

(604) Wir hatten diese Worte hier eben sowol, als oben Cap. 2, 7. für Worte des Bräutigams, wo mit er zu erkennen giebt, wie er an seinem Theile ernstlich wolle, daß die Kirche seiner Gegenwart und Gnade (deren beständiger Dauer sie sich v. 4. versichert hatte), in ungestörter Ruhe genießen solle.

wecket, oder munter machet, bis es ihr gefällt.

der Wüste heraufkömmt, wie Rauchsäulen, mit Myrrhen und Weihrauche beräuchert, und

v. 6. Hohel. 8, 5.

oder im geringsten störet. Lasset sie völlig ausruhen, so lange sie wünschet.

6. Gefellinnen. Und was sehen wir iso? wer ist diese lebenswürdige Person, oder vielmehr dieses Gedränge von Leuten, die zusammen aus der Wüste zu dem Berge Zion herauf kommen? Sie zeigen sich wie Rauchsäulen, die von dem Brandopfersaltare aufsteigen, und Gott nicht weniger angenehm sind, als der liebliche Geruch, der von dem Räuchaltare im Heiligen hervor- kömmt.

V. 6. Wer ist diejenige 1c. Mit diesem Verse fängt sich ein neues Gesicht Salomons an. Er sahe nämlich eine große Menge Volk, welches sich, wie eine Rauchsäule, zu Christo versammelte; wodurch seine Mitgesellen a) mit Bewunderung erfüllt wurden, welche in diesem Verse reden. Das Wort *war* kann durch es, oder durch sie, übersetzt werden. Durch die Wüste kann man den verlorenen Zustand der Menschen zu den Zeiten des alten Bundes verstehen; nicht nur unter den Heiden: sondern auch in dem jüdischen Lande. Um so viel wunderbarer war es, daß die Kirche so herrlich geschmückt, wie durch die Beräucherung ihrer Kleider angedeutet wird, herauf kam, um, in voller Pracht, in den Palast des Königs geführt, und daselbst mit ihm vermählt zu werden. Alle diejenigen aber, die sich dem Bräutigam ergeben, und dadurch ein heiliges Volk werden, sind auch bey ihm sehr hoch geachtet. Daher werden sie hier vielleicht mit denen Rauchsäulen verglichen, die täglich von dem Brandopfersaltare im Tempel, v. 4. aufstiegen, und in einer geraden Linie, wie eine feste Säule, fortgiengen, so, daß sie auch bey dem größten Winde nicht von ihrer Richtung abwichen. So lautet die Erzählung der Juden in Pirke Aroch b), und in andern Büchern, wo sie dieses mit unter die zehn Wunder im Tempel rechnen, daß der größte Regen das Feuer auf dem Altare nicht auslöschete, und die heftigsten Winde den Rauch niemals zerstreuten, oder im geringsten von der Richtung nach oben zu abbringen konnten. Wie angenehm solche Personen dem Heilande sind, wird ferner durch das liebeliche Räuchwerk vorge-

stellet, welches auf dem Altare angezündet wurde. Denn vielleicht zielt Salomo im letzten Theile dieses Verses auf die wohlriechenden Specereien, die Gott zu seinem Dienste in der Stiftshütte zu mischen befahl, und welche niemand nachmachen, oder an andern Orten brauchen, durste, 2 Mos. 30, 34. 35. 1c. Patrick. Viele wollen, daß hier die Töchter Jerusalems reden, und auf die Worte der Braut, v. 5. nunmehr antworten. Andere halten dieses für Worte der Freunde des Bräutigams, wie schon gemeldet worden ist. Polus, Gefell der Gottesgel. Noch andere halten dafür, es werde hier das Ehor der heiligen Engel, oder auch der Heiland selbst, redend eingeführt, wie er sich über die Dienfertigkeit und Schönheit der Kirche verwundert und erfreuet, welche aus einer Wüste, ja aus einer rechten Hölle der Blindheit und Gottlosigkeit, herauf geführt wird, und voll Liebe und Eifer sich zum Himmel erhebt ⁶⁹⁾. Die hebräischen Völker verwunderten sich ehemals, da sie sahen, daß die Kinder Israels sicher und unbeschädigt durch die Wüste zogen, wo so viel dürre, unbewohnte, und gefährliche Gegenden waren. Denn die Hand des Herrn führte sie, wie seine Schafe. Allein dieses ist viel wunderbarer, wenn aus einer solchen Wüste ein Lustgarten gemacht, und aus den wüsten und dunkeln Orten der Welt eine heilige Herde gesammelt wird. Der Apostel rühmet dieses sehr hoch, Römer. 11, 33. Ephes. 2, 12. 13. Es muß auch in unsern Augen wunderbar seyn. Allein nicht weniger müssen wir die Niederfahrt und Auffahrt des Heilandes für uns sehr hoch schätzen. Man lese Jes. 63, 1. Einige Römischesinnete deuten diese Worte auf

(605) Da sich kein Merkmaal zeigt, daraus eine nähere Verbindung dieser und der folgenden Worte mit dem Vorhergehenden zu erkennen wäre, so kann füglich angenommen werden, daß mit diesem Verse ein neuer Austritt angehe. Die redenden Personen scheinen die Mitgesellen des Bräutigams zu seyn, weil sie sich sowohl hier von der Braut selbst, als auch v. 7. von dem Bräutigame, und v. 11. von den Gefellinnen der Braut, merklich unterscheiden. Die Person, welche beschrieben wird, scheint nicht sowohl die ganze Kirche, als vielmehr die Schaar der Heiden, zu seyn, welche sich bald nach der Erscheinung des Messias, Matth. 2. in ihren Erstlingen dargestellt hat. Denn es wird die Ankunft dieser Person nicht nur als sehr unerwartet beschrieben: sondern auch ihre Herkunft aus der Wüsten nicht unbedeutlich der Wohnung zu Zion (dahin diese Person eilte) entgegengesetzt. Ob aber mit den Rauchsäulen auf den Tempeldienst des alten Testaments gezielte werde, steht dahin. Wenigstens würde die Vorstellung nicht auf den Rauch der angezündeten Opfer zu ziehen seyn, sondern lieber aus dem Räuchern des Hohenpriesters im Heilthume erklärt werden, wo man auf eine ganz natürliche Art eine gerade Rauchsäule erblicken konnte.

und mit allerley Puder des Specereyhändlers? 7. Siehe, das Bette, das Salomo hat,

kommt. 7. Man sehe, was für Liebe der große König zu ihr trägt. Er hat alles bereitet, um sie zu seiner Gemeinschaft anzunehmen. Von seiner königlichen Person und großen Glückseligkeit ist Salomo, in aller seiner Herrlichkeit, nur ein Schatten. Salomo hat zwar ein großes

auf die eingebildete Himmelfahrt der Jungfrau Maria; und andere auf den Papst Sylvester, der aus den Wüsten und Höhlen von Sorakte, worinnen er verborgen lag, durch den Kaiser Konstantin, auf den bischöflichen Stuhl Petri erhoben wurde; von welcher Zeit an die Kirche sehr sichtbarlich an äußerlicher Pracht zugenommen hat. Dieses ist aber eine eben so verwegene Einbildung, als wenn einige von den Reformirten dieses von dem Johann Fuß, von dem Hieronymus von Prag, oder von dem Staatssecretarius der Königin Elisabeth, Cecil, erklären wollen. Hef. der Gottessel. Durch die Wüste kann man auch das platte Land verstehen, welches oftmals, in Vergleichung mit den Städten, so genennet wird, wie Jes. 42, 11. Luc. 1, 80. c. 3, 2. Von demselben erwartet man schwerlich eine so schöne und herrliche Braut, weil solche Personen gemeinlich nur an Höfen, oder in großen Städten, gezogen werden. Der gegenwärtige Ausdruck kann auch anzeigen, daß die Gläubigen aus der Welt gerufen werden, welche, wegen ihrer Unfruchtbarkeit, Unordnung, und Menge von wilden Thieren, füglich mit einer Wüste verglichen werden kann. Sie sollten nicht nur aus dem heiligen Lande kommen, welches gleichsam der Garten Gottes war: sondern auch aus der heidnischen Welt, die in den Schriften der Propheten zum öftern als eine Wüste vorgefellt wird, Jes. 35, 1. c. 43, 19. 20. Es kann auch damit auf den Zug Israels durch die Wüste gezelet werden. Mit Rauchsäulen kann die Kirche füglich verglichen werden, theils, wegen ihrer vorzüglichen Ordnung und liebenswürdigen Eintracht; theils wegen ihrer beständigen und geraden Hinaufsteigung gen Himmel; theils auch, um anzudeuten, daß sie zwar inwendig sehr herrlich, aber doch in den Augen der Welt dunkel und verächtlich ist. Vielleicht könnte man diese Worte so übersetzen: wie mit Rauchsäulen, oder, einer Rauchsäule. Denn das Wörtchen mit muß oftmals eingeschaltet werden; und die mehrere Zahl steht vielmals für die

einzelne ⁶⁰⁹. Der Verstand wäre also, entweder: wer ist diejenige, die aus der Wüste durch eine Rauch- oder Welkensäule geführt wird, wie die Kinder Israels, 2 Mos. 13, 21? oder vielmehr: wer ist diejenige, die in Begleitung vieler Gebethe, Lobgesänge, und anderer heiliger Dienste, herauf kommt, welche beständig von ihr, als ein Opfer, zu Gott aufsteigen? So kann auf die Rauchsäulen gezelet werden, die den ganzen Tag über von den vielen Opfern im Tempel aufstiegen ⁶⁰⁷, und die ein Bild der Gebethe der Heiligen waren, welche der Heiland vor seinen Vater bringt; wie man aus Offenb. 8, 3. 4. 5. schließen kann. Der Ausdruck, beräuchert, bezieht sich nicht auf die Rauchsäulen; denn diese stehen in der mehrern, beräuchert aber in der einzeln Zahl. Man muß dieses vielmehr von der zuvor gemeldeten Person, nämlich von der Braut, verstehen. Von dieser wird gesagt, daß sie beräuchert sey; theils wegen ihres guten Namens und Rufes, der Pred. 7, 1. mit Räucherwerke verglichen wird; theils wegen ihrer vorzüglichen Tugenden, und gottesdienstlichen Pflichten, welche Gott, Engeln und Menschen angenehm sind; theils auch wegen der Verdienste und Gnadengaben des Heilandes, welche bey Gott ein wohlriechender Geruch sind, Ephes. 5, 2. und sie schmücken und zieren. Für Specereyhändler steht im Englischen: Kaufmann. Denn durch Kaufleute wurden die hier gemeldeten wohlriechenden Dinge aus Arabien, oder aus andern abgelegenen Theilen der Welt, geholet. Polus.

a) Man lese die Einleitung. b) Cap. 5.

B. 7. Siehe, das Bette u. Hier rede entweder die Spiegelstellen, die nummehr von dem Lobe der Braut zu dem Lobe des Bräutigams fortgehen; oder es redet die Braut, welche, nachdem die Spiegelstellen sie sehr gerühmet hatten, ihre Augen und Gedanken zu dem Bräutigam erhebt ⁶⁰⁸. Sie deutet an, daß man seine Vortrefflichkeiten erwägen müsse, und daß alle ihre Sicherheit und Zufriedenheit von ihm herühre.

(606) Das letztere muß ohnedem hier angenommen werden. Wollte man aber noch über dieses ein: mit, einschalten, so geschähe dem Texte fast Gewalt; es blieben auch die folgenden Vorstellungen nicht so natürlich, wenn nicht die kommende Person selbst mit einer Rauchsäule verglichen würde.

(607) Hierzu würde sich aber die Meldung der Myrrhen, Specereyen und Weisbrauchs nicht wohl schicken. So konnte auch der natürliche Geruch von den Opfern nicht wohl ein Sinnbild von einer sehr wohlriechenden Sache vorstellen.

(608) Wir haben aber mehrere Grund, der vorhergehenden Meynung beizupflichten, da sich kein Merkmal zeigt, daß die redende Person von der vorigen verschieden sey.

hat, wo sechzig Helden von den Helden Israels rund umher sind, 8. Die alle zusammen Schwerdter halten, gelehrt zum Kriege; ein jeglicher hat sein Schwerdt an seiner

großes Gefolge, und wird in seinem Palaste von vielen tapfern Helden stark bewachtet, die ihn Tag und Nacht umgeben, er mag nun im Bette liegen, oder auf dem Throne sitzen. Allein diese können nicht mit der Kraft und Menge des himmlischen Heeres verglichen werden, welches die Kirche bey allem demjenigen, was sie genießt, bewahret, und für ihre beständige Sicherheit forger. 8. Alle, die dieses Heer ausmachen, sind einmüthiglich geneigt, und beständig bereit (wie die Helden, die um Salomo herum stehen, und bloße Schwerdter in den Händen halten), auch nicht weniger geschickt, als mächtig, das Volk dieses großen Königs wider die Anfälle

rühre. **Polus.** Einige glauben, mit diesem bewundernswürdigen Gleichnisse werde auf die Herrlichkeit des Himmels gezeiet, zu dessen Betrachtung im Glauen die Frommen ermahnet werden. **Ges. der Gottesregel.** Es wird aber vielmehr die gegenwärtige Schönheit, und der geistliche Reichtum der Kirche mit dem Bette Salomons verglichen. Denn die Gläubigen sind, wie über Cap. 1, 16. angemerkt worden ist, das Bette des wahren Salomons, Christi, worauf er in seiner Liebe ruhet, Zeph. 3, 17. da indessen die Gläubigen auf ihm ruhen, und in Friede schlafen. Denn das Bette ist ein Ort der Ruhe, und des ehelichen Genusses; und der Messias wird oftmals unter dem Namen Salomo verstanden, wie er sonst David heißt, Jer. 30, 9. Ezech. 34, 23. **rc.** Salomo war auch überhaupt ein Vorbild des Messias, wie aus Ps. 45. erhellet. Sein Bette kann auch seinen Thron bedeuten: denn die Throne der morgenländischen Könige hatten die Gestalt eines Bettes; und es konnte mehr als eine Person darauf sitzen, Offenb. 3, 21. **Ges. d. Gottesreg.** **Polus, Patrick.** Sechzig Helden bedeuten, nach der Sprache der Schrift, überhaupt sehr viele Helden. Eine gewisse Zahl wird für eine ungewisse gesetzt. **Polus, Patrick.** Einige glauben, Salomo habe die Zahl von dreßzig Helden verdoppelt, die, nach 2 Sam. 23, 13. 23. zu den Zeiten Davids gehalten worden waren. Man liest aber daselbst, v. 39. auch von sieben und dreßzig Männern, welche vor andern tapfer waren. Hut man nun dazu die eilf Fürsten, deren 1 Kön. 4, 2. **rc.** gedacht wird, und die zwölf großen Beamten aus verschiedenen Landschaften, v. 7. welche die Lebensmittel für sein Haus besorgen mußten: so bringt man gerade die Zahl sechzig heraus. **Patrick.** Man kann diese Leibwache für ein Bild derjenigen starken Wache halten, die für das Glück und Wohl der Kirche gehalten wird. Sie wird durch die Engel bewachtet, die in der That Helden, und auch sehr zahlreich sind, Ps. 68, 17. Sie alle sind dienstfertige Geister, und zum Dienste dazugeordnet, welche die Seligkeit ererben sollen, Hebr. 1, 14. Ja man könnte beweisen, daß die Mächtigsten des himmlischen He-

res die Wächter und Beschützer der Christenheit sind. **Patrick.** So wird das Bette, welches zuvor wegen seiner Fruchtbarkeit, und wegen seines Grünens, gepriesen worden ist, hier auch wegen seiner Sicherheit gerühmet. Die Kirche ist die Schlafkammer des Heilandes, und ein jeglicher Gläubiger ist sein Bette. Er bewachtet dasselbe durch viele muthige und waschsame Helden. Dieselben sind vornehmlich seine Engel, 1 Mos. 32, 2. Ps. 103, 20. überhaupt aber seine Diener, Hebr. 13, 17. alle besondere Gläubige, die über ihr eigenes Herz wachen müssen, Epr. 4, 23. und ins besondere er selbst, der mehr, als tausend Mann, unsere Herzen und Sinne bewahret, Phil. 4, 7. der auch verheissen hat, für Zion ein starker Schutz zu seyn, Jes. 4, 5. Durch die Helden Israels können also allerley Geschöpfe, Engel, Fürsten, Lehrer, und andere, verstanden werden, deren Dienst Gott zur Beschirmung seiner Kirche brauchet. **Gesells. der Gottesreg.** **Polus.**

B. 8. Die alle zusammen **rc.** Die Engel, und Diener Christi, die Wächter der Kirche sind, streiten einmüthiglich wider die geistlichen Bosheiten, das ist, die bösen Geister, in der Luft, Ephes. 6, 12. Diese bösen Geister suchen die Kirche zu vertilgen, und werden vielleicht durch das Schrecken der Nacht gemeynet, wie die jüdischen Lehrer Ps. 91, 5. erklärten. Sie herrschten in der heidnischen Welt, und erregten dieselbe, das Christenthum zu verfolgen, als welches für das Reich der Finsterniß verderblich ist. **Patrick.** Es ist etwas anders, Waffen zu tragen, und etwas anders, dieselben muthig zu brauchen. Bey den Wächtern der Kirche muß beides statt finden. Sie müssen mit den nöthigen Waffen gerüster seyn, um den Widersachern entgegen zu gehen. Sie müssen auch bereit, willig, und tapfer zum Streite seyn; nicht wie die Kinder Ephraims, die wohlgerüstete Wogenschützen waren, sich aber am Tage des Streites umkehrten, Ps. 78, 9. Diese Großmuth ist sonderlich deswegen nöthig, weil sie mit so vielen, und so mächtigen Feinden zu thun haben; wie im Texte folgt. Von dem Cäsar wird erzählt, daß er seinen Degen niemals ablegete. Die Heiden stellten ihre

Palas

ner Hüfte, wegen des Schreckens der Nacht.
Kutsche von dem Holze Libanons gemacht.

9. Der König, Salomo, hat sich eine
10. Die Säulen derselben machte er
ron

v. 9. Hohel. 6, 12.

fälle der geistlichen Feinde zu vertheidigen, die es, durch Erregung heftiger Verfolgungen, zu vertilgen suchen.

9. Alle diese sind vergebens. Denn wie der König Salomo eine Kutsche von auserlesnem Cedernholze für sich, und seine fürstliche Braut, hat verfertigen lassen, wenn er mit ihr in seinem Reiche herum reisen will: so fährt auch dieser viel größere König glücklich, (Ps. 45, 5.), vermittelt derer Werkzeuge, die er selbst verfertigt hat; und er bestimmet die Gränzen seiner Kirche durch die Predigt seines ewigen Evangelii.

10. Die Herrlichkeit und Kostbarkeit der Kutsche Salomons darf damit nicht verglichen werden. Die Säulen da-

von

Pallas beständig gewaffnet vor. So müssen auch die Diener Christi allemal vom Haupte bis auf die Füße gewaffnet seyn. Sonderlich müssen sie das Schwerdt an der Hüfte haben; nämlich, nicht das Zeichen des Kreuzes, oder etwas dergleichen, wie einige Römischgesinnete wollen: sondern das Gebeth, und das Wort der Wahrheit, welches scharfschneidend ist, wie ein zweyschneidiges Schwerdt, Hebr. 4, 12. Gesells. der Gottesgel. Polus. Durch die Nacht kann man hier auch die Zeit der Unruhe, Ver- suchung und Verlassung verstehen; oder die ganze Zeit dieses Lebens, die auch eine Nacht in Ansehung der Unwissenheit, Zerrhümer, und anderer Arten der Finsterniß, genennet werden mag, womit sie verbunden ist; wie hingegen das zukünftige Leben mit einem Tage verglichen wird. Nur in dem gegenwärtigen Leben ist den Gläubigen die Wachsamkeit nöthig. Polus.

3. 9. Der König, Salomo 10. Ungeachtet al- les dessen, was die heßen Geister, deren in der Erklä- rung über v. 7. 8. gedacht worden ist, thun konnten, wird Christus hier unter dem Bilde Salomons vor- gestellt, wie er seine Kirche triumphirend durch die Welt führet; und wie andere, welche die Liebe des Heilandes zu der Kirche seßen, dadurch bewogen wer- den, ihre Glieder zu werden. Patrick. Wie Chri- stus ein viel herrlicherer Baumeister ist, als Salomo: so ist auch der Baustoff viel besser, dessen er sich bedie- net. Denn alles, wovon man hier liest, ist das Holz vom Libanon; welches aber eben sowol, als Sil- ber, Gold, Purpur 10. nur ein großes Bild der geist- lichen Herrlichkeit der Kirche ist, die auch viel unver- gänglicher bleibt, als Gebäude von Cedern, 1 Petr. 3, 4. Gef. der Gottesgel. Denn wegen des Ce- dernholzes war der Berg Libanon berühmt. Da- durch wird füglich das Wort des Herrn vorgebil- det, welches bis in Ewigkeit bleibt, 1 Petr. 1, 25. und das ewige Evangelium genennet wird; da hingegen die gesellschaftlichen Einrichtungen nur bis auf die Zeit der Verbesserung dauern sollten, Hebr. 9, 10. Eben dieses Wort kann hier auch durch die Kutsche verstanden werden. Der Heiland fährt auf

demselben gleichsam triumphirend durch die Welt; er bezwingt seine Feinde, und unterwirft die Welt dem Gehorsame des Evangelii. Durch eben dieses Wort werden alle Gläubige sicher und angenehm durch die gegenwärtige böse Welt in die himmlische Herrlichkeit geführt. Patrick, Polas. Das durch Kutsche übersehte Wort kann auch durch Bette, oder Trag- sessel, oder Thron, überseht werden. Einige ver- stehen dadurch das Brautbette, oder auch den Tem- pel. Ueberhaupt wird durch dieses Gleichniß die Wür- de der Kirche angezeigt, deren Baumeister Christus selbst ist, Ephe. 2, 10. daher sie auch das Bette, oder die Kutsche, Salomons übertrefft, welche gewiß nicht von Salomo selbst, sondern von andern, verfertigt worden war. Und wenn auch Salomo sie verfertigt hätte: so ist doch hier mehr, als Salomo. Gef. der Gottesgel. Patrick. Die meisten leiten das Wort קרסא, welches sonst nirgends vorkommt, von einem andern Worte her, das fruchtbar machen bedeutet; und daher überseßen sie es durch Bette. Avenarius aber leitet es füglich von zweyen Wor- ten her, denen zu Folge es etwas anzeigt, welches auf Rädern fortgeführt wird; daher es am wahr- scheinlichsten einen offenen Wagen, oder eine Kut- sche mit einem Bette, oder Kissen, darauf bedeu- ten muß. Im Griechischen ist קרסא durch φορμα überseht. Theodoret spricht hiervon also: *φορμα ἀποστόλων νοήσωμεν* etc. „wir wollen dadurch die hei- „ligen Apostel verstehen, die den Namen des Herrn „den Heiden, Königen und Kindern Israels, vorge- „tragen haben.“ Patrick.

3. 10. Die Säulen derselben 10. Dieser Vers enthält die Beschreibung der Ierarchen an der Kutsche Salomons. Es ist schwer, und auch nicht nothwen- dig, das wahre und eigentliche Gegenbild aller dieser Vorstellungen mit Gewißheit anzuzeigen. Es ist genug, daß dieses eine Vorstellung der Herrlichkeit des hier beschriebenen Wagens, und der Gnade, ist, die Gott den Menschen dadurch verleiht. Indessen ist es doch nicht unerlaube, mit einer gottesfürchtigen Bescheidenheit eine Erklärung aller hier vorkommen- den Ausdrücke zu suchen. Patrick, Gef. der Got- tesgel.

von Silber; ihren Boden von Golde; ihre Decke von Purpur; das Innerste war mit der Liebe der Töchter Jerusalems bedeckt. 11. Gehet aus, und schauet, ihr Töchter

von sind zwar von Silber; der hintere Theil aber, die Seiten, und die Säge, sind von goldenem Stücke. Die Vorhänge, und die Decke, sind von hochrothem Purpur; und die Fußtapete ist von den Töchtern Jerusalems mit sehr schönen Bildern künstlich gewirkt. Den Zuschauern kommt folglich alles sehr anlockend vor. Allein dieses kommt in keine Vergleichung mit der wunderbaren Liebe Gottes, und mit dem Reichthume seiner Gnade, in seinen großen und theuern Verheißungen, die den Frommen viel kostbarer sind, als viele tausende von Gold, oder Silber. Das Evangelium ladet uns nicht sowohl zum Anschauen derselben ein, als vielmehr zu ihrem Genuße. 11. Macht nun diesen Tag zu einem Festtage, und laßt euch keine häuslichen Sorgen abhalten, an der öffentlichen Freude Theil zu nehmen. Wie alle Töchter Jerusalems aus-

tesgel. Polus. Die Säulen dienen zur Unterstützung, oder Stütze, der Kutsche. Wir können dadurch die Diener des Wortes Gottes verstehen, welche auch Gal. 2, 9. Säulen genennet werden. Sie können silberne Säulen heißen, weil sie wohlklingender und köstlicher sind, als Silber, oder doch seyn sollen. Es kann aber dadurch auch die Gewissheit und Festigkeit der Lehren und Verheißungen Christi angedeutet werden: denn das Wort Gottes ist auch rein; wie Silber, Ps. 12, 7, und die Lehrer desselben können auch ein zerschmolzenes Land unterstützen, Ps. 75, 4. Polus, Gef. der Gottesgel. Einige verstehen dadurch die Weisheit, deren Haus viele Säulen hat, Spr. 9, 1, 2. Andere erklären es von allen heiligen Tugenden der Seele, der Demuth, dem Gehorsame, der Geduld u. d. Gef. der Gottesgel. Durch den Boden versteht man entweder den Sitz der Kutsche, der von lauterem Golde versetzt, oder mit goldenen Platten überzogen, war, oder man erklärt ihn von dem untersten Theile, der wenigstens mit lauterem Golde bedeckt war. Hierdurch scheint der Grund des Wortes und der Verheißungen Gottes gemeynet zu seyn. Derselbe ist entweder sein Bund, oder die Vermittelung Christi, in welchem alle Verheißungen Ja und Amen sind. Durch die Decke, den Himmel, oder, wie man im Englischen findet, die Bedeckung, versteht man entweder die Vorhänge, wodurch diejenigen, die in der Kutsche saßen, vor den Augen anderer bedeckt werden; oder vielmehr die oberste Decke, entweder von innen, oder von außen. Einige übersetzen dafür: Sitz, oder Säge. Durch den Purpur wird das Blut Christi abgebildet, welches unsere Bedeckung ist, und uns vor dem Zorne Gottes beschüt-

zet. Das Innerste bedeutet die innern Theile, sonderlich zwischen dem Himmel und dem Fußboden, deren schon gedacht worden ist. Alles dieses war mit schönen und angenehmen Zierrathen bedeckt und gezieret; mit künstlichem Stickwerke, Gold, und Edelsteinen. Die Liebe bedeutet hier lebenswürdige Gegenstände, wie die Furcht zuweilen gefürchtete Dinge bedeutet. Man versteht hierdurch die Liebe Christi zu den Menschenkindern, oder sein lebenswürdiges Leben, seinen Tod, seine Auferstehung u. d. welche den lebenswürdigsten Theil, und den lieblichsten Stoff, des Wortes, oder Evangelii, ausmachen. Polus. Für: der Töchter, kann man auch übersetzen: durch, oder für, die Töchter Jerusalems. Die geschicktesten darunter wurden vermutlich zu Verfertigung der Fußtapete in der Kutsche gebraucht. Sie haben dieselbe vielleicht mit zierlichen Bildern, mit Hirten, Hirtinnen u. d. g. ausgeschmückt; wie man den Ausdruck, mit Liebe bebreiet, erklären kann. Patrick. Die andere Uebersetzung, für die Töchter, kann bedeuten: zum Vergnügen und Troste aller dererjenigen, die an dieser Vermählung Theil haben 609. Polus. Einige glauben, in dieser Kutsche eine Nachahmung des Sitzes zu finden, worauf Gott über dem Gnadenstuhle saß; und sie vergleichen diesen mit jener. Wir können uns aber nicht einbilden, daß Salomo so kühn gewesen seyn sollte. Patrick.

B. 11. Gehet aus, und u. Die Braut, nämlich die Kirche, befehlet den besondern Gläubigen, auszugehen, und das Folgende mit anzusehen. Dadurch wird angedeutet, daß die Christen, in Ansehung ihrer Neigungen, aus der Welt, und durch Selbstverläugnung aus sich selbst, ausgehen müssen, wenn sie den Heiland

(609) Die obestehende Uebersetzung aber ist doch besser, als eine von diesen beyden. Nur wird sie nicht von der Liebe Christi zu verstehen seyn, die in Christo ist, sondern von einer Liebe, die außer ihm, aber auf ihn gerichtet ist; wie so auch das vorhergehende Silber, Gold und Purpur etwas außer ihm bedeuten. Es ist nämlich die Liebe der Kirche zu Christo gemeynet, als dasjenige, so ihm an der Braut vorzüglich wohlgefällt, und auf dessen feste Verheißung sorgfältig zu sehen ist. Daher wird auch gesagt, daß sie mitten in der Kutsche, oder in dem Bette, sey, wo sie am sichersten verwahrt ist.

Töchter Zions, den König Salomo, mit der Krone, womit seine Mutter ihn am Tage seiner Vermählung krönete, und am Tage der Freude seines Herzens.

ausgingen, um die Herrlichkeit des Königs Salomo zu sehen, da er prächtig mit der königlichen Krone zum Vorschein kam, die seine Mutter ihm am Tage seiner Vermählung aufgesetzt hatte, welcher Tag alle seine Freude vollkommen machte (Ps. 45, 16.): so möge alles Volk Gottes an allen Orten die viel größere Herrlichkeit des großen Königs preisen, der sich als denjenigen zeigen wird, welchen Gott selbst mit Ehre, Herrlichkeit, und Freude gekrönt hat; nämlich am dem Tage, da er seine Kirche öffentlich annehmen, und ihr den größten Beweis seiner unendlichen Liebe geben, wird, Offenb. 19, 6. 7. 12.

Heiland sehen und genießen wollen. Die Töchter Zions sind eben dieselben, die zuvor Töchter Jerusalems genennet wurden. Denn die Worte Zion, und Jerusalem, werden in der Schrift oftmals mit einander verwechselt. In und durch Salomo sahen diese Töchter den Messias, der ein König des Friedens ist, und von dem Salomo ein herrliches Vorbild war. Polus. Durch die Krone kann man, wenn sie auf Salomo bedeutet wird, entweder die königliche Krone verstehen, die ihm auf Antrieb der Bathseba, und um ihrentwillen, aufgesetzt wurde, 1 Kön. 1, 16. u. oder den Kranz, den man dem Bräutigame bey der Vermählung aufsetzen pflegte, wie Bochart c) aus Ezech. 16, 8. 12. schlägt. In der Mishna findet man auch, daß solche Hochzeitränze sowohl bey den Juden, als bey andern Völkern, gebräuchlich gewesen sind. Vielleicht hat die Mutter Salomons ihm einen solchen Kranz aufgesetzt, nachdem sein Vater todt war d). Für den Tag seiner Vermählung kann man also den Tag halten, da er mit der Tochter des Pharaos vermählt wurde. Die jüdischen Lehrer in Seder Olam Rabba e), und der chaldäische Uebersetzer, bilden sich ein, der Vermählungstag Salomons sey gleich auf das Fest der Einweihung des Tempels, 1 Kön. 8, 66. gefolget. Dieses Fest war zwar ein Tag der Freude seines Herzens: kann aber nicht süglich sein Vermählungstag genennet werden. Auch der Tag seiner Krönung kann diesen Namen nicht wohl führen: denn an demselben saß er nicht in einer Kutsche, sondern auf dem Maulesel seines Vaters. Er wurde auch nicht von

seiner Mutter gekrönt: sondern Jafet und Nathan salbten ihn, 1 Kön. 1, 33. 34. Polus, Patriz. Von der Kirche selbst kann zwar gesagt werden, daß sie die Krone und Freude Christi sey, wie Paulus die Thessalonicher, in Ansehung seiner, 1 Thess. 2, 19. nennet. Allein dieses heißt nicht, ihn krönen. Die Kirche kann auch nicht seine Mutter seyn, da sie seine Braut ist. Vielleicht möchte man dasjenige, welches hier der Bathseba zugeeignet wird, eher Gott dem Vater zuschreiben. Patriz. Indessen kann doch in so fern von der Kirche gesagt werden, daß sie den Heiland kröne, indem sie seine Ehre in der Welt zu befördern sucht, und die Gläubigen hervorbringt, die Gott, Jes. 62, 3. seine Herrlichkeit und Krone nennet, und in denen sie den Messias gebietet, Gal. 4, 19. Sie kann auch deswegen seine Mutter genennet werden, weil Christus in ihr, aus einem von ihren Gliedern, geboren, und daher auch ihren Einsetzungen unterworfen worden, ist. Sein Vermählungstag ist nun derjenige, da er die menschliche Natur annahm; oder, da er mit der Kirche seinen Ehebund aufrichtete; oder, da die Gläubigen zu Christo bekehret, und mit ihm vereinigt, werden; vollkommener aber, wenn Christus sie in seine unmittelbare Gemeinschaft, in sein Himmelreich, aufnimmt. Wenn Seelen bekehret werden, 2 Cor. 11, 2. da ist große Freude bey Gott und Engeln, Jes. 53, 11. Luc. 15, 32. Da freuet er sich über die Braut, Jes. 62, 5. 6¹⁰. Ges. der Gottesgel. Polus.

c) Geogr. sacr. P. 2. Lib. 1. c. 25. d) Man lese Wels über Ps. 45, 1. und über 1 Kön. 3, 1. e) Cap. 15.

Das

(610) Es könnte bey diesen Auslegungen verschiedenes erinnert werden; das nöthigste davon aber wird dieses seyn: daß wir hier nicht den Salomo, sondern den Messias, vor uns haben. Daher bekümmert es uns sehr wenig, auszumachen, wem, wie und von wem Salomo gekrönt worden; desto mehr aber ist uns daran gelegen, zu wissen, was es für eine Krone des Messias sey, die an diesem Orte gemeinet wird. Die frommen Kirchenväter haben hiebey an die Dornenkrone Christi gedacht; und sie verstanden dadurch, allem Ansehen nach, das ganze Leiden Christi, welches hiemit der Kirche zur aufmerksamsten Betrachtung empfohlen werde. Viele aber unter den neuern Auslegern gehen von dieser Erklärung ab, und hier ist derselben gar nicht einmal gedacht worden. Gleichwol dünket uns, als hätten wir mehrern Grund, den alten Lehrern der Kirche Beyfall zu geben, als den Meynungen der neuern. Wenn man die gegenwärtigen Worte mit Joh. 19, 5. vergleicht, so ist die Uebereinstimmung der beyden Stellen so augenscheinlich, daß wir uns nicht überwinden können, zuzugeben, daß sie nicht in einer Beziehung gegen einander stehen sollten. Beide Stellen reden von einerley Person; dieselbe stellen sie beyde nach einem gewissen Umstande, nämlich als gekrönt, vor;

Das IV. Capitel.

Einleitung.

Von den sieben ersten Versen dieses Capitels halte ich dafür, daß sie mit zu dem vorhergehenden gehören, und die Worte des Bräutigams enthalten. Dieser preiset die unvergleichliche Schönheit seiner Braut, und versichert sie, daß sie noch viel schöner und liebenswürdiger werden solle. Damit endigt sich die dritte Handlung dieses Schauspiels, wie einige sich ausdrücken. Mit v. 8. fängt sich nun eine neue Handlung an, welche bis auf Cap. 5, 1. fortgeht, und den vierten Theil dieses Liebes ausmachet. Hierinne drückt der Bräutigam seine Liebe gegen seine Braut, seine Hochachtung gegen sie, und seine Freude in ihr, mit viel günstigeren und lieblicheren Worten aus, als bisher gebraucht worden sind. Sie bittet nun um die Fortdauerung dieser Liebe. Er bewilliget dieselbe gnädiglich, und ladet einen jeglichen ein, an ihrer Freude Antheil zu nehmen. Patrick.

Inhalt.

Insbesondere findet man in diesem Capitel, I. wie der Bräutigam die Braut wegen ihrer Schönheit rühmet, v. 1-5. II. wie er ihr eine noch größere, ja vollkommene Schönheit verspricht, v. 6. 7. III. wie der Bräutigam seine schöne und fruchtbare Braut zu sich einladet, v. 8-15. IV. wie die Braut um die fernere fruchtbare Gegenwart ihres Bräutigams bittet, v. 16.



Siehe, du bist schön, meine Freundin; siehe, du bist schön: deine Augen sind
v. 1. Hohel. 1, 15. c. 6, 4. Taus

Bräutigam. Deine Schönheit ist groß, meine Liebste; sie ist bewundernswürdig, und verdient, von einem jeglichen erwogen zu werden. Ich kann dich mit nichts besser vergleichen, als mit einer reinen und keuschen Jungfrau (2 Cor. 11, 2.) deren bescheidene Augen nur

B. 1. Siehe, du bist ic. Der Herr der Kirche wird hier eingeführt, wie er die Schönheit derselben unter dem Bilde einer liebenswürdigen Jungfrau beschreibt, deren Annehmlichkeiten insbesondere vorgestellt werden, um bey andern Liebe und Bewunderung zu erwecken, und der Kirche den Trost zu geben, daß sie in den Augen desjenigen sehr liebenswürdig

ist, dem nur eine göttliche Schönheit gefallen kann. Der Bräutigam braucht hier Gleichnisse, welche von dem Landleben hergenommen sind, und sich am besten in ein solches Hirtenlied schicken, wie dieses ist. Patrick. Der Bräutigam rühmet hier seine Braut wegen ihrer Schönheit, die aber nicht von ihr selbst, sondern von den Gaben seines Geistes herrühret. Der

beide enthalten sie einerley Ermahnung, den gekrönten Jesum aufmerksam zu betrachten und anzuschauen; und diese Ermahnung geht in beyden Stellen an einerley Personen. Sollte man sich wol überreden können, daß diese Uebereinstimmung bloß zufällig sey? Sollte man glauben, daß unter so vielen besondern Umständen des Leidens Christi, welche von den Propheten so sorgfältig vorher verkündigt sind, diese so gar wichtige Begebenheit ganz ungemeldet geblieben sey; ehe man eingestehen wollte, daß unsere Stelle davon rede? Sind nicht auch andere Erklärungen ziemlich gezwungen? da hingegen diese, wie uns dünket, die allerungewöhnteste ist. Der Tag der Hochzeit Christi kann am allerbequemsten derjenige Tag heißen, an welchem er das Lösegeld für seine Braut ausgezahlt, und dadurch das völlige Eigenthumsrecht über sie erhalten, ihr aber den vollkommensten Anspruch an sich, und alles was er ist und hat, gewährt hat. Seine Mutter kann die jüdische Kirche füglich heißen, wie ohnedies zugegeben wird. Und obwol die Krönung mit Dornen durch die heidnischen Kriegesfrechte vollzogen worden ist: so gieng doch alles, was diese thaten, auf die Rettung des jüdischen Volkes, welchem daher aus gleichem Grunde auch seine Kreuzigung zugeschrieben wird, Apostg. 2, 16. 23. 1 Cor. 2, 8. Sollte noch dieses einige für eine Schwierigkeit angesehen werden, daß der Leidenstag Christi ein Tag der Freude seines Herzens heißen müßte, so würde nur zu bedenken seyn, daß dieser Tag hier nicht als ein Leidenstag, sondern als ein Hochzeittag, beschrieben werde, zu welchem sich diese Benennung sehr wohl schickt, und zugleich die Bereitwilligkeit Christi ausdrückt, sich seine Braut durch ein blutiges Lösegeld zu erkaufen.

Taubenaugen zwischen deinen Büpfen; dein Haar ist wie eine Heerde Ziegen, die das Gras

v. 1. Hohel. 4, 3. c. 6, 1. 5. 6.

nur auf ihren Bräutigam gerichtet sind, und das Feuer der Liebe zwischen ihren Büpfen hervor strahlen lassen, wenn sie ihren Schleier ablegt; der auch nichts von dem anständigen Schmucke mangelt,

Der Mesias wiederholt die Worte: siehe, du bist schön, um die Wahrheit desjenigen, was er gesagt hat, zu bestätigen, und um seine brünstige Liebe zu seiner Braut auszudrücken. Polus. Erstlich vergleicht der Bräutigam die Augen seiner Braut mit Taubenaugen; wovon schon in der Erklärung über Cap. 1, 15. etwas beigebracht worden ist. Solche Augen deuten die Unschuld, Keuschheit u. der Braut an. Die Braut richtet ihre Augen nicht auf andere Liebhaber, Ezech. 18, 6. sondern nur auf den wahren Gott. Sie scheuet sich, mit leichtfertigen Blicken nach solchen Dingen zu sehen, die sie nichts angehen. Sie vermeidet allen Stolz der Augen, und richtet dieselben nur in Demuth auf den Herrn, der auch Wohlgefallen daran findet. Die gemeine lateinische Uebersetzung ist hier unverständlich. Sie lautet also: deine Augen sind wie Taubenaugen ohne das von innen verborgene. Man könnte auch annehmen, daß durch die Augen hier die Lehrer verstanden werden, welche ihre Seher und Führer sind, 4 Mos. 10, 3. sonderlich die Apostel und Propheten, die durch den Geist Gottes, welcher sonst durch eine Taube vorgebildet wird, erleuchtet waren, und nur die Absicht begeten, Christum und den christlichen Gottesdienst in der Welt bekannt zu machen. Besser aber wird die Verfassung des Herzens und des Verstandes dadurch angedeutet, die auch Matth. 6, 22. 23. mit einem Auge verglichen, und oftmals in den Augen gespürt wird. Polus. Patrick. Gefells. der Gottesgel. Für: zwischen deinen Büpfen, kann man auch übersetzen: durch deinen Schleier. Damit kann entweder die unvollkommene Beschauung der Dinge, wie durch einen Schleier angedeutet werden; oder vielmehr die Verschidenheit in den Blicken der Braut, welche mit ihren Augen nicht stolz, oder leichtfertig herumsehweifet: sondern mit Demuth und Verschidenheit, nur auf ihren Bräutigam sahe ⁶²⁹. Gefells. der Gottesgel. Polus. Verstehet man durch die Augen die Lehrer: so kann man durch die Büpfe das Volk verstehen, welches zusammen kam, um die Lehrer zu hören. Für dasselbe ist es ein größter Schmuck, wenn es sich durch die Lehre bessern läßt. Polus. Man könnte auch so übersetzen: deine Augen sind Taubenaugen, wenn dieselben entschleiert, oder aufgedeckt sind. Man lese v. 3. Patrick. Das Haar ist eine große Zierde für das weibliche Geschlecht, 1 Cor. 11, 5. sonderlich, wenn es

schön, dicht, und lang ist. Indessen ist es doch nicht *καπνός κεφαλῆς*, die Frucht des Hauptes, wie ein gewisser Schriftsteller spricht: sondern es stellt nur die Blätter desselben vor; und bey dem eiteln Püke desselben, da man mehr darauf, als auf das Haupt selbst hält, begiegt man sonst noch größere Thorheit, als ich, indem man nicht nur die feilichsten Pübe und Salben, sondern auch Goldstaub, dazu brauchte, wie von dem Antonius Verus gesagt wird. Hierüber klagten nicht nur die Heiden, sondern auch der Prophet, Jes. 3, 4. der solchen Personen mit einem kahlen Kopfe drohete, welcher ihr etwas schimpfliches gehalten wurde, 2 Kön. 2, 23. aber doch noch nicht mit der innerlichen Blöße der Seele zu vergleichen ist, da ihr die heiligen Betrachtungen, als ihre geistlichen Haarlocken mangeln, worinne, wie bey dem Simson, ein großer Theil ihrer Kraft, und ihres Lebens besteht. Daher wird die Kirche hier wegen ihres schönen und gelockten Haars, wie das lange Haar der Ziegen ist, gerühmet; und zugleich wird sie gewarnt, *ὁ γυμνὸν καὶ ἐρηκμένον ἐντοῦν ἀγαθὸν ἔχει τὸν νοῦν*, nicht eine kahle Seele zu haben, sondern sich fleißig in heiligen Betrachtungen zu üben, die ihr nicht, wie dem Absalom sein Haar zum Verderben, sondern zum Lebe, und zur Erhaltung, gereichen werden. Gefells. der Gottesgel. Durch das Haar können aber auch die äußerlichen und sichtbaren Früchte im Leben verstanden werden, welche die Befenner des wahren Gottesdienstes eben so sehr zieren, als das Haar den Kopf, wie 1 Tim. 2, 9. 10. 1 Pet. 3, 3. 4. 5. angedeutet wird. Das Haar wird hier mit Ziegen verglichen, welche in ihrem Gange angenehm und regelmässig sind, Ezech. 30, 29. 31. Polus. Besser aber übersetzt man also: dein Haar ist wie das Haar einer Heerde Ziegen: denn das Wort Ziegen, bedeutet auch mehrmals Ziegenhaare, dergleichen man bey dem Baue der Stifteshütte brauchte, 2 Mos. 25, 4. c. 26, 7. c. 35, 26. c. 36, 13. Abarten merket über diese Stellen an, daß Mose keiner Wolle gedankt, weil dieselbe, in Vergleichung mit dem Ziegenhaare, in den Morgenländern geringe geachtet wurde. Man schnitt das Ziegenhaar nicht nur in dem jüdischen Lande, sondern auch anderswo, ab; wenigstens meldet Aristoteles solches von den Ziegen in Cilicien. Manche Ziegen hatten eine Art von Wolle, die so fein, und fast so weich war, wie Seide, und auch in Ansehung der Länge und Dichtigkeit

(611) Da aber das Wort, so man hier findet, keinen Schleier bedeutet, so fällt diese Auslegung von sich selbst hin.

Gras von dem Berge Gilead abweiden.

2. Deine Zähne sind wie eine Heerde Schafe

mangelt, welcher die natürliche Schönheit der Gestalt gemeinlich noch mehr erhöht.

2. Ein Theil deiner Annehmlichkeit besteht in deinem Munde, der mit schneeweißen und gleichen

zigkeit eine Ähnlichkeit mit dem Menschenhaare hatte. Man lese 1 Mos. 27, 16. 1 Sam. 19, 13. wie auch den Apulejus, den Martial, und andere. Es gab aber auch eine größere Art von Ziegenhaaren, wovon man zuweilen einen Kopfsuß für fahle Leute machte; wie *Braunius* in seinem Werke von den priesterlichen Kleidern 3) anmerket. *Polus, Patrick*. Ueberhaupt ist das Haar jederzeit für einen großen Schmuck gehalten worden. Daher bittet *Philostrotus*, in einem Briefe, einen Jüngling, den er liebte, es doch nicht abzuschneiden: *ὡς χυρὸς ἀνδρῶν καὶ ἄγρυπος, οὐκ καὶ γέλως* etc. weil ein feines Haupthaar keine geringere Schönheit ist, als Gold, Silber, Ohrengehörte und dergleichen. Er erläutert dieses damit, daß das Haar auch für verschiedene Thiere ein großer Schmuck ist, für Löwen, Pferde &c. So wollte *Elyburg*, daß seine Mitbürger für das Wachstum ihrer Haare sorgen sollten, weil es schöne Menschen noch angenehmer, und ungefallt noch erschrecklicher macht. *Plutarch* meldet dieses in seinen *Apophthegmaten*. Die letzten Worte sind im Englischen also übersetzt: die sich von dem Berge Gilead zeigen; das ist, die daselbst weiden, oder daran auf und nieder gehen, und von denen mit Vergnügen gesehen werden, die unten am Berge, oder nicht weit davon stehen. *Polus, Gefells. der Gottesgel.* Gilead war eine fruchtbare und zur Viehzucht bequeme Gegend, wie aus 4 Mos. 32, 1. Jer. 50, 19. Mich. 7, 14. erhellet. Sonderlich war Gilead für die Ziegen bequem, theils, weil die Gegend bergicht und waldbicht war; theils auch, weil man daselbst viel harzichte und ölichte Bäume fand, wornach die Ziegen wie *Dioskorides* meldet, vornehmlich begierig sind. Einige wollen, das Haar der Ziegen von Gilead sey gelblich gewesen. Solches ist auch aus 1 Sam. 19, 13, 16. verglichen mit Cap. 16, 12. und aus *Hohel. 7, 5.* wahrscheinlich. In den alten Zeiten wurde diese Farbe bey Männern und Weibern für eine große Schönheit gehalten. *Bochart* zeigt, daß man die letzten Worte dieses Verses auch so übersetzen könne: die von dem Berge Gilead hinauf steigen; nämlich von den niedrigen Theilen dieses Berges auf die höhern; oder auf die bergigten Plätze des Landes Gilead. *Polus, Patrick*. Ueberhaupt kann nun der Verstand der gegenwärtigen Worte seyn, daß die Kirchen und die Seelen der Gläubigen, die schönsten Heerden übertreffen, die sich auf dem Berge Gilead zeigen. Die Ausleger der römischen Kirche deuten dieses Haar und diese Heerden, sehr gezwungen auf ihre Mönche,

erden. Sie führen folgende Gründe an: *ersthch*, weil dieselben verachtet werden, wie man das Haar verachtet; *zweytens*, weil sie geordnet und eingerichtet werden, wie Haarlocken; *drittens*, weil sie, wie Haarlocken, zusammengeflochten sind; *viertens*, weil sie in ihrem Gottesdienste erhoben sind, wie das Haupthaar der oberste Theil des Leibes ist; *fünftens*, weil sie, durch ihre Buße, und Södnung des Fleisches, unempfindlich werden sind, wie das Haar keine Schere, und kein Scheermesser, fühlet; *sechstens*, und vornehmlich, weil *Elia*, den sie für den ersten Stifter solcher Orden halten, ein Thibitor gewesen ist, und zu den Einwohnern von Gilead gehört hat, 1 Kön. 17, 1. *Gefells. der Gottesgel. Theodoret* glaubet, weil das Haar etwas überflüssiges bedeutet, so sey die Mepnung hier vielleicht diese, „daß die Kirchen sich auch in menschlichen Dingen, und in weltlichen Angelegenheiten, wodurch wir zuweilen noch, wenig beunruhigt werden, söllich verhält, und den Wohlstand beobachtet.“ *Patrick*.

a) Lib. 1. c. 9.

B. 2. Deine Zähne sind &c. In diesem Verse findet man eine Beschreibung der Zähne, die einen großen Theil der Schönheit des Mundes ausmachen, wie der Mund sehr viel zur Schönheit des Angesichts be trägt. Die Schönheit der Zähne besteht in ihrer weißen Farbe, in ihrer Gleichheit, und in ihrer Festigkeit, da sie so an einander anschließen, daß keiner mangelt, und auch keine Lücke, oder Oeffnung, zwischen ihnen ist. Alle diese Eigenschaften werden in der gegenwärtigen Beschreibung der Zähne gemeldet. In Ansehung ihrer weißen Farbe wird von ihnen gesagt, daß sie wie eine Heerde Schafe sind, die von dem Waschlage herauf kommen. Ferner sind sie so gleich, als ob sie an ihrem Orte, durch einen geschickten Künstler, recht gerade gefeilet worden wären, wie das durch geschorenen übersehte Wort bedeutet; daher auch die untern und obern Zähne genau übereinstimmen, und einander gleich sind, als ob sie Zwillinge wären. Es fällt auch keiner davon aus dem Munde, wie das durch unfruchtbar übersehte Wort bedeuten kann. So war es ein Oegen für Juda, daß seine Zähne weiß durch Milch, oder weißer als Milch, waren, 1 Mos. 49, 12. Für geschoren, steht in manchen Bibeln: in guter Ordnung; welcher Ausdruck nur zur Erklärung des vorhergehenden dienet. Das Wort Schafe wird hier füglich aus Cap. 6, 6. eingeschaltet, wo man es ausgedrückt findet. Durch die Zähne werden nun hier

Schafe, die geschoren sind, die von dem Waschplatze herauf kommen; die alle zusammen Zwillinge hervorbringen; und keines unter ihnen ist unfruchtbar. 3. Deine Lippen

chen Zähnen befezt ist, von denen keiner hervorstecht, oder höher ist als der andere. Sie stehen sowohl oben, als unten, in so schöner Ordnung; und zugleich sind sie so feste, daß sich nicht ein einziger findet, woran etwas mangelte; viel weniger fehlt einer gänzlich. 3. Hierzu kommen noch deine wohlgestalteten und zarten Lippen, die von einer hellen und scharlachrothen Farbe

die Hirten und Lehrer der Kirche gemeinet. Dieselben müssen die Eigenschaften sowohl guter Zähne, als auch guter Schaafbeerden besitzen, wie sie hier beschrieben werden. Die Gelehrten können die Vergleichung beyder bey den lateinischen Auslegern, und sonderlich bey dem *Cornelius a Lapide* finden, der aus dem *Bernhardus*, und andern, vieles hiervon anführet. Die Lehrer sind nun, erstlich, wie Zähne, I. weil sie das Wort der Wahrheit recht zubereiten, und austheilen, wie die Zähne die Speise für den Magen zubereiten, damit die schweren Sachen des Gottesdienstes um so viel leichter angenommen und verdaut werden mögen; II. weil sie die Kirche, mit ihren geistlichen Waffen, gegen ihre Feinde verteidigen, indem sie dieselben widerlegen, und scharf bestrafen, Tit. 1, 13. damit solche Feinde sich durch die Wahrheit getroffen finden mögen, welche keinen Irrthum und kein Laster verschonen. Wie sie die Schwachen nähren und speisen müssen, Jes. 28, 9. II. Thess. 2, 9. so müssen sie auch diejenigen beschirmen, die sich selbst nicht verteidigen können. Sie sollen auch zahlreich, in guter Ordnung, und zugleich rein und fruchtbar seyn. Denn sie werden, zweyten, mit einer Heerde Schafe verglichen. Ihre Zähne müssen nicht wie die Zähne der Löwen und tollen Hunde seyn, die einander zerreißen, oder beschädigen, Gal. 5, 15. Einigen wurde es als ein Fehler angerechnet, daß sie sehr kleine Zähne hatten, wie *Svetonius* von dem *Augustus* erzählt: viel tadelhafter aber ist es, wenn man die zerreißenen Zähne eines Wäres, oder Egers hat. Durch Zwillinge kann man hier die beyden Reihen der Zähne verstehen, die einander gegen über stehen, und wenn sie schön seyn sollen, genau mit einander übereinstimmen müssen. Daß Schafe Zwillinge hervorbringen, war in den Morgenländern etwas gemeines; wie nicht nur aus der Schrift: sondern auch aus dem ausdrücklichen Zeugnisse des *Aristoteles*, und anderer erhellet. *Patrick*, *Gesells. der Gottesgel.* *Polus*. Durch die Zähne verstehen andere gewisse Eigenschaften und Wirkungen aller wahrer Christen; entweder ihren Glauben, dem Joh. 6, 41. 2c. ein Essen zugeschrieben wird; der auch das Herz, und den Wandel, reiniget, und viel gute Früchte hervorbringt; oder ihre Betrachtung Gottes, und seines Wortes, da sie das gehörte und gelesene Geseß gleichsam

wiederkauen; die Pflichten der Liebe gegen Gott und den Nächsten ausüben; und sich so verhalten, daß keines von ihren Kindern ihnen, durch die Macht der Gottlosigkeit entrispen wird. Denn das durch unfruchtbar übersezte Wort kann auch auf die Verraubung der Jungen zielen. Ueberhaupt ist es aber nicht notwendig, alle die hier gemeldeten Umstände auf besondere Dinge zu deuten. Die Absicht dieser Stelle ist nur, die Schönheit der Kirche unter dem Bilde einer schönen Frauensperson vorzustellen; und ein Theil der menschlichen Schönheit besteht in der Farbe und Einrichtung der Zähne. *Gesells. der Gottesgel.* *Polus*.

B. 3. Deine Lippen sind 2c. Das Wort 227 bedeutet eine helle und glänzende Farbe, welche die Augen stark rühret; insbesondere Scharlach, oder Karmesin, oder Purpur; welches die Dichter die Corallen der Lippen nennen. Ihre Schönheit wird hier mit einer Schnur verglichen, der sie in Ansehung ihrer glatten und runden Gestalt ähnlich sind. Einige wollen, daß diese und die folgenden Worte wiederum auf die Hirten und Lehrer der Kirche zielen. Diese verkündigen die Lehre, die sie von den höhern Aufsehern empfangen haben, welche dieselbe für sie, und durch sie, für das Volk, bereitet hatten. *Polus*, *Gesells. der Gottesgel.* *Patrick*. Die Lippen der Lehrer dürfen nicht mit eitlen Worten aufgeblasen seyn; auch nicht ungebunden und unachtsam: sondern gleichsam geschnitten, und wie der beste Scharlach, mit vieler Sorgfalt zubereitet. Was sie reden, muß auch nicht die Frucht ihrer eigenen Erfindungskraft oder Einbildung seyn. Es muß auch nicht durch das Ansehen und Zeugniß der Menschen befestigt seyn: sondern es muß in dem Blute Christi gefärbt werden. Damit müssen sie alle ihre Lehren und Handlungen besprengen, damit ihre Lippen unschuldig seyn mögen, wie die Lippen Christi, Mal. 2, 9. und damit ihre Sprache wie diejenige sey, die der Herr versehen hat, und die er liebet, Zeph. 3, 9. So wird ihr Wort eine viel gewissere Versicherung von der Seligkeit seyn, als der scharlachene Faden, der ein Zeichen von der Erhaltung der Naah war, Jos. 2, 18. Außerdem kann ihr Wort kein Wort des Lebens seyn. *Gesells. der Gottesgel.* *Patrick*. Ueberhaupt ist die Sprache der Gläubigen wie die Sprache einer liebenswür-

pen sind wie eine scharlachene Schnur, und deine Sprache ist lieblich; die Schläfe deines Hauptes ist wie ein Stück eines Granatapfels zwischen deinen Zähnen.

4. Dein Hals

v. 3. Ps. 147, 1. Col. 4, 6. Hohel. 6, 7.

Farbe sind; deine liebliche und angenehme Stimme, und deine Wangen, welche sich, nach Ablegung des Schleyers, so sauber, weiß, und rund, zeigen, wie die Blüten der Granatäpfel.

4. Alles dieses erhebt einen schönen und wohlgewachsenen Leib. Sein schöner und wohlgebildeter

bigen Frauensperson ⁶¹²). Sie ist erbaulich und frommlich; sie ist bey Gott, und den Frommen angenehm. Man vergleiche hiermit Ps. 45, 3. Col. 4, 6. **Polus.** Andere sind der Meinung, daß hier auf die Wirksamkeit des Glaubens und der Gottesfurcht gedeutet werde, welche ohne das Blut Christi nur wie unreine Lumpen sind. So sind unsere Gebethe, unsere Bekenntniß der Sünden, unsere Dankfügungen und die Bezeugung unsers Glaubens. Alle dieselben werden, ob sie schon aus dem Herzen hervorkommen, doch durch die Lippen hervorgebracht. Sie müssen aber ihren Werth von dem Blute desjenigen erhalten der sein Leben gelassen hat, damit er allem unserm Mangel abhelfen möge. **Gef. der Gottesg.** Die Schläfe des Hauptes werden sonst nicht mit unter diejenigen Theile gerechnet, welche die Schönheit des Angesichts ausmachen; sonderlich, wenn sie mit Haarlocken bedeckt sind. Und man kann schwerlich einen Grund angeben, weswegen sie mit einem Stücke eines Granatapfels verglichen werden sollen. Daher verstehen **Hugo Grotius**, und andere, mit der gemeinen lateinischen Uebersetzung, dadurch die Wangen, welche sehr viel zur Schönheit des Angesichts beitragen, und in Ansehung ihrer rothen Farbe, den Kernen der Granatäpfel gleichen. So erklärt auch der Chaldäer das folgende Wort, welches durch ein Stück eines Granatapfels übersetzt ist. Er spricht: die Frommen und Gerechten sind mit den Gebozen erfüllt, wie ein Granatapfel; das ist, wie ein Granatapfel voll Kerne ist, welche groß und roth sind. **D. Casfel** aber hat b) diesen Theil des Verses aus den übrigen morgenländischen Sprachen deutlicher erklärt, und also übersetzt: wie die Blume eines Granatapfels ist: so sind deine Wangen ohne Schleyer. Das ist, wenn du deinen Schleyer abgelegt hast: so zeigen deine Wangen sich sehr schön und lieblich, wie die Blüten des Granatapfels; nämlich rein, und mit weiß und roth vermischt. **Polus, Patrick.** Dadurch wird die Schönheit der Kirche und zugleich ihre Wescheidenheit und Demuth, angezeigt, welche sich durch Erröthung der Wangen andern Tag leget, wenn sie in Sünde gefallen ist; wie auch den größten Gläubigen in der Welt zuweilen begegnet.

Gesells. der Gottesgel. Polus. **Aristoteles** und andere stolze Heiden, hielten diese Dinge für keine Tugenden, bey den Christen aber sind sie sehr hoch geachtet. Wenn die Gläubigen erröthen, oder sich beschämt zeigen: so ist solches nicht allemal ein Merkmal der Schül, oder Furcht: sondern oftmals ein Zeichen einer großen Frömmigkeit. Es ist die Frucht vieler und mannichfaltiger Gnadengaben, die zugleich wirken; der Freude, der Hoffnung, der Liebe, der Gedult, der Demuth, der Keuschheit u. Alle diese Dinge sind, sonderlich bey Frauenspersonen, viel herrlicher und liebenswürdig, als irgend eine natürliche, oder gemachte Schönheit; und sie dienen ihnen nicht nur zum Schmucke, sondern auch zur Beschirmung, wie viele, und sonderlich **Tertullian c)**, über diese Stelle anmerken. Einige erklären dieses von den heiligen Märtyrern, die ihren Glauben öffentlich und mutbig bekennen, ob sie schon deswegen gleichsam zerbrochen und zerrissen werden. In ihren Leiden sind sie am herrlichsten und liebenswürdigsten. Alle ihre Tugenden glänzen desto am meisten hervor, wie die Kerne des Granatapfels, wenn man denselben aufschneidet. So gieng es mit der glücklichen Jungfrau, deren **Ambrosius** oftmals, sonderlich in seiner **Ermunterung an die Jungfrauen** gedenket. Zuvor war sie, nach der Gewohnheit der christlichen Jungfrauen, immer mit einem Schleyer bedeckt gewesen. Da sie aber hörte, daß sie zur Strafe verurtheilt war: so warf sie denselben weg. *Soli inuolata atque intacta martyrio, et volens iniuriæ occurrir, vultum offrens, vt ibi martyrii fieret sacrificium, vbi solet esse tentamentum pudoris.* Gaudebat enim, dispendio pulchritudinis periculum integritatis auferri: sed illi potuerunt quidem vultum eius vulnerum vibicibus exarare; faciem tamen virtutis eius, et gratiam decoris interni, nequaquam exarare potuerunt.

Gesells. der Gottesgel.

b) *Orat. V. in Schola Theol. p. 37.*

land. Virg. c. 15, 16.

c) *De Vir-*

B. 4. Dein Hals ist u. Der Hals der Braut wird nicht mit dem Thurne der schönen Festung verglichen, die David auf dem Berge Zion gebaut hatte, und welche alle Gebäude der Stadt

Seru-

(612) Das Wort מִוּרָר bedeutet nirgends die Sprache, wie hier aus der obenstehenden Uebersetzung angenommen wird. Gegenwärtig kann es nicht wol etwas anders bedeuten, als den Ort, da die Werkzeuge der Sprache zu finden sind, das ist den geschlossenen Mund.

Hals ist wie der Thurm Davids, der zu Aufhängung der Waffenrüstung gebauet ist, woran tausend runde Schilde hängen, die insgesamt Schilde der Helden sind. 5. Dei-

v. 4. Hohel. 7. 4.

ne

ter Hals gleicht dem erhabenen Thurne Davids, der zu einem Muster anderer schöner und zierlicher Gebäude dienen kann. Dieser Thurm ist nicht mit mehreren Schilden der Helden Davids behängt, als dein Hals mit Perlen und Edelsteinen, welche der Schaß mächtiger Fürsten gewesen sind. 5. Unter diesem Halße zeigen sich zwei Brüste, die vollkommen weiß und

Jerusalem übertraf; wodurch unter andern die erhabene Gestalt des ganzen Leibes angedeutet wird, woran sonderlich der Hals rund, glatt, weiß, lang, gerade, feste, stark, und zugleich mit allerhand Schmucke geziert ist. **Patric. Polus.** Vielleicht wird auch die ganze Stadt Davids gemeynet, die er den Jebusitern abgenommen hatte, und welche, wie **Adrichomius**, und andere melden, sehr schön besetzt war. **Gesells. der Gottesgel.** Sonst könnte man auch einen andern Thurm verstehen, den David gebauet hat, da er seine Hauptstadt verbesserte, erweiterte, und besetzte, 1 Chron. 11, 8. Denselben hat er vielleicht zu einem Zeughause bestimmt. Man lese Neh. 3, 19. 23. 26. 27. **Polus.** Durch dieses Gleichniß wird nun der Glaube, und seine Frucht, die beständige und muthige Vertheidigung desselben verstanden. Denn der Glaube vereinigt nicht nur, wie der Hals, den Körper mit dem Haupte Christo; sondern er unterstützt und erhebt auch die Seele; so, daß sie sich nicht unter das knechtliche Joch der Sünde und Hölle beugt, oder durch schwere Verfolgungen gleichsam zerbrochen wird; sich aber doch willig unter das liebe Joch Christi beugt, und nicht halsstarrig ist. Durch den Glauben empfangen auch die wahren Christen, wie durch einen Hals, ihre geistliche Nahrung, und folglich die Kraft zu wirken. **Gesells. der Gottesgel. Polus.** Von diesem Thurne wird hier gesagt, er sey **מגדל**, zu einem Zeughause gebauet; wie im Englischen übersetzt ist. Die 70 Dolmetscher behalten das hebräische Wort; und bey andern findet man nur Muthmaßungen. **Aquila** übersetzt es durch Festungen, und **Symmachus** durch Höhen. Man könnte es auch von **חלץ** herleiten, und durch Unterweisung übersetzen. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man: der mit Bollwerken gebauet ist. **Patric. Ges. der Gottesg.** Der Sinn ist indessen klar. Es werden dadurch die großen und vielfältigen Prüfungen des Glaubens vorgefellt, woran alle geistliche Gaben ihren Antheil haben, und worinne der Glaube allemal überwindet. Denn dieser Schild kann wider alle Schilde der Erde bestehen; und die dagegen verfertigten Waffen werden zerbrochen, oder erobert, und als Siegeszeichen, aufgehängt werden. Man lese 2 Sam. 8, 7. **Ezech. 27, 10. Ges. der Gottesg.** Das durch Schilde

ausgedrückte Wort wird von einigen durch Pfeile, oder Spieße, oder Köcher übersetzt; als ob auf die ganze Waffenrüstung Gottes gesehen würde, die der Apostel, Eph. 6, 11. beschreibt. Ein jeglicher, der sich damit versieht, und sonst niemand, wird als ein tapferer Held, am bösen Tage stehen bleiben. **Ges. der Gottesg.** So ist die Kirche nicht nur schön und herrlich; sondern auch stark, und sieghaft über ihre Feinde. Der Glaube verrichtet Heldenthaten, Hebr. 11, und wird auch sonst mit einem Schilde verglichen, wie Eph. 6, 16. Das Wort tausend deutet eine unbestimmte Zahl an. Die Schilde an dem Thurne Davids waren entweder solche, die dafelbst zum Gebrauche der Helden aufbehalten wurden; oder andere, die man dem Feinde abgenommen, und als Siegeszeichen dafelbst aufgehängt hatte. **Polus.** Vielleicht hingen dafelbst die Schilde derer Helden, deren 1 Sam. 23. gedacht wird. **Hugo Grotius** vergleicht dieselben sehr gut mit den Edelsteinen, welche den gewöhnlichen Schmuck des Halses ausmachen. **K. Salomo**, und andere jüdische Lehrer, wollen, dieser Thurm sey der Ort gewesen, wo der große Rath eine Kammer hatte, welche die Kammer, oder der Saal, der viereckichten Steine genennet wurde, wie einige auch das Wort **מגדל** erklären. In dieser Kammer wurde Gericht gehalten, und die Zucht bewahrt; worinne die Kraft und Unterstützung des Volkes bestund. So diente die große Versammlung der Apostel und Aeltesten, Apgst. 15. zur Befestigung und Unterstützung der Kirche. Denn diese Versammlung löste alle Zweifel auf, und entschied alle Streitigkeiten. So ist es auch die Pflicht aller folgenden Kirchenversammlungen, die Kirche in Friede und guter Ordnung zu erhalten. So spricht auch **Theodor** in seiner Umschreibung der gegenwärtigen Stelle: „denn du bist mit allen Waffen des Geistes gerüstet, wodurch du die Feinde leichtlich verwunden kannst.“ „Zuweilen widerlegt du sie durch die Propheten, zuweilen auch durch die Apostel; und du stellst alle ihre Schwachheiten zur Schau aus.“ **Patric.**

B. 5. Deine beyden Brüste &c. In den Brüsten besteht ebenfalls ein Theil der Schönheit einer Frauensperson. Man lese **Ezech. 16, 7.** **K. Salomo** versteht durch diese beyden Brüste die beyden steinernen Tafeln des Gesetzes in der jüdischen Kirche.

ne beyden Brüste sind wie zwey junge Zwillinge von einem Rehe, die unter den Lilien weiden. 6. Bis der Tag anbricht, und die Schatten fliehen, will ich zu dem Myr-

v. 5. Hohel. 7, 3.

v. 6. Hohel. 2, 17.

rhen

und rund, von einem geziemenden Umfange, und gleich groß sind. Dabey fallen mir zwey junge Ziegen ein, die zugleich gezeuget und geboren, und einander so vollkommen ähnlich sind, daß niemand einen Unterschied darunter bemerken kann. Der oberste Theil ihrer Köpfe zeigt, sich von ferne, wie ich gesehen habe, wie die Warzen deiner Brüste; nämlich, wenn sie auf einem Felde unter den Lilien weideten. 6. So schön ist meine Kirche; wie man deutlicher sehen wird, wenn die Nacht der Verfolgung vergangen ist, die sie vor den Augen der Welt-

kinder

Andere verstehen dadurch die beyden Testamente, das alte, und das neue. Allein es werden hier die Glieder der Kirche, und nicht die Kirche selbst beschrieben. Polus, Gesells. der Gottesgel. Patrick. Noch andere erklären diesen Ausdruck von den beyden Sacramenten. Allein diese sind vielmehr Brüste Christi als Brüste der Kirche. Noch andere denken auf die Liebe der Kirche zu Christo, und zu allen Heiligen: denn die Brüste bedeuten sonst Liebe, wie Spr. 5, 19. Hohel. 1, 13. Wiederum andere deuten dieses auf die Fruchtbarkeit der Kirche, und darauf, daß sie, wie eine Säugamme, mit ihren Brüsten Kinder für Christum aufzieht. Allein die folgende Vergleichung scheint nicht auf den Gebrauch der Brüste, oder auf die dadurch geoffenbarte Liebe, zu gehen: sondern nur auf ihre liebenswürdige Schönheit. Gesells. der Gottesgel. Polus. Einige wollen, es werde dadurch das Herz angedeutet, welches Gott, der alle Herzen in seiner Hand hat, nach seinem Wohlgefallen bildet. Dasselbe muß übereinstimmend, und mit der reinen Milch der Freude, der Heiligkeit, und des Friedens erfüllt seyn. Die Kirche muß diese Eigenschaften nicht nur selbst in reichem Maße besitzen: sondern auch andern mittheilen. Endlich wollen einige durch dieses Gleichniß werde wiederum auf die Hirten und Lehrer der Kirche gezelet, welche, wie Paulus, 1 Cor. 3, 1. Gal. 4, 19. nicht nur Väter und Mütter für sie seyn, sondern sie auch zeugen, und sie ernähren müssen; und zwar nur mit den Brüsten der heiligen Schrift, und mit der unversälfchten Milch daraus. Gesells. der Gottesgel. Die Brüste der Braut werden wegen ihrer Liebenswürdigkeit mit Rehen verglichen, worüber man Spr. 5, 19. nachlese; mit jungen Rehen, weil sie klein sind; welches eine Schönheit der Brüste ist; und mit Zwillingen, wegen ihrer vollkommenen Gleichheit. Polus. Einige verstehen durch die Zwillinge von einem Rehe beyde Theile der Schrift, in Ansehung sowohl der reinen Nahrung; als auch der genauen Uebereinstimmung sowohl in dem Stoffe, als auch in der Gestalt. Gesells. der Gottesgel. Unter den Lilien ist so viel, als auf dem Felde, wo Lilien wachsen; wie aus Matth. 6, 28. erhellet; womit auch andere Stel-

len der Schrift, und die weltlichen Schriftsteller übereinstimmen. Die Lilien sind weiß und rund; und die Rehe sind tödlich von Farbe. Wenn also der Leib dieser Thiere von den Lilien bedeckt wird, und sie nur den Kopf darüber hinaus stecken: so gleicht dieser einigermaßen den rothen Warzen lilienweißer Brüste. Da dieses Buch überhaupt ein Hirtenge-dicht ist: so kommen auch Gleichnisse darinne vor, die sich für Hirten schicken. Auf die gemeldete Art erklärt auch Bochart dieses Gleichniß. Polus, Patrick. Gregorius der Große erklärt dieses Gleichniß von den beyden Ordnungen der Lehrer, wovon die eine unter den jüdischen Christen gewesen ist, und die andere unter denen, die aus den Heiden gesammelt waren. Mit Zwillingen werden sie, nach seiner Meynung, deswegen verglichen, weil sie in der christlichen Lehre beyde vollkommen übereinstimmten. In der That hat auch der Heiland im Anfangs zweyen und zweyen zu Predigung der christlichen Lehre ausgesendet, Luc. 10. um nämlich zu zeugen, wie nöthig ihnen die Eintracht sey. Patrick. Die Diener Christi müssen auch, welches ihnen zur Ehre gereicht, so schnell, wie eine Hindinn, denenjenigen zu Hülfe eilen, die ihn suchen. Sie müssen, wie er, unter den Lilien, auf der reinen und unbesecteten Weide des Lebens, weiden; nicht aber unter unreinen und giftigen Kräutern; damit ihre Milch unversälfcht und gesund seyn möge. G. der G.

B. 6. Bis der Tag 2c. Hier höret die Beschreibung auf; und Salomo geht nicht weiter auf die niedrigen Glieder der Kirche, oder auf das besondere Lob derselben fort. Nur wird angedeutet, daß alle ihre besondern Glieder, nebst ihren Führern, zusammen einen sehr schönen Körper ausmachen; ob schon derselbe igo durch die Nacht der Verfolgung umnebelt ist; wie man die ersten Worte dieses Verses verstehen kann. Patrick. Zuvor, Cap. 2, 17. wartete die Kirche auf ihren Bräutigam; und diese Erwartung wurde mit eben denen Worten ausgedrückt, welche der Bräutigam hier brauchet. Er zeigt hiermit, daß wir ihn an Liebe und Bereitwilligkeit nicht übertreffen können. Er wartet, um gnädig zu seyn, und wird die Seinigen nicht verlassen, bis die bestimmte Zeit

erfüllet

rhenberge, und zu dem Weibrauchhügel gehen.

7. Du bist ganz schön, meine Freundin,

v. 7. Ephes. 5, 27.

finder verdeckt. Gleichwol ist sie indessen sehr schön in meinen Augen. Sie ist nicht weniger schätzbar, als die Berge, und die Hügel, die auserlesenes Räucherwerk, und köstliche Specereien liefern. 7. Ich will alles zusammen nehmen. Du, meine Freundin, bist eine vollkommene

erfüllt ist, da er sie seinem Vater in Herrlichkeit übergeben wird. Polus, Gesells. der Gottesgel. Man kann diesen Tag entweder von dem Tage des Evangelii verstehen, bey dessen Anbruche alle Schatten verschwinden sollten; oder von dem Tage der Herrlichkeit, oder allgemeinen Auferstehung, da die Schatten der äußerlichen Gebräuche vertrieben werden. Bis dahin weydet die Braut unter den Lilien, v. 5. oder der Bräutigam geht auf den Myrrhenberg 1c. wie hernach folget. Einige glauben, dieses gehöre mit zu den vorhergehenden Worten; und andere verbinden es mit den folgenden. Durch den Myrrhen- und Weibrauch-Berg kann man den Tempel zu Jerusalem verstehen, der auf einem Berge lag, und wo viel Weibrauch und Myrrhen gebraucht und geopfert wurden. Dasselbst mußte die Kirche weiden; und dasselbst sollte der Messias bey ihr gegenwärtig seyn, bis der Tag des Evangelii anbrechen würde. Andere verstehen durch diesen Berg die Kirche auf Erden, wovon der Berg Moria, und der Tempel, Vorbilder waren, und welche bey den Propheten oftmals ein Berg genennet wird, wie Jes. 2, 2. 3. Mich. 4, 1. 2. Diese Kirche kann auch füglich ein Myrrhen- und Weibrauchberg genennet werden; sowohl wegen des angenehmen Dienstes, der Gott dasselbst geleistet wird, als auch wegen der köstlichen Gaben des heiligen Geistes, welche Gott und Menschen angenehm sind, und nur dasselbst ausgegossen werden. Jerusalem, wo solche Specereien verarbeitet und gebraucht wurden, 2 Mos. 30, 34. war ein Vorbild von der Kirche, und Johannes nennet sie, in seiner Offenbarung, mehrmals das neue Jerusalem. Also kann dieses zugleich eine Verheißung seyn, daß der Heiland bis an das Ende der Welt bey seiner Kirche zugegen seyn, und endlich, wenn die Hochzeit des Lammes gekommen ist, alle ihre Glieder zu sich versammeln wolle, die alsdenn ewig bey dem Herrn seyn werden. Polus, Paricé, Gesells. der Gottesgel. Die Kirche kann auch deswegen ein Myrrhen- und Weibrauchberg genennet werden, weil sie sowohl bittere, als süße Dinge empfängt. Wenn aber die gemeldete Zeit gekommen seyn wird: so wird sie nur ein Weibrauchhügel seyn. Ihre Beschäftigung wird alsdenn nur darinne bestehen, daß sie dem Lamm in Ewigkeit Loblieder singt. Einige halten dieses für den Sinn der gegenwärtigen Worte: ich will dich an die Orte der Bitterkeit führen, wo ich gelitten, und durch das angenehme Opfer meines

Todes, meinem Vater für dich genug gethan habe. Dasselbst wird die Betrachtung meiner Aufopferung für dich dir Vergnügen und Erquickung verschaffen. Gesells. der Gottesgel. Andere verstehen hier andere Berge, deren nachgehends, v. 8. gedacht wird. Myrrhen und Weibrauch wurden mit unter die kostbaren Specereien der Morgenländer gerechnet. Athenäus erzählt d), Empedocles, der als ein Pythagoräer, kein Fleisch aß, habe nach Erlangung eines Sieges, einen Ochsen von Myrrhen, Weibrauch, und andern köstlichen Specereien verfertigen, und unter die Zuschauer austheilen lassen. Anderswo e) zählt er die Myrrhen, und den Weibrauch, mit unter diejenigen Dinge, die für wollüstig (τελευτή) gehalten wurden. Bey ihm f) spricht auch Heronippus indem er meldet, was für Orte am meisten wegen gewisser Dinge berühmt wären, daß der Weibrauch aus Syrien käme (ἀπὸ τοῦ Συρίας λεβανόρον). Und in den Versen des Archistratus g) wird von Syrien gesagt, daß solche Dinge zu Räucherwerk bey Mahlzzeiten gebraucht wurden. Also fährt der Bräutigam hier noch in dem Lobe der Braut, wegen ihres Werthes und ihrer Annehmlichkeit fort. Paricé.

d) Deipnosoph. l. 1. c. 3. e) Cap. 8. f) Cap. 21. g) Lib. 3. p. 101.

B. 7. Du bist ganz schön 1c. Um alles, was der Bräutigam noch zu sagen hatte, zusammen zu ziehen, beschließt er die v. 1. angefangene Lobrede damit, daß die Braut an gar keinem Theile mangelhaft sey, sondern überhaupt eine vollkommene Schönheit, ohne den geringsten Flecken ausmache. Dieses muß nicht auf eine jegliche besondere Person in der Kirche gedeutet werden: sondern auf den ganzen Umfang derselben. Ganz bedeutet zuweilen so viel, als mehrentheils. Durch den Zusatz am Ende des Verses aber wird das Zeugniß allgemein und uneingeschränkt. Paricé. Gesells. der Gottesgel. So stellt der Heiland nunmehr sein eigenes Werk vor, wie es durch die Verfertigung und Heiligung vollkommen gemacht ist. Wenn man von ihm angenommen wird: so werden alle Mängel bedeckt. Die Wiedergeburt verändert den ganzen Menschen, und macht ihn in allen Absichten schön. Ein Heide mag sagen: non est formosa mulier, cuius crux laudatur, aut brachium: sed illa, cuius vniuersa facies admirationem singulis partibus abulit; „eine Frauensperson ist nicht schön, deren Arm, oder ihr Bein, man lobet: sondern diejenige, deren ganze Gestalt die Verwunderung über“, jegli-

dinn, und es ist kein Fehler an dir. 8. Zu mir von dem Libanon herab, o Braut; komme zu mir von dem Libanon herab; siehe von dem Gipfel des Amara, von dem Gipfel

mene Schönheit. Zwischen den verschiedenen Ordnungen, Ständen, und Stufen der Menschen in der Kirche findet sich eine vollkommene Uebereinstimmung, und in ihrer Gestalt kann man nicht den geringsten Flecken, nicht die geringste Runzel spüren, (Eph. 5, 27.). 8. Der Bräutigam fährt fort. Damit nun die ganze Welt sehen möge, daß ich mich mit dir ver-
leber, ja in der That vermählet, habe (Offenb. 21, 2.): so komme herab von denen erschrecklichen Bergen, wohin du, um deiner Sicherheit willen geflohen bist (Cap. 2, 14. 17.). Du warest daselbst, ob ich schon bey dir war, nicht frey von Befahr: sondern dem Grimme und der

„jegliches Glied erregt.“ Allein von der Kirche und den Seelen, ist dieses noch mehr wahrhaftig. Wenn dieselben in dem Blute Christi gewaschen sind: so sind sie in allen ihren Gliedern schön; und sie empfangen das vollkommene schöne Bild Gottes. Wenn der angeführte Schluß der Heiden gelten soll: so kann wol keine von den Töchtern der Eva schön genannt werden, indem ihrer sehr wenig sind, denen nicht eine oder die andere Kleinigkeit mangeln sollte, die mit unter die Schönheiten gerechnet wird. Hier wird also nur von dem der Kirche gebührenden Lobe geredet, welche durch den Glauben ganz vollkommen und ohne Mängel ist, wie der Heiland selbst. Gesells. der Gottesgel. Das Volk Gottes ist zwar nicht ganz vollkommen, oder frey von allen Sünden. Es wird aber hier so genannt, entweder in Vergleichung mit den Gottlosen, und denen, die nicht in der wahren Gnade stehen; wovon Mose, 5 Mos. 32, 5. redet, oder in Absicht auf die gnädige Annehmung Gottes, in Ansehung welcher gesagt wird, daß er die Ungerechtigkeit in Jacob nicht ansehe, 4 Mos. 23, 21. h): Gott sieht die Gläubigen nicht mit einem strengen Auge so an, wie sie an sich selbst sind: sondern in und durch Christum in welchem er sie als vollkommen annimmt, theils, weil es ihre vornehmste Absicht und Freude ist, vollkommen zu werden; theils auch, weil der Heiland es über sich genommen hat, sie einmal vollkommen zu machen, Eph. 5, 25. 27. Polus. Die letzten Worte dieses Verses sind keine eitle Wiederholung der vorhergehenden: sondern sie dienen zur Erklärung und Bestätigung derselben. Gesells. der Gottesgel.

h) Man lese die Erklärung über 4 Mos. 23, 21.

B. 8. Zu mir von 1c. Mit diesem Verse fängt sich eine neue Handlung an, wie aus der Veränderung der Ausdrücke erhellet, welche der Bräutigam braucht. Diejenige, die er zuvor seine Liebste oder Freundin, genannt hat, erhält hier den Namen seiner Braut. Zuvor findet man diesen Namen nirgends: in dem folgenden Theile des Liebes aber zu verschiedenenmalen. Vielleicht sind auch, weil dieser Name vortrefflicher ist, als die übrigen, die Ausleger

dadurch hervorgerufen worden, denselben, anstatt der andern durch das ganze Buch von der Kirche zu brauchen. Theodoret fängt daher mit dieser Stelle sehr füßlich sein drittes Buch an. Wir können diesen Vers, und die folgenden, für eine Beschreibung der Kirche halten, indem sie aus der Verfolgung kommt, und größte Zeichen von der Liebe ihres Heilands empfängt, als jemals zuvor. Patrick. Der neue Name, Braut, wird also der Kirche nicht eher begegeben, als bis sie vollkommen schön und liebenswürdig gemacht worden ist; und sie kann diesen Namen nicht besser verdienen, als wenn sie demjenigen folgt und anhänget, der ihr viel günstiger ist, als sie hoffen, oder bitten kann. Dazu soll sie durch diese Benennung ermuntert werden. Im Englischen fängt sich dieser Vers also an: komme zu mir 1c. Gesells. der Gottesgel. Polus. Der Libanon ist ein bekanntes Gebirge in dem nördlichen Theile von Canaan. Zuweilen wird es als eine sehr angenehme und herrliche Gegend beschrieben, wie Cap. 5, 15. Jes. 35, 2. Hof. 14, 6. 1c. nämlich in Ansehung seiner schönen Cedern; zuweilen aber auch als eine unfruchtbare Wüste, Jes. 29, 17. und als eine Wohnung wilder Thiere, 2 Kön. 14, 9. 1c. In diesem letztern Sinne scheint es hier vorzukommen; theils, weil es dem Kyrrhen- und Weibrauch-Berge entgegengesetzt zu seyn scheint; theils wegen der Eigenschaft anderer Berge, die hier mit dem Libanon zugleich gemeinet werden; theils auch, weil am Ende des Verses ausdrücklich der Wohnungen der Löwinen 1c. gedacht wird. Polus. Durch die Wiederholung der Worte, von dem Libanon herab, wird alle Furcht aus dem Wege geräumt, als ob man durch das Kommen zu Christo Verlust leiden würde. Er spricht gleichsam: komme zu mir; zu mir, der ich besser bin, als der Libanon, ob schon herrliche Cedern darauf wachsen. Dem ich will Sorge tragen, daß keiner von demjenigen, die ihr Vertrauen auf mich setzen, verloren gehe. Diejenigen aber, die auf dem Libanon vergiehn, werden gewiß vergehen: denn dieses ist ein Ort der Diebe und Mörder. Eusebium, und andere, melden, auf dem Libanon habe ein der Venus geweihter Tempel gestanden,

Gipfel Senirs und Hermons, von den Wohnungen der Löwinnen, von den Bergen der Leoparden.

9. Du hast mir das Herz genommen, meine Schwester, o Braut; du

v. 8. 5 Mos. 3, 9.

der Grausamkeit gewaltiger Verfolger ausgesetzt. Komme nun, sage ich; wohne nicht länger daselbst: sondern siehe von daher das schöne Erbtheil, und den glücklichen Zustand, den ich bereitet habe.

9. Du hast dich meiner Neigungen nachdrücklich bemächtigt; du bist mir sehr werth worden, meine zärtlich geliebte Braut; du hast dich völlig Meister von meinem Herzen

landen, welchen man impudicitiae cloacam nennete. Und in der That sind alle abgöttische Orte stinkende Pfühle der Unzucht, und anderer abscheulicher Dinge. Die schöne Braut Christi muß davor einen Abscheu haben; sie muß solche Besspiele fliehen, und sich der Ausübung aller Heiligkeit widmen. **Gef. d. Gottesg.** Durch Amana verstehen einige das Gebirge in Eilicien, Amanus, welches mit unter die höchsten Berge gerechnet, und von dem Aelian mit dem Libanon, und dem Carmel, verglichen wird. Und da man findet, daß sich auf dem Amanus auch Tiger, Leoparden, und andere wilde Thiere, aufgehalten haben: so hat man geglaubt, daß solches nicht wenig zur Bestätigung dieser Meynung befrage. Weil aber das jüdische Land, und die benachbarten Gegenden, der Schauplatz dieses Liebes sind: so muß man durch Amana vielmehr einen Theil des Libanons verstehen, wie Boshart, in seinem Canaan 1), zeigt. Die untersten Theile des Libanons waren zwar sehr angenehm: aber der Gipfel war erschrecklich, und ein Aufenthalt wilder Thiere. **Patrick, Polus.** In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man hier: **du wirst von dem Gipfel des Amana gekrönt werden.** Andere übersetzen: **du wirst von dem Gipfel des Amana gerühmet, oder gezeigt, werden, oder gerade ausgehen.** Einige übersetzen auch, mit den 70 Dolmetschern: **du wirst von dem Anfange des Glaubens; oder, dem Gipfel der Wahrheit; oder, dem Ursprunge der Seele** 10. **Gefells der Gottesg.** Senir und Hermon können für zween Gipfel eines einzigen Gebirges gehalten werden, wie auch Horeb und Sinai gewesen zu seyn scheinen. Man kann auch so übersetzen: **von dem Gipfel des Senir oder Hermon;** denn dieser Berg führte beyde Namen, 5 Mos. 3, 9. und vielleicht dient der Name Hermon zur Erklärung des Namens Senir, weil der Berg unter diesem Namen den Israelitern am meisten bekannt war. Die letzten Worte: **von den Wohnungen** 10. scheinen als ein Bewegungsgrund zu folgen, wesswegen die Braut zu dem Bräutigame kommen solle; weil nämlich die Orte, wo sie sich 10 befand, nicht nur unfruchtbar: sondern auch gefährlich, waren. Sie waren die Wohnungen der Tyrannen, der Verfolger, und raubgieriger Menschen, die oftmals mit wilden Thieren verglichen werden, weil sie die Eigenschaften

derselben besitzen, und ihnen nachahmen. **Polus.** Von solchen hohen Orten soll die Braut auf die lieblichen Gegenden herunter sehen, wohin der Heiland sie einladet, und durch deren Anblick sie begierig danach gemacht werden soll. Hiernit wird vielleicht auf Mosén gezeiet, der von dem Berge Pisga das gelobte Land beschauete. **Polus.** Die Braut soll von solchen Orten in lieblichere und sicherere Gegenden kommen. Daher wird sie v. 12. 13. 14. mit einem Garten, oder Paradiese, verglichen. Niemand darf sich darüber wundern, daß dem Salomo der Zustand der Kirche Christi in Noth und Verfolgung gezeigt worden ist: denn darinne kömmt sie sehr wohl mit dem Zustande der jüdischen Kirche bey ihrer ersten Errichtung überein. Damals wurde sie vom Pharao, und hernach von vielen andern Feinden, gedrückt, ehe sie zu dem Besitze Canaans gelangte. **Patrick.**

1) Lib. 1. cap. 5.

B. 9. Du hast mir 10. Das Wort בָּרַבְרָא, welches sonst nirgends vorkömmt, deutet eine außerordentliche Bewegung des Herzens an. Einige übersetzen: **du hast mir das Herz verwundet.** Die 70 Dolmetscher brauchen hier das Wort *exardians*, als ob sie sagen wollten: **du hast mich entherzet, oder, mir das Herz genommen.** Dieses ist die Sprache einer heftigen Gemüthsbewegung, und eines Menschen, der von heißer Liebe gleichsam brennet, so, daß er ganz außer sich ist, und nichts anders fühlt, oder denkt. Amare, et sapere, vix diis concessum est. Niemals ist eine Liebe der Liebe Christi gleich gewesen. Sie machete ihn gleichsam süßlos, so, daß er nicht auf sich selbst achtete, indem er, um unsertwillen, alle seine Herrlichkeit ablegte, und alle Beschimpfungen und Schmerzen verachtete. Er war durch die Schönheit seiner Braut überwunden, und daher sehr begierig nach ihrer Gesellschaft. So spricht **Bernhardus:** *quia zelo amoris tui vulnerasti me: lancea quoque militis vulneratus sum;* „weil du mich durch den Eifer deiner Liebe verwundet hast: „so bin ich auch durch die Lanze des Soldaten verwundet worden.“ Sind wir nun nicht verpflichtet, ihn auf gleiche Weise mit Entzückung zu lieben, bis wir, mit Maria Magdalena, und mit Paulo, 1 Cor. 4, 10: 13. aus uns selbst gesetzt, und, um Christi willen, gleichsam Thoren, werden. **Patrick, Polus, Gef. der Gottesg.** Der Heiland nennet die Kir-

du hast mir das Herz genommen, mit einem von deinen Augen, mit einer Kette deines Halses.

10. Wie schön ist deine vortreffliche Liebe, meine Schwester, o Braut! wie viel besser ist deine vortreffliche Liebe, als Wein? und der Geruch deiner Oele, als alle

v. 10. Hohel. 1, 2.

Herzen gemacht; und zwar durch die liebliche Eintracht, die ich zwischen deinen Hirten, und dem Volke, spüre, das in einer heiligen Unterwerfung unter sie lebet. 10. Wie lieblich ist deine Liebe zu mir, und meinen Geboten! Wie schätzbar wirst du mir dadurch, meine geliebte Braut! Ist nicht die Liebe, die deine Glieder gegen einander, und gegen alle Menschen, hegen, viel erfreulicher, als das beste Gastmahl, welches man in der Welt finden kann? Sind nicht deine übrigen Tugenden viel angenehmer, als das Räuchwerk der besten Specereien, auch derer-

che seine Schwester, theils, weil sie beyde einen Vater, nämlich Gott, ja auch eine Mutter, haben, indem sie beyde in der Gemeinde Israels geboren worden sind; theils auch, um seine große Liebe und Zärtlichkeit anzuzeigen, die nicht durch ein einziges Wort, sondern nur einigermaßen durch alle Namen der Verwandtschaft zusammen, ausgedrückt werden kann. So nenneten Reuel und Tobia, ihre Weiber, Edna und Sara, ihre Schwestern, Tob. 7. 18. c. 8. 4. 7.

Polus, Patric. Die Wiederholung des Ausdrucks: du hast mir ic. zeigt die heftige Gemüthsbewegung der Braut an, wovon das Auge der Braut die Ursache war. **Gef. der Gottesgel.** Man kann dieses von dem Auge des Glaubens verstehen, welches die himmlischen Dinge sieht, und, wie die Augen des Stephanus, durch die Himmel bringt, um Christum anzuschauen; oder von dem Auge der getreuen und demüthigen Liebe, welche bescheiden, und nur auf den Heiland gerichtet, ist, Matth. 6, 22. Deswegen sind die Christen theuer in den Augen Gottes, und Christi. Andere verstehen durch die Augen die Kirche aus den Jüden und Heiden; und alsdenn muß man durch eines ihrer Augen einen Blick des Auges verstehen. **Polus, Gef. der Gottesgel. Patric.** Durch diesen Ausdruck wird vielleicht die Bescheidenheit und Demuth der Kirche angezeigt, welche zwar begierig ist, ihren Heiland anzuschauen: aber solches doch nur bescheiden, und gleichsam mit einem Blicke eines Auges, thut. Er nimmt solches als ein besonderes Zeichen ihrer Liebe gegen ihn an, und liebet sie deswegen um so viel mehr. So bekümmet die Liebe, die sonst abnehmen würde, immer mehr Kraft; und der Heiland hat nicht nur ein Wohlgefallen daran, wenn die Gläubigen ihre Zuflucht zu ihm nehmen: sondern er wird dadurch auch um so viel mehr mit ihnen verbunden. Vielleicht wird damit auch auf die alte Gewohnheit gezelet, da die Jungfrauen ihr Angesicht mit einem Schleyer bedeckten, und also nur mit einem Auge durch die Oeffnung sahen, damit sie des Weges nicht verfehlen möchten. So spricht Hieronymus: celantes faciem vix vno oculo, qui viae necessarius est, egrediuntur; und Tertullian spricht:

iudicabant nos Arabicae feminae ethnicae, quae non caput, sed et faciem quoque ita totam, tegunt, ut vno oculo liberato contentae sint dimidia frui luce potius, quam totam faciem prostituere.

Polus, Gef. der Gottesgel. Eine Kette um den Hals bedeutet eine andere Gabe und Vollkommenheit, womit die Braut geschmückt ist. Der Verstand ist: wie würde ich nicht alsdenn entzückt werden, wenn du deine beyden Augen, dein ganzes Angesicht, und alle deine vortrefflichen Gaben und Schönheiten, entdecktest? **Polus.** Für Kette kann man auch Haar, oder Locke, übersetzen. Dadurch kann der Gehorsam angezeigt werden, der gleichsam eine Kette um unsern Hals ist, indem wir dem Heilande folgen, und uns seinem Joch unterwerfen. **Gef. der Gottesgel.** Alcinus versteht durch das Wort einem, die Einigkeit, oder Eintracht; durch die Augen, wie v. l. die Hirten und Regenten der Kirche; und durch die eine Kette des Halses die fromme Eintracht des Volkes unter der Aussicht seiner Lehrer. Man könnte diese Stelle auch so übersetzen: der geringste Strahl, den ich von dir, und deiner Schönheit, habe, erregt meine Liebe gegen dich kräftiglich. Denn die Augen sind der Sitz der Liebe; wie viele Schriftsteller sich ausdrücken. **Patric.**

B. 10. Wie schön ist ic. Durch die Liebe, die im Hebräischen in der mehrern Zahl steht, und hier gerühmet wird, kann man die Liebe zu Gott und dem Nächsten verstehen: durch das Vel aber alle daraus herfließende Annehmlichkeiten. **Patric.** Man lese Cap. 1, 2. 4. Wie lebenswürdig und mir wohlgefallig, will der Bräutigam sagen, ist deine Liebe! Ich verachte dieselbe nicht, wie ich wohl thun könnte: sondern ich nehme sie gnädiglich an, und schätze sie hoch. **Polus.** In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man hier wiederum, wie Cap. 1, 2: wie schön sind deine Brüste ic. Wie die Kirche dort die Vortrefflichkeiten Christi preist: so rühmet hingegen er sie hier mit gleichen Ausdrücken. Wir verlieren dadurch nichts, wenn wir unsere Liebe gegen Christum bezeugen. Er ehret diejenigen, die ihn eh-

ren;

alle Specereien? 11. Deine Lippen, o Braut, triefen von Honigseime; Honig und Milch ist unter deiner Zunge, und der Geruch deiner Kleider ist wie der Geruch Libanons.

dererjenigen, die auf dem Altare verbrannt werden? 11. Deine Worte sind auch nicht weniger angenehm, als deine Handlungen. Der reine Honig, der aus den Honigkuchen heraus fließt, ist nicht lieblicher, unversälfchter, und heller, als deine Lehre, o geliebte Braut! Diese Lehre ist die liebliche Nahrung der Alten und der Jungen, der Schwachen und der Starken. Durch die berühmte Heiligkeit deines Wandels wird sie ihnen kräftiglich angepriesen. Diese ist wie das kräftige Räucherwerk, das von den wohlriechenden Pflanzen auf dem Libanon zubereitet wird,

ren; und wir ehren ihn vielmehr durch Liebe, als durch die auserlesensten Opfer, wovon der Wein einen Theil ausmachete. Denn er verlangt Warmherzigkeit, und keine Opfer, Hof. 6, 6. und er hat verheißen, daß er die Arbeit unserer Liebe nicht vergessen wolle, 1 Theß. 1, 3. **Gef. d. Gottesgel.** Das **Wel** bedeutet die Gnadengaben des Geistes Gottes, als die geistliche Salbung, 1 Joh. 2, 20. 27. die durch ihre Wirkungen den lieblichen Geruch ausbreiten. Man vergleiche hiermit Jes. 61, 1. **Gef. der Gottesgel. Polus.** Man kann dadurch auch die getreue Predigt des Wortes Gottes durch die Lehrer verstehen, 1 Cor. 1, 21. c. 2, 15. und bey allen Christen ist die Liebe, und die Ausübung der Gottseligkeit, nicht weniger wohlriechend und angenehm, Phil. 4, 18. **Gef. der Gottesgel.**

B. 11. **Deine Lippen, o 2c.** Dasjenige, was von den Lippen herab tropfeth, wie der Honig aus den Honigkuchen, muß gewiß eine reine und liebliche Lehre seyn, und einen jeglichen einladen, davon zu kosten; es mögen nun Gebethe und Dankfagungen zu Gott seyn, oder erbauliche Reden an Menschen. Bey vielen Christenstellern werden liebliche Reden mit Honig verglichen. **Gef. d. Gottesgel. Polus, Patrick.** Daher bekamen Xenophon den Namen der athenischen, und Sappho der pierischen, Biene, weil ihre Reden und Gedichte so süß und lieblich waren. Von der seltenen Wohledendheit des Plato wird gesagt, sie sey durch die Bienen gleichsam vorher verkündigt worden, welche, da er noch ein Kind war, ihm in den Mund flogen, und um ihn herum schwärmten. Ein gleiches wird von dem Pindarus, dem Lucanus, und dem Ambrosius, erzählt. **Gef. der Gottesgel. Patrick.** Der Dichter vergleicht, Ps. 19, 11. das Wort Gottes mit Honigkuchen. Die Predigt desselben muß daher rein, lieblich, gesund, und erquickend, seyn, wie der Honig, der aus den Honigkuchen heraus fließt; ja wie die Honigkuchen selbst. Für: von Honigseime, steht im Englischen: wie der Honigkuchen. Solche Vergleichung findet sich auch im Verto; und derselbe enthält daher nicht eine uneingeschränkte Bejahung. Durch die Lippen kann man auch die Stimme des VII. Band.

Lobes und der Freude verstehen, welche der gottesfürchtigen Seele, ja Gott selbst, nicht weniger lieblich ist, als Honig und Honigkuchen. **Gesell. der Gottesgel.** Die Worte, **Honig und Milch sind unter deiner Zunge**, bedeuten einerley mit den vorhergehenden. Denn diese Dinge waren in den alten Zeiten die Nahrung der Kinder, und die vorzüglichsten Gegengüter Canaans, 4 Mos. 16, 14. **Patrick, Gef. der Gottesgel.** Es werden dadurch Worte gemeinet, die lieblich und erquickend sind, als Honig und Milch. **Polus.** Eine jegliche geheiligte Zunge bringt nichts verderbtes hervor: sondern nur dasjenige, was zur Erbauung, und sowohl zur Nahrung, als zum Vergnügen, dienen kann: denn beides muß mit einander verbunden seyn. Das unzüchtige Weib, Spr. 5, 3. hat auf ihren Lippen zwar Honigseim: aber keine Milch; Vergnügen: aber keine Nahrung; und zwar nur ein solches Vergnügen, das kurz, und zugleich gefährlich, ist. Denn das Ende davon ist bitter, wie Bittern. Bey der Braut Christi aber findet sich beides. Sie redet nicht nur angenehm: sondern auch gründlich; nicht, um zu verleiten: sondern um zu heilen. **Gef. der Gottesgel.** Die hebräischen Lehrer bey dem Maimonides k) irren also gar sehr, da sie sagen, der **Honig und die Milch unter der Zunge** deute hier die Verbergung der lieblichen Wahrheiten an, bis die Menschen zu Empfangung derselben geschickt gemacht worden sind. **Patr.** Vielleicht wird auch durch den gegenwärtigen Ausdruck angedeutet, daß die Kirche nicht heuchlerische, oder solche, Worte ausspricht, die auf eine böse Absicht gerichtet sind, wie viele schöne Worte der Menschen: sondern daß sie aus dem Herzen hervorkommen, welches unter der Zunge ist; wie von demjenigen, der in seinem Herzen Böses denkt, gesagt wird, das Böse sey unter seiner Zunge, Ps. 10, 7. **Polus.** Kleider bedeuten in den Büchern des neuen Bundes unsern ganzen Wandel; und ihr Geruch deutet nicht nur die Vortrefflichkeit des Lebens eines Christen an: sondern auch die Bekanntmachung derselben bey jedermann. **Patrick.** Vermuthlich werden hier die Kleider der Gerechtigkeit verstanden, womit die Kirche geschmückt ist. Christus, und die Gaben

nons. 12. Meine Schwester, o Braut, du bist ein verschlossener Garten; ein verschlossener

wird, und alle Orte mit seinem angenehmen Geruche erfüllt. 12. Denn wie ein wohlbe-
pflanzter, gewässerter, und umzäunter Garten mit allerley Blumen, und mit vielfältigen an-
genehmen Früchten, versehen ist: so ist auch meine liebste, durch die besondere Fürsorge Gottes
für sie, mit allen Früchten der Gerechtigkeit versehen. Denn sie läßt niemanden zu ihren Ge-
heim-

Gaben des Geistes, werden oftmals mit Kleidern
verglichen, wie Röm. 13, 14. Ephes. 4, 24. 1 Petr. 5, 5.
Polus. Für Kleider überlegen einige: Opfer;
und für Libanon steht in der gemeinen lateinischen
Uebersetzung: Weibbrauch. Einige glauben auch, die-
ses Gebirge habe von dem Weibbrauche, im Hebräi-
schen, seinen Namen bekommen: andere aber wollen
ihn lieber von לבן, weiß, herleiten, weil der Berg
auf dem Gipfel immer mit Schnee bedeckt war 1).
Der Geruch von dem Libanon wird auch Hof.
14, 6. gerühmet; und in der That muß auch die-
ses Gebirge wegen der vielen Speereyen sehr lieblich
gerochen haben, welche daselbst wuchsen. Hesychius
spricht, das Wort Libanus bedeute το δένδρον, ξυ-
λός, sowol einen Baum, als auch einen Berg.
Ein Redner kann aber leichtlich den Ort in die wohl-
riechenden Blumen und Pflanzen verwandeln, die
daselbst wachsen. Polus, Patric, Gefells. der Got-
tesgel. So wohlriechend dieselben aber auch seyn
mögen, so sind sie doch nur Schatten und Sinnbilder
des Schmutzes und der Liebslichkeit, die eine Seele er-
langet hat, welche mit der Gerechtigkeit Christi be-
kleidet ist. Diese ist die reine und glänzende fei-
ne Leinwand der Heiligen, deren Offenb. 19, 8.
gedacht wird. Sie riecht viel lieblicher, als die Klei-
der des Eia; wie ein Feld, das der Herr gesegnet
hat, 1 Mos. 27, 27. Unsere Seelen sind, wie unsere
Leiber, von Natur nackt: Christus aber bedeckt,
kleidet und schmückt sie mit Heile. Einige wollen,
daß die Kleider den Leib bedeuten, der ein Kleid
der Seele ist, 2 Cor. 5, 4. und durch den Geruch
werde das Leiden angezeigt, welches man oftmals
um Christi willen erdulden muß. An diesen feurigen
Prüfungen schöpft er mehr Vergnügen, und sie sind
für ihn wohlriechender, als angezündeter Weibbrauch.
Ges. der Gottesgel.

k) Porta Mos. p. 13. 1) Man lese Sammond
über Ps. 29, 6.

B. 12. Meine Schwester, o ic. In dem Wal-
de an dem Gebirge Libanon, wovon v. 11. geredet wird,
hatte Salomo sich ein Haus gebaut, welches 1 Kön.
7, 2. beschrieben wird. Ohne Zweifel war dabey
ein Garten mit Quellen, Springbrunnen, Wasser-
bächen, und allerley Bäumen, Pflanzen, und Blü-
men, die denselben angenehm machen konnten. Hier-
auf wird vermuthlich in diesem, und in den folgenden,
Versen gezelet. Patric. Die Kirche gleicht einem

Garten in Ansehung der Ordnung, Schönheit, und
Fruchtbarkeit. Sie ist ein verschlossener Garten,
entweder, weil sie durch die göttliche Fürsorge be-
schirmet wird; oder, weil der Bräutigam sie nur zu
seinem Gebrauche bewahret. Die Kirche soll keine
andere Liebhaber einlassen, es mögen nun falsche Leh-
rer, oder irdische Lüste, seyn. Sie ist feuch, rein,
und süßam, wie Jungfrauen sind, oder doch seyn sol-
len. Polus. Einige halten dafür, Salomo beschrei-
be hier eine vollkommen reine Jungfrau, die wie
ein Garten ist, den man nur erst umsäumet
hat, und worein noch kein Saame gesät wor-
den ist; wie die jüdischen Lehrer bey dem Dr. Elie-
ser m) sich ausdrücken. Daher deuten einige dieses
auf die Sorgfalt der Kirche, sich rein und unbesect
zu erhalten. Es scheint aber dem Zusammenhange
gemäßer zu seyn, es, mit dem Theodoret, so zu er-
klären, daß die Kirche nicht nur überhaupt Früchte
der Gottseligkeit und Tugend, sondern auch mannich-
faltige Arten davon, hervorbringt, wie ein schöner
Garten; daher sie auch durch die besondere Fürsorge
ihres Herrn und Besitzers bewachtet, und vor
dem Einbruche der Tyrannen und Keger gesichert
wird, welche sie, wie wilde Thiere, oder Diebe, zu un-
terdrücken, oder zu schänden, suchen. Patric. Durch
den verschlossenen Brunnen, und den versiegelten
Springbrunnen, wird eben das angezeigt, was
zuvor durch den verschlossenen Garten gemeynet
wurde. Beye werden verschlossen und versiegelt, da-
mit ihr Wasser nicht getrübet werden möge, sondern
nur zum Dienste des Besitzers bewahret werde. In
denen Gegenden, wo das Wasser selten und kostbar
war, wurden die Brunnen gemeinlich verschlossen.
Man lese 1 Mos. 29, 3. So wird auch bey den Pro-
pheten der blühende Zustand der Kirche nach der Ver-
folgung durch die Pflanzung einer Wüste mit allers-
ley Bäumen von der besten Art, und durch die Her-
vorquellung der Brunn n daselbst, ausgedrückt, Jes.
41, 18. 19. c. 51, 2. Polus, Patric. Confi ist die
Kirche ein Brunnen, entweder für andere, denen sie
das heilsame Wasser der seligmachenden Lehre liefert;
oder auch an sich selbst. Sie ist wohl besuchet;
das ist, mit den geistlichen Gaben und Segensgütern
erfüllt, welche oftmals mit Wassern verglichen wer-
den, wie Jes. 44, 3. Joh. 4, 10. c. 7, 38. Daher
wird die Kirche mit einem gewässerten Garten,
und mit einer Wasserquelle, verglichen, Jes. 58, 11.
Polus.

geschlossener Brunnen, ein versiegelter Springbrunnen. 13. Deine Schößlinge sind ein Paradies von Granatäpfeln, mit edeln Früchten, Cyprus mit Narden.

14 Narden

heimnissen, außer nur solche, die rein, heilig, und von aller Unreinigkeit wohl gewaschen, sind.

13. Daher zeigen sich die verschiedenen Ordnungen und Gattungen deiner Neubekehrten, wegen der nachahmungswürdigen Reinigkeit ihres Lebens, wie junge Granatäpfel, und andere wohlriechende Früchte, worunter man den Cyprus, und die Narden, zählen kann, die in einem Paradies

Polus. Die 70 Dolmetscher, nach der vaticanischen Abschrift, und nach der Abschrift, die Theodoret gebraucht hat, wie auch die gemeine lateinische Uebersetzung, halten hier die zweite Vergleichung für einerley mit der ersten. Sie übersetzen daher: meine Schwester, o Braut, du bist ein versiegelter Garten; ein versiegelter Garten bist du; so, wie v. 9. und 11. einerley wiederholt wird. Im Hebräischen scheinen sie 12, Garten, gelesen zu haben; wofür man in unsern Abschriften 12, Brunnen, findet. Indessen macht dieses keine Veränderung im Sinne. Vielleicht möchte man in den letzten Worten, ein versiegelter Springbrunnen, eine Beschreibung der christlichen Taufe suchen, wozu in der ersten Kirche sonst niemand gelassen wurde, außer wer mit Aufrichtigkeit von aller Sottlosigkeit abstund, und einen heiligen Wandel zu führen ernstlich versprach. Man kann dieses für den Sinn folgender Worte Theodorets halten: „Die Kirche wird mit einem versiegelten Springbrunnen verglichen, *ὡς πηγάς*, „*ὡς πηγάς*, *ποταμὸν*, der nicht für alle Menschen, bekommende offen steht: sondern nur für die Würdigen.“ Die folgenden Worte scheinen aber diese Stelle auf das andere Geheimniß, nämlich auf das Sacrament des Abendmahls, zu deuten. Nur diejenigen können daran Theil nehmen, die in der That in die Kirche Christi aufgenommen worden sind, und hernach sich nicht in Unreinigkeit herumwälzen: sondern richtig wandeln; oder sich doch, wenn sie in Sünde gefallen sind, durch Buße reinigen. Cyprian braucht diesen Vers als einen Beweis der, welches die Kirche; nicht nur in seinem Alter, sondern auch in verschiedner Hinsicht geschrieben hat: sonderlich in verschiednen von seinen Briefen n. 67. Er sagt: „Wenn die Kirche ein versiegelter Garten sein kann, so kann jemand, der nicht in der Kirche ist, in dieselben? n.“ Corovicus meldet in seiner Beschreibung, daß drey Meilen von Bethsaiem, gegen Mittag, ein Brunnen ist, den man den versiegelten Brunnen nennet. Als er demselben besah, sagte man ihm, das Wasser werde noch, durch Röhren, an den Ort hin geleitet, wo der Tempel Salomons gestanden habe. Er selbst aber hält diese Erzählung für etwas ungewisses. Patrick.

m) Pirke, Cap. 21. n) Epist. 6. 74. 75. ed. Oxon.

B. 13. Deine Schößlinge sind 10. Im Englischen steht: deine Pflanzen sind ein Baumgarten 10. Durch *ἄνθος*, junge Pflanzen, Sprößlinge, oder Pflanzreiser, wie das hebräische Wort übersetzt werden kann, mag man diejenigen verstehen, die von dem Apostel *νεοφυττοί*, Neulinge, 1 Tim. 3, 6. genennet werden, und nur erst den christlichen Glauben angenommen hatten. Hier werden sie als eine angenehme Baumschule von Granatäpfeln bäumen vorgestellt. Die Granatäpfel waren in dem jüdischen Lande sehr lieblich, und zu vielerley Gebrauche dienlich. Sie hatten einen angenehmen Geruch; enthielten einen kühlen und weinartigen Saft; und wurden daher in solchen warmen Ländern sehr gesucht. Theodoret glaubet, es werde hiermit auf die vielfältigen Gattungen der Christen gesehen, die zur Gemeinde gehörten; oder, wie seine Worte sind, auf die vielfältigen Stände der Christen, die selig werden sollen. Es giebt einen Stand der Jungfrauen, einen Stand der Witwen, und einen Stand der Verheiratheten. Es giebt Reiche und Arme, Herren und Knechte 10. Alle dieselben haben ihren verschiedenen Posten in eben derselben Kirche, wie die Kerne der Granatäpfel in ihren besondern Höhlen liegen, aber doch alle in einer Schale enthalten sind; und zusammen einen Körper ausmachen. Patrick. Andere verstehen durch die hier gemeldeten Früchte die mannichfaltigen geistlichen Gaben in den Gliedern der Kirche, welche hier mit Pflanzen verglichen werden. Polus. Einige halten dafür, die Braut rede hier, und in den beyden folgenden Versen; sie danke dem Heilande; lege alle ihre Reue, in Demuth, zu seinen Füßen; und bekenne, daß alle Früchte und Blumen, die er ihr zuschrieb, von ihm selbst herrührten, und das Werk seiner Hände wären, Jes. 60, 21. Man kann aber diese Worte füglich auch dem Mesias zuschreiben. Derselbe zeigt hier, weswegen seine Braut ein versiegelter Garten sey; weil sie nämlich ihre köstlichen Früchte zu bewahren habe, welche viel angenehmer und lieblicher sind, als alle andere Früchte. Ges. der Gottesgel. Salomo gedenkt, nebst den Narden, des Kampfers, wie *ῥο* im Englischen übersetzt ist, und v. 14. des Saffrans, weil man beyde Dinge damit vermischt, damit sie einen um so viel angenehmen Geruch hervorbringen möchten. Polus.

31 11 2

Von

der Gärten, Brunnen der lebendigen Wasser, die aus dem Libanon fließen! 16. Erwache, Nordwind, und komme, du Südwind, durchwehe meinen Garten, damit seine Früchte

werden durch die himmlische Lehre lebendig und kräftig erhalten, welche von mir so reichlich und unaufhörlich herabfließt, wie das Wasser aus den Quellen auf dem hohen Gebirge Libanon. Diese fließen beständig in einem großen Bache herab. Sie wässern alle die nahen Gärten, und erhalten dieselben frisch und blühend. 16. Braut. Laß mir doch nun nicht die Eingebung des heiligen Geistes, und seine vielfältigen Gaben, mangeln. Laß dieselben beständig auf mich wehen, wie der Nord- und Südwind auf diesen Garten wehen. Alsdenn werde ich in

die Lehre des Evangelii: doch setzt er noch das Gesetz hinzu. Denn er hält den Springbrunnen, und den Brunnen, deren in diesem Verse gedacht wird, für zwei besondere Dinge, und bildet sich ein, das Gesetz werde deswegen durch den Brunnen gemeinet, weil die Dinge darinne tief und verborgen liegen. Uebrigens verbindet er diesen Vers sehr gut folgendergestalt mit dem vorhergehenden: *הָיָה כִּי יִשְׁכַּח*, und es (nämlich das Paradies, v. 13.) hat auch einen Springbrunnen. **Patrick.** Man glaubet, in den ersten Worten müsse man eine Versekung annehmen, als ob hier stünde: o Garten mit Springbrunnen. Vergleichend ist in der Schrift gar gemein, wie Jes. 58, 11. Jer. 31, 12. Dadurch scheint die Schönheit und Fruchtbarkeit der Kirche abgebildet zu werden; wie hingegen Gott, Jes. 1, 30. dem ehebreichischen Jerusalem drohet, daß es wie ein Garten seyn solle, der kein Wasser hat; das ist, keine Freude, oder Erquickung. Mit den gegenwärtigen Worten scheint die Kirche alles Lob ihrer Schönheit demjenigen zuzueignen, der allein ihr dieselbe gegeben hatte. Er ist die Quelle des Lebens, und belebet seine zarten Pflanzen mit Del und Fette, Jer. 2, 13. So sollen auch alle Glieder der Kirche das ihnen beygelegte Lob dem Heilande zueignen, der alles in ihnen, und für sie, wirket, Jes. 25, 12. und ohne welchen sie nichts thun können. **Polus, Gesellsf. der Gottessel.** Andere halten dieses für Worte des Bräutigams, der bis hierher von der Kirche geredet hat, und auch hernach seine Rede fortsetzt. Er scheint hiermit das v. 12. gesagte folgendergestalt zu erläutern: Obgleich meine Braut einigermaßen ein verschlossener und versiegelter Brunnen ist: so muß man solches doch nicht so verstehen, als ob sie ihr Wasser für sich selbst behielte. Denn sie ist wie eine Quelle des lebendigen Wassers, welches in die Gärten fortfließt, und zum Wachstume der daselbst befindlichen Pflanzen und Blumen dienet. Die Kirche theilet das Wasser des Lebens, welches sie von Christo empfängt, auch den besondern Gemeinden und Gläubigen mit. Die letzten Worte sind im Englischen also übersetzt: und Ströme von Libanon; das ist, wie die erquickenden Flüsse, die von dem Ge-

birge Libanon herunter kommen; worunter auch der Jordan war. **Polus.** In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man hier: die mit Gewalt, oder Geräusche, vom dem Libanon fließen. So verwandelt sie das Bindewortchen und in das Fürwort die; aber wider die Grundsprache; wie einige von den Römischgesinneten selbst erkennen. Andere verstehen die Stelle so: und wie Ströme, die aus dem Jordan, der auf dem Libanon entspringt, fließen, und von dar das ganze Land fruchtbar und frohlich machen. So fließt der Strom der Gnade Christi unendlich weit fort, und erstreckt die ganze Stadt Gottes. **Gef. der Gottessel.**

P) Lib. 1. cap. 13.

B. 16. Erwache, Nordwind, und ic. Einige wollen, es werde hier diesem Winde befohlen, zu weichen, weil er gemeinlich für Pflanzen und Gewächse schädlich ist. Daher übersetzt man auch: mache dich auf, oder fort, und mache dem Südwinde Platz, der allein kommen soll, weil er lieblich und erquickend ist. Andere wollen, es werde zu beyden Winden gesagt, daß sie kommen, und wehen, sollen, damit sie die wohlriechenden Pflanzen bewegen, und den lieblichen Geruch derselben recht ausbreiten mögen. Beyde Winde hatten ihren besondern Nutzen. **Polus, Patrick.** Der Nordwind reinigte die Luft, und verursachte schönes Wetter. Der Südwind hingegen brachte Wärme und Erquickung für die Gewächse. **Polus.** Durch den Nordwind wird die Ausdünstung der Dämme zurück gehalten, damit sie nicht entkräftet und erschöpft werden. Durch den Südwind wird die Ausdünstung wiederum hervorgebracht, damit sie ihren angenehmen Geruch um so viel weiter ausbreiten mögen. Wenn dieser Garten, wie die Charten von Jerusalem ihn setzen, an der Morgenseite der Stadt gewesen ist, und gegen Abend die Stadtmauer gehabt hat: so waren die hier gemeldeten beyden Winde die einzigen, welche gewünschet werden konnten. Denn der Ostwind war ein scharfer und schneidender Wind, nicht nur in Aegypten, 1 Mos. 41, 6. sondern auch im jüdischen Lande, Ezech. 19, 12. und in Assyrien, Jon. 4, 8. Man suchete daher die Gewächse vor ihm zu beschützen. **Patrick.**

Specererey herausfließen; o daß mein Liebster in seinen Garten käme, und seine edeln Früchte äße.

in Wahrheit ein Lustgarten seyn, und nicht nur die Welt mit dem lieblichen Geruche der Erkenntniß Christi erfüllen: sondern mich auch erfrühen, den Geliebten meiner Seele einzuladen, daß er doch kommen, und die angenehmen Früchte (v. 13.) seiner eigenen Sorge und Arbeit einsammeln könne.

Patrick. Durch den Nordwind verstehen einige den Fürsten der Luft, weil der Nordwind gemeinlich unglücklich ist, und das Wort Norden immer in einem bösen Verstande gebraucht wird; wie auch, weil der gefallene Morgenstern, Ezech. 14, 12. sich gegen Norden setzen wollte. Allein diese nichtige Erklärung kann nicht wohl angenommen werden. **Gef. der Gottesgel.** Am eigentlichsten versteht man die gegenwärtigen Worte als eine ernstliche Bitte der Braut um den Geist Christi. Dieser Geist wirkt erstlich wie der Nordwind, indem er uns, gleichsam durch Kälte, demüthiget; und hernach wie der Südwind, indem er die Seele gleichsam erwärmet und belebet, oder fröhlich machet. Dieser Geist wird auch Joh. 3, 8. mit einem Winde verglichen. Andere verstehen durch diese Winde die verschiedenen Handlungen der göttlichen Fürsorgung. Es giebt gefährliche Winde, wider die man bethen mag, Ephes. 4, 14. Ein jeglicher Wind aber, der vom Himmel kömmt, ist heilsam für die Seelen. **Polus, Gef. d. Gottesg.** Die Braut nennet den Garten sowol den ibrigen, als den seinigen, weil sie genau mit dem Messias verbunden ist, Cap. 2, 16. **Polus.** Das Durchwehen bedeutet die kräftigen Wirkungen des Geistes Gottes, da er die Gnade in der Seele zur Reife bringt und vermehret, wie auch die Seele zur fernern Gemeinschaft mit Christo geschickter machet, wenn dieser kommen, und von seinen edeln Früchten essen, das ist, ein Wohlgefallen an denen köstlichen Gnadengaben und Früchten schöpfen will, die er selbst geschenkt hat. Einige wollen, Christus berufe hier seine Diener, daß sie das Evangelium der Seligkeit allen Völkern fleißig und muthig predigen sollen. **Gef. der**

Gottesgel. Die Ausstießung der Specererey bedeutet die Anwendung der Gnadengaben zur Verherrlichung Gottes, zur Erbauung anderer, und zum Troste der Seele selbst. **Polus.** Bey dem Schlusse dieses Capitels bittet die Braut ihren Liebsten, seinen Garten sowol um seines, als auch um ihrentwillen zu begünstigen und zu segnen, damit er nicht dasjenige verlieren möge, was er selbst entworfen, so glücklich angefangen, und in eine so schöne Ordnung gebracht hatte: sondern damit er an der völligen Aufwachsung desselben Vergnügen schöpfe. **Patrick.** So bittet sie um seine günstige Gegenwart, und um die gnädige Annehmung des ihm geleisteten Dienstes. **Polus.** Niemand kann die Früchte der Gnade so süßlich empfangen, als Christus, der selbst die Gnade schenket. Gott nennet die geselslichen Opfer, 4 Mos. 28, 2. seine Speise; und ein gleiches gilt auch von den geistlichen Opfern. Man würde nichts haben, welches man dem Herrn auf seinen Altar bringen könnte, wenn er sich nicht selbst mit Opfern versähe, 1 Mos. 22, 8. Wilde Trauben sind von unserem eigenen Acker: alle gute und liebliche Früchte aber von ihm. Wir wollen also seine Früchte zu unserem eigenen Vortheile, oder Gewinne, tragen: denn dieses ist eben so arg, als ausgeleeret zu seyn, Hof. 10, 1. Wir wollen vielmehr, mit David, 1 Chron. 29, 14. sagen: es ist alles von dir, und wir geben dir es aus deiner Hand. Und wenn dieses nicht wäre, hochgelobter Heiland: so würde es nicht würdig seyn, dir angeboten zu werden, aus dem, durch den, und zu dem, alle Dinge sind. Wir geben dir also die lieblichen Früchte des Gehorsams, und des Lobes und Preises, bis in Ewigkeit. **Gef. der Gottesgel.**

Das V. Capitel.

Einleitung.

Der erste Vers dieses Capitels gehöret, wie in der Einleitung zu Cap. 4. gesagt worden ist, noch zu der vorigen Vorstellung. Mit v. 2. fängt sich eine neue Handlung an. Dieselbe geht bis zu Ende des Capitels fort, und machet den fünften Theil dieses Hirtengebichtes aus. Hier wird gezeigt, wie bald unsere Geister matt, und des lieblichsten himmlischen Vergnügens müde, werden; ja wie taub, schläfrig, und unempfindlich auch die Besten zuweilen gegen die göttliche Liebe sind. Denn die Braut wird, v. 2. 3. wie in einem Schlummer vorgestellt. Sie ist nicht so bereit, wie zuvor, sich der günstigen Ein-

Einladung des Bräutigams gemäß zu erzeigen. Indessen ist doch der Bräutigam darüber nicht so misvergnügt, daß er sie deswegen verlassen sollte. Er ermuntert sie wiederum, und bringt sie zu einer so lebhaften Empfindung ihrer Unachtsamkeit, daß sie anfängt, seine Günst mit mehrerem Ernste, als jemals, zu suchen, v. 4. 5. 6. Und ob sie schon dieselbe nicht sogleich wieder spüren kann, v. 6. 7. 8. so entdeckt sie doch eine sehr heftige Begierde zu ihm, und eine sehr große Hochachtung gegen ihn, indem sie eine sehr schöne Beschreibung von seinen herrlichen Vollkommenheiten macht.

Inhalt.

Man findet in diesem Capitel I. die Einladung des Bräutigams, daß die Braut, nach Erlangung ihres Wunsches, sich mit ihm satt essen und trinken möge, v. 1. II. wie schläfrig die Braut sich gegen ihren Bräutigam bezeugt, v. 2. 3. III. wie sie den darauf entweichenden Bräutigam wieder sucht, v. 4. 5. 6. IV. wie die Töchter Jerusalems sie um die Ursache ihrer heftigen Liebe fragen, v. 7. V. wie sie hierauf ihren Bräutigam beschreibt, v. 10. 16.

Ich bin in meinen Garten gekommen, o meine Schwester, o Braut; ich habe meine Myrrhe

Bräutigam. Es gefällt mir sehr wohl, daß ich die Fruchtbarkeit meines Gartens sehe. Ich schlage dir daher, o zärtlich geliebte Braut, deine Bitte nicht ab. Nein. Ich bin schon in meinem Garten zugegen, und habe denselben zu einer solchen Vollkommenheit gebracht, daß

B. 1. Ich bin in 10. Auf die Einladung der Braut, zu Ende des 4ten Capiteles, antwortet der Bräutigam hier. Er bezeugt sein Wohlgefallen an ihrer Bitte, indem er kommt, und von den Früchten seines Gartens ißt; ja ein herrliches Gastmahl davon anstellt; wozu er, nach der damaligen Gewohnheit, auch andere einladet. **Patrick, Polus.** Raum haben wir gefragt, so erhalten wir Antwort. Christus beantwortet sehr lieblich und bereitwillig die Bitte seiner Kirche; und er bietet sich an, sobald er von derjenigen gesucht wird, welche die Freude seines Herzens ist. Einige verstehen durch diesen Garten den Leib der heiligen Jungfrau; andere den Garten Gethsemane, worinne Christus viel Angst ausstund, die ihm aber doch willkommen und erfreulich war; noch andere den Garten Josephs von Arimathia, worinnen er begraben worden ist; wiederum andere, sein herrliches Reich, das Paradies, wo er dem bekehrten Nöbder eine Stelle verließ, und wo er ewige Wohnungen der Ruhe für alle, die ihn lieben, bereitet hat. Es ist aber genug, wenn man durch diesen Garten die Braut selbst versteht; durch sein günstiges Kommen zu ihr aber seine Bereitwilligkeit, das Gebeth aller, die ihn anrufen, zu erhören ⁽⁶¹⁴⁾. Man lese Ps. 145, 19. **Gef. der Gottesgel.** Niemand kann an die Einsammlung der Früchte seiner Felder, oder Gärten, mehr Vergnügen schöpfen, als Christus an dem Genusse der Gnadengaben und des Dienstes seiner Kir-

che. Er nennet dieselben die seinigen, weil sie von ihm herrühren. Er nennet sie **Myrrhen**, weil ein Theil davon, nämlich die Duse, die Tödtung des Fleisches, die Verfolgungen 10. bitter und unangenehm ist. Er nennet sie aber auch **Specereyen**, weil sie mit viel Liebe und Troste vermischt sind. Alles dieses pfändet er, indem er den Seinigen Kraft zu wirken verleiht, und sie darinnen segnet und vollkommen macht ⁽⁶¹⁵⁾. **Polus.** Sonst könnte man die **Myrrhen** und **Specereyen** von den Märtyrern erklären, die sich selbst dem Heilande zu wohlriechenden Opfern dargebracht, und eine größere Freude im Himmel erregt haben, als die bloße Befehrung eines Sünders verursachen konnte. Die Freude, die Christus an solchen sieghaften Seelen hatte, die ihr Leben für ihn ließen, oder auch nur seine Lehre von Herzen annahmen, wird Offenb. 3, 20. durch den Ausdruck angezeigt: **das Abendmahl mit ihm halten.** Die Wahrheit, welche die Juden gemeinlich bey der Einsammlung der Erbsüchte ansichteten, wird durch die Worte angezeigt: **ich habe meinen Königstuchen mit meinem Könige gegessen 10.** Diese Speise wird anstatt aller andern gemeldet, weil sie in den Morgenländern eines von den herrlichsten Gerichten ausmachte; wie daraus erhellet, daß sie mit unter denen Geschenken gewesen ist, die dem Unterkönige in Aegypten, Joseph, gebracht wurden, 1 Mos. 43, 11. wie auch unter denen Dingen, welche die Großen des

(614) Oder noch lieber: alle Proben und Merkmale seiner Gegenwart und Gemeinschaft überhaupt, welche beständig fortdauern, und durch neue Erweisungen derselben vermehrt werden.

(615) Zugleich aber auch an diesen Früchten des Glaubens und des Geistes ein gnädiges Wohlgefallen hat, und seinen Namen dadurch verherrlicht werden läßt.

Myrrhe gepflücket, nebst meiner Specerey; ich habe meinen Honigkuchen mit meinem Honige gegessen; ich habe meinen Wein, nebst meiner Milch, getrunken; esset, Freunde,

v. 1. Jes. 41, 8. Jac. 2, 23.

trint

daß er bereits Menschen hervorgebracht hat, die viel köstlicher sind, als Myrrhen, und als alle die zuvor gemeldeten Specereyen. Ich habe nicht nur Wohlgefallen an dem Dienste dieser Menschen: sondern ich erfreue mich auch über die Reinigkeit ihrer Lehre, und ihres Lebens; und ich lade alle meine Liebhaber, im Himmel und auf der Erde, ein, sich mit mir sehr zu freuen,

des Landes dem David brachten, 2 Sam. 17, 29. So erzählt auch Homer, daß Hekamede dem Nestor, und dem Patroclus, grünen, oder frischen, Honig vorgesetzt habe. **Partriß.** Hier wird nun das große Vergnügen des Heilandes über den Gehorsam und Dienst seines Volkes vollkommen ausgedrückt. Er aß davon gleichsam so begierig, wie hungrige Menschen zu thun pflegen. Er verzehrte sogar den **Kuchen**, oder das **Wachs**; das ist, die unvollkommenen Theile, die er um der vollkommenen willen gnädiglich über-sah ⁽⁶⁵⁾. Das **Honigwachs** ist bitter, und kann eigentlich nicht gegessen werden: sondern man saugt es aus, und wirft es hernach weg, wenn es leer ist. Christus liebet diejenigen nicht, die alles nur im Aeußerlichen suchen, so künstlich es auch eingerichtet seyn mag. Wo aber Honig ist, da steht er keine Unvollkommenheiten an; und er wird dieselben hernach gänzlich aus dem Wege räumen. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung ist hier, wider den Grundtext, das **Hirwort**, **meinen**, weglassen; und man findet daselbst nur: **ich habe Honigkuchen = gegessen.** Bey den 70 Dolmetschern steht **Brodt** für **Honigkuchen**; und bey andern: **meine Worte**, oder: **meine Speise**. oder: **meine Lieblichkeit**, oder auch: **meine liebliche Speise**, die in seinem Kernmehle bestund, welches mit Honig und Oele vermischt war, wie Ezech. 16, 13. beschrieben wird. Vielleicht war solches damals bey Hochzeiten gewöhnlich, wie ich in England die **Brautkuchen**. **Gesells. der Gottesgel. Polas.** Wie nun unter dem **Honig** alle vortheilhafte Speisen begriffen sind: so bedeuten **Wein** und **Milch** alle bey Gastmahlen gewöhnliche Getränke. Es wird dadurch die Freude des Bräutigams über die Früchte seines Gartens angezeigt.

Er will, daß alle Fromme, und auch die Engel, Luc. 15, 7. 10. an dieser Freude Theil nehmen sollen, damit ihre Freude, wie der Herr spricht, vollkommen seyn möge. **Partriß.** Das durch trinken über-setzte Wort bedeutet reichlich, und viel, trinken. Zugleich deutet es an, daß der Heiland den Gehorsam seiner Kirche annehme, indem er ihm sehr wohlge-sällig ist, wie der Wein zur Erfreuung dienet, und die Milch eine gesunde und reine Nahrung giebt. Alle diese Ausdrücke können auf verschiedene vortheilhafte Handlungen Christi gedeutet werden; nämlich, die **Myrrhen** und **Specereyen** auf sein Leiden; der **Honigkuchen** auf seine Auferstehung, nach welcher er den Aposteln erschien, und vor ihren Augen Honig aß, Luc. 24, 42. **Wein** und **Milch** aber auf seine Himmelfahrt, da er sich, nach Befiegung des Schmerzes, und der Traurigkeit, erquickete und erfreute. Ferner kann man alle diese Dinge auf die Einsetzung und den Gebrauch des Abendmahls deuten, da er selbst, wie die Alten sich ausdrückten, *convivia*, und *convivium*, sowohl der Wirth, als auch das Gastmahl, war. Denn damals aß und trank er persönlich, nicht zur Vermehrung der Gnade für sich selbst, als welche er, wegen seiner ewigen Fülle, nicht empfangen konnte: sondern, theils, um des Vergnügens willen, welches er bey dieser Einsetzung empfand; theils auch, um seiner Kirche ein Bepspiel, und ein Gesez, zu geben ⁽⁶⁷⁾. Denn er hält noch immer, auf eine verborgene Weise, mit ihr das Abendmahl; und er selbst wird von ihr darinnen empfangen. Und wie es merkwürdig ist, daß die Gaben und Eigenschaften der Gläubigen hier durch aus-erlesene Speisen und Getränke ausgedrückt werden: so ist es auch sehr tröstlich, anzumerken, wie sehr der Herr

(65) Die vollkommenern Theile unsers Gehorsams an sich, thun zu dieser Absicht nichts, wenn man auch Theile vollkommen nennen könnte, wo das Ganze sehr unvollkommen ist; sondern der vollkommene Gehorsam Christi, welcher den Gläubigen zugerechnet, und vor Gott als ihr eigener Gehorsam angesehen wird.

(67) Es ist ganz falsch, daß Christus selbst das Abendmahl mit seinen Jüngern gegessen habe. Die vierfache, und sehr umständliche Nachricht, die wir davon haben, erweist das Gegentheil augenscheinlich, da nur allein von dem Essen der Jünger gesprochen, dem Heilande selbst aber, nichts als das Segnen, Brechen und Austheilen zugeschrieben wird. Die Stelle, Matth. 26, 29. beweist nicht mehr, als so viel, daß Christus bey der Haltung des Abendmahls von eben demselben Weine ausgetheilt habe, von welchem er gleich vorher bey Eßung des Osterlammes mit seinen Jüngern getrunken hatte. Es würde auch, bey vorausgesetzter wahrer Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heil. Abendmahle, die größte Ungereimtheit seyn, zu sagen, daß Christus seinen eigenen Leib gegessen, und sein eigenes Blut getrunken habe.

trinket, und werdet trunken, ihr Liebsten. 2. Ich schlief: aber mein Herz wachte; die Stimme meines Liebsten, der anklopfete, war: thue mir auf, meine Schwester, meine

freuen, und fröhlich zu seyn. 2. Braut. Ich hörte diese günstigen Worte, ob ich schon noch nicht erwacht war, und noch nicht wußte, daß es seine Stimme, und nicht die Stimme eines Fremden (Joh. 10, 5.) war, der zu mir rief, und zwar mit Ungeduld (Offenb. 3, 20.). Er sagte: gieb mir den freyen Zugang zu deinem Herzen. Warum verziehest du, meine Werthe, die

Herr sich über die Lieblichkeit und den Geruch dieser Dinge erfreuet. Wie der Heiland sagte, seine Speise, und sein Trank, sey, den Willen seines himmlischen Vaters zu thun: so hat der Vater auch eine große Freude an einer solchen Verwirtung, und an der schuldigen Liebe, welche die Gläubigen, in ihrer Gemeinschaft mit ihm, gegen ihn an den Tag legen. *Gef. der Gottesgel. Polus.* Ins besondere können die letzten Worte: *eröffne, Freunde u.* auf das Abendmahl gedeutet werden, wo man, mit Christo, von seinem Opfer das Abendmahl hält; wie auch er mit uns, in dem Anschauen unserer Liebe gegen ihn, und gegen einander. *Patric.* Einige übersetzen hier den letzten Ausdruck: *o meine Lieblichkeiten!* Damit wird angedeutet, wie sehr diejenigen von dem Heilande geliebet werden, die er seine Freunde nennet. Matth. 25, 40. wie auch, daß er nicht mit seiner eigenen Freude zufrieden ist, wenn er nicht auch andere einladet, oder ihnen wenigstens zuläßt, damit erfüllt zu werden. Vey Hochzeiten waren die Freunde hochgeachtet; und Christus will dieselben auch nicht von seinem Freudenmahle ausschließen. Die mit Zion getrauert haben, sollen auch mit Zion singen und fröhlich seyn. Die heiligen Engel, und die himmlischen Heiligen, sind die Spielfesseln, von denen, in einem erhabenen Sinne, gesagt werden kann, daß sie das Heil im Himmel essen und trinken. Sie wünschen die Glückseligkeit des Weibes des Lammes, und erfreuen sich sehr über den Frieden zwischen Gott und diesem Weibe. Ihr Himmel wird ihnen gleichsam erfreulich, wenn sie diese Einigkeit sehen und befördern. Die beyderseitige Gemeinschaft wird ihnen ein ewiges Fest, Jes. 25, 6. und ein unaussprechliches Trinken, verschaffen, doch ohne Sünde und Uebertretung. *Polus, Gef. der Gottesgel.* Durch die Freunde, oder Spielgenossen, kann man aber auch die Gläubigen in der streitenden Kirche auf der Erde verstehen ⁶¹⁸. Diese werden hier eingeladen, ihre geistliche Speise zu essen, und ihren geistlichen Trank zu trinken; nämlich das heilige Wort Gottes, und das Fleisch und Blut des Sohnes Gottes. *Polus.*

B. 2. Ich schlief, aber u. Hier fängt sich eine neue Handlung dieses Hirtengedichtes an. Salomo beschreibt sich hier ⁶¹⁹ als denjenigen, der das klare Anschauen des Messias verloren hat, welches er in dem vorübergehenden Gesichte, Cap. 3, 4. gehabt hatte: denn die Gläubigen des alten Bundes konnten ihre Herzen nicht immer in einer so erhabenen Betrachtung aufrecht erhalten. Er befand sich in einer Entzückung, oder in einem Schwindel, und glaubete, ob er schon nicht die Person des Bräutigams sahe, doch seine Stimme zu hören, wie er mit der Braut redete. Salomo stellt diese so vor, als ob sie sich in gleichen Umständen mit ihm befände, und die Worte v. 1. halb schlafend hörte. So bedeuten die ersten Worte dieses Verses, *ich schlief, aber mein Herz wachte*, einerley mit den Worten Bileams, 4 Mos. 24, 4. *der entzückt wurde, oder in einen Schlaf fiel: aber seine Augen offen hatte*; wie in der englischen Uebersetzung steht. So beschreiben die Griechen den Saturnus, indem sie von ihm sagen: *er sahe schlafend, und schlief wachend*. *Patric.* So steht auch hier im Hebräischen eigentlich: *ich war schlafend*; das ist, taub, träge, und unempfindlich gegen die angebotene Gnade. Die Kirche bekennet, daß sie in große Unachtsamkeit und Sorglosigkeit gefallen war: dabey versichert sie aber, daß indessen ihre innerlichen Neigungen, und die Empfindungen ihres Herzens, sehr hurtig und munter gewesen sind. Auch im Schlafe dachte sie an ihren Liebsten; und darüber erwachte sie endlich. So zeigt die Braut, wie Fleisch und Geist mit einander streiten, und der Geist endlich überwindet. *Gef. d. Gottesg. Polus.* Durch das Herz verstehen einige hier den Herrn Christum, der das Herz der Kirche ist. Sie liebet ihn, wie ihr Herz; und er erfüllt in ihn, was sie selbst nicht vollenden kann. Andere glauben, das Wort Herz bedeute hier die vornehmsten Lehren des Gottesdienstes, welche gleichsam das Herz davon ausmachen. Die Kirche will dieselben rein und lauter behalten, ob sie schon in geringern Sachen, aus Schläfrigkeit, abwidert. Noch

(618) Von diesen ist auch allerdings hier die Rede, da dieses ganze Lied von der Gemeinschaft der streitenden Kirche mit Christo handelt.

(619) Sich selbst beschreibt Salomo weder hier, noch irgendwo in diesem Liede, sondern die Kirche Christi.

meine Freundin, meine Taube, meine Vollkommene: denn mein Haupt ist mit Thau erfüllt,

theſte, die ich ſo ſehr liebe? Du haſt ja verſprochen, mich über alles zu lieben, und dich in der Liebe gegen mich allein heilig und unbefleckt zu erhalten. Ich habe ſolches lange gewünscht; ich habe viel

Noch andere verſtehen durch das Herz das Gewiſſen. Die Eigenschaft deſſelben iſt, daß es die Frommen auch mitten in der größten Schlafſucht durch Schrecken und ſcharfe Beſchuldigungen aufwecket, ſonderlich, wenn die fürchtbare Stimme dazu kömmt, wovon die Kirche in den folgenden Worten redet ⁽⁶²⁰⁾. Wir können aber ſüglich bey der obengemeldeten erſten Erklärung bleiben. Wir lernen daraus, daß, ob ſchon die natürliche Gebrechlichkeit auch die Beſten zuweilen in Unachtſamkeit bringen kann, doch das fromme Herz allemal der Gottesfurcht geneigt bleibt. Ob es ſchon zuweilen durch die fleiſchlichen Verſuchungen eingenommen wird: ſo ſtreitet es doch in ſich ſelbſt, und wünſchet getreulich bey Chriſto zu bleiben, und auf ihn zu hoffen. Gefellſ. der Gottesgel. Für: die Stimme ꝛ. ſteht im Engliſchen: es iſt die Stimme ꝛ. Es kam der Braut vor, als ob ſie die Stimme des Bräutigams hörte, wie er, durch ſein Wort, und ſeinen Geiſt an die Thüre ihres Herzens klopfete, und verlangte, daß ſie erwachen, und ihn, durch Glauben und Liebe, aufnehmen ſollte. Man ſiehe Offenb. 3, 20. Gefellſ. der Gottesgel. Polus. Sie muß bekennen, daß ſie keine Stimme hört, ob ſie ſchon nicht ſo bereit iſt, ihm zu gehorſamen, wie ſie ſeyn ſollte. Daher beweint ſie hier ihren Fehler, der um ſo viel größer war, je länger, und je zärtlicher, er geſucht hatte, von ihr eingelaffen zu werden. Gefellſ. der Gottesgel. Weil die Braut nur noch einen unvollkommenen Begriff von der Liebe und Gegenwart des Bräutigams hatte: ſo ermuntert er ſie um ſo viel mehr, auf ſeine Liebe zu merken, die er ihr noch vollkommener offenbaren wollte; und er redet ſie daher mit viel lieblichen Namen an, als jemals zuvor. Es werden hier vier ſolche Namen auf einander gebäuſet; und die letztern ſind immer nachdrücklicher, als die erſtern. Er zeigt, nach der Gewohnheit der Liebhaber, was er für ſie, ungeachtet ihrer vielfältigen Schwachheiten und Unvollkommenheiten, gethan und erduldet habe. Patrick, Polus. Der Name Taube bedeutet ihre Keuſchheit, da ſie ihrem Manne getreulich anhanget. Von ihrer Vollkommenheit leſe man die Erklärung über Cap. 4, 7. Polus. In den letzten Worten: mein Haupt ꝛ. ſtellet der Heiland ſich als einen

ſchönen Naſträger mit dickem Haare, und vielen Locken wie Simſon vor. Er ſpricht gleichſam: er ſey die ganze Nacht gegang, um ſeine Liebſte zu beſuchen; oder, er habe die ganze Nacht an ihrer Thüre geſtanden, um eingelaffen zu werden, und dadurch ſey er ſehr naß worden. Es gab zweyerley Thau: den Morgenthau, Joſ. 6, 4. c. 13, 3. der bald aufhörte; und Nachthau, der länger dauerte, und ſehr naß machte, daher er auch in der Schrift Mäheſigkeiten und großes Elend bedeutet, Dan. 4, 25. Hier zielt der Heiland auf ſein Leiden zum Beſten der Kirche, da er mehr um ihrentwillen ausgeſtanden hat, als jemals der getreue Jacob für ſeine Nabel, oder ein anderer ſorgfältiger Liebhaber für ſeine Liebſte. Patrick, Polus, Gefellſ. der Gottesgel. Haupt, und Haar, oder Haarlocken, bedeuten hier einerley; wie auch Thau, und Tropfen. Gefellſ. der Gottesgel. Durch den Thau, und die Nachttropfen, verſtehen einige hier den Segen und die Gnade Chriſti, welche niemals ledig, ſondern mit vielen geiſtlichen Gaben kömmt. Dieſelben triefen von ihm, unſerm Haupte herab, wie das Salböl von dem Haupte Natons auf die Kleider deſſelben; daher es auch die größte Undankbarkeit iſt, ihn abzuweiſen. Gefellſ. der Gottesgel. Andere verſtehen dadurch die ewangelische Lehre, wodurch dem Heilande unzählige Seelen gezeiget worden ſind, wie David, Ps. 110, 3. geweißſaget hat. Dieſe Erklärung ſtimmet aber nicht ſo gut mit dem Folgenden überein. Man ſagt zwar, Thau werde allemal in einem guten Verſtande gebraucht: allein Tropfen bedeuten doch zuweilen etwas Böſes, wie Ezech. 21, 2. Am. 6, 16. Und wenn Salomo ja auf Ps. 110, gezeiget hat: ſo wird er vielmehr den 7ten Vers deſſelben in den Gedanken gehabt haben, wo das Elend und die Beſchwerlichkeiten des Meſſias vorher verkündigt werden. Sonſt könnte man annehmen, der Heiland werde hier als ein armer Mann vorgeſtellet, der nichts hat, wohin er ſein Haupt legen kann; der alſo der kalten Luft ꝛ. ausgeſetzt iſt, und deswegen Herberge ſucht. Damit wird der Kirche zugleich die Mißthätigkeit angeprieſen, und die Gefahr vorgeſtellet, die aus Verabſäumung ſolcher Pflicht entſteht ⁽⁶²¹⁾. Patrick.

B. 3.

(620) Sie redet aber nicht von einer fürchtbaren, ſondern von einer ſehr gnädigen und freundlichen Stimme. Vielmehr muß es die Stimme des Geſetzes ſeyn, durch welche das Gewiſſen in ſolche Schrecken geſetzt werden kann.

(621) Es würde aber dieſe Auslegung ſehr wenig mit dem Zuſammenhange, noch vielweniger aber mit denen anderweitigen Beſchreibungen, die in dieſem Buche von dem Bräutigam vorkommen, übereinſtimmen. Daher

erfüllet, meine Haarlocken mit Nachttropfen. 3. Ich habe meinen Rock ausgezogen: wie soll ich ihn wieder anziehen? Ich habe meine Füße gewaschen: wie soll ich sie wieder besu-

viel Mühe angewendet, und viel Beschwerclichkeit ausgestanden, um deine Liebe zu gewinnen. 3. Ich war aber damals so unempfindlich und träge, daß ich mich seiner Günst nicht, wie ich sollte, gemäß erzeigte. Ich machte ungeschickte Entschuldigungen, und verlangte, daß er mich nicht stören sollte, weil ich mich zur Ruhe begeben hätte, und nicht wohl mein Bette verlassen

B. 3. Ich habe meinen 10. Die meisten wollen, dieser Vers stimme vollkommen mit dem Gleichnisse überein; welches man Luc. 11, 7. findet, wo der Hausvater vorgestellet wird, wie ungern er sich stören läßt, wenn er sich zur Ruhe begeben hat; ob schon sein Freund bey ihm Hülfe suchen wollte. So scheint die Braut hier dem Bräutigame unvermerkt zu verweisen, daß er zur Unzeit zu ihr komme, und sie in ihrer Ruhe störe. Sie scheint ihn auf eine andere Zeit zu bestellen, und sich also damit zu entschuldigen, daß sie nicht angezogen sey, und ihre Füße schon gewaschen habe. Denn bey den Morgenländern war es gebräuchlich, die Füße zu waschen, ehe sie zu Bette giengen; theils, um die Füße abzukühlen; theils auch, um sie von dem Staube und Schweiß zu reinigen, der den Tag über daran gekommen war. Patrick, Polus. Ueberhaupt aber kann dieses eine Beschreibung der Unempfindlichkeit seyn, die sich zuweilen auch bey den Besten findet. Manchmal sind sie so träge, daß sie auch durch die kräftigsten Bewegungsgründe nicht gerührt werden. Und da Salomo hiervon viele Beispiele in der Geschichte seines Landes hatte; so konnte er sich gar wohl die Braut so vorstellen, daß sie träge sey, die ihr angebotene

Gnade anzunehmen. Theodoret machet über diese Worte folgende Anmerkung. „Wir wollen hieraus lernen, was für Unheil die Trägheit verursacht, und in was für Unlegenheit sie uns bringt. Denn die Braut, die sich hier entschuldigt, und dem Bräutigame nicht sogleich aufmachen will, findet sich bald hernach genöthigt, nicht nur aufzustehen, und sich an die Thüre zu begeben: sondern auch in der Stadt, und auf den Straßen herum zu laufen. Dasselbst geräth sie unter die Wächter, und wird von ihnen verwundet. Bey dem allen kann sie ihren Liebsten kaum finden. Wenn sie aber sogleich gehöret, und seinem himmlischen Rufe gehorsamet hätte: so wüßte sie alle diese Unlegenheit vermeiden haben. Einige deuten alles dieses auf den Zustand der Kirche nach den Zeiten Constantins des Großen. Allein eher könnte man es auf die Gemeinden deuten, welche gleich nach der Himmelfahrt des Heilands ihre erste Liebe verließen, und kaltinnig wurden; wie man Offenb. 2. und 3. findet ⁶²². Denn aus dem Anfang des 6ten Capitels in diesem Buche wird es wahrscheinlich, daß hier von besondern Gemeinden, und nicht von der ganzen Kirche, überhaupt, geredet werde ⁶²³. Patrick.

B. 4.

Daher wird diese Stelle am besten von dem Leiden des Heilandes ausgeleget, welches er sowol an seiner eignen Person, als auch in seinen Gliedern, sonderlich denen Märtyrern, erfahren hatte.

(622) Wir haben zu dergleichen Deutungen überhaupt so viel Gründe nicht, daß wir hierinnen etwas sicheres bestimmen könnten. Würde es aber vorausgesetzt werden, daß der heilige Geist die Absicht gehabt habe, verschiedene Zeiten und Veränderungen der Kirche zu bezeichnen, so möchte sich die letztere Deutung etwas natürlicher bilden lassen, als die erste. Man könnte sagen, es werde Cap. 3. die wirkliche Erscheinung des Bräutigams, nebst denen Anstalten gemeldet, welche sowol von seiner Seite, als auch von Seiten der Kirche gemacht worden, einander zu empfangen und aufzunehmen. Hierauf werde Cap. 4. die Kirche in ihrer ersten und schönsten Gestalt beschrieben. In diesem Capitel werde schon einige Trägheit derselben, in Verwahrung der reinen Lehre sowol, als eines unsträflichen Wandels, bemerkt, welche aus den Briefen Pauli an die Corinth, Galater, Colosser, und Titum, imgleichen aus den Episteln Johannis, Petri und Judä, und den schon oben angeführten Capiteln der Offenbarung erhellet. Sodann werde die Kirche noch in diesem, und im Anfange des folgenden Capitels, unter den Verfolgungen beschriebe, darunter sie zwar an ihrer Schönheit nichts verloren, aber doch einige Entfernung des Bräutigams schmerzlich gefühlt hatte. Doch dieses wäre nur ein vermuthlicher Entwurf, dessen Wahrscheinlichkeit aus ungewonnener Richtung aller einzelnen Theile zu dieser Absicht erhellen müßte, welche in diesen Anmerkungen nicht gesehen, auch so vielweniger darin erwartet werden kann, je weniger wir die Wirklichkeit solcher Absicht dieses Buches zu behaupten begreifen.

(623) Es dünket uns aber nicht, als ob diese Erinnerung zu Bestätigung dieser Meinung vieles bestrüge, da in diesem Buche eine starke Abwechselung der Aussprüche gefunden wird, welche bald von der ganzen Kirche, bald von besondern Gemeinen derselben verstanden werden müssen.

befudeln? 4. Mein Liebster zog seine Hand von dem Loche der Thüre; und mein Eingeweide wurde um seinerwillen erregt. Ich stand auf, um meinem Liebsten aufzu-

lassen könnte, dessen Süßigkeit ich schon zu schmecken angefangen hätte. 4. Indessen war seine Liebe, die alle Gegenliebe verdienet, so groß, daß er mich nicht sogleich mit selbst überließ: sondern mich erstlich aus meinem Schlummer aufweckte, indem er mir zu verstehen gab, daß er mit mir nicht wohl zufrieden wäre. Er wollte mich von der Gefahr überzeugen, der ich mich durch einen solchen Aufschub aussetzte. Dieses erweckte in mir eine solche Unruhe, daß ich mich sehr ängstigte, ja vor Traurigkeit, Furcht, und Verdruß zitterte und bebete. 5. Doch warf er mich nicht ganz zu Boden: sondern er weckte mich nur auf, damit ich meine Trägheit fahren

V. 4. Mein Liebster zog ic. Im Englischen steht hier: *mein Liebster steckte seine Hand durch das Loch ic.* Ungeachtet der Trägheit der Kirche ist doch die göttliche Güte so groß, daß Salomo den Mesias sogleich vorstellt, wie er seine Braut nicht sogleich wegen ihrer Unachtsamkeit verläßt: sondern vielmehr seine Hand ausstreckt, um sie aus ihrem Schlummer zu ermuntern. — Er streckte die Hand durch das Fenster, als ob er sie aus dem Bette ziehen wollte; oder auf eine drohende Weise, um sie wegen ihrer Unachtsamkeit zu bestrafen, wie dieser Ausdruck 1 Sam. 26, 9. 11. 23. gebraucht wird. Dieses stimmt auch gut mit dem Folgenden überein, da die Braut hierdurch sogleich nachdrücklich gerühret, ermuntert, und in Furcht und Schrecken gesetzt wird. Hieraus erhellt, daß ihre Absicht gar nicht war, den Heiland gänzlich abzuweisen. Sie wollte ihn nur eine Zeitlang warten lassen. Indessen nahm er dieses doch so übel, daß er sie deswegen in so große Furcht brachte. Ein gleiches thut der Heiland in seinen Briefen an die Gemeinden von Kleinasien, Offenb. 2, 5. 16. 22. 23. **Patric.** Andere halten dieses für den Verstand: er suchte, ob er die Thüre aufmachen könnte. Da sein Wort nichts ausrichten konnte, wirkete sein Geist auf das Gewissen, welcher der **Finger Gottes** genennet wird, Luc. 11. 20. vergleiche mit Matth. 12, 28. **Polus**, **Gesells. der Gottesgel.** **Patric.** Unzüchtige Leute haben diese Stelle auf eine unzüchtige Weise erklärt: aber, den Zeilen ist alles rein, Matth. 7, 6. Nach der obestehenden holländischen Uebersetzung ist der Verstand, daß Christus, aus Unzufriedenheit über die Trägheit seiner Kirche, sie verlassen und gleichsam wie zu seinen schlaftrüben Aposteln, zu ihr gesprochen habe: *Schlafe nur fort.* Die Sache selbst ist wahr, wie aus v. 6. erhellt: allein die vorige Auslegung scheint doch bes-

ser zu seyn. **Gesells. der Gottesgel.** Das durch **Eingeweide** übersehte Wort bedeutet die Leidenschaften und Gemüthsbewegungen. Das durch **unruhig** werden übersehte Wort, was bedeutet eigentlich, ein Geräusch machen, oder ungestimmt werden. Also werden hier die Leidenschaften der Unruhe und Traurigkeit, ja auch einer großen Furcht und Angst angezeigt. **Hieronymus** überseht: *mein Bauch bebete, oder zitterte.* Eben dieses Wort kommt auch Esch. 7, 16. vor, wo es gleichergestalt füglich durch **Zittern** überseht werden kann, als welches mit der Eigenschaft furchtsamer Tauben übereinstimmt, Es. 11, 11. Also könnte man diese Worte so erklären: *ich war so voll Unruhe, daß ich zitterte, wie eine Taube.* Andere übersezen: *mein Bauch wurde, durch seine Anrührung, erschreckt, oder entzündet; oder, er verging in mir.* **Gesells. der Gottesgel.** Andere halten dieses für den Verstand: aus Liebe zu ihm empfand ich großes Mitleiden mit ihm, wegen seines Leidens. So wird der gegenwärtige Ausdruck Hiob 37, 1. Phil. 2, 1. 2. 10. gebraucht ⁶²⁴. **Polus.**

V. 5. Ich stand auf ic. Die Braut, die ihren Bräutigam erstlich, v. 2. nur gehört, hernach aber zum Theile gesehen hatte, springt nunmehr auf, und sucht ihren vorigen Fehler zu verbessern. **Patric.** So zeigte sich ihre Reue am besten durch die That. Heuchler fühlen auch wol innerliche Gewissensbisse, und Ermunterungen zur Aufrichtigkeit; allein sie kommen nicht weiter, als etwann zu einem schwachen Vorsatz, und zu einem eiteln Wunsche. Ein Herz hingegen, welches wahrhaftig gerühret ist, und in der That Traurigkeit über die Sünde fühlet, wird, wenn es auch eine Zeitlang schläft, und todt zu seyn scheint, doch nicht immer liegen bleiben. In der That kann es sich auch nicht eher beruhigen, als bis es wieder

(624) Am besten hängt alles zusammen, wenn wir uns die Braut in Bestürzung und Schrecken, den Bräutigam aber in einer drohenden Gehehrdung vorstellen, welche die Braut durch eine gewisse Oeffnung gewahr werden konnte. Oder wo es nicht natürlich genug zu seyn scheint, daß die Braut bey nächstlicher Weile eine drohende Stellung habe sehen können, so läßt sich der Anfang dieses Verses auch also übersezen: *mein Liebster schlug die Hand an ein Loch, der Thüre nämlich, daß es einen starken und fürchterlichen Schall gab, dadurch ich erschreckt wurde.*

aufzumachen; und meine Hände troffen von Myrrhen, und meine Finger von stießenden Myrrhen, in den Handhaben des Schlosses. 6. Ich machte meinem Liebsten auf: aber

fahren lassen, und um so viel mehr eilen möchte, seine Güte zu erkennen, und seine günstigen Bemühungen für mich anzunehmen. Ich war hierauf eifrig beflissen und entschlossen, ihm mit der brünstigsten Liebe, und mit den kräftigsten Bezeugungen meiner Hochachtung gegen ihn, und gegen seine Günst, entgegen zu gehen. 6. Allein ob ich schon nun über meine Saumseligkeit Reue empfand: so zog doch diese Saumseligkeit eine klägliche Wirkung nach sich. Denn

da

zur Gemeinschaft desjenigen gelangt ist, dem es durch Sorglosigkeit missfallen hatte. Polus, Gefells. der Gottesgel. Die Braut wird hier vorgestellt, wie sie dergestalt eilet, die Thüre aufzumachen, daß sie darüber die Flasche mit Myrrhen in Stücke bricht, die sie bey dem Aufstehen, hurtig ergriffen hatte, und damit das Haupt ihres Liebsten, welches vom Thau ganz naß war, zu salben und zu erquickern. Oder sie geriet in so plötzliche Furcht, und ihre Hände bebeten dergestalt, daß sie einen Theil von den Myrrhen verschüttete, so, daß dieselben von ihren Fingern herab troffen. Damit wird ihre Eilfertigkeit und Furcht angezeigt, da sie die Gefahr sahe, ihren Liebsten zu verlieren, denn sie nunmehr alle ersinnliche Liebe zeigen wollte. Patrick. Denn sie gieng ihm nicht mit gemeinen Myrrhen entgegen, die doch sonst mit unter die vornehmsten Specereyen gerechnet wurden, Joh. 19, 39. sondern mit den edelsten Myrrhen, wie das Hebräische bedeutet. Im Englischen sind die Worte, ערר, nicht übel durch wohlriechende Myrrhen übersetzt. Eigentlich bedeuten sie stießende, oder gangbare Myrrhen; entweder in dem Verstande, wie das Geld gangbar genennet wird, 1 Mos. 23, 16. oder weil, wie Raschi spricht, der Geist, oder gute Geruch, dieser Myrrhen sich rund herum ausbreitete; oder auch, wie Bochart a) will, weil es gleichsam weinende, oder tröpfelnde Myrrhen waren, indem sie von sich selbst aus dem Baume herausfloßen: denn solche Myrrhen waren nicht nur die wohlriechendsten: sondern auch die kostbarsten und besten zu allerley Gebrauche. Außer dem merket Theophrast an, daß aus der Myrrhe, wenn sie gepreßt, oder geschlagen wird, ein sehr kostbares Del, mit Namen Stacte, hervorfließt; wie man bey dem Athenäus b) findet. Der Ealdäer und Aquila, übersetzen daher hier das Hebräische durch auserlesene Myrrhen. Bey dem Symmachus findet man *αρωμα*, die vornehmste; und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung liest man: die allerbesten Myrrhen. Andere übersetzen: gepreßte Myrrhen. Patrick, Gefells. der Gottesgel. Einige wollen, der Verstand der Worte: und meine Hände ic. sey, daß die Braut Myrrhen auf ihre Hände gegossen habe, um sich zur Empfangung des Bräu-

tigams zu bereiten. Polus. Andere sind der Meinung, daß die Myrrhen in großer Menge von der Hand des Bräutigams auf die Thüre gegossen sind, da er, nach v. 4. seine Hand dadurch steckte; und daß sie folglich auch auf die Hände und Finger der Braut kamen, da sie die Thüre anrührte, um aufzumachen. Hierdurch wird angedeutet, daß der Heiland, ob er sich schon entzieht, doch einen lieblichen Geruch hinter sich läßt, wodurch die Gnadengaben des Geistes wiederum erregt werden, und sonderlich eine herrliche Reue hervor gebracht wird, die bitter ist, wie Myrrhen. Auf die innerlichen Nührungen der Gnade müssen allemal wirksame Handlungen und Unternehmungen folgen. So schmieret man gleichsam das Schloß mit Oele, und machet die Seele fertiger zu allen andern heiligen Pflichten. Gute Gemüthsheiten sind nicht weniger, als böse, kräftig, uns zu beständiger Ausübung mehrerer Guten geschickt zu machen. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man hier: und meine Finger waren voll von den allerbesten Myrrhen. Allen das Wörtchen voll steht nicht im Hebräischen. Gefells. der Gottesgel. Für: die Handhaben des Schlosses, steht in der gemeinen lateinischen Uebersetzung: die Kiegel meiner Thüre. Sie verbindet diese Worte mit v. 6. aber ohne Nothwendigkeit. Man versteht durch diese Handhaben des Schlosses die Kräfte und Wirkungen der Seele. Polus, Gefells. der Gottesgel.

a) Phaleg. l. 2. c. 22.

b) Lib. 15. c. 11.

B. 6. Ich machte meinem ic. Die Braut wurde ungeachtet ihrer Reue, wegen ihrer Unachtsamkeit in so ferne bestraft, daß ihr Liebster sich auf eine Zeitlang abwesend hiet, und sie von ihm nicht die geringste Nachricht erhalten konnte. Dieses verursachte bey ihr eine so übermäßige Traurigkeit und Furcht, daß sie ohnmächtig, und wie todt wurde: denn das Ausgehen der Seele bedeutet sterben, 1 Mos. 35, 18. c. 42, 28. Da sie wieder zu sich selbst kam: so war sie sehr unruhig, indem sie seine Freundschaft, und ihre Unempfindlichkeit dagegen erwog. Sie suchte deswegen Verzeihung, und die Zurückkehrung seiner Gnade: konnte aber keine Spur davon entdecken. Patrick, Polus. Der verdoppelte Ausdruck: er war gewichen, er war hinweggegangen,

aber mein Liebster war gewichen; er war hinweggegangen; meine Seele gieng aus wegen seines Sprechens; ich suchte ihn: aber ich fand ihn nicht; ich rief ihn: doch er antwortete mir nicht. 7. Die Wächter, die in der Stadt herum giengen, fanden mich,

v. 6. Hohel. 3, 1.

sie

da ich mein Herz bereit gemacht, und weit geöffnet hatte, um seine Gebote zu empfangen: so war mein Liebster, mit seiner günstigen Gegenwart entwichen, und gänzlich verschwunden. Darüber wurde ich niedergeschlagen; und ich vergieng fast vor Furcht, daß ich ihn nicht wieder finden würde; sonderlich, wenn ich mich der vielfältigen günstigen Worte erinnerte, womit er mich angedet hatte, indem er mich (v. 2.) seine Schwester, seine Freundin, seine Taube, seine Vollkommene nennete. Hierüber war ich nun zwar gerührt: aber zu spät. Denn ob ich ihn schon fleißig suchte: so konnte ich ihn doch nicht finden. Ich bath und flehete, daß er doch zurückkehren möchte: ich erhielt aber keine Antwort. 7. Dieses war mir sehr bitter: in dessen benahm es mir doch nicht gänzlich den Muth. Ich fuhr fort, ihn zu suchen, wie ich zu vor

gen, zeigt eine heftige Gemüthsbewegung an; und dadurch, daß dieses durch kein Verbindungswörtchen mit dem vorigen zusammengehängt ist, wird die Geschwindigkeit und Gewißheit seiner Abwesenheit angedeutet. Dieses ist das erste Strafmaß, welches auf die Sorglosigkeit und Verachtung Christi folget, daß er das Licht seiner Gegenwart verweigert, welches er zuvor freiwillig angeboten hatte. Die zeitige Annahme der Gnade, wenn sie dargeboten wird, ist die Weisheit und Sicherheit eines Christen, indem ihm vielleicht zu anderer Zeit keine solche Gnade wiederfahren wird. Gute Gelegenheiten, die man vorbeigehen läßt, sind wie ausgegossenes Wasser, das nicht leichtlich, wenigstens nicht rein, wieder gesammelt werden kann. **Gesells. der Gottessel.** Die zweyte Folge der Sorglosigkeit ist, daß sie das Herz, wenn es nur ein wenig durch die Gnade erweicht ist, wegen der Widerstreben in den vorigen Zeiten sehr beunruhigt. Zubas, der den Heiland verkauft hatte, ließ sich solches reuen. Wie viel mehr Neue muß sich nun nicht bey denenjenigen finden, deren Herzen durch den Geist des Heilands geöffnet und beschienet werden? Das Wort, das unter dem predigen unkräftig ist, wird hernach oftmals in den Herzen rege; und bringe heilsame Früchte hervor. **Gef. der Gottessel. Polus.** Die Augenbleibung der Antwort des Bräutigams auf das Rufen und Suchen der Braut durch Gebeth, war eine Züchtigung wegen ihrer vorigen Thorheit. Es sollten dadurch ihre Begierden ermuntert werden, und sie sollte lernen, ihn hernach um so viel herzlicher zu bewillkommen, und um so viel länger bey ihm zu bleiben. **Polus.** Es ist ein herrlicher Rath des Apostels, Hebr. 12, 25. daß man denjenigen, der redet, nicht verwerfen, oder durch nichtige und eitele Entschuldigungen abweisen solle, wie das daselbst gebrauchte Wort, *καὶ παραστήσαντες*, bedeutet. Der Geist Gottes ist gnädig und geduldig; zugleich aber auch gerecht, und empfindlich über die ihm zugefügte

Schmach. Daher muß er nicht betrübt werden. Es ist nicht nur eine große Sünde, einen solchen Freund zu verlassen, und zu verfolgen: sondern auch ihn zu verabsäumen. Denn er wird sich, wenn man ihm muthwillig widersteht, in einen Feind verwandeln, und so mit uns verfahren, wie wir mit ihm verfahren sind, Epr. 19, 24. Wenn wir gegen seine Stimme taub sind: so wird er unser Gebeth nicht hören; entweder um unsern vorigen Ungehorsam zu bestrafen; oder damit er seine Gnade um so viel herrlicher zeigen möge; welche, wie andere kostbare Dinge, um so viel höher geachtet wird, je schwerter sie zu erlangen ist. **Gesells. der Gottessel.**

B. 7. Die Wächter, die 10. Wir verstehen hier die Meldung der Wächter, und ihres Verfahrens, in einem guten Sinne, wie zuvor Cap. 3, 3. **Patrick.** Die Wächter bedeuten nämlich hier, wie in der angeführten Stelle, die Regenten der Kirche. Diejenigen, welche vermöge ihres Amtes, verpflichtet sind, die Gläubigen zu trösten, und zu beschirmen, machen sie oftmals kleinmüthig, und verfolgen sie. Solches geschehe offenbarlich zu den Zeiten: des Jesaja, des Jeremia, und anderer heiliger Propheten; wie auch zur Zeit Christi, und der Apostel, und in andern Zeiten der Kirche. Das Schlagen und Verwunden kann von bittern Lästerungen und Verfolgungen verstanden werden. Die Wächter auf den Mauern sind eben die zuvor gemeldeten Wächter: denn es ist das Amt der Wächter, die Mauern und Thore der Stadt zu bewachen. **Polus.** Das Wort *finden* bedeutet in der Schrift zuweilen, jemanden anfallen, und zwar unermuthet, wie Nicht. i, 5. Ps. 21, 9. 119, 143. Jes. 10, 10. Hier kann das Schlagen und Verwunden auch auf die gemachten Vorwürfe gedeutet werden. Denn es giebt sowohl ein Schlagen mit der Zunge, als mit der Hand; und zwar nicht nur mit Unrecht, durch Feinde, Jer. 18, 18. sondern auch aus Liebe, durch Freunde, Ps. 141, 5. Denn zuweilen

sie schlugen mich, sie verwundeten mich; die Wächter auf den Mauern nahmen meinen Schleyer von mir. 8. Ich beschwöre euch ihr Töchter Jerusalems, wenn ihr meinen

v. 8. Hohel. 3, 5.

Lieb-

vor gethan hatte (Cap. 3, 3.): allein diejenigen, die mich zuvor unterrichtet, und zu ihm gewiesen hatten, begegneten mir nunmehr mit harten Bestrafungen, ja mit Schmähnworten, wegen meines Vergehens. Dieses drung mir durch das Herz. Ja diejenigen, die dazu eingesetzt waren, daß sie die Stadt Gottes in Friede und Sicherheit erhalten sollten, stellten mich öffentlicher Schande, und der größten Ungnade bloß. 8. Ich wendete mich daher zu meinen Nachbarinnen und vertrauten Bekannten. Dieselben erwachten durch mein Rufen, und

zuweilen ist keine Liebe größer, als wenn man jemanden seine Fehltritte vorhält. **Patrick.** Durch die Betrübung und Bestrafung des Wortes Gottes wird die Seele um so viel mehr ermuntert, den Herrn zu suchen, indem sie alles andern Trostes gänzlich beraubt wird, als welcher auch nur von denenjenigen gefunden werden kann, die ein geknirsches und reines Herz haben. Vielleicht kann aber hierdurch noch ein anderes Uebel, und eine traurige Frucht der Sorglosigkeit angedeutet werden, wodurch die Seele vielen Feinden, und vielem Elende ausgesetzt wird. Durch die Wächter kann man nämlich die großen Tyrannen und Verfolger der Kirche verstehen, welche oftmals der Kirche zu Wächtern dienen, und sie beschützen sollten: aber vielmehr geneigt sind, die Tage ihrer Traurigkeit schwerer zu machen, und ihre Schmerzen zu vermehren, wenn sie von Gott geschlagen und verlassen wird. Dieses ist eine Folge der göttlichen Gerechtigkeit. Dieselbe zeigt sich in keiner Sache strenger, als in Einsetzung solcher Wächter, die gleichsam Wölfe und Löwen für die Heerde sind, damit sie durch ihre böse Zunge geschlagen, Jer. 18, 18. durch grausame Verfolgungen verwundet, und durch Trennungen und Kegeren, ihrer Herrlichkeit und Eintracht beraubt werde. Das durch Schleyer übersetzte Wort kann auch durch Mantel, oder etwas anders ausgedrückt werden, welches zugleich ausgebreitet ist, und auch bedeckt. Die 70 Dolmetscher drücken es durch *καλυμμα* aus. Dieses bedeutet ein Kleid, welches in den alten Zeiten die Jungfrauen, wenn sie ausgingen, zu tragen pflegten. Dieser Schleyer ist nun entweder ein Sinnbild der reinen und anständigen Regierung der Kirche, wodurch sie sowohl geschmückt, als beschirmt wird; oder ein Bild der Reinigkeit und Aufrichtigkeit der Lehre. Denn wenn diese, durch Irthümer, verderbet ist: so ist sie wie eine schändliche Weibsperson, die ihre Blöße entdeckt, und deren Ehre besteeht ist, Ezch. 23, 25. 26. **Gef. der Gottesgel.** Der Schleyer über dem Angesichte der Frauenspersonen war ein Schmuck ihres Geschlechts, Jes. 3, 23. ein Zeichen ihrer Sitte, 1 Mos. 24, 65. und ein Beweis ihres Gehorsams, 1 Mos. 20, 16. 1 Cor. 11, 5. So hält auch Hiezo-

nymus in seinem Briefe an die **Lita**, diesen Schleyer oder Mantel, wie er ihn nennet, für ein Zeichen der Keuschheit. **Gregorius Nyssenus** setzt c) hinzu, dieses sey *νεγκιδιον νυμφικον*, der Brautschleyer, der nicht nur das Angesicht, sondern auch den ganzen Leib bedeckte. Die Verabundung desselben war daher eine um so viel größere Schande, weil dadurch angedeutet wurde, daß ein solches Frauenszimmer nicht die Braut ihres Liebsten sey, wie sie doch seyn wollte. So wurde die Kirche, durch die Verabundung ihres Schleyers, gleichsam als eine gemeine und unverkährte Hure angesehen, die den Herrn Christum nichts angienge. **Patrick, Polus.**

c) Homil. 12. in Cantic.

V. 8. Ich beschwöre euch 1c. Dieser Vers zeigt den glücklichen Zustand einer wahrhaftig bußfertigen Seele. Dieselbe läßt nichts unversucht, um die Gunst ihres Herrn wieder zu erlangen. Wenn sie keinen Trost bey den Wächtern findet: so sucht sie Hülfe bey allen Frommen. Indessen klagt sie doch nicht über ihr Leiden, oder über die Härteigkeit dererjenigen, die ihr hätten beystehen, und nicht so strenge mit ihr verfahren sollen, Gal. 6, 1. Sie beweinet nur den Verlust der Gegenwart ihres Liebsten und versichert, daß sie dem ungeachtet ihn noch liebe, und zwar igo so heftig, daß sie ohne ihn nicht leben könne. Von den hier gemeldeten Töchtern lese man die Erklärung über Cap. 1, 5. c. 2, 7. **Patrick, Polus.** Die 70 Dolmetscher und andere, bringen hier die ganze feyerliche Beschwörung mit bey, die man Cap. 2, 7. c. 3, 5. findet: es geschieht aber ohne Grund und Nothwendigkeit. Wir werden durch diese nachdrücklichen Worte gelehrt, daß wir das Gebeth und den Dienst anderer nicht verachten dürfen, die Christi genießen, indem uns dieser Segen mangelt. Denn es ist ein großer Glück, solche getreue Freunde zu haben, mit denen man zu Rathe gehen, und denen man seine Noth klagen kann. Dieses ist wie ein Aberlassen, um sich des überflüssigen Blutes zu entledigen, und das Gemüth zu besänftigen. Ihre liebevollen Gebethe und Handlungen für uns, können uns auch, wenn sie aufrichtig sind, viel Nutzen schaffen, Gesells. der Gottesgel. Es ist zwar nicht nöthig, hier fragweise

Liebsten findet: was wollt ihr ihm sagen? Daß ich krank vor Liebe bin. 9. Was ist dein Liebster mehr, als ein anderer Liebster, o du Schönste unter den Weibern? Was ist dein Liebster mehr, als ein anderer Liebster, daß du uns so beschworen hast?

v. 9. Hohel. 1, 8.

10. Mein

und eilten herbey, um zu sehen, was vorgienge. Ich beschwor sie, daß sie doch, wie sie es bey Gott zu verantworten wünschten, meinem Liebsten, wenn er ihnen begegnete, sagen sollten: was doch? Was soll ich euch bitten, ihm zu melden? Saget ihm, daß ich, wegen des Mangels seiner Gesellschaft, mit mir selbst nicht zufrieden bin, und nicht eher wieder zu mir selbst kommen kann, als bis ich seine Liebe wieder gewinne. 9. Einige von ihnen hatten großes Mitleiden mit mir, und nahmen in so fern Theil an meiner Traurigkeit, daß sie mich fragten, welches die Ursache davon sey, und wie sie etwas zu Linderung meines Schmerzens beitragen könnten? Sie fragten mich: worinnen übertriffst dein Liebster andere vortreffliche Männer? Ohne Zweifel ist er sehr liebenswürdig, weil er von dir geliebet wird, die du die Schönste unter allen Frauenspersonen bist. Allein worinne besteht seine Vortrefflichkeit, weswegen er andere übertriffst, die auch liebenswürdig sind? Wie bist du seinetwegen so bekümmert, daß du uns so

zu überlegen: was werdet ihr ihm sagen? Denn das Wörtchen *no* ist nicht allemal das Zeichen einer Frage. Indessen wird doch die Rede dadurch nachdrücklicher. **Parriek.** Die Braut will vielleicht sagen: ich bin verächtlich, daß ihr ihm meinen schmachenden Zustand, und die Ursache davon, melden werdet, nämlich meine große Liebe zu ihm; damit ich mit ihm wieder ausgehnet werden möge. Thut alles bey ihm, was ihr für mich thun könnet. **Gesells. der Gottesgel. Polus.** Ich bin zwar unachtfam, und nachlässig in meiner Pflicht gewesen. Ich habe ihn nicht gehöret, und ihm nicht gehoramt wie ich thun sollte. Allein saget ihm doch, daß mein Herz aufrichtig und getreu gegen ihn ist. *Non languet amor: sed languet amans; die Liebe schwächet nicht: sondern die Liebende.* Ob er schon sonst einigen Mangel bey mir gefunden hat; so ist doch meine Liebe unverändert: ich mag davon schwachen, oder krank werden: sie kann sich aber nicht vermindern, oder gänzlich aufhören. Eine solche Krankheit ist eine glückliche Gesundheit. *Felix amor! mirus amor! qui infirmos et aegros facit: sed simul sanos et validos.* „Glückselige Liebe! Wunderbare Liebe! Sie machet schwach und krank: zugleich aber „auch gesund und stark.“ **Gesells. der Gottesgel.**

V. 9. Was ist dein 10. In diesem Verse antworten die Töchter Jerusalems der Braut, deren bewundernswürdige Schönheit ihnen, ungeachtet des traurigen Zustandes, worinne sie sich befand, in die Augen strahlte. Sie verlangen von der Braut eine Beschreibung ihres Liebsten, damit sie ihn um so viel besser kennen mögen, wenn er ihnen etwann begegnen sollte: denn solchergestalt hoffen sie, seine Verdienste um so viel besser einzusehen, und um so viel mehr er-

muntert zu werden, ihr in ihrem Suchen behülflich zu seyn. **Parriek.** Man könnte auch übersetzen: *wer ist dein Liebster?* Oder: wie ist die Gestalt deines Liebsten? Denn das hebräische Wort wird auch von der Gestalt und den Eigenschaften gebraucht, wie 1 Sam. 28, 14. Für: mehr, als ein anderer Liebster, steht in der gemeinen lateinischen Uebersetzung: *ex dilecto, aus dem Geliebten*; oder, wie einige es verbessern, *prae dilecto, vor, oder über, dem Geliebten.* **Gesells. der Gottesgel.** Hierdurch drücken die Töchter der Kirche entweder ihr Verlangen aus, Christum mehr zu kennen, indem man seine Schönheit nicht gleich bey dem ersten Anblicke, sondern nur Stufenweise, und am besten durch den Unterricht der Kirche, recht einsehen kann; oder sie stellen sich unwillig, damit die Kirche um so viel eifriger werden möge, ihn sowohl zu verlangen, als auch zu beschreiben. Es kann auch kein besseres Mittel für die Krankheit, die aus Liebe entsteht, vorgeschrieben werden. Die Schönheit der Kirche erfordert die Hochachtung der vortrefflichen Mannspersonen; und für einen solchen muß man auch denjenigen halten, den sie liebet. Auch in ihrem Leiden muß die Kirche für schön und herrlich gehalten werden. Daher muß man sie niemals lässern: sondern allemal mit Ehrerbietung von ihr reden. **Polus.** **Ges. der Gottesgel.** Die Wiederholung des Ausdrucks: *was ist dein 10.* ist ein Zeichen, daß die Töchter Jerusalems nicht weniger eifrig sind, als die Braut, oder Kirche, bey ihrer Beschreibung. Verdienet irgend etwas ein so ungebildiges Fragen: so ist es Christus. Nach seiner Erkenntniß müssen wir mit Ernst streben, weil wir ihn niemals vollkommen erkennen können, Ephes. 3, 19. Solche Fragen sind besser, als thörichte Streitsfragen, 1 Tim. 6, 4. **Gesells. der Gottesgel.**

23. 10.

10. Mein Liebster ist weiß und roth; er trägt die Fahne über zehen Tausend.

11. Sein Haupt

so sehr beschwörest, ihn mit dir zu suchen? 10. Ich antwortete hierauf: mein Liebster ist der große Sohn Davids, von dem ihr gehört habt. Er hat ein herrliches Ansehen, das ungemein schön und lieblich, zugleich aber auch sehr glänzend und verehrungswürdig ist, und die Augen derjenigen blendet, die ihn ansehen. Gott hat ihn erwählt, um sehr große Dinge zu thun und alle Völker seinem Gehorsame zu unterwerfen. 11. Darum trägt er auf dem Haupte

B. 10. Mein Liebster ist 10. In diesem Theile der Beschreibung des Bräutigams scheint Salomo auf seinen Vater, David, gesehen zu haben, 1 Sam. 16, 12, dessen Ansehen schon viel versprach, und zeigte, daß er zum Herrschen geboren war. Bochart übersetzt das Wort כָּחָל nicht durch roth; sondern durch rutilus, glänzend, oder schimmernd. Beides zusammen, weiß und glänzend, ist so viel, als summe candidus, und bedeutet eine über die Maßen schöne weiße Farbe. Ueberhaupt wird hier die große Schönheit des Bräutigams angezeigt, wovon auch David, Ps. 45, 3, spricht: du bist viel schöner, als die Menschenkinder. Patrick. Einige glauben, der Ausdruck, weiß und roth, müsse hier von der göttlichen und menschlichen Natur Christi zugleich verstanden werden: andere aber deuten ihn nur auf seine Menschheit: denn die Vermischung des Weißen und Rothens machet das Angesicht sehr schön; und der göttliche Glanz des Angeichts Christi konnte durch keinen Maler ausgedrückt werden. Patrick, Polus, Gesells. der Gottesgel. Insbesondere war der Heiland weiß nach seiner göttlichen Natur, als dem Glanze der Herrlichkeit des Vaters; und roth nach seiner Menschheit, indem er einen solchen Leib hatte, wie Adam, der aus rother Erde gebildet war. Er war weiß in seiner Heiligkeit, und roth in seinem blutigen Leiden. Er war weiß in seiner eigenen unbesteckten Unschuld, und roth wegen der Zurechnung unserer Sünden, welche wie Scharlach und Karmin sind, Jes. 1, 18. Er ist weiß in Ansehung seiner Güte gegen alle demüthige Sünder, und roth, oder blutig, in Ansehung seiner Feinde, die ihn nicht über sich herrschen lassen wollen. So müssen wir ihn uns, und andern vorstellen. Der Apostel nennt solches, Gal. 3, 1. προσάφω, Christum vor Augen schildern; und es ist besser, als irgend eine andere Abbildung, die von ihm gemacht werden kann. Da er nun weiß und roth ist: so müssen wir suchen, auch so zu seyn, damit wir ihm gleich werden mögen. Polus, Gesells. der Gottesgel. Die Cabbalisten verstehen durch weiß und roth die Wirkungen des Mesias in den Menschen. Zuweilen ist er weiß, das ist, gütig und wohlthätig; und zuweilen roth; oder gerecht und zornig. Patrick. Die letzten Worte sind im Englischen also übersetzt: der Vornehm VII. Band.

ste unter zehen Tausenden. Bey den 70 Dolmetschern, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, findet man: der Auserwählte aus Tausenden; das ist, der über alle andere, und über die Könige der Erde erhaben ist, Ps. 89, 29. So liest man von Saul, daß er über alles Volk hervor gieng, 1 Sam. 9, und von David, daß er besser war, als Tausende des Volkes, 2 Sam. 18, 3. Vielleicht zielt Salomo auf dasjenige, was die Weiber in Sion von seinem Vater, David, nach seinem Siege über den Goliath, sangen, 2 Sam. 18, 7, oder auch auf dasjenige, was David selbst von dem Mesias gesungen hat, Ps. 45, 4-5. 10. Ps. 110, 2, 3. 5. 6. Die Fahne wird gemeinlich von ansehnlichen und muthigen Leuten getragen. So trägt Christus nicht nur die Fahne: sondern er ist auch die Fahne seiner Kirche selbst, Jes. 11, 10. Durch ihn werden die Seinigen geführt, wie ein Kriegsherr durch Fahnen. Ihm müssen wir als unserem großen Feldherrn, oder καπετάνιοι, folgen, Matth. 23, 10. Er ist die rechte Feuersäule, die uns in das wahre Canaan führen wird. Vegetius, und andere, merken an, daß die Todesstrafe darauf gesetzt war, wenn man nicht auf die Fahne merkte, oder ihr nicht folgte. Signum non videre, cum attollitur, capitale est. So wird es auch mit uns gehen, wenn wir die Fahne Christi verlassen. Zehn Tausend bedeuten große Schaaren und Heere, wie Ps. 3, 7, oder alle; es mögen nun Engel, oder Menschen seyn. Eine gewisse Zahl steht für eine ungewisse. Unter allen Königen, Priestern, und Propheten kann niemand mit ihm verglichen werden. Gesells. der Gottesgel. Patrick. Polus.

B. 11. Sein Haupt ist 10. Der Bräutigam, der v. 10. als ein König beschrieben worden ist, wird nun hier vorgestellt, wie er eine Krone auf dem Haupte trägt. Kaphi versteht durch כִּנֹּר einen königlichen Hut. So bedeutet es auch in andern Stellen der Schrift einen sehr kostbaren Schmuck, wie Spr. 25, 12. Von dieser Krone wird nun hier gesagt, daß sie von feinem Golde gewesen sey, wie David sie schon, Ps. 21, 4, beschrieben hat. Im Hebräischen steht das Wort 19, welches, wie Bochart d) zeigt, ein Name der Insel Caprobana gewesen ist, worinne noch zu den Zeiten des Ptolemäus einige Ueberbleibsel des Wortes 19 zu finden waren, nämlich der

Haupt ist von dem feinsten Golde; seine Haarlocken sind gerollt, schwarz, wie ein Kabe.
 12. Seine Augen sind wie der Tauben bey den Wasserströmen; mit Milche gewaschen,
 v. 12. Hohel. 1, 15. c. 4, 1.
 stehend

Haupte eine Krone von lauterem Golde. Sein gelocktes Haar geht davon auf seine Stirne hervor. Dasselbe ist so glänzend schwarz, daß es die Annehmlichkeit und den Glanz seiner königlichen Schönheit noch mehr vergrößert. 12. Aus seinen Augen schießen gleichsam Feuerfunken heraus; und dabey sind sie doch sanftmüthig, wie die milchweißen Augen der Tauben, wenn sie

der Fluß Phasis, und die Bay Pasis. Hier beschreibet also die Braut denjenigen als einen König, den sie Cap. 3, 11. ausdrücklich so genennet hatte. Von seiner Krone lese man auch Offenb. 14, 14. Patrick. Polus. Vielleicht schließen die beyden Worte, **12** **13** die edelsten Eigenschaften des Goldes in sich; die Feinheit, die Festigkeit, den Glanz, und die natürliche Keinigkeith desselben. Denn es wird gemeinlich gediegen, und ganz rein, aus der Erde gegraben; so, daß es nicht ersick, wie andere Erzte, durch das Feuer gereinigt werden darf. So findet man hier eine herrliche Vorstellung der Weisheit und Majestät Christi. Sein Königreich überruift alle Königreiche der Erde; und auf seinem Haupte steht eine Krone von seinem Golde, die niemals verrosten wird. Gefells. der Gottesgel. Durch das **12** **13**, welches hier durch Haarlocken übersetst ist, verstehet Bodart e) das Haar an der Stirne; welches auch durch das folgende Wort, **12** **13**, niederhängend, ausgedrückt wird. Es wird nur dieses Haares an der Stirne gedacht, weil man sonst kein anderes sehen kann, wenn das Haupt gekrönt ist. Patrick. In dem Haare besteht wiederum ein Theil der Schönheit eines Mannes. Worauf es aber eigentlich gedeutet werden mußte, kann nicht wohl bestimmt werden. Polus. Einige verstehen dadurch die Rathschlüsse Gottes, welche gleichsam seine **12** **13**, oder Locken sind. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man hier: sicut elata palmarum. Einige wollen, das Wort elata sey von dem Griechischen, **12** **13**, gemacht, welches die ersten Knospen, oder Sprößlinge, des Palmbaums bedeutet. Andere wollen, es sey von **12** **13**, erhaben, zusammengezogen. So könnte dadurch angedeutet werden, daß die Haare des Bräutigams, wie die Aeste der Palmbäume, um so viel mehr wachsen, je mehr sie gedrückt werden. Und so können die Menschen den Rathschlüssen Gottes niemals widerstehen. Gefells. der Gottesgel. Von dem Haare wird hier gesagt, es sey schwarz, wie ein Kabe, weil ein glänzendes schwarzes Haar in den Morgenländern sehr hoch geachtet, und für ein Zeichen der Jugend und Tapferkeit gehalten wurde; wie hingegen graues Haar ein Zeichen des Alters und der Schwachheit ist. Daher bemühet man sich auch schwarze Haare zu bekommen; und man bediente

sich dazu, wie Plinius erzählet, der Eyer, des Blutes, und des Gehirnes von Raben. Polus, Patrick. Für: wie ein Kabe, übersetzen einige: wie der Abend; und andere: wie die Morgenstunde; welche beyde weder ganz helle, noch ganz dunkel, sind. Dieses gilt auch von den Rathschlüssen Gottes, welche die Propheten, und Christus, unter Gleichnissen vorgetragen haben. Diese sind nicht ganz deutlich, und auch nicht ganz verbergen. Sie sind, wie Aristoteles von seinen Sittenlehren spricht, sowohl geschrieben, als nicht geschrieben; geoffenbaret, und nicht geoffenbaret. Gefells. der Gottesgel.

d) Phaleg 1, 2. c. 27. Canaan 1. 1. c. 46. e) Hieroz. p. 2. l. 2. c. 10.

B. 12. Seine Augen sind 10. Es ist bekannt, daß die Tauben gern an Brunnen, Quellen, und andern reinen Wassern sitzen, oder sich darinne baden. Ihre Augen sind auch daselbst am schönsten, sowohl wegen des Widerscheins im Wasser, als auch wegen des Vergnügens, welches sie an solchen Orten schöpfen. So sind nun die Augen Christi. Sie sind durchdringend, und vermehren daher sein herrliches Ansehen. Sie sind liebenswürdig, keusch, ohne falsch, und können das Böse nicht ansehen, Hab. 1, 13. Sie sind auch demüthig, sanftmüthig, und voll Mitleiden. Er lauert nicht auf Blut und Raub, wie die Adler und Eyer: sondern er ist wie eine unschuldige Taube, in deren Gestalt der Geist bey seiner Taufe auf ihn niederfuhr, da er das Wasser selbst reinigte und heiligte, und viel reiner machte, als es ihn jemals machen konnte; damit andere nachgehens, auf seinen Befehl, sich darinne waschen, und dadurch gereinigt werden möchten. Er sieht auch sorgfältig auf die Reinen, und bringt mit seinen Augen in ihr Herz, und in ihre Nieren, Offenb. 2, 18. 23. Gefells. der Gottesgel. Polus, Patrick. Einige verstehen durch die Augen hier die Lehrer der Kirche: allein diese sind schon zuvor, Cap. 4, 1. durch die Augen der Braut angedeutet worden. Patrick. Der Ausdruck, mit Milch gewaschen, wird von einigen auf die Augen gezogen, die mit Wasser, so weiß und rein, wie Milch, gewaschen werden. Polus. Oder es wird von den Augen gesagt, daß sie so weiß sind, als ob sie mit Milch gewaschen wären; als ob das Wasser noch nicht genug zur Reinigung der Augen wäre.

stehend wie in Kästchen der Ringe. 13. Seine Wangen sind wie ein Beet von Specerey; wie wohlriechende Thürmchen; seine Lippen sind wie Lilien, tröpfelnd von fließend

sie sich, in völliger Zufriedenheit, an das Ufer eines Flusses, oder an einen andern wasserreichen Ort, setzen.

13. Nicht weniger angenehm sind seine lieblichen Wangen. Sie sind wie Specereyen, welche auf ihren Beeten hervorzuwachsen anfangen; oder wie die jungen Sproßchen der wohlriechenden Blumen in dem Lustgarten, wovon zuvor (Cap. 4, 13. 14.) geredet worden ist. Die purpurfarbenen Lilien in demselben sind nicht so schön, wie seine Lippen, von denen Worte fließen, die viel schätzbarer und angenehmer sind, als die köstlichsten und wohlriechendsten

wäre. Dadurch wird zugleich die demüthige und sanftmüthige Gemüthsart des Heilandes angedeutet. Seine Augen sind nicht roth und blutig, wie die Augen dererjenigen, die von Weine trunken sind; nicht unrein und geil, wie die Augen der Unzüchtigen; nicht feurig und entzündet, wie die Augen der Zorrigten und Nachsichtigen; auch nicht gebrochen und schielend, wie die Augen der Neidischen und Boshaften; sondern weiß, wie die Augen sanftmüthiger Tauben, die mit Milch gewaschen sind, damit sie um so viel lieber werden möchten. *Ges. d. Gottesgel.* Andere ziehen den Ausdruck, mit Milche gewaschen, vielmehr auf die Tauben, die so weiß sind, als ob sie mit Milche gewaschen wären, und daher für die schönsten gehalten werden. *Patr. Polus.* Fürstehend in 12. findet man im Englischen: und süßlich gesetzet. Das ist, die Augen stehen weder zu tief im Kopfe, noch zu weit heraus; und so sind sie wie ein Edelstein in einem Ringe; vollkommen gesetzet, wie *Aben Esra* das Wort *נָחַם* erklärt. So könnte hiermit auf die köstlichen Steine in dem Brustschilde des Hohenpriesters geziel werden, welche in ihren Füllen gesetzet waren, 2 Mos. 28, 17. In der Grundsprache steht: sitzend in Fülle, womit vielleicht auf die vollkommene und geschickte Größe der Augen geziel wird, die mit unter die Schönheiten derselben gerechnet werden muß. *Polus, Ges. der Gottesg. Patrick.* So sind die Augen Christi. Sie sind helle, und ohne Mangel, wie morgenländische Edelgesteine. Er sieht keine Person an; sondern ist gerecht und unparteyisch. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man hier: sitzen bey den vollsten Sätzen. Die Vertheidiger dieser Uebersetzung können sich nicht anders helfen, als daß sie das Wort *Sitzen* auslassen, und das Wort *vollsetzen* in Fülle verwandeln; als ob daselbst stünde: sitzen in Fülle, wie 2 Mos. 28, 17. So stimmen

sie endlich mit uns überein. *Gesells. der Gottesgel.* Andere wollen auch diesen Ausdruck nicht von den Augen verstehen; sondern von den Tauben. *Avenerius* übersetzt hier anstatt: bey den Wasserströmen 12. ad vas plenum lacte, bey einem Gefäße voll Milch. *Patrick.*

B. 13. Seine Wangen sind 12. Dieser Vers ist sehr schwer zu erklären. Schöne Wangen machen einen großen Theil der Schönheit des Angesichts aus. Indem sie über die übrigen Theile des Angesichts herausstehen: so werden sie süßlich mit den Beeten verglichen, die in einem Garten über das übrige Erdreich hervorragen. Durch die Specereyen werden nicht getrocknete Specereyen verstanden, als welche nicht auf Beeten gefunden werden: sondern wohlriechende Blumen, die das Auge, und die Nase, erquickten. Vielleicht werden damit solche Wangen angedeutet, woran das Haar hervorzuwachsen anfieng. Solche behaarte Wangen wurden bey Mannspersonen für schön, und für ein Zeichen der Stärke und des Muths, gehalten. Solches Haar kann süßlich mit den Blüten, oder Sproßchen, oder Knospen, der Pflanzen und Bäume verglichen werden. Denn das Wort *נָחַם*, welches durch Thürmchen, oder, wie im Englischen, durch Blumen, übersetzt ist, kann auch Knospen bedeuten, welche wie Thürme hervorzuwachsen. Andere verstehen dadurch lange und hohe Büschen mit Rächwerke, oder auch Pflanzen, die ein Oel von sich geben, oder durch die Kunst gepflanzt und verstärkt sind. Für Beet übersetzen einige auch Ufer, oder Gränze, oder Büsche mit Specereyen ²⁴. *Polus, Patrick, Ges. der Gottesgel.* Diese Dinge sind schöne Sinnbilder der Lieblichkeit, des Lebens, und des Trostes, welchen man in dem liebenswürdigen Angesichte Jesu Christi findet. In seiner Gegenwart und Gunst ist Fülle der Freude und des Vergnügens bis in Ewigkeit. Von

Alexan.

(625) Am süßlichsten wird die Uebersetzung des Textes gelassen, wie wir sie oben finden, da denn unter diesen Ausdrücken solche Wangen verstanden werden können, die schön, erhaben und voll sind, und die von den Morgenländern sehr hochgeachtet wurden. Daher wird in *Taraphae Moallakah v. 10.* eine Weißperson gelobet, daß sie ein Angesicht hatte, welches aussah, als wäre es mit einem Mantel der Sonne überkleidet, und mit einem Felle überzogen das keine Kugel hat; das ist, das volle Wangen hatte.

fließender Myrrhe.

14. Seine Hände sind wie goldene Ringe, mit Türkis gefüllt; sein

sten Myrrhen. 14. Und wie er suchbar ist, wie ein Fürst: so ist er auch mitleidig, wie ein Priester. Daher trägt er auch eine solche Kleidung, wie der Hohenpriester bey dem Dienste Gottes

Alexandern dem Großen wird erzählt, daß seine Haut, und sein Fleisch so wohlriechend gewesen sind, wie Blumen und Specereyen. Von Christo ist solches vollkommen wahr. Seine Kleider riechen von Myrrhen, Aloe, Casia, und allen Specereyen, die auf seinen Wangen wachsen und blühen. „Selbst auf seinem Angesichte sah man alle Zeichen der Tugenden; an der Stirne die majestätische Ernsthaftigkeit, in den Augen die Sanftmuth, in der rothen Farbe die Schamhaftigkeit, und in den Rieden die Gerechtigkeit, „Polus, Gefells der Gottesgel. Daß die Lippen mit Lilien verglichen werden, darf uns nicht befremden. Es kann solches überhaupt die Schönheit und Annehmlichkeit derselben bedeuten. Hernach hat auch Almonaster aus dem Dioscorides, Theophrastus, und Plinius, angemerkt, daß man sonst purpurrothe Lilien gehabt habe. Plinius gedenkt auch f) einer Lilie, die er rubens liliūm, die rothe Lilie, nennet, und die in Syrien sehr hoch geachtet gewesen seyn soll. Man hat auch nachgehends ein Mittel gefunden, purpurfarbene Lilien durch die Kunst zu ziehen. Sonst wird auch die Wohlredendheit zuweilen durch Lilien abgebildet; und wohlgestaltete und weiche Lippen sollen ein Zeichen davon seyn; wie hingegen harte und plumpe Lippen die Sprache schwer und unangenehm machen, und auch ein Zeichen der Dummheit seyn sollen. Polus, Patrick, Gef. der Gottesgel. Vielleicht wird hiermit die Gnade angedeutet, die in lieblichen und angenehmen Reden aus den Lippen des Heilandes hervorsticht. Seine Lippen sind aber nicht nur schön: sondern auch wohlriechend. Polus. Von den fließenden Myrrhen lese man die Erklärung über v. 5. Patrick. Durch Tropfen wird oftmals die Predigt des Wortes abgebildet, wie 5 Mos. 32, 1. Hiob 29, 22. Solches geschieht, theils, weil es nach und nach ausgegossen werden muß, wie in enge Gefäße, die nicht alles auf einmal fassen können; theils auch, weil es fruchtbar macht, wie der Thau allmählig in das Erdreich eindringt, und daselbst das Wachsthum des Saamens befördert, damit derjenige, der gesät hat, mit Freuden erndten könne. Um anderer Ursachen willen wird das Wort mit Myrrhen verglichen; erstlich, weil es zuweilen bitter ist, und die fleischlichen Lüfte befreit; zweytens, weil es ein Wort des Lebens, und kräftig, ist, die Seele zu erkalten. Wenn er nur spricht: so leben wir, und sind gesund. Die Erwägung dessen muß uns antreiben, die Worte des ewigen Lebens beständig auf den Lippen des Heilandes zu

suchen, Joh. 6, 68. Die mit Myrrhen gesalbten Körper werden nur auf eine Zeitlang vor der Verwesung bewahrt: wer aber mit diesen Tropfen gesalbt wird, soll bis in Ewigkeit gereinigt bleiben, und leben. Einige glauben, der Heiland ziehe hier auf Offenb. 2, 11. wo er zu der Gemeinde von Smyrna redet; welcher Name Myrrhen bedeutet. Gef. der Gottesgel. Ueberhaupt findet man hier die Beschreibung einer liebenswürdigen und gütigen Ernsthaftigkeit, welche durch eine liebliche Stimme, und durch eine wohlklingende Sprache, viel Vortheil erhält. Wir mögen uns dabei billig an dasjenige erinnern, was Luc. 4, 22. vergl. mit Ps. 45, 4. von dem Heilande gesagt wird. Patrick.

f) Lib. 21. cap. 5.

B. 14. Seine Hände sind 1c. Die Hände sind diejenigen Glieder, womit man wirksam ist, und andern etwas mittheilet. Vielleicht bedeuten sie die Handlungen des Heilandes, und sonderlich die Austheilung seines Geistes, und seiner Gnade, unter seine Glieder. Durch das Wort, welches durch Türkis, und im Englischen durch Beryll übersetzt ist, kann man auch andere Edelgesteine verstehen: den Karbunkel, den Onyx, den Chrysolith, den Hyacinth 1c. Polus, Gefells der Gottesgel. Die 70 Dolmetscher übersetzen es gar nicht: sondern behalten das hebraische Wort. Es bedeutet auch die See, und kann daher überhaupt Seepferlen, oder allerley solche Steine, anzeigen, die der See an Farbe gleichen, wie Epiphanius von dem Beryll sagt: Λίθος βερύλλιον γλαυρόν περὶ ἐστὶ etc. Allein alle diese Steine, und alle Schätze der Natur, verdienen nicht, mit der unerschöpflichen Liebe und Mildebarkeit des Heilandes, des gegen seine Kirche verglichen zu werden, für die er sich selbst dahin gegeben hat, und der er noch immer alles schenket. Diese Mildebarkeit und Liebe sind wie goldene Ringe mit Edelsteinen, weil er sie immer, vollkommen, und ohne allen Tadel, ausübet. Gef. der Gottesgel. Durch den Bauch versteht man entweder die Eingeweide in dem Bauche; oder vielmehr den ganzen Körper, vom Halse bis auf den untern Theil des Bauches, zum Unterschiede von dem zuvor gemeldeten Angesichte, und den nachgehends vorkommenden Schenkeln. Denn die Braut redet von denen Theilen, die man sehen kann; und so findet man hier eine Beschreibung von dem Leibe des Bräutigams, vom Kopfe bis auf die Füße. Dieser Leib ist nun rein und weiß wie Elfenbein, und mit blauen Adern durchlaufen, die in ihrer Farbe dem

Cap.

Sapphire gleichen. **Polus.** Dieses ist die gemeine Erklärung: sie kann aber nicht wohl behauptet werden. Denn der Leib ist nirgend mit Andern bedeckt, wie das hebräische Wort bedeutet; und bedeckt schließt gewiß mehr ein, als daß er hier und da mit Andern durchlaufen ist. Es werden auch hier nicht die nackten Theile des Leibes beschrieben, die ordentlich nicht ein jeder sehen kann. Denn v. 9. wird die Braut gebethen, zu sagen, an was für Merkmalen ihr Liebster zu erkennen sey? Er kann aber nicht an denjenigen Theilen erkannt werden, die mit Fleiß vor den Augen aller ordentlich verdeckt werden. Also können hier keine verborgenen Glieder beschrieben werden, indem man ihn daran nicht kennen konnte. **Parik.** Der ganze Vers kann so übersetzt werden: an seinen Fingern hat er goldene Ringe, mit Chrysolithen besetzt; sein Bauch, oder, seine Ringeweide sind wie glänzendes, oder polirtes, Elfenbein, mit blauen Sapphiren bedeckt, oder überzogen, oder eingelegt und besetzt. Das Wort Sapphir kommt im Hebräischen von שָׁפִיר, zählen, her, und bedeutet daher etwas von großem Werthe, wie bey den Lateinern res nummulari alicuius. **Parik.** Gf. der Gottesggl. Vielleicht geht die Braut hier zur Beschreibung der Kleider ihres Liebsten fort. Nun hatte Salomo vermuthlich die Stelle, Ps. 110. in den Gedanken, wo der Mesias sowohl ein Priester, als ein König, genannt wird. Daher setzt er ihn hier in der Kleidung eines Hohenpriesters vor. Unter andern herrlichen Kleidern hatte derselbe einen gestickten Rock, dessen Ärmel, wie die Juden erzählen, bis an seine Knöchel, oder gar, wie Maimonides spricht, bis an die flachen Hände, herunter giengen. Diese Ärmel können hier durch seine Hände, welche die Arme und Schultern mit einschließen, gemeynt seyn; nämlich die Kleider dieser Theile. Die Ärmel waren auch, wie der ganze Rock, gestickt, damit der Hohenpriester ein um so viel herrlicheres Ansehen haben möchte; wie man 2 Mos. 28, 4. findet. Fragt man nun, worinne diese Stickerey bestanden habe: so sagen die Juden, daß es, zum Theile, sehr viel kleine und schön gewirkte Augen gewesen sind. R. Salomo Jarchi spricht über die angeführte Stelle ausdrücklich: daß es kleine Augen in goldenen Ringen gewesen sind, worin man Edelgesteine setzte u. wie hernach in der angeführten Stelle, v. 11. von den Steinen des Ephods gesagt wird. Dieses dienet nun schon zu einer hinlänglichen Erklärung der gegenwärtigen Worte: seine Hände sind ic. Vielleicht könnte aber hiermit auch auf das Ephod selbst gezielt werden, das an den Schultern feste gemacht war, welche nun nach dem Haupte, den Augen, den Wangen, und den Lippen, folgen, und mit unter dem Namen der Hände begriffen seyn können. Vorne und hinten hing es: herunter bis an

das Ende des Rückens; und es befanden sich daran zween goldene Ringe zur Befestigung des Brustschildes, 2 Mos. 28, 27, 28. Maimonides spricht, es wären an dem Ephod vier Ringe gewesen; zween oben; an den Edelsteinen, und zween unten, an dem Gürtel des Ephods. Dieses gehörte mit zu dem vornehmsten Schmucke des Hohenpriesters, wenn er sein Amt verrichtete. Die allerreichlichste Zierde desselben aber war der Brustschild, der an dem Ephod fest gemacht, und wie die Juden wollen, davon unzertrennlich war. Auf diesen Brustschild kann nun in dem letztern Theile des gegenwärtigen Verses gezielt werden. Unter dem durch Bauch übersehten Worte, das eigentlich die Ringeweide bedeutet, ist auch die Brust begriffen, welche durch dieses nun bedeckt wurde, wie die Hebräer den Brustschild nennen. Und wie dieser die Brust bedeckte: so war er selbst mit zwölf Edelsteinen bedeckt, oder besetzt. Es wird zwar hier nur des Sapphirs, als des zehnten darunter, gedacht: allein in der Schrift geschieht es oft, daß nur eines von denen Dingen, die alle gemeynt sind, genannt wird. Selbst aus dem ersten Theile dieses Verses erhellet deutlich, daß unter dem Namen eines Dinges mehr andere verstanden werden müssen. Denn die Braut redet daselbst von Ringen in der mehrern Zahl, und von dem Tarsis, womit sie gefüllt, oder besetzt, sind, in der einzeln. Dieses Wort muß daher daselbst mehr, als einen Stein bedeuten; wie hier der Sapphir alle zwölf Steine anzeigt, welche sie in einer so kurzen Beschreibung nicht füglich alle nennen konnte. Oder das Wort צפירא bedeutet vielleicht, in der mehrern Zahl, Edelgesteine, die so köstlich sind, als Sapphire. So viel ist gewiß, daß der chaldäische Umschreiber gedacht hat, hier werde einigermaßen auf den Brustschild des Hohenpriesters gezielt: denn er nennt alle Steine nach einander, die darinne gewesen sind. Der Sapphir wird hier vielleicht wegen seiner himmelblauen Farbe vor andern gemeldet, indem er am besten die erhabene Würde abbildete, worinne der Bräutigam hier vorgestellt wird. Denn von dieser Farbe war der Fußboden Gottes, da er den Edeln des Volkes am Sinai erschien, 2 Mos. 24, 10. wie auch der Thron Gottes, den Eschiel sah, Esch. 1, 26. Daß hier von dem Bauche gesagt wird, er sey wie glänzendes, oder polirtes, Elfenbein, bedeutet nur, daß das Brustschild schimmernde und glänzete. Vielleicht zielt dieses auch auf den Rock von feiner Keimwand, worinne der Hohenpriester, sonderlich am großen Versöhnungstage, dienen mußte, 2 Mos. 37, 39. c. 39, 27. 3 Mos. 16, 4. Auch die 70 Dolmetscher scheinen hier den Brustschild verstanden zu haben: denn sie brauchen das Wort מִצְנֵי; und sie müssen daher auf eine gewisse hohle Decke des Bauches gesehen haben, dergleichen der Brustschild war, welchen die Juden vielmehr einen Schmuck,

sein Bauch ist wie glänzendes Eisenbein mit Sapphiren überzogen. 15. Seine Schenkel sind wie Marmorsäulen, die auf Füßen von dem dichtesten Golde gegründet sind; seine

Gottes zu tragen pflegt, da er den Ephod anlegt, woran das Brustschild mit allen seinen Edelsteinen, unzertrennlich befestigt ist. 15. Es sind auch seine Schenkel mit seiner Leinwand bedeckt, und daher zeigen sie sich dem Auge wie marmorne Säulen. Ueber dieselben ist der heilige Mantel geschlagen, woran unten goldene Schellen sind. Derselbe dienet ihm zum Schmu-

als ein Kleid, nennen; obchon in der That alle Kleider des Hohenpriesters zum Schmade, und zur Herrlichkeit, gemacht waren, 2 Mos. 28, 40. damit er vor Gott auf die herrlichste und prächtigste Weise dienen möchte. **Patrick.** Eisenbein und Sapphire sind Sinnbilder der Keuschheit und Mäßigkeit. Denn von dem Elephanten, dessen Zähne eben das Eisenbein sind, wird angemerkt, daß er unter allen Thieren am keuschesten ist; und von dem Sapphire sagen die Naturkundigen, daß er eine kühlende und mäßigende Eigenschaft habe. So war nun der Heiland ein bewundernswürdiges Beyspiel aller wahren und heiligen Mäßigkeit und Enthaltung. Durch den Bauch und die Eingeweide des Heilandes kann man aber auch sein zärtliches und gütiges Mitleiden gegen seine Kirche, und sein Volk, verstehen, wodurch er bewogen worden ist, sie zu besuchen, wie der Ausgang aus der Höhe, Luc. 1, 78. **Gesells. Der Gottesgel.**

B. 15. Seine Schenkel sind 1c. Hier folgt in der Ordnung die Beschreibung der Schenkel, das ist, der Kleider an den Schenkeln. Dieses waren die ersten Kleider, welche der Hohenpriester anzog, wenn er sich zum Dienste Gottes ankleidete. Es wird hier von ihnen gesagt, daß sie von weiß gemacht gewesen sind. Dieses Wort bedeutet sowohl seine Leinwand, als auch reinen und weissen Marmor. So übersetzen es die 70 Dolmetscher zweymal, 2 Chron. 29, 2. und Esch. 1, 6. Dießem weissen Marmor waren die Unterbeinkleider des Hohenpriesters ähnlich. Sie waren von Byssus, oder seiner weissen Leinwand, verfertigt, die in den dasigen Gegenden von sehr großem Werthe war; wie aus dem Plinius, und dem Pausanias, erhellet. Der letztere rechnet sie, in seinen *Klacias*, unter die seltenen Dinge dieses Landes, welche Hochachtung verdieneten. Er spricht, die dasige sey nicht geringer gewesen, als der Byssus der Hebräer. Dem Mose wurde befohlen, diesen Theil der priesterlichen Kleidung von seiner gewürzten Leinwand zu verfertigen, 2 Mos. 39, 28. wodurch er um so viel stärker, fester und steifer gemacht wurde, und also einigermaßen den Säulen ähnlich war. Denn nach dem Berichte der Juden wurden die priesterlichen Unterkleider von sechsdrätigem Byssus verfertigt. Sie hingen bis auf

die Knie herunter, und blieben daselbst offen. Ueber diese Beinkleider hinunter hing der heilige Mantel, der unten an dem Saume mit lauter goldenen Schellen behängt war, 2 Mos. 28, 34. Dieser wird vielleicht durch den Fuß von dichtem Golde gemeinet, bis wohin die Beinkleider reicheten. Da nun diese, und alle andere, Kleider des Hohenpriesters zur Herrlichkeit und zum Schmade verfertigt waren, 2 Mos. 28, 40. so hatte er ein sehr herrliches Ansehen; und die Kostbarkeit seines Schmuckes konnte nicht leichtlich geschätzt werden. So war seine Gestalt wie der Libanon, welcher eine von den schönsten Gegenden war, sowohl wegen der daselbst wachsenden Cedern, als auch in andern Absichten; sonderlich, nachdem Salomo daselbst einen Lustgarten angelegt hatte; wovon Cap. 4, 15, 16. geredet wird. Mit diesem schönen Walde und Lustgarten kann die Gestalt des Hohenpriesters, wenn er mit seinen Amtskleidern ausgeschmückt war, um so viel mehr verglichen werden, weil, wenn man dem Psal. 9 glauben darf, unten an dem heiligen Mantel sowohl Blumen als Granatäpfel waren. Die 70 Dolmetscher sagen auch ausdrücklich, daß an dem Saume des Mantels nicht nur Schellen und Granatäpfel, sondern auch *zwei* Vor, Blumenwerk, gewesen sind, 2 Mos. 28, 34. In der That konnten sich auch die Granatäpfel selbst, da sie von vielfarbiger Wolle verfertigt waren, gar wohl als verschiedene Sättungen von Blumen zeigen. Außerdem mag man auch anmerken, daß verschiedene Theile der hohenpriesterlichen Kleidung ins besondere deswegen gerühmet werden, weil sie weiß, das ist, sehr künstlich, verfertigt waren; wie das Ephod, 2 Mos. 28, 6. der Gürtel dazu, v. 8. und der Brustschild, v. 15. Einige übersetzen weiß durch *finer*; was Werk; und alle Ausleger stimmen darinnen überein, daß es in gewissen schönen und bunten Bildnissen von Blumen und Thieren bestanden habe. Ferner wird 2 Mos. 38, 39. befohlen, den Gürtel mit *weiß* zu verfertigen. Wir übersetzen dieses durch *gesticktes Werk*, weil man glaubet, es sey von dem vorigen darinnen unterschieden gewesen, daß es zugleich künstlich mit der Nadel gestickt war, da hingegen das vorige nur schön gewebt gewesen seyn soll. Die Juden reden von noch einem andern Unterschied, daß man nämlich die Silber bey dem einen auf

seine Gestalt ist wie der Libanon, auserwählt wie die Cedern. 16. Sein Baumen
ist

Schmucke und zur Herrlichkeit. Wenn er nun in diesen schönen Kleidern zum Vorscheine kömmt: so ist er nicht weniger prächtig und groß, als der Wald Libanons. Denn er übertrifft alle andere Menschen noch mehr, als die schönen Cedern dieses Gebirges alle die übrigen Bäume übertreffen. 16. Ihr würdet eben so, wie ich, reden, wenn ihr ihn nur die Lippen
öffnen

beiden Seiten, bey dem andern aber nur auf einer Seite, habe sehen können. Josephus erklärt h) dieses Werk folgendergestalt: „in diesen Gürtel waren Blumen mit Scharlach, Purpur, blau u. gewebt.“ Wenn nun in diesen priesterlichen Kleidern Blumen, und, wie andere wollen, Thiere gewesen sind: so befanden sich darunter vermuthlich auch Bäume. So wurde ein Wald um so viel vollkommener abgebildet. Unter den Wäldern war nun der Wald Libanon der vornehmste, und zugleich der schönste in der ganzen Gegend. Daher drückte der Prophet die Herrlichkeit der Kirche mit folgenden Worten aus: die Herrlichkeit Libanons ist ihr gegeben, Jes. 35, 2. Man lese auch Hos. 14, 5. 6. 7. Einige glauben, dieses zielt nur auf die schöne lange Gestalt des Mesias, die allemal für etwas herrliches gehalten worden ist; wie aus dem Beispiele Sauls erheller. Eigentlich aber können dieser, und der vorhergehende, Vers auf das ewige Priesterthum Christi gezogen werden, da er eben so hoch über Aaron erhaben ist, als die hohe Ceder über alle Bäume des Waldes. Patrick. Andere verstehen diese Worte in eigentlichem Sinne von den Schenkeln und Füßen des Heilandes. Die Schenkel, oder Beine, wie im Englischen übersetzt ist, sind die Werkzeuge der Bewegung von einem Orte zum andern, und die Stützen des Körpers. Sie sind wie marmorne Säulen, wenn sie weiß, gerade, und wohl gebildet sind. Vielleicht wird dadurch die Festigkeit und Beständigkeit des Reiches Christi angedeutet. Polus. Durch Schenkel, oder Beine, könnte man zugleich auch die Füßen, die Füße, die Arme, und alle diejenigen Glieder, verstehen, die aus dem Leibe hervorkommen. Denn das hebräische Wort stammet von einem andern her, welches auswachsen, oder auslaufen, bedeutet. Einige verstehen durch diese Säulen die Apostel, und Diener des Evangelii, welche Paulus, Ephes. 2, 20. so nennet. Ja Offenb. 3, 12. spricht der Heiland von einem jeglichen wahren Christen: wer überwindet, den will ich zu einer Säule in dem Tempel meines Gottes machen; das ist, ich will ihn in der Gnade befestigen; er soll nicht daraus fallen; und andere sollen auf ihm erbauet werden. Sonst könnte man durch diese Säulen die unveränderliche Wahrheit und Treue Christi in allen seinen Worten und Handlungen verstehen, die lauter Gerechtigkeit und Gericht sind, oder seine allmächtige Kraft zu Wahr-

nehmung aller seiner Aemter, wozu sein Vater ihn gesalbet hat, und wodurch er die Säulen der Hölle zum Wanken gebracht, und über das Grab gesiegt hat. Denn ob es schon vollkommen wahrhaftig ist, daß er die innerlichen Aufsehtungen nicht gefühlet hat, denen seine Glieder, wegen der Ueberbleibsel des Fleisches bey ihnen, unterworfen sind: so hat er doch viel innerliche Anfälle von dem Teufel, und den Gottlosen, ausgestanden; und darüber hat er noch mehr, als gesiegt: denn es war unmöglich, daß er von ihnen gehalten werden konnte, Apostelg. 2, 24. Gefells. der Gottesgel. Für: gegründet auf Füßen, steht im Englischen: gesetzt in Köhren. Man kann hierdurch entweder die Füße des Bräutigams verstehen, welche wegen ihres großen Wertes, oder wegen ihres Glanzes, mit Golde verglichen werden, wie Offenb. 1, 15. mit glänzendem Kupfer, Offenb. 1, 15. oder seine goldenen Schuhe, die zur Bedeckung und Zierde der Füße dienten; wie Cap. 7, 1. die Braut wegen ihrer Schuhe gerühmet wird. Polus. Seine ganze Gestalt und Person ist angenehm, lang, gerade, herrlich und voll Majestät. Polus, Gesf. der Gottesgel. Denn die Hebräer pflegten alles, was schön und vortreflich war, mit dem Libanon zu vergleichen. Dieses Gebirge wurde, als die Herrlichkeit Syriens, wegen seiner Höhe, Lieblichkeit, Fruchtbarkeit u. der Berg der Berge genennet. So ist Christus die Herrlichkeit der Kirche, und der Auserwählte Gottes, woran seine Seele Wohlgefallen schöpft, Jes. 42, 1. Ein gewisser Jesuit machet den elenden Schluß, weil Salomo die Cedern Libanons zum Tempelbaue gebraucht habe, so müsse man deswegen die Wälder Christi in der christlichen Kirche verehren. Gesf. der Gottesgel. Ueberhaupt deutet man alles, was hier gesagt wird, auf die herrliche Gestalt und den prächtigen Gang des Heilandes; auf seine Kraft und Festigkeit; und auf seine Gerechtigkeit in Verfolgung der Feinde. Patrick.

g) De vita Mosis, Lib. 3. h) Antiquit. L. 3. c. 8.

B. 16. Sein Baumen ist u. Für Baumen steht im Englischen: Mund. Dieser kann hier nichts anders bedeuten, als den Vorn, oder die Worte, die aus dem Munde hervorkommen. Und da der Worte schon zuvor, v. 13. gedacht worden ist: so wird hier vermuthlich der Vorn gemeynet. Von ihm wird gesagt, er sey Süßigkeit, ja Süßigkeiten. Dadurch wird die vollkommene Gesundheit der innerlichen

ist lauter Süßigkeit, und alles, was an ihm ist, ist sehr lieblich; ein solcher ist mein Liebster, ja ein solcher ist mein Freund, ihr Töchter Jerusalems.

öffnen sähet, oder von ihm angehaucht würdet. Und, damit ich alles mit einem Worte sage, es mangelt ihm nichts, daß er nicht der Wunsch aller Völker seyn sollte; und es findet sich an ihm nichts, das nicht liebenswürdig wäre. Verwundert euch daher nicht, ihr Töchter Jerusalems, daß ich seinetwegen so verlegen bin, und nicht aufhöre, ihn zu suchen, bis ich ihn gefunden habe. Denn dieses ist das wahre Bild meines Geliebten; dieses ist der Character desjenigen, der mich für seine Liebste erkennt, und mir die Freyheit giebt, ihn meinen Freund zu nennen.

lichen Theile angezeigt, die hiermit gepriesen wird, wie in der vorigen Beschreibung die schöne Gestalt, und herrliche Kleidung, der äußerlichen Glieder vorgestellt worden ist. Die Ausleger deuten dieses auf die Reimigkeit der Gemüthsbewegungen des Heilandes, man kam es aber eben sowohl von seinem Blasen auf die Apostel verstehen, da er ihnen befahl, den heiligen Geist zu empfangen. Damit beschloß er einigermassen dasjenige, was er auf der Erde gethan hat; wie man es hier bey dem Beschlusse dieser Beschreibung findet. Da die Braut sieht, daß das Lob ihres Liebsten alle ihre Gedanken übersteigt: so zieht sie alles in eines zusammen, und begreift seinen ganzen Character in diesen Worten, daß er durchaus liebenswürdig ist, und sich die Liebe aller Menschen

zuzieht; nicht nur dererjenigen, die ihn gesehen: sondern auch anderer, die nur von ihm gehört haben. **Patrick, Polus, Ges. der Gottesgel.** Er ist der Wunsch aller Völker, 1 Mos. 49, 10. 26. Hagg. 2, 8. und die Quelle alles Guten; auch da er bey den Menschen verachtet war, Jes. 52, 14. c. 53, 2. 3. Alles, was im Himmel, oder auf der Erde, vollkommen ist, ist nur ein schwacher Schatten von seiner Herrlichkeit. Es ist also kein Wunder, wenn die Braut vor Liebe zu ihm entzückt ist. Sein Mund, seine lieblichen Reden, seine heiligen Gebote, und seine gnädigen Verheißungen, sind die vornehmsten Ursachen und Werkzeuge des Trostes und der Glückseligkeit der Braut. **Gesell. der Gottesgelehrten, Polus.**

Das VI. Capitel.

Einleitung.

In der vorigen Beschreibung, Cap. 5, 10-16. hat die Braut eine so ungeheuchelte Liebe zu dem Bräutigame ausgedrückt, welche sie in diesem sechsten Theile des Liedes, v. 3. wiederum voll Vertrauen bezeuget, daß dadurch nicht nur ihre Gefellinnen nachdrücklich ermuntert werden, ihn mit ihr zu suchen: sondern auch der Bräutigam selbst bewogen wird, zurück zu kehren. Er bezeuget gegen sie sehr gnädiglich, v. 4-11. eine gleiche Zuneigung, und zwar mit Worten, woraus deutlich erhellet, daß seine Liebe unverändert geblieben ist, und daß er an niemanden Wohlgefallen hat, außer nur an ihr, indem sie, wie sie selbst zugiebt, ungleich liebenswürdiger ist, als alle Schönheiten, deren die Welt sich am meisten rühmet. Durch diese Gunst wird sie in solche Entzückung gesetzt, daß sie sich von ihren werthesten Freundinnen losreißt, ob dieselben schon sehr begierig nach ihrer Gesellschaft sind, v. 12. 13. **Patrick.**

Inhalt.

In diesem Capitel reden I. die Töchter Jerusalems, oder die Gefellinnen der Braut, welche die Braut wegen ihres Liebsten fragen, und sich erbieten, ihn mit ihr zu suchen, v. 1. II. die Braut, welche den Aufenthalt ihres Liebsten meldet, und ihre Liebe zu ihm bezeuget, v. 2. 3. III. der Bräutigam, der die Schönheit der Braut rühmet, und ihr seinen bisherigen Aufenthalt meldet, v. 4-11. IV. die Braut, die von ihrer entzückenden Liebe plötzlich dahin gerissen wird, v. 12. V. ihre Gefellinnen, die ihr nachrufen, und einander die Ursache davon melden, v. 13.

Wo ist dein Liebster hingegangen, o du Schönste unter den Weibern? wohin hat dein Liebster das Angesicht gewendet, damit wir ihn mit dir suchen? 2. Mein Liebster ist in seinen Garten hinabgegangen, zu den Specereybeeten, um in den Gär-

v. 1. Hohel. 1, 8.

Gesellinnen, oder Töchter Jerusalems. Dieses ist gewiß ein sehr großes Lob, welches du deinem Liebsten ertheilest. Du verursachest dadurch, daß wir ihn ebenfalls lieben, wie wir zuvor (Cap. 4, 9.) dich liebten, und noch iso lieben, o du Schönste unter allen Frauenspersonen. Wohin glaubest du, daß dein Liebster gewichen sey? Er ist doch wol nicht gänzlich weggegangen: sondern hat sich nur irgendwo versteckt. Was für einen Weg hat er genommen? Und wo vermuthest du, daß er sich verborgen habe, damit wir mit dir gehen, und, nebst dir, nach ihm fragen? 2. Braut. Ich habe meinen Liebsten sagen hören, daß er hinab in den Garten gehen wollte, den er selbst gepflanzt hat (Cap. 5, 1.); wo er gern unter denen Gottesfürchtigen ist, deren Tugenden ihm wie Beete mit Specereyen sind. Er ist immer

B. 1. Wo ist dein 1c. Die Töchter Jerusalems, deren Cap. 5, 8. gedacht worden ist, billigen hier dasjenige, was die Braut, bey dem Schlusse des 5ten Capitels, gesagt hatte. Sie erklären sich, daß sie denjenigen, den sie beschrieben hat, ebenfalls lieben; und zugleich bezeugen sie ihre Zuerbe, ihn mit ihr zu suchen. Sie verlangen daher zu wissen, wohin sie glaubete, daß er sich begeben hätte, da er sie verlassen hatte? Ihre Frage ist sehr ernstlich, und ihre Zuneigung sehr aufrichtig und bestig; wie aus ihrer hurtigen Bereitwilligkeit erhellt. **Patrick, Polus, Ges. der Gottesgel.** Sie suchen keine eiteln Entschuldigungen, wie die im Evangelio, Luc. 9, 59. c. 14, 18. sondern sie sind sogleich bereit, den Heiland zu suchen. Die gemeine lateinische Uebersetzung, und einige andere, verbinden diesen Vers mit Cap. 5. allein man hat mehr Grund, diese Frage, und die Antwort darauf, Cap. 6. zusammen zu fügen. **Ges. der Gottesgel.** Die Freundinnen der Braut wollen gleichsam sagen: du weißt ja, wo dein Liebster sich gemeinlich aufhält, oder zu seinem Vergnügen hinget. Also melde uns doch, wohin du glaubest, daß er von dir gegangen sey, Cap. 5, 6. 8.? **Polus.** Hierdurch wird nicht nur gezeigt, daß die Verkündigung und Beschreibung des Evangelii die Jungfrauen begierig machen kann, den Heiland zu suchen, und an seinen Segensgütern Theil zu nehmen: sondern auch, daß man der Kirche Gottes Ehrerbietung und Hochachtung schuldig ist, und daß sie, als eine gute Führerin, von uns gesucht werden muß, wenn wir die seligmachende Wahrheit und Erkenntniß finden wollen ⁽⁶²⁹⁾. Es ist nicht

gut, daß der Mensch ungesellig sey; auch nicht, daß er auf besondere und ungeprüfte Einbildungen ver falle, da wir uns dieses Lichtes, und dieser festen Wahrheit, bedienen können, welche, wie die Feuer säule in der Wüste, vor uns hingehen kann. **Ges. der Gottesgel.**

B. 2. Mein Liebster ist 1c. Auf die Frage der Töchter Jerusalems antwortet nun die Braut in diesem Verse. Sie scheint ihnen mit den eigenen Worten des Bräutigams zu erzählen, was sie, Cap. 5, 1. von ihm gehört hatte. Damit wird angedeutet, daß er noch in seiner Kirche, und in allen ihren Theilen, zugegen war, ob sie schon solches zuweilen nicht merkten. Es wird hier, wie **Theodoret** wohl anmerket, ins besondere eines Gartens, und auch der Gärten, gedacht; das ist, der einzigen allgemeinen Kirche, und auch ihrer verschiedenen Theile. So gedent **Paulus** zuweilen der Gemeinde nur in der einzeln Zahl: zuweilen redet er aber auch von verschiedenen Gemeinden, sowol unter einem Volke, wie **Gal. 1, 1.** als auch in einer Landschaft, oder Stadt, **1 Cor. 14, 34.** **Patrick, Ges. der Gottesgel. Polus.** Für Beete übersetzen einige: Furchen, Streife, Lössperc. Alles dieses kommt auf eines hinaus. Nach dem Buchstaben wird auf die schönen Lust- und Baumgärten Salomons gesehen, wovon man **1 Reg. 3, 15.** **Pred. 2, 5.** Nachricht findet. Im geheimen Verstande aber kann man entweder auf die vielfältigen und verschiedenen Versammlungen der Kirche denken, die wie Beete in einem Garten sind; oder auf besondere gläubige und getreue Seelen, deren Gebeth und Gottes-

(629) Wie finden wir denn aber die Kirche, ehe wir die seligmachende Wahrheit und Erkenntniß gefunden haben? Und welche von so vielen Versammlungen ist die wahre Kirche, da sich so viele dafür ausgeben, und so gar verschiedene Wege führen? Es muß also wol schon eine hinlängliche Erkenntniß der seligmachenden Wahrheit aus dem Zeugnisse des göttlichen Wortes vorhergegangen seyn, ehe wir die wahre Kirche finden können. Wo wir diese gefunden haben, so dienet uns ihr Unterricht zur wirren Befestigung und Wachsthum in der Wahrheit.

Gärten zu weiden, und um die Lilien zu sammeln.

3. Ich bin meines Liebsten, und
—mein

v. 3. Hohel. 2, 16. c. 7, 10.

mer in allen Theilen dieser glücklichen Gesellschaft gegenwärtig. Er hält Gemeinschaft mit ihnen, und er vermehrt ihre Anzahl täglich mit reinen, aufrichtigen, und unbefleckten Seelen.

3. Da ich nun ein Glied davon bin: so darf ich wohl sagen, daß er mich nicht gänzlich aus seiner

Gottesdienst, wie wohlriechende Specereyen, einen angenehmen Geruch für Christum ausduften, der sie erkaufte, und als einen Lustgarten, für Gott abgesondert hat. Man bemerke hierbey auch die Bereitwilligkeit der Kirche, diejenigen zu berichten, die nach Christo fragen. **Gef. der Gottesgel.** Denn sie hat seinen Geist, der süßlich mit Specereyen, oder wohlriechenden Blumen, verglichen wird, nicht bloß für sich selbst empfangen: sondern sie soll auch andern damit nützen, und ihn zur Erbauung anwenden. 1 Cor. 12, 7. **Polus, Gef. der Gottesgel.** Wegen der Berge, deren Cap. 4, 8. gedacht worden ist, wird hier gesagt, er sey in seinen Gärten hinabgegangen. Das Wort *weiden* zielt entweder auf die Verrichtungen eines Hirten in Ansehung seiner Heerde; oder auf die Gemeinschaft des Messias mit seinem Volke, die Cap. 4, 16. c. 5, 1. berührt worden ist. **Patrick.** Er will sich an den Seinigen erquicken, und die Früchte und Blumen davon sammeln. **Polus.** Für, um zu weiden, steht in einigen Uebersetzungen: um sich zu belustigen. So wird dieser Ausdruck auch bey griechischen und lateinischen Schriftstellern gebraucht. *pascere oculos*, die Augen weiden, und *pascere animum*, die Seele weiden, bedeutet so viel, als oblectare, sich belustigen. So weidet Christus; das ist, er belustiget sich, wenn er die Schönheit und Ordnung seiner Kirche sieht und erwägt; wie die Menschen an ihren Lustgärten ein Vergnügen schöpfen, die sie mit Mühe bearbeitet, und wohl erhalten, haben. Daher wird die Kirche so oft mit Eden, dem vornehmsten Garten, verglichen, Jes. 51, 3. Ezech. 36, 35. In der ersten von diesen angeführten Stellen spricht die gemeine lateinische Uebersetzung nicht: Eden; sondern: quasi delicias, wie Wollüste. Weil in Eden ein reines Vergnügen geschmeckt wurde: so glauben einige, daß die Griechen darauf vornehmlich mit dem Worte *ιδωη* gesehen haben, welches bald wie *Eden* lautet, und aus davon herkommen soll. **Gef. der Gottesgel.** Durch die Lilien werden, wie Cap. 2, 2. und wie Theodorot will, die reinen und heiligen Seelen gemeynet, die dem Heilande gleich sind, und von ihm zu seiner Kirche gesammelt werden. **Polus, Patrick.** So lautet die arabishe Uebersetzung: um die Lilien zusammen zu sammeln. Die 70 Dolmetscher folgen ihr, und brauchen das Wort *αλλεγειν*. In der That bedeutet auch das hebräische *uph*, Sachen auf einen Haufen, oder in ein Gebud, zusammen bringen; wie

Steine, 1 Mos. 31, 46. Manna, 2 Mos. 15, 27. Früchte, 3 Mos. 19, 9. und Silber, 1 Mos. 47, 14. **Patrick.** Andere verstehen durch die Lilien die Gebethe und Loblieder, die dem Heilande von den Seinigen in den öffentlichen Zusammenkünften gebracht werden; wie auch ihre guten Anstalten und Wirkungen. **Polus.** Ueberhaupt wird durch alles hier gesagt angedeutet, daß die Gemeinschaft mit Christo nur in seiner Kirche gesucht werden muß; und ins besondere in dem Theile derselben, der die Ordnung bewahrt, worin er selbst alles, wie die Mauern und Beete eines Gartens, gebracht hat; und der auch die Reinigkeit seines Gottesdienstes beobachtet. **Patrick.**

B. 3. Ich bin meines w. Nun scheint die Braut aus ihrem vorigen Schlummer so vollkommen wieder hergestellt zu seyn, daß sie ihre vorigen Gedanken von dem Bräutigame, und von seiner Nothwendigkeit für sie, wieder bekommt. Sie wiederholt daher die Worte Cap. 2, 16. Diese Wiederholung ist ein Zeichen ihrer Liebe, Gottesfurcht, Freude und Verwunderung; und alle fromme Seelen müssen nothwendig eben diese Eigenschaften haben, und eben so viel Muth und Beständigkeit zeigen, dem Herrn anzuhängen. **Patrick, Polus.** Das Weiden kann man sowohl auf den Bräutigam selbst, als auch auf andere, deuten. Von dem erstern findet man 1 Mos. 41, 2. Dreysspiele; und von dem letztern 1 Mos. 29, 7. 9. c. 37, 12. Hier versteht man es am besten in dem letztern Sinne; und es bedeutet die Erfüllung des Amtes eines Hirten. Von diesem wird hier gesagt, daß er unter den Lilien weide, wie Offenb. 1, 13. daß er mitten unter den sieben Leuchtern wandle; das ist, daß er sich bey den dadurch angedeuteten Gemeinden aufhalte. So spricht er auch, Joh. 14, 23. daß er bey denenjenigen wohnen wolle, die ihn lieben, und seine Gebote halten. Diese werden hier mit Lilien verglichen, welchen Namen der Heiland sonst sich selbst beyleget. **Gregorius Nyssenus, und Theodorot,** verstehen hierdurch nicht unzufällig diejenigen, die ihrem Haupte, Christo, ähnlich sind, und, wie er, in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit wandeln. Der erstere von diesen Kirchenvätern spricht also: *ὅσα εἰσὶν etc. alles, was wahrhaftig ist; alles, was ehrlich ist; alles, was gerecht ist u.* (man lese Phil. 4, 8.) *ταῦτα εἰσι τὰ ἀγαθὰ*, dieses sind die Lilien, woran Christus Wohlgefallen hat. **Patrick.**

mein Liebster ist mein, der unter den Lilien weidet.

4. Du bist schön, meine Freundin, wie Thirsa; lieblich, wie Jerusalem; schrecklich, wie Schlachtordnungen mit Fahnen.

5. Wende deine Augen von mir: denn sie thun mir Gewalt an; dein

v. 4. Ps. 45, 12. Hohel. 1, 15. c. 4, 1.

Haar

seiner Gnade verstoßen habe, sondern noch Zuneigung zu mir trage, indem ich standhaft und getreu in meiner Liebe zu ihm bin; zu ihm, der allemal für diejenigen forget, die ihm zu gefallen suchen.

4. Bräutigam. Dieses ist wahr, o meine geliebte Freundin, die du mir noch werth; und in meinen Augen liebenswürdig, bist. Ich habe die Hochachtung gegen dich nicht verloren, indem ich sehe, daß deine Liebe zu mir nicht verloschen ist; und daß sich auch noch die anständige Ordnung findet, die dich nicht nur schön, sondern auch ansehnlich, machet, ja alle, die dich ansehen, in Bestürzung sezet, oder wenigstens bey ihnen Verwunderung über dich erregt.

5. Du darfst mich nicht so ernstlich, so sorgfältig, und so bekümmert, ansehen, als ob ich dich vergessen hätte. Denn ich finde in deinen Augen noch eben die reizende Schönheit.

B. 4. Du bist schön 1c. Man muß annehmen, daß entweder die Braut nunmehr in den Garten hinabgegangen ist, und den Bräutigam angetroffen hat, oder daß er, nachdem er die Bezeugung ihrer unveränderlichen Liebe gegen ihn angehört hat, ihr entgegen kömmt, und sie, um ihr niedergeschlagenes Gemüth aufzurichten, wieder mit eben denen Ausdrücken rühmet, wie zuvor; ja auch mit andern, die noch weiter gehen. **Parick.** Er bezeuget, ob er schon sein Angesicht eine Zeitlang verborgen habe: so hege er doch noch immer eine aufachtige und brünstige Liebe gegen sie; und sie sey, ungeachtet ihrer vielfältigen Schwachheiten, doch schön in seinen Augen. **Polus.** Erstlich vergleicht er sie mit Thirsa, einer sehr lustig gelegenen Stadt in dem Stamme Ephraim, die daher auch von Jerobeam, und andern Königen Israels, zu ihrem Aufenthalte erwählt worden ist, 1 Kön. 14, 17. c. 15, 21. 33. c. 16, 6. 1c. Man lese auch Jos. 12, 24. Selbst das Wort Thirsa bedeutet eine liebenswürdige Stadt. Daher hatte auch einer von den alten Königen Canaans dieselbe zu seinem Aufenthalte erwählt. Noch ferner vergleicht der Bräutigam, als ob dieses Lob noch nicht genug wäre, seine Braut mit Jerusalem, der angenehmsten Stadt in dem Stamme Juda, und in der That auch in dem ganzen Lande. Jerusalem war schön in Ansehung sowohl seiner Gegend, Ps. 48, 3. als auch der Gebäude, und sonderlich des Tempels. In den alten Zeiten war es die Hauptstadt eines der Könige Canaans. Nachgehends baute David seinen Palast darin; und endlich kam dahin gar das Haus Gottes. Jeremia beschreibet sie, Klagl. 2, 15. als eine Stadt von vollkommener Schönheit, und als eine Freude der ganzen Erde. Auch Plinius redet a) von ihr als von der schönsten Stadt in den Morgenländern. **Polus, Parick.** Wie die Braut den Bräutigam zuvor wegen seiner ansehnlichen Schönheit gerühmet hatte: so rühmet er sie endlich auch, daß sie schrecklich sey,

wie Schlachtordnungen mit Fahnen; das ist, daß sie denenjenigen, die sie sahen, Ehrerbietung einflößete. **Parick.** Sie ist schrecklich entweder in Ansehung der Fremden, die sie, durch ihr fürchtbares Ansehen, von allen kühnen Unternehmungen abschreckt; oder gegen ihre Feinde, welche Gott gewiß vertilgen wird. **Polus.** Sie ist schrecklich, entweder in Ansehung ihres unruhigen Zustandes, wovon der Krieg ein schönes Bild ist; oder wegen ihrer außerlichen guten Ordnung und Regierung, welche an besten durch ein wohlgeordnetes Heer abgebildet wird; oder auch in Ansehung ihrer Macht, da sie dem Teufel, und ihren Feinden, erschrecklich ist, wie das Schrecken Israels sich auf alle umliegende Völker ausgebreitet hatte, 2 Mos. 15, 14. 3 Mos. 2, 25. denn ihre Waffen sind sehr stark und gefährlich, 2 Cor. 10, 4. Ihre Befehlshaber und Soldaten sind Engel, Märtyrer, Apostel 1c. und ihr Vor- und Hinterzug ist der Herr der Heerschaaren selbst, Jes. 52, 12. so, daß niemand sich ihr nahen kann, und die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können. **Gef.** der Gottesgel. Ein jeglicher Theil dieses Verses scheint einen neuen Beweis an die Hand zu geben, daß Salomo in diesem Buche, unter dem Namen der Braut, nicht eine einzelne Person verstehe: sondern eine ganze Gesellschaft von Menschen. Denn sonst könnte sie nicht mit Städten, oder mit großen in Schlachtordnung gestellten Heeren, verglichen werden. Der letztere Theil des Verses kann auf die gute Ordnung gezogen werden, die Christus in seiner Kirche eingeführt hat. So lange diese Ordnung beygehalten worden ist, ist die Kirche sehr angesehen in der Welt geblieben. **Parick.**

a) Lib. 5. cap. 14.

B. 5. Wende deine Augen 1c. In diesem Verse, und in den folgenden, scheint der Bräutigam die verschiedenen Theile der Schönheit seiner Braut ins besondere zu beschreiben; wie zuvor, Cap. 4, 1, 2. 1c.

Ecce c c c 2

Er

Haar ist wie eine Heerde Ziegen, die das Gras von Silead abweiden. 6. Deine Zähne sind wie eine Heerde Eschase, die aus dem Waschplage hervorkommen; die alle zusammen Zwillinge hervorbringen; und unter denselben ist keins ohne Junge. 7. Deine Wangen sind wie ein Stück eines Granatapfels zwischen deinen Lippen. 8. Es

Schönheit, wie zuvor (Cap. 4, 1.); und sie rühret mein Herz nicht weniger (Cap. 4, 9.). Es mangelt dir nichts von dem Schmucke, den ich zuvor an dir gepriesen habe: sondern du hast denselben, ungeachtet deiner bisherigen Ungestaltlichkeit, ganz behalten. 6. Ich sage ein gleiches von deinen Zähnen, die noch immer weiß und rein sind. Sie stehen oben und unten gleich. Sie sind fest und schön; und nicht einer davon ist abgebrochen, oder ausgefallen. 7. Mit einem Worte, damit ich nicht alles von Stücke zu Stücke wieder her erzähle, auf deinen Wangen sehe ich noch eben die vorige frische Farbe. Dieselbe machet dich iso, nachdem du deinen Schleier abgenommen hast (Cap. 5, 7.), noch eben so liebenswürdig, als in der ersten Blüte deiner

Er thut solches größtentheils mit eben denen Worten, wie zuvor, um sie zu versichern, daß er noch immer die vorige Hochachtung und Liebe gegen sie heget; ob sie sich schon einigermaßen unanständig gegen ihn aufgeführt hätte. Patrick, Ges. d. Gottesgel. Polus. Einige halten die ersten Worte dieses Verses für eine Bestrafung der Kühnheit und Neugierigkeit der Braut, weil sie Christum, und seine unbegreifliche Natur, zu unbescheiden angesehen habe. Tremellius ist gerade darüber, und hält dieses für einen Befehl; als ob hier stünde: Kehre deine Augen zu mir, damit sie auf mich gerichtet seyn mögen; als ob Christus durch die Herrlichkeit und den Trost seiner Kirche getröstet und verherrlicht würde. Die leichteste und am meisten angenommene Auslegung ist aber, daß diese Worte eine zierliche und poetische Beschreibung der heftigen Liebe Christi in sich enthalten, die er vorbringt, als ob er durch die Pfeile seiner Feinde verwundet und besiegt worden wäre. Von dem Ahab findet man, daß er, da er sich verwundet sah, zu seinem Führer sagete: Kehre deine Hand, und führe mich aus dem Lager, 1 Kön. 22, 34. Eben so scheint Christus hier anzudeuten, daß er durch den Gehorsam, und die in Gottesfurcht auf ihn gerichteten Augen seiner Kirche gleichsam überwunden worden sey, und geschüget werde, von ihnen, oder von sich selbst, wegzuschießen. Man vergleiche hiermit Marc. 3, 21. In dessen waren solche Gemüthsbewegungen bey ihm nicht gewaltsam, oder gezwungen: sondern vollkommen freiwillig; auch nicht sündlich, wie oftmals bey uns: sondern ganz unschuldig und untadelhaft. Diejenigen thun daher unrecht, welche das Wort *Exacerbo*, weinere, Luc. 20, 41. und die Stelle Luc. 22, 43. aus der Bibel austreten wollen, weil sie glauben, daß dieselben dem Heilande zur Unehre gereichen. Alles dieses kam sehr wohl mit seinem Stande der Erniedrigung überein; und wir finden vielmehr Trost, als Aergerniß, darinne, weil dar-

aus die Wahrheit seiner menschlichen Natur erhelle, wie Hieronymus anmerket. Ges. der Gottesgel. Sonst heißt jemanden ansehen so viel, als etwas von ihm bitten. Man befehle der Bräutigam seiner Braut vielleicht, ihre Augen von ihm abzuwenden, weil sie ihres Wunsches gewähret worden wäre, und sich also weiter nicht bekümmern dürfte. Man findet eine gleiche Erklärung, wenn man annimmt, der Heiland befehle seiner Braut, ihre Augen auf ihn zu richten, und ihn mit größerer Freymüthigkeit, ohne Scham wegen des Vorgegangenen, wieder anzusehen, weil er sie noch liebete. Denn das hebräische Wort bedeutet nicht nur sich abwenden: sondern auch sich zu jemanden wenden, wie 1 Chron. 12, 23. Gemeinlich hält man dieses für einen zärtlichen Ausdruck; wie oben gezeigt worden ist. Von dem letzten Theile dieses Verses lese man die Erklärung über Cap. 4, 1. Patrick.

B. 6. Deine Zähne sind ic. Zwischen dieser Stelle, und Cap. 4, 2. findet sich weiter kein Unterschied, als daß hier das Wort *תנינים*, dort aber das Wort *תנינים*, steht. Patrick.

B. 7. Deine Wangen sind ic. Dieses stimmt ebenfalls vollkommen mit dem letzten Theile von Cap. 4, 3. überein. In der Uebersetzung der 70 Dolmetscher findet man hier auch den ersten Theil des angeführten Verses. Allein mit eben so vielem Rechte hätten sie alles, was dort folgt, und ihr vorbegegangen ist, einschalten können. Patrick. Für Stück übersehen andere Krone. Denn der Granatapfel hat oben an seiner Schale eine Art von einer breiten Krone. Deswegen wurde er in den alten Zeiten für ein Bild der Majestät gehalten, und der Juno gewidmet, deren Bildniß zu Mycene, wie Pausanias meldet, in der einen Hand ein Scepter, und in der andern einen Granatapfel, hielt. Eine solche Majestät ist der Kirche geschenkt; und diejenigen, die sie nicht hören, ihr nicht gehorsamen, und sich vor ihren Bestrafung-

8. Es sind sechzig Königinnen, und achtzig Rebsweiber; und Jungfrauen ohne Zahl.

9. Eine

deiner Schönheit. 8. Da nun andere Könige und Fürsten dieser Länder viele Königinnen und Rebsweiber, nebst einer unzähligen Menge von Jungfrauen in ihrem Gefolge, haben, deren

strafungen nicht fürchten wollen, sind nicht besser, als Heiden und Unsinige. *Gef. der Gottesgel.*

B. 8. Es sind sechzig *ic.* Die meisten Ausleger glauben, Salomo ziele in diesem Verse auf die Anzahl seiner eigenen Weiber, oder Rebsweiber, deren Anzahl im Anfange seiner Regierung nicht so groß gewesen seyn soll, als hernach. Ja *Bochart* will solches, in seinen Briefen b), eben aus diesen Worten beweisen. Ferner machen sie hieraus den Schluß, er habe dieses Lied gedichtet, ehe er seinen Begierden den Zügel so sehr schleifen ließ, wie nachgehends, 1 Kön. 11. 1. *ic.* Allein es ist gar nicht wahrscheinlich, daß er so viele Weiber gehabt haben sollte, wie hier gemeldet werden, indem sein Herz mit so göttlichen Entzückungen eingenommen war, wie man in diesem Buche findet. Ich nehme daher an, er ziele vielmehr auf die Gewohnheit anderer morgenländischer Fürsten, die, außer ihren eigentlichen Gemahlinnen, noch andere Vergesellinnen hatten, mit denen sie sich nicht vermählten, und denen sie auch keine Witwengüter aussetzten. Indessen waren dieselben doch auch Frauen, oder *רֵבָבוֹת*, Rebsweiber, wie die Hebräer sie nennen. Einen solchen Unterschied machten die Römer ehemals zwischen einer Matrona, die nur zur Ehe genommen wurde, und einer Materfamilias, die das Hauswesen mit besorgen mußte, und deren Kinder auch erben. Man findet solches bey dem *Aulus Gellius* c), wo er den *Helius Melissus* widerlegt, der andere ungegründete Bedeutungen dieser Worte auf die Wehn gebracht hatte. *Patrick*. Einige leiten das hebräische Wort, welches durch Rebsweiber übersezt wird, von zweyen andern Worten her, die zusammen eben so viel bedeuten, als das griechische *ῥαβδωτός*, und in einigen lateinischen Aufschriften das Wort *Viceconius*, welches man in unserer Sprache durch eine halbe Frau ausdrücken könnte. Solche Personen wurden deswegen so genannt, weil sie vieler Vorrechte der rechten Weiber entbehren mußten. *Estlich* wurden ihnen keine Witwengüter ausgesetzt, wie andern, sonderlich bey den Heiden. Zweitens wurden sie nicht mit öffentlichen Festlichkeiten vermählt: sondern nur nach beyderseitiger Einwilligung in das Bett des Mannes aufgenommen: welches sie aber doch, bey Todesstrafe, nicht befehlen durften. Sie wurden daher *Ufurariae* genennet. Drittens erbten sie, und ihre

Kinder, nichts von dem Vater: sondern bekamen nur Geschenke. Der Fall mit den Söhnen *Jacobs* von seinen Rebsweibern war außerordentlich. Viertens hatten sie in dem Hause nichts zu befehlen: sondern sie mußten der rechten Frau, bey aller Gelogenheit, viel Hochachtung und Unterthänigkeit erzeigen; wie man von der *Hagar* liest, 1 Mos. 16, 9. Man lese auch *Ps.* 45, 15. Dieses war die Ursache, weswegen die großen und stolzen Königinnen in Persien, und in andern Ländern, die Rebsweiber ehemals so gedulbig vertragen haben; *ὡς τὸ τὴν βασιλίδι ὑπὸ τὴν παλαίαν ἑρπύρεσσαν, προσκυνοῦσι τὴν αὐτήν*, „weil die Königin von den Rebsweibern geehret wurde: „denn sie fielen vor ihr nieder;“, wie *Athenäus* d) spricht. *Gef. der Gottesgel.* Durch die Rebsweiber verstehen einige hier, wie *Theodoret*, Christen von mittlerem Zustande, die *Proscritas* genennet wurden, und zwar schon weit gekommen waren, aber doch noch nicht Vollkommene genennet werden konnten, wie die Königinnen. *Patrick*, *Gef. der Gottesgel.* Andere verstehen durch die Königinnen und Rebsweiber besondere Gemeinden der Gläubigen; und durch die folgenden Jungfrauen besondere Befenner, die alle zusammen eine allgemeine christliche Kirche ausmachten; wie v. 9. gesagt wird, eine einzige *ic.* Man lese die Erklärung über *Ps.* 45, 11. 15. 16. *Polus*. Noch andere verstehen durch die Weiber und Rebsweiber die verschiedenen Gattungen keiserlicher und abtrünniger Gemeinden. Einige davon pochen auf die Menge ihrer Anhänger, und auf ihren äußerlichen Reichtum und Glanz. Christus aber hat eine einzige allgemeine Kirche, die viel herrlicher ist, als dieselben alle zusammen, wie v. 9. folget. *R. Salomo Jarchi*, und andere jüdische Ausleger, deuten dieses auf ihr Volk, und sagen also: Abraham, und seine Nachkommen, bis auf die Kinder *Israels*, machten sechzig Personen aus, und werden hier mit Königinnen verglichen. Die Söhne des *Noah*, bis auf Abraham, machten achtzig Personen aus, und werden hier mit Rebsweibern verglichen. Die übrigen, die von *Cham*, *Ismael* und *Esau* herstammten, konnten unter keine gewisse Anzahl gebracht werden. Die Meinung ist hier also folgende: Was für Liebe Gott auch gegen die übrigen Nachkommen des Abraham, oder des *Noah*, gesetzt hat; des *Cham*, des *Ismael*, und des *Esau*, nicht zu geben.

(627) Nämlich, nach der Auslegung dieses gelehrten Juden. *Patrick*s eigene Meinung ist in der Umschreibung ganz anders ausgedrückt.

9. Eine einige ist meine Taube, meine Vollkommene, die einige ihrer Mutter; sie ist die Reine

deren Schönheit man sehr rühmet: 9. So habe hingegen ich nur eine einige, die ich liebe, und sonst niemanden. Du bist dieselbe. Du hegest gegen mich eine unveränderliche Treue und Zuneigung, und bist mir daher viel werthter, als eine vollkommen schöne und lobenswürdige Tochter

gedenken: so habe ich doch mein Volk Israel erkoren, und mich durch die Beschneidung, durch Opfer &c. mit ihm vermählt. *Patrick*. Indessen können die Zahlen, sechzig und achtzig, überhaupt eine große Menge bedeuten, indem eine gewisse Zahl für eine ungewisse gesetzt wird. *Patrick*, *Polus*, *Gef. der Gottesgel.* Uebrigens vergleiche man hiermit *Jes. 49, 23.* wo der Prophet, im Namen des Herrn, verheißt, daß Fürstinnen die Säugammen der Kirche seyn sollten. *Gef. der Gottesgel.* Die hier gemeldeten Jungfrauen sollten entweder den Königinnen und Kebsweibern aufwarten; oder es sollten daraus hernach Königinnen und Kebsweiber genommen werden. *Polus*. Jungfrauen ohne Zahl ist so viel, als unsäbliche Jungfrauen; wie dieses Ausdruck *Job 21, 33.* &c. gebraucht wird. Andere übersetzen aber: und Jungfrauen von Zahl, das ist, wenig Jungfrauen, die kaum verdienen, genannt zu werden &c.). Diese letztere Bedeutung ist unregelmäßig, und daher nicht so wahrscheinlich, als die erstere; obgleich auch diese so dunkel ist, daß man seine Zuflucht nur zu Muthmaßungen nehmen kann. Einige wollen, daß durch Jungfrauen die Säuglinge und Kinder in dem Gottesdienste gemeinet werden, deren an der Zahl viele sind; durch Kebsweiber diejenigen, die weiter gekommen sind, und einen viel geringern Haufen ausmachen; durch Königinnen aber diejenigen, die zur Reife und Vollkommenheit gelangt, und an der Zahl die wenigsten sind. Andere verstehen durch Königinnen die Christen, die mit Gott in einen öffentlichen Bund aufgenommen worden sind; durch Kebsweiber die Heiden, die nur das Licht der Vernunft, oder die verborgene Wirkung der innerlichen Gnade, ohne öffentliche Bekenntniß, hatten ⁶²⁸⁾;

und durch Jungfrauen die Kinder beyder, die gestorben waren, ehe sie ihren Glauben und Gottesdienst äußerlich bekennen konnten. Noch andere verstehen durch Königinnen die wahren Gläubigen, durch Kebsweiber die Heuchler, und durch Jungfrauen die offenbar Gottlosen. Wiederum andere finden in diesen dreyerley Personen dreyerley Arten der äußerlichen Bekenner; nämlich die Geistlichen, die Layen, und die Teulinge, oder *Catechumenen* ⁶²⁹⁾. *Gef. der Gottesgel.*

b) pag. 126. c) *Lib. 18. c. 8.* d) *Lib. 12. p. 556.*
e) Man lese *Ps. 105, 12.* und die Erklärung darsüber.

W. 9. Eine einige ist &c. Die Braut wird hier allen v. 8. gemeldeten Schönheiten entgegen-gesetzt, und ihnen vorgezogen. Das sonst durch eine übersetzte Wort bedeutet auch die einige, wie hier; und ein einiges Kind bedeutet so viel, als ein sehr geliebtes Kind. Dieses erhellt daraus, weil die Worte, *μαρτυρῆς*, eingeboren, und *ἀγαπητός*, geliebt, in den Büchern des neuen Bundes von gleicher Bedeutung sind ⁶³⁰⁾. Wenn nun eine solche einige Tochter auch *ברא*, oder *rein*, ist, wie das Wort nach seinem Ursprunge bedeutet; das ist, frey von allen Mängeln, und folglich eine vollkommene Schönheit: so wird sie deswegen um so vielmehr geliebet. *Patrick*, *Polus*. Einige übersetzen hier: damit meine Taube, meine Vollkommene, eine einige sey. *Hugo Grotius* übersetzt: aber eine einige &c. Das ist, alle die zuvor gemeldeten Königinnen &c. kommen meiner Taube &c. nicht gleich: sondern werden von ihr übertroffen. *Gef. d. Gottesgel.* *Polus*. Oder, obgleich viele zahlreiche und herrliche Gemeinden meinen Namen bekennen: so machen sie doch alle zusammen

(628) Wer waren aber diese? Aus welchem Grunde können wir auf solche verborgene Wirkungen einer gewissen innerlichen Gnade sicher schließen?

(629) Wir werden aus allen diesen, zum Theil nicht wohl gerathenen Vermuthungen, nichts zuverlässiges wählen können. Da es aber sehr klar ist, daß hier die Vorgänge der Kirche vergleichungsweise beschrieben werden sollen, so ist sehr natürlich, daß hierzu solche Personen gewählt wurden, welche sich in den Zusammenhang der übrigen Bilder dieses Buches am natürlichsten schickten. Je stärker die Anzahl dieser Personen angenommen wurde, (die jedoch das Wahrscheinliche nicht übersteigen mußte,) und je größer die Achtung derselben gemeinlich bey den morgenländischen Fürsten war, desto bequemer war diese Vorstellung zu der gegenwärtigen Absicht. Betrachten wir dieses, so finden wir doch nichts sicherers, als diejenige Meynung, welche *Patrick* in seiner Umschreibung ausgedrückt hat.

(630) Daß beyde Worte von gleicher Bedeutung seyn, läßt sich gar nicht sagen; wenn es auch erweislich wäre, daß das eine zuweilen für das andere gesetzt werde. Es könnte dieses ohnedem nicht anders, als durch eine angenommene *Metonymiam causae et effectus* zugegeben werden, welches aber die Verschiedenheit der eigentlichen Bedeutungen noch um so vielmehr bestärken würde.

Keine derjenigen, die sie geboren hat; wenn die Töchter sie sehen: so werden sie sie glücklich preisen, die Königinnen, und die Rebsweiber; und sie werden sie rühmen 10. Wer ist

Töchter ihrer Mutter lieb ist. Daher wird ein jeglicher dich endlich hoch achten. Die 10 gemeldeten Königinnen werden dich glücklich nennen, und dir alles Heil wünschen. Die Rebsweiber werden deine Vollkommenheiten erheben, und ihre eigene Unvollkommenheit erkennen. 10. Sie werden sagen: was für eine erstaunenswürdige Schönheit ist dieses! sie zeigt sich wie eine

zusammen nur eine Taube, eine Vollkommene aus und sie sind für mich eine allgemeine Kirche ⁶³¹. Gesells. der Gottesgel. Wer hier durch die Mutter gemeynet werde, ist nicht nöthig zu untersuchen, indem die Liebe des Heilands nur überhaupt mit der Liebe einer Mutter zu ihrer Tochter verglichen wird. Patrick. Gemeinlich versteht man dadurch das Jerusalem, das oben ist, welches Paulus unser aller Mutter nennet, Gal. 4, 26. Allein solchergestalt scheint hier die Mutter zu sehr mit der Tochter vermengt zu werden. Polus. Das durch Töchter übersekte Wort deutet zuweilen nur überhaupt das weibliche Geschlecht an, wie Spr. 31, 29. zuweilen eigentlich Töchter, in Abßicht auf die Mutter, wie 1 Mos. 24, 47. und zuweilen das Alter der Jungfrauen, wie Ps. 106, 37. Hieher scheinen sich alle diese Bedeutungen zu schicken. Gesells. der Gottesgel. Insbesondere können dadurch die v. 8. gemeldeten Jungfrauen verstanden werden, welche, nebst den Königinnen, und Rebsweibern, genüßigt werden sollten, die Kirche zu rühmen, und ihr den Vorzug einzuräumen. Polus. Mit diesen drey Benennungen wird auf die Beschreung, die Annehmung, und den Segen aller Völker gesehen, die sich dem Evangelio unterworfen haben. Von ihnen wird vorher gesagt, daß sie die Herrlichkeit der Kirche erkennen und hoch achten, 5 Mos. 4, 6. und sie für glücklich gehalten werden, Ezech. 16, 14. Solches ist auch geschehen, Apostg. 5, 13. So prietz Mose. Jisrael, 5 Mos. 33, 29. ob es schon damals, in Vergleichung mit andern umherliegenden Völkern, elend und in einem unsichern Zustande, war. In Ansehung des Zeitlichen und Außerlichen kam die Kirche andern nicht gleich. Allein hierinnen übertraf sie dieselben; deswegen verdiente sie, ihnen bis in Ewigkeit vorgezogen zu werden, daß sie den Herrn zu ihrem Gott hatte. Hierinnen ist sie allemal höchst glücklich, ob sie schon sonst unglücklich ist, Ps. 144, 15. Ein

jeglicher muß dadurch ermuntert werden, ihre Gemeinschaft zu suchen; und diejenigen ziehen das Gericht über sich, die sie schmähen und lästern, anstatt sie zu suchen und zu rühmen. Gesells. der Gottesgel. Der letztere Theil dieses Verses kann vielleicht am besten also übersezt werden: die Töchter sahen sie. die Königinnen priesen sie glücklich, und die Rebsweiber rühmten sie. Nach den Accenten der Juden werden zwar 10 die Worte anders abgetheilt: wir finden aber doch, daß Maimonides sie, in seiner Vorrede zu dem Seder Scraim, eben so versteht ⁶³². Aus dieser, und andern solchen Stellen dieses Buches, wie Cap. 4, 8. 12. c. 5, 1. beweist Cyprian f); daß es nur eine einzige heilige allgemeine Kirche giebt. Man findet bey ihm folgende Anmerkung: „wir sehen, daß überall nur eine Person genannt wird, und nicht mehrere, indem die Braut „auch eine einzige ist 10. „ Patrick.

f) Epist. 73. edit. Oxon.

B. 10. Wer ist diejenige 10. Einige halten diesen Vers für den Anfang von einem neuen Theile des Liedes. Theodoros fängt hiermit das vierte Buch seiner Erklärung desselben an. Patrick. Man könnte dieses für Worte des Bräutigams halten. Polus. Es ist aber wahrscheinlicher, daß dieses ein Lob ist, welches die v. 9. gemeldeten Königinnen und Rebsweiber der Braut belegen. Patrick, Polus. Die Worte sind entweder fragweise, oder mit Verwunderung, ausgesprochen. Die Jungfrauen, Königinnen 10. fragen nicht aus Unwissenheit oder Zweifel: sondern aus Hochachtung und Ehrerbietung. Sie erheben die Kirche so, wie Christus sie preiset, Marc. 4, 41. Wer ist sie? fragen sie. Wie vortrefflich und herrlich zeigt sie sich nicht! So verstehe man das Wort wer Ps. 24, 8. und Marc. 4, 41. vergleiche mit Matth. 8, 27. So reden sie mit Erstaunen von der vortrefflichen Schönheit der Braut. Polus, Gesells.

(631) Es bezieht sich diese Auslegung auf eine von den Erklärungen des vorhergehenden Verses, welche nicht nur noch unentwiesen, sondern auch darum zu verwerfen ist, weil sie keinen Gegensatz bildet, der jedoch im Texte deutlich angetroffen wird.

(632) Wir sind weder berechtigt, noch genüßigt, von den Accenten abzugehen. Wir bringen aber auch bey deren Verbessehung keinen andern Versuch, wol aber eine nachdrücklichere Stellung der Worte heraus, welche zwar in unsern Sprachen einige Ergänzung erfordert, in der Hebräischen aber genüßlich genug ist. Nach den Accenten sieht der Text also aus: es sahen sie die Töchter und priesen sie selig; (was) die Königinnen und Rebsweiber (anbetriefft, so) rühmten (auch diese) sie.

ist diejenige, die da heraus sieht, wie die Morgenröthe; schön, wie der Mond; rein, wie die

eine helle Morgenröthe nach einer dunkeln Nacht, und nimmt immer mehr an Glanze zu. Sie glänzet, wie der volle Mond; ja sie ist so glanzreich, wie die Sonne am Mittage. Sie blendet

Gesells. der Gottesgel. Patrick. Damit das Lob um so viel vortrefflicher werde: so erhebt sich die Rede immer mehr. Denn ob schon die Morgenröthe für einen jeglichen sehr schön und angenehm ist: so ist doch der Mond noch viel heller; und die Sonne übertrifft den Mond noch vielmehr an Glanze. Alles Heer des Himmels aber, welches durch die letzten Worte vielleicht angedeutet wird, ist noch viel bewundernswürdiger. Da die Worte hier stufenweise steigen, und alle andere Ausdrücke auf den Himmel geben: so kann man billig glauben, daß die letzten Worte darauf ebenfalls zielen, und daß man dadurch vielmehr die himmlischen Heere, wie die Schrift die Sterne nennet, verstehen müsse, als irgend ein Heer auf der Erde. Patrick. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man hier: wie die aufgehende Morgenröthe. Im Hebräischen aber findet man das Wort aufgehende nicht. Einige deuten dieses Lob auf die Berufung und Wiederherstellung der Juden, die zur bestimmten Zeit zu erwarten ist ⁶³³. Besser aber werden sie auf die ganze Kirche überhaupt gezogen. Nur auf sie, und auf ihre verschiedenen Umstände, schicken sich die hier befindlichen Gleichnisse und Ausdrücke. Gesells. der Gottesgel. Drey Kirchenväter verstehen diesen Vers von den vier Ordnungen der Christen in der Kirche. Andere deuten ihn, mit mehrerem Grunde auf den Fortgang der Kirche selbst in ihrem Glanze, und in ihrer Größe. Erstlich war sie, nach einer langen Nacht der Unwissenheit, wie das Licht der Morgenröthe. Hernach nahm das Licht der Erkenntniß zu, bis die Kirche sich wie der Mond zeigte. Die Gleichheit desselben kann ein Bild des Schreckens seyn, welches ihr die Verfolgungen verursachten. Nachgehends, da alle Nebel vertrieben waren, und sie allen Widerstand überwunden hatte, schien sie, wie die Sonne. Endlich wurde sie, zur Zeit Constantins des Großen, befestigt, wie Schlachtordnungen mit Fahnen; und so fiel der Götzendienst vor ihr nieder. Uebrigens kann man die Schrift des Comenius de bono vnitatis zu Rathe ziehen, wo solche Dinge, gleich anfangs, sowohl auf die Kirche überhaupt, als auf ihre besondern Versammlungen, gedeutet werden. Patrick.

Vor der Geburt des Gesekes gieng die Kirche aus, wie eine Morgenröthe. Sie hatte kein anderes Mittel zur Erleuchtung, außer nur dasjenige, was ihr, durch Natur und Vernunft, nur dunkel in das Herz geschrieben war ⁶³⁴. Gesf. der Gottesgel. Sonst ist die Kirche, wie der Mond, vielen Verfinsterungen und dem Auf- und Untergange unterworfen. Hier aber wird der Mond vermuthlich vorgestellet, wenn er herrlich fortgeht, wie Hiob 31, 26. Polus. So war der Zustand der Kirche unter dem Gesek. Darnals war sie zwar heller, und schöner, als zuvor: indessen war sie doch nur noch wie der Mond, der viele Flecken hat, und Verdunkelungen und Abwechselungen unterworfen ist. Gesells. der Gottesgel. Nachgehends war sie ohne solche dunkle Flecken, wie man in dem Monde sieht. Sie war ohne Flecken, oder Kugel; sie war heilig und untadelhaft, Eph. 5, 27. So ist sie, theils, weil Gott sie, in Christo, wegen der Gerechtigkeit desselben, gnädiglich angenommen hat; theils auch, weil sie im zukünftigen Leben so seyn wird. Polus. Sie ist in Herrlichkeit aufgegangen, wie eine Sonne, die niemals untergehen wird, Jes. 60, 20. Ihr Glanz übertrifft alle vorige Gnade Gottes, indem sie durch den Ausgang aus der Höhe beschienen wird, und die verheißene Sonne der Gerechtigkeit genießt, unter deren Flügeln Heil ist. Man lese Jes. 58, 8. c. 60, 1. 2. Mal. 4, 7. Man muß dieses von der innerlichen Herrlichkeit, und dem geistlichen Lichte verstehen; nicht aber von äußerlichem Glücke, und von äußerlicher Schönheit. Doch kann die Kirche auch in der letztern Absicht mit der Sonne verglichen werden. Denn dieselbe ist nicht beständig sichtbar; und ihre hellen Strahlen kommen nicht allemal auf die Erde: sondern sie ist zuweilen mit Wolken bedeckt, und alsdenn entgeht sie unsern Augen ihren Glanz; ob sie schon an sich selbst keine wesentliche Veränderung leidet. Die Worte, schrecklich wie ic. sind oben, v. 4. erklärt worden. Hier kann man sie aber süßlich auf eine andere Weise auslegen. Dort haben wir sie auf die gegenwärtige Macht, Schönheit, und Ordnung der Kirche auf der Erde gedeutet. Hier aber muß man vielleicht höher steigen, und auf ihre

(633) Wenigstens nach der wahrscheinlichen Meynung einiger Gottesgelehrten, und in so weit, als eine zahlreiche Befehrung derselben durch ihre Wiederherstellung verstanden wird.

(634) Kein anderes Mittel? Was waren denn die häufigen Offenbarungen Gottes in denselben Zeiten? Was waren denn die Predigten und Weissagungen Henochs, Noah, und anderer? Woher wußten sie denn den Weg zur Versöhnung Gottes durch Opfer? War denn dieses alles nicht vielmehr, als ihnen hier zugeschrieben wird?

die Sonne; schrecklich wie Schlachtordnungen mit Fahnen? 11. Ich bin in den Nußgarten hinabgegangen, um die grünen Früchte des Thales zu sehen; um zu sehen, ob der Weinstock blühet, die Granatapfelbäume ausschlagen. 12. Ehe ich es

v. 11. Hohel. 7, 12.

wußte,

det uns nicht weniger, und sie setzet uns nicht weniger in Erstaunen, als ein herrliches himmlisches Kriegsheer, oder als eine irdische Kriegsmacht, die mit fliegenden Fahnen in Schlachtordnung gestellet ist. 11. Nur dieses erwarte ich von dir, daß du, meiner Sorgfalt für dich, und meiner Liebe zu dir, gemäß, auch Frucht tragen mögest. Denn deswegen bin ich zuver hinabgegangen (Cap. 5, 1. c. 6, 2.); und deswegen gehe ich iso wieder in meinen Garten, den ich immer zu beschneiden, zu jäten, und zu befeuchten gesucht habe, damit ich sehe, wie es daselbst gehe, und wie weit es mit den Früchten gekommen sey, die ich billig zu ihrer Zeit zu erlangen hoffe. 12. Braut. Ach! wer bin ich, daß ich, die ich deiner Sorgfalt unwürdig bin, ein

solches

re zukünftige Herrlichkeit und Majestät denken, da sie nicht nur wie die Sonne, und mit derselben bekleidet Matth. 13, 43. sondern auch, an Glanz und Schönheit, den Sternen des Himmels gleich seyn wird, welche 5 Mos. 17, 3. Richt. 5, 20. das Heer des Himmels genennet werden; wie auch den Engeln Gottes die Luc. 2, 13. als Heere vorgestellt werden. Die Kirche wird die Vollkommenheiten derselben erreichen, und ihnen bis in Ewigkeit gleich seyn. G. der G.

V. 11. Ich bin in 12. Dieser Vers scheint die Stimme des Bräutigams zu enthalten, womit er meldet, was für eine Vergeltung er für seine Liebe erwarte. Oder es wird hier die Ursache gemeldet, weswegen der Bräutigam zuvor von der Braut hinweggegangen war, oder man kann übersetzen: ich bin hinabgekommen, um dich, meinen Nußgarten, zu besuchen, Cap. 4, 12. Das Wort *nuß*, welches durch *Nüsse* übersetzt ist, kommt nur hier vor; und wird von einigen auch durch beschnitten übersetzt. Andere übersetzen: in meinen Muskatennußgarten; und so würde dadurch angedeutet, wie angenehm die Kirche, als das geistliche Paradies, und ihre Früchte, dem Heilande sind, und wie sehr man daher für das Wachstum und die Fruchtbarkeit aller ihrer Pflanzen sorgen müsse Patrick, Polus, Gefells. der Gottesgel. Versteht man aber durch *nuß* gemeine Nüsse: so kann man diesen Ausdruck auf den geringen und verächtlichen Zustand der Kirche von außen deuten; da hingegen ihre Lieblichkeit ganz innerlich und geistlich ist. Polus. Für Früchte des Thales übersetzen die 70 Dolmetscher, und andere: Auspressungen an dem Bache, oder Flusse; oder, Aepfel der Bäche; oder, die Grüntheit der Bäche, welche gemeinlich durch Thäler laufen, und die fruchtbare Fortpflanzung der Kirche andeuten, woran Christus ein Wohlgefallen hat, damit er von der Frucht seiner Hände esse: denn er selbst ist der vornehmste Gärtner und Bauherr, Matth. 21, 34. Gefells. der Gottesgel. Durch den Weinstock und VII. Band.

die Granatapfel werden vielleicht die guten Werke der Gläubigen angedeutet. Polus. Ueberhaupt wird die Kirche sehr oft in der Schrift mit einem Weingarten verglichen. Man lese Ps. 80, 9. Jes. 5, 1. 2. 10. Wie nun Weinstöcke leichtlich wild wachsen und verderben, wenn sie nicht immer beschnitten, und sorgfältig aufgebunden werden: so wird auch die Kirche durch allerlei schädliche Irthümer, und böse Sitten, leichtlich befleckt und überwachsen, wenn Christus nicht über sie wachet, und ihr getreue Wächter und Arbeiter sendet. Es wird von dem Heilande nicht deswegen gesagt, daß er hinab gehe, um seinen Garten zu sehen, als ob ihm der Zustand desselben unbekannt wäre: sondern, um seine zärtliche Sorgfalt, und seinen Eifer, für die Kirche zu zeigen; hernach auch, um einen jeglichen zu lehren, wie er vorsichtig wandeln müsse, indem Christus auf ihn sieht, und ihm, wenn er gute Früchte trägt, zu Hervorbringung noch mehrerer beßulich seyn wird, Joh. 15, 15. Wenn aber diejenigen, die ihn bekennen, entweder ganz unfruchtbar sind, oder ihm nur wilde und ungeartete Früchte geben: so wird er sie umhauen, ja gänzlich ausrotten, und in das Feuer werfen. Die 70 Dolmetscher endigen diesen Vers mit den folgenden Worten, wovon man aber im Hebräischen keine Spur findet: daselbst will ich dir meine Brüste geben. Gefells. der Gottesgel.

V. 12. Ehe ich es 12. Der Verstand dieses Verses scheint zu seyn, daß die Braut, nachdem ihr von dem Bräutigame, und andern, v. 10. ertheilten Lobe, mit vieler Demuth bekennet, daß sie sich keiner solchen Vollkommenheiten bewußt sey; indessen werde sie doch dadurch ermuntert, zu eilen, um ein solches Lob zu verdienen. Sie geht, welches sie zuvor, Cap. 5, 2. verabfümet hatte, eilig mit ihm in seinen Garten hinab, um daselbst Rechenenschaft von ihrem bisherigen Wandel zu geben. Deswegen scheint sie sehr eilig von ihren Freundinnen Abschied zu nehmen, die ihn so thätig mit ihr gesucht hatten. Deswegen rufen diese

•••••

Freund-

wußte, setzte mich meine Seele auf die Wagen meines freywilligen Volkes.
v. 12. Ps. 110, 3. 13. Kehl

solches Lob erhalte? Meine Seele ist dadurch so gerühret, daß ich nach der höchsten Vollkommenheit strebe, und eile, dieselbe zu erlangen. Ißo muß ich daher Abschied von euch nehmen.

Freundinnen, daß sie doch wieder zurückkehren möge, v. 13. ⁶³³ Patrick. Andere halten diesen ganzen Vers vielmehr für Worte Christi, der damit sein brünstiges Verlangen ausdrückt, die Blüte, und das Wachsthum, seiner Kirche zu sehen. Dieses erhellt, ersichtlich, daraus, weil davon gesagt wird, daß es unvermuthet komme; das ist, sehr plötzlich: nicht aber, weil Christus es nicht gewußt hatte. Denn nicht wissen, oder kennen, deutet oftmals eine plötzliche Wirkung, und nicht eine Unwissenheit, an; wie Jes 47, 11. Zweitens machte seine Seele ihn wie die Wagen Amminadibs; das ist, sie bewog ihn, zu eilen, und beförderte also die Zurückkehrung seiner Günst; als ob er auf schnellen Wagen käme. Denn wie er, Jes. 66, 15 verheißet wird, wie er mit seinen Wagen als ein Wirbelwind kommt, um an seinen Feinden Rache auszuüben: so kann er sich auch eben so bereit erzeigen, sein Volk zu erhalten und zu erlösen; wie er dabeist v. 20. verheißt ⁶³⁵. Daß nun die heftige Gemüthsbewegung des Heilandes hier nicht eine unbedachtsame und blinde Leidenschaft gewesen ist, sondern eine freywillige und vorsichtige Handlung, erhellt daraus, daß seine Seele ihn machte; das ist, daß er sich selbst machte. Denn meine Seele bedeutet auch sonst so viel, als mich selbst; wie 1 Mos. 27, 25. 32. Daraus sieht man, daß er Herr über seine Gemüthsbewegungen gewesen ist. Er wurde von ihnen nicht beunruhiget; sondern er beunruhigte sich selbst; wie man Joh. 11, 33. am besten übersehen kann. Wir würden glücklich seyn, wenn wir dieses ebenfalls thun könnten, und den Wagen unserer Seele nicht so leicht durch unsere unordentlichen Leidenschaften, sondern durch Vernunft und Glauben, regieren ließen. Si anima cursum est: vide, ne equus caro sit; „ist die Seele der Wagen:

„so laß das Fleisch nicht die Pferde seyn.“ Die englische Uebersetzung dieses Verses lautet also: ehe ich es gewahr wurde, machte meine Seele mich wie die Wagen Amminadibs. Antwort übersezt, mit der gemeinen lateinischen Uebersetzung, auf eine abgebrochene Weise: ich habe es nicht gewußt. Die Uebersetzung des Tremellius ist dunkel: meine Seele setzte mich, diese Dinge wie noch nicht spürend &c. Den Amminadib halten einige für einen von den vornehmsten Stallmeistern Salomons. Andere vermengen ihn mit dem Abinabab, einem von den Brüdern Davids, 1 Sam. 17, 13. Noch andere halten ihn für einen von den Fürsten Juda, wovon Ruth 4, 19. geredet wird. Die Juden erzählen von ihm, daß er, da das Volk sich schenete, in das rothe Meer zu treten, kühnlich vorausgegangen sey, und dadurch die übrigen bewegen habe, ihm zu folgen. Gemeinlich hält man diesen Amminadib für einen tapfern Held, der wegen seiner Geschwindigkeit im Wagenrennen berühmte war. Andere halten Amminadib nicht für einen eigenen Namen: sondern übersetzen entweder wie oben, im Holländischen; oder so: meine Seele setzte mich auf die Wagen meines edlen, oder vortrefflichen Volkes; oder auch so: meine Seele beunruhigte mich wegen der Wagen &c. Durch die Wagen verstehen einige die vier Evangelisten; andere alle Diener und Propheten des Herrn, 2 Kön. 2, 12. die fröhlich und bereit sind, wie Wagen und Reuter; noch andere die heiligen Engel, die willigen und schnellen Himmelsboten, Ps. 103, 20. 21. Die 70 Dolmetscher, der Epher, und Agur, drücken den Anfang des Verses in der dritten Person aus: er wußte es nicht; und hierauf folget bey ihnen: meine Seele hat mich &c. ⁶³⁷. Polas, Patrick, Gesells. der Gottesgel.

B. 13.

(635) Sehr wahrscheinlich ist, daß der Bräutigam auch ist in den Garten hinabgegangen, dahin ihm die Braut so bald gefolget. Gleichwol redet der vorhergehende Vers nicht von diesem Vorhaben, sondern er bezieht sich auf v. 2. und sollte daher besser im Pluquamperfecto übersetzt werden: ich war hinabgegangen. Eben so wenig redet der gegenwärtige Vers davon. Er ist auch der Braut nicht so füglich in den Mund zu legen, als dem Bräutigam, wie sich bald zeigen wird.

(636) Wird nun hierbey angenommen, daß das freywillige Volk, von welchem hier die Rede ist, die Kirche selbst sey, wiewol die Freundinnen der Braut, welche gleichwol der Sache nach, selbst auch mit zur Kirche gehören, mit eingeschlossen seyn können; so hat man desto mehr Ursache zu glauben, daß der Bräutigam diese Worte rede, indem diese Personen viel natürlicher von dem Bräutigam sein freywilliges Volk genannt werden können, als von der Braut. Ob aber das die rechte Meynung dieser Worte sey, welche unsere Ausleger hier annehmen, ist eine andere Frage.

(637) Die Gedanken der Ausleger über diese Stelle sind sehr getheilet. Sie bekennen auch, daß es sehr schwer sey, den richtigen Verstand derselben sicher zu bestimmen. In solchen Fällen ist es vielleicht eher als jemals

13. Kehre zurück, kehre zurück, o Sulammith, kehre zurück, kehre zurück, daß wir dich

nehmen, meine Freundinnen, die ihr mir geholfen habet, meinen Geliebten zu suchen.
13. Gesellinnen. Wir hoffen, deine Gegenwart wieder zu genießen, o du Schönste und Liebenswürdigste unter den Töchtern Jerusalems. Kehre zurück, kehre zurück, damit wir deine Voll-

B. 13. Kehre zurück, kehre zu. Dieser Vers enthält die Stimme der Gesellinnen, oder Freundinnen, der Braut. Einige von ihnen wünschen die Zurückkunft der Braut, damit sie ihre Gegenwart wiederum genießen, und sehen mögen, wie sie zugenommen habe. Andere fragen, was jene bey ihr zu sehen hoffen? Darauf antworten die ersten: gleichsam die Keihe von zweyen Heeren. Patrick. Andere wollen, die Kirche werde hier von den Jungfrauen, und Freundinnen, gewarnt, auf sich selbst Achtung zu geben. Wenn sie bisher geneigt gewesen wäre, von ihrer ersten Liebe und Reinigkeit abzuweichen: so

solte sie doch eilig wieder zurückkehren, und beständig bleiben, damit man sie mit so viel größer Freude anschauen möge. Sie sollte wieder zu Gott, zu sich selbst, zu ihrem vorigen Zustande, zu ihrer Hoffnung, und zu ihrem Geberhe, zurückkehren, damit man sich mit Grunde über sie verwundern und erfreuen möchte ⁶³⁸. Andere behaupten, die Gemeinde aus den Heiden suche hier die jüdische Synagoge zu bewegen, sich von dem geselichen Schattendienste zu dem evangelischen Bunde zu wenden, damit sie beyde einsehn möchten ⁶³⁹. Gesell. der Gottesgel. Noch andere halten dieses für Worte Christi ⁶⁴⁰. Sie glauben,

jemals erlaubt, Gedanken vorzutragen, die neu, und noch nicht bekannt sind. Wie? wenn alle Ausfällungen, die man hier gemeinlich annimmt, auf die Seite gesetzt, und das Wort **שׁוּבוּ** als der Accusativus mit dem Verbo **שׁוּבוּ** zunächst verbunden würde? So gehörten die Worte zusammen: **ich habe nicht gewußt, oder nicht erkannt, die Wagen meines freywilligen Volkes.** Es kann aber auch Fragweise ausgedrückt werden: **habe ich denn nicht erkannt, oder sollte ich denn nicht gewußt haben die Wagen meines freywilligen Volkes?** Dieses wäre auch noch besser. Die Worte **שׁוּבוּ שׁוּבוּ** könnten, auch nach den Unterscheidungszeichen, füglich für eine Parenthese gehalten, und übersetzt werden: **meine Seele stellte mir es für, oder wie wir reden: ich sah es schon im Geiste.** So hätte der ganze Text diese, wiewol noch etwas dunkle Gestalt: **kannte ich denn nicht (meine Seele aber zeigte mir schon) die Wagen meines freywilligen Volkes?** Der Verstand wäre folgender: der Bräutigam redet hier zu der Braut, von welcher er eben ist gefunden worden war, und in deren Gesellschaft sich auch die Töchter Jerusalems befinden. Er hatte bey ihrer Erblickung die zärtlichste Neigung gegen sie, durch eine neue Lobeserhebung ihrer vorzüglichen Eigenschaften an den Tag gelegt. Hierauf läßt er sich so weit zu ihr herab, daß er von seiner Entfernung v. 11. 12. gleichsam Rechenschaft giebt, damit er sie von der Vergabung ihres Versehens und von der unterbrochenen Fortdauer seiner Liebe desto gewisser überzeugen möchte. „Ich weiß, meine Geliebte! spricht er, du kannst meine Entfernung, nicht gleichgültig ansehen. So wenig ich mich deswegen hinwegbegeben habe, damit ich mich dir entziehen möchte, so bereit war ich, mich von dir wieder finden zu lassen. Ich wollte dich nicht sowohl bestrafen, als prüfen, da ich in den Garten hinabgegangen war, ohne es dir zu sagen. Ich kannte aber deine Gesinnungen schon, und wußte daher zum voraus, du würdest mir folgen; ja ich vermutete, daß dieses so eilig geschehen werde, als ob du dich eines schnellen Wagens bedienetest, mich einzuholen. Wie ich dieses von dir geglaubt habe, so hast du nun auch die Probe abgelegt, wie eifertig du seyst, meine Gemeinschaft wieder zu suchen. Kein flüchtiges Heer kann von dem überlegenen Feinde mit seinen Streitwagen so schnell gejaget und eingehohlet werden, als ich von meiner Freundin. Ich bezeuge hierüber ein besonderes Wohlgefallen, und erkenne daraus deine redliche Gesinnung gegen mich, mit besonderem Vergnügen.“ Mit diesen Worten scheint sich der Bräutigam wieder zu entfernen, worauf ihm die Braut auch bald nachleilet, und im folgenden Verse von ihren Freundinnen verlassen wird.

(638) Dieses hatte sie aber bereits gethan, und in solcher Ordnung auch den Bräutigam wieder gefunden; daher ist nicht zu glauben, daß sie ihn erst hierzu ermahnet werde.

(639) Es ist aber nicht die geringste Spur zu finden, daß hier die Gemeinde aus den Heiden rede. Wollte man darauf sehen, daß die Gesellinnen der Braut sonst mehrmals die Töchter Jerusalems heißen: so müßte hier vielmehr die Gemeinde aus den Juden reden, und alsdenn fände diese Auslegung noch um so viel weniger statt.

(640) Es hat aber Christus in diesem ganzen Buche nicht einmal von sich in der mehrern Zahl geredet; vielmehr ist er in der mehrern Zahl angeredet worden, wie nach jeder Meynung gleich in den folgenden Worten geschehen mußte. Wenn einige den Vater und heiligen Geist hier mit eingeschlossen wissen wollen:

dich ansehen mögen. Was sehet ihr die Sulammith an? Sie ist wie eine Reife zweyer Heere.

Vollkommenheiten sehen. Fraget jemand: was ist dasjenige, das ihr sehen wollet: was wollet ihr in ihrer seligen Gemeinschaft genießen? wir antworten: eine solche göttliche Erscheinung, wie dem Jacob wiederfahren ist, da er die Heere der Engel sahe; weswegen er ausrief: dieses ist ein Heer Gottes. Daher nennete er diesen Ort Mahanaim.

hen, Christus rufe seine Kirche hiermit, um ihres eigenen Heils willen, von Irthümern und Unordnungen zurück ⁶⁴¹⁾. Polus, Gesells. der Gottesgel. Da er von ihr gewichen war, hatte sie ihn gesucht. Iko, da er zu ihr kam, oder schon gekommen war, schien sie bereit zu seyn, entweder wegzugehen, oder von ihm abzuweichen; nämlich nach der gewöhnlichen verderbten Neigung und Aufführung der Menschen. Er sucht sie daher aufzuhalten, und zu verpflichten, wieder zu ihrer ersten Liebe zurück zu kehren, und ihr Vergehen besser einzusehen, als zuvor. Die viermalige Wiederholung des Ausdrucks, kehre zurück, giebt entweder die heftige Liebe des Bräutigams zu der Braut, und sein ernstliches Verlangen nach ihrer Zurückkehrung zu erkennen; oder ihre Trägheit, solches zu thun; wodurch ein so vielfältiges Rufen um so viel notwendiger gemacht wurde. Polus. Deutet man aber diese Worte auf die Gesellinnen und Freundinnen der Braut: so zeigen sie hiermit ihre große Liebe zur Braut, und ihr ernstliches Verlangen die Gesellschaft derselben wieder zu genießen ⁶⁴²⁾. Patrick. Für Sulammith lesen einige unrecht: Sunamith. Gesells. der Gottesgel. Die englische Uebersetzung ist hier folgende: was wollet ihr in der Sulammith sehen? Vielleicht wirft der Bräutigam die Frage auf ⁶⁴³⁾, damit er die folgende Antwort geben könne; und damit diejenigen, die zuhörten, um so viel aufmerksamer auf seine Worte seyn möchten. Polus. Sulammith ist so viel, als Jerusalemith, eine Bürgerinn, oder Einwohnerinn, von Jerusalem, welches sonst Salem hieß, Ps. 76, 3. Dieser Name bedeutet so viel, als Friede. Polus,

Patrick. Andere wollen, Sulammith bedeute Vollkommenheit: denn *hwy* bedeutet, in der zweyten Conjugation, vollenden, oder vollkommen machen. Diese Benennung schicket sich hier sehr süglich auf die Kirche, die das neue Jerusalem ist, welches der Heiland selbst gebaut hat. Menochius g), und andere glauben, Sulammith, welches Aquila durch *ἀγνόςτατον* übersetzt, bedeute so viel, als Salomonideum, oder die Friedsame. Patrick. So würde hierdurch die Gemahlinn Salomons angedeutet. Denn gemeinlich wurde die Frau nach dem Namen ihres Mannes genennet, Jes. 4, 1. Und wie der Mesias, Cap. 3, 7. 9. 11. Salomo genennet wird: so kann die Kirche süglich das Weib Salomons genennet werden ⁶⁴⁴⁾. Gesells. der Gottesgel. Polus. Einige glauben, die Braut selbst frage hier: was wollet ihr an der Sulammith, das ist, am mir, sehen? Denn bey den Hebräern wird oftmals das Nennwort anstatt des Fürworts gebraucht, wie 2 Mos. 24, 1. und Hiob 1, 9. Durch diese Frage soll nicht nur der Leser eingenommen werden: sondern sie soll auch die Schönheiten der Kirche um so viel besser ausdrücken, welche diese demüthiglich von sich abzulehnen sucht, als ob nichts an ihr wäre, welches angeschauet und erwogen zu werden verbiente. Indessen erregt sie dadurch die Begierde nur noch stärker, und sie verdienet solches Lob um so viel mehr. Gesells. der Gottesgel. Die Sulammith sehen, oder ansehen, kann auch bedeuten, ihre glückliche Gegenwart, und den Vortheil von ihren vortreflichen Tugenden und Vollkommenheiten, genießen. Diese scheinen in den letzten Worten mit den Reizen der himmlischen Heere

so ist es eben so wenig der Sprache dieses Buches gemäß. Es ist daher unsers Erachtens die Meynung Patrick's am bequemsten, wenn er annimmt, daß die Braut von ihren Gesellinnen Abschied nehme, um dem Bräutigame zu folgen, und von diesen um ihre baldige Wiederkehrung ersuchet werde.

(641) Der Text meldet aber nicht, daß sie sich derselben schuldig gemacht habe. Es würde auch die Beschreibung, welche von ihr v. 4. 2c. gemacht worden, so wenig als diejenige, die sogleich Cap. 7. von ihr gefunden wird, damit übereinstimmen. Daher fällt auch dasjenige hinweg, was in der obenstehenden Erklärung weiter folgt.

(642) Und damit drücken sie zugleich die verschiedenen Abwechselungen sowohl als Annehmlichkeiten der Gemeinschaft der Heiligen auf Erden aus.

(643) Nach unserer Meynung hatte sich der Bräutigam schon entfernt. Daher fragen hier süßlicher ihre Gesellinnen einander selbst; wo nicht gar die Meynung schon kann, daß die Braut diese bescheidene Frage thue, wie im Folgenden davon gedacht wird.

(644) Diese Erklärung ist auch wol unter den übrigen die wahrscheinlichste und regelmäßigste. Nur muß dieser Name nicht von dem irdischen Salomo hergeleitet und von dessen Gemahlinn verstanden, sondern auf die Kirche gedeutet werden, wie von unsern Auslegern hier geschieht.

Heere verglichen zu werden. Denn das Wort *חֵירוּת* welches einige nur durch Gesellschaft übersetzen, bedeutet nicht allerley Gesellschaft: sondern insbesondere die Gesellschaft dererjenigen, die tanzen, oder singen. Man lese 2 Mos. 15, 20. c. 32, 19. Richt. 11, 34. Jer. 31, 4. Klagl. 5, 15, 16. Also wird entweder durch Choreas, der Tanz, oder Chorus, der Reigen der Tanzenden, angezeigt. So übersetzen es auch die 70 Dolmetscher hier durch *χοροι*, Reigen. Das Wort *Μαχαναίμ*, welches wir durch zwey Heere, übersetzen, kann eben sowol für einen eigenen Namen gehalten werden, als *Amminadib*, v. 8. Es kann auf die Erscheinung der Engel zielen, die dem Jacob gesahen, 1 Mos. 32, 2. und die ein besonderes Zeichen der Gegenwart Gottes bey ihm war. Dadurch wird die viel herrlichere Gegenwart Gottes in der Gemeinde Christi lebhaft abgebildet. Will man das Wort durch Heere übersetzen: so kann es doch auch die himmlischen Heere bedeuten; entweder die Sterne, oder die Engel, welche Offenb. 19, 14. die Heere im Himmel, und Dan. 4, 3, 5. das Heer des Himmels, genannt werden. Patrick, Gesells. der Gottesgel. Polus. Tremellius behält in seiner Übersetzung, das hebräische Wort, *Μαχαναίμ*. Const glaubet man, es bedeute den guten Zustand des Heeres Davids bey dem Orte dieses Namens, 2 Sam. 17, 27. So können diese Worte auf die Fruchtbarkeit, oder

Stärke, und zugleich auf die Schönheit der Kirche zielen, die oben v. 4, 10. mit Schlachtordnungen mit Fahnen, und hier mit einem zahlreichen Heere, welches in zween Haufen getheilet ist, verglichen wird; jedoch so, daß die ganze Menge der Gläubigen nur eine einzige Braut ausmachet. Andere erklären dieses von dem Streite zwischen Fleische und Geiste, der sich, so lange dieses Leben dauert, bey allen Gläubigen findet. Noch andere verstehen es von der glücklichen Vereinigung derer beyden Gemeinden, die aus Juden und Heiden bestanden, und Gott Lob: und Siegeslieder sangen, Jer. 31, 4. Offenb. 5, 9. c. 7, 10. c. 19, 6. Man lese auch Eph. 2, 15. Hugo Grotius, und andere, halten dafür, die Kirche suche sich hier vielmehr zu demüthigen, als zu erheben. Sie deuten dieses Gleichniß auf die geistlichen Abweichungen, oder auf die vielfältigen Verfolgungen, denen die Kirche ausgesetzt ist, und wodurch sie unansehnlich, und nicht liebenswürdig gemacht wird. Die Worte des Grotius sind folgende: *negat, se velle inspectari, neque enim hoc spectaculum suavius fore, quam eruenti exercitui.* Ein anderer übersetzt hier: *chorus castrorum*, das ist, *cunctarum aduersitatum hostilium pugnæ et phalanges* ⁶⁴⁾. Polus, Gesells. der Gottesgel.

g) De Repub. Hebr. l. 3. c. 21. n. 14.

(645) Sie nehmen also an, daß die Kirche diese Worte noch selbst rede. Allein, wenn ihr auch die vorübergehende Frage in den Mund gelegt werden sollte, so müßte doch wol die Antwort ihren Gesellinnen zugesprochen werden. Es kann auch der Nachdruck des Dualis nicht auf die Seite gesetzt werden, welcher ein Hauptstück in der gegebenen Antwort auszumachen scheint. Die zwey Heere können am füglichsten von den aus Juden und Heiden gesammelten Gemeinden verstanden werden. Vertraute sich jemand, die historische Erklärung dieses Buches zu verantworten, so würde er vermuthlich die morgen- und abendländische Kirche nennen, welche nach geendigten Verfolgungen viele Freundschaftsbeziehungen hat bilden lassen, und zu einem sehr zahlreichen Heere erwachsen ist. Die Deutung aber vom Fleisch und Geist, könnte um so viel weniger geduldet werden, je weniger das Fleisch zur Vereinigung mit Christo gehöret, oder seiner Braut einen Vorzug giebt.

Das VII. Capitel.

Einleitung.

Mit diesem Capitel scheint sich ein neuer Theil dieses Liedes anzufangen, und zwar der siebente. Er geht fort bis zu Ende des roten Verses. Die Braut wird hier vorgestellt, wie sie, auf die Bitte ihrer Freundinnen, wieder zurück kehret, Cap. 6, 13. Da sie sich nun mit noch größerem Glanze zeigt, als zuvor: so rühmen ihre Gesellinnen, die sie bedienen, ihre schönen Vollkommenheiten; nämlich mit einer solchen Beschreibung, wie schon Cap. 4. von ihr gemacht worden war; ob sie schon in verschiedenen Umständen von der vorigen abgeht. Dieses ist der Hauptinhalt der neun ersten Verse. Darauf erkennt die Braut, v. 10. mit großer Bescheidenheit, daß ihr Herr und Bräutigam die Ursache solcher Vollkommenheiten sey. Sie maßt sich selbst nichts an: sondern wird dadurch nur ermuntert, mehr Gutes zu thun, und die Ausbreitung seiner Herrschaft über mehr Herzen zu suchen, die ihm noch nicht unterworfen waren, v. 11. 12. Darauf fängt sich der achte Theil dieses Liedes an, welcher bis Cap. 8, 4. fortgeht. Patrick.

Inhalt.

Man findet also in diesem Capitel I. das Lob, welches die Töchter Jerusalems der Braut besetzen, v. 1. 9. II. wie die Braut solches Lob von sich ablehnet, v. 10. III. wie sie ihren Liebsten an gewisse Orte zu gehen birret, und ihm ihre Liebe verspricht, v. 11. 12. IV. wie sie sich über die angenehmen Folgen der Erfüllung ihrer Bitte erfreuet, v. 13.

Wie schön sind deine Gänge in den Schuhen, du Fürstentochter! die Wendungen
deiner

Gefellinnen, oder Töchter Jerusalems. Wer kann, da sie nun als die Tochter eines Königs, in fürstlichem Gewande (Ps. 45, 14.), wieder zum Vorscheine kommt; wer kann unterlassen, sich über die Schönheit alles dessen, auch des geringsten, was an ihr ist, zu verwundern? Die Schuhe an deinen Füßen sind sehr schön. Ein gleiches gilt auch von dem Schmucke.

V. 1. Wie schön sind ic. Der Bräutigam, der Cap. 6. zuletzt geredet zu haben scheint, setzt hier seine Rede fort, und sängt an, die Braut in einer schönen Lobrede zu rühmen ⁶⁴⁶. Er preist, theils, die Glieder ihres Leibes, theils auch ihren Schmuck. Es ist nicht nothwendig, alle Theile der Beschreibung auf etwas besonderes zu deuten. Die Absicht ist nur, die Schönheit und Herrlichkeit der Kirche unter dem Bilde einer schönen Frauensperson vorzustellen. In der Beschreibung des Bräutigams ist die Braut von dem Kopfe herunter gegangen, Cap. 5, 11. der Bräutigam aber sängt hier bey den Füßen an, und geht so fort hinaufwärts. **Polus.** Andere halten dieses Lob für Worte der Töchter Jerusalems ⁶⁴⁷. **Patrick.** Für Gänge findet man im Englischen: Füße. Diese sind die vornehmsten Werkzeuge der Bewegung von einem Orte zum andern; und daher bedeuten sie oftmals die Bewegung selbst. Hier können dadurch die innerlichen Gemüthsbewegungen, und die Wirkung der Begierden, verstanden werden; oder auch die äußerlichen Wege, Gänge, und Handlungen im menschlichen Leben. Alle dieselben sind bey den Gläubigen richtig und liebenswürdig: denn sie wandeln auf den Wegen der Heiligkeit und des Friedens. Damit sie solches thun können, werden ihnen Ezech. 16, 10. Schuhe versprochen, und Ephes. 6, 15. erhalten sie Befehl, solche Schuhe anzuziehen. Dadurch werden sie zugleich schön, und auch standhaft, Röm. 10, 15. Galat. 1, 1. Solche Schuhe dienen ihnen nicht nur zum Schmucke: sondern auch zur Beschirmung ihrer Füße; und

sie können solchergestalt sicher durch die rauesten und schärfsten Versuchungen hindurch gehen. Hernach waren die Schuhe ein Zeichen der Freyheit und des Vergnügens: denn Leibeigene und Traurige gingen barfuß, 2 Sam. 15, 30. Jes. 20, 4. Lragl. 1, 9. Ezech. 24, 15. Mich. 1, 8. Ferner kann man dadurch die Wiederherstellung zu dem vorigen Erbtheile, und zu den vorigen Gütern, verstehen, wie 5 Mos. 25, 9. Ruth 4, 7. 8. Endlich gehörten die Schuhe mit unter den Schmuck der Menschen; und die Schuhe des Frauenzimmers waren gemeinlich mit Gold, oder andern Zierrathen, geschmückt, Jes. 3, 18. Judith 10, 4. c. 16, 11. **Polus,** Ges. der Gottesgel. **Patrick.** Die Braut wird hier eine Fürstentochter genannt, sowol weil sie von Gott geboren ist; als auch, weil ihre Aufführung, und ihre Neigungen, mit einem so hohen Range übereinstimmen. **Polus.** Zugleich wird sie als eine sehr herrlich gekleidete königliche Braut vorgestellt. Vielleicht wird hiermit auf Ps. 45, 14. 15. gezielet. Man lese auch Ps. 89, 28. **Patrick,** Ges. der Gottesgel. Die 70 Dolmetscher, der Syrer, und der Araber, übersetzen hier ziemlich dunkel: du Tochter **Adabs.** Andere übersetzen: wohlthätige Fürstentochter, indem die Wohlthätigkeit eine von den herrlichsten Eigenschaften der Fürsten ist, Luc. 22, 25. **Ges. der Gottesgel.** Wie nun die Füße hier nicht als nackt vorgestellt werden: so muß man vermuthlich auch das Folgende nicht von den nackten Hüften verstehen, als deren Entblößung sehr unanständig gewesen seyn würde: sondern von den

(646) Sind aber die letzten Worte, Cap. 6. nicht Worte des Bräutigams gewesen: so wird er hier als in einem neuen Gespräche vorgestellt, wie er in dem Garten, dahin er sich allem Ansehen nach versüßet, eine kleine Zeitlang auf die Ankunft der Braut gewartet hatte, und da er sie jetzt von ferne kommen sieht, Seligheit nimmt, ihre Gänge, Wendungen, und übrige Gestalt zu preisen.

(647) Es mag dieses etlichen Schein haben, da von dem Könige v. 5. in der dritten Person geredet wird. Allein es ist überall etwas sehr gewöhnliches, von sich selbst auf solche Art zu reden. Die Beschreibung der Braut, die man hier findet, schicket sich sonst für niemand, als für den Bräutigam; vielweniger kann jemand anders, als er, es seyn, der v. 8. in der einzeln Zahl von sich redet. So ist auch die Gegenwart des Bräutigams aus v. 11. unstreitig gewiß; da hingegen im ganzen Capitel nicht die mindeste Spur von der Gegenwart anderer Personen zu finden ist. Man kann daher der Einleitung, welche diesem Capitel vorgefetzt ist, hierinne nicht bestimman.

deiner Hüften sind wie köstliche Ketten, die das Werk der Hände eines Künstlers sind.
2. Dein Nabel ist wie ein runder Becher, dem kein Trank mangelt; dein Bauch ist wie

Schmucke deiner Hüften. Derselbe ist nicht von einem gemeinen, oder unachtsamen, Künstler gefertigt worden: sondern von einem solchen, der dabey allen seinen Wiß angewendet hat.
2. Andere Künstler sind ihm aber doch noch nicht in Verfertigung der Kleidung gleich gekommen, die den mittelften Theil deines Leibes bedeckt. Mitten darauf ist ein Brunnen, der mit einer

den Kleidern an den Hüften. Für Wendungen steht im Englischen Gelenke. Bey den 70 Dolmetschern findet man *ῥεύμα*, Einrichtung. Andere übersetzen dafür: Umfang, Gestalt ic. Man versteht dadurch entweder die Höhlung, worinne die Hüfte sich bewegt; oder das Hüftenbein selbst, welches sich darinne bewegt, und noch füglich mit einem wohlgefesten Edelgesteine verglichen werden kann; wie im Englischen für köstliche Ketten übersetzt ist. Eigentlich stammet das Wort *חֲסִידִים*, welches nur hier vorkommt, von einem andern her, welches bobren, einfügen, befestigen, oder an einander besten, bedeutet, wie Künstler mit schönen Ketten, und andern Juwelen, zu verschahren pflegen; und wie der allergrößte Künstler, der allweise und allmächtige Schöpfer, die Gebeine und Gelenke des Menschen auf eine bewundernswürdige Weise gebildet und an einander befestiget hat, so, daß sie sich, nach seiner Verordnung, wie ein Rad, oder Compaß, ordentlich herum drehen. Patrick, Polus, Gefells. der Gottesgel. R. Salomo will, *חֲסִידִים* sey ein arabisches Wort, und bedeute den schönen Putz, womit das Frauenzimmer sich bekleidet, und seine Schönheit noch mehr erhebt. Patrick. Versteht man dadurch das Hüftenbein: so kann damit der richtige und anständige Gang der Braut angedeutet werden, der sehr viel von der rechten Stellung des Hüftenbeines abhänget. Denn wenn dasselbe aus seinem Orte gerückt, oder sonst ungestalt, ist: so erfolgt daraus ein krüpplicher und unangenehmer Gang. Das Wort Hüften bedeutet zuweilen auch die Beine; und das durch Gelenke übersetzte Wort kann auch Gürtel, oder andere Zierathen, und ins besondere Kniebänder, bedeuten, welche hier nicht unfüglich auf die Schuhe folgen würden. Ueberhaupt kann damit auf den ordentlichen und liebenswürdigen Wandel der Braut gezelet werden. Polus. Künstler bedeutet hier ins besondere einen Goldschmied, der Ketten, Ringe, und dergleichen Gold- und Silberarbeit verfertigt, wie das Frauenzimmer brauchet. Der chaldäische Umschreiber deutet alles dieses auf das Volk, welches dreyimal im Jahre zu den öffentlichen Festen hinauf gieng; wie R. Salomo auch die

Worte Jes. 52, 7. erklärt. Andere deuten dieses mit mehrerem Grunde ⁽⁶⁴⁸⁾, auf die Zurückkehrung der Juden aus der Gefangenschaft; und die christlichen Ausleger deuten es auf das Ausgehen der Apostel durch die Welt, um das Evangelium zu verkündigen. Vielleicht wird hier auch auf die Standhaftigkeit derselben gesehen. Vielleicht kann man mit eben so vielem Grunde diese Worte auf den freudigen Hinausgang der Christen zum Gottesdienste in ihren öffentlichen Zusammenkünften verstehen. Patrick. Ueberhaupt ist die Kirche das Werk der Hände Gottes, Jes. 60, 21. und ihr Leib ist geschickt zusammengefüget, Ephes. 4, 16. zu ihrem Lobe kann nichts größers gesagt werden, als daß sie solche Zusammenfügung beständig zu bewahren sucht; wie sie denn auch keinen größern Segen wünschen kann, als daß ihre Theile und Glieder beständig also mit Wahrheit und Friede geschmückt seyn mögen. Dieses ist das Werk eben desselben Künstlers, der sie zuerst gemacht hat. Friede machen ist das Vorrecht des Gottes des Friedens. Gefells. der Gottesgel.

W. 2. Dein Nabel ist ic. Vielleicht werden in diesem Verse noch die Kleider des untern Theiles des Leibes beschrieben. Die Freundinnen der Braut scheinen auf die Kleidung von goldenem Stickwerke gesehen zu haben, deren Ps. 45, 14. gedacht wird; und hier beschreiben sie den Theil davon, der den Bauch bedeckte, von erhabener Arbeit war, und einem Haufen Weizen gleich. Vielleicht werden hiermit einige Weizengarben gemeynet, die rund herum mit Blumen, und sonderlich mit Lilien, gestickt waren; wie die Kleidung der Tochter des Königs, Ps. 45, 15. So war dieses ein Bild der Erndte. Man kann diese Vermuthung für sehr wahrscheinlich halten: denn in den alten Zeiten wurde nichts höher geachtet, als der Feldbau, oder die reises Viehzucht. Daher bestund, wie man bey dem Homer a) findet, das Sinnbild, welches Vulcan auf den Schild des Achilles gesetzt hatte, in Weizen, die reises Korn abmäheten; woben der König selbst in einer Furche fund, und das Mittagsehl für dieselben zubereitete. In der Mitte dieses Stickwerkes nun ist vielleicht ein Brunnen gewesen. Der Verstand der ersten Wor-

te

(648) Welches müßte dieser Grund seyn, da die Liebe von niemand weniger, als von dem jüdischen Volke, ist?

te dieses Verses kann daher folgender seyn: dein Nabel ist ein runder Becher, dem kein Trank mangelt, das ist, „in die Mitte des Stiefwerkes war „ein großer Becher, oder Krug, mit Wasser gewirkt, „welches beständig von oben hinein lief; oder eine „Wasserleitung mit Röhren, wodurch verschiedene „Gattungen von Getränken in einen großen Becher „geleitet wurden.“ Hiezu scheint uns das Wort *מִכְרֵחַ* zu leiten, welches eine Vermischung anzeigt ⁽⁶⁴⁹⁾. Das Wort *כַּס* wird von den 70 Dolmetschern durch *κρατήρ*, ein großer Becher, oder Krug, übersezt. Der chaldäische Umschreiber hält es für eine Wassersammlung entweder in einem Brunnen, oder in einem Graben. So versteht auch Kimchi durch das *חַל*, oder die Fläche, *חַל*, Richt. 4, 11, ein Feld, worinne viele Gruben, oder Gräben, wie zweien Becher voll Wasser, waren. Diese Erklärung scheint deutlicher zu seyn, als die Einbildung des Sanchez, daß hier auf ein gewisses Juwel gesehen werde, welches von dem Gürtel der Braut bis auf ihren Nabel herab hing, und rund, wie der Nabel, war. Der chaldäische Umschreiber meynt ebenfalls, es sey von einer solchen Gestalt gewesen. Denn er deutet dieses auf „das Haupt der Schule, das in der Erkenntnis des „Geistes wie der Kreis des Monden stund, und sie „beniz weise Männer, wie einen Haufen Weizen, „um sich herum hatte.“ Patrick. Andere verstehen diesen Vers von den eigentlichen Gliedern der Braut. Das Stammwort desjenigen Wortes, welches durch Nabel übersezt ist, bedeutet fess, oder anverheiratet. Denn der Nabel verbindet die Leber, das Zwerchfell, die Blase, und andere Eingeweide, wie der Mittelpunkt die Linien um denselben herum. Bey den Hebräern heißt der Nabel *venarum nodus et coitus centrum corporis* etc. und ein Bruch an demselben Orte wird allemal für tödtlich gehalten. Einige übersetzen hier: dein Nabel sey wie ein runder, oder gedrehter, Becher, dem kein Trank, oder kein Trinker, fehlt. Gesells. der Gottesgel. Mit einem runden Becher kann der Nabel wegen seiner Gestalt, und deswegen, verglichen werden, weil er zugleich einigermaßen hohl ist ⁽⁶⁵⁰⁾, und mit aus Wogen und Wendungen besteht. Er ist eigentlich das Mittel, wodurch die Kinder in Mutterleibe genähret und

getränket werden. Also kann hierdurch die Fruchtbarkeit der Kirche angedeutet werden, theils in sich selbst, indem sie alle Gaben und guten Regungen des Geistes Gottes in ihren Eingeweiden gleichsam heget und vermehret; vornehmlich aber in Absicht auf die große Menge Kinder, die sie in ihrer Gebärmutter trägt, und mit der unverfälschten Milch des Wortes und der Einfügungen Gottes nähret. Polus. Andere verstehen durch den Nabel das Bad der Wiedergeburt, oder das Sacrament der Taufe, wodurch alle Glieder der Kirche, wie die Pflanzen durch die Wurzel, und die Kinder in der Gebärmutter durch den Nabel, genähret werden; auch wenn sie so schwach sind, daß sie nicht essen, und sich selbst nähren, können. Bey den morgenländischen Völkern war es gebräuchlich, Balsam, und andere köstliche Sachen, auf den Nabel, auszugießen; sowohl des Vergnügens, als auch der Gesundheit, wegen. Auf diese Gerodtheit zielt Salomo, Spr. 3, 8. Die Enabe, die in der Taufe mitgetheilet wird, ist für einen jeglichen, der sie empfängt, und gut anwendet, ein voller Becher des Trostes, der die Seele erquicket, und unter allen Versuchungen stärket. Wenn man zur Sünde, und zur Verunreinigung seiner selbst, verlocket wird: so wird es ein gutes Mittel seyn, wenn man sich erinnert, daß man in der Taufe gewaschen worden sey. Wird man durch Furcht und zweifelsaften Kummer wegen der Vergebung der Sünde verdrückt: so kann das Andenken an die Kraft dieses Waschens uns von allen solchen Gedanken befreien, und uns einen ruhigen Frieden verschaffen. Denn nach Apost. 2, 38. werden wir, im Namen Christi, zur Vergebung der Sünden getauft; und er ermangelt niemals, dasjenige zu erfüllen, was er versprochen hat. Die letzten Worte können auch so übersezt werden: dein Bauch sey wie ein Haufen Weizen, rund herum mit Blumen, oder Lilien, eingeschlossen. Dieses kann ein Bild des Sacraments des Altars seyn. Das Abendmahl ist gleichsam der Bauch und die Vorrathskammer der Kirche. Es theilet einem jeglichen das Seinige, zur Nahrung und Stärkung, zu ⁽⁶⁵¹⁾. Niemand ist aber würdig, daran Theil zu nehmen, außer diejenigen, die rein und fruchtbar sind, wie Blumen und Lilien; nicht aber ärgerliche und unheilige Men-

schern,

(649) Thom. Catacker bestätigt diese Bedeutung aus dem gleichlautenden Worte *קֶבֶץ*, in seinen Aduerf. misc. posth. cap. 5. T. I. oper. p. 456.

(650) Oder vielmehr: tief. So lobet Achilles Tatius ein Gemälde der Europa, und sagt unter andern von ihr: *βαδύς ὀμφαλός*, ihr Nabel sey tief gemacht gewesen. Lib. I. pag. 9. der salmasischen Ausgabe.

(651) Wir überlassen dergleichen Deutungen insgesamt ihren Erfindern, und nehmen keinen Antheil daran, wenn wir ihnen auch nicht ausdrücklich widersprechen. Hier aber können wir nicht bergen, daß uns die Deutung dieser Bilder auf die Sacramente des neuen Testaments sehr ungeschicklich vorkomme, zumal da die Rede nicht von dem Bräutigame ist, welcher 1 Joh. 5, 6. als derjenige beschrieben wird, der da kommt mit Wasser und Blut: sondern von der Braut, die durch dieses Gnadenmittel erquicket wird. Ueber die Vorstellung vom Weizenhaufen können des vortrefflichen Herrn Chr. Ludw. Schlichters Decim. sac. obl. 36. p. 295. lqq. mit mehrern nachgelesen werden.

wie ein Haufen Weizen, rund herum mit Lilien besetzt. 3. Deine beyden Brüste sind wie zweyen junge Zwillinge eines Weibes. 4. Dein Hals ist wie ein elfenbeinerer

v. 3. Hohel. 4. 5.

Thurm,

einer künstlichen Arbeit umgeben ist, welcher sich erhebt, wie ein Haufen Weizen, und rund umher mit Lilien besetzt ist. 3. Darüber erheben sich deine beyden Brüste, die so rein und weiß, so rund, und überall so glatt und gleichförmig sind, daß zwei junge Ziegen, die zugleich gezeugt und geboren sind, einander nicht ähnlicher, und nicht liebenswürdiger seyn können.

4. Auch dein Hals erhebt sich mit einer gleichen, oder noch größern, Schönheit, als diejenige war, worinne wir dich zuvor gesehen haben (Cap. 4, 4.). Er ist nicht weniger glatt, und helle

schen, die man eher stinkende Kräuter nennen möchte. Die Heiligen in der Kirche sind ihre Sterne und Blumen, wodurch sie herrlich gemacht wird, und welche allein würdig sind, um ihre Altäre herum zu gehen. Bernhardus spricht hiervon b): *uterus virgineus acervus fuit tritici ex foecunditate etc.* Patrick, Ges. der Gottessel. Für: wie ein Haufen Weizen, übersetzen andere: wie Weizenkörner. Durch den Bauch verstehen einige die Gebärmutter. Eine schwangere Gebärmutter, oder ein mit Speise und Trank angefüllter Bauch, kann vielleicht auf den vielfältigen Vorrath gedeutet werden, den Christus in der Kirche, nach den verschiedenen Eigenschaften ihrer Kinder, aufgehoben hat; nämlich Milch für Säuglinge, und harte Speise für Erwachsene. Die Lilien dienen der Kirche nicht zur Sicherheit, indem sie dieselbe nicht nöthig hat, weil Gott ihr Beschützer ist; sondern zur Zierde und Schönheit. Damit wird vielleicht angedeutet, daß die Kirche nicht nur fruchtbar; sondern auch schön, ist; und daß ihre Kinder nicht nur zahlreich und wohl genährt; sondern auch schön und annehmlich, sind, wie Lilien. Dabey sind sie auch rein und unbesetzt. In dieser Absicht werden der Heiland, und seine Kirche, Hohel. 1, 1. 2. mit Lilien verlichen. Polus.

a) *Iliad* 12. circa finem. b) *Homil.* 2. *supr.* Mi.

B. 3. Deine beyden Brüste etc. Dieses Gleichniß ist auch Cap. 4, 5. jedoch etwas vollkommener, vorgekommen und erklärt worden. Einige Ausleger haben sich erkühnet, das hier mangelnde aus der angeführten Stelle einzuschalten, ob es schon im Hebräischen nicht steht. Patrick, Gesells. der Gottessel. Die beyden Brüste, die einander so gleich sind, wie Rehe, oder andere solche Thiere, sollen das alte und das neue Testament bedeuten, worinne man keine Ungleichheit, und keinen Widerspruch, findet. Polus. Andere deuten diese Brüste auf die Führer der Gemeinde, wie Mose und Aaron waren. Der Chaldäer erklärt sie von den beyden Mesiasen, wovon der eine ein Sohn Juda, und der andere ein Sohn Ephraime, seyn soll. Sie sollen wie Mose und Aaron seyn; und die ehrsüchtigen Juden erwarten sie noch immer. Indessen sieht man daraus, daß die Juden selbst be-

VII. Band.

kennen, in diesem Buche werde von dem Mesias geredet. Patrick.

B. 4. Dein Hals ist etc. Der Thurm, womit der Hals der Braut hier verglichen wird, ist vermuthlich eben derselbe, der Cap. 4, 4. wegen seiner Stärke und Festigkeit, der Thurm Davids hieß, hier aber, wegen seiner geraden, glatten und hohen Länge, wie auch seiner weißen Farbe, mit einem elfenbeinernen Thurm verglichen wird. Polus, Gesells. der Gottessel. Patrick. Der Dichter ändert vielleicht seinen Ausdruck deswegen, damit er eine um so viel größere Schönheit ausdrücken möge. So findet man auch bey dem Anacreon, in der Beschreibung einer ungemeinen Schönheit, die Worte: *ελφάντινος τράχηλος*, ein elfenbeinerer Hals. Patrick. Es giebt, wie die Naturkundigen melden, zweyerley Arten von Elfenbeine: fossile, das gegraben wird, und elephantinum, welches von Elephantenhäuten herkömmt. So liest man Ps. 45, 10. von elfenbeinernen Palästen; 1 Kön. 22, 39. von dem elfenbeinernen Hause Abiss; und Am. 3, 15. c. 6, 4. von elfenbeinernen Häusern und Bertgestellen. Unsere Zeiten können, so verschwenderisch sie auch sind, dieser Pracht und Eitelkeit nicht gleich kommen. Indessen ist dieses ein Bild der geistlichen Herrlichkeit und Freyheit der Kirche. Sie ist nunmehr viel reiner und herrlicher, als elfenbeinerne Thürme, nachdem ihr Hals von dem Joche der Dienstbarkeit und Sünde erloset ist, Hebr. 2, 14. 15. und nachdem sie das beschwerliche Joch, 3 Mos. 26, 13. zerbrochen hat. Ges. der Gottessel. Von den Augen lese man Cap. 1, 15. c. 4, 1. Sie sind heiter, stille, und lieblich, wie Teiche. Polus. *Ὠμμάτων ὑγρότης*, die schimmernde Feuchtigkeit der Augen, wird von vielen Schriftstellern als sehr schön gerühmet; sonderlich von dem Plutarch, der sie an dem Pompejus, und dem Alexander, lobet; und oftmals von dem Philostatus c), der also spricht: „du scheinst mir gleichsam Wasser aus dem Brunnen deiner Augen zu tragen, *ὡς διὰ τῶν ὀφθαλμῶν σου*“, und deswegen eine von den Hypomnen zu seyn.“ Patrick. Unter den Teichen waren die sehr schönen Teiche zu Hesbon sonderlich berühmt. Sie befanden sich an dem Eingange der Stadt, nahe

E e e e

an

Thurm, deine Augen sind wie die Teiche zu Hesbon an dem Thore Bath rabbim; deine Nase ist wie der Thurm Libanons, der gegen Damascus steht. 5. Dem Haupt auf

helle weiß, als gerade, und wohl gebildet. Die berühmten Teiche an dem Thore von Hesbon sind nicht so rein und stille, wie deine Augen. Dieselben sind eben so helle, und eben so frey von Unruhe, als schön und groß. Zwischen diesen Augen zeiget sich deine wohlgebildete Nase, die dein Angesicht so schön und majestätisch machet, wie der Thurm Libanons ist, dessen Spitze über

an dem Thore **Bath rabbim**, woraus man nach der Hauptstadt der Kinder Ammons, **Kabba**, gieng; daher auch immer viel Volk dasebst aus- und einzugehen pflegte. Hesbon war, wie man 4 Mos. 21, 24. 25. findet, die Hauptstadt des Königs zu Sion, dessen Land mit dem Gebiete der Kinder Ammons gränzte. Der Stamm Gad bekam diesen Ort zu seinem Antheile, indem er solches gesucht hatte, und die Gegend sehr wasserreich war. Nahe des Hesbon waren viele kleine Bäche und Flüsse, woraus die Teiche bey der Stadt ihr Wasser empfangen. Das Wasser derselben war sonderlich deswegen berühmt, weil es klar und stille war. Daher diente es um so viel besser zur Abbildung einer reinen und stillen Jungfrau. Von Hesbon lese man auch 4 Mos. 32, 34. 37. **Patrick**, **Polus**, **Ges. der Gottessel.** Einige wollen, man müsse Hesbon hier nicht für einen eigenen Namen halten: sondern dadurch ein gewisses schönes Kunststück verstehen, dergleichen Brunnen, Quellen und Teiche, oftmals sind; sonderlich bey den Völkern, die ihre Brunnen, wie andere Gaden des Himmels, einen Segen nennen, Nicht. 1, 15. Daher übersezt **Cremellius** hier: wie sehr künstlich verfertigte Teiche. Das folgende Wort, **Bath-rabbim**, wird von ihm so übersezt: ein Thor, das sehr stark besucht wird. Andere übersezen: das Thor der Tochter der Menge, oder, der Edeln. Indessen stimmen alle diese Uebersetzungen darinnen mit einander überein, daß man auf die Uebereinstimmung der Augen mit den Teichen, oder Brunnen, sehen müsse. Dieselbe ist auch sehr natürlich; und daher werden sowohl die Augen, als die Brunnen, in der Grundsprache mit einetley Worten ausgedrückt. Man lese Cap. 4, 1. **Gesells. der Gottessel.** Des Thurmes Libanons wird nur hier, und sonst nirgends, gedacht. Vermuthlich war es eben derjenige, den Salomo gebaut hatte, 1 Kön. 9, 27. 2 Chron. 8, 6. und der zu einem Wachthurme, oder zu einer Gränzfestung, wider die Einfälle der Syrer von Damascus, der Hauptstadt dieses Reiches, Jes. 7, 6. dienen sollte. Denn daß es ein Wachthurm gewesen sey, zeigt das Wort **מִצְדָּה** an. Ein anderer Thurm hieß das Haus des Waldes Libanon, 1 Kön. 7, 2. Die Nase wird nun hier, wegen ihrer Schönheit, mit dem Thurme Libanons verglichen, der sich von weitem, zwischen den Bäumen, wie die Nase auf dem

Angesichte zwischen den Backen, oder Haarpöffen, zeigete, die auf die Wangen fielen. **Polus**, **Ges. der Gottessel.** Eine große und wohlgebildete Nase ist immer für eine Schönheit, und auch wohl für ein Zeichen der Großmuth, gehalten werden. Einige setzen hinzu, sie sey auch ein Zeichen der Weisheit und Klugheit. Und da die Nase das Werkzeug des Geruchs ist: so deuten sie dieses auf die Klugheit, die sich bey den Lehrern der Kirche finden soll. Der Chaldäer erklärt diesen ganzen Vers von dem Sanhebrin, welches den ganzen jüdischen Staat regierte, und dessen Glieder so voll Weisheit waren, wie ein Reich voll Wasser. Ueberhaupt können die Führer und Aufseher der Gemeinde nicht unsüßlich mit den Teichen zu Hesbon verglichen werden, weil Hesbon, nach der Eroberung des Landes Canaan, eine von den Städten der Leviten gewesen ist, Jos. 21, 39. deren Pflicht es war, das Volk zu unterweisen. Weil die Juden solche Lehrer **Rabbim**, und in der einzeln Zahl **Rabbi**, oder **Rabboni**, nennen: so haben einige sich eingebildet, daß sie auch durch **Bath Rabbim**, den Namen des Thores von Hesbon, angedeutet haben. Denn das Wort **בַּת**, Tochter, bedeutet oftmals Einwohner; und hier können solche Einwohner angezeigt werden, die, in den Thoren der Stadt, von dem **וַיְבָרַךְ** gekeset wurden, was Geseß, und Gerechtigkeit, und Gericht, war. Ferner, weil Damascus wegen ihrer Abgotterey berufen, und eine Hauptfeindin Israels gewesen, ist: so nimmt man an, die Nase, die gegen den Wachthurm zu gekeset war, von welchem man Damascus sehen konnte, sey ein Sinnbild der Sorgfalt, welche die christlichen Lehrer anwenden müssen, damit ihr Volk nicht zur Abgotterey verleitet werde. So werden auch die Predigtstühle, Neh. 8. 4. **תְּחִמֵּה** genennet. **Patrick**, **Ges. der Gottessel.** Ueberhaupt geziemet es allen Christen, sorgfältig und wachsam zu seyn; sowohl für sich selbst, als auch für die Kirche. Uns besondere kann hier durch die Nase die vortreffliche Gabe der Unterscheidung angezeigt werden, die von dem Geiste Gottes herrühret, und wodurch man in den Stand gesezt wird, das Gute von dem Bösen abzusondern, und die Geseß, oder Anschläge, die der Kirche drohen, zu entdecken, oder ihnen vorzubeugen. **Polus**, G. d. G.

c) *Epist. 25.*

auf dir ist wie Carmel, und das Haarband deines Hauptes wie Purpur; der König ist wie

über die Bäume hervorragt. — 5. Iſo, da wir dein Haupt betrachten wollen, scheinen wir auf die Spitze des Carmels gekommen zu seyn. Dieser Berg ist nicht herrlicher durch die Natur geschmückt, als der Umfang deines Hauptes durch die Kunst. Dasselbe hat einen königlichen Schmuck für sich erdacht, und dich zu einem fughchen Gegenstande der Liebe des Königs gemacht. Wenn er dich von seinem Palaste sieht: so wird er durch die Erwägung deiner Schön-

B. 5. Dein Haupt auf ic. Aus dem Ausdrucke, dein Haupt auf dir, scheint zu erhellen, daß hier die Decke des Hauptes gemeinet sey. Vielleicht wird damit auf ihren Kranz, oder ihre Krone, gezelet. Der Carmel war ein sehr schöner Berg im jüdischen Lande, und oben mit vielerley grünen Däumen und Blumen bedeckt, Jes. 35, 2. Jer. 2, 7. Daher konnte er fughch als ein Bild der Majestät der Braut gebraucht werden. Indessen ist es nicht nothwendig, dieses von dem Berge Carmel zu erklären. Man kann auch so überſetzen: dein Haupt ist wie ein angenehmes fruchtbares Feld. Das Wort Carmel hat oftmals diese Bedeutung, welche vielleicht von der Annehmlichkeit des Berges Carmel hergenommen ist. Man lese Jes. 16, 10. c. 32, 15. Jer. 48, 33. wo von der Freude und Fröhlichkeit gesagt wird, daß sie *מְרֹמְרֵי*, von Carmel weggenommen sind; welches im Englischen richtig durch ein fruchtbares, oder angenehmes, Feld überſetzt ist. Denn der Prophet redet daselbst von Moab, in welchem Lande der Berg Carmel nicht war. So vergleichen auch andere Schriftsteller das Haupt einer schönen Frauensperson mit einer schönen Weide, oder mit einem schönen Felde. Philostratus schreibt an ein Frauenzimmer d): *ή δε σή κεφαλή λαμάν πολύς, άνθη φέρων*, „dein Haupt ist eine geraume Weide, „die Blumen trägt, welche im Sommer niemals „mangeln, und sich auch mitten im Winter zeigen.“ So spricht auch Achilles Tattus von Alitophon und Leukippe: *ἐνι τῶν προσώπων δ λαμάν etc.* Das folgende Wort, *דבר*, bedeutet nicht das Haar, wie es im Englischen überſetzt ist: sondern ein Haarband. Von demselben wird hier gesagt, daß es purpurfarben, das ist, sehr prächtig und herrlich, gewesen sey: denn in den alten Zeiten war diese Farbe sehr hochgeachtet. Patrick, Polas. Einige überſetzen die ersten Worte: dein Haupt ist wie Kermesfin, oder Purpur, welcher 2 Chron. 2, 7. c. 3, 14. Carmel genannt wird, weil die Fische, woraus die Purpurfarbe genommen wird, in dem Meere nicht weit von dem Berge Carmel gefangen wurden. Nimmt man diese Erklärung an: so wird gleich darauf eben dasselbe mit andern Worten wiederholt. Polas. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung steht nur: dein Haupt ist ic. und die Worte, auf dir, sind weggelassen. Einige römischgesinnte Aus-

leger wollen, durch Carmel werde der Mönchsorden der Carmeliter gemeinet. Andere verstehen durch das Haupt den Pabst; durch den Berg Carmel die beständige Folge der Pabste auf einander; und durch das purpurfarbene Haarband die Versammlung der Cardinäle mit rothen Hütchen. Andere deuten alles dieses auf die höchsten und niedern Diener und Dienerinnen der Kirche, die wie muthige und erhabene Häupter unter Christo sind, und, wie ein kostliches purpurfarbiges Haar, der Gemeinde sowohl zur Zierde, als auch zur Beschirmung, dienen. Denn wie Carmel auch Würdigkeit und Beständigkeit bedeutet: so werden diese Dinge durch die Purpurfarbe abgebildet, welche doppelt gefärbt, und hochgeachtet ist. Die bürgerliche Obrigkeit kann ebenfalls das Haupt der Kirche, und also ihr Carmel und Purpur, genannt werden; nicht, als ob sie, in so fern sie die Obrigkeit ist, die Macht zu predigen, und die Sacramente auszuheilen, beſäße: sondern weil sie, durch ihr Ansehen, dem Evangelio einen freyen Lauf verschaffen, und heilsame Geseze zur Hochachtung desselben geben kann. Auch durch ihr Beispiel kann sie das Wort der Wahrheit, und die Diener desselben, unterstützen und zieren. Man lese 2 Chron. 17, 7. 8. 9. wo Josaphat zu seinen Großen spricht, daß sie den Leviten in Verbesserung des Landes beyſtehen sollen. Gesells. der Gotteseel. Die gemeine lateinische Uebersetzung drückt diese, und die folgenden, Worte also aus: Purpur des Königs, in Falten gebunden, und herabhängend, wie Gräben; das ist, wie einige es erklären: das Haar hing auf den Schultern gleichsam wellenweise herunter; oder so, wie die Krämmen und Wendungen des Wassers in den Gräben. Andere deuten die beyden letzten Worte auf den Purpur, der in den Gräben liegt, um, durch ein doppeltes Färben, eine höhere Farbe zu bekommen. Man lese den Menochius c). Die 70 Dolmetscher überſetzen die letzten Worte: der König ist in seinen Wandlungen gebunden. Das ist, wenn er in seinem Palaste herumgeht, und die Schönheit seiner Braut erblicket: so steht er stille, und kann seine Augen nicht von ihr abziehen. Er wird gleichsam von ihr gefangen, und an sie fest gebunden, wie das Haupthaar an das Haarband. Patrick. So erklären dieses auch Tremellius, und andere. Gesells. der Gotteseel. Polas. Durch die Gallerien verstehen einige

wie gebunden auf den Gallerien. 6. Wie schön bist du, und wie lieblich bist du, o Liebe, in Wollüsten! 7. Diese deine Länge ist mit einem Palmbaume zu vergleichen,

v. 6. Ps. 45, 12. Hohel. 1, 15. c. 4, 1.

Schönheit gleichsam gebunden. 6. Dieselbe kann nicht beschrieben: sondern nur gerühmet, werden. Sie zwingt einen jeglichen, auszurufen: wie glücklich bist du! und wie glücklich sind diejenigen, die dich kennen! Denn welche Schönheit ist dir gleich, und welches Vergnügen kann mit demjenigen verglichen werden, welches du denen mittheilest, die dein Vergnügen lieben! 7. Deine lange und gerade Gestalt trägt auch sehr vieles zu deiner Schönheit bey, und machet dich dem schönen Palmbaume gleich, zwischen dessen Zweigen Trauben hängen, womit

einige die heiligen Einsekungen des Christenthums, oder vielmehr die Gemeinden, zwischen denen er wandelt, Offenb. 2, 1. und wo er mit den Gläubigen umgeht. Polus. Der Chaldäer versteht den erstern Theil dieses Verses von dem Könige, als dem Haupte des Volkes, der wie Elias seyn wird, welcher sehr eifrig für den Herrn der Heerschaaren war, und die falschen Propheten auf dem Berge Carmel tödtete. Den letztern Theil deutet er auf die Armen, die der König in Purpur kleiden wird, wie den Daniel zu Babylon, und den Mordechai zu Susan. Patrick.

d) Epist. 38. e) De Rep. Hebr. lib. 1. c. 10. n. 6. und Gat. über Jes. 1, 18.

B. 6. Wie schön bist ic. Man kann diesen Vers entweder für das Lob der Liebe halten, welche die Braut so geschmückt, und so glücklich gemacht hatte; oder für ein Lob der Braut selbst, welche die Liebe selbst genennet wird, damit ihre Liebenswürdigkeit, und das Vergnügen ihrer Freundinnen über ihre Schönheit, um so viel kräftiger ausgedrückt werden möchten. Das durch schön übersehte Wort kann auf die schöne Gestalt ihres ganzen Leibes gedeutet werden: das andere Wort aber, lieblich, auf ihren angenehmen Umgang. Der Versfond ist also kürzlich: wie liebenswürdig machst dich das Vergnügen, welches sich bey dir findet, und welches du andern mittheilest! Wir würden kein Ende finden, wenn wir alle deine besondern Schönheiten erzählen wollten. Wir sagen also mit einem Worte, daß du viel liebenswürdiger bist, als man ausdrücken kann. Patrick. Polus. So werden wir, wie Theodoret anmerket, schön und liebenswürdig, wenn wir Lust an Wohlthun finden, und dieses zu unserer höchsten Vollust machen. Patrick.

B. 7. Diese deine Länge, oder Gestalt ic. Dieser Vers bezieht sich auf die ganze vorhergehende Beschreibung, wie aus dem ersten Worte, *war*, diese, erhellt, welches in der gemeinen lateinischen Uebersetzung mit Unrecht ausgelassen ist. Es ist, als ob hier gesagt würde: mir diesem allem kömmt deine Gestalt überein. So scheint der Ruhm hier gleichsam neue Kräfte zu bekommen, und noch mehr Vollkom-

menheiten in der Braut zu finden. Dieselbe wird mit einem Palmbaume verglichen, weil derselbe immer grün und blühend bleibt, und ungeachtet alles Druckes, lang und schön in die Höhe wächst. Deswegen wurden die Palmzweige bey Festtagen gebraucht, 3 Mos. 23, 40. Joh. 12, 13. und der Palmbaum selbst war sonst ein Bild des Sieges, Offenb. 7, 9. So kann er ein Bild der Beständigkeit, Fruchtbarkeit, Geduld, und Ueberwindung seyn, und folglich überhaupt das Bild eines Gläubigen und Gerechten, den auch der Dichter, Ps. 92, 12. 14. damit vergleicht. Patrick, Polus. Gefells. der Gottesgel. Die edelsten Palmbäume wuchsen, wie Plinius erzählt f), im jüdischen Lande, und sonderlich um Jericho herum, welches daher die Palmenstadt genennet wurde. Daher war der Palmbaum in den folgenden Zeiten ein Bild dieses Landes. So findet man auf einer Gedächtnißmünze des Kaisers, Titus, eine gefangene Frauensperson unter einem Palmbaume sitzen, und dabey die Unterschrift: Iudaea capta. Thomas Brown macht die gute Anmerkung g), daß v. 8. sehr nachdrücklich gesagt wird: ich will auf den Palmbaum steigen, ich will seine Zweige angreifen. Denn man muß auf diesen Baum hinauf steigen, wenn man zu den Ästen kommen will, die nur ganz oben wachsen. Der Stamm hat aber, wie Plinius spricht, von Natur Ringe in der Rinde, die ordentlich zu einer Treppe dienen, damit man hinauf steigen könne. Durch die Trauben, womit die Brüste der Braut verglichen werden, verstehen einige die Früchte des Palmbaumes, nämlich die Datteln: denn in der Grundsprache ist nicht ausgedrückt, was für Trauben dieses gewesen sind. Indessen können die Brüste wegen ihrer großen und runden Gestalt, und wegen ihres Saftes, mit Trauben verglichen werden. Einige nehmen an, daß die Weinkörbe in den dasigen Gegenden an den Palmbäumen hinauf gelaufen sind. Die Brüste sind schon v. 4. beschrieben worden. Hier wird ihrer aber noch einmal gedacht, um zu zeigen, daß die Freundinnen der Braut nicht nur auf die Schönheit, sondern auch auf den Nutzen, desjenigen saßen, was dadurch angedeutet wird. Es kann damit zugleich auf das reife Alter der Braut, und auf

chen, und deine Brüste mit Trauben. 8. Ich sprach: ich will auf den Palmbaum steigen, ich will seine Aeste ergreifen; so werden nun deine Brüste wie Trauben an dem Wein-

mit wir deine Brüste zwischen deinen Armen vergleichen mögen. 8. Diese Arme scheinen ausgestreckt zu seyn, um uns zu umarmen, und mich, nebst allen, die bey mir sind, einzuladen, daß wir mit einem einmüthigen Entschlusse sagen mögen: wir wollen die Zweige dieses Baumes ergreifen; wir wollen daran hinauf steigen, und die Frucht desselben kosten. Nun werden wir in der That glücklich seyn, und die angenehmen Lieblichkeiten genießen, die aus dei-

auf ihre Fruchtbarkeit gezielte werden. Patrick, Polus. Theodoret macht hierüber folgende gute Anmerkung. „Ob schon die Kirche hier als erhaben, beschriben wird, so, daß sie bis an den Himmel reicht: so richtet sie sich doch nach den schwächsten und demüthigsten Seelen. Sie reichet die Brüste ihrer „Lehre allen, die sie nöthig haben. Denn die Trauben der Palmbäume hängen sehr tief herunter. „Man muß aber dieses nicht so verstehen, als ob sie bis auf die Erde herunter hängen. Sie hängen nur unter die Aeste herunter, die aber sehr hoch sind. Me- nochias. h) hält daher dasjenige für keine Wahrheit, was Aben Etsa hierüber anmerket; daß nämlich die Weinstöcke in Palästina an die Palmbäume gepflanzt worden seyn sollen, weil die Zweige des Palmbaums die Neben süßlich unterstehen könnten. Patrick.

f) Lib. 12. c. 4. g) Miscell. Tract. p. 71. h) De Rep. Hebr. l. 7. c. 8. n. 10.

B. 2. Ich sprach: ich x. Hier scheinen noch eben die Personen zu reden, wie zuvor, ob schon in der einzelnen Zahl. Denn v. 9. wird von dem Ges liebten geredet; und also kann nicht er selbst reden ⁶⁵². Es redet nämlich hier eine von den Gesellinnen der Braut im Namen aller, wie Daniel im Namen seiner drey Gefellen, Dan. 2, 30, 36. Oder es wird hier die ganze Gesellschaft als eine einzige Person angesehen, die wünschet an den Wohlthaten Theil zu nehmen, welche die Braut genießt. Nach Kostung derselben sagen sie nun: so werden deine x. das ist, nun werden wir die lieblichsten Wohlthäte genießen, deren v. 6. gedacht worden ist. Patrick. Andere halten dieses dennoch für Worte des Bräutigams. Ihre Erklärung ist folgende. Ich sprach bey mir selbst, und beschloß, auf den Palmbaum zu steigen, und die Aeste, die an demselben nur oben wachsen, zu ergrei-

fen; theils, um sie zu beschneiden; theils auch, um ihrer Frucht theilhaftig zu werden. Dadurch können die Sorge des Heilandes für die Kirche, und sein Wohlgefallen an ihr, angedeutet werden. Polus. Die folgenden Worte werden von einigen als ein Wunsch, oder Gebeth übersetzt ⁶⁵³. Indessen kommt beydes auf eins hinaus. Der Heiland ist so gnädig, und steigt zu seiner Gemeinde hinauf. Dadurch wird sie um so viel fruchtbarer und angenehmer. Sein Auge und sein Anschauen heilet ihre Unfruchtbarkeit. Ihre ausgedorrtten und leeren Brüste werden dadurch voll, groß, und lebenswürdig, wie aufgeschwollene Trauben; so, daß sie von Erquickung gleichsam überfließet, und nicht mehr unfruchtbar oder verlassen ist. Gefells der Gottesgel. Für Nase übersetzen andere Odem, welcher oftmals der Odem der Nasenlöcher genennet wird, wie 1 Mos. 7, 22. Jes. 2, 22. Klagl. 4, 20. Polus. Durch Aepfel versteht man entweder gemeine Aepfel, die zuweilen einen guten Geruch haben, oder vielmehr wohlriechende Aepfel, Citronen, Pomerangen x. welche alle durch das Hebräische naran angedeutet werden können. Man lese die Erklärung über Cap. 2, 5. Polus, Gef. der Gottesgel. Dadurch kann der gute Geruch des Namens und Gedächtnisses dererjenigen angedeutet werden, welche für die Herde Christi wachen. Ihr Ruhm wird sich ausbreiten, wie der Geruch wohlriechender Aepfel, oder anderer Früchte, die von den Griechen ~~ῥωμα~~ genannt werden. Gefells der Gottesgel. Oder die Freundinnen der Braut wollen sagen: „nun wollen wir mit Vergnügen an „den Brüsten der Kirche hangen, und den Odem, „oder Geist der Apostel einathmen, der lieblicher ist, „als Trauben, oder der Geruch anderer Früchte ⁶⁵⁴. „In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man Angesicht, oder vielmehr Mund, für Nase. In der

(652) Daß auch hier niemand anders als der Bräutigam selbst rede, ist viel zu klar, als daß man daran zweifeln könnte. Wenn nun aber gleichwol der Einwurf, welcher hier dagegen gemacht wird, nicht ohne großen Schein ist, so muß es sich bey der Erklärung des folgenden Verses zeigen, ob und wie er sich heben lasse.

(653) In der That lauten sie auch Bittweise: so seyn denn deine Brüste x. Oder so mögen nun so laß nun deine Brüste seyn x.

(654) Redet nun aber vielmehr der Bräutigam, so versichert er seine Begierde nach den Früchten der Gerechtigkeit, womit dieser liebliche Baum erfüllt seyn solle.

Weinstocke seyn, und der Geruch deiner Nase wie Aepfel: 9. Und dein Gaumen wie guter Wein, der recht zu meinem Geliebten geht, und die Lippen der Schlafenden reden

deinen Brüsten, und aus dem Odem deines Mundes, hervorkommen, und viel erquickender und erfrischender sind, als die auserlesenen Früchte dieses guten Landes. 9. Denn der beste und kräftigste Wein, wovon wir, wenn wir ihn gekostet haben, unsern besten Freunden einschenken lassen, ist nicht so erquickend für die thierischen Geister, ob er schon alte Leute erwärmet,

der That ist auch dasjenige, was gerochen wird, der Odem, der aus dem Munde kommt. Patrick.

W. 9. Und dein Gaumen u. Was in dem letzten Theile von v. 8. gesagt worden ist, wird hier noch ferner erklärt. Der Gaumen, wodurch man die daraus hervorkommenden Worte versteht, wird mit einem guten Weine verglichen, welcher so vorzüglich war, daß er nur demjenigen angeboten zu werden verdiente, dessen Liebe die Braut alles zu danken hatte, was sie besaß; mit einem Weine, der so lieblich war, daß er in einen sanften Schlaf wiegete; zugleich aber auch so stark, daß er alten Greisen neue Kräfte gab, und fast ganz Todte wieder belebete. Im Hebräischen lautet die Beschreibung des guten Weines eigentlich also: recht zu meinem Geliebten gehend, und die Lippen der Alten, oder Schlafenden reden machend. Die englischen Uebersetzer, bey denen am Rande steht: die Lippen der Alten, haben geglaubet, das Wort עַלְמָי könne sowohl alte, als schlafende bedeuten. Allein עַלְמָי, und nicht עַלְמָי bedeutet alte Leute. Sonst könnten die Worte auch so übersetzt werden: die Menschen mit den Lippen der Alten reden machend; das ist, mit auserlesenen Sprüchen. Patrick. Für: der recht zu meinem Geliebten geht, steht im Englischen: für meinen Geliebten lieblich einfließend. Durch den Gaumen verstehen einige nicht sowohl die Sprache, ob schon der Gaumen zur Bildung derselben mit dienet, als vielmehr den Geschmack, wozu der Gaumen eigentlich und vornehmlich gebraucht wird, Hiob 34, 3. Indessen muß man dieses nicht thätiger Weise von dem Geschmacke der Braut selbst verstehen: sondern leidender Weise von dem Vergnügen, welches ihr Liebster an ihr schöpft. So muß man auch v. 8. durch den Geruch ihrer Nase nicht die sinnlichen Werkzeuge des Geruchs in ihrer Nase verstehen:

sondern den Odem, der aus ihrer Nase ausgieng. Durch den Geliebten verstehen einige die geliebte Braut, die aus dem Wohlgefallen des Bräutigams an ihr Vortheil und Vergnügen schöpft. Andere aber verstehen dadurch vielmehr den Bräutigam selbst. Dieser nimmt der Braut ihre Worte gleichsam aus dem Munde, und wiederholte sie mit Nachdruck. Ein gleiches geschieht oftmals in Schauspielen und Liesbesliedern. Ferner wird hierdurch die Trenne der Kirche gegen Christum angedeutet, indem sie sich selbst und alle ihre Liebe, nur für ihn bewahret. Der Ausdruck: der recht = geht, oder lieblich einfließet, lautet im Hebräischen eigentlich so; der recht wandelt, oder sich recht bewaget; welches Spr. 23, 31. als das Kennzeichen eines guten Weines angegeben wird. Schlafende können schläfrige und unempfindliche Menschen bedeuten. Diese reden manchmal fließend und zierlich, wenn sie guten Wein getrunken haben. Polus. Tremellius, und andere übersetzen die ersten Worte so: dein Gaumen, oder deine Kehle, ist wie sehr wohlriechender Wein. Die Gottlosen athmen Gift aus ihrem Munde, und ihre Trauben sind bitter, 5 Mos. 32, 32. Hingegen sind der Umgang und die Sprache der Töchter Sions allemal gut und gesund. Sie ermuntern und erfreuen das Herz, wie guter Wein. Sie riechen und schmecken angenehm, nämlich himmlisch und erbaulich. Sie sind nicht ekelhaft: sondern voll Wollust und Vergnügen, weil sie nicht aus einer verfaulten und erstorbenen Lunge hervor kommen, sondern aus einem guten und wohlgerigsten Herzen. Die folgenden Worte lauten bey dem Tremellius also: sich sehr recht und lieblich bewegend. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung hingegen findet man: deine Kehle ist wie der beste Wein, würdig für meinen Geliebten zu trincken. Dadurch kann die Kraft des Wortes Gottes

tes

(655) Alle bisher angeführte Auslegungen lassen den Text, oder machen ihn vielmehr sehr dunkel, da er doch in der That sehr deutlich und leicht ist, wo man nur bemerket, was einige neuere Ausleger beobachtet haben, daß nämlich ein gedoppelter Dativus hier zu finden sey, der durch das gedoppelte ה in den Worten וְהַלְּפִי וְהַלְּפִי kenntlich gemacht wird, und sich auf das vorhergehende הָרִיחַ bezieht. Hiernit hebet sich auf einmal alle Schwierigkeit, welche meist aus Vergleichung dieser Stelle mit Spr. 23, 31. entstanden ist, da nun eine sehr ähnliche Aebensart gefunden. Die Verschwiebenheit aber, welche das hier stehende ה und das dazwischen befindliche ו machet, nicht für erheblich angesehen hat. Man kann aber alsdenn diesen gedoppelten Dativum entweder als eine Meldung zweyer verschiednen Personen ansehen, und zu dem Ende in Gedanken

reden macht.

10. Ich bin meines Liebsten, und seine Zuneigung ist zu mir.

v. 10. Hohel. 2, 16. c. 6, 3.

11. Kom-

wärmet und die Seelenkräfte ermuntert, als deine Worte zur Aufrichtung und Wiederherstellung der Seelen dererjenig.en dienen, welche den Sinn davon einsaugen. 10. Braut. Wenn in mir etwas dergleichen ist, das dir gefällt, und ein solches Lob verdienet: so schreibe es demjenigen zu, von dem ich es empfangen habe. Denn ich bin wie ich oftmals gesagt habe, gänzlich die Seinige; und es gefällt ihm, gänzlich der Meinige zu seyn, indem er sich, mit einem ernst-

lichen

tes angedeutet werden, wenn es gepredigt und gelehrt wird. Dasselbe ist, wie ein edler Wein, dem Heilande sehr angenehm. Es wirkt mit einer kräftigen Bewegung in dem Herzen dererjenigen, die es empfangen, wie der Wein, Epr. 23, 31. sonderlich wenn die Menschen das Wort andächtig erwägen. Es dringet durchs Herz, und ermuntert selbst diejenigen, die zuvor schliefen, die großen Dinge Gottes auszusprechen. Der weise König spricht, Epr. 23, 29. 30. daß diejenigen, die beyn Weine sitzen, geschwächet und laut sind. Daher hielt man die Apostel am Pfingstfeste für trunken von süßem Weine, Apostg. 2, 4. 11. *Focundi calices quem non fecere disertum* i)? „Macht das beredte Glas nicht jedermann geschwächet?“, Dieses ist nun kein Lob: sondern ein großes Vergehen und Uebel. In geistlichem Verstande aber ist es eine Tugend und Glückseligkeit. Die Menschen müssen kein Vergnügen in Anschauung, oder Kostung vieles Weines suchen. Es ist ein Zeichen einer wohlthätigen und thierischen Neigung, wenn man den Wein durch den Mund beweget, und lange auf der Zunge hält. Das Wort Gottes aber muß immer erwogen, und gleichsam wiederkauset werden, damit wir um so viel mehr Nahrung und Wachethum daraus ziehen mögen. Eine Seele, welche die Kraft des guten Wortes Gottes, und der zukünftigen Welt geschmecket hat, kann nicht unterlassen, solches vor der ganzen Welt auszusprechen. Petrus und Johannes sagten zu dem jüdischen Rathe, Apostg. 4, 20. wir können nicht unterlassen, dasjenige zu reden, was wir gesehen und geböret haben. Und so ist es unmöglich, daß jemand, der die Kraft des Wortes in sich wirken fühlt, stille schweigen sollte. Gesells. der Gottesgel.

i) Hor. lib. 1. ep. 5.

denken ein 1 einschalten, da denn die Uebersetzung also lauten muß: guter Wein, der da geht zu meinem Geliebten, (und) zu den Aufrechten. Vergl. Cap. 1, 4. Oder noch besser kann man annehmen, daß einerley Personen mit zweyerley Ausdrücken beschrieben werden, wovon der letztere den ersten erklären soll. So wird der Text also anzusehen seyn: guter Wein, der da geht zu dem, den ich liebe, (nämlich) zu den Aufrechten. Es werden also damit die Gläubigen beschrieben, als die, so der Bräutigam liebet, und einen jeden von ihnen, als seinen Freund und Anverwandten erkennt. Vergl. Marc. 3, 34. 35. 1 Cor. 6, 17. Wo nun diese Erklärung angenommen wird, so wird der gegenwärtige Vers nicht nur allein nicht hindern, sondern auch so gar erfordern, daß wir den Bräutigam für die redende Person halten.

(656) Wie wenig sich aber die erstere davon hierher schicke, kann aus der nachfolgenden gezeigten Erklärung erhellen. Nimmt man aber an, daß seine Zuneigung, nicht subiective, von der Zuneigung, die

B. 10. Ich bin meines 10. Hier macht die Braut, nach einem langen Stillschweigen, der Lebende ihrer Gesellinnen ein Ende. Sie erkennt mit Bescheidenheit, daß in ihr nichts sey, welches ein solches Lob verdienet, außer nur in so fern es demjenigen gebühret, der nicht genug gerühmt werden kann. Diese Worte sind, was das Wesen der Sache anbelangt, schon zweymal vorgekommen; nämlich; Cap. 2, 16. c. 6, 3. Denn die Meynung des letztern Theiles: seine Zuneigung, oder Begierde, ist zu mir, ist nur, wie Herr Mede über Dan. 12, 57. anmerket: er ist mein Mann. Vielleicht wird auf die Worte, Pf. 45, 12. gezelet: alsdenn wird der König Lust an deiner Schönheit haben. Denn vermuthlich hat Salomo in diesem ganzen Gedichte denselben Psalm vor Augen gehabt. Patrick. Für Zuneigung steht im Englischen: Begierde. Die Braut will sagen: ich bin vollkommen überzeugt, daß er mich von Herzen liebet. Meine Pflicht ist nun, ihn, nach dem Worte Gottes, 1 Mos. 3, 16. wie meinen Mann zu lieben. Indessen ist es bey ihm eine bewundernswürdige Güte, daß er eine Zuneigung zu mir heget. So antwortet die Braut auf die liebreichen Ausdrücke des Bräutigams, dem man gemeinlich die vorhergehenden Worte zuschreibt. Polus. Tremellius übersetzt die letzten Worte: weil seine Zuneigung zu mir ist. Für Zuneigung steht in der gemeinen lateinischen Uebersetzung: Umkehrung, oder Hinzukehrung. Alles dieses kommt auf eins hinaus. Denn wozu wir eine Neigung haben, zu dem wenden wir uns; wie wir hingegen dasjenige fliehen, was wir hassen. Daß der hier befindliche Ausdruck eine doppelte Bedeutung habe, kann aus 1 Mos. 3, 16. c. 4, 7. erhellen 657. Dasselbst bedeutet er entweder Abhängigkeit und Unterwerfung, oder große Liebe und

Zuneig-

die

II. Komme, mein Liebster, laß uns auf das Feld hinaus gehen, laß uns in den Dörfern

lichen Verlangen, mit mir vermählt hat (Ps. 45, 12.). II. O daß doch er, ohne den ich nichts thun kann, mir in meinem liebevollen Vorhaben beistehen, und mit mir ausgehen wollte, um andere Völker zu besuchen, als ihr seyd, ihr Töchter Jerusalems! Wir wollen nun, mein Liebster, zu den armen verachteten Menschen gehen, die auf dem Felde und in den Dörfern

Zuneigung. In Christo hat die Kirche, welche hier redet, beides sehr reichlich gefunden. Wegen des letztern ist kein Zweifel: das erstere aber scheint zweifelhafter zu seyn; und in der That kann auch von Christo, als dem Haupte der Kirche, eigentlich nicht gesagt werden, daß er ihr unterworfen sey, oder von ihr abhänge. Indessen kann doch, in so fern er ihr Mann ist, ohne Verkleinerung von ihm gesagt werden, daß er sein Begehren zu ihr habe, oder ihr unterworfen sey. Denn liebevolle Männer lassen sich von ihren Weibern regieren, und schlagen ihnen nichts erlaubtes ab. Von der Livia, der Gemahlinn des Kaisers, Augustus, wird erzählt, daß sie, durch ihr angenehmes Wesen, und durch ihre Unterthänigkeit, diesen Beherrscher der Welt regiert habe. Und findet man nicht Jes. 30, 11, daß der Mesias über seine Kirche wachet, und Jes. 45, 11, daß er ihr (nach der englischen Uebersetzung) erlaube, ihm zu befehlen? Wenn die Gläubigen den Sohn in Unterthänigkeit fassen: so machen sie ihn zu dem Hingebenen; und es ist daher billig, daß sie auch nur die Seinigen sind. Zuvor hatte die Braut einigermaßen Ursache, an der Liebe ihres Bräutigams zu zweifeln. Nunmehr aber, da er ihr sich, und seine Liebe, gnädiglich gezeigt hatte, sah sie, daß seine Liebe größer war, als ihre Verdienste, und daß sie alle ihre Furcht überwand. Sie war unachtzaam und unbeständig gegen ihn gewesen: er aber hatte doch so große Dinge für sie gethan. Wen sollte sie nun lieben, außer nur ihn? **Gesell. der Gottesgel.**

B. II. Komme, mein Liebster. Hier wendet die Braut sich von ihren Gesellinnen zu dem Bräutigame, und fängt damit einen neuen Theil des Liedes an ⁶⁵⁷. Nachdem sie durch die neuen Freundinnen, die sich zu ihr gesellen hatten, gestärket worden ist ⁶⁵⁸: so eruchet sie den Bräutigam, ohne den nichts auszuführen werden kann, mit ihr auf das Feld und in die Dörfer zu gehen; das ist, an die Orte, die noch nicht zu seinem Lustgange gemacht worden waren, von welchem sie bis hierher mit einander geredet hatten: oder

die erst noch zubereitet und geackert wurden, wie hier angedeutet zu werden scheint, wenn man auf v. 12, achtet. **Patr.** Die Braut will dahin gehen, damit sie um so viel freyer und lieblicher mit ihrem Liebsten umgehen, und die Früchte des Feldes betrachten könne. Auf den Dörfern kann so viel bedeuten, als auf einem von den Dörfern; wie das Wort Städte, Richt, 12, 7, eine von den Städten bedeutet. **Polus.** Das Feld bedeutet überhaupt die Welt, Matth. 13, 38. Dahin hat Christus seine Arbeiter gesendet, damit sie seine Gemeinde würde. Große und volkreiche Städte sind auch ein Theil dieses Feldes: indessen schränkt sich der Heiland darauf nicht ein. Er besucht alle Plätze; und zuweilen sind die Felder und Büntzenen am meisten geschikt und geneigt, ihn zu empfangen. So spricht **Hieronymus**: „die Stadt ist für mich ein Kerker, und die „Einsamkeit ein Paradies.“ Das Wort „so,“ wovon das durch Dörfer übersetzte Wort herkam, bedeutet bedecken; und so kommt das lateinische Wort recta, von tegere her. Denn im Anfang bestanden die Dörfer nur aus solchen Plätzen, die oben, wie Hüften, bedekt waren, damit das Vieh, und die Hirten, darunter vor den Unbequemlichkeiten der Witterung gesichert seyn möchten. Die ordentlichen Häuser aber befanden sich in ummauerten Plätzen, oder Städten, denen die Dörfer entgegengesetzt werden. **Gesell. der Gottesgel.** Man lese 1 Sam. 6, 18, 1 Chron. 27, 25. **Neb.** 6, 2. Das durch übernachteten übersetzte Wort bedeutet sich irgendwo aufhalten, oder daselbst wohnen, Ps. 91, 1. Man kann es auf die Befestigung des Evangelii in den Gegenden deuten, wo es nur vor kurzem gepflanzt worden war. **Theodoret** spricht über diese Stelle folgendergestalt: „Wir wollen nun für die geringen und verachteten „Seelen sorgen, die lange Zeit verabsäumt gewesen „sind, und verblämter Weise Felder und Dörfer genennet werden.“ **Patr.** Die meisten Ausleger deuten dieses auf die heidnische Welt, als ob die Braut sagen wollte: „wir sind lange genug in der Stadt „Jeru-

die der Bräutigam selbst hat, sondern obiective, von der Zuneigung, die auf den Bräutigam gerichtet ist, zu verstehen sey, so lassen sich alsdenn nicht nur beyde Bedeutungen gar wol verbinden, sondern es ist auch alsdenn die Vergleichung dieses Ausdrucks mit 1 Mos. 3, 16, desto regelmäßiger.

(657) Wir haben hier gar nicht nöthig, einen neuen Theil dieses Liedes anzufangen; sondern die Braut fährt fort mit dem Bräutigame zu reden, und nachdem sie sich (wie es scheint) bisher in einem Garten mit ihm besprochen, so wollen sie sich jetzt beyde an einen andern Ort versetzen.

(658) Von diesen lesen wir aber nichts, und sie hatte bisher den Bräutigam allein um sich gehabt.

fern übernachten. 12. Wir wollen uns früh nach den Weinbergen aufmachen; wir wollen sehen, ob der Weinstock blühe, die jungen Traubchen sich öffnen; die Granatäpfelbäume ausschlagen; daselbst will ich dir meine ausnehmende Liebe geben. 13. Die Du

fern wohnen. Ja wir wollen nicht nur zu ihnen gehen: sondern auch bey ihnen wohnen. 12. Wir wollen die vor kurzem daselbst angelegten Weingärten fleißig besuchen, und die größte Sorge für sie tragen. Wir wollen sehen, ob noch Hoffnung vorhanden sey, daß sie fruchtbar seyn werden, und ich will dir, durch die Beförderung ihrer Fruchtbarkeit, einen Beweis von meiner ungemeinen Liebe geben. 13. Erwäge nun die glücklichen Folgen einer solchen Sorge

„Jerusalem, und in dem jüdischen Lande, gewesen. „Wir wollen nun zu den Heiden gehen 12. Diese werden auch Lateinischen Pagani, von dem Worte Pagus, ein Dorf, genennet. So groß ist die Güte Christi, daß er auch die schlechtesten Hütten nicht verschmähete; und so groß ist das Vorrecht dererjenigen, die von Natur taub, arm, und unwissend sind, daß sie in ihm reich, weise und gesegnet werden. Man lese Jes. 43, 19. 20. 21. Patrick Gesells. der Gottesengel. In der That ist das Evangelium anfangs am meisten in den Städten gepredigt worden; und von dar hat es sich allmählig auf die umliegenden Dörfer ausgebreitet. In diesen ist die Abgötterey viel länger geblieben, als in den Städten. Daher wurde sie auch Paganismus, von Pagi, Dörfer, genennet. Patrick.

B. 12. Wir wollen uns 12. In diesem Verse wird vorausgesetzt, daß die Felder, wovon v. 11. geredet wird, nicht ganz unbebaut waren: sondern daß sich Weinstöcke daselbst fanden; das ist, im geheimen Sinne, besondere Gemeinden. Man lese Cap. 6. 1. Jes. 5, 1. Früh ist so viel, als mit großem Fleiße, wie Epr. 39, 6. womit man Ps. 5, 2. Jer. 21, 12. c. 25, 2. 3. vergleiche. So verdoppelt die Braut ihren Fleiß, und zeigt um so viel mehr Eifer, nachdem sie den Bräutigam zuvor, durch ihre Trägheit, erzürnet und verloren hatte. Sie wünschet mit ihm die Früchte ihrer Arbeit zu untersuchen. Sie will sehen, was für Seelen und Früchte eingesamlet und erbauet worden sind; wie auch, ob sie wachsen, und in der Gnade zunehmen; ob sie reich an guten Werken sind 12. Patrick, Polus. So erklärt Theodoret diese Stelle: „Es geziemet uns, allen gebührenden Fleiß in Besuchung dererjenigen anzuwenden, welche „die Predigt schon empfangen haben, damit wir sehen, ob sie etwas mehr, als Blätter hervorbringen; „sonderlich, ob einige Spur der Mildehärtigkeit bey „ihnen zum Vorscheine zu kommen anfangen.“ Dadurch bezeugen wir die größte Liebe gegen den Heiland. Denn was wir an den Dürftigen thun, nimmt

er an, als ob es ihm selbst geschähe, Matth. 25, 40. Durch die Weinstöcke kann man auch den geringern, und durch die Granatäpfelbäume den vornehmern Theil der Menschen verstehen. Patrick. Ueberhaupt können auch durch die Trauben und Granatäpfel allerley Arten der Christen, schwache und starke, verstanden werden. Viele sind im Anfange so schwach und zart, daß man nicht spüren kann, ob sie glauben, oder nicht? Solche müssen nun gewartet und gepflegt werden, damit sie durch keinen Sturm an ihrem Wachstume gehindert werden, sondern aufwachsen, und täglich zunehmen, bis ihre Knospen zu Blüten, und ihre Früchte zu einer vollen Ernte werden. Gesells. der Gottesengel. So zeigt die Braut die Aufrichtigkeit und Inbrunst ihrer Liebe. So hält sie mit dem Bräutigame in seinen heiligen Einkerkungen, eine innige Gemeinschaft Polus.

B. 13. Die Dudaim geben 12. Das Wort Dudaim kömmt nur hier, und 1 Mos. 30, 14 ver 659. Viele verstehen dadurch die Mandragora. Allein sollten sich die Weiber Jacobs über eine so unangenehme, ja stinkende, Frucht gezancket haben? man müßte denn eine andere Art der Mandragora finden, welche von der unsrigen unterschieden wäre. Andere verstehen dadurch gemeine Blumen, Veilchen, oder Jesmin. Allein darnach hätten die Weiber Jacobs ja wol ihre Wäde schenken können. Polus, Patrick. Hiob Ludolf vermutet daher glücklich, in seiner äthiopischen Geschichte k), Dudaim bedeute die Frucht, die von den Arabern Maza, oder Maza, und von andern die indianische Feige, genennet wird. In Habessinien wächst sie so groß, wie eine Gurke, und hat auch eben die Gestalt. Es wachsen wol fünfzig solche Früchte zugleich an einem Stiele, und sie sind sehr lieblich von Geschmack und Geruche. Deswegen, weil so viele auf einem Stiele wachsen, sollen sie Dudaim, in der mehrern Zahl, genennet worden seyn. Einige leiten diesen Namen von dem Worte 777 ab, welches Liebe, und auch eine Brust, bedeutet: denn dieser letztern soll diese Frucht glei-

(659) Von demselben sehe man des berühmten Herrn Simonis Exercit. de tribus vocib. vexat. welche dessen Arcano formarum beygefüget ist.

Dudaim geben Geruch, und an unsern Thüren sind allerley edele Früchte, neue und alte; o mein Liebster, diese habe ich für dich aufgehoben.

Sorge und eines solchen Fleißes! Die sehr vortreffliche Frucht ist schon reif, und kommt uns mit ihrem lieblichen Geruche entgegen. Nichts ist auserlesener und angenehmer. Denn sie wächst überall, ja so gar an den Thüren; und zwar sehr reichlich und mannichfaltig. Solches gilt von den Früchten sowohl des gegenwärtigen, als auch des vergangenen Jahres. Diese sollen gänzlich zu deinem Gebrauche bewahrt werden; und man wird sie, o mein Liebster, von dem alles dieses kommt, zu deiner Herrlichkeit anwenden, wie auch zum Nutzen und Vortheile der Deinigen.

gleichen. Der Verstand dieses Verses kann also seyn, daß die Braut, und der Bräutigam, mehr fanden, als sie erwarteten; oder daß, durch ihre Fürsorge, die edelsten Früchte, nämlich Leute von dem höchsten Range, die man durch die *Dudaim* verstehen kann, hervorkamen; und zwar überall; so, daß man sich nicht erst bemühen durfte, weit darnach zu gehen. *Patrick*. Denn selbst vor den Thüren waren allerley köstliche Specereyen, wovon *Cap. 4. 13. c. 5. 1.* geredet worden ist; und zwar sowohl neue, als alte, durch welchen Ausdruck ihre Mannichfaltigkeit und Menge angedeutet wird. Die Braut hatte dieselben für den Bräutigam so sorgfältig aufgehoben, wie man kostbare Schätze aufhebt. So wird das Wort *ruass*, ich habe aufgehoben, *Ps. 17. 13. 19. 11.* gebraucht. In den Thüren kann aber auch bedeuten: was bereit ist, eingesammelt, oder nach Hause gebracht, zu werden. Oder es werden dadurch solche Früchte angedeutet, die von verschiedenen Menschen, gleichsam zum Hochzeitgeschenke, herbegebracht worden waren. Darunter befanden sich nicht nur neue, die noch wuchsen: sondern auch alte, die man aufheben konnte. *Patrick*, *Polus*. Andere verstehen durch neue und alte die Kenntniß der Bücher des alten und neuen Bundes, wodurch die Abgötterey besieget, und der wahre Gottesdienst in die Welt gebracht wurde. Sie glauben der Heiland selbst ziehe auf diese Stelle, *Matth. 13. 52.* Noch andere verstehen durch neue und alte Früchte die Tugenden, die nur eine Folge des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe, sind; und diejenigen, die den Menschen von Natur eingepflanzt sind ⁽⁶⁶⁰⁾. *Patrick*. Vielleicht kann man am glücklichsten die geistlichen Gaben dadurch verstehen, womit die Kirche, nach der Himmelfahrt des Heilandes, durch den heiligen Geist beschenkt wurde; und den zeitlichen Segen, den die Christen zuvor genossen. Alles dieses wurde für Christum hervorgebracht und aufgehoben, damit es zu seinem Dienste, und zu seiner

Verherrlichung angewendet werden möchte. *Patrick*, *Polus*, *Gesell.* der *Gottesgel.* So scheint hier auf *Ps. 110. 3.* gezeiet zu werden. Denn wenn die Menschen sich dem Herrn mit Aufrichtigkeit widmen: so geben sie auch alles das übrige willig zu seinem Gebrauche hin, wenn die Gelegenheit solches erfordert. So handelten die ersten Christen zu Jerusalem. Sie brachten alles ihr Vermögen dem Herrn in eine gemeine Cassé ⁽⁶⁶¹⁾. Nachgehends opferten auch andere Völker, wenn es nöthig war, reichlich von dem übrigen; wodurch also die Weissagung des Dichters, *Ps. 72. 10. 15.* erfüllt wurde. Darauf zielet vielleicht das Wort *ruass*. Denn dasselbe bedeutet sowohl köstliche Dinge, wie Gold und Silber, als auch edele Baumfrüchte; wie man *5. Mos. 33. 13. 14. 15. 16.* sehen kann. *Patrick*. Heuchler suchen und brauchen alles nur für sich selbst; sie mögen fasten, bethen, oder Almosen geben &c. Daher hasset Gott sie, und ihr Opfer, *Jes. 58. 4. 5.* *Psalm. 7. 5.* und es ist, als ob sie leer vor ihm erschienen, *Hos. 10. 1.* Hingegen werden alle Unternehmungen und Früchte der Frommen in den Schooß Gottes gebracht, weil er ihr erster und letzter, der Anfang und das Ende, ist. Und wie Christus alles das Selbige zu dem übrigen macht, und alles was von ihm gethan worden ist, um ihrentwillen gethan hat: so heben auch sie alles, was sie haben, für ihren Liebsten auf, und für ihn brauchen sie es. Er schenket ihnen seine Verdienste, seine Gnade, und seine Herrlichkeit, als ob sie ihnen zukämen; und sie geben ihm alle seine Früchte wieder zurück. Alle ihre Liebe ist nur auf denjenigen gerichtet, dessen Gut unendlich ist, welches er für diejenigen aufgehoben hat, die ihn fürchten. *Gesell.* der *Gottesgel.* Die verschiedenen Stufen der Gnade in den Gläubigen werden von einigen durch das Neue und Alte verstanden. *Polus*.

k) *Lit. 1. c. 9. n. 23.*

(660) Welches sind wol diese? Oder, wo es natürliche Tugenden giebt, wie können diese, den Tugenden der ersten Art an die Seite gesetzt werden, und dem Heilande angenehm seyn? *Nöhm. 14. 23.* wird alles das für Sünde erklärt, was nicht aus dem Glauben geht.

(661) Nach der alten und gemeinen Meynung, von welcher aber einige Neuere, nicht ohne guten Grund abgehen.

Das VIII. Capitel.

Einleitung.

Mit diesem Capitel endiget sich das Lied. In demselben wird daher, wenn man so sagen darf, noch mehr Gemüthsbewegung und Eifer gezeigt, als in allen den vorhergehenden; nicht nur in Absicht auf die Kirche, die sehr ernstlich eine innigere und vertrautere Vereinigung mit ihrem Liebsten suchet, an dessen vorige Zuneigung und Freundlichkeit sie noch immer gedenkt: sondern auch in Absicht auf alle ihre Glieder, die ihn noch nicht kennen, nicht nur in Absicht auf den Bräutigam, der ihr alles verheißt und bewilliget, damit sie sowol sich selbst erbaue und schmücke, als auch alle ihre Glieder, die noch nicht berufen und geheiligt waren: sondern auch in Absicht auf alle fremde Völker, die sich über die gegenwärtige Schönheit und Herrlichkeit der Kirche verwunderten, und dadurch bewogen wurden, nach gleichen Umständen mit ihr zu streben. Christus verweigert ihnen solches nicht. In seinen Augen finden sie Gnade und Annehmung. Er ermuntert sie hülfreich und gnädiglich, so, daß sie sich mit einander vereinigen, und ihn zusammen gottesfürchtiglich und nachdrücklich bitten, daß er doch mit seiner Zukunft, worauf sie warten, eilen möge; und daß er, durch die selbige Annehmung aller seiner Glieder zu sich selbst, ihren Streit auf der Erde mit dem ewigen Siegesgepränge im Himmel belohnen wolle. *Ed. G.*

Die vier ersten Verse gehören noch zu dem vorhergehenden Gespräche, welches sich mit Cap. 7. 1. angefangen hat. Die Braut meldet darinne ferner ihr eifriges Verlangen, daß sie doch die Ausbreitung seines Reiches sehen möge; und er bewilliget ihr dieses. Hierauf fängt sich, v. 5. der neunte und letzte Theil dieses Liedes an, worinnen alle Personen nach der Reihe reden. Die Freundinnen der Braut zeigen, wie hoch sie dieselbe, bey ihrem neuen Wachsthum, schätzten; und die Braut erzählt die Kraft der Liebe, wodurch sie solches erlangt hatte, wodurch sie es zu erhalten hoffete, und wodurch sie begierig gemacht wurde, solche Gnade auch denjenigen mitzutheilen, die einen Mangel daran litten, v. 6. 7. 8. Der Bräutigam nimmt, v. 9. diese Begierde günstig auf; und alle diejenigen, denen die gemeldete Gnade nunmehr vergönnet wird, versprechen darauf, mehr Fleiß in seinem Dienste anzuwenden. Er bezeugt darüber sein Wohlgefallen; und die Braut eröffnet ihr Verlangen, alles dieses erfüllt zu sehen, v. 10. 11. 12. *Patrick.*

Inhalt.

In diesem Capitel findet man I. wie die Braut sich gegen den Bräutigam, wenn sie vertraut mit ihm umgehen dürfte, verhalten wolle, v. 1. 2. II. wie sie dazu seinen Beystand wünschet, v. 3. III. wie der Bräutigam den Gesellinnen der Braut befehlet, sie in solcher Liebe nicht zu stören, v. 4. IV. wie die Töchter Jerusalems sich über die ankommende Braut verwundern, und von ihr hören, wodurch sie ihn zur Liebe bewogen habe, v. 5. V. wie die Braut den Bräutigam um Befestigung in ihrer Liebe bittet, und dieselbe durch ihre Fürsorge für ihre Schwester an den Tag legt, v. 6-8. VI. wie der Bräutigam die Frage der Braut wegen ihrer Schwester gnädiglich beantwortet, v. 9. VII. wie die Schwester meldet, daß der Bräutigam sie seinem Wunsche gemäß befunden habe, welches sie mit Danke zu erkennen verspricht, v. 10-12. VIII. wie der Bräutigam die Braut erluchtet, ihre Stimme hören zu lassen, v. 13. IX. wie sie, da er igo von ihr geht, seine nochmalige Zukunft ernstlich wünschet, v. 14.

Ach daß du mir wie ein Bruder wärest, der die Brüste meiner Mutter sauget! daß

Die Braut fährt fort. Nachdem nun dieses heilige Werk geendiget ist: so hoffe ich, dich ins künftige auf eine vertrautere Weise zu besighen. Wenigstens muß ich wünschen, daß ich

B. 1. Ach daß du ic. Dem ersten Ansehen nach derholung eben desselben Wunsches, womit das gegenwärtige Buch sich angefangen hat; daß nämlich die Erläut.

daß ich dich auf der Straße fände! ich wollte dich küssen; sie sollten mich auch nicht verachten.

ich so glücklich seyn, und deine günstige Gegenwart beständig genießen, wie auch, durch deine Erkenntniß, und durch deinen vertrauten Umgang, so mit dir vereinigt werden möge, daß ich mich nicht schämen dürfe, deine Liebe öffentlich zu erkennen: sondern mir es für eine Ehre halte, meine

Gläubigen des alten Bundes doch so glücklich seyn möchten, die Erscheinung des Mesias zu sehen, und wenn es auch nur in seiner Kindheit wäre: denn dadurch würden sie in Entzückung gesetzt werden u. So erklärt auch der chaldäische Umschreiber diese Worte von der Zeit, da der Mesias der Gemeinde Israels geoffenbart werden sollte. Wenn man aber erwägt, was ferner folgt: so hat man mehr Grund, diesen Vers mit demjenigen zu verbinden, was Cap. 7. vorhergeht, und ihn für einen Ausdruck der brünstigen Liebe zu der vorhin gemeldeten Person zu halten, womit ein Verlangen nach einem so vertrauten Umgange mit ihr verbunden ist, wie eine Schwester mit ihrem Bruder umgeht, wenn er noch ein Säugling ist. Wenn sie einem solchen Bruder auf der Straße begegnete: so würde sie kein Bedenken tragen, ihn aus den Armen der Amme in die ihrigen zu nehmen, und ihn öffentlich zu küssen, ohne deswegen einige Schande, oder einigen Vorwurf, zu befürchten. Dieses ist vielleicht die eigentlichsste Bedeutung der Worte. Man kann sie auf das öffentliche Bekenntniß der christlichen Lehre ziehen, wenn es vollkommen, mit Zufriedenheit und Vertrauen, geschieht. Denn nichts ist unschöner und unschädlicher, als die Liebe zu dem Herrn Jesu Christo, und der ihm geleistete Dienst, wozu solches Bekenntniß seine Anhänger verbindet. Je mehr jemand den Geboten Gottes gehoramet, um so viel werthet er ihm. Ja er ist ihm so werth, als ein Bruder, eine Schwester, oder eine Mutter, Matth. 12, 50. Solches ist, wie Hugo Grotius über diese Stelle spricht, die geheime Bedeutung des Liedes der Lieder ⁽⁶⁶²⁾. Man lese die Vorrede zu diesem Buche. Patrick. Einige erklären diesen Vers von dem Verlangen der Kirche nicht sowohl nach derjenigen Gnade, die von weitem, und durch den Glauben, empfangen wird; als vielmehr von derjenigen, die näher ist, und im Anschauen besteht; nämlich im ewigen Leben ⁽⁶⁶³⁾. Da wird man Gott ewiglich anschauen und genießen, ohne verachtet zu werden. Alsdenn werden wir, wie er, herrlich beseligt seyn; und alle Schmach, wie auch alle Sünde, wird in Ewigkeit hinweg gethan seyn. Ges. der Gottesgel. Wie ein Bruder seyn, ist so viel,

als einen sehr freyen und vertrauten Umgang mit einander pflegen, wie Brüder und Schwestern zu thun gewohnt sind. Polus. Man kann hier auch so übersetzen: o, wer wird dich mit zu einem Bruder geben? oder: ach, daß man dich mit zu einem Bruder gäbe! So werden in der heiligen Sprache die Wünsche gemeinlich ausgedrückt. Man lese 5 Mos. 5, 29. Ps. 14, 7. Jer. 9, 1. Einige Ausleger halten dieses für eine Bitte der jüdischen Kirche, die hiermit ihr ernstliches Verlangen nach der Zukunft Christi ins Fleisch bezeuget. Andere wollen, dieses sey eine liebevolle Bitte der neuen christlichen Kirche um die Befestigung ihrer Brüder, der Juden. Noch andere halten es für besser, diesen Wunsch der allgemeinen Kirche zuzuschreiben, die hiermit die Fortdauerung der Cap. 7. bezeugten brünstigen Liebe zu dem Heilande ausdrückt, mit dem sie eine genauere und innige Gemeinschaft zu haben wünschte, bis endlich ihr Glaube, und ihre Hoffnung, durch den völligen Genuß im Himmel vollendet würden. So bedeutet Brüderschaft die genaueste Vereinigung; und sie wird sowohl belebten, als unbelebten, Dingen zugeschrieben, wenn sie einander sehr gleich, oder sehr lieb, sind. Die Flügel der Eherubim, und die Vorhänge der Stiftshütte, heißen im Hebräischen Brüder, 2 Mos. 25, 20. c. 26, 3. Simeon und Levi waren Brüder, nicht nur in Ansehung ihrer Geburt: sondern auch wegen ihrer gleichsinnigen Neigungen und Handlungen, 1 Mos. 49, 5. Man lese ferner Hiob 30, 29. Spr. 18, 9. Es war der Kirche nicht genug, Christum in Ansehung seiner menschlichen Natur, da er Fleisch und Blut annahm, zu ihrem Bruder zu haben. Er sollte es auch durch eine nähere und besondere Gunst und Vereinigung, durch den Geist der Gnade und der Heiligung, werden: denn dadurch wird sie noch mehr mit ihm vereinigt, als durch die Menschwerdung selbst, wie man aus der Vergleichung von Matth. 12, 50. mit Hebr. 2, 11, 12, 13. sehen kann. Man lese auch Röm. 8, 29. Also verlangt die Braut, durch die genaueste Vereinigung, die man nur finden konnte, noch mehr die Reine zu werden, wenn es möglich wäre. Nicht alle Geschwister lieben einander gleich viel: keine aber mehr, als die einerley Vater und.

(662) Grotius redet nach seinen Vorurtheilen, die nicht unbekannt sind. Wir nennen das den buchstäblichen Verstand dieses Liedes, was er, ohne einen andern buchstäblichen erwiesen zu haben, den geheimen nennet.

(663) Es ist auch diese nicht ganz auszuschließen; doch redet der nachfolgende Vers vielmehr, als der gegenwärtige, hiervon.

achten. 2. Ich wollte dich leiten, ich wollte dich in das Haus meiner Mutter bringen,

meine Verbindung mit dir öffentlich zu bekennen. 2. Dadurch wollte ich deine Erkenntniß von einem Orte zum andern bringen, bis ich sie bey meinen nächsten Anverwandten bekannt gema-

und Mutter gehabt, und einerley Milch gesogen haben. So erzeigete sich Joseph günstiger gegen Benjamin, als gegen alle die übrigen Söhne seines Vaters, weil dieselben nicht, wie Benjamin, einerley Mutter mit ihm gehabt hatten, 1 Mos. 43, 29. 30. Man lese auch 5 Mos. 13, 6. Polus, *Gef. der Gottesgel.* Der Ausdruck, saugend, zeigt an, daß die Kirche wünschet, der Bräutigam möge für sie wie ein kleiner Bruder seyn, der noch saugt, damit sie sich unschuldig, und ohne Aergerniß, an ihm vergnügen könne. Polus. So sind auch wir verpflichtet, alle Gemeinden Gottes zu lieben und hoch zu halten: sonderlich aber diejenige, die uns geboren hat, und andere, die einerley Brust mit uns gesogen haben. *Gef. der Gottesgel.* Die folgenden Worte werden von einigen so übersetzt: damit ich dich an der Thüre, oder auf dem Markte, oder auf der Straße, finden und küssen möchte. Der Sinn bleibt indefsen einerley; nämlich: alsdenn dürfte ich dich öffentlich umarmen, ohne Aergerniß zu geben, oder deswegen verachtet zu werden. Außen kann auch bedeuten: außer dem Schoosse des Vaters, in der Welt, Joh. 12, 28. Das Küssen war ein Zeichen der Hochachtung, der Unterthänigkeit, und der Liebe. Man lese Ps. 2, 28. Sonderlich ist das Küssen unter Blutsfreunden gemein und erlaubt; und sie dürfen sich daher nicht schämen, oder einen Tadel befürchten, wenn sie einander küssen. Polus. Ueberhaupt zielen die gegenwärtigen Worte auf die freundliche Bereitwilligkeit der Kirche, Christum durch ein öffentliches Bekenntniß, anzunehmen und zu umarmen. Dieses heißt, ihn küssen; und es ist eine selige Folge der Wirkung seines Heistes, der die Gläubigen nicht nur mit ihm vereiniget, sondern ihnen auch Freymüthigkeit giebt, ihn vor den Menschen zu bekennen; ob sie schon deswegen leiden müssen, wie er für uns gelitten hat. Diejenigen, die in den Tassen seines Fleisches an ihn glaubeten ⁶⁶⁴, waren schwach im Glauben, und erkühneter sich, aus Furcht vor den Juden, nicht, ihn öffentlich auf den Straßen zu bekennen. Nachdem er aber seinen Geist in vollem Maße über sie ausgegossen hatte: so konnten sie nicht schweigen, oder einige Furcht von sich blicken lassen. Sie predigten überall in seinem Namen, und bewogen die widerständigen Völker der Welt, ihn zu küssen; das ist,

sein Evangelium willig anzunehmen, und überall freudig zu bekennen, wo es auf den Straßen verkündigt und gelehret wurde, Luc. 13, 26. Die Welt pfleget zwar alle eifrige Bezeugungen der Liebe zu dem Herrn zu verspotten und zu verachten, wie dem David von der Midjal widerfuhr, 2 Sam. 6, 28. Indessen bringen doch solche Spötter einen festen Glauben so wenig zum Wanken, daß er vielmehr dadurch noch mehr befestiget wird. Die Gläubigen werden unter solchen Vorwürfen um so viel eifriger, weil sie wissen, daß diejenigen, die sie iho verspotten, sie noch einmal beneiden werden. Die Christen sind verpflichtet, sich so aufzuführen, daß sie keine Gelegenheit zur Spöterey und Gotteslästerung geben mögen. Wenn sie aber solches bey aller ihrer Vorsicht und Unschuld nicht verhüten können: so müssen sie den Staub von ihren Füßen schütteln, und sich darauf nicht ärgern, indem sie wissen, daß sie das Ihrige gethan, und nicht muthwillig den Dienst desjenigen verabsäumt haben, der viel mehr, als irgend eines von seinen Gliedern, den Widerspruch und die Verspottung der Gottlosen erduldet hat. *Gefells. der Gottesgel.*

B. 2. Ich wollte dich ic. Die Braut wünschet nun, ihren lieben Bräutigam, das ist, die Erkenntniß desselben, ferner mit sich zu nehmen, bis sie ihn in das Haus ihrer Mutter gebracht hätte. Patrick. Sie will solches mit Freude, und gleichsam im Siegesgepränge, thun, wie eine Braut sonst gemeinlich in das Haus des Bräutigams geführt wurde. Man lese Ps. 45, 15. 16. Durch die Mutter kann man entweder die Schwiegermutter verstehen, wie 1 Mos. 24, 7. Nicht, 12, 9. oder die leibliche Mutter. Polus. In der geheimen Bedeutung kommt beides auf eines hinaus. Denn die allgemeine Kirche ist, in gewissen Absichten, die Mutter sowohl des Bräutigams, als auch der Braut; das ist; aller ihrer Glieder, welche hier zusammen versprechen, Christum zu ehren, und ihm zu gehorsamen. Sie wollen ihn nicht ausschließen, oder verjagen: sondern demüthiglich bewillkommen, und sich an seiner Gegenwart vergnügen. *Gef. der Gottesgel.* Polus. So kann das Haus meiner Mutter so viel bedeuten, als mein eigenes Haus. Denn in der hebräischen Sprache wird oftmals, wie Tremellius anmerket, ein Ganzes Vater, oder Mutter, genennet; und die besondern Theile führen den Namen

(664) Von diesen ist aber hier die Rede nicht. Man könnte eben dergleichen, mit mehrerem Rechte, von den Zeugen der Wahrheit vor und zu den Zeiten der Reformation sagen, wenn man erweisen könnte, daß dieses Buch die periodischen Abwechselungen der Kirche beschreibe.

gen, du solltest mich lehren; ich wollte dir von Specereyweine zu trinken geben, und von dem

v. 2. Spr. 9, 2.

gemachet hätte. Dieses würde auch meine Erkenntniß vermehren. Es würde mir Gelegenheit zu neuen Entdeckungen verschaffen, und zugleich dir, und der ganzen Welt, Freude verursachen,

Namen der Söhne, oder Töchter ⁶⁶⁵). Gesellsch. der Gottesgel. Die folgenden Worte sind im Englischen also übersetzt: sie würde mich lehren; nämlich, wie ich mich gegen dich verhalten soll. Andere übersetzen: da sie mich unterweisen, oder aufgezogen hat. Polus. Nach der obenstehenden holländischen Uebersetzung ist dieses Lehren ein Werk Christi. Und in der That ist auch nur er im Stande, solches innerlich, und geistlich, dergestalt zu thun, daß er unsere natürliche Dummheit überwindet, und uns eine göttliche Erkenntniß einflößt ⁶⁶⁶). Indessen besteht er doch solche Pflicht auch der Kirche an. In dieser Absicht ist sie der Pfeiler der Wahrheit, indem sie die Wahrheit äußerlich vorträgt, da hingegen nur der Heiland sie in das Herz bringt; daher wir *Πατέρας*, von Gott gelehrt, genennet werden, Joh. 6, 45. Der Heiland lehret unmittelbar und ursprünglich: die Kirche aber als ein Werkzeug. Deswegen darf sie nicht verachtet werden: sondern man muß sie, um seinerwillen, in großen Ehren halten. In den letzten Worten bezeugt die Kirche ferner ihre Liebe zu Christo. Sie achtet nichts für ihn zu kostbar. Einige halten dafür, daß hier die Ordnung, und die Personen, umgekehrt sind; und daß man auch dieses vielmehr von Christo verstehen müsse, der sowol lehret, als auch die Seinigen dadurch mit den Wohlthäten seines Hauses, wie mit auserlesnem Weine, erfüllt. Dieses ist in der That wahr. Der Heiland thut es, wie er verheissen hat, Jes. 55, 1. 2. 3. Allein diese seine Güte schließt die Pflicht und Dankbarkeit der Gläubigen nicht aus. Dieselben müssen eine solche Menge von Wein, und andern angenehmen Dingen, hervorbringen, daß sie sowol ihm zur Verherrlichung, als auch ihren Brüdern zur Erbauung, reichen mögen. Ges. der Gottesgel. Wir können alles dieses von dem Vorhaben Christi verstehen, die Juden zum Glauben an ihn durch die Fülle der Heiden zu erwecken, die eingehen, Röm. 11, 25. Solches sollte, wie der Apostel daselbst, v. 15. spricht, ein Leben

aus dem Tode seyn; worauf man die letzten Worte dieses Verses deuten kann. Der Ausdruck, du solltest mich lehren, stimmt mit Röm. 11, 12. überein; wenn ihr (der Juden) Fall der Reichtum der Welt ist; wodurch nämlich dieselbe mit den göttlichen Schätzen der Weisheit und Erkenntniß bereichert wird: wie vielmehr wird ihre Fülle zur Bereicherung der Heiden dienen? Schreibt man nun diese Worte der unmittelbar zuvor gemeldeten Mutter der Braut zu: so wird der Verstand folgender seyn: ich wollte dich in das Haus meiner Mutter bringen, durch welche ich aufgezogen, aber unterweisen, worden bin. Hierauf folget, daß sie ihm Specereywein zu trinken geben wollte, wodurch auch die Schlafenden redend gemacht werden, Cap. 7, 9. Patrick. Das ist, sie wollte ein herrliches Fest, oder Gastmahl, für ihn austrichten, Spr. 9, 2. wovon gemeinlich der Wein den vornehmsten Theil ausmachte. Sie wollte alle ihre Gnadengaben zu seinem Dienste, und zu seiner Verherrlichung, anwenden. Patrick, Polus. Solches soll nun durch die Wiederannehmung der Juden verursacht werden, wie der Apostel, Röm. 11, 15. weißaget, da er spricht, daß solches das Leben aus dem Tode seyn solle; das ist, ein kräftiger Bewegungsgrund, wodurch auch die Dummsten und Unempfindlichsten zum Glauben an Christum ermuntert und bewogen werden können. So viel ist gewiß, daß *קדקדק*, Specereywein, oder wohlriechender Wein, den lieblichen Geruch andeutet, woran die besten Weine eben sowol, als an dem Geschmacke, erkannt werden. Das durch Saft übersezte Wort bedeutet sonst überall Mos, oder neuen Wein. Die Propheten bilden dadurch diejenigen Dinge ab, die mit ungewöhnlicher Kraft wirken, Zach. 9, 17. Vielleicht zeigt es auch hier, im geheimen Verstande, eine größere Fülle und Kraft des Geistes an, als jemals in den vorigen Zeiten. Dieselbe sollte in das Herz dererjenigen, die das Evangelium annahmen, wirken, wie neuer Wein. Es wird

(665) Da diese Worte schon oben Cap. 3, 4. vorgekommen sind, so sind sie billig auch in eben demselben Verstande anzunehmen, wie oben gesehen ist. Die Braut versichert, daß sie in der Gemeinschaft ihres Geliebten nicht nur beständig zu bleiben, sondern auch zu wachsen, und nichts zu begehren gedenke, wodurch sie von ihm getrennet werden könnte. In solcher Treue versichert sie so lange fortzuführen, bis sie in dem himmlischen Jerusalem zu der ewigdauernden und allervollkommensten Vereinigung mit ihm kommen werde.

(666) Und zwar scheint dieses Wort seine Absicht auf das nachsichvorübergehende zu haben. Die Braut will sagen: „Dieses habe ich mir festiglich vorgenommen, ob ich wol weiß, daß ich für mich viel zu unersündig, und viel zu kräftig bin, ein solches Vorhaben auszuführen: allein du widerdest mich (solches) lehren, und mich, sowol durch Unterweisung in deiner Wahrheit, als auch durch Mittheilung gaugamer Gnadenträfte, in den Stand setzen, daß ich solches bewerkstelligen könne.“

dem Gaste meiner Granatäpfel. 3. Seine linke Hand sey unter meinem Haupte, und seine rechte umfange mich. 4. Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, daß ihr die Liebe nicht aufwecket, oder munter machet, bis es ihr gefällt.

v. 3. Habel. 2, 6. v. 4. Habel. 2, 7. c. 3, 5.

5. Wer

sachen, wenn man sähe, wie die Meinigen dich empfiengen. 3. Ich fühle auch, wofür ich seiner Güte danke, wie er mir die Kraft seines Geistes mittheilte. Dieses ist der größte Beweis seiner Liebe. Alsdenn wirket er am kräftigsten in unsern Herzen, wenn er sieht, daß wir ihn am meisten lieben; ihn, sage ich, der mit seiner gewöhnlichen Sorgfalt, oder vielmehr mit noch größerem Eifer, als jemals, seinen Befehl an meine Gesellinnen wiederholet, und also spricht: 4. Bräutigam. Ich beschwöre euch, hütet euch doch, daß ihr diese Liebe nicht beunruhiget, oder im geringsten störet. Sie mag ihre Lust sättigen, so sehr sie nur will.

5. Töchter

wird gesagt, daß dieses dem Mesias geschehe, weil er, wie Theodoret über eine vorhergehende Stelle angemerkt hat, dasjenige, was seinen Gliedern geschieht, so annimmt, als ob es ihm selbst geschähe ⁶⁶⁷. **Patrick.**

W. 3. Seine linke Hand 1c. Im Englischen steht; seine linke Hand wird seyn 1c. Der Bräutigam wird hier vorgestellt, wie er sogleich in das Verlangen der Braut williget, und ihren Wunsch erfüllt. Er verleiht ihr neue Kräfte des Geistes, um sie in der Arbeit ihrer Liebe, die sie um seinetwillen unternahm, aufzurichten und zu stärken. Diese Arbeit war so schwer und wichtig, daß die Braut als ganz abgemattet und ohnmächtig davon vorgestellt wird; wie Cap. 2, 6. wo eben diese Ausdrücke vorkommen und erklärt worden sind. **Patrick.** Der Bräutigam verachtet die Zeichen der Liebe seiner Braut nicht: sondern vergilt ihre Liebe mit Gegenliebe. **Polus.** Uebrigens zeigen die hier aus Cap. 2, 6. wiederholten Ausdrücke, daß die Kirche, in was für einem Stande sie auch seyn mag, die Beschirmung Christi nöthig hat. Er muß sie mit beyden Armen umfassen, und dadurch ihr schmachthendes Haupt und Herz stärken und erquickeln. Einige wollen, durch die rechte und linke Hand müsse man die christlichen Obrigkeiten, und die Diener des Evangelii verstehen, die nicht nur gleichsam ein Unterspand der Liebe Christi, sondern auch Säulen und Ecksteine der Kirche, sind, um deren Erhaltung und Festigung man beständig bitten muß, weil man dieselbe beständig nöthig hat, um ein stilles und ruhiges Leben voll Ehr-

barkeit und Gottseligkeit zu führen, 1 Tim. 2, 2. Es verdient auch angemerkt zu werden, daß die Braut in beyden Stellen alles ihrem Bräutigame, und nichts sich selbst, zuschreibt, indem sie ohne ihn nichts thun kann: mit ihm aber alles vermag, Phil. 4, 13. **Gef. der Gottesgel.**

W. 4. Ich beschwöre euch 1c. Dieser Vers ist auch Cap. 2, 7. und c. 3, 5. zu finden, und daselbst erklärt worden. **Polus.** Indessen wird diese Beschwörung hier doch mit einiger Veränderung wiederholet. Erstlich wird hier der Rebe und Hindinnen nicht gedacht ⁶⁶⁸. Hernach ist aber doch der Befehl des Bräutigams hier noch kräftiger, als zuvor. Denn der Ausdruck, Cap. 2, 7: daß ihr nicht aufwecket 1c. wird hier in eine Frage verwandelt: was um wecket ihr die Liebe auf 1c. **Gefells. der Gottesgel. Patrick.** Im Englischen aber, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, sind die Worte hier eben so ausgedrückt, wie zuvor. Verstehet man sie als eine Frage: so wird damit angedeutet, was es auf sich habe, und wie schädlich es sey, dem Herrn Christo zu misfallen. Siehet man sie aber als einen Befehl an: so werden wir dadurch ermahnet, den Heiland nicht so zu beleidigen, daß dadurch seine Ruhe, und seine Gemeinschaft mit Zion, gestört werde. Wir werden dadurch auch gelehrt, man müsse Zion nicht so liebloslich begehen, daß es dadurch abgeschreckt werde, Christum zu suchen, um seiner zu genießen. Dieses thun diejenigen, die entweder die Neubekehrten zu verstricken und zurück zu halten suchen; oder die Gemeinde, nachdem sie einmal in Ordnung ge-

bracht

(667) Unserm Bedanken nach, will die Braut mit diesen Worten nichts anders sagen, als wie sie sich bemühen würde, den Unterricht des Bräutigams wohl anzunehmen, und alles zu thun, wodurch sie sich der ununterbrochenen Gegenwart desselben versichern könne. Sonderlich wolle sie sich bemühen, daß sie ihm jederzeit im Glauben und guten Werken wohlgefallen möge. So hoffet sie auch im folgenden Verse, daß er es ihr an Bezeugungen seiner Liebe und Gnade, bis zu ihrer seligen Vollendung nicht werde fehlen lassen. Dieses kann man für die ungewungenste Erklärung halten. Von einer künftigen Befragung der Juden aber redet wol kein Text in der Schrift weniger, als dieser.

(668) Zum desto sicherern Beweise, daß sie nicht zu der Beschwörungsformel, sondern zur Beschreibung der Personen gehöret, die beschworen werden sollten.

5. Wer ist diejenige, die dort aus der Wüste heraufsteigt, und sich lieblich auf ihren Lieb-

v. 5. Habel 3, 6.

5. Töchter Jerusalems. Wer kann unterlassen, die Kraft dieser Liebe zu rühmen? Die Braut ist dadurch so hoch erhoben worden, daß man sich darüber verwundern, und ausrufen muß: wer ist diejenige, die aus einem niedrigen Stande zu einer solchen Vertraulichkeit mit ihrem Liebsten erhoben worden ist, daß sie sich auf seinen Arm lehnet, und allerley Glückseligkeit

bracht worden ist, durch ihre Grillen, Neuerungen, und Veränderungen beunruhigen. **Gef. der Gottesgelehrten.**

B. 5. Wer ist diejenige u. Der Anfang dieses Verses scheint die Stimme der Gesellinnen der Braut, oder der Töchter Jerusalems, zu seyn, deren v. 4: gedacht worden ist. Diese fangen hier den letzten Theil des Liebes an, und rühmen mit Verwunderung die neue Veränderung, die sie an der Braut spüren. Denn zuvor, Cap. 3, 6. wurde sie zwar vorgestellt, wie sie aus der Wüste herauf kam: aber nicht, wie hier, daß sie sich auf ihren Liebsten lehne. Damit wird angedeutet, daß sie ihm nun viel werther und lieber war, als zuvor. **Patrick.** Es wird damit eine Liebe ausgedrückt, die niemals gesättigt wird. Einige halten dieses für Worte Christi. Wie derselbe mit dem trostlosen Zustande der Kirche, mit ihrer Blindheit, Schwachheit, Unruhe u. welches alles ihre Wüste ist, Jes. 40, 3. Jer. 2, 6. Ezech. 19, 13. Mit-leiden hat: so erfreuet er sich auch über ihre Erlösung daraus. Andere glauben, daß hier die Freunde des Bräutigams, und die Freundinnen der Braut zusammen vorgestellt werden, wie auch die heiligen Engel u. wie sie sich über die glückliche Vereinigung beyder verwundern, und dazu Glück wünschen ⁶⁶⁹. **Gef. der Gottesgel. Polus.** In den Uebersetzungen dieser Stelle findet sich einige Verschiedenheit. Für: aus der Wüste, übersetzen einige, ganz weiß. Damit drücken sie das Wort λευκαδραμην aus, welches sich, für *αὐτὴ ἐξήκου*, wie in der **complutensischen** Ausgabe steht, in einige Abschriften der 70 Dolmetscher eingeschlichen hat. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung sind mehrere Fehler. Man findet darinne: **wer ist diese, die aus der Wüste heraufkömmt, von Wollkästen überfließt, und sich auf ihren Liebsten lehnet:** Man kann diese Uebersetzung

sonst mit nichts entschuldigen, als daß das Hebräische sowohl überfließend von Wollkästen, als auch sich lehrend u. bedeuten kann. Weil man nun ungewiß war, welche Bedeutung man erwählen sollte: so nahm man beyde zusammen. **Gef. der Gottesgel.** In der That ist das Wort *αὐτὴ ἐξήκου* schwer; und der Ursprung desselben mag, wie **Ludw. de Dieu**, und andere, anmerken, vielmehr im Arabischen, und in andern morgenländischen Sprachen, gesucht werden, als im Hebräischen. Es kömmt auch in der Bibel sonst nirgends, als hier, vor. In einigen griechischen Abschriften steht: *ἐκ τῆς ἐρήμου*, und in andern: *ἐκ τῆς Ἰερουσαλὴμ*. Diese Worte können ebenfalls auf verschiedene Weise übersetzt werden; jedoch noch immer so, daß sie mit der Grundsprache übereinstimmen, als welche beyde Bedeutungen leiden kann. Denn das hebräische Wort bedeutet nicht nur, sich auf etwas lehnen, oder ihm anhängen: sondern auch, im Schooße liegen, wie man bey dem **Origenes**, und dem **Ambrosius**, findet. Andere drücken es aber auch, mit der gemeinen lateinischen Uebersetzung, durch überfließend von Wollkästen aus; welche Bedeutung aber mit den vorigen gar wohl übereinstimmig gemacht werden kann. Denn zuvor war die Braut auf den Feldern, und in den Dörfern, gewesen, um die Weingärten, und andere Orte, zu besuchen, Cap. 7, 11, 12, 13. und nun wird sie vorgestellt, wie sie von daher in die Hauptstadt zurück kömmt. Weil nun diese, in Vergleichung mit dem platten Lande, woher die Braut kam, hoch lag: so wird von der Braut gesagt, daß sie herauf komme. Damit sie aber doch auf dem Wege nicht müde werden möge: so lehnet sie sich auf den Arm ihres Liebsten; oder, wie andere wollen, sie liegt in seinem Schooße, wie der Apostel **Johannes** in dem Schooße des Heilandes lag ⁶⁷⁰. Dabey ist sie auch mit denen aus-

erlesenen

(669) Diesmal wird es so viel nicht zu sagen haben, wen man für die redende Person halte. Die meisten sehen diese Worte als eine Frage der Freundinnen der Braut an. Da aber keine Antwort von ihnen darauf folgt, und die nächsten Worte unstreitig von der Braut zu dem Bräutigame gesprochen werden, so kann man diesen nicht unfähig für die redende Person in dieser Frage annehmen. Das Wortlein, dort, so wir oben in der Uebersetzung finden, kann uns hieran nicht zweifeln machen, da es in der Grundsprache nicht befänglich ist. Dürfte man übrigens behaupten, daß hier auf die Verbesse- rung der Kirche durch die Reformation Lutheri gesehen werde, so fände man einen Stoff zu vielen erbaulichen Betrachtungen. Allein wir enthalten uns billig alles dessen, was für eine Verwegenheit gehalten werden könnte.

(670) Dieses schied sich nun aber gar nicht hieher, da die Braut als aus der Wüste heraufgehend beschrieben wird. Man muß sich also vorstellen, wie die Braut in Gesellschaft ihres Bräutigams kömmt, und ihre Arme auf seinen Achseln liegen hat, oder um seine Schultern schlägt, und ihn also mit sich führt.

Liebsten lehnet? Unter dem Apfelbaume habe ich dich aufgeweckt; daselbst hat deine Mutter dich mit Schmerzen hervorgebracht; daselbst hat dieselbe dich mit Schmerzen her-

keit in seiner Liebe genießt? Sie spricht: ich habe dieselbe durch meinen eifrigen Fleiß in seinem Dienste entzündet, da ich in den Gärten (Cap. 7, 11. 12.) mit so vielen Schmerzen arbeitete,

erlesen und edeln Früchten beladen, deren Cap. 7, 12. gedacht worden ist. Dadurch wurde die Verwunderung aller dervonigen, die sie kannten, erregt: denn sie sahen die Gunst ihres Herrn gegen sie, wie auch ihre Schönheit, ihre Reichthümer, ihren Schmuck, und ihr Heil. **Patrick.** Durch das Lehnen werden nun, nebst der freyen Vertraulichkeit der Braut mit dem Bräutigame, sonderlich ihre *Hoffnung und Liebe* angedeutet, da sie sich voll Vertrauen auf Christum lehnet, und auf ihm, als ihrer Freude und ihrem Vergnügen, beruhet, wie Johannes, Joh. 13, 23. c. 21, 20. und wie uns Epr. 3, 5. Jer. 10, 23. anbefohlen wird. Denn ohne seine Unterstüßung würden wir fallen, wie ein schwacher Weinstock, der keine Mauer, und keine Stütze, hat, woran er sich lehnen könnte. Daher wird die Kirche auch in ihrer größten Kraft und Herrlichkeit vorgestellt, wie sie sich auf ihren Liebsten lehnet: nicht nur mit Worten, und vermeßentlich, wie die Juden, Mich. 3, 11. sondern durch ein gläubiges und thätiges Anhängen. Sie schlingt sich, weil sie keine andere Hülfe hat, um den Heiland herum, und vertrauet auf ihn, weil er mächtig ist, sie zu erhalten. **Polus, Gef. der Gottesgel.** Hält man dieses für Worte des Bräutigams: so redet er von sich selbst in der dritten Person; wie im Hebräischen gewöhnlich ist. **Polus.** Alle griechische, und viele lateinische Kirchenväter halten den letztern Theil des Verses: *unter dem Apfelbaume* u. für Worte des Bräutigams. Einige Lateiner aber, und alle hebräische Schriftsteller, schreiben ihn der Braut zu, weil das Wörtchen *dich* im männlichen Geschlechte steht. Erwählet man die erstere Meynung: so scheint der natürliche Sinn dieser zu seyn, daß der Bräutigam seine Braut an den armseligen und geringen Zustand erinnert, woraus er sie erhoben hatte, damit sie nicht darüber, daß sie seine Freundin und Vertraute worden war, stolz werden möchte. **Patrick.** Die Braut war gefallen, in Sünden todt, und in ein rothes Meer von Elende versunken. Niemand hatte Mitleiden mit ihr, Ezech. 16, 5. und sie lief, wie Elia unter dem Wachholderbaume, 1. Kön. 19, 4. Gefahr, zu vergehen. Ohne die Hülfe desjenigen konnte sie sich nicht wieder aufrichten, der ihre Sünden an seinem Leibe auf dem Holze

getragen hat, 1. Petr. 2, 4. Einige glauben, dieses Holz des Kreuzes sey von einem Apfelbaume gewesen; und zwar von einem solchen, der unmittelbar aus einem Reife von dem Baume des Erkenntnisses des Guten und Bösen im Paradiese gewachsen war. In der Sündfluth, und unter den Verwüstungen der Zeit, soll dieses Mittel erhalten, und durch ein gewisses unbekanntes Mittel, in das jüdische Land gebracht worden seyn, wo es bis auf die Zeiten des Heilandes gewachsen seyn, und zum Kreuzesholze desselben gedienet haben soll. Ein gewisser Jesuit taget hiervon: *dieses ist ungewiß und dunkel.* Wir mögen hinzusehen: zugleich *beladenswürdig und unmöglich.* **Gef. der Gottesgel.** Viele Ausleger reden hier viel von dem Apfel, den Eva im Paradiese gegessen, und wodurch sie alle Menschen ins Verderben gestürzt hat. Wir merken hierbei an, daß man nicht Ursache hat, die Eva für die hier gemeldete Mutter zu halten. Man hat auch keinen Grund, anzunehmen, daß das Wort *אפל* vielmehr einen Apfel, als eine Citrone, oder eine andere solche Frucht, bedeutete ⁽⁶⁷¹⁾. **Patrick.** Andere wollen die gegenwärtigen Worte lieber der Braut zuschreiben, deren Bräutigam schon Cap. 2, 3. mit einem Apfelbaume verglichen worden ist. Man glaube, sie melde ihm hierdurch ihren Entschluß, bey ihm zu bleiben, mit dem Gebethe zu ihm anzuhalten, und ihn im Glauben, als denjenigen anzuschauen, der am Kreuze für sie gekostet ist; welches man für den hier gemeldeten Apfelbaum hält. **Gef. der Gottesgel.** Uns besonders kann man annehmen, daß die Liebe des Bräutigams zu der Braut erweckt worden ist, da sie mit einander ihre Pflanzgärten besaßen, Cap. 7, 11. 12. Diese Liebe wurde bey ihm um so viel mehr erregt, da er ihre angewendete Sorgfalt und Mühe in solcher Arbeit sah, welche den Schmerzen einer Gebärerinn gleich war; womit auch Paulus seine Sorge für die Galater vergleicht, *damit Christus eine Gestalt in ihnen gewinnen möchte.* Gal. 4, 19. So viel ist gewiß, daß das Wort *אפל* auf die Schmerzen einer gebährenden Frau zielt. So übersetzen es auch die 70 Dolmetscher durch *אמר*. Hier kann das vorzusehende *ו* weggelassen worden seyn, wie Ps. 11, 1. 119, 119. Epr. 17, 21. Hohel. 1, 15. c. 7, 4. Man kann

(671) Dieses alles aber gehört nicht hieher. Denn der hebräische Text läßt diese Worte unmöglich dem Bräutigam in den Mund legen, so sehr auch die Erklärung derselben dadurch erleichtert zu werden scheinen möchte.

hervorgebracht, die dich geboren hat.

6. Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz,
wie

tere, als deine Mutter süßlete, da sie dich zur Welt brachte.

6. Braut. Pflanze mich
daher inekünftige so nahe an dein Herz, daß ich niemals aus deinem Gedächtnisse komme: son-
dern

kann also die letzten Worte dieses Verses so verstehen: unter dem Apfelbaume habe ich dich aufgeweckt; daselbst ist solches geschehen, wie deine Mutter dich mit Schmerzen geboren hat; daselbst, sage ich, wie e diejenige dich mit Schmerzen hervorgebracht hat, die dich geboren hat; das ist, mit einer gleich schmerzlichen Mühe habe ich deine Liebe zu mir erregt⁽⁶⁷²⁾. **Patrick.** Die gemeine lateinische Uebersetzung weicht hier nicht wenig von der Grundsprache ab. Sie lautet also: daselbst ist deine Mutter entbreyt; daselbst ist diejenige geschändet worden, die dich geboren hat. Indessen kann man sie doch in einem guten Sinne erklären. Denn wie der Prophet Israel vorstellte, daß es, durch eine abscheuliche Abgötterey, unter allen grünen Bäumen geschändet worden sey: so hat man auch nicht weniger Ursache zu klagen, daß unter dem unglücklichen Baume der verbotenen Frucht, nicht nur Eva, sondern auch alle Lebendige, deren Mutter sie war, entehret worden sind. Von diesem ursprünglichen Verderben ist sie nur durch Christum befreiet und erlöst worden. Er ist, was das Fleisch anbetrifft, aus ihr geboren worden, und hat sie in der That zu einer Mutter aller Lebendigen gemacht; da sonst ihr Leib eine Erlickung im Grabe für alle ihre Nachkommen gewesen seyn würde. **Gefells. der Gottesgel.** Verstehet man durch den Baum den Bräutigam selbst: so kann man sagen, daß die allgemeine oder erste Kirche ihn unter seinem eigenen Schatten empfangen und geboren habe⁽⁶⁷³⁾. **Polus.**

B. 6. Setze mich wie x. Nach den hebräischen Puncten, und nach der Uebereinkimmung der Ausleger, sind dieses Worte der Braut, die ihren Liebsten bittet, daß er sie doch beständig, als eine sehr geliebte Person, in den Gedanken behalten wolle. Denn dieses ist die Absicht, weswegen der Name, oder das Bildniß, einer geliebten Person auf einen Siegelring, oder auf einen Edelstein, gestochen, und auf

dem Herzen, oder dem Arme getragen wird, um nämlich die große Hochachtung und Liebe gegen eine solche Person an den Tag zu legen, welche man niemals aus dem Gedächtnisse zu verlieren wünschet. Man lese Jer. 22, 24. Hag. 2, 21. Jes. 49, 16. Die Siegelringe wurden auch gebraucht, um etwas zu bestätigen, oder zu verwahren, 1 Kön. 21, 8. Neh. 9, 38. Eßh. 3, 12. c. 7, 10. Matth. 27, 66. 10. Nach beyden Absichten bittet die Kirche, im Andenken behalten, und bestesigt zu werden. Laß, will sie sagen, dein Herz, und deinen Verstand, beständig auf mich bestesigt seyn. Laß mich auch in die Tafel deines Herzens gezeihen seyn. **Patrick.** **Gef.** der Gottesgel. **Polus.** Einige glauben, es werde hier auf den Hohenpriester gezielt, der die Namen der Kinder Israels die auf Edelsteine gegraben waren, nicht nur auf seiner Brust trug: sondern auch auf seinen Schultern, 2 Mos. 28, 11. 12. 21. und zwar, nach v. 29. zum Gedächtnisse, vor dem Angesichte des Herrn, beständig. Diese Erklärung kann aus Sir. 44, 12. 13. bestätigt werden. **Gefells.** der Gottesgel. **Patrick.** Die Ausleger glauben, das Siegel auf dem Herzen zielt auf die innerliche Zuneigung das Siegel auf dem Arme aber auf die äußerliche Bezeugung der Hochachtung und Liebe. **Patrick.** Einige halten dieses für einen Befehl des Bräutigams an die Braut, daß sie doch ihre Pflicht beobachtet solle, welche natürlich aus der Erwägung seiner Güte gegen sie herfließe. Sie sollte dieselbe niemals vergessen: sondern beständig, voll Dankbarkeit, in ihrem Herzen k wahren, als etwas sehr kostbares und theuers. Zugleich sollte sie solches in ihrem ganzen Wandel und Verbalten zeigen, wovon der Arm ein Sinnbild und Werkzeug ist. Allein es sind dieses vielmehr Worte der Braut, die hiermit eine fernere Versicherung und Bestesigung der Liebe des Bräutigams suchet, damit sie sicher vor ihren Feinden seyn, und niemals von ihm vergessen werden möge.

(672) Es ist diese Erklärung an sich selbst wol die ungezwungenste und richtigste. Weil aber das eingeschaltete: wie, etwas hart in den Text geht, so wird diese Meynung natürlicher gebildet, wenn man annimmt, daß sich die Braut hier selbst: die Mutter des Bräutigams nennet. Wie dieser Ausdruck von der jüdischen Kirche in einer besondern Absicht schon Cap. 3, 11. vorgekommen war, so kann er hier eben sowohl von der ganzen Kirche, in einer andern Absicht gelten: zumal da er Marc. 3, 35. vergl. Mat. 4, 19. auch so gar von einzelnen Gläubigen gefunden wird.

(673) Man kann es also verstehen. Es könnte aber auch angenommen werden, daß mit diesem Ausdruck gezeiget werden solle, wie der Bräutigam, ob er wol eine Zeitlang als ein Schlafender gewesen, der mit Mühe aufgeweckt werden mußte, dennoch nicht ganz aus seinem Garten, oder von seiner Kirche getwischen sey, sondern sich wirklich unter einem, von den Bäumen des Gartens befunden habe.

wie ein Siegel auf deinen Arm: denn die Liebe ist stark, wie der Tod; der Eifer ist hart, wie

den zugleich neue Zeichen deiner Liebe und Gunst empfangen möge. Schläge mir diese Bitte nicht ab, die aus einer sehr brünstigen Liebe herrühret, welcher man so wenig widerstehen kann, als dem Tode, und welche so unerbittlich ist, wie das Grab; sonderlich, wenn sie durch

ge⁶⁷⁴). **Gesells. der Gottesg.** Hierauf meldet die Braut die Ursache ihrer Bitte, nämlich die Hefigkeit ihrer Liebe, die bis zur Eifersucht, welche nichts anders ist, als die höchste Stufe der Liebe, angewachsen war, indem sie befürchtete, sie möchte vielleicht ihren Liebsten verlieren, wie schon zuvor, Cap. 5, 6. gesehen war. **Patrick.** Eine solche Liebe überwindet alles, und kann durch nichts gehindert, oder besiegt werden. **Polas, Gesells. der Gottesg.** Die Ausdrücke sind hier sehr erhoben, und auch die vornehmsten Dichter haben die Höhe derselben nicht erreichen können. Die göttliche Liebe wird hier gleichsam auf einem Triumphwagen vorgestellt, wie sie auch diejenigen Dinge besiegt, welche sonst die Welt besiegen und verderben. In Absicht auf die vorhergehenden Worte kann hierdurch das heftige Verlangen der Braut nach einem vollkommenen Genuße ihres Bräutigams angedeutet werden; als ob sie sagte: wenn du mir meine Bitte nicht gewährest: so muß ich sterben. Die Braut kann aber hiermit auch ihren heldenmuthigen Entschluß ausdrücken, und zeigen, daß sie, um die Seinige zu werden, sich auch nicht scheue, ihr Leben zu lassen. Ihre Liebe ist so stark, daß auch der Tod, der König alles Schreckens, sie nicht erschrecken kann. Für denn wollen einige, aber ohne Noth, lieber weil, oder indem, übersetzen. Man hat zuweilen Menschen gefunden, deren Liebe so groß war, daß sie mit Freuden in den Tod giengen, um ihre Freunde zu erretten. So wollten Jonathan für David, und David, für Absalom, sterben; und Paulus fand Christen, die willig ihr Leben, für ihn gelassen haben würden. Allein dieses war nur der geringste Grad der herrlichen Treue, die sich bey denen findet, welchen die göttliche Liebe von oben eingeblühet worden ist. Diese macht, wie der Tod, eine seltliche Trennung der Seele von dem Leibe; und die Menschen verlassen daher willig alles Irdische und Fleischliche, damit sie nur den Himmel genießen mögen. Diese Liebe macht uns bereitwillig unsern Feinden und Verfolgern zu verzeihen, und auch alle diejenigen Uebertretungen zu bedecken und zu begraben, die der Tod und das Grab selbst nicht in die Vergessenheit bringen können. Sie ist wie die Trunkenheit, welche Salomo, Spr. 23, 35. beschreibt. Sie macht, daß wir das uns zugesagte Leid nicht fühlen: sondern

diesenjenigen segnen, die uns verfolgen und tödten. Sie bringt es dahin, daß der Mensch sein eigenes Leben nicht achtet, wenn er demjenigen damit dienen kann, den er liebet. So wird Offenb. 12, 10. 11. von denjenigen, die ihr Leben nicht liebten bis in den Tod, gesagt, daß sie durch das Blut des Lammes, und durch das Wort ihres Zeugnißes, siegeten. **Gesells. der Gottesg.** **Maximas Tyrius** a) spricht: „wilde Thiere, Feuer, steile Höhen, die See, das Schwerdt, der Strang, sind der Liebe nicht erschrecklich, ἀθάνατος καὶ τὸ ἀνέρα ἀνθρώπου, ἡ θάλασσα etc. sondern sie dringet bis in das Unzugängliche hindurch, sie überwindet leichtlich die schweresten Dinge; sie macht sich nichts aus dem erschrecklichsten etc. Sie ist in allem freymüthig; sie verachtet alles; sie vermag alles.“ Niemand aber redet hiervon nachdrücklicher, als der Apostel, Röm. 8, 35, 36. 10. Stark wie der Tod ist daher so viel, als unüberwindlich; und hart wie das Grab bedeutet unerbittlich. **Patrick.** In der Grundsprache steht: die Eifersucht ist hart wie **hew**, die Hölle, das Grab, oder der Zustand der Todten. Die Liebe ist verschieden; und die Eifersucht wie im Englischen, für Eifer, steht, ist eine hohe Stufe derselben. Es giebt eine böse und gottlose Eifersucht, worauf der Apostel, Jac. 3, 14. 10. zielt: die Eifersucht der Kirche kann aber nicht gottlos seyn, ob sie schon in der gemeinen lateinischen Uebersetzung mit der Hölle verglichen wird. Hier, und in andern Stellen, kann die Liebe zu Christo, ob schon Tremellius b) solches nicht zugeben will, füglich mit dem Grabe verglichen werden; nicht in Ansehung des traurigen und trostlosen Zustandes: sondern in Betrachtung der Unparteilichkeit und Unerfätlichkeit, so lange sie noch nicht erfüllt ist, Spr. 27, 20. c. 30, 16. Jes. 5, 14. Diese Unerfätlichkeit wird durch das Wort **hew** selbst angezeigt, welches von **hew**, fordern, oder bitten, herkömmt, und also etwas ungesättigtes voraussetzet. Die göttliche Liebe ist nun eben so unruhig, und eben so schwer zu vergnügen, als der Geiz der Gebärmutter des Todes. Sie verzehret sich also selbst, bis Gott selbst sie erfüllt. Man lese Ps. 69, 10. 119, 139. **Gesells. der Gottesg.** Die wahren Gläubigen sind auch zuweilen in Furcht, sie möchten die Liebe Gottes verlieren, und Gott möchte seine Liebe von ihnen

(674) Ueber diese Stelle verdient eine gelehrte Abhandlung in des berühmten Herrn Lic. Joh. Heinr. v. Seelen Medit. exeg. T. 1. p. 558. 599. nachgelesen zu werden.

wie das Grab, ihre Kohlen sind feurige Kohlen, Flammen des HERRN. 7. Viele Wasser würden diese Liebe nicht auslöschen können; ja die Flüsse würden sie nicht ertränken; und wenn auch jemand alles Geld seines Hauses für diese Liebe gäbe: so würde man

v. 7. Röm. 8, 38. 11. Eph. 4, 35.

durch Eifersucht entzündet wird, und befürchtet, ihren geliebten Gegenstand zu verlieren. Wenn sie nicht vergnügt wird: alsdenn peinigt sie die Seele unaufhörlich und unheilbarlich. Alsdenn brennet sie mit einer so gewaltigen und unauslöschlichen Hitze, wie ich 180 in meinem Busen fühle, nachdem der Herr mich kräftig gerührt hat. 7. Das Feuer kann zwar ausgelöscht werden: aber nicht die Liebe, auch nicht durch die größten Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten; auch nicht durch Schmerzen. Ob schon dieselben unaufhörlich auf einander folgen: so würden sie doch die Liebe so wenig dämpfen können, daß sie nicht einmal im Stande sind, dieselbe nur im geringsten zu vermindern, oder auf einen andern Gegenstand zu richten. Denn wie diese Liebe unschätzbar ist: so kann sie auch nicht für Geld gekauft werden; und diejenigen, die sie be-
sitzen,

nen auf andere richten. Polus. Der letzte Ausdruck **Flammen des Herrn**, muß nach der Gewohnheit der Schrift verstanden werden, da sie alles, was vor-
trefflich und gewaltig ist, Gott zuschreibt, oder göttlich nennt. Nichts ist gemeiner, als daß die Liebe mit dem Feuer verglichen wird, weil beyde Dinge brennen, sich erheben, und aufwärts gehen; nämlich wenn die Liebe himmlisch und geistlich ist: denn sonst fährt das Liebesfeuer wieder zur Hölle, wo es entzündet worden war. Man lese Jac. 3, 6. Das große fleischliche Feuer aber wird durch das Feuer der göttlichen Liebe verdunkelt und ausgelöscht, so, daß es in der Seele nicht brennen kann; wie die hellen Strahlen der Sonne das gröbere Küchenfeuer verdunkeln. Gefells der Gottesgel. Polus. Die Worte, **וְהָיָה כְּהֵמָה**, können besser so übersetzt werden: ihre Pfeile sind feurige Pfeile, das ist, ihre Liebespfeile flogen in das Herz, verwunden es, und brennen daselbst; ja sie entzündeten das Herz heftig durch die Wunde, die sie daselbst machen; wie **Sammond** über Ps. 76, 4. anmerket. So scheinen die 70 Dolmetscher diese Stelle verstanden zu haben, indem sie übersetzen: *νεκρώσει αὐτοῦ*, ihre Federn, oder Flügel, womit sie fliegt, sind feurige Flügel. Von diesen Pfeilen, oder Flügeln, wird ferner gesagt, daß sie **Flammen von dem Feuer des Herrn** sind, wie das hebräische Wort zu bedeuten scheint. Denn es ist aus drey Worten zusammenge-
setzt, welche **Feuer, Flamme, und Herr** bedeuten; wodurch sehr heftige und verzehrende Flammen an-
gezeigt werden. Man findet solche zusammenge-
setzte Worte auch sonst, wie Jer. 2, 31. sonderlich in der punischen Sprache, wie Bochart in seinem **Canaan** c) beweiset⁷⁷⁹. Einige übersetzen hier: **Flammen**, die nur der Herr angezündet hat. Wenn nun im Anfange dieses Verses auf den Brustschild des Hohenpriesters gezelet worden ist: so kann dieser

Schluß auf das Feuer gedeutet werden, welches von dem Angesichte des Herrn ausgieng, 3 Mos. 9, 23. und die Opfer verzehrete; wie die Liebe alle Schwierigkeiten verzehret. Jenes Feuer durfte niemals ausgehen: sondern mußte beständig auf dem Altare brennend erhalten werden, 3 Mos. 6, 12. Also war es das beste Sinnbild der Liebe, welches man finden konnte. **Patr:ck.**

a) *Dissert.* 10. b) Man lese die Erklärung über *Ps.* 115, 10. *Eph.* 1, 12. *1. Cor.* 3, 5. *c.* 9, 18. *c.* 15, 24. c) *Lib.* 2. c. 15.

B. 7. Viele Wasser würden 11. Auch darinne wird die göttliche Liebe durch das Altarfeuer vorgebildet, daß sie unauslöschlich ist, und viele Wasser sie nicht auslöschen können. Durch diesen verblumten Ausdruck wird auch bey andern Schriftstellern die große und unüberwindliche Kraft der Liebe angedeutet. **Philostatus** spricht, in einem seiner Briefe: *τὸ ὁ καινὸς ἐμπροσθεν* etc. was für eine neue Art von Brand ist dieses? „Ich will um Wasser rufen, und es ist niemand vorhanden, der es brächte, *ὅτι τὸ σθεσθῆναι ἐς τὴν τῆν φλόγα ἀπορώτεον*, weil „dasjenige, was man sonst zum auslöschen brauchet, „bey dieser Flamme nichts ausrichtet. Es ist einer-
ley, man mag Wasser aus dem Brunnen ziehen, „oder aus dem Flusse schöpfen: denn es wird selbst „durch das Feuer verzehret.“ **Patr:ck.** Durch viele Wasser versteht die Schrift oftmals vielfältiges Elend, wie Ps. 18, 17. 42, 9. 69, 3. 144, 7. Ob aber schon die Schlange beständig aus ihrem Nachen solches Wasser auf die Kirche speyete, **Offenb.** 12, 15. so kann es doch ihre Liebe nicht auslöschen, oder vermindern. So rühmet sich der Apostel, **Röm.** 8, 35. der heftigen Flammen seiner Liebe zu Christo, die durch nichts ausgelöscht werden konnten: sondern immer heftiger aufgiengen, bis seine Widersacher ermüdet, oder beschämt wurden. Das durch **erkaufen** über-
setzte

man ihn doch gänzlich verachten. 8. Wir haben eine kleine Schwester, die noch keine Brüste hat; was sollen wir unserer Schwester an dem Tage thun, da man von ihr spre-

sigen, werden sie nicht für den größten Schatz hingeben, der ihnen angeboten wird: sondern sie werden solche Anerbietungen mit Verachtung verwerfen.

8. In Ansehung dererjenigen, welche diese Liebe noch nicht empfinden, oder bey denen sie nur erst angezündet ist, sind wir sehr bekümmert, was wir für sie thun sollen; sonderlich für eine, die uns so lieb ist, als eine Schwester, aber in dieser liebenswürdigen Eigenschaft noch wenig zugenommen hat, und da-

her

sehte Wort bedeutet so viel, als überwältigen. Die Liebe überhaupt und insbesondere die Liebe der Kirche zu Christo, kann weder durch Schrecken und Noth, noch durch Versuchungen und Verlockungen, überwältigt und gedämpft werden. Nichts, als die Gegenwart und Gunst der geliebten Person, kann sie vergnügen. Sie verachtet dagegen alle Reichthümer, und will lieber mit ihrem Liebsten arm seyn, als mit einem andern große Güter besitzen. Sie verachtet alle Güter, Personen, und Schätze, wenn sie ihr unter der Bedingung angeboren würden, daß sie ihren Geliebten fahren lassen sollte. Sie achtet es nicht, ob sie schon deswegen verspottet wird. So verstehen die 70 Dolmetscher, und Theodoret, den letzten Theil dieses Verses: „wenn jemand alle seine Güter zu lie-, beswerthen anwendet: so werden sie ihn gänzlich ver-, achten,“. Das ist, diejenigen, die alles, was sie haben, und ihr Leben selbst, der Liebe Gottes aufopfern, werden von denjenigen verachtet, die solche Liebe nicht fühlen ⁶⁷⁶. Polus, Patric.

B. 8. Wir haben eine u. Die göttliche Liebe hat zwei Aeste, die hier beyde ausgebreitet sind und blühen. Der höchste Ast, der zu Gott hinauf steigt, wird v. 6. 7. vorgestellt; und der niedrigste, der sich zur Beschattung anderer ausbreitet, wird hier beschrieben. Die Kirche scheint hier zu ihren Gesel-

linnen zu reden, welche mit ihr wegen einer kleinen Schwester, das ist, wegen einer gewissen noch schwachen Kirche, bekümmert waren ⁶⁷⁷. Gesells. der Gottesgel. Patric. Gemeiniglich nimmt man an, daß die jüdische Kirche hier redeind eingeführt werde, wie sie ihre zärtliche Sorasalt für die armen Heiden bezeuget, die noch in der Dunkelheit, und im Schatten des Todes saßen. Dieses ihr Mitleiden erhellet schon aus dem Namen, Schwester, womit sie dieselben beehret: denn die Kirche aus den Heiden sollte hernach gleiche Vorrechte mit der jüdischen genießen, und mit ihr einen Vater, nämlich Gott, haben. Ferner nennet die jüdische Kirche ihre Schwester klein. Sie zielt damit auf den noch niedrigen und unvollkommenen Zustand derselben, und sucht zugleich den Heiland zum Mitleiden mit derselben zu bewegen, indem sie diese Schwester mit sich, und dem Bräutigam, in einen gleichen Rang setzet. Wir, spricht sie, haben eine kleine Schwester. Sie ist nicht nur die meiznige, wegen des mit ihr aufgerichteten Bundes: sondern auch die deinige, weil du sie angenommen hast. Da du nun meiner gedacht hast: so vergiß auch sie nicht. Endlich stellt die jüdische Kirche die Armuth und den Mangel ihrer Schwester vor. Polus, Gesells. der Gottesgel. Sie spricht, dieselbe habe keine Brüste. Alle Mägden haben zwar Brüste: allein

(676) Wenn aber der Fall, den die Braut hier sehet, recht eingesehen wird, so ist die Meynung eine ganz andere. Sie will überhaupt die Liebe Christi gegen sie (worauf billig auch die vorhergehenden Ausdrücke näher geudeut worden seyn sollten) als den Grund anführen, warum sie hoffe, daß ihre Bitte v. 6. geschehen werde. Diese Liebe will sie nicht nur als etwas sehr starkes, sondern auch als etwas sehr kostbares beschreiben. In dieser letzten Absicht sagt sie hier, es werde dieses unschätzbare Kleinod mit allem Geld und Gute nicht erkaufte werden können. Wenn es jemand auch dafür geben und darbiethen wollte, so würde es nicht nur verweigen, sondern auch so thöricht seyn, daß man ihn nur mit Spott und Verachtung ansehen, und leer abweisen würde. Man kann hieraus abnehmen, wie vergänglich es sey, wenn man durch großen Aufwand auf allerley vermeynte gute Werke, durch Almosen, kostbare Stiftungen u. Gnade zu verdienen, und die Liebe des Erlösers zu gewinnen gedenket, zu welcher man ohne Buße und Glauben nimmermehr gelangen kann.

(677) Da man aber von der Gegenwart derselben sonst keine Spur findet, indem ihrer v. 4. am letzten gedacht, und mit v. 5. der Anfang eines neuen Gesprächs angenommen worden, so folget man besser der obenstehenden Umschreibung, welche voraussetzet, daß hier der Bräutigam angerebet werde, welcher v. 9. auf diese Frage, antwortet: wieviel einige, auch die folgenden Worte lieber der Braut in den Mund legen, welches man zugeben kann, wenn nur dieser ganze Vortrag als eine Verabredung mit dem Bräutigam angesehen wird.

sprechen wird?

9. Wenn sie eine Mauer ist: so wollen wir einen Palast von Silber

her noch unfähig ist, das Glück zu genießen, welches wir besitzen. Was sollen wir für sie thun, da man sagt, die Zeit sey gekommen, daß man sie verehelichen möge; und da wir doch gleichwol auch hören müssen, daß sie dazu noch nicht im Stande sey? 9. Bräutigam. Wir wollen an ihr nicht verzweifeln; oder sie verstoßen: sondern Geduld mit ihr haben, und unser möglichstes thun, um sie nach unserm Wunsche zu bilden. Wenn sie nur getreu und beständig ist: so wollen wir so mit ihr umgehen, wie man mit einer niedrigen Mauer verfährt. Man

allein dieselben erfüllen ihren Dusen nicht eher, als bis sie mannbär worden sind, Ezech. 16, 7. Patrick, Gesells. der Gottesgel. Polus. Man kann durch diese Brüste die beständigen und ordentlichen Lehrer und Diener der Gemeinde verstehen, von denen die Kirche die unverfälschte Milch des Wortes Gottes, und allerley geistliche Nahrung und Trost, empfängt. Ohne dieselben ist sie unvollkommen, und noch nicht reif, oder mannbär: sondern ungeschickt und unvollkommen, wie ein unmündiges Kind. Dieses war der damalige Zustand der Heiden. Daß nun die Juden eine Kenntniß von der bevorstehenden Befehrung der Heiden gehabt haben, erhellet deutlich aus vielen Zeugnissen und Weissagungen der Schrift. Ob schon dieselben nicht allemal völlig verstanden wurden: so waren sie doch ohne Zweifel nicht gänzlich verborgen. Denn nach dem Zeugnisse des Apostels, 1 Pet. 1, 10. waren die Propheten sehr eifrig in Unteruchung der Gnade, die den Heiden widerfahren sollte; und sie redeten fleißig davon. Daher wünschten auch die Weisesten und Frommsten unter dem jüdischen Volke sehr eifrig, daß die Heiden Gott unterworfen werden möchten. zu einem Beweise hiervon dienet die gegenwärtige Stelle, da die jüdische Kirche sich gleichsam mit dem Mesias berathschläget, was sie ihnen doch für eine heilsame Wohlthat oder Gunst, erzeigen könnten? Wie sie ihre Verbindung mit Christo befördern, und darüber ihre Freude bezeugen möchten, ohne sie deswegen zu beneiden, oder darüber zu murren, wie die Juden zu den Zeiten Christi, und der Apostel, thaten? Gesells. der Gottesgel. Polus. Dieses muß uns ermuntern, eine gleiche Sorge für die jüdische Kirche zu tragen, die so einsam, verlassen, und in einem trostlosen Zustande ist. Paulus ist hienun unser Vorgänger, Röm. 1, 9. Gesells. der Gottesgel. Der Tag, da man von ihr reden

wird, kann die Zeit bedeuten, da sie verehelicht werden sollte; oder auch, da man von ihren Mängeln reden würde. Polus, Patrick. Christus, die Apostel, und andere von den ersten Verkündigern des Evangelii, welche Glieder der jüdischen Synagoge waren, redeten und arbeiteten für die Befehrung der Heiden. Polus. Für von ihr übersehen andere: zu ihr, oder: für sie, oder: wider sie. Der Tag der Gnade ist nicht allemal gegenwärtig. Derjenige welcher der Herr der Zeiten und Stunden ist, hat, nach seinem Wohlgefallen, Zeiten und Gelegenheiten dazu verordnet. Wie der Mesias in der Fülle der Zeit gekommen ist; das ist, zu der Zeit, die er selbst zu seiner Ankunft bestimmt hatte: so hat er auch einen Tag zur Befehrung der Heiden feste gesetzt, um sie zu einer Kirche zu versammeln, und sie durch das Evangelium, zur Theilnehmung an dem Gnadenbunde zu berufen. Diejenigen sahen diesem Tage entgegen, deren Augen der Herr zu erleuchten geruhete; und sie erstreuten sich darüber von ferne. Wie viel mehr Ursache haben wir nun nicht, die Sonne der Gerechtigkeit groß zu machen und zu verherrlichen, die zur Erleuchtung der Heiden, und zur Herrlichkeit seines Volkes Israel, aufgegangen ist? Gesells. der Gottesgel.

§. 9. Wenn sie eine 10. Dieses ist vielleicht die dunkelste Stelle in dem ganzen Liede. Einige halten dieses für Worte der Feinde der Kirche, welche sich mit einander berathschlägen, wie sie die Mauern der Kirche einreißen mögen; nämlich nicht durch Gewalt und offensbare Feindseligkeiten: sondern durch List und Betrug. Sie wollten silberne Paläste, oder Verschauungen, gegen sie aufwerfen. Dadurch versteht man Geschenke, oder Bestechungen, um sie zu verleiten und zu verführen. Dieses war die alte Ketzerei, die das Drasel dem Könige, Philippus, vor-

schrieb:

(678) Alle diese Auslegungen setzen voraus, daß hier die Rede von der Befehrung der Heiden, die lebende Person aber, die jüdische Kirche sey. Andere Ausleger aber sind nicht dieser Meinung, und in der That fehlt es derselben auch an einem zuverlässigen Beweise. Denn die bloße Bequemlichkeit der Ausdrücke zu dieser Erklärung, will es allein noch nicht ausmachen. Da wir nun bisher immer die ganze Kirche als die lebende Person erkannt haben, so haben wir hier keine Ursache, davon abzugehen, und folgen also viel lieber derjenigen Meinung, welche der gelehrte Patrick in seiner Umschreibung ausgedrückt hat. Es würde aber dieses etwas unbequem seyn, wenn die noch unbefehrten Heiden, als eine Schwester beschrieben würden, zumal wenn noch über dieses auf sie gezogen werden sollte was 9. 10. folget.

ber auf sie bauen; und wenn sie eine Thüre ist: so wollen wir sie rund umher mit Cedern-

Man reißet dieselbe nicht ein: sondern man führet sie höher auf; und zieret sie auch mit schönen und künstlichen Thürmchen. So verfährt man auch mit der Thüre eines prächtigen Palastes. Wenn dieselbe zu schwach, oder zu schlecht ist: so sparet man keine Kosten, um sie auszubessern; und

schrrieb: ἀγρυπνᾶς λόγους μάχου, καὶ πάντα κρατύνει, „streite mit silbernen Spießen: so wirst du alles überwinden.“ Diese Auslegung ist aber in der That hart und gezwungen. Andere nehmen daher lieber an, daß hier der Bräutigam, oder der Bräutigam und seine Braut, ihre Rede fortsetzen, und für die damals noch nicht berufenen Völker etwas gutes bestimmen. Doch stimmen diese Ausleger wegen der Deutung und Absicht der gegenwärtigen Stelle nicht überein. Man findet sonderlich drey verschiedene Begriffe. Festlich glauben einige, die Mauer zeige die bürgerliche Regierung an, wodurch die Kirche, wie durch eine Festung und hohe Mauer beschirmt wird. Durch die nachgehends gemeldete Thüre versteht man die Lehrer und Kirchendiener, die auf Befehl des Herrn aufmachen und zuschließen müssen. Sie verdienen auch, angenommen zu werden, damit sie das Werk des Herrn ohne Furcht ausführen mögen, 1 Cor. 16, 10. Zweytens halten einige diese Worte für eine Drohung zum Schrecken der Heiden. Würden sie bleiben wie sie waren; würden sie, wie feste Mauern, allen heiligen Ermahnungen und Warungen widerstehen, und mit einer harnächtigen Bosheit von Gott abtrümmig bleiben, so, daß dasjenige, was zu ihnen geredet würde, wäre, als ob man es gegen eine Mauer redete: so wolle Gott ihnen schwere Lasten und Gerichte auflegen. Diese versteht man durch das Baaren silberner Paläste, indem bey dem Seneca, und andern Schriftstellern, imponere tributa, Schatzungen auflegen, eben so viel bedeutet, als inaedificare, auf etwas bauen. Wären sie aber wie eine Thüre; würden sie ihm aufthun, und ihn in ihrem Herzen aufnehmen: so wolle er sie gleichsam mit Planken von Cedern zieren und besetzen. Drittens hält man dieses für Worte, die eine gütliche Sorgfalt und Liebe anzeigen, um, wie Hugo Grotius spricht, der jüngeren Schreiber einen wackern Mann zu verschaffen. Im Geistlichen kann dieses bedeuten, daß Christus und seine Diener, nicht nachlässig seyn wollen, alles, was sie können, für die Heiden zuthun. Erstlich wollen sie dieselben zu einer Mauer machen. Sie wollen ihnen einen festen Grund und Namen geben, und sie von andern absondern, oder unterscheiden. Hernach wollen sie dieselben so ausbreiten, und ihre Schönheit so vergrößern, daß sie nicht mehr schwach, gering, und verächtlich: sondern stark, herrlich, und ein Palast des großen Königs werden sollten. Man lese Ps. 48, 3. 4-5. Die Worte: wenn

sie eine Thüre ist: werden verschiedentlich erklärt. Einige sagen: wenn sie unbeständig und wankend ist, wie eine Thüre, die sich herum drehet: so wollen wir sie mit heiligen Gebethen und Unterweisungen stark und feste machen. Andere verstehen die Worte so: da, aber wenn, sie eine Thüre des Himmels ist: so wollen wir auf ihr das Andenken meines Namens und meiner Güte ausbauen und bilden; wie die Juden an ihren Thüren zu thun pflegten, 5 Mos. 6, 9. In diesem Verstande sagen die 70 Dolmetscher: διαγέγραμμαι ἐνὶ αὐτοῖς, wir wollen auf sie schreiben. Noch andere überlegen und verstehen die Worte so: wenn sie eine Thüre hat; das ist, wenn sie einigermaßen zur Vollkommenheit gelanget, wie die Häuser, wenn die Thüren eingehangen worden; welches bey einem Baue gemeinlich das letzte ist: so will ich sie mit meiner ewigen Güte einfaßen, und ihre Mauern und Thüren dergestalt bewahren, daß die Pforten der Hölle nichts wieder sie vermögen sollen. Es soll, trotz allem Widerstreben, eine weite Thüre geöffnet werden, 1 Cor. 16, 9. wodurch das gerechte Volk zu ihr eingeht, und sie zu einer Wohnung Gottes im Geiste gemacht wird; so, daß ihre Mauern Heil, und ihre Thore Lob, seyn werden. Gefell, der Gottesgekl. Der Heiland nimmt es über sich, für die Kirche der Heiden so zu sorgen, wie es ihre Umstände erforderten. Er will vielleicht sagen: wenn sie, die Heiden, bekehret, und wie eine Mauer seyn werden; wenn sie fest und stark im Glauben seyn, und gegen alle Anfälle und Versuchungen bestehen werden. Denn eine Mauer bedeutet in der Schrift Stärke und Festigkeit, Jes. 26, 1. Jer. 17, 20. 22. So wollen wir, mein Vater, ich, und der heilige Geist, als die vornehmsten Außervorn, nebst meinen Dienern, als Mitarbeitern, einen Palast von Silber auf sie bauen; das ist, sie noch stärker, größer, und schöner machen, damit sie um so viel liebenswürdiger in meinen Augen, und um so viel herrlicher in den Augen der Welt seyn mögen. Und wenn sie wie eine Thüre sind, die nicht so stark ist, als eine Mauer, und wodurch der Feind zu ihnen einbrechen kann; wenn sie schwach im Glauben sind, und zuweilen von dem Verführer überwunden werden: so wollen wir sie doch nicht verwerfen, oder verlassen: sondern sie rund umher mit Cedernplanzen besetzen, oder verstärken, oder befestigen; mit solchen Planzen, die nicht nur schön: sondern auch stark und dauerhaft find. Wenn diese Kirche nur aufrichtig ist, und

dernpflanzen besetzen.

10. Ich bin eine Mauer, und meine Brüste sind wie Thürme; da

und man besetzt sie rund umher mit Cedernholze. (Ich sehe auch vorher, daß unsere Mühe nicht vergebens seyn wird. Denn ich höre sie sagen:) 10. Kleine Schwester. Ich bin eine solche Mauer, und meine Brüste erheben sich, und werden groß, wie solche Thürme.

Ich

und mir die Thüre ihres Herzens öffnet: so will ich, wenn sie schwach ist, zu ihr hineinkommen, und sie starker machen. Polus. Ueberhaupt kann man diese Antwort des Bräutigams als ein Gleichniß ansehen, dessen Verstand folgender ist: Wir wollen große Sorge für die junge Schwester tragen, damit sie wachse, und zur Vollkommenheit gelange. Denn man pflegt dasjenige, worinnen ein guter Anfang ist, nicht zu verlassen: sondern ihm vielmehr beizufügen, und sein Wachsthum zu befördern. Also läßt man eine Mauer an einem Gebärde, welches man hoch hält, nicht einfallen: sondern man bauet und verstärkt sie; ja zuweilen schmückt man sie mit Thürmen, und vergolbet dieselben, damit sie ein um so viel herrlicheres Ansehen gewinnen möge. So läßt man auch die Thüre an einem Hause, welches man liebet, nicht eingehen oder verfaulen: sondern man bekleidet sie vielmehr mit Brettern von Cedern; sowohl zur Stärke und Dauerhaftigkeit, als auch zur Schönheit: denn Cedernholz faulet nicht leichtlich. Alles dieses kann sehr natürlich auf eine Seele, oder Kirche, geubet werden, die in einem Stande der Unvollkommenheit, aber auf Christum als einem Grunde, erbauet ist; nämlich also: „Wenn sie nur fest und beständig ist, und sich, in ihrer Liebe gegen mich, wie eine Mauer bezeugt: so will ich nicht unterlassen, für sie zu sorgen. Wenn sie nur alle andere ausschließt, und sich bloß für mich öffnet: so soll ihr niemals dasjenige mangeln, was

zu ihrer Vollkommenheit nöthig ist. Ich will sie reichlich schmücken, und wie das Haus Gottes selbst machen, welches von Cedern erbauet ist ⁶⁷⁹.“

Patric.

10. Ich bin eine u. Man kann diesen Vers als die Antwort der kleinen Schwester ansehen, und so verstehen, als ob sie sagte: „ich habe beschloffen, dasjenige zu thun, was du verlangst; nämlich standhaft und getreu zu seyn; und ich spüre schon die Frucht meiner Treue u.“ Denn diese Worte beziehen sich offenbar auf die vorhergehenden u. w. Friede, bedeutet in der Sprache der Hebräer alletzt Glück, und wird daher auch im Englischen durch favour übersetzt. So wird hierdurch alles das Gute angezeigt, das man von der Gunst erwarten kann, die Gott gegen jemanden heget. Patric. Gemeinlich aber hält man diesen Vers für eine Rede der jüdischen Kirche ⁶⁸⁰. Sie spricht gleichsam zu dem Mesias: Herr, durch deine Gnade bin ich eine Mauer, wie du willst, daß meine Schwester seyn soll. Ich bitte, und heße also, daß du, nach deiner ihr gegebenen Verheißung, einen silbernen Palast auf mir bauen wollest. Von den Brüsten, als Thürmen, die zur Zierde und Vertheidigung der Mauer dienen, lese man die Erklärung über Cap. 4. 5. c. 7. 3. 7. Deswegen, will die Braut sagen, hatte er ein Wohlgefallen an mir, und an meinen Werken. Polus. Einige übersetzen hier: wenn ich eine Mauer seyn werde u. oder: ich bin eine Mauer worden; das ist,

(679) Sofern die Vorstellungen einer Mauer oder Thüre ein besonderes Verhalten dieser kleinen Schwester bezeichnen sollen, (welches an sich schon hart ist, und keine ungekünstelte Erklärung leiden will,) so wird der jedesmalige Vorfall in diesen beyden Aussprüchen eine Bedingung enthalten, unter welcher dasjenige, was der Nachsag sagt, an ihr geschehen soll. Diese Bedingung aber, wird der angegebenen Beschaffenheit dieser Person offenbar widersprechen. Sie war v. 2. beschrieben worden, als eine Jungfrau, die noch nicht mannbar, und nun erst zur Vereingung mit dem Bräutigame zubereiten sey. Wie soll sie nun eine Mauer oder eine Thüre seyn? Wie soll das von ihr gesagt werden, was beyde Ausdrücke nach diesen Erklärungen bedeuten sollen? Uns dünket, daß diese Ausdrücke nicht mehr zu sagen haben, als daß sie die bezeichnende Vorstellung ausdrücken sollen, auf welche sich die folgenden uneigentlichen Redensarten beziehen. Wir sehen den Text also an, als ob es hieße: „Will man unsere Schwester mit einer Mauer vergleichen? Wohl! so soll auf diese Mauer ein silberner Palast gebaut werden. Vergleiche man sie denn mit einem Thore? Gut! so wollen wir dasselbe mit Cedernplanzen einschließen.“ Man sieht bald, daß die Hauptvorstellungen dahin gehen: es solle Sorge getragen werden, theils, daß Christo eine angenehme Wohnung in diesen Seelen zugerichtet, theils daß diese Wohnung gegen alle Gefahr und Nachstellung der Feinde gnugsam vertheidigt, überhaupt aber auf das herrlichste und kostbarste gezieret werde.

(680) Dafür ist sie auch allerdings zu halten. Denn man findet von der Gegenwart der kleinen Schwester gar kein Wortmal, vielweniger könnte sie das von sich sagen, was nun weiter folgt. Daher sind auch v. 11. 12. ihre Worte nicht.

da war ich in seinen Augen wie eine, die Friede findet. 11. Salomo hatte einen Weingarten zu Baal Hamon; er gab diesen Weingarten den Hüttern; ein jeglicher brachte

Ich bin nicht mehr so klein und verächtlich von Ansehen; ich bin nicht mehr so ungeschickt für seine Liebe: sondern von nun an will ich ihm wohlgefällig seyn, und solche Gunst bey ihm finden, daß ich alles das Glück genieße, welches er seinen Geliebtesten mittheilet. 11. Ich will mich demselben, durch meinen Eifer in seinem Dienste, gemäß zu erzeigen suchen; und daraus verspreche ich mir eine noch größere Vermehrung meiner Glückseligkeit. Denn obschon die Großen ihre Felder an andere vermiethten, wie der König, Salomo, seinen Weingarten zu Baal

ist, ich bin in der Liebe aufgewachsen und stark worden. Ja ich bin nicht nur ich eine Mauer: sondern auch ein vollkommenes Gebäude. Denn meine Thürme sind wie Thürme, die zur Vermehrung meiner Schönheit dienen, und andern Hülfe verschaffen. Andere übersehen: ich hoffe, oder wünsche, eine Mauer zu seyn. Sie machen also die Worte zu einer Antwort, womit die Redende den vorigen guten Wunsch und Vorlaß ergreift, und ihres Theiles verspricht, das bey ihr aufgehobene Pfand zu bewahren, wie Mauern und Thürme zur Bewahrung einer Stadt dienen. Hierinnen dienet sie zu einem nachahmenswürdigen Muster eines demüthigen Gehorsams. Die Glieder der Kirche müssen, als lebendige Steine, nicht taub gegen die Stimme Christi seyn: sondern, wenn er sie durch seinen Geist ruft, zu der geistlichen Mauer, und zu dem geistlichen Thurm, aufzuwachen, woson die Propheten und Apostel der Grund sind, Christus aber der Eckstein ist, Ephes. 2, 20. 21. Die letzten Worte zeigen entweder die Wirkung des Baues der Kirche durch Christum, oder die Ursache davon. Diese ist bloß die freye Gnade und Gunst Gottes, welcher uns, da wir verachtete und verwerfliche Steine waren, als theuer in seinen Augen erwählet hat. Er ließ uns nicht, in dem verkehrten Wesen unserer Herzen, unter dem Schutte der Welt verloren gehen: sondern er grub uns zu seinem Tempel aus, und machte uns zu einem geistlichen Hause. Man lese 1 Petr. 2, 4: 10. Tremellius übersetzt hier: ich hatte beynahe Gnade in deinen Augen gefunden. Er merket dabey an, daß die also gebaute und besetzte Kirche sich über ihren glücklichen Zustand erfreuet, ob derselbe schon noch nicht vollkom-

men ist. Sie war noch nicht zur Vollkommenheit gelangt: aber doch nicht weit mehr davon entfernt. Sie hielt dieses für einen großen Segen; und dafür müssen es auch alle ihre Glieder ansehen. Sie müssen den Herrn schon für ihre Begierde nach Wahrheit und Friede loben, ob sie schon noch nicht das völlige Maas davon erreicht haben; wenn sie nur nicht weit mehr davon entfernt sind ⁶⁸¹. Gesells. der Gottesgel.

B. 11. Salomo hatte einen Weingarten 1c. Hier, und v. 12. scheint die kleine Schwester, die von dem Bräutigame, v. 10. so begünstiget worden war, zu versprechen, daß sie allen Fleiß anwenden wolle, um ihm zu dienen, und die empfangenen Gaben so vortheilhaft anzuwenden, als es ihr möglich wäre. Obschon, will sie sagen, Salomo seinen Weingarten zu Baal Hamon vermiethtete, und also nicht alle Einkünfte desselben genießen konnte: so will doch ich meinen Weingarten selbst hüten, v. 12. Aben Ezra spricht, Baal Hamon sey ein Ort nahe bey Jerusalem gewesen, wo viele Menschen ihre Weingärten hatten. Die meisten Ausleger folgen dieser Meynung, und wenige glauben, daß Baal Hamon bey Engadbi gelegen habe ⁶⁸². Der Weingarten, den Salomo daselbst hatte, war sehr groß: denn von denenjenigen, die ihn gemietht hatten, und deren verschiedene waren, bezahlte ihm ein jeglicher tausend Efel Silber; das ist, er hatte jährlich große Einkünfte von ihnen: denn tausend ist eine Zahl der Vollkommenheit, Ps. 114, 13. Mich. 5, 2. Einige glauben, die Anzahl der Hütter, ob dieselbe schon nicht gemeldet wird, habe sich auf zehn belaufen. Patrick. Andere halten diese Worte, bis zu Ende des 13ten Verses, für eine Rede des

(681) Hiegegen wird nichts einzuwenden seyn, wosern es nur nicht auf die angeführte falsche Uebersetzung Tremellii gebauet wird. Ueberhaupt bedarf die obenstehende Uebersetzung keiner Verbesserung. Man merke nur, daß die Worte: ich war als eine 1c. eben so viel bedeuten, als ob es hieß: ich war diejenigen in seinen Augen 1c.

(682) Der hochberühmte Herr D. Conr. Jkenius beweist in seinen Dissert. philolog. theol. in diversa S. cod. loca diff. XV. daß Baal-Hamon und Baal-Sab ein und eben derselbe Ort, und eine Stadt in dem hohen Syrien gelegen gewesen, nämlich zwischen dem Libanus und Anti-Libanus, welche bey den Griechen, die in Syrien geherrscht, Heliopolis geheißen habe, und nun noch unter dem Namen Baalbeck oder Balbeck bekannt sey. S. Berlin. Biblioth. IV. Band, S. 72. u. f.

brachte für die Frucht desselben tausend Silberlinge. 12. Mein Weingarten, den ich habe,

Baal Hamon an verschiedene Hüter vermietet, die ihm viel dafür bezahlen, und doch noch vieles dabey gewinnen, wodurch ihnen ihre Arbeit vergolten wird: 12. So will doch ich den mir anvertrauten Weingarten nicht der Hut und Aufsicht anderer anvertrauen: sondern ihn

des Bräutigams, der erstlich seine Kirche rühmet, und sie nachgehendes ermahnet⁽⁶³⁷⁾. Dieses ist die rechte Bedeutung. Denn nichts kann wohl eine edelmüthige Seele mehr ermuntern, als Lob. Dasjenige, wesswegen die Kirche gerühmet wird, ist unter einem Gleichnisse vorgetragen, welches von der Fruchtbarkeit der auserlesenen Weingärten im jüdischen Lande hergenommen ist, worunter, ohne Zweifel, auch der Weingarten Salomons war. Das durch Weingarten übersezte Wort hat eine weitläufige Bedeutung, und man kann dadurch allerley Landgüter und Gärten verstehen. Für: zu Baal Hamon, übersezen einige hier: in einem sehr volkreichen Lande; andere aber: in einer fruchtbaren Gegend. Weshalb kann bestimmet seyn. Denn ein Ort, der eine große Menge Volk ernähren kann, muß nothwendig sehr fruchtbar seyn. Man behält aber, mit dem Hugo Grotius, und andern, lieber das Wort Baal Hamon. Dieses war dasjenige, das nahe bey Jerusalem lag: nicht aber ein anderes in dem Stamme Naphtali, woron man 1 Chron. 6, 75. Nachricht findet. Die folgenden Worte können auch so übersezt werden: er gab diesen Weingarten, um gehütet zu werden⁽⁶³⁴⁾, wie Gott dem Adam das Paradies gab, 1 Mos. 2, 13. und wie David mit seinen Weingärten verfuhr. Es ist einer Obrigkeit, so wachsam sie auch seyn mag, unmöglich, ihre ganze Pflicht in eigener Person zu erfüllen. Es ist folglich erlaubt, Unterbeamten einzusehen, von denen sie Rath und Beistand erlangen könne. Der Apostel nennet dieselben, 1 Petr. 2, 14. *ἡγεμόνας ὡς δι' αὐτοῦ παραπομπῶς*, Statthalter, die von demjenigen, der die höchste Gewalt besitzt, abgeschiedet worden sind. Der Prophet nennet sie, Jes. 62, 6. Wächter, welche über die Heerde im Bürgerlichen wachen, sie sicher bewahren, und sie in Unterthänigkeit gegen den Fürsten, als den obersten Hirten, erhalten. Gestillt der Gottesgel. Durch die letzten Worte wird die Größe und Fruchtbarkeit des Weingartens angedeutet, indem so viele Hüter dazu nöthig waren, und so viele Einkünfte daraus gezogen wurden. Polus. Eigentlich steht in der Grundsprache: ein Mann brachte 12. Das Wort *ἄνθρωπος*, Mann, wird aber oftmals von ei-

ner mehrern Anzahl gebraucht, und bedeutet so viel, als alle, oder ein jeglicher, wie 2 Mos. 32, 27. Ps. 1, 1. Einige übersezen: brachte die Frucht des selben herein, tausend Sikel Silber; welchen Namen man sowohl dem gemünzten Gelde, als auch dem gewogenen Silber, beylegte. Ein solcher Sikel betrug ungefähr eine halbe englische Krone. Daher, weil ein jeglicher Hüter so viel bezahlen mußte, muthmaaset man, ein jeglicher habe so viel Platz gehabt, daß tausend Weinstöcke darauf stehen konnten. Ein solcher Platz konnte nun nicht sehr groß seyn. Die Einkünfte von so vielen Weinstöcken waren daher überaus groß, und betrugen zehnmal mehr, als die besten Ländereyen in Europa liefern können. Zu einem Beweise dieser Muthmaasung wird Jes. 7, 23. angeführt. Dasselbst wird von dem fruchtbaren Plätzen, wo tausend Weinstöcke waren, gesagt, daß sie tausend Silberlinge werth gewesen sind. Willig mochte man Canaan ein Land nennen, wo Milch und Honig flossen. Denn welche andere Gegend der Welt trägt so viel ein? Nach dieser Rechnung bekam man von einem Plage, wo tausend Weinstöcke stunden, jährlich 1377 holländische Gulden. Gesells. der Gottesgelehrten.

B. 12. Mein Weingarten, den 12. Die kleine Schwester spricht hier, daß sie den ihr anvertrauten Weingarten selbst hüten, und nicht andern die Sorge dafür überlassen wolle. Dieses scheint die Meynung der ersten Worte des Verses zu seyn. Patric. Vor meinem Angesichte ist so viel, als unter meiner Aufsicht und Fürsorge. So spricht David, Ps. 18, 23: seine (Gottes) Rechte waren vor mir; das ist, ich hütete mich sehr, daß ich nicht davon abweichen möchte. Polus. Ges. der Gottesgel. Patric. In gleichem Verstande könnte man auch übersezen: mein Weingarten = ist in meiner Gewalt, wie 1 Mos. 47, 7. Jer. 40, 4. das ist, ich behalte meinem Weingarten in meinen eignen Händen, und vermiethe ihn nicht an andere. Der Sinn des letztern Theils dieses Verses kann nun folgender seyn: „Wenn Salomo, der seinen Weingarten nicht selbst hütet, so viel Einkünfte daraus zieht, und doch noch zweyhundert Silberlinge für jeglichen Wächter übrig bleibt,

(637) Daß der Bräutigam v. 13. rede, hat wohl seine gute Richtigkeit. Hier aber und v. 12. kann er so wenig reden, als wenig er mit sich selbst v. 12. in der zweyten Person sprechen kann. Daß auch nicht die kleine Schwester, sondern die Kirche selbst rede, ist oben schon gesagt worden.

(634) Also kann hier nicht übersezt werden. Denn das nachfolgende *ἄνθρωπος* bezieht sich deutlich auf ein vorhergegangenes Substantivum.

habe, ist vor meinem Angesichte; die tausend Silberlinge sind für dich, o Salomo: aber

ihn selbst, mit dem größten Fleiße, warten und bearbeiten. Mein Auge soll beständig darauf gerichtet seyn; und ich will nichts unterlassen, welches zu seiner Verbesserung dienen kann. Wenn nun, außer dem Vortheile, den andere genießen, Salomo noch so viele Einkünfte zieht: was

„bleiben: wie groß werden nun nicht meine Einkünfte seyn, da ich meinen Weingarten selbst fleißig und sorgfältig bearbeite?“, Auf eine ähnliche Weise redet der Sohn Sirachs von der Weisheit, Cap. 24, 34. Die Gelegenheit zu dieser Erklärung haben wir dem Almonaster zu danken. Daß hier der König Salomo, und sonst niemand, gemeynet werde, erkennt Maimonides selbst. Denn in seinem Werke von dem Grande des Gesetzes spricht er d): „überall, wo du, in dem Hoheliede, den Namen Salomo findest, da ist derselbe heilig, wie alle die übrigen Namen, die daselbst vorkommen; außer nur in der einzigen Stelle: die tausend sind für dich, o Salomo &c.“. Andere setzen hierzu noch Cap. 3, 7: siehe, das Betre, das Salomo hat. Einige deuten v. 11, 12, sehr gut auf das Maaß der Erkenntniß und Gottesfurcht, welches in der Kirche, oder bey den Christen, viel größer seyn sollte, als in der Synagoge, oder bey den Juden. Patrick. Andere deuten diesen Vers wiederum auf Christum; oder sie schreiben ihm nur den ersten Theil zu, und den andern der Braut. Polus. Ihre Erklärung ist folgende. Christus vergleicht seinen Weingarten, das ist, die Kirche, mit dem Weingarten Salomons. Dieser war, in verschiedenen Absichten, viel geringer, als jene; und zwar erstlich in Ansehung des dauerhaftesten und eigenthümlichen Besizes. Die Kirche ist vollkommen das Eigenthum des Messias, und ihm zu einem ewigen Erbtheile gegeben worden, Ps. 2, 7.

Er hat sie auch nicht mit Gelde: sondern mit seinem eigenen Blute, erkaufte. Zweytens hat Christus seine Kirche beständig vor Augen und unter seiner Aufsicht, Jes. 27, 3. Matth. 28, 20. Allein Salomo konnte nicht alle Fehler sehen, oder verghen, die in seinem Weingarten begangen wurden. Polus, Ges. der Gottesgel. Die folgenden Worte werden von einigen der Kirche zugeschrieben, die den Messias hier, und Cap. 3, 9. Salomo nennet, wie er sonst von ihr David genennet wird. So wäre nun der Bestand folgender: Wenn du, o Bräutigam, deinen Weingarten hütet, welches Salomo nicht thut: so gebühret es dir, auch nicht weniger Einkünfte daraus zu ziehen, als er. Ob aber schon die vornehmsten Einkünfte dir mit Rechte gebühren: so müssen doch auch die Diener, die in deinem Weingarten arbeiten, zu ihrer Aufmunterung, eine billige Belohnung genießen. Man lese 1 Cor. 9, 7. Polus. Andere halten dieses noch immer für Worte des Bräutigams (685). Einige übersehen so: es mögen tausend Silberlinge für dich, o Salomo, seyn, der du diesen Namen besser verdienst, als der irdische König, Salomo, weil du von Ewigkeit her Gedanken des Friedens für uns geheget hast, und ein Fürst und Gott des Friedens bist, Jes. 9, 6. c. 13, 20. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung ist diese Stelle, wie die besten unter den römischgesinnten Auslegern selbst erkennen, unrecht übersezt. Sie lautet also: deines friedamen sind tausend. Darinne kann man fast gar keinen

(685) Es ist zu wundern, daß diese Worte so gar verschiedentlich von den Auslegern haben ausgetheilet werden können, da man doch kaum irren kann, wenn man nur auf den Zusammenhang merket. Niemand kann hier weniger reden, als der Bräutigam. Es ist auch nicht zu glauben, daß es die kleine Schwefel sey. Am allerungewungensten lauten diese Worte in dem Munde der Braut. Diefelbe legte v. 11. eine Nachahmung von den Vortheilen zum Grunde, welche der irdische Salomo von seinen Weinbergen hatte. Denn derselbe scheint daselbst allerdings gemeynet zu seyn. Wo man es auch auf Christum deuten könnte, so würde es doch die Anwendung dieser Vorstellung, welche hier gemacht wird, nicht wohl zulassen. Darinn vergleicht sie nun ihren geistlichen Weinberg mit den irdischen Weinbergen Salomons. Von demselben sagt sie: mein Weinberg (der noch mit mehrern Rechte der deinige ist). Den ich (aber so fern von dir empfangen habe) habe, (daß ich ihn warten und bearbeiten solle). ist (und soll allezeit seyn) vor meinem Angesichte. Hiemit verspricht die Kirche, so viel Fleiß und Treue anzuwenden, als in der Schwachheit nur immer möglich ist. Hierauf vergleicht sie die Frucht desselben mit den Einkünften der Weinberge Salomons. Von diesen hatte sie den Ueberschlag also gemacht, daß sie zwölfhundert Silberlinge betragen hätten. Tausend davon waren schon dem Salomo zugeeignet worden; von den übrigen zweyhundert aber war nichts ausdrückliches im Texte gesagt, jedoch, allem Ansehen nach, vorausgesetzt worden, daß es beßäufig so viel sey, was den Annehmern zu gut komme. Hieron macht sie nun die Anwendung auf den geistlichen Weinberg, und dabey reutern sie von niemand weniger, als von dem irdischen Salomo. Dieser Weinberg, sagt sie, ist eben so wenig unfruchtbar. Ich will annehmen, er betrage gleichfalls zwölfhundert Silberlinge, so wird sich die Austheilung

aber zweyhundert sind für die Hüter der Frucht desselben.

13. O du Bewohnerin
der

was ist nicht von einer viel bessern Gegend zu erwarten, als die seinige ist, und von der viel größern Sorge und Aufmerksamkeit, die ich auf sie wenden will? (Da ihr Liebster dieses hörte; so sprach er zu ihr, in Beyseyn ihres ganzen Gefolges):

13. Bräutigam. Du hast einen vortrefflichen Entschluß gefasset. Nichts kann mir angenehmer seyn, als daß du selbst in bei-

keinen rechten Verstand finden. Durch tausend kann eine unbestimmte Anzahl, oder überhaupt eine große Menge, verstanden werden, wie 2 Sam. 18, 2. Offenb. 20, 4. Daraus erhellt, daß es unsere erste und vornehmste Sorge seyn muß, wie wir unserm Könige durch Hervorbringung vieler Früchte gefallen mögen, Matth. 21, 33. 34. Wir müssen reich an Werken des Glaubens, und der Heiligung, seyn; und wie er unsere Herden und Güter vermehret, daß sie sich zu tausenden und zehntausenden auf unsern Straßen vervielfältigen, Ps. 144, 13. so müssen auch unsere Herzen an einer göttlichen Fruchtbarkeit zunehmen, und gute Trauben in seinem Weingarten hervorbringen, damit er uns nicht verwüste und austrotte, Jes. 5, 5. 6. 7. Matth. 21, 41. In den letzten Worten wird gezeigt, daß Christus seine Arbeiter nicht ohne Hoffnung des Lohnes in seinen Weingarten aussendet, Mal. 1, 10. Matth. 20, 1. 2. Sie sind, in dem geistlichen Ackerwerke, *συνεργοί θεού*, Mitarbeiter Gottes; und weil sie, nebst ihm, graben, pflanzen und begießen: so wird ein jeglicher auch *τὸν ἰδιον μισθόν*, seinen Lohn, nach seiner Arbeit, empfangen, 1 Cor. 3, 8. 9. Hierinnen übertreffen sie die Hüter des Weingartens Salomons, als welche, so viel man findet, entweder gar keinen, oder doch nur einen sehr geringen, Lohn empfiengen ⁶⁸⁶; da hingegen Christus den fünften Theil abgibt, und seine Arbeiter sich gleich machet ⁶⁸⁷. **Gef. der Gottesgel.**

d) Cap. 7.

B. 13. O du Bewohnerin 1c. Dieser Vers enthält die Stimme des Bräutigams, der hier den v. 12. ausgedrückten Vorschlag gut zu heißen scheint. Er nennt die kleine Schwester eine Bewohnerin der Gärten, oder des zuvor gemeldeten Weingar-

tens, weil sie beständig Sorge für den Wachsthum dieses Gartens trug. Zur Vergeltung dafür begehret er, daß sie, ehe diese Zusammenkunft sich endigte, von ihm fordern sollte, was sie verlangte: denn er wollte ihr ihre Bitte gewähren. So versteht Almonaster diesen Vers. Patrick. Andere wollen, der Bräutigam rede hier nicht zu der kleinen Schwester: sondern zu seiner Braut, die er, nach v. 14. auf eine Zeitlang verlassen haben soll. Die Braut wohnt nicht in der Welt; denn die Gläubigen sind aus der Welt gerufen, Joh. 15, 9. sondern in der Kirche, dem Garten Gottes, den der Herr umsäumet, und für sich behalten hat. Der Bräutigam redet von Gärten, in der mehrern Zahl, und zielt damit auf die besondern Versammlungen, wörein die Kirche getheilet ist. Die Mitgesellen sind die Freunde des Bräutigams, und die Gesellinnen der Braut. Dieselben geben genau Achtung auf die Worte und das Verhalten der Braut gegen den Bräutigam. Er hingegen verlangt, die Gebethe und Loblieder der Braut zu hören, wie auch die Verkündigung des Evangelii durch die ganze Welt. Polus. Man findet hier eine doppelte Ermahnung des Bräutigams an die Braut. Durch den Ausdruck, die Mitgesellen merken 1c. wird angedeutet, daß die Kirche dieselben wohl unterweisen, aber nicht über sie herrschen, soll. Sie sind ihre Mitgesellen: nicht aber ihre Knechte und Mägde; und sie nehmen mit ihr an einerley kostbarem Glauben Theil, 2 Petr. 1, 1. Zugleich werden aber auch diese Mitgesellen an ihre Pflicht erinnert, den Unterricht der Kirche mit Aufmerksamkeit anzuhören, und ihr mit Bereitwilligkeit zu gehoramen. Einige übersetzen die letzten Worte: laß dieselben mich hören. Andere übersetzen: höre du mich. Diese verschiednen

lung leicht machen lassen. Die tausende (und also der beste und edelste Theil) gehören für dich, o (himmlischer) Salomo (als für den Herrn und Besizer des Weinberges;) aber zweyhundert (und also zwar ein viel geringerer, aber doch an sich auch sehr ansehnlicher Theil) sind für die Hüter der Frucht desselben. Du lässest auch mich, die Kirche, und die Diener deines Wortes, die sich mit Bearbeitung dieses Weinberges beschäftigen, nicht an irdischen Einkünften (die du selbst nicht davon hast noch suchst), sondern an dem Genuße der Früchte des Geistes, des Glaubens und der Heiligung, einen erwünschten und seligen Antheil nehmen.

(686) Dieses ist die Meynung des Textes wol nicht, wie es denn auch an sich sehr unwahrscheinlich ist. Das nöthige ist in der vorhergehenden Anmerk. schon gesagt worden.

(687) Dafür sehen wir es auch nicht an, sondern rechnen die zweyhundert Silberlinge noch über die tausend, und nicht als den fünften Theil derselben. Sonst wäre die Anwendung der Vorstellung ganz unregelmäßig, da der himmlische Salomo weniger bekäme, als der irdische.

der Gärten, die Mitgesellen merken auf deine Stimme; laß mich sie hören. 14. Komme eilig, mein Liebest, und sey wie ein Rehe, oder wie ein junger Hirsch auf den Bergen der Specereyen.

v. 13. Hohel. 2, 14.

v. 14. Lffenb. 22, 17. 20.

deinem Weingarten wohnen willst. Du hättest unmöglich eine Beschäftigung, die für mich, und für dich, besser wäre, erwählen können, als daß du die deiner Aufsicht anbefohlenen Gärten besorgest (Cap. 6, 2.). Fordere daher, was du von mir verlangst. Ich verspreche dir, in Beyseyn aller deiner Mitgesellen, welche Zeugen meiner Worte seyn können, daß ich dir es gewähren will. 14. Braut. Ich habe nur dieses zu bitten, daß du, mein einziger Geliebter, kommen, und diese Dinge vollenden wollest. Eile, so viel dir möglich ist, um uns zu erlösen und deine Liebe gegen uns zu vollenden. Eile, wie die schnellsten Thiere fliehen, um der Gefahr zu entkommen. Laß dich hieran nichts hindern: sondern überwinde, durch deine Liebe, die alles leicht und angenehm machet, die größten Schwierigkeiten, die dir, auf dem Wege zu uns, hinderlich sind.

denen Uebersetzungen gründen sich alle auf den hebräischen Text; und eine jegliche giebt Gelegenheit zu merkwürdigen Betrachtungen. Bey den 70 Dolmetschern steht: ἀκούτισόν με, höre mich; das ist, gehorsame meiner Stimme. Bey dem Tremellius findet man: praedica me, verkündige mich, oder laß mich hören; das ist, laß mein Evangelium, und nicht die Uebersetzungen, deine ganze Lehre seyn. Predige nicht dich selbst: sondern mich. Laß deine Lehren von dem reinen Wasser des Lebens fließen, damit deine Mitgesellen Gold und Edelfeine, nicht aber Heu und Stoppeln, empfangen mögen; μηδὲ μου κιββηλον ἢ σπίζαλλον, nicht schlechte und verfallene Vermischungen; wie Gregorius Nazianzenus spricht. Die gemeine lateinische Uebersetzung, Piscator, und andere, übersetzen, mit uns, am besten also: laß mich deine Stimme hören. Darinnen ist der wesentliche Theil des Gottesdienstes begriffen, der in der Anrufung des Namens Gottes, und in den ihm wohlgefälligen Gebethen, besteht; welche er nicht nur hier, sondern auch in vielen andern Stellen, fordert, und anzuschreiben verheißt. Das Wort auch gepredigt und gehört werden: aber nicht mit Ausschließung der Gebethe. Deydes muß beyammen seyn, Apost. 6, 4. 689. Ges. der Gottesgel.

B. 14. Komme eilig, meine 10. Die Braut antwortet hier auf die Einladung des Bräutigams, v. 13. und beschließt damit dieses Lied. Dasselbe scheint sich wie sich es angesehen hat, mit dem Wunsch zu endigen, daß doch der Mesias kommen, und in der That alle die guten Dinge erfüllen möge, die in dieser Entzückung vorgestellt worden sind. Das Wort 1113, welches übersetzt ist: komme eilig, wird von den 70 Dolmetschern, 2 Mos. 26, 28. c. 35, 33. durch διανομας, hindurchgehen, oder hindurchlaufen, übersetzt. Ohne Zweifel wird hier eine heftige und unruhige Bestrebung in einem schnellen Laufe angezeigt; wie ein Reh, oder vielmehr ein wilder Bock rennet, dessen Geschwindigkeit im Laufen und Springen von allen Schriftstellern als fast unglaublich beschrieben wird. Der junge Hirsch, 121, ist noch schneller, als der alte, weil seine große Furcht seinen Füßen gleichsam Flügel machet. Daher spricht Xenophon, es könne nichts mit der Geschwindigkeit junger Hirsche verglichen werden, wenn die Alten abwesend sind, und sie von den Hunden verfolgt werden: τότε τάχος ὁδὸν ἄνεις etc. alsdenn ist keine Geschwindigkeit mit der Geschwindigkeit junger Hirsche zu vergleichen; wie Bochart aus dem Xenophon anführt. Bochart merket auch c) sehr wohl an, daß

(688) Wir sehen diese Stelle also an: die Anrede: o du Bewohnerinn der Gärten! geht an die Kirche, und nicht an die kleine Schwester; wie wir denn nie einen gewissen Grund gefunden haben, daß diese letztere Rede, auch sehr unwahrscheinlich wäre, daß die Braut entweder schon mit v. 8. unvermerkt abgetreten seyn, oder v. 14. außer allem Zusammenhange noch einmal reden sollte. Der Vortrag selbst, hat einen Vordersatz und Nachsatz. Der Vordersatz ist dieser: die Mitgesellen merken auf deine Stimme. Sie werden keinesweges als gegenwärtige Zuhörer beschrieben; sondern es wird nur ihre Liebe und Hochachtung gegen die Braut vorgestellt, nach welcher sie alles, was die Braut verlangt und anordnet, willig annehmen und mit aller Aufmerksamkeit vollziehen. Der Nachsatz ist folgender: laß mich sie hören. Vergehe von mir auch etwas, das du als ein Zeichen meiner Liebe und Achtung ansehen kannst, und glaube, daß ich noch viel bereitwilliger seyn werde, dein Verlangen zu erfüllen, als irgend einer unter den Mitgesellen seyn kann. Hierauf folget denn das Verlangen der Braut v. 14.

daß bey den letzten Worten dieses Verses, wenn sie einen guten Verstand haben sollen, etwas eingeschaltet werden muß; nämlich also: sey, wie ein Reih, oder wie ein junger Zirsch, der auf den Specereybergen läuft: das ist, auf Bergen, wo Specereyen wachsen; auf solchen Bergen, wie Cap. 4, 6. gemeldet worden sind. Vielleicht waren die Berge Bether, Cap. 2, 17. solche Berge, wo eben dieselben Worte vorgekommen sind. Vielleicht könnte man auch wol übersehen: auf den Bergen Bersanin; wie dort: auf den Bergen Bether. Was aber für Berge hier gemeynet werden, ist unbekannt. So viel ist indessen gewiß, daß die hier gemeldeten Thiere sich auf den höchsten Bergen des Landes aufhielten. So spricht Aelian f): die Zirsche in Syrien halten sich auf den höchsten Bergen, Amanus, Libanon, und Carmel, auf. Denn daselbst waren sie am sichersten; und man konnte sie daselbst am schwersten verfolgen; sie fanden auch das angenehmste Futter daselbst. Man vergleiche hiermit Ps. 18, 34. Hab. 3, 21. Ueberhaupt scheint Salomo hier nach der ersten Zukunft des Mesias zu verlangen ⁶⁸⁹), wie Johannes nach der letzten Zukunft desselben, Offenb. 22, 20. Einige glauben, v. 13. bitte der Bräutigam um die Einwilligung der Braut, ihre Liebe durch die Vermählung zu vollenden; und er verlange, daß sie, in Beyseyn ihrer Gesellinnen, das Hochzeitlied anstimmen solle; sie aber zeige, in dem gegenwärtigen Verse, ihre Vereitwilligkeit, wenn nur der Bräutigam bey ihr bleibe, und sie recht unterweisen wollte. So umschreibt und erklärt Almonaster diesen Vers: „du hast mir befohlen, des Abends und des Morgens deine allmächtige Weisheit, Güte u. mit Liedern und Lobgesängen zu preisen. Vergönne mir daher eilig, daß die ewige Kraft und Inbrunst deines heiligen Geistes mit meiner Stimme

„verbunden werde, damit ich, im Geiste, in der Wahrheit, und in Heiligkeit des Herzens, dein Lob besinges; damit ich auch, nicht nur mit dem Munde, und mit der Stimme: sondern vornehmlich mit meinem Herzen und Verstande, deine unbegreifliche Majestät würdiglich anbethen möge.“ Daher spricht die Kirche, aus göttlicher Eingebung, in allen ihren Gebethen: Herr, öffne unsere Lippen: so wird unser Mund dein Lob verkündigen g). Es gefalle dir, Herr, uns zu erlösen. Herr, eile uns zu Hülfe h). Amen! Patrick. Einige verstehen diese Worte von den liebevollen Umarmungen im ewigen Leben, um welche die Braut hier bitten soll, da sie sich gezwungen sieht, ihren Bräutigam auf eine Zeitlang zu verlassen. Man lese die Erklärung über Cap. 2, 17. Polus. Man könnte auch so übersetzen: kehre schleunig zurück; oder siehe eilig; nämlich nicht von mir: sondern zu mir. Cap. 2, 9. 17. hat die Braut vielleicht um die erste Zukunft des Bräutigams gebethen: hier aber bittet sie, daß seine letzte und herrliche Zukunft bald geschehen möge ⁶⁹⁰). So vereinigen sich der Geist und die Braut, in ihrem Aufen und Verlangen, Offenb. 22, 17. 20. Die letzten Worte werden von einigen also übersetzt: der du auf den Bergen der Specereyen, oder auf den lieblichen, oder wohlriechenden, Bergen bist. Die schönsten Beschreibungen der Dichter, und sonderlich Virgils i), von den elysäischen Feldern sind nur niedrig, wenn man sie mit der ewigen Freude vergleicht. Wir wollen also unsere Augen dahin erheben, und darnach streben, 2 Pet. 3, 12. Daselbst werden wir dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamine, bis in Ewigkeit ein neues Lied singen. G. d. G.

e) Hieroz. p. 1. l. 3. c. 17. f) Lib. 5. circa finem.
g) Ps. 51, 17. h) Ps. 40, 14. i) Aen. l. 6. p. 438. etc.

(689) Daß dieses unmöglich angenommen werden könne, ist so viel gewisser, je erweislicher es ist, daß Salomo bisher in der Person der Kirche neuen Testaments geredet hatte, welche auf die erste Zukunft des Mesias nicht mehr zu warten hat.

(690) Dieses halten wir auch für den rechten Verstand. Und solchergestalt wird die ganze Unterredung auf die allerzierlichste und schicklichste Art geendigt. Diese beyden Stellen scheinen, wenn sie nach dieser Erklärung verstanden werden, der Schlüssel zum Verstande dieses ganzen Buches zu seyn. Wo man sich in der Auslegung darnach richtet, so werden die Vorstellungen so schön und zusammenhängend, als vielleicht bey keiner Erklärung.

Ende der Erklärung des Hoheliedes Salomonis.

